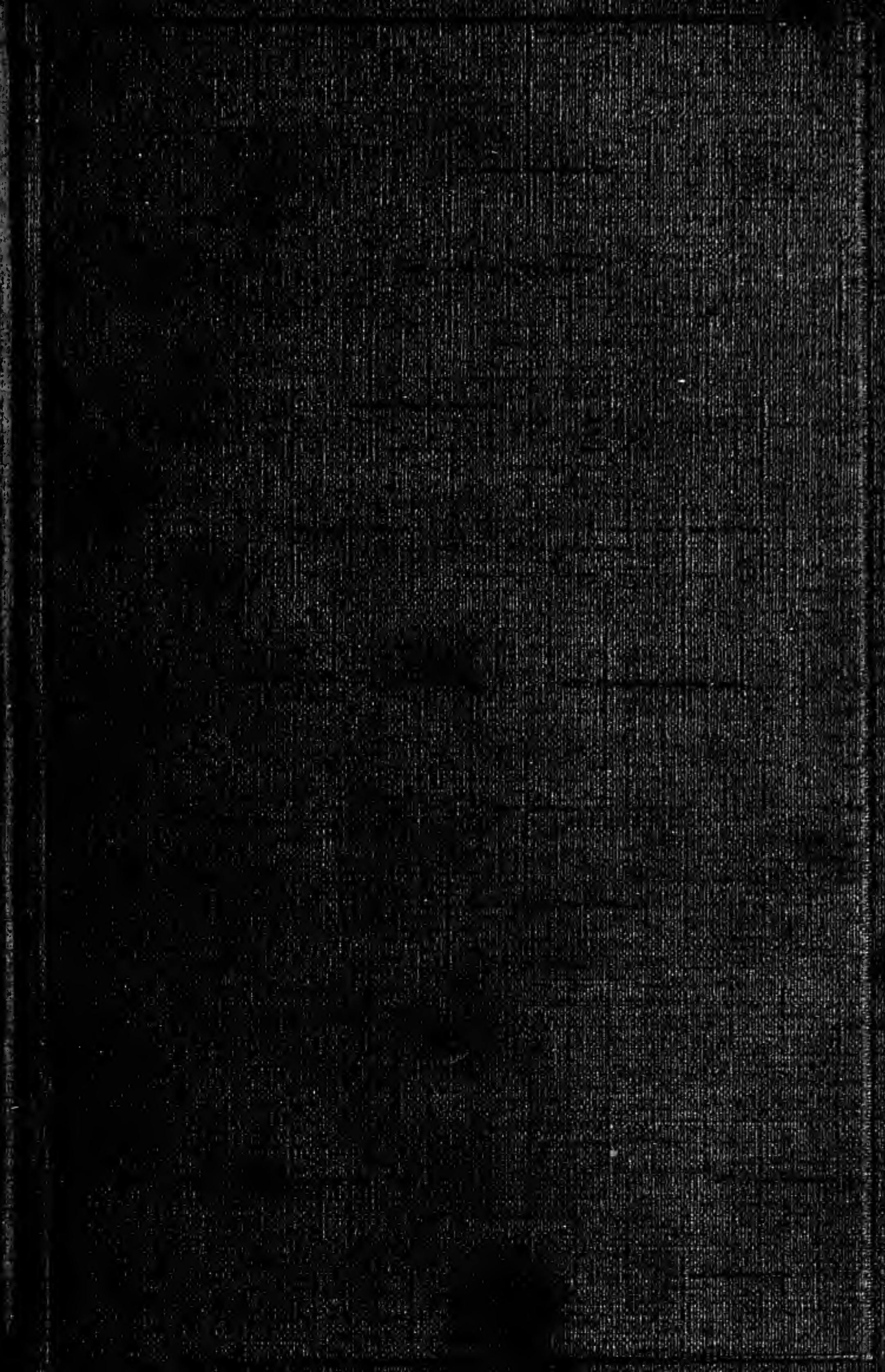



K.J.T. 1872







INDOGERMANISCHES JAHRBUCH

IM AUFTRAG DER INDOGERMANISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG UND † ALBERT THUMB

III. BAND

JAHRGANG 1915

MIT EINEM BILDNIS VON ALBERT THUMB IN LICHTDRUCK

STRASSBURG
KARL J. TRÜBNER
1916

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. E.

Inhalt.

Seite

Albert Thumb † V

Bibliographie des Jahres 1914:

I. Allgemeine Sprachwissenschaft (J. van Ginneken) 1
II. Indogerman. Sprachwissenschaft (E. Schwyzer) . . 27
III. Indogermanische Altertumskunde (H. Hirt) . . . 37
IV. Tocharisch (H. Reichelt) 40
V. Arisch (H. Reichelt) 40
VI. Armenisch (J. Karst) 51
VII. Albanisch (A. Thumb) 58
VIII. Griechisch (A. Thumb) 60
IX. Italisch (J. B. Hofmann) 69
X. Keltisch (J. Pokorny) 84
XI. Germanisch 88
A. Allgemeines S. 88 (W. Streitberg). — B. Gotisch S. 111 (W. Streitberg). — C. Nordgermanisch S. 115 (E. Dirckinck-Holmfeld). — D. Westgermanisch S. 138 (H. Naumann).
XII. Baltisch-Slavisch (O. Hujer) 149

Persönliche und wissenschaftliche Nachrichten:

E. Windisch, Zu Böhtlingks 100. Geburtstag am 11. Juni 1915 176
A. Walde, Friedrich Stolz 187
W. Streitberg, Walther Schwering 198
Personalien 201
R. G. Kent, Philological Meetings in the United States of America, to June 1915 202
Bericht des Vorstandes 213
Georg Curtius-Stiftung 214
Bibliothek Thumb 214

Autorenregister zur Bibliographie 1914 215

Albert Thumb †.

Nach kurzer Krankheit wurde am 14. August unser Vorstandsmitglied Albert Thumb, ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft an der Universität Straßburg i. E., durch den Tod abgerufen. Seinen Anregungen und seiner umsichtigen und tatkräftigen Werbearbeit ist es hauptsächlich zu danken, daß der Gedanke, die Vertreter und Freunde der indogermanischen Sprachwissenschaft des In- und Auslands in einer Indogermanischen Gesellschaft zu vereinigen, so rasch Wurzel faßte und daß sich die Konstituierung der Gesellschaft, nachdem der Gründungsbeschluß feststand, glatt vollziehen konnte. Auch in den Jahren seiner Mitwirkung im engern Vorstand der Gesellschaft hat Thumb dem Unternehmen unausgesetzt seine Liebe und Arbeitskraft geschenkt und teils durch seine Beteiligung an der Redaktion des Jahrbuchs, teils durch Erledigung verschiedener Verwaltungsgeschäfte sich große Verdienste um Gedeihen und weitere Ausbreitung der Gesellschaft erworben. So wird sein Andenken unter uns und in der Geschichte der Indogermanischen Gesellschaft immerdar in Ehren fortleben.

K. Brugmann. J. Wackernagel.
W. Streitberg.

BIBLIOGRAPHIE DES JAHRES 1914.

Im Interesse einer vollständigen Berichterstattung richten wir an alle Mitglieder der Indogermanischen Gesellschaft und an alle Leser des Indogermanischen Jahrbuches die Bitte, uns durch Zusendung von schwerer zugänglichen Aufsätzen und Gelegenheitsschriften, besonders nichtdeutscher Länder, oder wenigstens durch Mitteilung von Titeln und Inhaltsangaben zu unterstützen. Es empfiehlt sich, solche Zusendungen mit dem Vermerk 'für das Indogermanische Jahrbuch' an den Verlag Karl J. Trübner in Straßburg i. E. gelangen zu lassen, von wo sie den einzelnen Mitarbeitern der Bibliographie zugestellt werden.

Die Herausgeber.

I. Allgemeine Sprachwissenschaft.

A. Theorie und Methode.

1. **Bloomfield**, L. An Introduction tho the Study of Language. New-York, Henry Holt and Co. 1914.
2. **Broens**, O. Darstellung und Würdigung des sprachphilosophischen Gegensatzes zwischen Paul, Wundt und Marty. Diss. Bonn 1913. 69 S. 8°.

   Gute Zusammenstellung. Verfasser schließt sich eng an Wundt an.
3. **Sganzini**, C. Die Fortschritte der Völkerpsychologie von Lazarus bis Wundt. Neue Berner Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. II. Bern, A. Francke 1913. 246 S. 8°. 4 M.

   Zeitschr. f. angew. Psych. Bd. 10, 156. Zeitschr. f. Psych. Bd. 68, 316-317.

   Ungefähr die Hälfte des Buches ist der Darstellung der Ideen Wundts gewidmet. Um so überraschender ist am Schluß die ziemlich offene Skepsis gegen Wundt und seine Völkerpsychologie. Was der Etablierung einer sog. Völkerpsychologie vorauszugehen hätte, ist dreierlei: 1. Herausstellung des Wesens von Geist und Seele des Menschen. (Hierbei darf nicht der gegenwärtige Mensch, sondern nur der Mensch als solcher betrachtet werden; die konkrete Gestaltung seiner Geistigkeit in verschiedenen Zeiten, Orten, Umständen, gehört schon in die 'Völkerpsycho-

logie'.) 2. Klärung des Wesens der überindividuellen Gebilde (Sprache, Religion, Recht usw.). 3. Aufstellung einer Typik der menschlichen Gesellschaftsformen (Clemens).

4. **Wyplel**, L. Wirklichkeit und Sprache. Eine neue Art der Sprachbetrachtung. Wien und Leipzig, Franz Deuticke 1914. 173 S. 8°. 4 M.

5. **Seiberth**, Ph. A Study in the Principles of Linguistic Change. Journal of Engl. a. Germ. Philology 13 (1914).

6. **Sperber**, H. Über den Affekt als Ursache der Sprachveränderung. Versuch einer dynamologischen Betrachtung des Sprachlebens. Halle a. S., Max Niemeyer 1914. IV, 106 S. kl. 8°.

Anregendes Büchlein, das gerade durch seine Mischung von eklatanter Wahrheit und nebelhaftem Traum eine sehr nützliche Gährung in den sprachwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden hervorrufen könnte.

7. **Darchini**, S. Didattica del Linguaggio. Associazioni-Immagini, Mimica-Ermeneutica. Milano, Libreria Editrice Milanese 1914. XII, 176 S.

8. **Schütz**, L. H. Die Entstehung der Sprachen und andere Vorträge. 3. verm. Aufl. Frankfurt a. M. St. Goar 1914. 205 S. 3 M.

9. **van Ginneken**, J. Handboek der Nederlandsche Taal. De sociologische structuur der Nederlandsche Taal I. II. (mit großer Dialektkarte). Nijmegen, L. Malmberg 1913. 1914. VIII, 552 S. VI, 542 S. 4°. 10 Gld. 8 Gld.

Deutsche Literaturzeitung 1914, 1126-1127. Bull. d. l. Soc. d. Lingu. tome 19, p. 110-111. De Nieuwe Taalgids 1914, 302-310. De Gids 1914, Nr. 3. Verslagen en Meded. d. Kon. Vla. Acad. 1914, 119—227.

Erster Versuch, die kontemporäne Entwicklungsgeschichte einer Kultursprache möglichst vollständig aus dem Wirrwarr der soziologischen und psychologischen Ursachen abzuleiten. Das Ganze ist auf sieben Quartobände berechnet. Die drei ersten, wovon bereits zwei erschienen, behandeln die soziologische Struktur der niederländischen Sprache, d. h. 1. die verschiedenen lokalen, familialen und sozialen Sondersprachen, in Verband gebracht mit der differentiellen Psychologie der Sprecher. 2. die Zusammenwirkung all dieser speziellen Sprachen in der Gemeinsprache und der Literatursprache unter Einfluß a) der historischen Verschiebungen in diesen Sondergruppen, b) der willkürlichen Sprachtendenzen (Schule, Sprachreinigung, Reform der Orthographie) und c) der internationalen Beziehungen.

Die drei folgenden Bände werden von der psychologischen Struktur der niederländischen Sprache handeln: Laut- und Akzentlehre; Geberdensprache und Mimik; die Wort- und Konstruktionslehre, nach Form und Bedeutung, und endlich die Satzlehre in fortwährender Beziehung gebracht zur Denkpsychologie. Hierbei werden die älteren grammatischen und syntaktischen Einteilungen einer kritischen Untersuchung unterworfen,

was zur Folge hat, daß mancher alte Name mit zugehöriger Kategorie verworfen, und aus den guten alten Überbleibseln und den Resultaten der jungen psychologischen Sprachwissenschaft ein neues grammatisches System aufgebaut wird, das in seiner Breite für alle logischen und unlogischen Abweichungen Raum bietet, und sowohl das vulgärste Gassenidiom als die erhabenste Dichtersprache umspannt. Der siebente Band wird endlich die Weiterentwicklung der psychologischen und soziologischen Sprachtendenzen zu den heutigen Gattungen der Höhenkunst und der Volkskunst erforschen.

10. **Meillet, A.** Le problème de la parenté des langues. Scientia 15 (1914) 3e livraison.

11. **Gauchat, L.** An den Sprachquellen. Universität Zürich, Einweihungsfeier 1914. Festgabe der philos. Fakultät I. Zürich, Schulthess & Co.

12. **Schwyzer.** Genealogische und kulturelle Sprachverwandtschaft. Universität Zürich, Einweihungsfeier 1914. Festgabe der philos. Fakultät I. Zürich, Schultheß & Co.

13. **Weber, L.** Le rythme du progrès et la loi des deux états. Revue de métaphysique et de morale. tome 21 (1913) 16—60.

14. — Le rythme du progrès. Étude sociologique. Paris, Alcan 1913. XIV, 311 S.

B. Die Soziologische Struktur der Sprache.

1. Lokale Gruppen (Mundarten).

15. **Terracher, A.** Étude de géographie linguistique. Les aires morphologiques dans les parlers populaires du Nord-Ouest de l'Angoumois (1800—1900) plus un volume d'Appendices, et un Atlas. Thèse de Paris. Paris, Champion 1914. XIV, 248 S. 8°. Appendices. 452 S. 8°. Atlas. I, A-L. I-XVIII; 1; α-ρ. 4°.

Bull. d. l. Soc. d. Linguistique t. 19. p. 28. Revue de dialectologie romane VI, 362-364.

Eine ausgezeichnete Arbeit. Die Formeln unserer historischen Grammatik sind zu schematisch und einfach. Das sprudelnde Sprachleben ist viel reicher. Um das zu beweisen, vergleicht Verfasser die verschiedenen Dorfsprachen einer ganzen ziemlich einheitlichen Gegend, wo sich keine alte Stammes- oder Bistumsgrenze finden, sondern wo die gleichgearteten Bewohner in den verschiedenen Dörfern, je nach dem regeren Verkehr, sich mehr oder weniger entwickelten. In den Lauten fand Terracher wenig Unterschied. Er hielt sich also an die grammatischen Formen, deren Verbreitung er auf Karten darstellt. Aber die so viel gesuchte Spracheinheit fand er auch hier nicht, selbst nicht im kleinsten Weiler. Überall Mischverhältnisse und sich kreuzende Strömungen. Denn überall gibt es alte Einsassen neben neuhinzugekommenen Einwohnern. Um dies genauer zu beachten, hat Terracher nun die Heiraten der verschiedenen Dörfer statistisch untersucht und die Unmasse der so gesammelten Ziffern in den 452 Seiten der Appendices niedergelegt.

Und hieraus ergibt sich nun mit auffälliger Klarheit, daß eine geringe Zahl Heiraten außer dem Dorfe eine durchaus konservative, dagegen eine große Zahl auswärtiger Heiraten eine ausgesprochen progressive Sprache bedingt: die Anzahl der außerdörflichen Heiraten und die Entwicklung der Sprache sind einander direkt proportional. Der Atlas umfaßt 1. eine Reihe historisch-geographischer Karten (toponymische, ökonomische, administrative, demographische usw.), 2. 18 linguistische Karten, angebend die frühere Ausbreitung und die heutige Desaggregation jeder morphologischen Eigentümlichkeit, 3. die Karten der außerörtlichen Heiraten und der Verhältnisse der heiratlichen Wechselbeziehungen zwischen benachbarten Dörfern.

16. **Tappolet, E.** La Synonymie patoise dans la Suisse romande (sommeil, jour et nuit, lait et fromage). Bulletin du Glossaire des patois de la Suisse romande 13 (1914) 41—61.

2. Familiale Gruppen (Altersmundarten).

a) Die Kindersprache (bis zum 6. Lebensjahre).

17. **Heilig, M. R.** A Child's Vocabulary. Pedagog. Seminary 20 (1913) 1—16.

18. **Schäfer, K.** Beiträge zur Kinderforschung insbesondere der Erforschung der kindlichen Sprache. Wiss. Beitr. z. Päd. u. Psych. herausg. v. G. Deuchler u. D. Katz. Heft 4. Leipzig, Quelle & Meyer 1913. 119 S.

19. **Rowe, E. C. & H. N.** The Vocabulary of a Child at Four and Six Years of Age. Pedag. Seminary 20 (1913) 187—208.

20. **Neugebauer-Kostenblut, H.** Über die Entwicklung der Frage in der frühen Kindheit. Zeitschr. f. angew. Psychologie 7 (1913) 145—153.

21. **MacDougall, R.** The Childs Speech. Journal of Educ. Psychol. 4 (1913) 29—38 und 85—96.

IV. Word and Meaning. V. The Mastery of the Tongue.

22. **Ghéorgov.** Développement du langage chez l'enfant. Compte rendu du Congrès international de pédologie. Bruxelles 1914.

23. **Ferreri, G.** L'istinto a parlare nei bambini sordomuti. L'infanzia anormale 1914. S. 20—26.

24. **Ronjat, J.** Le développement du langage observé chez un enfant bilingue. Thèse de Paris. Paris, H. Champion 1913. 157 S. 8°.

Bulletin de la Société de Linguistique 1914.

Sehr interessante Arbeit. Schade nur, daß der Verfasser nun auf einmal die ganze Frage der Zweisprachigkeit als gelöst ansieht und die aus seinem Falle sich ergebenden Folgerungen auf gänzlich anders geartete Umstände überbringen will. Besonders nach der Lesung von Meillets Referat im Bull. d. l. Soc. d. Linguistique halte ich diese Mahnung

für notwendig. Ich kenne persönlich in Belgien manche Fälle, die gerade das Umgekehrte beweisen.

25. **Jacobs**, E. Contribution à l'étude psychique de l'enfant. (Le 'Langage graphique' de George Rouma.) Revue psychologique 6 (1913) 363—378.

b) Die Schulkindersprache (bis zum 13. Lebensjahre).

26. **Elmhorst**, A. Freiheit der Sprache und Bewegung. Wien, W. Braumüller 1913. 11 S. 24/16. 1 M.

27. **Schröbler**, E. Die Entwicklung der Auffassungskategorien beim Schulkinde. Archiv f. d. gesamte Psychologie 30 (1914) 1—113.

Die von Stern aufgestellten, für die Entwicklung des Kindes typischen Apperzeptionsformen bestehen tatsächlich: Erst nachdem das Kind das Substanzstadium überwunden hat, treten in der weiteren Folge der geistigen Entwicklung die übrigen Kategorien in folgender Ordnung auf: Aktion, Qualität, Relation. Wahrscheinlich hat aber im Substanzstadium die Bezeichnung für das Substantielle eine viel weitere Bedeutung, etwa die Bedeutung, die ehemals der Einwortsatz für das Kind hatte: die Realitätsbejahung.

28. **Eng**, H. Abstrakte Begriffe im Sprechen und Denken des Kindes. Beiheft 8 der Zeitschr. f. angew. Psych. u. psych. Sammelforschung. Leipzig, J. A. Barth 1914. IV, 116 S. 8°. 3,60 M.

Kinder unter 14 Jahren sind noch nicht imstande, abstrakte Substantive als solche aufzufassen. Oft besteht eine auffallende Übereinstimmung zwischen der kindlichen Auffassung der Begriffe und der sprachgeschichtlich älteren Bedeutung der Wörter. Sehr interessant.

29. **Koch**, A. Experimentelle Untersuchungen über die Abstraktionsfähigkeit von Schulkindern. Zeitschr. f. angewandte Psychologie XII (1913) 332—391.

Nach der Grünbaumschen Methode angestellte Versuche. Leider werden die Resultate nicht mit der kindlichen Sprache konfrontiert. Nur daraus wäre eine praktische Förderung unserer Kenntnisse möglich.

30. **Wähmer**, R. Spracherlernung und Sprachwissenschaft. Leipzig-Berlin, Teubner 1914. 98 S.

31. **Paßkönig**, O. Kindesseele aus Kindermund. Psychographische Beiträge zur Psychologie und Ethik des Kindes. Leipzig, Siegesmund & Volkenig 1913. IV, 183 S.

32. **Jamgotchian**, M. K. Sparrow Language the secret Language among the Armenian Children. Pedagogical Seminary 20 (1913) 98—99.

33. **Hirschberg**, L. K. 'Dog Latin' and Sparrow-languages used by Baltimore Children. Ped. Sem. 20 (1913) 257—258.

34. **Gaßmann,** E. und **Schmidt,** E. Die Fehlererscheinungen beim Nachsprechen von Sätzen und ihre Beziehung zur sprachlichen Entwicklung des Schulkindes. Wissenschaftliche Beiträge zur Pädagogie und Psychologie. Heft 2. Leipzig, Quelle & Meyer 1913. VII, 289 S. 24/16. 7,60 M.

Die begabten Schüler haben eine kleinere Zahl sinnloser Fehler; die unbegabten legen mehr Gewicht auf die einzelnen Wörter und wiederholen mechanisch das Gehörte.

c) Die Pennälersprache.

d) Die Sprache der jungen Mädchen.

35. **Evard,** M. L'Adolescente (de 13 à 15 ans). Collection d'actualités pédagogiques. Neuchâtel, Delachaux 1914. 214 S. 5 Fr.

Gute psychologische Darstellung der weiblichen Mentalität in der kritischen Lebenszeit. Bemerkenswert sind die vielseitigen psychologischen Änderungen in diesen zwei Jahren. Auch das Vokabular dieser Mädchen zeigt davon deutliche Spuren.

e) Die Frauensprache.

36. **Hale,** E. E. Women and Logic. North American Review, Heft 198. 1913. S. 206—217.

Interessant für die Schriftsprache der Frauen.

f) Die Sprache des Greisenalters.

37. **Damaye,** H. Études sur les troubles mentaux de la vieillesse. Archiv. int. de Neur. 2 (1913) 159—166.

Zu vergleichen mit Ranschburg: Veränderungen geistiger Vorgänge im Greisenalter. Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin 57 (1900) 708 ff.

3. Soziale Gruppen.

a) Die niederen Fachsprachen.

38. **Degallier,** E. Horlogerie et psychologie. Archives de Psychologie 14, Nr. 54 (1914) 202—209.

Will die Psychologie des Uhrmachers einleiten; stellt u. a. die Frage, ob das Vorherrschen visueller und tactiler Vorstellungen vielleicht die Ursache sei der bei ihm sehr oft vorkommenden Schwierigkeit im sprachlichen Ausdruck.

39. **Marx,** R. Die katalanische Terminologie der Korkstopfenerzeugung. Bonner Dissertation. Revue de dialectologie romane 1914.

40. **Halse,** E. A Dictionary of Spanish-American, Portuguese and Portuguese-American mining, metallurgical and allied terms. 2nd edition containing an English-Spanish-Portuguese Supplement. London, C. Griffin 1914. 454 S. 8°. 10,6 Sh.

b) Die höheren Fachsprachen.

41. **Martin,** O. Zur Psychologie des Verstehens wissenschaftlicher Texte. Freiburg i. Br., Wagner 1914.

42. **Hahn,** E. Diccionario aleman-español de términos de medicina. Madrid, Ruiz Hermanos 1915. 10 Pes.

c) Die Spiel- und Unterhaltungsprachen.

43. **Benary,** W. Der Sport als Individual- und Socialerscheinung. Berlin, Dr. Wedekind 1913. 128 S.

Auch wichtig für die Psychologie der Sportsprache.

d) Die Sprachen der geistigen Strömungen.

44. **Jones,** H. Social Powers. Three Popular Lectures on the Environment, the Press and the Pulpit. Glasgow, Maclehose & Sons 1913. 114 S. 2 s. 6 d.

45. **Squillace,** F. La moda. Milano, R. Sandrone 1912. 159 S.

Revue philosophique. Tome 78. 1914. S. 108—110.

In die psychologische Geschichte der Mode, für welche wir schon das Büchlein von Gomez Carrillo besitzen, bringt Squillace neues Licht. Vielleicht legt er aber nicht genug Gewicht auf die Alternation von sklavischer Nachfolge und freier Neuschöpfung, welche gerade in der Sprachgeschichte solche interessante Parallelen zeigt.

46. **Wunderle,** G. Das Seelenleben unter dem Einfluß des Krieges. Die Christliche Schule. Eichstätt (Ph. Brönner) V (1914) Heft 12.

Besser als Binswanger: Die seelischen Wirkungen des Krieges und Traub: Der Krieg und die Seele. Schon jetzt sollen wir die Data festlegen. Aus einer Zeitung aus Flandern zitiere ich, daß dort die Worte: 'Tod, Leben, Brot, Heimat, sterben, leben' eine ganz neue Resonanz von Assoziationen gewonnen haben und 100 mal mehr vorkommen als in Friedenszeit.

e) Die Sprachen der geistigen Stromgebiete.

47. **Freud,** S. Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker. Imago 1 und 2 (1912—1913). Leipzig und Wien, H. Heller 1913. 149 S.

48. **Barth,** P. Die Nationalität in ihrer soziologischen Bedeutung. Vierteljahrschrift f. wiss. Philosophie 37 (1913) 87—125.

f) Tendenzen auf sprachlichem Gebiete.

49. **Barth,** P. Sprachschutz und Sprachpflege in der Schule. Zeitschr. f. päd. Psychologie 14 (1913) 19—35.

50. **Jespersen,** O. Energetik der Sprache. Scientia 16 (1914) 225—235.

"Das Wort ist eine Sitte, eine soziale Gewohnheit, die mit solchen Gewohnheiten wie dem Hutabnehmen zu vergleichen ist. Aber dann liegt die Frage von der Zweckmäßigkeit nahe. Die ältere Generation der Sprachforschung hat durch ihre vornehme Haltung den praktischen Sprachfragen gegenüber eine ganze Menge von außerordentlich wichtigen Sachen vernachlässigt; Aufgaben, die sie zu lösen berufen wären, haben sie in der Tat den nichtkundigen Dilettanten und den Schulmeistern überlassen. Das Eingreifen soll aber nicht, wie bisher fast ausschließlich der Fall war, konservativ erhaltend sein, sondern fortschrittlich, so daß man zugunsten der Zukunftsform einschreitet. Das heißt aber in vielen Fällen das sogenannte Korrekte über Bord werfen, oder vielmehr die herrschende enge Auffassung des Sprachrichtigen durch eine weitere, liberalere ersetzen: Das Richtigste ist das, was, am leichtesten gegeben, am besten verstanden wird. Auch außerhalb der Wissenschaft und der Technik würde es sich vielfach lohnen, neue Wörter und Ausdrücke bewußt zu schaffen; das sollte nicht denjenigen Klassen vorbehalten sein, die sich der kräftigsten Slangausdrücke befleißen. In diesem Zusammenhange soll man auch die Versuche schätzen, um eine künstliche internationale Hilfssprache zu schaffen. Die sprachliche Energievergeudung in dem modernen internationalen Verkehr ist wahrhaft ungeheuerlich, und sehr viel geistige Werte gehen verloren, weil der Verbreitung der Ideen außerhalb eines mehr oder weniger engen Gebietes sehr große sprachliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Die beste internationale Sprache ist diejenige, die auf jedem Punkt die größte Leichtigkeit für die größte Anzahl von Menschen darbietet. Nun, eine solche Sprache ist geschaffen, sie heißt Ido. In der von fünf Professoren verschiedener Nationalität verfaßten Schrift Weltsprache und Wissenschaft[2], Fischer, Jena, wird man leicht zugängliche und zuverlässige Auskunft finden."

g) Die Gemeinsprache.

h) Die Literatursprache.

i) Internationale Beziehungen.

51. **Butler**, N. M. L'esprit international. Paris, Crès. 2,50 Fr.
52. **Laloy**, E. La langue française cessera-t-elle dans peu de temps d'être une langue scientifique. Mercure de France 1913. 1 Décembre.
53. A French Nautical Phrase Book and Reader based on Nautical Phraseology 1911 by the Department of Modern Languages United States Naval Academy. The United States Naval Institute. Annapolis 1914. 97 S.
54. A Spanish Nautical Phrase Book and Reader etc. eadem. Id. 1914. 95 S.
55. **Schlüter**, L. Experimentelle Beiträge zur Prüfung der Anschauungs- und Übersetzungsmethode bei der Einführung in einen fremdsprachlichen Wortschatz. Zeitschrift für Psychologie 68 (1914) 1—115.

Es ergibt sich, daß man nicht ohne weiteres sagen kann, die eine von den beiden Methoden sei der anderen vorzuziehen. Bei der Übersetzung aus der Fremdsprache in die Muttersprache liefert natürlich die Übersetzungsmethode günstigere Resultate. Handelt es sich um das Finden von fremdsprachlichen Wörtern beim Anblick von Objekten bezw. das Benutzen der Fremdsprache in der Praxis, so zeigt sich deutlich ein Vorteil der Anschauungsmethode. Was den Fall der Übersetzung aus der Muttersprache in die Fremdsprache anbelangt, so weisen beide Methoden einige Vor- und Nachteile auf, die sich ungefähr die Wage halten.

56. **de la Grasserie**, R. Du métamorphisme d'une nationalité par le langage. Revue philosophique 76 (1913) 252—268.

C. Die psychologische Struktur der Sprache.

1. Die kleinsten psychischen Bestandteile.

a) Lautlehre.

57. **Vietor**, W. Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Erste Hälfte. Leipzig, O. Reisland 1914. 194 S. 8°. 5 M.

58. **Wyczoikowska**, W. Theoretical and Experimental Studies in the Mechanism of Speech. The Psychological Review 20 (1913) 448—458.

59. **Henz**, W. Die menschliche Stimme und Sprache und ihre Pflege im gesunden und kranken Zustande. Internationale Bibliothek für Pädagogie und deren Hilfswissenschaften. Bd. 7. Altenburg, O. Bonde 1913. 889 S. 24/16,5 8 M.

60. **Krafft**, O. Die Beziehungen der medizinischen Wissenschaft zur Taubstummenbildung mit besonderer Berücksichtigung der phonetischen Entwicklung. Archiv für experimentelle und klinische Phonetik I (1913) 65—85.

61. **Poirot**. Questions de technique et de méthodes. Revue de phonétique 1913. S. 344—380.

Welchen Grad von Vertrauen verdienen die verschiedenen phonographischen Transkriptoren?

62. **Stern**, H. Ein Mädchen mit männlicher Stimme und Klangfarbe. Münchener medizinische Wochenschrift 1914. S. 339.

63. **Driesen**, O. Das Grammophon im Dienste des Unterrichts und der Wissenschaft. Bd. I, Teil I und II. Berlin, Deutsche Grammoph. A.-G. 1913. XXXII, 362; V, 226 S. 19/29.

64. **Pollak**, H. Das Phonogramm-Archiv der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Germ.-rom. Monatsschr. VI (1914) 257—269.

Reichhaltige und anregende Übersicht der vom Archiv veranlaßten Arbeiten.

65. **Thost, A.** Der normale und kranke Kehlkopf des Lebenden im Röntgenbild. Ergänzungsband 31 der Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. Hamburg, L. Gräfe & Sillem 1913. 50 S. 30/20. 11 M.

66. **Chevroton, L.** und **Vlès, F.** Cinématographie des cordes vocales et de leurs annexes laryngiennes. Compte rendu de l'Académie des Sciences 156 (1913) 949—952.

Interessant sind die Messungsresultate der erhaltenen Bilder.

67. **Ruederer, H.** Besprechung von E. R. Jaensch: Die Natur der menschlichen Sprachlaute. Archiv f. d. ges. Psychologie 32 (1914). Literaturbericht S. 1—4.

Soll ein Ton in einen Vokal übergeführt werden, so muß der Schallkurve auf irgendeine Weise die Eigenschaft der Periodizität genommen werden, d. h. die Schallkurve muß in der Richtung auf die Geräuschkurve hin verändert, muß ihr angeglichen werden. Aber das Entgegengesetzte ist auch wahr: soll ein Geräusch in einen Vokal übergeführt werden, so muß die Geräuschkurve in der Richtung auf die Tonkurve hin verändert, muß ihr angeglichen werden. Bis neuere Untersuchungen uns weiterbringen, wird man also die Vokalität als etwas durchaus Selbständiges anzusehen haben und von Tönen und Geräuschen sagen müssen, daß sie mehr oder minder die Fähigkeit besitzen, in Verbindung mit Vokalität aufzutreten. Den drei Schallphänomenen: Ton, Geräusch und Vokal würden dann im Ohr drei besondere Perzeptionsapparate korrespondieren: Ton-, Geräusch- und Vokalsinn, eine Annahme, welche durch medizinische Forschung erhärtet werden müßte.

68. **Jaensch, E. R.** Untersuchungen zur Tonpsychologie. Bericht über den 6. Kongreß für experimentelle Psychologie. Teil I. 1914. S. 79—86. Leipzig, J. A. Barth.

Unser Sprachorgan besteht aus einer Gegenschlagpfeife nebst Ansatzrohr; letzteres ist nach der Helmholtzschen Theorie der Spracherzeugung ein Resonator, nach der Formantentheorie eine besondere Art von Pfeife, die durch den aufsteigenden Luftstrom angeblasen wird. Nach der Resonatortheorie muß das Auftreten eines Vokalphänomens auch dann erwartet werden, wenn man das Ansatzrohr von der Pfeife trennt und nach der Art gewöhnlicher Resonatoren ans Ohr bringt, natürlich unter Berücksichtigung der durch das Ansatzrohr hervorgebrachten Vertiefung des Pfeifentones (Joh. Müller). Nach der Formantentheorie hingegen muß das Vokalphänomen verschwinden, wenn man die Verbindung zwischen Pfeife und Ansatzrohr aufhebt, so daß letzteres nicht mehr angeblasen wird. Die Versuche, welche Jaensch gemeinsam mit E. Göppert zunächst an einem zerlegbaren Modell der Gutzmannschen Vokalröhre, dann an der menschlichen Leiche angestellt hat, sollen im Sinne der Formantentheorie sprechen. — Wir wollen die versprochene ausführliche Veröffentlichung abwarten.

69. **Stumpf, C.** Über neuere Untersuchungen zur Tonlehre. Bericht über den 6. Kongreß für experim. Psych. Teil II (1914) 305—348. Leipzig, J. A. Barth.

Gibt u. a. eine eingehende Besprechung der neuen Köhlerschen Vokaltheorie auf das Thema: Was darin wahr ist, ist nicht neu, und was darin neu ist, ist nicht wahr.

70. **Moser,** H. J. Ein neues Demonstrationsmittel für die vokalcharakterisierende Eigenschaft der Obertöne. Arch. f. exp. u. klin. Phonetik I (1914).

Die Gebrauchsanweisungen der Demonstration müssen im Original nachgelesen werden. Es scheint hierdurch bewiesen zu werden, daß die Mundhöhle nicht den charakteristischen Oberton bildet, sondern nur einen vorhandenen Partialton verstärkt.

71. **l'Abbé Rousselot.** Ce qu'un phonéticien peut apprendre d'une pendule (avec 11 fig.). Revue de phonétique 4 (1914) 5—46.

Neue Untersuchungen über die Vokalcharakter.

72. **Gutzmann,** H. Untersuchungen über das Wesen der Nasalität. Archiv für Laryngol. und Rhonol. 27 (I). 68 S.

Sehr interessante Untersuchungen mit dem Lioretgraphen.

73. **Eykman,** L. The Tongue-Position in the Pronunciation of some Vowels as set forth by Röntgen-Photographs. Vox 1914. S. 129—143.

74. **Fröschels** und **Fremel.** Gehör und Sprache. Beitrag zur Ätiologie des Sigmatismus. Archiv f. exp. u. klin. Phonetik I (1914) 205—214.

Nur was man gut hört, spricht man gut. Viele Patienten (an Laesio auris internae bilateralis) hören kein *s* und können es darum auch nicht sprechen. Sie ersetzen es durch ein *t*. Diese Tatsachen schließen sich W. Köhlers akustischen Untersuchungen sehr schön an.

75. **Passy,** P. Représentation des affriquées. Le maître phonétique 1913 S. 129—131. Vgl. auch S. 101 und 136.

Soll man die Affricatae mit zwei durch einen Bindestrich verbundenen Buchstaben oder mit einem einzelnen speziellen Zeichen darstellen?

76. **Kewitsch.** Bemerkungen zu tç, tš, ts usw. Maître phonétique 1914. S. 3—4.

Verteidigt die Bezeichnung dieser Laute mit doppelten Buchstaben.

77. **Jones,** D. What is a syllable. Maître phonétique 1914. S. 12—18.

b) Historische Lautlehre.

78. **Hubschmied,** J. M. Zur Bildung des Imperfekts im Frankoprovenzalischen. Die v-losen Formen, mit Untersuchung über die Bedeutung der Satzphonetik für die Entwicklung der Verbalformen. Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie. Heft 58. Halle a. S., Niemeyer 1914. X, 160 S. 8⁰.

Bull. d. l. Soc. d. Ling. de Paris, t. 19, p. 33 sqq.

Prinzipiell wichtige Arbeit. Man hat, um die starre Ausnahmslosigkeit zu retten, viel zu leichtfertig überall Analogiebildungen angenommen. Durch die Satzphonetik läßt sich manches erklären. Nur genügt dazu nicht der Unterschied zwischen Stellen mit Haupt- und mit Beiakzent. Nicht alle sogenannten Hauptakzente sind gleichwertig, und so sind auch hier noch verschiedene Entwicklungen möglich. Durch solche Erklärungen haben die Lautgesetze nichts zu verlieren; im Gegenteil. Das wahre Leben wird ihnen so erst eingehaucht.

c) Akzent- und Ausdruckslehre.

79. **Benussi**, V. Die Atmungssymptome der Lüge. Mit 18 Figuren im Texte. Archiv f. d. gesamte Psychologie 31 (1914) 244—274.

Die Innervation der Atmungsmuskulatur ändert sich, was ihre Verteilung auf Inspirations- und Exspirationsphase eines Atemzuges anbelangt, bei Lüge und Wahrheit nach entgegengesetzten Richtungen, indem bei der Lüge die Inspirationsinnervation in der Phase vor der Aussage relativ kräftiger ist als in der der Aussage folgenden Phase; bei der Wahrheit dagegen schwächer.

80. **Skorodumow.** Neue experimentelle Untersuchungsmethode der Sprachfunktion und ihre Anwendung in der Psychologie. Revue für Psychiatrie, Neurologie und experimentelle Psychologie (russisch) 18 (1913) 30 usw.

Verfasser soll eine Methode gefunden haben, um den Intensitäts-Akzent zu registrieren, ohne daß die Kurven durch die Tonhöhe, die Konsonanten, den Charakter der Vokale beeinflußt wurden. Er benutzte dazu eine Metallkapsel, deren eine Seite bogenförmig gestaltet war und dem Os hyoideum anlag. — Es ist zu befürchten, daß bei näherem Zusehen diese sehr leichte Methode allzuleicht befunden wird.

81. **Benjamins**, C. E. Über den Hauptton des gesungenen oder laut gesprochenen Vokalklanges. Archiv f. d. gesamte Physiologie 155 (1914) 436—442.

82. **Waiblinger**, E. Beiträge zur Feststellung des Tonfalls in den romanischen Sprachen. Dissertation Halle. Leipzig, Fock 1915. 90 S. 8°. Archiv f. d. gesamte Psychologie 32 (1914) 166—256.

1. Es gibt im Romanischen mindestens 46 typisch verschiedene Formen der Tonhöhenbewegung innerhalb eines Sprechtaktes. 2. Der Sprechtakt ist im Romanischen hinsichtlich seiner Tonverhältnisse eine Einheit. 3. Sämtliche festgestellten Formen lassen sich auf vier Grundformen zurückführen. 4. Je höher die Nebensilben eines Taktes bezüglich der Hauptsilben liegen, desto mehr Ausdruckswert hat der Takt. 5. Aussage-, Frage- und Ausrufesätze zeigen im Romanischen in der Regel steigend beginnenden Satzanklang; Fragesätze haben in der Regel steigend endenden, Aussage- und Ausrufesätze sinkend endenden Satzabklang. 6. Im Romanischen deckt sich der Tonhöhenverlauf der Einzelsilbe gewöhnlich mit dem Verlauf des ganzen Satzes. 7. Je höher die

Starktöne eines Satzes bezüglich der Primsilbe liegen, desto mehr Ausdruckswert hat der Satz. 8. Besonders wertvolle Primsilben werden besonders hoch gesprochen. — Verfasser gesteht selbst: seine Arbeit sei nur ein tastender Versuch. Das Gebiet sei zu groß, zu schwierig, zu neu.

83. **Charon, A.** Rhythmus und rhythmische Einheit in der Musik. Archiv f. d. gesamte Psychologie 31 (1914) 274—297.

Für die Sprachwissenschaft ist aus dieser Arbeit nur die Anfangskonstatierung wichtig: daß sich in unserer Zeit mehr und mehr ein Mangel an Sinn für Rhythmus bemerkbar macht. Karl Bücher sagt: "In unserer Erziehung spielt der Rhythmus keine Rolle mehr; bei den Körperbewegungen wird er kaum beachtet, und selbst in der Tonkunst ist er so hinter Melodie und Harmonie zurückgetreten, daß sogar Musikgelehrte Miene machen, ihm nur eine Nebensache zuzuerkennen". Kapellmeister Nikisch sagt: "Musiker haben keinen Rhythmus, ich meine diesen feinen Rhythmus, es ist greulich, und glauben Sie es mir, es ist überall so". Ich meine nun, daß dieser Mangel auch in der heutigen Entwicklung der europäischen Sprachen eine bedeutende Rolle spielt.

84. **Sievers, E.** Neues zu den Rutzschen Reaktionen. Archiv f. exp. u. klin. Phonetik 1 (1914) 225—252 mit 2 Tafeln.

1. Der von K. Luick und Frau Dr. A de Jong entdeckte Kontrast der Dur- und Moll-Melodien in deutscher und englischer Dichtung (Germ. rom. Monatsschr. 1910, S. 14 ff.) ist nach Sievers ein Kontrast von Muskeleinstellungen ganz im Rutzschen Sinne. Bei dem sog. Dur Luicks tritt nämlich in den tiefer gelegenen Partien der Muskeldecke des Unterleibs (etwa 3—4 Finger breit unterhalb der Nabelhöhe) eine Querspannung von den Seiten nach der Mittellinie des Körpers hin auf; beim sog. Moll werden dieselben Muskelpartien von der Mittellinie aus nach den Seiten hin auseinandergeschoben oder entspannt. Weiterhin findet sich noch eine der Dur-Einstellung in der Richtung gleiche, aber in der Lage von ihr verschiedene Querspannung, welche (je nachdem) etwa die Rutzschen Punkte A-A und B-B miteinander verbindet. Sievers will diese obere Querspannung als Artikulationselement kurzerhand mit q bezeichnen. Eine der Moll-Einstellung parallele Entspannung in der oberen Lage hat er bisher nicht sicherstellen können. Zwischen Moll und Dur kommt namentlich beim Typus III auch eine indifferente Einstellung vor. Auch zwischen dramatisch und lyrisch gibt es ein neutrales Indifferenzgebiet.

Außer dieser innerlichen Bereicherung der Rutzschen Lehre führt Sievers sie in das optische Gebiet hinüber, dadurch, daß er für Typus I, II und III typisch verschiedene Handgeberden und Fußstellungen statuiert. Endlich hat er ein System von Drahtfiguren konstruiert, die sich als optische Signale bezeichnen lassen, und die die Eigenschaft haben sollen, bei sachgemäß intensiver Betrachtung die Rutzschen Muskelreaktionen und demgemäß auch die diesen korrelaten Stimmreaktionen auszulösen.

Diese letzte äußere Bereicherung der Rutzschen Lehre, wie interessant sie auch scheint, könnte den neuen Ansichten verhängnisvoll werden. Das Feld des Hypothetischen und Unkontrollierbaren wird hiermit unnötigerweise ausgebreitet, und es ist unbedingt nötig, daß sehr bald genaue wissenschaftliche Laboratorium-Experimente angestellt werden, um das Sichere vom Unsicheren zu trennen.

85. **Guttmann**, A. Die neuen Entdeckungen der sogenannten klanglichen Konstanten in der Musik. Arch. f. exp. u. klin. Phonetik I (1914) 253—274.

Leidenschaftliche Abfertigung der Rutz-Sieversschen Lehre. Leider ist die Beweiskraft der Einwände bei weitem nicht so handgreiflich als die feindliche Gesinnung. Sine ira et studio!

86. **Leyhausen**, W. Über die ästhetische Bedeutung der von Rutz aufgestellten Theorie in Stimme und Sprache. Archiv für die gesamte Psychologie 30 (1914) Literaturbericht 1—31.

Ziemlich skeptische aber objektiv-würdige Besprechung der Rutzschen Lehre. "Alle Kritiker sind darüber einig, daß den Rutzschen Schriften ein echter Kern zugrunde liegt. Die Aufstellung der Haupttypen scheint uns ein Ergebnis von bleibendem Wert zu sein. (Aber warum zieht Rutz so einseitig die Rumpfmuskeln in den Kreis seiner Betrachtungen, und spricht er der Muskulatur des Ansatzrohres alle primäre Bedeutung für die klanglichen Konstanten ab? Rutz weiß denn auch nur mit der Vollstimme etwas anzufangen. Wie aber steht es mit dem Falsett, mit der Kopfstimme und mit den Flüstertönen?) In den Unterarten scheinen die Merkmale mehr aufgesucht als aufgefunden. Auch steht es mit der Gebundenheit eines jeden Individuums an seinem Gemütsstil nicht so günstig als Rutz zu meinen scheint. Aus einer Enquête ging hervor, daß bei jedem Kunstgebildeten unter seinen meist-geliebten Kunstwerken immer alle drei Typen und viele Unterarten vertreten sind." (Rutz hat gegen den Wert dieser Fragestellung Einspruch erhoben.) Aus manchen breit-behandelten Beispielen geht hervor "wie mangelhaft die Kriterien für den Gemütsstil sind, wie wenig zutreffend seine Terminologie und wie einseitig seine Anwendung auf das ganze Kunstwerk ist. Wertvolle Beobachtungen liegen der Rutzschen Theorie zugrunde, Tatsachen von höchster Wichtigkeit. Aber es fehlt dem Verfasser an der gründlichen Kenntnis der in Betracht kommenden wissenschaftlichen Disziplinen, deren exakte Verfahrungsweisen ihm daher nicht dienen konnten; und noch mehr, es fehlt auch an methodischem Denken".

87. **Heinemann**, E. Über das Verhältnis der Poesie zur Musik und die Möglichkeit des Gesamtkunstwerkes. Berlin, Boll & Pickardt 1913. 96 S. 22/14. 1,70 M.

88. **Dyer**, H. L. Need a Deaf Child's Speech be Expressionless? The Volta Review 1914. S. 85—87.

89. **Balz**, A. Music and Emotion. Journ. of Philos. Psychol. and Scient. Meth. 11. 1914.

Auch wichtig für die Melodieführung der Sprache.

90. **Alden**, R. M. The Mental Side of Metrical Form. The Modern Language Review IX, Nr. 3. 1914.

91. **Verrier**, P. Isochronisme et anacruse. Revue de phonétique 1913. S. 381—395.

92. — Les variations temporelles du rythme. Journal de psychologie normale et pathologigue 10 (1913) 16—24.

93. **Müller-Freienfels,** R. Einige psychologische Grundfragen der Metrik. Germ.-rom. Monatsschrift 6 (1914) 369—379.

Sucht die tiefste Erklärung des Rhythmus in einer schwachen Art Rauschzustand, aus dem er hervorkommt und in den er versetzt. Nicht so unwahrscheinlich.

94. **Ruckmich,** C. A. A Bibliography of Rhythm. American Journal of Psychology 24, Nr. 4 (1913) 508—519.

d) Mimik und Geberden.

95. **Krukenberg,** H. Der Gesichtsausdruck des Menschen. Mit 203 Abbildungen. Stuttgart, Ferd. Enke 1913. 264 S. 6 M.

Zeitschr. f. angew. Psych. Bd. 10, 161.

96. **Feleky,** A. M. The Expression of the Emotions. Psychological Review 21, Heft 1. 1913.

Judgments of 100 persons upon twenty-four photographs of the same person posed for the facial expression of varions emotions; the photographs are given.

97. **Meyer,** P. Über die Reproduktion eingeprägter Figuren und räumlicher Stellungen bei Kindern und Erwachsenen. Zeitschr. f. Psychologie 64 (1913) 34—91.

Wichtig für die Geberdensprache.

98. **Hellpach,** W. Vom Ausdruck der Verlegenheit: ein Versuch zur Sozialpsychologie der Gemütsbewegungen. Archiv f. d. gesamte Psychologie 27 (1913) 1—62.

99. **Kreß,** J. Le musée du geste et de la parole. Cinéma-Revue 1913. S. 247—250.

Pläne für die weitere Entwicklung der Phonogramm-Archive: ein Museum von Phonogrammen und dazu gehörigen Films.

e) Schreiben und Lesen.

100. **Brown,** W. The Psychology of Writing. Report British Assoc. Adv. Science 82 (1913) 702 usw.

101. **Buckingham,** B. R. Spelling Ability. Its Measurement and Distribution. New-York. Teachers Coll. Columbia Univ. 1913 VIII, 116 S.

102. **Saffiotti,** F. U. Osservazioni sperimentali sulle prime manifestazioni della fatica nella scrittura dei bambini. Rivista di Antropologia 18. 1913.

"Der Verfasser hat 22 Kinder, Knaben und Mädchen von 5 bis 11 Jahren, beim Schreiben bis zur Ermüdung beobachtet, um festzustellen, an welchen Symptomen sich die Ermüdung beim Schreiben zeigt, und wie sie insbesondere sich an der Veränderung der Formen und der Handschrift erkennen läßt." (E. Meumann.)

103. **Block,** R. Die Grundlagen der Rechtschreibung. Eine Darstellung des Verhältnisses von Sprache und Schrift. Leipzig, R. Voigtländer 1914. 80 S. 8°. 1,20 M.

104. **Rouma,** G. Le Langage Graphique de l'Enfant. 2e édition. Bruxelles, Misch et Thron 1913. 281 S. 8°.

Zeitschr. f. angew. Psych. Bd. 10, 159.

105. **de Rougemont,** E. La Graphologie, science d'observation. Revue des Idées 10 (1913) 179—216.

106. **Cramaussel,** E. Un enfant apprend à lire. Revue philosophique 75 (1913) 603—629.

107. **Schackwitz,** A. Apparat zur Aufzeichnung der Augenbewegungen beim zusammenhängenden Lesen (Nystagmograph). Zeitschr. f. Psychologie 63 (1913) 442—453.

108. **Pierce,** J. A. The Psychology of Speech-Reading. The Volta Review 1914. S. 56—59.

109. **Pintner,** R. Inner Speech During Silent Reading. The Psychological Review 20 (1913) 129—153.

Sehr interessante Auseinandersetzung mit Eggers La parole intérieure usw.

f) Elementare Sprachstörungen.

110. **Gutzmann,** H. Über Gewöhnung und Gewohnheit, Übung und Fertigkeit, und ihre Beziehungen zu Störungen der Stimme und Sprache. Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen. II (1913) 135—189.

Interessant für den Unterschied zwischen der passiven und der aktiven Spracherlernung. Wie die Gewohnheit das Resultat der Gewöhnung, so ist die Fertigkeit oder Geschicklichkeit das Resultat der Übung. Die Gewohnheit beherrschen wir nie, sie beherrscht uns; die Fertigkeit dagegen beherrschen wir. Führen Gewöhnung und Übung zu Automatismen, so enthalten sie darin etwas Gemeinschaftliches, wie auch beim Aufhören der Hemmungen die Fertigkeit zur Gewohnheit werden kann. Verfasser spricht nur von den Beziehungen von Gewohnheit und Fertigkeit zu der Spracherlernung und den Sprachstörungen; ich möchte aber auf gleichartige Beziehungen zum Unterschied der Alltagssprache und der Literatursprache hinweisen.

111. — Über die Beziehungen der Gemütsbewegungen und Gefühle zu Störungen der Sprache. Bericht über den 6. Kongreß für experimentelle Psychologie in Göttingen vom 15. bis 18. April 1914. 2. Teil. S. 259—304. J. A. Barth, Leipzig 1914. IV, 351 S. 8°. 11 M.

Gibt eine neue Einteilung der Sprachstörungen usw. Hat auch manche gute Bemerkung über die Geberdensprache.

112. **Froment et Monod.** Du langage articulé chez l'homme normal et chez l'aphasique. Archives de Psychologie 13, Nr. 49 (1913) 1—20.

Die Verfasser unterziehen die Lehre von den Sprachbewegungsvorstellungen einer skeptischen Kritik. Nur die Existenz von sensorischen Bildern sei erwiesen. Sprechen und Schreiben sollen auf der Hervorrufung von ausschließlich sensorischen Sprachbildern beruhen. Eine eigentlich motorische Aphasie oder Agraphie gibt es nicht! Nur Störung der akustischen und visuellen Bilder wäre nachzuweisen.

113. **Claparède,** E. Existe-t-il des images verbo-motrices. Archives de Psychologie 13 (1913) 93—103.

Zeigt in den vorstehenden Ausführungen der beiden Autoren allerlei Widersprüche an. Die Schwierigkeit liegt in der allgemein-psychologischen Frage nach der Eigenart der Bewegungsvorstellungen.

114. **Town,** C. H. Aphasia. Psychological Bulletin. 10 (1913) 237—244.

115. **Pellacani.** Glioma prefrontale sinistro con afasia. Rivista di pat. nerv. e. ment. 18 (1913) 512—524.

116. **Pélissier,** A. L'aphasie motrice pure. Paris, Vigot 1913. 199 S.

117. **Long,** E. Un cas d'aphasie par lésion de l'hémisphère gauche chez un gaucher. (Aphasie croisée et aphasie dissociée.) Encéphale 8 (1913) 520—538.

118. **Goldstein,** L. Über Aphasie und Apraxie. Berliner Klinik. Heft 302. Berlin, Fischer 1913. 29 S.

119. **Blosen,** W. Klinisches und Anatomisches über Worttaubheit. Jahrbuch für Psychiatrie und Neurologie 33 (1913) 132—185.

120. **Ebstein,** E. Goethes Anteil an der Lehre von der Aphasie. Zeitschr. f. d. gesamte Neurologie und Psychiatrie 17 (1913) 58—65.

121. **Déjerine,** J. et **Thomas,** A. De la restauration du langage dans l'aphasie de Broca. Iconographie de la Salpétrière 26 (1913) 331—357.

122. **Fröschels,** E. Über die Behandlung der Aphasien. Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 53 (1914) Heft 1.

123. **Kleist.** Aphasie und Geisteskrankheit. Münchener medizinische Wochenschrift 1914. S. 8—12.

124. **Goldstein.** Ein Fall von motorischer transkortikaler und ein Fall von sensorischer transkortikaler Aphasie. Münchener medizinische Wochenschrift 1913. S. 2863—2864.

125. **Nadoleczny.** Über die Unfähigkeit lesen zu lernen (sogenannte kongenitale Wortblindheit) und ihre Beziehungen

zu Sprachstörungen. Monatsschrift für Kinderheilkunde 12 (1913) 336—340.

126. **Rübel**, R. Über psychopathologische Sprachstörungen. Germ.-rom. Monatsschr. 6 (1914) 499—526.

Orientiert sehr im allgemeinen über Aphasie und Ähnliches, ohne etwas Neues zu bieten.

127. **Niessl**. Klinische und anatomische Studien über die Grundlagen der Amnesia verbalis kinaesthetica. Leipzig, Engelmann 1914.

128. **Pelz**, A. Zwei Fälle von apraktischer Agraphie. Ztschr. f. d. ges. Neur. u. Psychiatrie 19 (1913) 540—557.

129. **Blümmel**, G. E. Stammering and Cognate Defects of Speech. 2 vols. New-York, G. Stechert u. Co. 1914. X, 365 S. V, 391 S. 5 Dollars.

130. **Eder**, M. D. Das Stottern eine Psychoneurose. Int. Zeitschr. f. ärztl. Psychoanalyse I (1913) 547—555.

131. **Meyer**. Ein Fall von hysterischer Aphasie und ein Fall von Verlust der Sprache. Münchener medizinische Wochenschrift. 1913. 2864.

132. **Régis**, E. et **Hesnard**, A. Un cas d'aphonie hystérique d'origine émotive. Le rôle pathogène des émotions oniriques. Journal de psychologie normale et pathologique 10 (1913) 177—197.

133. **Stern**, H. Zur Diagnose und Therapie funktioneller Stimmstörungen. Monatsschrift für Ohrenheilkunde 47 (1913) 1283—1301.

134. **Köhler**. Zur Funktionsprüfung bei Aphasischen. Münchener medizinische Wochenschrift 1913. S. 2651.

Demonstration eines Falles, wo die Bezoldsche Sprachsext gehört wird, dagegen i, s, f in Flüstersprache so gut wie ausgefallen sind. Wieder ein Fall, der beweist, wie bedenklich es mit der Bezoldschen Sprachsext steht. Vgl. Frankfurter-Thiele, Ztschr. f. Sinnesphysiologie 47 (1912) 192 ff.

2. Die kleinsten Spracheinheiten.

a) Wortbildung.

135. **Hilmer**, H. Schallnachahmung, Wortschöpfung und Bedeutungswandel. Auf Grundlage der Wahrnehmungen von Schlag, Fall, Bruch und derartigen Vorgängen dargestellt an einigen Lautwurzeln der deutschen und englischen Sprache. Halle a. S., Max Niemeyer 1914. XVII, 356 S. gr. 8°. 10 M.

136. **Morgenroth**, K. Sprachpsychologische Bemerkungen zur Wortbildung. Germ.-rom. Monatsschr. 6 (1914) 615—632.

Verfasser legt Nachdruck auf den Gefühlswert der Suffixe. Weiter bedeuten nach ihm abgeleitete Wörter ursprünglich meistens Reflexionsbegriffe. Die mittels Präfixe und Partikel gebildeten Wörter reflektieren eine Beziehungs- oder Unterscheidungstätigkeit. Für die Wortzusammensetzungen schließt er sich an O. Dittrich an mit der These: Nicht innere Affinität (der Bestandteile einer Gesamtvorstellung), wie Wundt meint, sondern das Denken (der Relationen zwischen den Teilvorstellungen) führt die Wörter zusammen. Verfasser mag in den meisten Punkten Recht haben. Nur schüttelt er ohne Mitleid oder Nutzen seinen ganzen Zettelkasten mit Zitaten und fremdsprachlichen Beispielen über uns aus.

b) Wortbedeutung.

137. **Brod,** M. und **Weltsch,** F. Anschauung und Begriff. Grundzüge eines Systems der Begriffsbildung. Leipzig, Kurt Wolff 1913. XV, 247 S. 6,50 M.

Archiv f. d. gesamte Psychologie Bd. 31. Litb. 39—47.

Das Buch ist wohl das erste, das in geschlossener Darstellung eine eingehende Theorie der psychologischen Entwicklung der Begriffe (und Wortbedeutungen) bietet. Vielleicht wäre aber doch eine größere Berücksichtigung der Kinder- und völkerpsychologischen Untersuchungen wünschenswert gewesen. (Aloys Müller.)

138. **Aveling,** F. The Consciousness of the Universal and the Individual; a Contribution to the Phenomenology of the Thought Processes. London 1914. VII, 255 S.

The second part of this book is a valuable contribution to the psychology of thought and language. Dr. Aveling was fortunate in securing some skilled introspectionists as his subjects. The plan of the experiments was ingenious. Ten nonsense words were made, and to each was assigned a series of five small pictures, all sufficiently alike to be easily designated by some common name. Thus the word Ferod went with five pictures of little boys running and jumping, etc. The first task for the subject was to learn these new words and develop a meaning for them by seeing them exposed at the same time as one or other of their corresponding pictures. In the second part of the experiments the newly-found concepts were made to function as universals or particulars in logical judgments. Thus tho words 'All Ferods are . . . All Digeps are . . .' were presented to the subject and he was required to complete the judgment. (C. Valentine.)

139. **Müller-Freienfels,** R. Typenvorstellungen und Begriffe. Zeitschr. f. Psychologie 64 (1913) 386—433.

140. **Hocart,** A. M. The Psychological Interpretation of Language. British Journal of Psychology. Vol 5, Pt. 3. 1914.

Current psychological interpretation of language of savages criticised; use of various words where we have only one is not a sign of incapacity for clearly apprehending difference in identity, but rather of a greater interest in more detailed differentiation. Necessity for studying the 'social context' of words emphasised. Examples given from Fijian tongue to show that, by argument similar to the usual psychological

interpretation of language, Fijian could be shown to be the higher language, and ourselves less capable than the Fijians in apprehending difference in identity; wide and vague concepts, indeed, are the particular characteristic of savage tongues. Possibility suggested of historical development containing explanation of many synonyms, etc., as is the case with the language of more civilised peoples.

141. **Rignano,** E. Die Entwicklung des Räsonnements. Archiv f. d. gesamte Psychologie 32 (1914) 1—52.

Interessant für die erste Bedeutung der Gegenstandsnamen, die erklärt werden aus der 'affektiven Klassifikation'.

142. **Markino,** Y. Emotion and Etymology. Atlantic. Mo. 3 (1913) 479—486.

c) Bedeutungswandel.

143. **de la Grasserie,** R. Du verbe comme générateur des autres parties du discours (du phénomène au noumène), notamment dans les langues indo-européennes, les sémitiques et les ouralo-altaïques. Paris, Jean Maisonneuve et Fils 1914.
American Journal of Philology vol. 35, S. 366.

144. **Tschinkel,** H. Der Bedeutungswandel im Deutschen. Wien, Manz 1914. IV, 60 S. 8°. 1 M.

145. **Selva,** J. B. Acepciones nuevas. Ensayo de semántica argentina. Buenos Aires. Coni Hermands 1914. 25 S. 4°. 1,50 Pes.

146. **Stählin,** W. Zur Psychologie und Statistik der Metaphern. Eine methodologische Untersuchung. Würzburger Dissertation. Archiv f. d. gesamte Psychologie 31 (1914) 297—426.

1. Die bisherigen Versuche, die Sprachstatistik in den Dienst der Psychologie zu stellen, weisen auf die Statistik der Metaphern als eine notwendige und aussichtsreiche Arbeit hin. 2. Das psychologische Wesen der Metapher liegt in der simultanen Verschmelzung von Bild und Sache. 3. Eine psychologische Statistik der Bildersprache muß diese einerseits nach dem Bildgebiet, andererseits nach dem Gesichtspunkt der doppelten Bedeutung einteilen. 4. Die probeweise Bearbeitung zweier ausgewählten Stücke erweist die Brauchbarkeit und Fruchtbarkeit dieser Methode. — Fleißige Arbeit.

d) Individueller Wortschatz.

147. **Procksch,** A. Der Wortschatz Theodor Storms. Germ.-rom. Monatsschrift 6 (1914) 532—563.

Gutes Beispiel, wie man anfangen soll, den individuellen Wortschatz eines Schreibers statistisch zu verarbeiten. Verfasser nimmt dazu einfach die Werke Storms als Ganzes und teilt sie verschiedentlich ein. Recht interessant wird sich aber diese Methode erst erweisen, wenn die einzelnen Phasen von Storms Entwicklungsgang in Beziehung gebracht werden zu seinem wechselnden Wortgebrauch.

148. **Liederwald,** C. Der Begriff 'edel' bei Goethe. Diss. Greifswald 1914.

Wichtig für die individuelle Struktur der Wortbedeutungen.

149. **Lewy,** F. Zur Verbalmetapher bei André Chénier und den französischen Romantikern. Dissertation. Straßburg 1913. 87 S. 8⁰.

e) Worte für einzelne Begriffsgebiete.

150. **Kleinpaul,** R. Volkspsychologie. Das Seelenleben im Spiegel der Sprache. Berlin-Leipzig, G. J. Göschen 1914. VII, 211 S. 4,80 M.

Verfasser ist weder Sprachgelehrter noch Psycholog. Seine Arbeit hat also nur feuilletonistischen Wert.

151. **Hoffmann,** M. Die ethische Terminologie bei Homer, Hesiod und den alten Elegikern und Jambographen. Tübingen, W. Kloeres 1914. V, 156 S. 8⁰. 3,50 M.

Wichtig für die Psychologie eines Zeitalters.

f) Wortkategorien und Unterarten.

152. **Menzerath,** P. Le genre grammatical. Extrait du Bulletin de la Société d'Anthropologie de Bruxelles 1912.

Die Funktion der Suffixe ist nicht fest; sie arbeiten sich durch Analogie, Assoziation oder Reflexion aus. So ist das Indogermanisch-Semito-Chamitische Geschlecht nur eine Vereinfachung einer ursprünglich viel komplizierteren Klassifikation.

153. **Jespersen,** O. Tid og Tempus. Fortsatte Logisk Grammatiske Studier. Oversigt over det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger 1914. Heft 5—6. S. 367—420.

I. Almindeligt. II. Tid og Tempus. III. Andres systemer. IV. Eget system. V. Faktiske betegnelser. VI. Perfektum. VII. Indirekte tid. VIII. Aorist og imperfektum. IX. Den engelske omskrivning is writing osv.

3. Der Satz und andere Konstruktionen.

a) Sprechen und Denken.

154. **Blitz,** C. Eine theoretische und experimentelle Untersuchung über den psychologischen Begriff der Klarheit. Diss. Zürich 1913.

Auch für die Sprache wichtig. Ce qui se conçoit bien, s'énonce clairement, Et les mots pour le dire arrivent aisément. Die meisten Menschen denken unklar.

155. **Anton,** G. Psychiatrische Vorträge für Ärzte, Erzieher und Eltern. 3. Serie. Berlin, S. Karger 1914. 91 S. 24 × 16,5. 2,40 M.

Darin u. a. Ärztliches über Sprechen und Denken.

156. **Hoffding,** H. Det logiske praedikat. Nogle bemaerkninger om forholdet mellem sprog og tanke. Oversigt over det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger 1914. Nr. 3.

Setzt sich auseinander mit verschiedenen Äußerungen Jespersens, ohne viel Neues.

157. **Ehrling,** S. Grammatik och logik. Språk och Stil 14 (1914) S. 2—4.

158. **Schindler,** A. Über das Verhältnis von Denken und Sprechen I. Programm Rumburg 1914. 16 S.

159. **Erdmann,** B. Psychologie des Eigensprechens. Sitzungsber. der kgl. preuß. Akad. d. Wiss. phil. hist. Kl. 55 (1914) 2—31.

Das sinnvolle Eigensprechen zerfällt in drei Prozesse: 1. das stille formulierte Denken, 2. die emotionelle Innervation der Sprachorgane und 3. die nachträgliche Wahrnehmung der gesprochenen Worte.

1. Neben dem formulierten Denken: dem prädikativ geprägten Urteil, gibt es ein unformuliertes, rein sachlich gerichtetes, intuitives Denken, in dem sich besonders das Wesen des Denkens offenbart. Das intuitive Denken nimmt, wenn es in die äußere Sprache umgesetzt werden soll, die Form des stillen formulierten Denkens an. In der Regel ist jedoch nicht der ganze intuitiv erfaßte Bewußtseinsbestand prädikativ formuliert. Die Bestandteile des Denkens stellen sich bei der sprachlichen Formulierung vielfach als abstrakte Wortvorstellungen dar. Allein beim ungehemmten landläufigen Gebrauch der Worte findet kaum jemals vorher eine vollständige bewußte Formulierung statt. Weiter ist bei festen Bedeutungszusammenhängen auch der Bedeutungsbestand oft nur unbewußt erregt. Alsdann wird man zur Erklärung der Innervation annehmen müssen, daß die Gedächtnisresiduen der spezifischen Worte durch die unbewußten Bedeutungserregungen in eine reproduktive Bereitschaft versetzt werden.

2. Nach Erdmann sollen Willensvorgänge weder für das Bewußtsein noch für das Sprechen selbst in Betracht kommen. Darum rät er von der Bezeichnung 'Willkürsprechen' ab. Das Sprechen entsteht vielmehr durch mehr oder minder bewußte Emotionen, die man in dem Mitteilungs- oder Ausdrucksbedürfnis zusammenfassen könnte. Die Unwillkürlichkeit des Eigensprechens ist aber nicht dem Reflex oder dem reinen Mechanismus gleichzustellen. Der emotionelle Bewußtseinsbestand dokumentiert sich vorzüglich in den verschiedensten Ausdrucksbewegungen.

3. Die Bedeutung der nachträglichen Wahrnehmung des Gesprochenen besteht in der Festigung und Präzisierung des ausgesprochenen Inhaltes, sodann in einer vor- und rückwirkenden reproduktiven Energie.

160. **Erdmann,** B. Erkennen und Verstehen. Sitzungsber. der kgl. preuß. Akad. d. Wiss. phil. hist. Kl. 53 (1912) 1240—1271.

Wissen ist entweder Erkennen (der äußeren Natur) oder Verstehen (fremden Geisteslebens). Das fremde Geistesleben kann uns nur durch Analogieschluß auf das eigene Geistesleben offenbar werden und knüpft hauptsächlich an das Sprachverständnis an. Es versteht sich dann, daß eine selbständige Reproduktion des fremden geistigen Innern nur auf Grund des assoziativen Zusammenhangs erfolgen kann, der die ver-

schmolzenen Gedächtnisresiduen der spezifischen Worte und Redensarten mit den Residuen ihrer Bedeutungsinhalte verknüpft.

161. **Müller-Freienfels,** R. Über Denk- und Phantasietypen. Zeitschr. f. angewandte Psychologie 7 (1913) 121—185.

Wichtig für die differentielle psychologische Struktur der verschiedenen Sprachen.

162. **Schrötter,** K. Zur Psychologie und Logik der Lüge. Separatabdruck aus der Wissenschaftl. Beilage zum 24. Jahresbericht der Philos. Gesellschaft an der Universität Wien. Leigzig, J. A. Barth 1912.

Neben die ursprünglichen Ausdrucksurteile stellt Verfasser die späteren Tendenzurteile. Hierzu gehört die Lüge. Nach den Abwehrlügen und den Interessefälschungen kommt besonders die ästhetische oder Phantasielüge zur Sprache. Zum Schluß wird die Kinderlüge und ihre Verwandtschaft mit dem Wachträumen der Erwachsenen behandelt.

b) Grammatik.

163. Liste des ouvrages de Raoul Guérin de la Grasserie. Melle, Goussard et Cie. 1914. 110 S. in 8°.

164. **Séchehaye,** A. Les règles de la grammaire et la vie du langage I et II. Germ.-rom. Monatsschr. 6 (1914) 238—304 und 341—353.

Il faut montrer comment l'organisation intellectuelle collective existe à l'état d'imperfection et de flottement au sein de la spontanéité individuelle. Il faut que par l'échelle des règles de moins en moins générales, des exceptions de plus en plus restreintes ou subtiles, on arrive jusqu'à ce domaine où la grammaire se perd dans les impressions individuelles et momentanées, mais aussi où elle s'élabore et se renouvelle sous l'impulsion des énergies libres et créatrices de l'individu.

165. **Bally,** Ch. Figures de Pensée et Formes Linguistiques I, II. Germ.-rom. Monatsschr. 6 (1914) 405—422 und 456—470.

Grundlegend und von allgemeiner Wichtigkeit. — "Toute forme linguistique caractérisée par des signes déterminées peut avoir en face d'elle une figure de pensée, c'est-à-dire un procédé par lequel le sujet parlant exprime les mêmes valeurs sans le secours de signes linguistiques. — Les formes typiques de la pensée, sur lesquelles il y a accord entre les sujets finissent par créer des types linguistiques. — Une figure (de pensée) est un type de pensée caractérisé par un conflit entre la chose pensée et les signes linguistiques par lesquels elle s'exprime. C'est la multiplicité et la diversité des expressions qui caractérisent la figure de pensée. Mais si parmi ces expressions multiples il y en a qui frappent particulièrement, on y verra une relation entre la chose signifiée et son expression; à ce moment il y aura innovation linguistique par création de signe ou par emploi d'un signe existant dans un sens nouveau. L'expressivité (d'un image, d'un tour) marque pour un signe linguistique un second état intermédiaire entre la figure de pensée et la forme linguistique. L'évolution de ces types nous conduit par une marche

insensible de la pensée pure à la forme linguistique pure. Les formes linguistiques pures (ou les formes logiques de chaque langue) expriment les côtés objectifs et impersonnels de notre pensée, ceux sur lesquels tous les sujets parlants sont d'accord, au contraire les figures sont les manifestations les plus remarquables des nuances subjectives et affectives de cette même pensée, ce sont elles qui nous permettent de mettre une note personnelle dans nos paroles.

166. **Rand**, B. Some Characters of Language of Form. Cambridge, University Press. 1914.

167. **Pick**, A. Aus dem Grenzgebiet zwischen Psychologie und Psychiatrie. Fortschritte der Psychologie 2 (1914) 191 S.

Sehr interessant 1. für die (negative) Abstraktion durch Einengung des Bewußtseins. 2. für die psychologischen Grundlagen der Impersonalia (autochthone Gedanken, die nicht auf dem Wege der gewöhnlichen Ideenassoziation zustande kommen).

168. **Oertel**, H. Über grammatische Perseverationserscheinungen. IF. 31 (1913) 49—66.

c) Syntax.

169. **Meyer**, R. M. Der Aufbau der Syntax. Germ.-rom. Monatsschr. V (1913) 640—646.

Auseinandersetzungen mit Ries 'scharfsinnigem Buche': Was ist Syntax? Man vergleiche auch bei Pestalozzi: Syntaktische Beiträge I Teutonia XII. Leipzig 1909, die Einwendungen von Brugmann und von Delbrück; Séchehaye: Germ.-rom. Monatsschr. 6 (1914) 289 sqq.

170. **Lerch**, E. Der Aufbau der Syntax. Germ.-rom. Monatsschr. 7 (1915) 97—109.

Vielversprechende Einleitung einer nach neuer Methode geplanten französischen Syntax.

171. **Wegmann**, F. Syntaktische Eigentümlichkeiten der Sprache des Pierre Loti. Programm Schweinfurt, E. Stoer 1914. IV, 54 S. 8°. 1 M.

d) Komplexe Sprachstörungen.

172. **Pick**, A. Die agrammatischen Sprachstörungen. Studien zur psychologischen Grundlegung der Aphasielehre. Monographien aus dem Gesamtgebiete der Neurologie und Psychiatrie Nr. 7. Berlin, Springer 1913. VIII, 291 S. 8°.

Bulletin de la Soc. d. Lingu. de Paris, tome 19, p. 24.

Dieser ganze Band ist eigentlich nur eine Einleitung zur Behandlung des im Titel genannten Gebietes. Nicht ohne Grund meinte nämlich der Verfasser, daß seine Leser, die Psychiater, zu wenig von grammatischen und sprachpsychologischen Fragen wissen, um die agrammatischen Sprachstörungen richtig zu deuten. Darum hat er es unternommen, eine Übersicht über die Resultate der allgemeinen Sprachpsychologie zu geben; und das ist ihm so gut gelungen, daß mancher Sprachforscher vom Fach

nicht wenig aus dem Buche wird lernen können. Mit Ungeduld erwarten wir den zweiten Band, wovon Nr. 167 und Nr. 172 wahrscheinlich schon als Vorläufer anzusehen sind.

173. — Perseveration als Ursache agrammatischer Erscheinungen. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie 1914.

174. **Herlin,** A. Le langage des anormaux. Gand, J. Vanderpoorten 1913. 46 S. 18 Fig.

Welche Sprachfehler am häufigsten bei geistig Abnormen vorkommen.

175. **Berguer,** G. Note sur le langage du Rêve. Archives de Psychologie 14, Nr. 54 (1914) 213—215.

"Dans mon rêve, j'essayais d'exprimer en vers la pensée de quelque chose d'extrêmement rapide et ténu à la fois, l'idée d'instantané qui se dissipe immédiatement. Une image surgit brusquement dans ma conscience: celle d'une goutte d'eau réduite en vapeur par le contact avec une surface chaude. Je voyais le petit nuage de vapeur grisâtre et légère, et de forme légèrement bombée qui s'élevait puis s'évanouissait. En même temps j'entendais distinctement chanter en moi ce vers qui, dans le rêve, exprimait exactement l'impression de l'image:

Un feu toit de petite claire."

Verfasser knüpft hieran einige interessante Bemerkungen über Glossolalie und moderne Poetik. Er hätte auch auf das 'Kreolisieren' der Traumsprache hinweisen können.

176. **Claparède,** E. De la représentation des personnes inconnues, et des lapsus linguae. Archives de Psychologie 14, Nr. 55 (1914) 301—304.

La physionomie du nom propre joue assurément un grand rôle. M. Patapoufard sera évidemment d'un tout autre type que M. Flic. Ce n'est pas sans raison que Daudet a crée le nom de Tartarin. Dickens celui de Pickwick, Flaubert ceux de Bouvard et de Pécuchet. L'audition colorée y intervient aussi. Quelquefois même elle peut ainsi devenir la cause d'erreurs. Freud a le tort de vouloir trouver dans tous ces cas une signification plus ou moins cachée. Un jour voulant donner du laudanum à un malade, je dis à la personne qui m'assistait: Passez moi la teinture d'iode. Le désir du laudanum avait évoqué dans ma conscience l'image visuelle d'un petit flacon contenant une liqueur brune. Voulant dénommer cette image, celle-ci évoqua le mot teinture d'iode (— car pour l'oeil, rien ne ressemble autant à de la teinture d'iode, que du laudanum —) parce que je me sers plus fréquemment de cette substance que du laudanum, et que je l'avais manipulé surtout les jours précédents. Notre lapsus relèverait ainsi simplement de la dynamique associative, qu'on pourrait appeler mécanique, passive ou superficielle, par opposition à la dynamique des complexes freudiens, dynamique intentionnelle, active ou profonde.

177. **Menzerath,** P. Fehler des Alltags. Bericht über den 6. Kongreß für experim. Psychologie. Teil I (1914) 56—58. Leipzig, J. Barth.

Die Freudsche Auffassung ist vorläufig nicht zu beweisen, aber auch nicht zu widerlegen. Verfasser verspricht eine ausführliche Arbeit.

worin er weniger auf ganz allgemeine Hypothesen wie die Freudsche auszugehen denkt, als vielmehr die Fehler mit spezifischer Einordnung untersuchen will, d. h. das Verschreiben zum Schreiben, das Verhören zum Hören und Verstehen, das Verlesen zum Lesen, das Versprechen zum Sprechen, bzw. zum Denken usw. in Beziehung setzen wird.

178. **Rank**, O. Zwei witzige Beispiele von Versprechen. Int. Zeitschr. f. ärztl. Psychoanalyse. 1 (1913) 267—268.

179. **Jekels**, L. Ein Fall von Versprechen. Int. Zeitschr. f. ärztl. Psychoanalyse. 1 (1913) 258—260.

180. **Stoll**, T. Zur Psychologie der Schreibfehler. Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen 2, Heft 1—2 (1913) 1—133.

Archiv f. d. gesamte Psychologie. Bd. 31. Litb. 83—87.

Fleißige und gewissenhafte Schrift. Nur die Abschreibfehler werden untersucht, aber gründlich. Bei der Genese der Fehler handelt es sich hauptsächlich um vier Elemente: 1. die verschiedene Geläufigkeit eines Wortes oder Wortteiles, 2. die Hemmung gleicher und ähnlicher Elemente (Ranschburgsche Hemmung), 3. die Perseveration und 4. die reproduktiven Nebenvorstellungen. Das letzte Element wird aber sehr stiefmütterlich behandelt.

181. **Vinchon**, J. et **Genil-Perrin**, G. Echographie et confusion mentale chez une débile. Journal de psychologie normale et pathologique. 10 (1913) 134—141.

182. **Soukhanoff**, S. Über die 'Psycho-névrose raisonnante' (Logopathia) als nosologische Einheit. Zeitschr. f. Psychotherapie u. med. Psychologie. 4 (1913) 321—332.

183. **Haßmann**, O. und **Zingerle**, H. Untersuchung bildlicher Darstellungen und sprachlicher Äußerungen bei Dementia praecox. Journal für Psychologie und Neurologie. 20 (1913) 24—61.

Analyse der Zeichnungen und Wortassoziationen eines Dementia praecox-Kranken. In beiden zeigt sich dieselbe Störung des Ideenganges. In den anscheinend sinnlosen Darstellungen und Worten ist ein ganz bestimmter Sinn zu suchen. Er denkt in Symbolen, die meist sexuelle Komplexe repräsentieren. So scheint die reine Empirie hier zu Freudschen Anschauungen zu führen.

184. **Ossip-Lourié**. La Graphomanie. Revue philosophique. 78 (1914) 393—427.

Nicht nur eine Behandlung, sondern auch ein gutes Beispiel des betreffenden Krankheitssymptomes. Verfasser zitiert fortwährend sein eigenes Buch: Langage et Verbomanie. Hoffentlich entspricht das dem Titel nicht so doppelt genau.

4. Die größeren Gebilde (Literaturgattungen).

185. **Giese**, F. Das freie literarische Schaffen bei Kindern und Jugendlichen. 2 Teile. Beiheft zur Zeitschr. f. angewandte Psychologie 7. Leipzig, J. A. Barth 1914. 220, 242 S. gr. 8°. 14 M.

Zeitschr. f. Psychologie. 70, 316—318.

Fleißige Untersuchung, die noch viel nützlicher ausgefallen wäre, wenn Verfasser auch die Sprache selbst in ihrem Zusammenhang mit den literarischen Formen behandelt hätte. Der zweite Teil bietet aber 502 Proben in extenso. Und daraus kann der sprachlich Interessierte sich Manches merken.

186. **Otto,** E. Was versteht man unter Stil? Was ist Stilistik? Programm Berlin-Reinickendorf 1914. 38 S. 8°.

187. **Castle,** E. Zur Entwicklungsgeschichte des Wortbegriffs Stil. Germ.-rom. Monatsschrift 6 (1914) 153—160.

188. **Moog,** W. Psychologie der Literatur. Zeitschr. f. Psych. 67 (1913) 332 ff.

189. **Sechrist,** F. K. The Psychology of Unconventional Language. Ped. Sem. 20 (1913) 413—459.

190. **Naumann,** F. Die Kunst der Rede. Berlin, G. Reimer 1914. 55 S. 1,50 M.

Eine Sammlung Aphorismen eines praktischen Redners. Die Spaltung der Aufmerksamkeit des Redenden, die Probleme der Disposition, die Psychologie der Masse und die wechselseitige Beeinflussung von Redner und Hörerschaft werden nicht nur gestreift, sondern auch hell beleuchtet und fein analysiert.

191. **Danneberg,** H. Wiederkehrende Motive bei Jean Paul. Diss. Greifswald 1914. 103 S. 8°.

Die Perseverationstendenz auf literarischem Gebiete.

192. **Grahl-Mögelin,** W. Die Lieblingsbilder im Stil E. T. A. Hoffmanns. Diss. Greifswald 1915. 33 S. 8°.

Wichtig für die individuelle Einübung der Metapher usw. Vgl. Nr. 178.

193. **Grüninger,** H. Wie stellt der Dichter die Außenwelt dar? Grundsätzliche Betrachtungen. Programm Frankfurt a. M. 1914. 44 S.

194. **Lehmann,** A. Die Hauptgesetze des menschlichen Gefühlslebens. 2 völlig umgearb. Aufl. Leipzig, O. Reisland 1914. VIII, 421 S. 8°. 11 M.

In diesem reichen Buche steckt für die psychologische Sprach- und Literaturwissenschaft viel reifes Material.

Nijmegen. Dr. Jac. van Ginneken.

II. Indogermanische Sprachwissenschaft.

Lautlehre. Wortlehre (Flexion. Stammbildung. Etymologie). Syntax.

1. **Ciardi-Dupré,** G. Glottologia. SA. aus Rivista degli studi orientali. 6 (1913) 1098—1152.

Reichhaltiger Bericht über die Jahre 1911 und 1912 mit den Abteilungen: I. Metodologia e didattica glottologica. Linguistica generale.

II. Classificazione delle lingue. III. Grammatica comparata indogermanica. IV. Lingue indo-iraniche. V. Lingue indogermaniche del Turkestan. VI. Studi storico-linguistici. VII. Miscellanee. VIII. Bibliografia. Notizie personali. Varia. IX. Addenda.

2. **Steyrer**, J. Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage (Ergänzungsband). Wien, A. Holzhausen 1914. VIII, 152 S. 8°.

Wertlos.

3. **Brückner**, A. Miszellen. KZ. 46 (1914) 193—217.

1. Zur Geschichte der Buchenbenennung. — 2. Lat. *ilia* 'Weichen; Eingeweide' = slav. *jeli-ta* dass. — 3. *j* im Anlaut zu *l*. — 4. Wandel von *dl* (*tl*) zu *gl* (*kl*); *utro* 'Morgen'. — 5. Schimpfwörter aus Ortsnamen. — Vgl. Abteilung XII.

4. — Die lituslavische Spracheinheit. KZ. 46 (1914) 217—239.

S. Abteilung XII.

5. **Streitberg**, W. Zu Grassmanns Gesetz. IF. 34 (1914) 366.

Graßmanns Entdeckung von 1862 hatte in ihrem Kerne schon Rud. Raumer Die Aspiration und die Lautverschiebung (1837) § 64 vorweggenommen.

6. **Meillet**, A. Sur l'accentuation des noms en indo-européen. MSL. 19 (1914) 65—84.

F. de Saussures für das Litauische aufgestellte Regel: "L'accent s'est régulièrement porté de une syllabe en avant quand, reposant originairement sur une syllabe douce (schleifend), il avait immédiatement devant lui une syllabe rude (gestoßen)" [IA. 6, 157 ff.], gilt auch für das Slavische, wenn man darin die Ausdrücke 'syllabe douce' durch 'tranche vocalique brève ou douce' und 'syllabe rude' durch 'tranche vocalique rude' ersetzt. Beispiele (S. 67 lit.-slav. *-ti* im Inf. etymologisch nicht gleichwertig). Dagegen ist die von Hirt u. a. angenommene Zurückziehung des Akzentes gegen den Wortanfang nicht anzunehmen. Die baltischen und slavischen Typen von Nomina mit beweglichem und unbeweglichem Akzent reichen ins Indogermanische zurück (vgl. schon MSL. 8, 172 ff.); auf dieser Grundlage erklären sich auch die Verhältnisse des Vedischen und des Griechischen, während die baltisch-slavischen Verhältnisse nicht als Neubildung betrachtet werden können. Die Verwandtschaftsnamen auf *-r* geben Beispiele für den 'beweglichen Typus' (θυγάτηρ usw.), den 'unbeweglichen' oxytonen (πατήρ usw.) und den 'unbeweglichen' barytonen (φράτωρ usw.). Vom Wechsel des Akzentsitzes zwischen Anfangssilbe und Endsilbe in mehrsilbigen athematischen Wörtern zeigen das Altindische und Griechische wenige Spuren: *púmān púmāṃsam* : *puṃsáḥ*, *cátasraḥ* : *catasṛ́bhiḥ*, *pánthāḥ* : *pathíbhiḥ*, *yákṛt* : *yaknáḥ* u. ä. Dagegen ist bei den einsilbigen Stämmen der Wechsel sogar allgemein geworden: *pā́dam* πόδα gegenüber *padáḥ*, ποδός u. a. Doch gilt das im Vedischen nur für diejenigen Stämme, die in der ganzen Flexion einsilbig sind: daher *çúnaḥ* (neben *ç(u)van-*), aber κυνός. Bei den mehrsilbigen athematischen Stämmen hat der unbewegliche Typus vielfach Wörter des beweglichen zu sich herübergezogen (so z. B. vielleicht *pátiḥ* πόσις gegenüber lit. *pãti* : *patẽs* normalisiert). Im Einzelnen läßt sich vielfach nicht sicher urteilen. Auf

wechselnde Betonung weist die Akzentverschiedenheit zwischen ai. *paraçúḥ* und griech. πέλεκυς, *bāhúḥ* und πῆχυς, ai. *mátiḥ* und *matíḥ*; die Übereinstimmung in Fällen wie *gátiḥ* : βάσις ist zufällig. "On ne peut rapprocher que les procédés généraux du védique, du grec, du baltique et du slave. Ces procédés concordent en gros; mais les divergences sont telles qu'il est impossible de reconstituer avec quelque détail l'état indo-européen" (S. 79). Abgesehen vom Vokativ, von dem abzusehen ist, beweisen das Vedische und Griechische Unbeweglichkeit des Akzentes bei den themat. Stämmen; im Prinzip wird dies durch das Baltische und Slavische bestätigt. Wirklich und alt ist hier der Wechsel nur bei den Neutra wie russ. *seló* : *sjóla*; hier handelt es sich aber (mit J. Schmidt) um Wechsel verschiedener Stammbildungen. Über slav. *-a* als Nom. Plur. von Mask. und lit. Nom. Plur. *-ai*. — Im Indogermanischen scheint das Fem. der Adj. vom Mask. abweichenden beweglichen Akzent gehabt haben zu können: so im Litauischen und in Resten im Altindischen (*pálikn̄ī*: *palitáḥ* u. a.) und Griechischen (Πλάταια Πλαταιᾶς, μία μιᾶς). "Il n'existe malheureusement aucune étude précise et détaillée de l'accentuation slave comparée à l'accentuation indo-européenne. Les faits indiqués ici montrent que, une fois la part faite aux déplacements phonétiques régis par la loi de F. de Saussure, les données du slave apportent à la connaissance des mouvements du ton dans la déclinaison indo-européenne des indications de première importance".

7. **Wackernagel**, J. Akzentstudien II. III (Zum homerischen Akzent). GGN. phil.-hist. Kl. 1914, S. 20—51. 97/130.

II. "Im ersten Teile dieser Studien [GGN. 1909, 50 ff.] habe ich den Akzent gewisser indogermanischer Suffixe behandelt, die zur Bildung von Nomina und Adverbia aus andern Nomina dienen, und habe durch Vergleichung von Altindisch und Griechisch die Tendenz nachgewiesen, Suffixe, die gewöhnlich unbetont sind, zu betonen, wenn der ihnen vorausgehende Stamm auf betontes *i u r̥ n̥* ausging. Ich möchte diese Darlegungen jetzt in einigen Punkten präzisieren und zugleich weiterführen". 1. Auch außerhalb dieser Tendenz bei manchen denom. Nominal- und Adverbialsuffixen des Altindischen verschiedenerlei Betonung, deren Prinzip teilweise erkennbar, so bei adv. *-tas-tra* (Barytonese hinter Stämmen des geschlechtigen Pronomens, Oxytonese hinter Nominalstämmen), bei den Vr̥ddhi-Bildungen (S. 20[2] ἀλλότριος zu einem Adv. ἀλλοτρα*, vgl. ai. *anyátra*). — 2. "Bei dem in der frühern Mitteilung besprochenen Wechsel sind streng genommen zwei Gruppen zu unterscheiden. Erstens die Bildungen mit Suffixen, vor denen der Akzent des Grundworts bewahrt bleibt, außer wenn dieses auf oxytoniertes *í ú ŕ̥* idg. *ń̥ ḿ̥* ausgeht, in welchem Fall eben das Suffix den Ton erhält. Durchs ganze Altindische gilt die so umgrenzte Suffixbetonung bei den zahlreichen Bildungen auf *-vant-*, *-mant-*; im Rigveda außerdem (später nicht mehr) bei den Komparativen und Superlativen auf *-tara-* *-tama-* aus *ú*-Stämmen". Das gleiche Prinzip im Flexionsakzent: *br̥hádbhiḥ* : *br̥hatā́* (zu *br̥hánt-*), *-yáñc-* *-váñc-*, aber *dadhīcé*, *pratīcí* u. a., teilweise auch bei den Stämmen auf *ī- ū- r̥* und Nasal (eine Spur des ursprünglichen Prinzips vielleicht in λικριφίς neben βίηφι στρατόφι; ἀρνάσι ἀνδράσι μητράσι scheinen nur zufällig mit ved. *śīrṣásu nŕ̥ṣu mātŕ̥ṣu* übereinzustimmen). Wenig wahrscheinlich ist die Auffassung, daß vielmehr "Betonung der suffix. Silbe das Ursprüngliche

und Normale war, aber dann der Akzent in der Mehrzahl der Fälle gegen den Wortanfang hin auf die im Grundstamme betonte Silbe zurückwich". Eine der altindischen Akzentbewegung entgegengesetzte, aber im Prinzip ("auffällige Nichtbetonung von *i u r̥ l̥*") ähnliche Erscheinung vielleicht im Griechischen: mit Endbetonung nach altindischer Weise ζαῆν ἀβλῆτα usw., διαсφάξ, aber mit Barytonese αἰγίλιπος νῆϊс μονόξυξ δίπλακα ὑπόδρα u. a. (κατῶβλεψ für älteres *-βλαψ); also lange Vokale und α regelmäßig betont, *ĭ ŭ r̥ l̥* unbetont: "Wie weit diese beiden Arten kompositioneller Akzentbewegung in die Grundsprache zurückreichen, wie weit sie bloß dem Urindischen einerseits und dem Urgriechischen andrerseits angehören, wage ich nicht zu entscheiden". — 3. "In der Akzentweise von der ersten eben besprochenen Gruppe denom. Suffixe verschieden ist eine zweite, bestehend aus solchen, welche Akzentuierung der Endsilbe des zugrunde liegenden Stammes fordern, auch wenn das Grundwort auf einer andern Silbe betont ist". Wohl unursprünglich bei den Zeitadjektiven auf *-tana-*. Alt dagegen bei den Adv. auf *-tas -tra* (s. unter 1), *-thā* (*anyáthā*, aber auch *pūrváthā* gegenüber *pū́rva-*, dagegen *r̥tuthā́* wegen *u*), *-tā*, den Nominalabstrakten auf *-tā- -tāt- -tāti-* (hier und bei den Adv. auf *-tā* im Altindischen die Oxytonierung hinter Stämmen auf *i u* usw. aufgegeben; vgl. dagegen griech. ταχυτήс ἀνδροτήс GGN. 1909, 58 ff.; βιο-τή : βίο-τοс = βροντή : φόρτος [35[2] βροτήсιοс aus *βροτοτήсιοс]; ποτῆτος -τα statt *ποτή in der Form ἐδητύος ἠδὲ *ποτῆс aus metrischen Gründen; zu den griechischen Zeugnissen kommen zwei germanische: got. *junda* neben den Abstr. auf *-iþa*, aus idg. *i̯uu̯ntā́*, und ags. *hīd*, älter *hīʒid* 'Familie, Grundstück von bestimmter Größe', neben den Abstr. auf *-đ*, aus idg. *k̂eiu̯itā́*, zu lat. *cīvis*, sich fast deckend mit lat. *cīvitās*). — 4. "Während das Altindische bei den eben besprochenen Suffixen nur die eine Hälfte der alten Regel: Betonung des Stammauslauts vor dem Suffix, bewahrt hat, zeigt sich bei einem zuletzt zu besprechenden auch im Altindischen noch die andre Hälfte: Schub des Akzents auf das Suffix bei bestimmter Qualität des Stammauslauts". Das ist der Fall in ved. *vr̥káti-* (RV. IV 41, 4) 'gefährlicher bösartiger Mensch', eigentlich wohl 'Wölfin', zu *vŕ̥ka-*, und ai. *yuvatí-*, Fem. zu *yúvan-*; beide enthalten ein Femininsuff. *-ti-*, das wiederkehrt in germ. *magaþi-* 'Mädchen' (aus idg. *-óti-*), ir. *elit* 'Reh', illyr. *Voltarontis* (Fem. zu *Voltaro*; dagegen homer. πρόφραсσα nach *ἕκαсσα), wohl auch in griech. -ετιс -οτιс, die erst sekundär zu mask. τ-Stämmen in Beziehung gesetzt wurden (davon ausgehend 1) -τιс neben nicht suffix. barytonem -τηс: z. B. ἐπτέτιс [S. 45 f. über die Betonung der Adj. auf *-es-*] 2) Fem. auf ⌒ιс zu Mask. auf ⌒ηс ohne vorausgehendes τ; πρωθῆβιс μαινόλιс, -πωλιс 3) τηс aus -τιс herausgewachsen: νήсτηс aus νῆсτιс, aus *nēd-* fasten, -μητηс : -μητιс). — 6. Die Betonung von att. ἕωс nahm ihren Anfang in ἕωθεν, das für älteres *ἑῶθεν eintrat nach Vendryes Regel MSL. 13, 218 ff., die gegen die Einwände von Solmsen Beitr. 67 A. verteidigt wird. — III. s. Abteilung VIII.

8. **Pokorny, J.** Die Flexion der *ā*-Stämme im Indoiranischen und Armenischen. KZ. 46 (1914) 287—292.

S. Abteilung V. VI.

9. **Diels, P.** Über das idg. Passivum. Breslau, Aderholz 1914 8 S. 0,60 M.

10. **Güntert, H.** Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen. Indogermanische Bibliothek hg. von H. Hirt und W. Streitberg. Dritte Abteilung. Untersuchungen 1. Heidelberg, Winter 1914. X, 258 S. 8⁰. 6,80 M.

11. **Sommer, F.** Konträrbildungen. Festschrift für E. Windisch. S. 123/126.

"Mit diesem Namen läßt sich vom semantischen Gesichtspunkt aus passend jene Art von Antithesenprägung bezeichnen, bei der lediglich als Oppositum zu einem ins Bewußtsein tretenden Begriff aller Logik zum Trotz ein konträrer Ausdruck geschaffen wird". Vgl. *en warmen Rock* — *en kalten Rock* (Reuter), hohe Teller, Winterwagen u. a. Nach solchen Analogien werden dann griech. χείμαρος 'Zapfen' (Hes. E 626), eigentlich 'Sturmspund, Schlechtwetterspund', und als Gegenstück εὐδίαιος eigentlich 'Gutwetterloch' zu einander in Beziehung gesetzt.

12. **v. d. Osten-Sacken, W.** Zu Hirts Erklärung der indogermanischen *es*-Stämme. IF. 34 (1914) 249—254.

Vermißt bei Hirt IF. 32, 230 ff. die Behandlung der relativen Chronologie: die Formen **ǵénès*, **ǵéneses* seien in einer recht späten Periode der Ursprache entstanden und zwar in ungefähr derselben Weise wie **bhéremès*, **bhérènti*; auch die *o*-Formen (**ǵénòs* **ǵénesos*, **bhérònti* **bheromos* gehen parallel. Das Element *-es-* trat nicht (wie Hirt will) an Wurzelnomina (oder doch nur in einer kleinen Zahl von Fällen), sondern stand mit Verben oder Adj. in enger Verbindung.

13. **Fay, E. W.** Pada Endings and Pada Suffixes. Transactions of the American Philological Association. 44 (1913) 107—126.

1. Im Sanskrit heißen die Kasusendungen mit *-bh-* und *-su* (im Lok. Plur.) Pada-Endungen, da die Stämme vor ihnen vorwiegend den Regeln für den äußern Sandhi folgen. Es muß die Frage erhoben werden, ob *-bhis -su* nicht selbständige Wörter waren. Griech. -φι identisch mit got. *bi*, engl. *by*. Idg. **ek̑wā-bhi* mag im 1. Glied einen Dat.-Lok. auf *-ā[y]* enthalten, der, als Stamm gefaßt, Muster für θεόφι usw. wurde. — 2/10. *-su* im Lok. Plur. ist identisch mit der indogermanischen Präpositon *(k)su*, Nebenform *sw-*, 'cum; con- ge', deren älteste Form *sku-* war (zu lat. *sequor* usw.); Grundbedeutung 'comes' (vgl. ai. *sacā* 'mit', eigentlich 'socius'); griech. -(c)cι aus -cϝι (bzw. *-kswi*; *-swi* neben *-su* wie *eni* neben *en* u. ä.); das erste Glied in ἵπποι-cι ai. *haste-ṣu* ist der Lok. Sing. Idg. *(k)su* wird erwiesen durch griech. ξύν cύν μεταξύ lit. *sù* slav. *sъ*; idg. *sw-* als Präfix wird in einer Reihe von Wörtern vermutet: ai. *svalpa* 'perparvus'; engl. *swarm*; griech. ἅρμα; engl. *sword*; griech. ἅπτει, lat. *sapit*; lat. *sōbrius*, griech. cοφός; griech. ἁρπάζω; ai. *agni-ṣv-āttá-* 'igni-com-ēsus'; ai. *svádati* : lat. *[s]vescitur*; lat. *sūmit*; lat. *s[v]agmina*; dor. [cϝ]ἄχω; ai. *svájati, svapiti, vañcati*; lat. *sāga*; idg. *ksw-* in ai. *kṣvelanti* 'saliunt'; idg. *kswid-* 'schwitzen' (zu dem darin steckenden *ōid* 'schwellen' auch die griech. Adj. auf -ώδης); ai. *kṣodas-*; idg. *(s)ku* in lat. *quaero* : *aeruscat* 'mendicat', vielleicht auch in *sculna* und *scurra* (*verna* aus **vesigena* 'domignatus'). Das Präfix war bei Verben ursprünglich nur im Plur. berechtigt, etwa lat. *cedit* 'yields' : *concedunt* 'they withdraw'. — 11/13. Nebenform von *sku, ksu* usw. ist *skwom, som, ksm-, sm-*; die kürzeste Form in griech. μάρπτει, cμῶδιξ,

cμήρινθοc, cμᾶνοc, lat. *metuit* (eigentlich 'coit, scil. formidine sanguis'); ai. *makṣū* (eigentlich 'mit- Augen-blick'), ai. *medha-* 'Fettbrühe' (vgl. μήδεα 'genitalia' = 'tumentia'), griech. μόcχoc (Zweig, eigentlich 'mitanhaltend'); engl. *small* : lat. *malus*; *ksm-* in ai. *kṣmīl-* neben *mīl-* 'connivere', wozu auch lat. *mille* griech. ὅμιλοc. — 14/18. Wurzel *et* 'errare, currere, ire, circare; sagacem esse' in ai. *atati*, griech. ἐξετάζει, weiter in Ableitungen: lat. *ōtium*, griech. ἐπητήc, ἐπήτριμοι, ἐτήcιαι, ἐτώcιοc, ἐτόc, ἐξεcίην, ξύνεcιc (δύω ποταμῶν), ξυνετόc; ἔθνοc (aus *et-snos* 'Wanderzug'), ἐτήτυμοc; ai. *āti-* 'water-bird'; got. *aþn*; idg. [*s*]*w-etes-* 'Jahr' (eigentlich 'commigratio'), als zweites Kompositionsglied in γυμνητ- ('nudi-errans'), πενητ-, tautologisch κέλητ- ἕρπητ-; — ἀγροιώτηc u. ä.; ἀcπιδιώτηc u. a.; lat. *pariet-limet-*; got. *mēn-ōþs* 'Mondlauf', *bajōþs* quasi 'zu zweien gehend'. — 19/21. Wurzel *et* mit Präfix *sw-* in ai. *api-vat*, griech. ἔται 'comites', ἑταροc, ἕτοιμοc, ὅcιοc, mit Präfix *sm-* in got. *maþl* (vgl. auch *sm-i-* in ai. *mitra-*, lat. *mitto*, *mētior*, griech. cμίλη), mit Nasalinfix *swent*, wozu got. *sinþs*. — 22. Parallel zu *et* ist *edh* (*endh*) in griech. ἐνθεῖν, ai. *adhvan-*), komponiert *s(w)edh* (in griech. ὄθομαι, ai. *vadhū-* (eigentlich 'coerrans'), griech. ἕδνον, d. wandern, griech. ἔθοc ἦθοc). — 23/32. Nebenformen zu den besprochenen komponierten Wurzeln *sment*, *swent* sind die Suffixe ai. *ma(n)t va(n)t*, wörtlich beide = 'mit' (ursprünglich mit vorhergehendem Instr. oder Lok., vgl. besonders ai. *çavasāvant-*, *sahasāvant-* ('potentia cum' = potentiam habens'), *udanimant-*, *apsumant-*, vgl. *-van-*, eigentlich 'gewinnend', z. B. ai. *saho-van*, *ṛtā-van* ('recta adipiscens'), griech. κοινᾱ-Fov- ('communia adipiscens'). — 33. Dazu auch idg. *wŏt* 'cum' (inflected like *comes*) im Ptc. Perf. Akt. — 34. Parallelen im Gebrauch von engl. *with*; ai. *goṣakhā* 'rinderbesitzend', wörtl. 'bovi-socius'. — 35/7. idg. *seghés-lom* (1000) aus adj. *seghés* ('ingens') + *slo* ('crowd', zu d. *Schwall*, ai. *sarva-* aus *svarva-*).

14. — Etymologies and derivations. The classical quarterly. 8 (1914) 50—60.

I. Skr. *medín* 'comes' [aus (*s*)*met-sdos* 'cosedens'] : μετά [aus *som* + *eta* oder *etə* 'errans, currens, iens', zu skr. *átati* 'errat']. II. Lat. *pedet-* : skr. *padātis* 'foot-soldier' [die zweiten Glieder als *ŏti*, *ot* zu skr. *átati*; die gleiche Bildung in ἀcπιδι-ώτηc 'in scuto iens', ἀγροι-ώτηc, cτρατι-ώτηc]. III. Lat. *equet-* [aus *equo-pots* o. ä., ἱππότηc aus ἱπποποτηc] : skr. *áçva-pati-s*. IV. Lat. *Cocles* [aus *cocl-oc-* 'Rundauge', Κύκλωψ]. V. Lat. *poples* [dialekt. Form für *cocl-et-* : *coclo-* 'wheel', das Schlußglied aus *-ap-*, vgl. griech. κωλ-ηπ-]. VI. κωλώτηc 'lizard' [-ωτηc = 'errans'] : *lacerta* [from an original *laces-* or *lacer-* 'leg, limb' + *eta* 'iens']. VII. Skr. *ṛtvík* (nom. sing.) 'sacerdos quidam' [*k* statt *ṭ* durch Einfluß von *t*]. VIII. Avest. *-čarāt-* : κέλητ- [κ- durch präventive Dissimilation statt τ-; beides tautologische Komposita, quasi 'wanderroaming', vgl. skr. *át-ya-s* von den Wurzeln *et* und *ei*, beide = 'gehn']. IX. Skr. *car-ítram*, *bhar-ítram*; θύρετρα 'fores' [*-itra-* zu Wz. *ei*, -ετρον zu Wz. *et*]. X. Skr. *divít-*, *divítmant-* : lat. *dīvit-* [ältere Bedeutung 'shining']. XI. O. Bulg. *bogatŭ* 'fortunatus' [nicht zu *bogŭ* 'Gott', sondern zu av. *baγā-* 'pars, portio' usw.]. XII. Lat. *gurg-et-* 'eddy' [eigentlich = 'swallow-going']. XIII. Skr. *senā-nī* : κοίρα-νοc [-νοc = 'dux']. XIV. Skr. *syoná-* 'soft' : εὐνή [beide zur ai. Wz. *syū*, ursprünglich = 'plectere', dazu εὕδω als '(se) lecto dare']. XV. Vedic *kṛtád-vasu-* 'dividens bona'. XVI. Vedic *pratád-vasū* [z. B. zu *pret-* in lat. *pressī*]. XVII. Avest. *frātaṭ-čarəta-* 'pro-fluens, rapidus' [der erste Teil adv. ge-

brauchtes neutr. eines Ptc. Praes. von *pro-et-* 'currere']. XVIII. Πρωτεσίλαος 'qui praecurrit populum' [vgl. XVII]. XIX. Vedic *ánv-āitat* 'consecutus est' [kontaminiert aus *āit* und *ātat*]. XX. Avest. *patarəta-* 'flying' [eigentlich 'in-pennā-iens']. XXI. ἦτορ 'heart' : skr. *āt-mán* 'breath' [als Derivate von Wz. *et*]. XXII. Old Welsh *-interedou* [vgl. XXI]. XXIII. Skr. *kṛ́-t-van-* 'machend, bewirkend' [nach dem fem. *kṛ́-tvarī-* für *kṛ́-tvar-*; *tvar-* zu abg. *tvoriti*]. XXIV. ἀτμήν 'interpres, nuntius' [eigentlich 'a runner' zu Wz. *et*]. XXV. Homeric ἐπητής 'entgegenkommend, sociable' [zu Wz. *et*].

15. — Word Studies. IF. 33 (1914) 351—367.

1. Greek (-ε)νεκες-, 'bond, binding'. — 2. A leath of words meaning 'near' (got. *nēlv*; lit. *artì*; lat. *iuxtā*). — 3. Excursus on Lat. *artus*. — 4. Skr. *jāṭhara-s* : Lat. *adversus*. — 5. Skr. *prathamá-s* : προτομή 'face, beak'. 6. Skr. *tejána-m* 'shaft', *tejanī́* 'woven reeds or straw'. — 7. Lat. *territorium*. — 8. Three Related Compounds (ai. *madhyaṁdina-s* 'meridies'; lat. *perendinus*; got. *midjun-gards*). — 9. On Cyprian ΔιϝειθεμιϹ.

16. **Petersen**, W. Der Ursprung der Exozentrika. IF. 34 (1914) 254—285.

"Die ganze Kategorie der substantivischen Exozentrika ist dadurch entstanden, daß Wortgruppen von irgend einer Beschaffenheit, welche nur die eine gemeinschaftliche Charakteristik haben, daß sie dominierende, die Aufmerksamkeit auf sich ziehende Merkmale eines Wesens oder Dinges bezeichnen, ohne weiteres als Namen dieser Wesen oder Dinge gebraucht wurden, und zwar ganz auf dieselbe Art und Weise, wie einzelne Wörter in der Namengebung benutzt werden" (S. 272). Die Exozentrika im allgemeinen älter als die Esozentrika. Für die Entwicklung des Eigenschaftsbegriffes besonders die Spitznamen wichtig. Anhang über die verbalen Rektionskomposita mit regierendem Anfangsgliede, den ἔνθεος-Typus, die präpositionalen Rektionskomposita.

17. **v. d. Osten-Sacken**, W. Berichtigungen und Ergänzungen zu Waldes Lateinischem Etymologischen Wörterbuch 2. Auflage aus dem Gebiete der Slavistik und Lituanistik. IF. 33 (1914) 181—272.

18. **Flensburg**, N. Etymologische Miszellen. Festschrift für E. Windisch S. 205/208.

1. Griech. πρόβατον 'Schaf'; 'Kleinvieh' [zu lit. *gim̃ti* 'geboren werden'; vgl. πρόγονοι Frühlinge ι 221]. — 2. Ai. *taṭa-* 'Ufer' [zu Wz. **ster-*, eigentlich 'breiter Rand, Fläche']. — 3 Ai. *taḍit* 'Blitz' [: wäre ein sanskritisches **tṛdit*, zusammengesetzt aus *ster-* in ai. *star-*, lat. *stella* und *dīdēti* 'scheint'].

19. **Leumann**, E. Die Vorgeschichte der Präpositionen griech. ϲύν und lat. *cum*. Festgabe H. Blümner überreicht zum 9. August 1914. Zürich, Buchdruckerei Berichthaus 1914. S. 296—302.

Griech. ξύν, ϲύν (statt *ξόν *ϲόν), κον- in κοινόϲ, lat. *cum co-*, nhd. *ge-* werden mit nordarisch *śśa-* 'eins' auf ein idg. **kyo-*, neutr. **kyom*, 'eins' zurückgeführt. Parallelen zur Bedeutungsentwicklung 'eins' zu 'mit' bietet namentlich der relativ ältere Stamm **sem-*, während bei der relativ jüngsten indogermanischen Bezeichnung für 'eins' (**oino-*) die Entwicklung anders verläuft. Auf S. 299 des als Skizze gegebenen Beitrages wird das

in der pronominalen Flexion auftretende Element *-sm-* auf **sem-* 'eins' bezogen: "es entstanden so zum Beispiel Dative, die sich genauest durch 'uns-ein-em, euch-ein-em, dies-ein-em, jen-ein-em' usw. wiedergeben lassen, deren Bedeutung aber kurzweg die von 'uns, euch, diesen, jenem' usw. war".

20. **van Wijk,** N. Das indogermanische Wort für 'Ameise'. IF. 33 (1914) 367—376.

"Das Indogermanische besaß einen Ameisennamen, der **momro-*, **momrī̆-*, **memro-*, **memrī̆-* lautete" (S. 375).

Kleinere und zweifelhafte indogermanische Sprachen. Nichtindogermanische Sprachen und deren Verhältnis zu den indogermanischen.

21. **Meillet,** A. Le problème de la parenté des langues. SA. aus Scientia 15 (1914) 403—425.

Einleitend über die Notwendigkeit einer Klassifikation der viel mehr als 1000 lebenden Sprachen, die ohne Dollmetscher gegenseitig nicht verständlich sind. Ablehnung der Einteilung nach dem grammatischen Bau und nach den Rassen. Allein die genealogische Klassifikation kann auf präzise Ergebnisse hinweisen. Dennoch ist sie in den letzten Jahren diskutiert worden. "Il y a en effet des obscurités dont les unes proviennent de la manière dont les langues se transforment, et les autres tiennent à ce qu'il est malaisé de mettre en évidence des communautés d'origine. D'autre part, la difficulté de fait qu'on éprouve à faire entrer toutes les langues dans la classification généalogique a conduit certains linguistes éminents à ôter au principe de cette classification sa précision et sa rigueur ou à l'appliquer d'une manière inexacte. Il ne sera donc pas inutile de remonter à ce principe même et de montrer en quelle mesure une classification généalogique des langues est actuellement possible, jusqu'où elle peut être utile, et ce que l'on en peut espérer". I (405 ff.) Auf Grund einer kurzen Betrachtung der Art und Gründe der sprachlichen Veränderungen wird die Sprachverwandtschaft als rein historisch definiert: "ce qui définit une parenté linguistique, c'est seulement un fait historique: une langue sera dite issue d'une autre si, à tous les moments compris entre celui où se parlait la première et celui où se parle la seconde, les sujets parlants ont eu le sentiment et la volonté de parler une même langue, soit que cette langue se soit transmise normalement de génération en génération, soit que certains groupes d'hommes l'aient adoptée à la place de leur ancien parler. Sont parentes entre elle toutes les langues issues ainsi d'une même langue. Ainsi la parenté de langue résulte *uniquement* de la continuité du sentiment de l'unité linguistique" (S. 408). Wichtigkeit der Entlehnungen im Wortschatz; lautliche und formale Entlehnungen an den Wortschatz gebunden. Kritik über den Begriff Sprachmischung: wirkliche Mischung nur zwischen Dialekten und übergeordneter Schriftsprache. II (414 ff). Maßgebend für die Aufstellung einer Sprachverwandtschaft sind daher genaue Übereinstimmungen im Laut- und Formensystem, wobei regelmäßige Entsprechungen die Einheit der Wörter und des Lautsystems erkennen lassen und wobei das Formensystem sich unter Annahme eines gemeinsamen Ursprungs erklärt. Abzusehen ist dabei von allem, was sich aus allgemeinen, allen Sprachen gemeinsamen Bedingungen erklärt: daher sind die Pronomina,

die sich vielfach auch in unverwandten Sprachen gleichen, oft auch in verwandten sehr verschieden sind, nicht zu gebrauchen, daher ist die ural-altaische Verwandtschaft nicht nachgewiesen. Während Meillet in der Ablehnung der Verwendung allgemeiner Übereinstimmungen im morphologischen Bau mit dem Amerikanisten Kroeber (in seinem Aufsatze "The Determination of Linguistic Relationship" Anthropos 8 [1913], 389 ff.) einig geht, wendet er sich gegen dessen Betonung des Wortschatzes und der geographischen Nachbarschaft. Für den Nachweis sprachlicher Verwandtschaft ist wichtig ein komplizierter Bau der Grundsprache, der die Möglichkeit zahlreicher Reste in den jüngern Phasen eröffnet, und historische Zwischenglieder. "La parenté de deux langues peut donc être, et est souvent, indémontrable, même alors qu'elle est réelle. On n'est jamais en droit d'affirmer que deux langues ne sont pas parentes au moins de loin: une parenté se découvrirait peut-être si l'on avait des formes plus anciennes de ces mêmes langues" (S. 419). Trotz dieser Schwierigkeiten sind eine Reihe von Verwandtschaften festgestellt: die indogermanische, semitische, finnisch-ugrische, Bantu-, indonesische, polynesische, südkaukasische Familie. Das Prinzip gilt also nicht nur für bestimmte Fälle, sondern allgemein. Einer weiteren Ausdehnung desselben stehen allerdings noch andere Schwierigkeiten im Wege 1. die mangelhafte Information (für viele Sprachen nur der Wortschatz ausreichend bekannt, mit dessen Verwertung man sich unter diesen Umständen begnügen darf S. 420) — 2. die 'langues spéciales' (Standessprachen, Geheimsprachen) nehmen eine besondere Stellung ein. — 3. schwierig ist die Beurteilung isolierter Sprachen wie des Baskischen (S. 421 kritisch über H. Schuchardts Vergleichung baskischer und hamitischer Wörter). — 4. bei Sprachen mit ganz einfachem grammatischem Bau wie denen des äußersten Ostens und der Sudansprachen ist eine strenge genealogische Klassifikation gegenwärtig nicht möglich. — Ein einheitlicher Ursprung aller Sprachen ist zurzeit überhaupt nicht diskutierbar, die Vergleichung einzelner Familien unter sich noch verfrüht (vor Vergleichung des Semitischen mit dem Indogermanischen ist die vergleichende Grammatik des Semitischen und Hamitischen auszubauen). "Il serait vain de vouloir comparer aujourd'hui le latin, l'hébreu et le géorgien. Tout essai de ce genre est une faute évidente contre la méthode" (S. 424). Zum Schluß Parallele zwischen der genealogischen Klassifikation der Sprachen und den biologischen Klassifikationen.

22. **Moeller**, H. Sul problema della parentela delle lingue. Lettera ad A. Meillet. SA. aus Memorie della R. Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna. Classe di scienze morali. Sezione storica-filologica. Serie I. IX (1915) 7. 4°.

Verteidigung der indogermanisch-semitischen Verwandtschaft gegenüber Meillets Äußerung, diese Vergleichung sei verfrüht (s. Nr. 21). 1. das indogermanische und das semitische Lautsystem zeigen regelmäßige Entsprechungen, z. B. zwischen den indogermanischen Palatalen und den semitischen Sibilanten. — 2. für Übereinstimmungen im Formenbau verweist Moeller auf das von ihm im Vergl. idg.-semit. Wörterbuch S. VII—XV Gesammelte (insbesondere auch auf die idg.-semit. Determinative ebd. XXII f.). — 3. Hunderte von Wurzeln und Wörtern des Indogermanischen und Semitischen entsprechen sich nach den Lautgesetzen; ein sehr großer

Teil der indogermanischen Wurzeln kann mit semitischen verglichen werden, nur ein relativ kleiner der semitischen mit indogermanischen, aber auch die nichtvergleichbaren zeigen die nämliche äußere Form. Alte Entlehnungen von Altererbtem allerdings nicht zu scheiden; letzteres übrigens nach Moellers Überzeugung überwiegend. Auch wenn alles Lehnwörter wären, wäre deren Nachweis wichtig genug. — Daß erst das Semitische und Hamitische verglichen werden sollten, darf von Moellers Standpunkt aus nicht verlangt werden, da er die Verwandtschaft des Semitischen mit dem Indogermanischen, wenigstens in lexikalischer Beziehung, als näher betrachtet als die semitisch-hamitische.

23. **Uppström**, A. Das Verhältnis der indoeuropäischen Sprachen zu den semitischen. (Probevorlesung, gehalten am 19. 2. 1859). Miscellanea Heft I. Upsala, Almqvist und Wiksell 1914. XIV, 22 S. 4°.

24. **Moeller**, H. Indoeuropæisk-semitiske Misceller. SA. aus Vor Tid. Bd. 1. 1914/15. 5 S.

1. 'Dørtærskel' i indoeuropæisk-semitisk [att. ὀδόϲ ion. οὐδόϲ urverwandt mit arab. *Yatabun* 'Trin, gradus', *Yatabatun* 'limen ostii'; dazu auch griech. δέφω]. — 2. Plejadernes indoeuropæisk-semitiske navn ["in populärerer Form als in der Orientalist. Literaturzeitung 17 (1914) 62—5"; neupers. *parv*, *parvīn* usw., griech. Πλειάδεϲ (vgl. Bartholomae IF. 31, 35 ff.) urverwandt mit arab. *aþ-Þurajja*, zu Wz. *þ-r-u* 'multum esse' in πολύϲ usw.].

25. **Kretschmer**, P. Die erste thrakische Inschrift. Glotta. 6 (1914) 74—79.

Besprechung der Inschrift eines bei Philippopel gefundenen goldenen Fingerringes in griech. (ion.) Alphabet des V.ᵃ nach der Veröffentlichung von B. Filow Izvěstija na archeolog. druž. III 202—223. Der ohne Worttrennung geschriebene Text lautet ρολιϲτενεαϲν | ερενεατιλ | τεανηϲκοα | ραζεαδομ || (5)εαντιλεζυ | πταμιηε | ραζ | ηλτα. — Gegen die neuerdings von Beloch Griech. Gesch.² I 2 S. 53 wieder vertretene Annahme thrak. Charakters der vorgriech. Inschrift von Lemnos.

26. **Sundwall**, J. Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnis kleinasiatischer Namenstämme. Klio, Beiheft 11. 1913.

27. **Brüch**, J. Zwei ligurische Wörter im Lateinisch-Romanischen. KZ. 46 (1914) 351—373.

I. Die Sippe des französischen *lapin* und des lat. *lepus*. — II. Die Sippe des hd. *spiauter*.

28. **Schulten**, A. Numantia. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1905—1912. I. Band: Die Keltiberer und ihre Kriege mit Rom. München, Bruckmann 1914. XVIII, 404 S. mit 5 Karten. gr. 4°. 40 M.

Erwähnt wegen des ersten Teils: Die Keltiberer. Herkunft, Land und Volk.

Tocharisch s. Abteilung IV; Etruskisch s. Abteilung IX.

Zürich. E. Schwyzer.

III. Indogermanische Altertumskunde.

1. **Wirth**, A. Rasse und Volk. Halle, Niemeyer 1914. VI, 353 S. gr. 8. 7 M.
   LCBl. 1915, 603, H. Philipp.
2. **Hahn**, E. Von der Hacke zum Pflug. Wissenschaft u. Bild. Nr. 127. Leipzig, Quelle & Meyer 1914. 125 S. 1,25 M.
3. — Der Gottesfriede. ZdVfV. 25 (1915) 89—95.
4. **Kewitsch**, G. Zur Entstehung des 60-Systems. Z. f. Assyriologie 29 (1915) 265—283.
5. **Ginzel**, F. K. Das Zeitrechnungswesen der Völker. Leipzig, J. C. Hinrichs 1914. III, 452 S. 19 M.
6. Das Problem des Totemismus von verschiedenen Autoren. Anthropos 9 (1914) 287—325, 622—652.
7. **Profé**, O. Vorgeschichtliche Jagd. Mannus 6 (1914) 107—134.
8. **Pfeiffer**, L. Die steinzeitliche Muscheltechnik und ihre Beziehungen zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeit und zur Psychologie der Geräte. Jena, Fischer 1914. 342 S. 15 M.
9. **v. Hagen**. Die Indogermanen. Kulturbilder aus vorgeschichtlicher Zeit. Gymnasial-Bibliothek. Hsg. v. H. Hoffmann, Heft 56. Gütersloh 1914. 60 S. 8°. 0,80 M.
10. **Feist**, S. Indogermanen und Germanen. Ein Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung. Halle, Niemeyer 1914. V, 76 S. 8°. 2 M.
11. **Braungart**, R. Die Südgermanen. Die Bojer, Vindelizier, Räter, Noriker, Taurisker usw. waren nach all ihren landwirtschaftlichen Geräten und Einrichtungen keine Kelten, sondern Urgermanen, höchstwahrscheinlich das Stammvolk aller Germanen. Heidelberg, C. Winter 1914. 2 Bde. XV u. 384 S. VI u. S. 385—811 mit 334 Abbild. u. 9 Tafeln. 40 M.
    DLZ. 1915, 774, E. Hahn.
12. **Koch**, P. Die arischen Grundlagen der Bibel. Die Übereinstimmung der biblischen Sagen mit der Mythologie der Indogermanen. Berlin, H. Johnke 1914. 190 S. 8°. Geb. 2,50 M.
    DLZ. 1915, 643, van den Bergh van Eysinga.
13. **v. Schroeder**, L. Arische Religion. I. Bd. Einleitung. Der altarische Himmelsgott. Das höchste gute Wesen. Leipzig, Haessel 1914. VIII u. 618 S. 8°. 10 M.
    DLZ. 1915, 399, H. Oldenberg.

14. — Herakles und Indra. Eine mythenvergleichende Untersuchung. Denkschr. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil. hist. Kl. 58, 3. 4 (1914) 110 S.

Die Studie im Sinne der älteren vergleichenden Mythologie enthält folgende Abschnitte: Herakles, Verhältnis zu Hera, zu Athene, Hermes, Apollon, Persönliche Züge. *Indra* und *Viṣṇu*. Die Taten des Herakles. Die Arbeiten im Dienste des Eurystheus. Der nemeische Löwe. Die lernäische Hydra. Der erymanthische Eber und die Kentaurenschlacht auf der Pholon. Der Augeiasstall und die Wasserleitung. Gerzones und seine Rinder. Die Äpfel der Hesperiden und Atlas. Kerberos. Herakles und Troja. *Kyknos-Cuṣṇa? Periklymenos-Vamra.* Phallische Wesen oder Phallusverehrer. Herakles und Omphale. Orientalische Elemente der Heraklessage. Schlußbetrachtung.

15. **Mayer,** J. J. Das Weib im altindischen Epos. Ein Beitrag zur indischen und zur vergleichenden Kulturgeschichte. Leipzig, W. Heims 1915. XVIII, 440 S. 15 M., geb. 18 M.

16. **Jahn,** M. Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit etwa von 700 v. Chr. bis 200 n. Chr. Diss., Berlin. Würzburg 1914. 59 S. 8°.

17. **Srinivas Iyengar,** P. T. Did the Dravidians of India obtain their culture from Aryan immigrant. Anthropos 9 (1914) 1—15.

Der Verf. sucht nachzuweisen, daß Indien vor der Einwanderung der Arier bereits eine hohe Kultur hatte wie Ägypten und Babylonien.

18. **Dussaud,** R. Les civilisations préhelléniques dans le bassin de la mer Egée, 2me éd. rev. et augmentnée. Paris, Geuthner 1914. X u. 478 S. gr. 8° mit 325 Abb. und 18 Tafeln. 24 Fr.

DLZ. 1915, 1242 Feist.

19. **Diels,** H. Das Aphaston der antiken Schiffe. Mit 13 Abbildungen. ZdVfV. 25 (1915) 61—80.

20. **Malten,** L. Das Pferd im Totenglauben. Jb. d. kais. deutschen arch. Instituts 29 (1914) 179—256 mit 42 Abbildungen.

DLZ. 1915, 1362 v. Negelein.

21. **Lauffer,** O. Über die Geschichte und den heutigen volkstümlichen Gebrauch der Tätowierung in Deutschland. W. u. S. 6 (1914) 1—14.

Sucht nachzuweisen, daß die Tätowierung in Deutschland niemals ganz aufgehört hat, daß also auch die heutige Sitte z. T. auf das Altertum zurückgehen kann.

22. **Bunge,** C. Das Wissen vom Atem bei den alten Kulturvölkern. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung. Leipzig, Mazdaznan-Verlag. 42 S. mit 8 Tab. 8°. 0,75 M.

23. **Wyß,** K. Die Milch im Kultus der Griechen und Römer. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten XV, 2. Heft. Gießen, Töpelmann 1914. 67 S. 8°. 2,50 M.

DLZ. 1915, 1589 von A. Abt.

24. **Kornemann**, E. Zur altitalischen Verfassungsgeschichte. Klio 14 (1914) 190—206.

Bemerkungen zu dem Buch von Rosenberg 1913. III, 33.

25. **Hrozný**, F. Das Getreide im alten Babylonien. Ein Beitrag zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des alten Orients. I. Teil. Mit einem botanischen Anhange von F. v. Trimmel: Über einige antike Samen aus dem Orient. SB. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil. hist. Kl. 1. Abh. Bd. 173. 1914. Wien, Hölder 1914. 217 S. mit 2 Tafeln. gr. 8. 4,95 M.

LlBl. 1915, 560.

26. **Fischer**, E. Die Pelasger. Z. f. Eth. 46 (1914) 49—57.

27. **Delitzsch**, F. Sumerisch-akkadisch-hettitische Vokabularfragmente. Abhandl. d. k. pr. Ak. d. Wiss. Phil. hist. Kl. 1914. Nr. 3.

Für den Indogermanisten wichtig wegen der von Delitzsch Hettitisch genannten Sprachreste, die mit der Sprache der Arzawa-Briefe übereinzustimmen scheint. Ob diese indogermanisch sind, bespricht Delitzsch sehr vorsichtig. Dafür spricht vor allem, daß *mi*, *ti*, *si* Dative der Personalpronomina sind.

28. **Nolte**, H. Die Ureinwohner des Heiligen Landes, ein Beitrag zur idg. Altertumskunde. Progr. Papenberg Realgymn. 1914. 37 S.

29. **Sundwall**, J. Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnisse kleinasiatischer Namenstämme. Klio, XI. Beiheft. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung 1913. 309 S. 14 M.

Orient. LZ. 1915, 152ff. v. A. Gustavs.

30. **Wilke**, G. Mythische Vorstellungen und symbolische Zeichen aus indoeuropäischer Urzeit. Mannus 6 (1914) 15—44.

31. **Herbig**, G. Kleinasiatisch-etruskische Namengleichungen. SB. d. k. bayr. Ak. d. Wiss. 2 Abh. 1914.

Herbig stellt vorsichtig kleinasiatisch-etruskische Namengleichungen zusammen.

32. **Heidemann**, L. Zum ethnischen Problem Griechenlands. Progr. Berlin, Königstadt. Gymn. Berlin, Weidmann 1914. 24 S. 4°. 1 M.

Das Reallexikon der germanischen Altertumskunde hat seit dem Bericht vom Jahre 1912 rüstige Fortschritte gemacht und ist bis zur 2. Lieferung des 3. Bandes (August 1915) gediehen. Eine Aufzählung der einzelnen Artikel, die sich mit der idg. Altertumskunde beschäftigen, ist hier nicht möglich.

Gießen. H. Hirt.

IV. Tocharisch.

Dialekt B.

1. **Lévi,** S. et **Meillet,** A. Remarques sur les formes grammaticales de quelques textes en tokharien B (suite et fin). MLS. 18, 381—423.

II. Nominalformen. 1. cas sujet et cas régime au singulier. 2. formation du pluriel. 3. le cas régime du pluriel. 4. noms féminins. 5. les pospositions: *ne* 'dans', *-çä*, *-ç* 'à', *sa* 'par, avec', *mpa* 'avec', *mem̥* 'de'. 6. formations en *-ts-*. 7. démonstratifs, interrogatifs, etc. 8. pronoms personnels. Compléments et corrections à l'article sur les formes verbales (s. Jahrb. 1, 54).

V. Arisch.

Lautlehre.

1. **Kent,** R. S. The Chronology of Certain Indo-Iranian Sound-Changes. JAOS. 33. vol., S. 259—262.

1. Palatalisation des Gutturals durch folgende palatale Vokale und *i̯*. 2. Wandel von idg. *ē*, *ō* in *ā* (vor dem Abfall des auslautenden *ḥ* der idg. Endung *-os*, *-es* vor stimmhaften Verschlußlauten). 3. Abfall des auslautenden *ḥ* der idg. Endung *-os*, *-es* (vor anlautenden stimmhaften Verschlußlauten), die nun *ō*, *ē* wird. Auf indischem Gebiet erfolgte dann Cerebralisation der Dentale durch vorhergehende cerebrale Sibilanten, Abfall von *z* und *ž* vor stimmhaften dentalen und cerebralen Lauten mit Längung des Vokals und endlich Wandel von idg. *e*, *o* in *a*. Auf iranischem Gebiet erfolgte dann gleichfalls Wandel von idg. *e*, *o* in *a*.

2. **Wackernagel,** J. Indoiranica. KZ. 46, 266—280.

(10.) Ein Übergang von *ūy* in *ĭy* unter Einfluß des *y* wie in pā. *bhīyo*, *bhiyyo* neben ai. *bhūyaḥ* 'mehr', Ardhamāg. *chīyamāṇa-* neben ai. *kṣu-* 'niesen', ap. *bĭyā* neben ai. *bhūyā́ḥ*, *bhūyāt* und in europ. *bhĭy-* neben *bhū-y-* ist auch für ai. *syoná-* aus *siyoná-*, *su-yoná-* 'gute Wohnstätte habend, worauf es sich angenehm geht, sitzt, weich, mild' neben *dur-yoná-* anzunehmen, s. Nr. 3.

Wortbildungs- und Formenlehre.

3. **Wackernagel,** J. Indoiranica. KZ. 46, 266—280.

10. Indoiran. *-yaˣunaˣ-*. Der Wechsel *-yaˣunáˣ-* : *yáˣuni-* ist in beiden arischen Sprachen erhalten, da sich einerseits neben den aw. Bahuvrīhis wie *xšupā-yaona-* das bloß im Akk. *yaonəm* belegte Simplex als *i*-Stamm (s. Nr. 30) erklären läßt, und da andrerseits neben dem ai. Simplex *yóni-* und Neuerungen vom Typus *karṇa-yoni-* noch alte Komposita mit *a*-Stamm in *dur-yoná-* 'schlechte Wohnstätte bietend', subst. 'Ort, der schlechte Wohnstätte bietet' und in *syoná-* aus **siyoná-*, **su-yoná-* (s. Nr. 2) 'gute Wohnstätte bietend' zu erkennen sind.

4. **Pokorny**, J. Die Flexion der *ā*-Stämme im Indoiranischen und Armenischen. KZ. 46, 287—294.

Nach des Verfassers Ansicht ist auf den Gen., Dat. und Instr. Sing. der reinen *ā*-Stämme der Ausgang der entsprechenden Pronominalformen *tasyās*, *tasyāi* und *tayā* übertragen worden. Die urarische Flexion von **sainā* ist daher Nom. **sainā*, Gen. **sainyās* (statt **sainās*), wie ir. *tuaithe* aus **teutįās* und arm. *ami* aus **amįās*, Dat. **sainyāi* (statt **sainli*) wie arm. *ami* aus **amįāi*, Instr. **sainayā* (statt **sainā*), Lok. **saināy-ā(m)*, Akk. **sainām*. Da nun von sechs Kasusformen vier den Stammauslaut bewahrt haben, ist dieser vielleicht zugleich auch nach dem Vorbild der *-įā-*, *-ī*-Stämme durch Verallgemeinerung in den Gen. und Dat. gedrungen, wodurch **sainyās*, **sainyāi* zu **saināyās*, **saināyāi* wurden. Der analogische Vorgang scheint durch den Gen. des Wortes für Frau ai. *gnās*, ir. *mnā* seine Bestätigung zu finden: *gnās* war wohl deshalb nicht zu **gnāyās* geworden, weil die vorauszusetzende Form **gnyās* schwer sprechbar war. Der Vokativ der *ā*-Stämme auf ar. *ai* ist vielleicht die pronominale Nominativendung *-ai*, die erst in den Nom. Sing. neben *-ā* und dann auch in den Vokativ getreten war, auf den sie beschränkt blieb.

5. **Marcus**, W. Zur Bildung der Intensiva in den altarischen Dialekten und im Griechischen. Heidelberger Dissertation. Leipzig 1914. 79 S.

Behandelt die durch Reduplikation gebildeten Intensiva (Verbal- und Nominalbildungen) in den altarischen Dialekten und im Griechischen.

a) Indisch.

1. Vedisch und Sanskrit.

Lautlehre.

6. **Meillet**, A. La prononciation de *e* en védique. MSL. 18, 377.

Das indo-iran. *ai* muß im Sanskrit vor der Verfassung der ältesten Texte monophtongisch gewesen sein, da den iranischen Formen des thematischen Optativs wie *barayən* 3. Plur. akt., *baraya* 1. Sing. med. schon im RV. *bháreyuḥ*, *bháreya* und nicht **bharayuḥ*, **bharaya* entspricht. Die Ausbreitung des *e* von *bháreḥ*, *bháret*, *bhárema* usw. hätte nicht erfolgen können, wenn dieses *e* nicht monophtongisch gewesen wäre.

7. **Wackernagel**, J. Indoiranica. KZ. 46, 266—280.

(12.) Die Bezeichnung der palatalen Aussprache eines Nasals durch *y*, wie sie von Lüders hinter *ś* in *śnyáptre* TS. 1. 2, 13, 3 erkannt worden ist, kommt auch hinter *c* vor und zwar in *yācñyā́ya* AV. 12. 4, 20, *yācñyā́yai* ŚB. 2. 3, 4, 4 und *yācñyaḥ* AB. 7. 20, 1, sodaß man für diese Formen mit einem einzigen Stamm *yācñá-* auskommt, der in Kāṭh. 7. 4 tatsächlich belegt ist. Schon die Bedeutung 'Bitte' widerrät übrigens den Ansatz der herkömmlichen Stämme *yācñyá-*, *yācñyā́-*.

Etymologie und Semasiologie.

8. **Wackernagel**, J. Indoiranica. KZ. 46, 266—280.

10. *dur-yoná-* 'gute Wohnung bietend', *syoná-* aus **siyoná-*, **su-yoná-*, 'schlechte Wohnung bietend' zu *yóni-*, s. Nr. 3. 11. Yā́jñavalkya. Der

zweite Bestandteil des Grundwortes **yajña-valka* gehört mit ved. *várcas-* 'Glanz, Kraft', *ulkā́-* 'Feuerbrand' zusammen; das Kompositum bedeutet 'durch Opfer Glanz habend' gemäß RV. 3. 8, 3 (24. 1) *várco dhā yajñávāhase.* 13. ai. *rā́snā-* 'Gurt', urspr. mit griech. ζώνη, kret. τώνα aus **i̯ō̂snā-* identisch, erlag nach dem Verlust der ganzen Wortsippe im Altindischen dem Einfluß von *rāśanā́* 'Strick, Riemen, Gurt', so daß es mit anlautendem *r* statt *y* erscheint. 14. Die Form von *sahā́van-* 'gewaltig, siegreich' läßt nur Herleitung vom *sáṃ jihīte* 'fährt auf, rafft sich auf' zu und ist, so aufgefaßt, als Epithet Savitar's und Indra's am verständlichsten. Als dieses Epithet und durch den Anklang an *sah-* wurde es Synonym von *sajítvan-* und endlich mit *sáhasvant-* vermischt, woraus sich die verschiedenen Umbildungen erklären.

9. **Flensburg,** N. Etymologische Miszellen. Festschrift für Ernst Windisch. S. 205—208.

2. Ai. *taṭa-* 'Ufer' vielleicht als Präkritform für skr. **tr̥ta-* zur Wz. **ster-* mit Wegfall des *s*, wie in lat. *torus.* Die Bedeutung wäre 'breiter Rand', 'Fläche', vgl. air. *srath* 'Strand'. 3. Ai. *taḍit* 'Blitz' vielleicht mittelindische Form für skr. **tr̥dit* aus *tr̥-* zu ai. *star-*, lat. *stella* mit Wegfall des *s*, wie in ai. *tā́ras, tārā́*, und *-dit-* zu ai. *dī́deti* 'er scheint, leuchtet'. Eine semasiologische Parallele ist griech. ἀστράπη, στεροπή, στέροψ.

10. **Geldner,** K. *ví dukṣaḥ* RV. 7. 47. Festschrift für Ernst Windisch. S. 173—178.

Als Beispiel eines alten im Rigveda lebendigen Wortes, das nach dem Rigveda aus der indischen Sprache verschwunden ist, gibt Verfasser *ví dukṣaḥ* in RV. 7. 47 *acetānasya mā́ patho ví dukṣaḥ.* Er übersetzt 'führ nicht abseits die Wege des Toren' und legt *dukṣaḥ* eine sonst unbelegte Wz. *duś-* zugrunde, die er in lat. *duco* wiederfindet.

11. **Charpentier,** J. Alt- und mittelindische Wortdeutungen. Le monde oriental, vol. 8, fasc. 3, S. 169—184.

1. Ai. *nārācá-* 'eiserner Pfeil' ist ein urspr. Adjektiv vom Typus *parā(ñ)c-*, das eine den Pfeil bes. charakterisierende Eigenschaft ausdrückt. Eine Stoffbezeichnung drückt sich darin offenbar nicht aus, da die Namen des Eisens keine lautliche Ähnlichkeit bieten. Als Farbbezeichnung 'dunkelfarbig, dunkelglänzend' läßt es sich jedoch mit hom. νῶροψ aus **nōro-kṷ-* verbinden. Der Stamm *nōro-* könnte aus **nōiro-* entstanden sein und mit ai. *nī́la-* 'dunkelfarbig, schwarzblau, blau' (Benfey Wurzellex. II. 53) zusammengehören. 3. ai. *ślakṣṇá-* 'schlüpfrig, glatt, weich, zart' aus idg. **k̑laxq-s-no-* oder *k̑laxk-s-no-* zu aw. *srask-* 'triefen, abtriefen'. 4. ai. *jarāyu-* 'abwelkend; absterbende, abgestreifte Haut der Schlange; Eihaut; Hülle etc.' von der Wz. *g̑er-* 'altern, morsch werden', die auch in griech. γέρων 'Greis', γῆρας 'Alter; abgestreifte Schlangenhaut' vertreten ist, hängt mit pā. *jalābu-* 'the womb' aus **jarāru-*, ferner mit *jāru-ja* (Ait. up. 5. 3) '*jarāyu-ja-*', *járūtha-* 'Fleisch, skinniness, flesh flaccid with old age', *jarūthya-* Bezeichnung des Pferdeopfers mit griech. γωρυτός 'Köcher' (urspr. 'Haut, Hülle') zusammen. 6. ai. *cukṣā-* 'Waschen', *cokṣa-* 'rein, reinlich' mit Übergang von *t* in *c* gehört zur Wz. **tuk-*, *tu̯axk-*, die in got. *þwahan* 'waschen' und in apr. *twaxtan* 'Badequast' aus **tu̯ak-s-to-* vorliegt. 7. ai. *prasabham* 'mit Gewalt, ungestüm, heftig' aus *pra-sabha-* zu griech. ἄφαρ 'sofort nach', ἀφαρτερος 'schneller', jon. ἄφ-νω(ς) 'subito'.

12. **Charpentier**, J. Zur arischen Wortkunde. KZ. 46, 25—46.

1. Ai. *hālā-* 'Branntwein', als ganz alleinstehendes, erst im klass. Sanskrit belegtes Wort kaum zu etymologisieren, scheint Kurzname aus *hārahūra-* 'berauschendes Getränk' zu sein. 2. ai. *śípra-* n., *śíprā-* nach Yāska so viel als *hanu-* oder *nāsikā-* bedeutet urspr. 'Haar', dann besonders 'Barthaar' und 'Kopfhaar' und gehört mit *śiphā-* f. 'fasrige Wurzel' (Wechsel von *p* und *ph* oder rein ind. Aspiration), sowie vielleicht auch mit *śipi-viṣṭá-* 'in Haar gehüllt, zottig; Zwerg' zu lat. *capillus*: die Grundform ist idg. **kəpró-*, *kepro-lo-*. 3. ai. *másta-ka-* 'Kopf, Schädel, Gipfel' usw., *mastiṣ-ka* 'Gehirn' (wie *krav-ís-* gebildet), *mastuluṅga-* 'Gehirn' aus mi. **mastŭrṅga-* oder *mastrŭṅga-*, ai. **mastṛṅga-* neben aw. *mastrəγan-* 'Schädelwand' (*r-n*-Stamm mit Nominativsuffix *-g*) stellt sich, wenn man 'Gehirn' als Grundbedeutung nimmt, zu ai. *mástu-* 'saurer Rahm', *majjan-* 'Mark', aw. *mazga-* 'Mark, Gehirn', ab. *mozgъ* 'Gehirn', germ. *mazga-* 'Mark' aus idg. **mozgo-* oder **mozgho-*; ai. *masta-* ist daher auf idg. **mozg-to-*, **mosto-* zurückzuführen. 4. Da ai. *vásá-* 'flüssiges Fett', *vásā-*, *vaśā-* 'Speck, Fett, Schmalz' am besten mit aw. *vaŋhu-*, *vohu-* 'Blut' zu verbinden ist, sind die Schreibungen mit *ś* falsch. Als Wz. ist **u̯ă^{x}s-* 'Flüssigkeit' vorauszusetzen, wie sie in ags. *wōs* 'Feuchtigkeit, Saft' und seinen germanischen Verwandten erhalten ist. Vielleicht ist afr. *vāzda* 'Fett' aus **vas-d-* oder **vaz-dh-* eine Erweiterung dieser Wurzel. 5. ai. *uṣṇíhā-* 'Genick' aus *uṣṇ-íhā-* (s. Nr. 20) paßt zu griech. αὐχήν 'the neck, throat' und läßt sich aus **ugh-s-n-íghā-* mit dissimilatorischem Schwund des ersten *gh* erklären: es stehen also ein **ugh-s-no-* und ein **au̯gh-en-* nebeneinander. 7. Verfasser sieht in ai. *gavīnī* 'Leisten' aus **ga^{x}u̯-īn-* oder **g$^{u̯}$a^{x}u̯-īn-*, griech. βουβών, ἀ-δήν, lat. *in-guen* verschiedene Ausläufer einer Wz. *geu̯-*, *gou̯-*, *gu-*.

13. **Krček**, F. Zu ai. *phalgú-*. Festschrift für Ernst Windisch. S. 246—248.

phalgú- 1., nach dem PW. etwa 'rötlich', gehört außer zu lett. *spu'lgût* 'glänzen, funkeln' usw. (Fick, Hofmann u. a.) noch zu poln. *pełgać* 'flimmern, flackern', so daß sich der Ausgangspunkt für seine Bedeutungsentwicklung erkennen läßt: es handelt sich um einen Begriff des Funkelns, Glänzens, Brennens, dem ein anderer der zitternden Bewegung zugrunde liegt. Vielleicht ist daher doch auch lat. *fulgeo* und griech. φλέγω samt Zubehör heranzuziehen. *phalgú-* 2., nach dem PW. 'winzig, gering', das Persson mit lit. *paspìlgęs* 'dünn im Stroh' (v. Korn) zusammengestellt hat, ist weiters mit lett. *spilga* f. 'Wollgras' und *spu'lgums* 'das Gerüste, darauf Netze getrocknet werden' zu verbinden.

14. **Edgerton**, F. Studies in the Veda. A. J. of Phil. vol. 35, 435—445.

3. *apaskambhá*, AV. 4. 6, 4. Verf. faßt *apaskambhá-* als nomen agentis von *apa-skabh-* oder *-skambh-* 'one who hinders or obstructs by uncanny means'.

15. — Vedic *sabhā́*. KZ. 46, 173—178.

sabhā́ ist *sa-bhā́* 'Zusammensprechen, col-loquium'.

16. **Fay**, E. W. Wordstudies. IF. 33, 351—367.

5. Skr. *prathamá-s* : προτομή 'face, beak'. 6. Skr. *tejána-m* 'shaft', *tejanī́* 'woven reads or straw' (: lat. *tignum*, *tigillum* usw.).

17. **Oldenberg**, H. Zwei vedische Wörter. Festschrift für Ernst Windisch. S. 116—121.

1. *pravát-*. Die in den Texten überall hervortretende Bedeutung 'vorwärts führende Richtung oder Bahn' läßt keinen Zweifel, daß *pravát-*, das schon von den Ṛṣis neben *udvát-* gestellt worden ist, zu *prá* gehört: Ableitung von Wz. *pru-* oder Annahme des Zusammentreffens von *prá*, bezw. *pru-* abgeleiteter Worte ist daher hinfällig. 2. *mení-*. Die Bedeutung des Wortes scheint sich nach den Materialien mit der Vorstellung eines Wurfgeschosses zu berühren. Es ist aber keine konkrete Waffe, sondern eine schädigende Zaubermacht, die der Zauberer wie ein unsichtbares Wurfgeschoß auf den Feind schleudert. *mení-* wird daher mit Geldner zu *mināti* gehören.

18. **Jayaswal**, K. P. On the origin of 'Mlechchha'. ZDMG. 68, 719—720.

Der Terminus *mleccha* ist nicht mit der Wz. *mlai* zusammenzubringen, wie die Hindugrammatiker lehren, sondern ist wie *yavaṇa* ein Fremdwort. Aus der ältesten Erwähnung des Wortes im ŚB. 3. 2, 1, 23—24, wo ein Spezimen der 'unverständlichen' *mleccha*-Sprache '*he'lavaḥ*' gegeben und der, der so spricht, ein *mleccha* genannt wird, schließt der Verfasser, daß es sich um eine spezifische Sprache eines spezifischen Volkes handelt. *mleccha*, präkr. *milakkhu*, *malikkho* ist nach ihm sem. *melekh* 'König' und der Ausruf *he'lavaḥ* hebr. *ĕlôăh*. Das spezifische Volk wäre sonach irgendwie mit den Hebräern in Verbindung zu bringen. Diese Erklärung wird durch die Tatsache gestützt, daß nach der Boghasköi-Inschrift ein Kontakt zwischen indischer und semitischer Zivilisation um 1400 v. Chr. bestanden hat.

Wortbildungs- und Formenlehre.

19. **Petersson**, H. Die altindischen Wörter auf *-amba-*. IF. 34, 222—223.

Aus den Beispielen, die etymologisch beleuchtet werden, ist zu ersehen, daß *-amba-*, idg. *-embo-* ein Sekundärsuffix ist, das Substantiva und Adjektiva in irgendeiner Hinsicht näher bestimmt; meist hat es verstärkende Bedeutung.

20. **Charpentier**, J. Zur arischen Wortkunde. KZ. 46, 25—46.

Das Suffix *-ihă-*, griech. -ιχο- ist außer in *bá̄ṣk-iha-* 'schwach' (Johannson KZ. 36, 379) noch in *uṣṇ-íhā-* 'Genick' nachzuweisen. s. Nr. 12.

21. **Fay**, E. W. Word-Studies. IF. 33, 351—367.

4. Skr. *jāṭhara-s* : Lat. adversus. 8. Three related compounds. 1) Skr. *madhyáṃdina-s* 'meridies'.

22. **Wackernagel**, J. Indoiranica. KZ. 46, 266—280.

15. Zur Bildung des 7. Aorists im Altindischen. Da in Pāṇini's Regel VII 3, 73 *lug vā duha-diha-liha-guham ātmanepade dantye* das *dantye* nur auf *th*, *t*, *dh* der 2. 3. Sing. 2. Plur., und nicht auf das *v* der 1. Du., wie es die klass. Sanskritgrammatik unter dem Einfluß des Kāśikā tut, bezogen werden darf, ist der 'Schwund' (*luk*) des *sa* auf die 2. 3. Sing. 2. Plur. zu beschränken. Die arbiträren Formen *adugdhāḥ*, *adugdha*, *adhugdhvam* sind dann einfach Formen des 4. Aorists mit gesetzmäßigem

Schwund des *s* aus **aduh-s-thāḥ* usw. und stimmen somit zu den bei allen 7. Aoristen gesetzmäßigen Formen der 1. Sing. 2. 3. Du. Med. auf *-si*, *-sāthām*, *-sātām*, die ebenfalls die Endungen des 4. Aorists zeigen. Im Med. des 7. Aorists sind drei Gruppen von Formen zu unterscheiden: 1. 1. Sing. 2. 3. Du. rein nach Aor. 4; 2. 2. 3. Sing. 2. Plur. bei den meisten Verben nur nach Aor. 7 *-sa-*, bei *guh-*, *dih-*, *duh-*, *lih-* auch nach Aor. 4; 3. 1. Du. Plur. und 3. Plur. rein nach dem Aor. 7 *-sa-*. Das Ursprüngliche war wohl die Flexion nach dem 4. Aorist. Ihr entzog sich vorwiegend Gruppe 2, weil das *s* unsichtbar geworden und die *sa*-Form bequemer zu bilden war; das alte blieb immerhin arbiträr bei den genannten Verben auf *-h* (die andern Verba auf *-h* werden nur im Aktiv flektiert). Ganz aber entzog sich dem 4. Aor. Gruppe 3, einmal die 3. Plur., weil *-kṣata* auch Singularendung und für den Plural nicht verwendbar war, sodann die 1. Du. und Plur., vielleicht, weil *-kṣāvahi*, *kṣāmahi* besser sprechbar war als *-kṣvahi*, *-kṣmahi*. — Es folgen entsprechende Belege.

Syntax.

23. **Edgerton, F.** Studies in the Veda. A. J. of Phil., vol. 35, 435—445.

1. the instrumental with verbs of ruling: AV. 4. 27. 4, 5. Dem bisher einzigen altindischen Beispiel für die Konstruktion der Verba des Herrschens mit dem Instr., dem denominativen Verb *patyate*, fügt Verfasser ein zweites hinzu, indem er *adbhír íśānā marútaḥ* in AV. 4. 27, 4 und 5 als 'Maruts ruling over the waters' faßt und so für das Verb *īś-* dieselbe Konstruktion nachweist.

2. Mittelindisch.

Prākrit.

24. **Laber, J.** Über das Vajjâlaggam des Yayavallabha. Bonner Dissertation. Leipzig 1913.

Handelt in der Hauptsache über die Sprache des Vajjâlaggam, die im wesentlichen JM. ist, jedoch nur insoweit, als sie von dem in Pischels Grammatik der Prākritsprachen angeführten Sprachbestand abweicht oder Besonderheiten bestätigt.

25. **Charpentier, J.** Alt- und mittelindische Wortdeutungen. Le monde oriental, vol. 8, fasc. 3, S. 169—184.

2. Allg. JM. *māhaṇa-* für *brāhmaṇa-* scheint aus *mahā-brāhmaṇa-*, das schon in vorjainistischer Zeit ein bei den Bewohnern des Ostlandes eingebürgerter Titel war, entstanden zu sein. *brāhmaṇa-* konnte sowohl *bambhaṇa-* als auch *bābhaṇa-*, *bāhaṇa-* werden. Eine Form *mahā-bāhaṇa-* konnte weiter zu *mahā-māhaṇa-* assimiliert werden: es war daher nichts natürlicher, als daß man einfach *māhaṇa-* mit *brāhmaṇa* gleichstellte. 5. Ai. *vṛkkau*, mi. *bukkā*. Präkr. *bukka*, *bukkā*, *bukkī*, *bukkau*, die alle 'Herz' bedeuten, eigentlich aber nur mi. Formen von *vṛkkau* 'Nieren' sind, zeigen durch ihre Bedeutung, daß *vṛkka-* nicht nur 'Niere' besagte, sondern einfach einen runden Körper bezeichnete und so auch auf das Herz bezogen werden konnte. Marstrander IF. 20, 347 Anm. 1 hatte daher mit Recht *vṛkka-* aus **vṛt-ka-* zur Wz. *vṛt-* 'drehen, wenden, rollen' gestellt.

Inschriften.

26. — A note on the Padariya or Rummindei inscription. IA., vol. 43, Jan. 1914, 17—20.

Zur Frage nach der wirklichen Form des Namens von Buddhas Geburtsplatz *Lummini* oder *Lumbinī* stellt sich Verfasser so, daß er *Lumbinī* auf Grund des Nidânakathâ (Jât. I. 52) und der buddhistischen Sanskrit-Literatur für die wirkliche Form hält, deren Bedeutung nach *lumba-*, *lumbî* 'a creeper' or 'a cluster of flowers' etwa 'a forest of flowery trees' (*Lumbinî vana*) ist, *Lummini* dagegen als lokale Dialektform ansieht. Das vielbesprochene *vigaḍabhî* faßt er als skr. **vigaḍa-bhṛt*. Nach *galiyassa* in einem der ältesten Texte des Jaina-Canons = skr. *galitâśva* oder *gaḍitâśva* 'an unbroken, idle horse' und dem bei Sanskritlexikographen belegten Wort *gali* und *gaḍi* 'a young, but unbroken, lazy bullock', das eine Kürzung von *gali-* oder *gaḍi-vṛṣabha* ist, nimmt er die Existenz eines alten Wortes *gaḍi-*, *gaḍita-* oder *gali-*, *galita-* an, das 'idleness' und 'idle, lazy' bedeutet und zwar als Terminus für ein Pferd 'an unbroken, bad horse'. Da nun **gaḍa-* die Kürzung von **gaḍâśva* gewesen sein und 'an unbroken horse' bedeutet haben muß, ist *vigaḍa* eine Kürzung von **vigaḍāśva* und bedeutet **agaḍâśva* 'a broken steed, a thorough bred': als Epithet gut passend für das edle Pferd Kanthaka, das nach Pischel mit der Pferdstatue auf dem Stein gemeint ist. *silâ vigaḍabhī* bedeutet also 'a block of stone bearing a horse'.

27. **Lüders**, H. Epigraphische Beiträge. SBAW. 1914, S. 831—868.

Es werden neue Deutungen für den Schluß des dritten Felsenediktes und eine Reihe von andern schwierigen Stellen in den Inschriften vorgeschlagen.

28. **Thomas, F. W.** Notes on the edicts of Asoka. JRAS. 1914, S. 383—395.

Beiträge zur Feststellung der Bedeutung von *prādeśika-pradeṣṭṛ*; *mahāmātra* (pa. *mahāmatta*) 'official, dignitary'; *yukta* (*yuta*) 'secretarial staff'; *athabhāgiya* nach Fleet *aṣṭabhāgya* (weil *bhāga* der reguläre term. techn. für den kgl. Anteil ist und daher der 1. Teil der Komp. nur *aṣṭa* sein kann); *samāja* 'a celebration of games, or rathes contests (of animals), taking place in an arena etc.', vgl. pa. *samajja* 'mus. or dram. entertainment; clubfight; fight between animals'; *agniskandha* 'mass of fire'.

29. **Pargiter**, E. E. The inscription on the Manikiala stone. JRAS. 1914, S. 641—660.

Text mit neuen Lesungen, Übersetzung und Noten.

b) Iranisch.

30. **Gray**, L. H. Iranian Miscellanies. JAOS. 33, 281—294.

a) On the Aramaic Version of the Behistan Inscriptions. Die Fragmente der aram. Version tragen zur Aufklärung von zweien der schwierigsten Wörter in der ap. Literatur, nämlich von *māniyāmčā viϑabiščā* (in der Stelle Bh. 1.65 *abičariš gaiϑāmča māniyāmča viϑabišča*) bei, indem sie die richtige Bedeutung 'their wealth and their houses' vermitteln. b) A New Fragment of the Awesta. Text und Übersetzung eines neuen Awesta-

fragments aus einem Rivāyat, das ein bisher nicht belegtes Wort *paitiratu-* 'counter-ratu' enthält. c) The Iranian name *Bagdānā*. Der Name wird als *bag-dānāk* 'God-knowing' erklärt. d) Parsī-Persian Omen Calendars. Verbesserter Text des *Burj-Nāmah* nach M. R. Unvālas Ausgabe und wieder abgedruckter Text der beiden *maϑnavīs* mit revidierten Übersetzungen. e) Modern Persian *bi-* : Lithuanian *be-*. Besprechung von Form und Gebrauch der beiden Verbalpartikeln, die nicht als etymologisch gleichwertig aufgefaßt werden.

1. Awesta.

Lautlehre.

31. **Wackernagel**, J. Indoiranica. KZ. 46, 266—280.

Als Beispiele für den Übergang von aw. *i* in einen dunklen Vokal von Nasalen werden die Akkusative *yaonəm* neben ai. *yóni-* (s. Nr. 3), *āϑwyānəm* neben Gen. *āϑwyānōiš* und *-stānəm* neben Nom. *stāniš* angeführt.

Etymologie und Semasiologie.

32. **Gauthiot**, R. Avestique *mərəzu-*. MSL. 18, 343—347.

Die Annahme Wackernagels (GGA. 1910, 15 f.), daß aw. *mərəzu-* in *mərəzu-jīti-* (V. 19) und *mərəzu-j(i)va-* 'kurz' bedeute und dem griech. βραχύς entspreche, wird durch das Soghdische bestätigt, wo ein Adjektiv *mwrzk-*, **murzᵒk* 'kurz (von Dauer)' und sogar dasselbe Kompositum *mwrzkzw'n'k*, **murzᵒkžiwānāk* 'kurzes Leben habend' erhalten ist. Die Pehleviform **mul* ist vielleicht in *mar* für **ml* zu erkennen, wenn dieses nach np. *rāh zan* 'Bandit' (in V. 19 für **āhōk žīvišn*), wodurch es sonst glossiert wird, herangezogen werden darf.

33. **Charpentier**, J. Zur arischen Wortkunde. KZ. 46, 25—46.

6. Av. *maδaxā-* 'Heuschrecke' aus **mada-kha-* (oder möglicherweise **mad-kha-*) wird mit ai. *matkuṇa-* m. 'Wanze' Kāuṭ. kl. lexx. aus **mat-k-u-na-* und weiters mit got. *maþa* 'Wurm, Made' usw., und besonders nahe mit aisl. *maþkr* 'Wurm', schwed. *matk*, *mask* verbunden.

34. **Güntert**, H. Über die ahurischen und daēvischen Ausdrücke im Awesta; eine semasiologische Studie. Heidelberger Ak. d. W., phil.-hist. Kl., Jahrg. 1914, 13. Abh., S. 1—34.

Wortbildungs- und Formenlehre.

35. **Schwyzer**, E. Zu den homerischen und awestischen *r-n*-Stämmen. KZ. 46, 165—168.

Neben den alten *r-n*-Stämmen, die sich im allgemeinen nicht oder nicht sicher etymologisieren, d. h. auf eine Verbalwurzel zurückführen lassen, finden sich im Griechischen und Awestischen Bildungen auf -αρ oder -Ϝαρ, bezw. *-ar* oder *-var*, die sich völlig klar auf Verbalstämme beziehen. Die aw. Beispiele sind: *avar-* 'Hilfe' zu *av-*, *tačar-* 'Lauf' zu *tač-*, *rāzar-*, *rāzan-* 'Gebot' zu *rāz-*, auf *-var* : *ϑanvar-* (*ϑanvan-*) 'Bogen' zu *ϑanǵu-*, *karšvar-* (*karšvan-*) 'Kreis' zu *karš-*, *saxᵛar-* 'Anschlag' zu *sąh-*. Die parallele Entwicklung gilt dem Verf. als zufällig.

Textkritik und Exegese.

36. **Andreas, F. C.** und **Wackernagel, J.** Die erste, zweite und fünfte Ghāthā des Zuraˣthušthro. (Yosno 28. 29. 32). Versuch einer Herstellung der älteren Textformen nebst Übersetzung. Nachr. kgl. G. d. W. z. Göttingen. Phil.-hist. Kl. 1913, S. 363—385.

I. Text und Übersetzung.

37. **Mills, L. H.** Yasna XXX, ZDMG. 68, 149—156.

Yasna 30 (in its Sanskrit equivalents); s. Jahrb. 1, S. 68.

2. Altpersisch.

Lautlehre.

38. **Meillet, A.** Sur la notation du *ž* en vieux perse. MSL. 18, 380.

Das Zeichen für *ǰ* steht auch für *ž*, da *niǰāyam* in *pasāva adam niǰāyam hačā Bābirauš* 'darauf ging ich von Babylon weg' das Praeverb aw. *niš-*, *niž-*, ai. *niṣ-*, *nir-* enthält, das nicht zu *ǰ* geworden sein kann. Vgl. dazu Junker Drei Erzählungen auf Yajnåbī S. 29, und Nr. 50.

39. — Persica. MSL. 19. 1—11.

VI. Le nom de la 'langue'. Das Wort für Zunge findet sich einmal in den pers. Inschriften, und zwar in B. 2, 74 geschrieben *hrbanm* (nach der Ausgabe von King und Thomson). Weißbach ZDMG. 61. 726 liest *uzbānam*; das anlautende *h* ist jedoch sicher, weshalb *h(i)zbānam* gelesen werden muß, vgl. aw. *hizū-*, *hizvā-*. Die Lesung *hi* für anlautendes *h* ist interessant. Vor *u* wird *h* niemals geschrieben, vor *i* nur in dem Fremdwort *hidᵘuš*, *hi(n)duš*. In einheimischen Wörtern wie *hizbānam* scheint also *h* für *hi* geschrieben worden zu sein. weil eine genaue Bezeichnung der Vokale nicht notwendig war. Gegenüber aw. *hizvā-* ist der Übergang von *zv* in *zb* auffallend; aber im Awesta selbst ist sonst dieser Übergang die Regel. Pehl. *'uzw'n*, *uzvān* wird wegen np. *zubān*, *zabān uzbān* mit spirantischem *b* zu lesen sein, wie dann wohl auch das ap. *b* spirantisch gewesen sein muß. Möglich ist auch, daß die Pahl.-Ligatur *zw* ein *zb* vertritt.

Wortbildungs- und Formenlehre.

40. **Meillet, A.** Persica. MSL. 19. 1—11.

1. A propos du démonstratif *iyam*. Die iran. Flexion des ap. Demonstrativs *iyam* zeigt wie die entsprechende indische Flexion insofern eine Besonderheit, als sie nicht, wie die von ai. *sá*, *tám*, griech. ὁ, τον, got. *sa*, *þana*, auf zwei Stämmen, sondern auf drei Stämmen beruht: einer im Nom. Sing. ap. *iyam* (M. und F.), aw. *aēm* (M.), *īm* (F.), vgl. skr. *ayám*, *iyám*: ein zweiter *a-* in allen Kasus, deren Flexion zweisilbig ist, wie im Gen. Sing. M. gāth. *ahyā*, jaw. *aińhe*, skr. *asya*; und ein dritter *ima-* in den Kasus, die, wenn sie vom Stamme *a-* gebildet würden, einsilbig wären. Der Stamm *ima-* ist aber nach des Verfassers Ansicht, die er schon MSL. 9, 371 f. geäußert hat, kein selbständiger Stamm, sondern der

alte Stamm *a-*, dem die Partikel *im-* vorgesetzt ist. Die indoiran. Neuerung, die darin besteht, daß den einsilbigen Formen des Stammes *a-* die Partikel *im* vorgesetzt wird, hat eine Parallele im Italischen, wo denselben Formen die Partikel *ei-* vorgesetzt wird: Akk. Sing. M. osk. *ionc*, lat. *eum*, Nom. Sing. F. osk. *ioc*, Akk. Sing. F. osk. *íak*, umbr. *eam*, Nom. Plur. M. osk. *iusc* etc. aus **ei̯-om*, **ei̯-ā*, **ei̯-ām*, **ei̯-ōs*. Was den Instr. ap. *anā*, gāth. *anā* und die Form, auf der skr. *anena* beruht, betrifft, so darf dafür kein alter Stamm *ana-* angesetzt werden; das *-nă* ist das indoiran. Charakteristikum des Instr. Sing. M. und N. Die Hypothese der Entstehung von Demonstrativstämmen durch Vorsetzung von Partikeln, die auch für skr. *enam*, *enām*, *enān* aus der Partikel *en-* und dem Stamm *a-* angezweifelt wird, obwohl dieses anaphorische Demonstrativ weder etwas mit dem arm. *ayn*, noch mit allen den Demonstrativen des entfernten Objekts, noch mit pars. *īn* zu tun hat, ist für zwei Fälle evident: il est clair qu'on ne peut expliquer sans cela de démonstratif fort de l'indo-iranien, skr. *eṣá*, *etám*, zd. *aēša*, *aētəm*, v. p. *aita*. La particule qui se trouve ici explique immédiatement : arm. *ay-s*, *ay-d*, *ay-n*. 2. *dim*, *diš*. Ap. *dim*, *diš* sind wie preuß. *din*, *dins* neue Formen, die durch eine der Etymologie nicht entsprechende Worttrennung entstanden sind: ap. *pasāva-dim* statt *pasāvad-im* wie preuß. *weddē-din* statt *weddēd-in*. 3. *hyāparam*. Da wo *aparam* isoliert ist, ist *hya* überall Relativ: *tuvam kā xšāyaϑiya hya aparam ahiy* . . B. 4. 37. Aber *hya* ist ursprünglich ein Demonstratif gewesen; daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Verbindung *hyāparam* in Sätzen entstanden ist, in denen *hya* ursprünglich alter Nom. Sing. des Demonstrativs war und als solcher nicht mehr verstanden wurde wie in *hyāparam aiš patiy artavardiyam hamaranam čartanaiy* B. 3. 43. Später wurde dann *hyāparam* ganz wie *aparam* behandelt und wie *duvitiyam* mit *patiy* gruppiert : *patiy hyāparam hamiϑ*^{r}*iyā ha(n)gmatā*. 4. *rauta* 'Fluß'. Nach dem Sinn der Stelle (Dariusinschrift von Suez c) ist *rauta* Gen.-Abl. und kann mithin nicht zu einem Thema *rautah-* (Tolman) gehören; der Stamm ist vielmehr *raut-* aus **srau-t* mit Suffix *-t-* wie ved. *sravát-f.* Im Awestischen entspricht *ϑraotō-* in *ϑraotō-stāčō* z. B., das nicht notwendig ein *-es*-Stamm zu sein braucht, sondern *ϑraot-* sein kann, da das *ō* als Kompositionsvokal oft übertragen wird.

41. **Wackernagel**, J. Indoiranica. KZ. 46. 266—280.

16. Ap. *āvā* 'so lang', *yāvā* 'so lang als' sind als *āva-ā*, *yāva-ā* aus **āvat-ā*, **yāvat-ā* aufzufassen und mit aw. *avaṯ* für *āvaṯ*, gAw. *yavaṯ ā*, jAw. *yavata* für **yāvat-ā* zusammenzustellen. Iran. **ā*^{x}*va*^{x}*t* selbst ist, falls es nicht mit griech. ἦος, ἕως aus **ā̆u̯ot-s* identisch ist, haphologische Nebenform zu *avavat* für **a*^{x}*vā*^{x}*va*^{x}*t*.

3. Mitteliranisch.

a) Pahlavi der Bücher.

42. **Junker**, H. Iranische Parerga. WZKM. 28, 46—53.

1. Dialektwörter im Pahlavi-Frahang. Das Heterogramm *brwr* (11. Kap.) wird an Gabrī *b*^{e}*rår* 'Bruder', wie *pyr* an Gabrī *per* 'Vater' und *myr* an Gabrī *mer* 'Mutter' (statt *mār*, *mår* als Reinwort zu *per*) angeschlossen.

Pahlavi der Inschriften.

43. **Herzfeld**, E. Die Aufnahme des sasanidischen Denkmales von Paikūli. Abh. der kgl. preuß. Ak. d. W. Jahrg. 1914. Phil.-hist. Kl. Nr. 1. S. 1—29.

Mitteilung der für die Rekonstruktion und Lesung der Inschrift bedeutungsvollen Beobachtungen (S. 22—29). Die vom Verfasser in Abformungen, Abklatschen und Photographien aufgenommene Inschrift ist bekanntlich in arsakidischem und in sasanidischem Pahlavi abgefaßt.

b) Soghdisch.

44. **Gauthiot**, R. Essai de grammaire sogdienne. Communication privée. (XVIII. 1—183.)

Première partie. L'écriture. La grammaire. Observations générales. Phonétique. L'accent. L'initiale. Les voyelles. Les semi-voyelles. Les consonnes. La fin de mot.

45. **Salemann**, C. Manichaica V. Bulletin de l'Ac. Imp. des Sciences de St.-Pétersbourg. 1913. S. 1125—1144.

Beiträge zur christlich-soghdischen Grammatik. 1. Schriftzeichen und Laute. 2. Dialektische Verschiedenheiten. 3. Lehnwörter aus dem Soghdischen. 4. Nachweis femininer Bildungen. 5. Das verbum substantivum. 6. Die verbalen Bildungen vom Präsensstamme.

c) Die neue Sprache.

46. **Konow**, S. On the nationality of the Kuṣaṇas. ZDMG. 68, S. 85—100.

Verfasser verficht Baron von Staël-Holsteins Theorie, daß die Tocharer, zu denen die Kuṣaṇas gehörten, Iranier waren und daß ihre Sprache nahe verwandt, wenn nicht identisch mit der sog. neuen Sprache war, die er mit Kirste Khotanī nennt. Sein Nachweis, daß die bekannte Münzlegende des Kuṣaṇakönigs Kaniṣka *šaonano šao Kaneški Košano* khotanisch ist, macht zusammen mit der Tatsache, daß ein Name *Kuṣanasena* in einem Karoṣṭhī-Dokument aus alt Tuholo-Tochara erwähnt ist, diese Theorie in der Tat sehr wahrscheinlich.

47. — Khotan Studies. JRAS. 1914. S. 339—353.

Aus den Datumangaben der zwei iran. Dokumente Hoernle's Nr. 1 und 12, in denen ein *Huan-na* (Khotan)-König *Vijayavāhana* genannt wird, der auch in den tibet. Listen der Namen von Khotankönigen vorkommt, schließt der Verfasser, daß die Sprache der Dokumente, die nach seiner Berechnung aus dem 8. oder 9. Jahrhundert n. Chr. stammen, das Vernacular der Khotan-Oase war. Es gilt ihm als sicher, daß diese Sprache in Khotan seit dem Beginn der christl. Aera gesprochen wurde.

4. Neupersisch.

48. **Junker**, H. Iranische Parerga. WZKM. 18, 46—53.

2. Np. *sāda* 'schlicht, einfach'. Die Grundlage ist mp. *sātak*, das im arm. LW. *satak* 'semplice' vorliegt. Den arm. Weiterbildungen *satakem*

'zertrümmern, vernichten' usw. zufolge scheint der Begriff des Einfachen und Schlichten aus dem des Vernichtet-, Nichtmehrvorhandenseins entstanden zu sein, so daß an die Sippe von ai. *chyáti* 'er schneidet ab', *chātaḥ* angeknüpft und alsdann aus dem Iran. bal. *sāyag* 'scheren, rasieren' herangezogen werden könnte. — Auch gAw. *sā-* 'wehren', eigentlich 'überwinden, nicht aufkommen lassen', *(fra)sānəm* 'Zertrümmerung, Vernichtung' ist mit ai. *chā-* in Verbindung zu bringen; desgleichen vielleicht np. *sāy-a*, bal. *sāig*, *sāi*, ai. *chāyā́*, so daß np. *sāda* und *sāya* zusammengehörten.

5. Kurdisch.

49. **Soane**, E. B. Grammar of the Kurmanji or Kurdish language. London 1914.

6. Yaγnobī.

50. **Junker**, H. Drei Erzählungen auf Yaγnåbī. Sitzungsber. d. Heidelberger Ak. d. W. Phil.-hist. Kl. 1914. 14. Abh.

Phonetische Wiedergabe von drei Erzählungen, die der Verfasser in der Sprache des im Orte Piskån am Yaγnåb lebenden Mufti gehört hat, mit Übersetzung und Erläuterungen.

7. Pāmir-Dialekte.

51. **Hjuler**, A. The Languages spoken in the Western Pamir. (Shugnan and Vakhan.) The second Danish Pamir-Expedition conducted by O. Olufsen. Copenhagen 1912. 47 S.

Introduction. Phonetic system. Shugnan grammar. Some Shugnan sentences. Vakhan grammar. Some Vakhan sentences. Some words (English, Shugne, Vakhe). Some Shugnan proper names. Some Vakhan proper names.

Baden b. Wien. H. Reichelt.

VI. Armenisch.

I. Wortforschung.

1. **Marr**, N. Japhetidische Elemente in den Sprachen Armeniens. T. 7 (russ.). Mém. de l'Ac. Imp. d. sc. de St. Pétersbourg. 1914. S. 357—364.
2. **Meillet**, A. Hypothèses sur quelques emprunts de l'ancien arménien au latin (ins Armenische übersetzt von P. M. Srapian). Hand. Ams. 28 (1914) 228—233.
3. — Sur les mots iraniens empruntés par l'arménien (übers. aus dem Franz. ins Armenische von P. M. Srapian) (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 339—351.

4. **Adjarian**, H. Armeniaca (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 563—566.

Behandelt die Worte: *šarsatar*, *mormoroz*, *mkrtel* = *mχrčel*, *nkah*

5. **Durian**, L. Die Pflanzennamen in der armenischen Version der heiligen Schrift (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 335—338; 501—507; 648—656.

Der auch linguistisch-etymologisch bedeutsame Beitrag behandelt folgende Artikel aus vornehmlich textvergleichenden und lexikalischen Gesichtspunkten: 1. *k̄rk̄um*, κρόκος, hebr. Vers. *qarqom*; 2. *kndzni*, LXX λεύκη und πεύκη, hebr. Vers. *t̄ithar*, l. *ulmus*; synon. *sausi*, *noč*; 3. *dap̄nevard*, LXX φυτὰ ῥόδου, Vulg. plantatio rosae, rosa; class. synon. *tunk vardoy*, *vardeni*, lat. nerium oleander, griech. ρόδου oder ῥοδοδάφνη; 4. *dar̄naddum*: Hebr. Vers. *baqqir̔ot*, LXX τολύπην ἀλρίαν, Vulg. colocynthidas = class. arm. *azoχ*, vulgärspr. *vairí varunq*; ferner Hebr. Vers. *beqa̔im*, LXX πλοκῆς, Vulgär. tornaturas = class. arm. *zkamarsn ev zkozak*, vulgärspr. *gndakner*; ferner LXX ὑποστηρίγματα, Vulg. sculpturas = class. arm. *mut̄iç*, vulgärspr. *gndakner*, frz. *coloquinte*, türk. arab. *abujehe̥l qarpuze̥*, *Darnaddum* syn. mit citrallus colocynthis; 5. *kinamomon* — Hebr. Vers. *qinnamon*, LXX κιννάμωμων, Vulg. cinnamomum = class. und vulgär-armen. *kinamomon*, arab. *tarčin* oder *taruji-čin*; 6. *akk̄an* — Hebr. Vers. *hoah*, LXX ἄκαν, ἀκχούχ, auch κνίδη und ἄκανθαι, Vulg. carduus oder tribulus bzw. spina, paliurus, lappa = arm. class. *akk̄an* oder *ok̄oz*, *etič*, *p̄šalič*, *p̄uš*, vulg. arm. *p̄uš*, arab. *dewe t̄ikeni*; 7. *etič* — Hebr. Vers. *qimmoš* und *qimoš*, plur. *qimme̥šonim*, LXX χερσωθήσεται, arm. class. *χopananay*, neuarm. *p̄uš*; LXX ἀκάνθινα ξύλα, arm. class. *p̄ayt pe̥šaber*, neuarm. *etinč*; LXX ὄλεθρος, arm. class. *p̄uš*, neuarm. *etinč*, Vulg. *urtica*. *kitroni* — Hebr. Vers. *ez hatar*, LXX ξύλου ὥραιον, Vulg. *arboris pulcherrimae* = arm. class. und vulg. *geteçik car* (frz. *cedratier*, arab. *azaǰ qavune̥ azaǰe̥*.

6. **Vardanian**, A. Textkritische Bemerkungen. Und: "Neue Textkritische bzw. etymologische und glossarische Forschungen" (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 117—124; 319—335; 636—48.

Einzelglossen: *gita tes* Buzand S. 252: Emend. *gitak es*. — *glχem*: *glχe̥in* Labub. Abgarbrief S. 33: Emend. *χle̥in* — *gušak inč* Chrysost. Paul. 1, 554: Emend. *gušakiç*. — Ferner *gurš* 4 Kön. 3, 15; *daranapan*, *dark̄ ev dark̄*, *džramit*, *erevim*, *erkekiç*, *zauražotor*, *zaurutiun*, *zbangtank̄*, *zen*; *e̥mbšamart*, *t̄uvagorc*, *t̄avt̄apim*, *lusaran*, *cmrabarj*, *kamakarut̄iun*, *kay*, *karg*, *kerevuraç*, *knčirn*, *koçautk̄*, *hamangam*, *handartem*, *harvim*, *hauran*, *hogi*, *hraman*, *hrarēr*, *hrēakanut̄iun*, *čartaragitem*, *mašem*, *martakr̄veal*, *mecamec*, *i meǰ k̄atakin*, *miahamar*; *mr̄em*, *yaspinia*, *naχasast*, *šatp̄alp̄un*, *ošogi*, *orot̄*, *oročan*, *patatim*, *pars*, *ǰraçoiç*, *slanam*, *sutasakav*, *sti*, *stivk̄*, *sram*, *wakas*, *wardzkan*, *vark̄*.

7. — Wort-Forschungen II (Teilband der "Armenische National-Bibliothek") (arm.). Wien, Mechithar.-Druckerei 1914 (noch unter der Presse).

8. **Menewišian**, G. Das Wort '*zbangtank*' (arm.). Hand. Ams. (1914) 243—245.

Entgegen der von A. Vardanian im Hand. Ams. 28, 123 versuchten Emendation des bei Eznik 98 überlieferten Hapax legomenon *zbangtank̄*, Genitiv *zbangtanaç* zu *bandagušank̄* 'Wahngebilde, Phantom', wird die

Authentizität von *zbangtank̄* als selbständigem von *bandagušank̄* sowohl als von *bangn*, *bankn* unabhängigem Worte verfochten. *Zbangtank̄* sei aufzulösen in *ban—g[iu]t—an-k̄*, mit verstärkendem *z*-Präfix, nach Analogie von *sęt-gęt-ank̄* 'Bezichtigung, Falschbefund' = *sęt-giut* (*sętgętanel*), und als Synonym von *hęnarel*, *hęnaruaç* 'Erfindung, Erdichtung' aufzufassen. Zur ʒ-Bildung werden noch *z-ařacanem*, *z-airagnim* angeführt. Genauer möchte statt der hier vorgetragenen die folgende Etymologie zutreffen: *zban-gtank̄*, Synonym von *bandagušank̄*, nicht zu *ban* 'Wort', sondern zu einem pelasgischen **ban* = griech. φαίνω, deutsch *Wahn*, erweitert '*Schwanen*' (es schwant mir), (lat. *vanus* 'eitel'), verwandt mit dem Kompos. *bankn* 'Sage, Mythe', aus demselben *ban* + *kin*, griech. κενός 'leer, eitel' (vgl. d. *Schwank*); 2. Element *gtank̄*, auch als selbständiges Wort belegt, im Sinne von 'Fiktion, Fabel, Sage', nicht sowohl zu *giut* 'Fund' (*gtanem* 'finden') als zu *gēt* (gen. *giti*) 'Zauberer, Magier, Traumseher', wovon es die reduzierte Tiefstufe zeigt, wie auch *gętoł* und *gtič* (bei Eznik) im prägn. Sinne von 'Mytholog', 'Magier' bestätigt. *Bandaguš-ank̄* wiederum aus *banda* + *guš-ank̄*, griech. φάсμα, φαντ-αс-ία, φάντ-αс-μα 'Gespenst, Traumbild' + arm. iran. *guš-ak* 'vates, praesagus', *gušakem* 'prophezeien, wahrsagen'.

9. **Tiryakian, H.** Die Etymologie des Namens '*Mesrob*' (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 245—247.

Für *Mesrop*, den Namen des Erfinders des armenischen Alphabets, empfehle sich, abgesehen von einem angeblich möglichen syroïden **mar- Serobē*, insbesondere die Analysis *mets* ('groß') + *srōp*. Unter Hinweis auf Sibilantenschwund im Iranischen stellt Tiryakian den Ausdruck parallel zum iranischen Chosrow, Chusrav (Chosroes), das nach herkömmlicher Schulansicht appellativ als gleich χ*u-srav* 'well-famed', 'renowned' χ*usravī*, skr. *suçravas-* 'berühmt' zu fassen, wonach dann *Mesrop* für **Mets-çrov* der 'hoch-berühmte' heißen würde. Da jedoch nach einer festen Regel die Personennamen der alten Zeit nicht in solch blassem appellativischem Sinne gefaßt sind, sondern auf mythologische Patron-Gottheiten von meist kosmischer Natur zurückführen, kann jener Deutung von Chosrow und somit auch derjenigen des analogen Mesrop höchstens ein sekundärer volksetymologisch begründeter Wert zukommen. Wie *Chosrow*, dessen abgeschliffene Form ich im ägäischen *Hyreus* — *Hyrieus*, dem Vater des *Lykos*, *Nykteus*, *Orion* wiederfinde (für **ḫy*ъ — oder *ḫu*ъ-, *ḫuƥ-rev*), und dessen ägyptisch-phönikisch-pelasgische Entsprechung uns in Form des Sonnengottes Osiris (**Ḫo*ъ-*ęrew*) vorliegt, muß auch Mesrop, d. i. **Meƥ-roƥ* als 'Licht-', beziehungsweise als 'Dämmer-Gottheit' gefaßt werden, wie dessen ägäisches Korrelat mit Sibilantenschwund, die Göttin *Merope*, **me*ъ*rope*, **meƥropē*, die Mutter des Phaeton, Tochter des Helios, sowie der *Merops*, eine Heliosnatur, Vater des Phaeton, hinreichend erweisen. Und zwar sind nach der uns überlieferten mythologischen Sinngleichung von *Kōs* mit *Meropís* auch die Parallelgottheiten *Chos-rov* : *Mes-rop* als Synonyme zu fassen. Die μέροπεс (und μέροψ) 'die Düsteren, Bleichen, Sterblichen' führen uns für *Merops-Merope-Mesrob* auf die Analysis *Miƥra-mihr-mehr*(*-mer*) + arisch *ravi*, (arm.) *arev* 'Sonne', *areg* 'Frühlicht, Dämmerschein', bzw. ägäisch-pelasg. ἔρεβοс, griech. ἐρεμνόс 'finster', arm. *erek* (vgl. hebr. sem. *ereb* 'Abend', *ma'rib* 'Westen'), arm. *erev-* 'Schein' (vgl. indessen auch griech. ῥοπή 'Neigung nach unten', d. Ruhe), *aru-siak* 'Morgen- und Abendstern, Venus', eigtl. *arev* 'Tages- und Frühlicht' +

√*tsag* 'aufleuchten, aufblinken, Aufgang': also Merops-Mesrop die '*Miþra-Dämmerung*' im doppelten Sinne von 'Früh-Aufgang und Abend-Sonne'. Sodann auch auf Grund der Synonymität von *Chuš-Kuš* mit *Aethiops* sowie unter Berufung auf die Zweiteilung in westliche (hesperische) und östliche Äthiopen dürfte ähnlich *Chos-rau*, *Chos-row* die *Morgen-* und *Abend-Sonne*, das *Dämmerlicht* im allgemeinen bezeichnen; zum ersten Komp.-Element vgl. iran. *χōš* 'schön, gut, fröhlich', *χušnū*, *χušnūd* 'fröhlich, heiter' aus Wurzelbedeutung 'licht, strahlen', kaum zu trennen von *ushas*, ἕως, sowie anderseits von fin. *kuu* 'Mond', bask. *eguz-ki*, *iguzki* 'Sonne' (aus *e-guz* zu *e-gu-n* 'Tag' + *eǩi* 'Sonne'). — Gleichwertig mit *Chosrow* sind ferner a) die ägäische Hadesgöttin *Korē* d. i. *qu*(δ)-*rev*, b) die protoarmenischen *Juškapari*(*k*) d. i. *χuš* + *χavar* etwa 'Licht-' oder 'Sonnen-Dämmerung' (Verfinsterung) 'Abendrot' (vgl. die arm. *Oskiamayr* 'die Goldmutter, goldene Anahit', für Hošk + mayr (marv) 'Finsternis' d. i. 'Dämmerschein', 'Morgen- und Abendrot'), arm. *χavar* 'das Dunkel', c) als entfernt Verwandte die indogermanische Sippe: ἕσπερος *vesper*, *večeru*, arm. *gišer* 'Nacht' für *qvuš* + *ver*, *erv*, ἔρεβος.

10. **Amatuni**, S. Armenisches Wort und Ausdrucksweise ⟨arm. *Bař u ban* "Wörter und Sachen", "Wort und Wortbegriff oder Wortsinn", "Sprachausdruck und Wortgeist". Wagharschapat, Patriarchats-Druckerei 1912. XX u. 708 S. 2 Rub.

P. N. Akinian in Hand. Ams. 28 (1914) 117.

Das Buch stellt sich zur Aufgabe a) "die Sammlung der aus dem Volksgeiste hervorgegangenen und das Leben und Denken des Volkes repräsentierenden vulgärsprachlichen oder dialektischen Wörter, Ausdrücke, Wendungen und Phrasen und die Erschließung ihres eigentlichen Sinnes und ihrer Anwendung für die Allgemeinheit. b) Die Darstellung der volkstümlichen Sprechart nach ihrem dichterischen, bildlichen und figürlichen Sinne, sowie den Erweis des Reichtums und der lexikalischen Geschmeidigkeit und Varietät vermittels Sammlung der dialektischen Synonyma". Die Arbeit fußt auf gründlichem Studium und durchgehender Kenntnis der Volkssprache in ihren vielfachen Verästelungen und Verzweigungen. Der dialektische oder vulgärsprachliche Stoff ist geschöpft vorwiegend aus der neueren Literatur, als auch aus dem nachklassischen mittleren Volksschrifttum; in den gedruckten wie ungedruckten Quellen ist der Verfasser gleicherweise zu Hause, aus noch unedierten staubigen Codices wie aus dem lebendigen, im Volksmunde fortlebenden Liede und Ašug-Gesang hat er reichliche Stoffausbeute gemacht, dabei die Darstellung stetig mit Quellenangabe und Stellennachweis stützend. Die fleißige Sammelarbeit ist ein wichtiger Beitrag zum historischen Verständnis der Sprachentwickelung. Wiewohl nicht erschöpfend, wird sie fortan ein unentbehrliches Hilfsmittel zum bessern Verständnis der nachklassischen und neueren Semasiologie sein und für alle nichtklassischen Sprachstadien, insbesondere für das mittelarmenische, als Ergänzendes Wörterbuch zu den bisherigen mangelhaften Lexikalischen Werken (*Nor Haikuzian* und *Ařdzeřn Bařaran*) dienen.

II. Grammatik.

11. **Antonian**, A. Armenische Elementar-Chrestomathie. I. Kursus. 4. Auflage (arm.). Konstantinopel, Druckerei Arzuman. 1914. 158 S. 8°. 5 Gurusch.

12. **Assadur Sabel.** Praktische Grammatik des Neuarmenischen. Buch II. 5. Auflage (arm.). Konstantinopel, Druck von A. Jasydjan. 1914. 222 S. 8⁰. 5 Gurusch.

13. **Chyzmalian,** Th. Die armenische Sprache in unseren Schulen (arm.). Bakui Dzain ("Stimme aus Baku"). 1913/14.

14. **S. J.** Der armenischen Sprache Gegenwart und Zukunft (arm.). Bakui Dzain ("Stimme aus Baku"). 1913/14.

15. **Treimer,** K. Zu Nom[inativ] Inst[rumental] und 1. und 2. Person Pluralis *K*ʻ. (Armenisch und deutsch). Hand. Ams. 28 (1914) 507—518.

Der vielumstrittene *k̄*-Plural sei wahrscheinlich (im Anschluß an Meillets und Brugmanns Ansicht) beim Nomen durch Analogie aus dem Kollektivum verallgemeinert; ein Nom. plur. *kanaik̄* wäre als ursprünglicher Nom. Akk. Sing. Neutr. aufzufassen, mit *k̄* als *qo*-Formans: "da andere Kasus daneben fehlten und die Form des Kollektivs pluralische Bedeutung hatte, so erschien sie als Nom. plur. und nach Doppelheiten wie ***hogis*** : ***hogik̄***, ***anjins*** : ***anjink̄*** wurde ***kanais*** (statt ***kanaikes*** als Akk. Plur.) zu *kanaik̄* (Nom. Plur.) hinzugebildet".

Ebenso sei der Instr. Plur. *-k̄* als parallele Analogieschöpfung vom Singularkasus aus zu verstehen. Die sekundäre Ausdehnung dieses mehrheitlichen Bedeutungsexponenten auch auf das Verbum findet Treimer "nach Feststellung der nominalen Sachlage wahrscheinlich; daß aber keine Ansätze vorhanden gewesen wären, an welche die nominale Übertragung anknüpfte, ist durch nichts erwiesen". — Wenn Treimer die Ansicht A. Gleyes (Keleti szemle 2, 157) von einer Beeinflussung, einem Zusammenhang des armenischen *k̄*-Plurals mit dem gleichlautenden Pluralexponenten des Lappisch-Ugrischen etwas leichtfertig, mit der Bemerkung, dieselbe werde "schwerlich Anklang finden", abweist, so ist, trotz der Schwierigkeit einer Vereinbarung dieser Theorie mit der streng indogermanischen Anschauungsweise von Entstehung und Entwickelung der Einzelsprachen, denn doch darauf hinzuweisen, daß das im Kreise der sogenannten indogermanischen Sprachen eine Ausnahmestellung einnehmende Armenisch vielfach durch nicht wegzuleugnende Verbindungsketten mit dem Uralischen verknüpft ist; der postponierte Artikel, der Mangel eines Genus gramm., merkwürdiger Parallelismus der Formen im Prominalsystem, auffallend starke lexikalische Stammgemeinschaft, worauf ein großer Teil des nichtgemeinindogermanischen Wortschatzes des Armenischen sich wieder uralisch vorfindet, sodann auch der nicht bloß erst in den mittel- und neuarmenischen Dialekten so stark ausgeprägte Hang zur agglutinierenden Flexion, der nach finno-ugrisch-altaischem Muster sich gerade innerhalb der fraglichen Pluralbildung zum Teil kund gibt, sowie noch andere gemeinsame Berührungspunkte weisen dem Armenischen geradezu eine Mittel- und Übergangsstellung zwischen Uralisch und Arisch zu, so daß auch die fragliche beiderseitige Pluralexponenten-Übereinstimmung jedem Kenner des Uralischen und jedem Armenologen als auf innerer Verwandtschaft beruhend erscheinen wird.

16. **Ter-Hakobian,** H. Der Verfall des Zok. (ost.-arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 522—532.

Zok oder *Zok-erèn* d. i. 'Zok-Art', 'Zok-Idiom' nennt sich der Dialekt des armenischen Gaues *Gotʿt̥n* oder *Goγtʿe̥n*, insbesondere die davon fast nur noch allein erhaltene Mundart von *Agulis*, welcher, als dem vom Normal-Armenischen, der klassischen und auch neuarmenischen Schriftsprache, am fundamentalsten abweichenden Zweige des ost-armenischen Sprachtypus eine ganz besondere linguistische Bedeutung zukommt. Die ethnische Bezeichnung *zok* (auch *zuek*) liegt im Klassischen als selbständiges Wort nicht vor, sondern nur als *ezok* in dem Komposit *č-ezok* d. i. 'geschlechtslos', 'Neutrum', und ist als aus dem Ostarmenischen aufgenommener nichtklassischer Terminus grammaticus zu fassen. Klassisch westarmenisch entspricht *azg*, *aze̥q* '*Geschlecht*, *Art*, *Nation*' aus *a-ze̥qⁱ*, **a-zuqi*, **azigi*. *Zok* bzw. *Zok-erē(n)* als ethnolog. Term. für Sprache und Volk bedeutet also *Volksart*, *National-Art*, *Heimische Geschlechts- und Nationale Sprache*, *Heimatsprache*, ein gleichwertiges Gegenstück der hispanischen *esku-ara* oder *eusk-ara* als Bezeichnung des westiberischen Baskenstammes.

Dieser wohl allerbedeutsamste und eine lexikalisch-sprachliche Fundgrube ersten Ranges darstellende der armenischen Dialekte ist nun durch übergroßes Einströmen fremder, insbesondere auch schrift- und hochsprachlicher Elemente ernstlich gefährdet, und, da weder eine Literatur noch schriftliche Aufzeichnungen irgend einer Art — abgesehen von der bescheidenen grammatischen, mit einigen Textstücken belegten Skizze S. Sargsians über ihn (Moskau 1885) — bestehen, unwiderruflich dem Untergange geweiht; "woraus sich die unabweisliche Notwendigkeit der baldigen Schaffung eines vollständigen Dialektwörterbuchs, eines Thesaurus des Zok-Dialektes ergibt".

III. Sprachmaterial, Quellen und Miszellen.

17. **Adjarian**, H. Die armenischen Schriftzeichen. (Teilband der "Armenischen National-Bibliothek") (arm.). Wien, Mechitharistendruckerei. 1914. (Noch unter der Presse.)

18. **Wantzian**, H. Die Erfindung des armenischen Alphabets und das armenische Volk (arm.). Bakui Dzain (Stimme aus Baku) 1913/14.

19. **A. B.** Die armenischen Handschriften in Számosujvár (Ungarn) (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 667—675.

20. **Babgen.** Die Pergamentschutzblätter der Handschrift Nr. 29 des Klosters Garmir-Vankʿ von Angora (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 656—667.

21. **Melik Tewekel.** Die arm. Inschrift des hlg. Erlöser-Klosters in Cilicien (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 435—440.

22. **Tigranoff**, N. Transkaukasische Volkslieder und Tänze. Op. 1—10. O. O. u. J.

1. "Ah dilav, dilav!" — "Inguer". — "Cilicie". — "Danse en rond arménienne". — "Braule Arménien". — "Kho papagov". — "Charachoube". — 2. Baiathi-Khurd. — 3. Baiathi-Schiraz. — 4. Orientalweisen: a) Drei armenische Rundtänze: "Findjane". — "Fatène Ki-tam". — "Tharse-par". — b) Drei armenische Tänze: "Tringui d'Erivan". — "Ouzoune darah". — "Doi-Doi". — c) Das armenische Lied "Toune ari". — Der armenische

Rundtanz "Ver-ver". — 5. Heidari. — 6. Schahnas. — 7. Transkaukas. Solotänze: a) "Schalacho". — "Djeiran". — "Dagstani". — b) "Rangui". — "Bing-guele". — c) "Lekuri". — 8. Tcharguiah. — 9. Transkaukasische Weisen: a) Drei armenische Volkslieder: "Dsahord orer". — "Lusniak Gischer". — "Tunari". — b) Zwei armenische Volkslieder: "Chechtsschugi dzen". — "Siruis khes hamar" und ein grusinisches Volkslied: "Mitchar-Mitchar". — 10. Novrus-Arabi.

---

23. *Ašugh*: Die armenischen Ašugh's oder Volks-Barden und Lieder-Sänger der Armenier. Gesammelt von Dirtad Balian. Bd. II (arm.). Smyrna, Buchdruckerei Mamurian. 1912—14. 240 S. 8°. 10 Gurusch (2,50 Frs.).
24. **Sahakian**, Sch. V. Arzt Puniath von Sebastia und sein Arzneibuch "Buch der Arzneikunde" (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 291—299.
25. **Srapian**, M. Das Martyrium des hlg. Pionius. Aus dem Altarmenischen übersetzt von P. Moses Srapian (mit kritischer Textausgabe). WZKM. 28 (1914) 376 ff.
26. **(Ter-)Poghosian**, Gr. Bemerkungen über die Geschichte des P'avstos Buzand (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 480—501.
27. **Weber**, S. Randglossen zu Ter-Mekertschians und Ter-Minassiantz' Übersetzung von der Epideixis des hlg. Irenäus. Ztschr. "Der Katholik" 1914, 9—44.
28. **Akinian**, N. Die Frage über die Textrekonstruktion der "Armenischen Geschichte" des Moses Choren aus Anlaß der neuen mit einem textkritischen Apparate erschienenen Ausgabe desselben Werkes (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 681—692.
29. **Kalemkiar**, G. Die ersten Druckversuche der armenischen Bibel vor Oskan (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 7—17.

---

30. **Buxton**, N. and **Buxton**, H. Travel and politics in Armenia. With an introduction by Viscount Bryce and a contribution on armeny history and culture by Aram Raffi. London, Smith, Edler & Co. 1914. XX, 271 S. 8°.
31. **Kapri**, M. Freih. v. Zwei Vorträge über: Die historische und kulturelle Bedeutung des armenischen Volkes. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1913. 69 S. 8°. 2 Kron.
32. **Matikian**, A. Der Ursprung der Religion und die Mythologie; eine vorbereitende Einführung in die armenische Mythologie (arm.). Hand. Ams. 28 (1914) 129—139; 257—270.
33. **Tchobanian**, A. The People of Armenia, their past, their culture, their future. Translated by G. Marcar Gregory. London, J. M. Dent. 1914. XI, 68 S. 12°.

Straßburg. J. Karst.

VII. Albanisch.

1. **Pedersen,** H. Albanesisch 1909—1912. Vollmöllers Jahresber. 13 (1914) 251—260.

Berichtet auch über Zeitungen und zahlreiche literarische Erscheinungen.

2. **Jireček,** J. C. Albanien in der Vergangenheit. Öst. Monatsschr. f. d. Orient 40 (1914) 15—27.

Behandelt außer einer kurzen Geschichte des alb. Volkes auch die Frage nach dem Ursprung der Albaner und gibt außerdem eine kurze Bibliographie über Albanien.

3. **van Langenhove,** F. La nationalité albanaise. Brüssel, Weissenbruch 1914. 150 S.

Kap. I handelt über die Ethnographie (slavische Bevölkerung im alb. Gebiet, Ausdehnung der A.). II. Le pays et les habitants (26). Gebräuche bei Hochzeit, Geburt und Tod. Reiseeindrücke (53). Die Mirditen. Lek Dukadjin. Blutrache. III. La constitution d'une nationalité. Gibt eine Geschichte der Bewegung im 19. Jahrh. und bis zur jüngsten Gegenwart. Im Abschnitt 4 wird die Tätigkeit von Faik bey Konitza und der Albania, im Abschnitt 5 'L'élaboration d'une langue écrite' geschildert.

4. **Wirth,** A. Ursprung der Albaner. Oriental. Arch. 3 (1912) 10—12.

Dilettantisch.

5. **di San Giuliano,** A. Briefe über Albanien. Deutsch von Schulz und Wichmann. Leipzig, Dieterich 1913. 158 S.

---

6. **Hauser,** A. Lese- und Übungsbuch der albanischen Sprache. Mit einem Anhang: Chrestomathie. Wien, St. Norbertus 1914. 147 S. 2,80 M.

7. **Meyer-Lübke,** W. Rumänisch, Romanisch, Albanesisch. Mitt. d. Rumän. Instituts an der Univ. Wien 1 (1914) 1—43.

Behandelt die gemeinsamen Züge in den lateinischen Bestandteilen im Unterschied vom Latein und den andern roman. Sprachen.

8. **Spitzer,** L. Zu den linguistischen Beziehungen der Albanesen und Rumänen. ebd. S. 292—297.

Unmöglichkeit des (wenigstens linguist.) Nachweises einer zweistufigen (dako- und illyroromanischen) Wanderung der Albanesen.

9. **Treimer,** C. Albanisch und Rumänisch. Zschr. f. roman. Phil. 38 (1914) 385—411.

Zusammenstellung der Beziehungen und die daraus sich ergebenden Folgerungen.

10. — Keltische Beziehungen zum Balkan. Mitt. d. Rumän. Inst. d. Univ. Wien 1 (1914) 309—317.

Behandelt die sprachl. Einflüsse der Kelten auf das Albanesische und das Rumänische.

11. — Beiträge zur albanesischen Sprachgeschichte. ebd. S. 336–379.

Zur Geschichte des idg. *s*-Lautes. — Zum romanischen *s* im Albanischen. — Wortgeschichtliches.

12. **Meillet, A.** Sur la flexion du suffixe indoeuropéen de présent *-ye/o-* en Albanais. Mém. de la Soc. de linguist. 19 (1914) 119—121.

Der Verf. macht darauf aufmerksam, daß der Wechsel *i̯o/ī* des Lateinischen und Gotischen auch in der Flexion der alb. *i̯*-Verba (*kɛrkóń kɛrkón* und *flas flet*) wiederkehrt; das alb. *kɛrkójm flasim* (1. Pl.) stimmt zum got. *hafjam* und erweist dieses gegenüber dem lat. *capimus* als das ältere.

13. **Lambertz, M.** Die hypothetische Periode im Albanesischen. IF. 34 (1914) 45—208.

Eine reiche Materialsammlung, alle Dialekte umfassend und wohl geordnet nach den verschiedensten Kategorien; der Begriff Konditionalsatz wird im weitesten Umfang gefaßt. Wichtig sind die Beziehungen zum Rumänischen und den romanischen Sprachen überhaupt, besonders im Bau der irrealen Periode. "Wie in vielen Erscheinungen, zeigt sich somit auch in der Bildung der albanischen hypothetischen Periode die Doppelnatur des Albanischen als einer halbromanischen Balkansprache."

14. **Spitzer, L.** Albanesische Etymologien. Mitt. d. Rumän. Inst. a. d. Univ. Wien 1 (1914) 318—335.

1. Cal.-alb. *addunár*. 2. *batakɛ*. 3. *dɛštóń*. 4. *drɛ̄* geg. *drẹ*. 5. *drɛńɛ*. 6. Rum. *gogul* u. Verw. 7. *ǵɛ* (*ǵą̄*). 8. *ǵümɛs*, *ǵüzmɛ*. 9. *kɛpús kɛpút*. 10. *l'ɛmš* geg. *l'amš*. 11. *ngatɛr̄óń*, *škatɛróń*. 12. *pastróń*, *pastrɛ*. 13. *podɛ*. 14. Tosk. *rɛńɛ* geg. *rą̄jɛ* geg. *r̄ązɛ*. 15. *sɛpatɛ*. 16. Tosk. *šɛmtóń* geg. *šumtój*; *šumtī́*, to. *šɛńɛ šẹng*. 17. Tosk. *šɛtunɛ* geg. *štundɛ*. 18. *špɛtóń* u. Verw. 19. *štok*, rum. *soc*. 19a. Tosk. *šuań* geg. *šuj*, tosk. *šúatɛ* geg. *šutɛ*. 20. Tosk. *tɛrɛ* geg. *tąnɛ*. 21. *vā*, *pɛrvā*. 22. *vétutɛ*. 23. Über das Suffix tosk. *-́ɛrɛ* geg. *-́ɛn*.

15. **Jokl, N.** Eine albanesisch-neugriechische Wortparallele. Mitt. d. Rumän. Instituts der Universität Wien 1 (1914) 298—308.

Der neugriechische Ausdruck ὁ ἥλιος βασιλεύει ist nach dem Verf. eine Übersetzung des albanesischen Ausdruckes *dieti perɛndón*, eigentlich 'die Sonne neigt sich', aus *pər-anɛ-tón* zu *anɛ* 'Seite'; dieses Verb. wurde dann sekundär durch Volksetymologie mit *perɛndī́* 'Gott, Himmel, König' in Beziehung gebracht und dementsprechend ins Griechische übertragen.

16. — Katun. Zur Geschichte eines Balkanwortes. IF. 33 (1914) 420—433.

Das alb.-geg. *katund*, tosk. *katunt* bestimmt *katundi*, rum. *catun*, mgriech. κατοῦνα, zig. *katuna* = Dorf, Zeltlager, auch Zigeunerzelt, ein spezifisches Balkanwort, ist nicht romanischen Ursprungs, sondern aus dem Albanischen zu erklären: = Prä. *ka-* + *tunt* aus *tn̥to-*, di. Part. zu *ndej* 'breite aus, strecke' usw. (*nnẹja* 'Wohnung'). Die Grundbedeutung 'Zeltlager' liegt im mgriech. Worte vor. Die Entlehnung in die übrigen Balkansprachen ging von der Akkusativform *katunɛ* = *katund-nɛ* aus.

17. **Treimer**, K. Der albanische Nationalname geg. *šk'üp*, tosk. *šk'ip*. IF. 35 (1915) 135—137.

Aus idg. **sm̥-kūpo-* 'Volk' zu tosk. *k'ipī* 'Haufe'; davon abgeleitet das Verbum *šk'ipoń*.

18. — Biri i begut. Ein albanisches Märchen. ebd. S. 380—385.

Mit sprachlichen Bemerkungen.

19. **Sättler**, F. Albanes. Volkslieder. Zschr. f. d. Volksk. 21 (1911) 173—176.

Albert Thumb.

VIII. Griechisch.

Allgemeines und Miszellen.

1. **Kretschmer**, P. Literaturbericht für das Jahr 1912. Glotta 6. 1915.

2. **Boisacq**, E. Die griechische Sprache im Lichte der neuen Forschung. Die Geisteswissenschaften 1 (1914) 964—967.

Ein Bericht über wichtigere Arbeiten seit 25—30 Jahren.

3. **Meillet**, A. Aperçu d'une histoire de la langue grecque. Paris, Hachette 1913. XVI, 368 S.

4. **Helck**, J. De Cratetis Mallotae studiis criticis quae ad Odysseam spectant. Programm. Dresden 1914. 52 S.

---

5. **Bechtel**, F. Parerga [Forts.]. KZ. 46 (1914) 160—165.

42. Hom. ἄντηστις aus *ἄντην-στις (zu στᾱ-). 43. ἀρτιεπής : ἀρτι- gehört zu -αρτα- in ἐπαρτής u. ä., vgl. das Verhältnis βωτι-άνειρα und λα-βώτας u. ä. 44. Hom. ἀταρτηρός von *ἀτάρτᾱ, das mit lit. *trōtyti* 'quälen' verwandt ist. 45. Hom. ἄωρος (μ 89) zu ὤρη lat. *sūra* 'Wade'. 46. βραδύς zu μέρδει· βλάπτει. 47. Ion. βωστρέω u. ä. vielleicht Ansatz zu einer Kategorie wie die lit. Verba auf *-teriù*. 48. Hom. εἰλόπεδον, nicht θειλόπεδον, zu εἵλη 'Sonne' aus *ἑϝέλᾱ. 49. Hom. *θρυλίζω, zu Hes. θρυλ[λ]εῖ· ταράσσει und lat. *frustum*.

6. — Parerga [Forts.]. KZ. 46 (1914) 294 f.

50. Ἀδεονζῖνοι, neuer Ethnikon auf einer Bronze von Sizilien. 51. Δίτυλος, Spitzname.

7. — Parerga [Forts.]. KZ. 46 (1914) 374 f.

52. ϝαίνω = att. αἴνω: Eine Spur des ϝ liegt vor in dem Phratriennamen ϝανίδαι. 53. Lesb. ποι liegt vor in αἰ δέ ποι (vgl. hom. εἴ ποθι) Bull. 37, 156. 54. Στῆρις: Nachweis des Namens auf einer milesischen Inschrift (Wiegand Milet II, Nr. 151₂₆).

8. **Günther**, R. Griechische Miszellen. IF. 33 (1914) 407—420.

I. Die Herkunft des äolischen Optativs. Verf. begründet genauer seine schon bei Brugmann-Thumb S. 677 (Nachtr. zu S. 368) mitgeteilte Hypothese. II. Gortynisch τρίινς. Die Zweisilbigkeit ist nach der Proportion *τρῆς : τρέες = *τρίνς : *x* entstanden.

Lautlehre.

9. **Hermann**, E. Über die Apokope der griechischen Präpositionen. IF. 34 (1914) 338—365.

Verf. kritisiert zunächst Ehrlichs Erklärungsversuch und Statistik des homerischen Gebrauchs der apokopierten Präpositionen. Die Apokope stammt aus verschiedenen Quellen: κατ' ist die von Haus antevokalische Form; ὀν (ἀν), παρ, περ sind vor-urgriechische Nebenformen zu ἀνά, παρά, περί; πρός ist zum Verhältnis von πός = lit. *pàs* : ποτί neugebildet, also keine antevokalische Form. Homer hat die Apokope von ποτι- nicht gekannt.

10. **Hanschke**, P. De accentuum graecorum nominibus. Diss. Bonn, Marcus & Weber 1914. 130 S. 2,50 M.

11. **Wackernagel**, J. Akzentstudien. II. Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1914. S. 20—51.

Aus dem Gebiet des Griechischen wird erörtert der Akzentgegensatz zwischen ἀ-δμής δια-σφάξ und χέρ-νιβα, μονόζυξ (S. 29 f.), das Verhältnis von βίοτος und βιοτή zu βίος (S. 34), das homerische ποτῆτος ποτῆτα 'Trank' (S. 35), die Femininbildung εὐεργέτις, -πῶλις, νῆστις, -μῆτις (S. 42 ff.) und die Akzentverschiebung ἕως gegenüber ἠώς.

12. — Akzentstudien. III. Zum homerischen Akzent. Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1914. S. 97—130.

Verf. untersucht eine Reihe von Formen, in denen äolische Barytonese vorliegt und deren Akzent von dem Verdacht späterer Regelung durch die Grammatiker frei ist, weil der äolische Charakter der Formen erst durch die neuere Forschung erkannt worden ist. Dahin gehören 1. Formen, "bei denen abnorme Barptonese mit sonstigen Anzeichen äolischen Ursprungs zusammengeht, wie ἀπούρας, υἶος υἷι, θύγατρα -τρες -τρας, die Infinitive auf -μεναι hinter einsilbigen Verbalstämmen (solche wie τιθήμεναι, μιγήμεναι, φευγέμεναι sind 'neuernde Zutaten') und πολύτλας", 2. Formen, bei denen "der Akzent das einzige äußere Kennzeichen äolischer Herkunft" ist, nämlich die Komposita der Form αἰγίοχος gegenüber -βόλος, -δόχος u. dgl. (s. auch Nachträge), ferner ἄλλυδις ἄμυδις, ἄτερ (idg. **sn̥tér*), vielleicht κούρητες, μίνυνθα, πέφνων, νῶϊ(ν) σφῶϊ(ν), das barytone Femininsuffix -ις (κύπρις, θοῦρις u. a., auch κίθαρις, νεᾶνις und vielleicht -ῶπις). — Dagegen können nicht als Belege äolischer Betonung in Anspruch genommen werden θάλεια ἐλάχεια λίγεια, κοίτη (gegenüber βροντή, τομή usw.), ἀκαχήμενος, ἐσσύμενος u. dgl.

Der äolische Akzent ist also alt. In der homerischen Akzentüberlieferung ist überhaupt viel altes bewahrt, wie z. B. ἀγυιῇ gegenüber ἄγυια, δμῳαί Τρῳαί zu Nom. Sing. *δμῷα *Τρῷα; weniger alt ist dagegen der Akzent von ἰεῖσι, ἱστᾶσι, διδοῦσι u. dgl.; attisch ist die Akzentuierung von ὅτεῳ, ὑψίκερως u. ä., bezw. die Quantität von ᾶσσον, χαμᾶζε st. χαμάζε und ᾶξον 'zerbrich'.

13. **Frankl**, W. M. Studie über Akzentregeln, die griechische Enklitika und das griechische Atonon betreffend. Progr. Mährisch-Trübau 1914. S. 3—11. 8°.

Formenlehre.

(Vgl. auch Nr. 8.)

14. **Drewitt,** J. A. J. The Genetives -ου and -οιο in Homer. Am. Journ. of Phil. 34 (1914) 43—61.
15. **Schwyzer,** E. Zu den homerischen und avestischen *r-n*-Stämmen. KZ. 46 (1914) 165—168.

Verf. weist auf die Tatsache hin, daß sowohl bei Homer wie im Avesta das *r-n*-Suffix (-αρ, -Ϝαρ) auch auf Verbalstämme zu beziehen ist (z. B. εἶδαρ auch *ἔδϜαρ, av. *tačar-* 'Lauf, Bahn'). Es ist darin vermutlich eine zufällig parallele Entwicklung zu sehn, keine gemeinsam ererbte Altertümlichkeit.

16. **Iber,** F. Adverbiorum graecorum in -ως cadentium historia usque ad Isocratis tempora pertinens. Diss. Marburg 1914. 130 S.
17. **Shewan,** A. The Homeric Augment again. Class. Phil. 9 (1914) 189f.
18. **Brugmann,** K. Die griechische Desiderativa auf -σείων nebst κείων. IF. 33 (1914) 332—336.

Schließt sich an Wackernagels Erklärung an, sieht aber in ὄψει einen Lokativ oder Instrumental (nicht Dativ des Zwecks). Auch hom. κείοντες ist ein Wurzelnomen κει- (zu κεῖται) + ἰόντες.

Syntax und Stilistik.

19. **Witkowski,** St. Beiträge zur griechischen Syntax. Glotta 6 (1914) 18—25.

1. Der 'Präskriptiv' wird als griech. Neuschöpfung betrachtet. 2. Der Genetiv des 'ergriffenen Glieds' ist ein Partitivus. 3. Der Genetiv bei den Verba des Herrschens ist adnominalen Ursprungs. 4. Gen. bei der Negation οὐ. Die Negation ist nicht Bedingung für den Gen. 5. ἐπί bei den Ausdrücken der Aufsicht. Der Dat. bei ἐπί kann zum Teil auf einen Instrum. zurückgehen. 6. μετά von der Veränderung. W. geht von der Bedeutung 'inmitten, zwischen' aus. 7. Die homerische Sprache und die Parataxe. Mit Bezug auf Brugmann-Thumb Gr. Gr. 640 gibt W. Proben volkstümlicher Parataxe aus Papyri. 8. Der Artikel in relativischer Funktion im Att. ist ein Ionismus. 9. Geschlechtsloses Part. Aor. in der spätern Κοινή.

20. **Bain,** Ch. W. The Demonstrative Pronoun in Sophocles. I. Studies in Philol. of the Univ. of North Carolina 10 (1913) 33.
21. **Schoy,** A. De perfecti usu Polybiano. Diss. Bonn 1913. 78 S. (Teildruck).
22. **Anderson,** A. R. Repudiative Questions in Greek Drama, and in Plautus and Terence. Trans. Am. Phil. Assoc. 44 (1913) 43—64.

23. **Barbalenet**, D. Sur la place de γίνομαι dans la phrase d'Hérodote. Mém. de la Soc. d. Lingu. 19 (1914) 105—116.

Die regelmäßige Wortfolge ist Subjekt-Verb., bezw. S-Attribut-Verb. Anfangsstellung von γίνομαι oder des Attributs haben besondere Gründe, die im einzelnen untersucht werden.

---

24. **Pecz**, W. Συγκριτικὴ τροπικὴ τῆς ποιήσεως τῶν ἐγκρίτων χρόνων τῆς ἑλληνικῆς λογοτεχνίας. Budapest, Akad. d. Wiss. 1913. 397 S.

25. **Fries**, J. Der Euphemismus als Schema und seine Verwendung bei Demosthenes. I. Progr. Krumau (Öst.) 1913. 21 S.

26. **Nolte**, A. Sprachstatistische Beispiele aus den früheren platonischen Schriften und aus Ariosts Orlando Furioso. Als Manuskript gedruckt. Göttingen 1914. 56 S.

Wort- und Namenforschung.

27. **Bannack**, J. Hesychiana. III. Philol. 73 (1914) 19—60.

Behandelt ἀλεβεβᾶν· ἐρευνᾶν. ἀλιφιλεῖς· πτωχοί. ἀντετοῦς. ἀνώγη· προστάξει. ἄραρις· ἔνορκος. ἀρίχωταν· ἐκδύειν Ζητῶν. ἀροάτους· ἀβάτους. καὶ ἀνιαρούς. ἀσπάζει· συμπεριπατεῖ. αὐτανίδας· αὖθις πάλιν. ἀφυρεῖν· ἀκαθαρσία. ἄχρατοι· οἱ πολέμιοι. βαιμάζειν· βασιλεύειν ἢ βαστάζειν. δεδρίομεν· ῥέξομεν. δίαιτα τοῦ οὐρανοῦ· τὸ φαγεῖν, τὸ πιεῖν. διέλθυρις· διάμφοδος. διφαδέυει· ἐξελεῖται. ἐγγέαβλος· γεωκόρος. ἐγκαπῆ· ἐπικαρπία. ἐκροάς, στόμα· ἢ πόρου. ἐμπασέντας· ἀρχεῖόν τι ἐν Λακεδαίμονι. ἔμφορα· προβεβλημένα, ἀγέλη προβάτων. ἐνισπέσθαι· ὁ νῦν μὴ καταπίνων. ἔνκομον· ἐν τῷ [μαρίῳ ἴσον] θείας κελεύσεως. ἐξότολον· φανερόν. ἔπεττον· ἐπίτινων.

28. — Hesychiana. IV. Philol. 73 (1914) 180—236.

Behandelt ἐπιεθανίς, ἐπίχρονος, ἠλεέ, ἠρᾶτον, θεμινήσασα, θισπῶσαι, σιπτῶναι, θοράνας, θυαλόν, θύλον, ἴβην, ἴβηνοι, ἴβηνος, ἰδύλευμα, ἰεῖας, ἴμοροι, ἴσι, ἰσινδίη, ἰστυλόν, ἴσφωρες, καββιόρνους, κἄγη, κάτω πόδε, κεχρημένος, κοιλοπίτυξ, κυκλογάλων, λόπιμα, λοπίξαι, λωρυμνόν, Μεθώ(ν)η, μειλιχίῳ, μοσπνεῦσαι, μυκληρόν, ὀμματεῖς, ὀνοδέστεροι, ὄψοι, πάσσονα, πειρήθηξαι, πεπάγουσα, πεπωγμένον, πλητίνες, πραθενεύεσθαι, προαγεύων, πρόβλημα, προείλατο, πρὸς ἐμοῦ, προσήρενε, προστᾶτ, Πύθιον, ῥεδείη, ῥεῖα, στράβωνες, συνδοκτικόν, συνηρημένον, σφέρτα, τάνθάριον, τίσις (τί ποτε), τριχώδη, τύτη, ὑπήρατος, φορί, χώλοθρον, ψώδη.

29. **Witkowski**, St. Zwei angeblich neue griechische Wörter. Glotta 6 (1914) 25—28.

Die von Crönert zu P. Lond. I, 20, 23 ff. und Kenyon P. London I S. 91 (Nr. 121) vermuteten Wörter παραστραγία und προοστεῖον existieren nicht.

30. **Dufour**, M. Notes de synonymique. Rev. des Et. gr. 27 (1914) 130—137.

Behandelt die synonymen griechischen Ausdrücke 1. für 'il est permis, possible' und peut-être, 2. für accuser.

31. **Sommer, F.** Konträrbildungen. Festschrift für E. Windisch (Leipzig 1914). S. 123—126.

Zu χείμαρος 'Zapfen am Schiffsboden' ist infolge seiner Beziehung zu χειμ- ein Oppositum εὐδίαιος 'Loch, das χ. verstopfte' geschaffen worden nach dem Paar von χειμών—εὐδία.

32. **Hoffmann, M.** Die ethische Terminologie bei Homer, Hesiod und den alten Elegikern und Jambographen. Tübingen, Kloeres 1914. 106 S. 3 M.

33. **Fay, E. W.** Etymologies and Derivations. Class. Quart. 8 (1914) 50 ff.

1. μετά ist ursprünglich ein Substantivum 'Begleiter', zu *sm̥* + *etə* (vgl. ἵπποτα u. dgl.), W. *et* = ai. *at-* 'errare, currere'. — 6. κωλώτης : *lacerta.* — 8. κέλητ- ist ein Kompositum mit dem zweiten Bestandteil *ĕt* (vgl. ai. *átya-* 'Pferd') wie in Nr. 1—14. εὐνή 'Bett' zu ai. *syōná-* 'soft'. — 18. Πρωτεσίλαος 'qui praecurrit populum' (zu *pro* + *et-*). — 21. ἦτορ zu ai. *ātmán-*. — 24. ἀτμήν 'interpres, nuntius', eigentl. 'a runner'. — 25. ἐπητής 'entgegenkommend', W. *et-*, s. 1.

34. — Word-Studies. IF. 33 (1914) 351 ff.

Darin: 1. Greek (-ἐ)νεκες- 'bond, binding', zu lat. *necesse*, steckt in ποδηνεκές-, δουρηνεκές-. 2. ἄρτι u. Verw. 3. Skr. *prathamá-*ς : προτομή 'face, beak'. 9. On Cyprian ΔιϜεί-θεμις. ΔιϜει- ist Lokativ eines Stammes *di̯u̯o-* oder *di̯u̯es-*, ebenso kypr. Διjαί-[θεμις] statt *ΔιϜαι- mit Umgestaltung nach Analogie von **di̯ēm*; διιπετής und διίφιλος enthalten den Lok. eines Stammes *di̯u̯i-*.

35. **Nazari, O.** Spizzico di etimologie latine e greche. Riv. di Filol. 42 (1914).

36. **Wood, F. A.** Greek and Latin Etymologies. Class. Philol. 9 (1914) 145—159.

1. γλουτός. 2. γωνία. 3. δενδίλλω. 4. δνοπαλίζω. 5. δέννος. 6. δίζημαι. 7. ζητῶ. 8. ζάλη. 9. διφάω. 10. ζόφος. 11. ζημία. 12. δίδωμι. 13. δῶρον 'Handbreite', ark. δάρις. 14. εὕδω. 15. ἠρίον 'Hügel'. 16. θύλακος. 17. θύμος. 18. ἵμψας· ζεύξας. 19. κύαμος. 20. λείπω. 21. λιμφός. 22. οὐρανός. 23. πάτος· ἔνδυμα τῆς Ἥρας. 24. πτύσσω. 25. πύανος. 26. πηγή. 27. πύκα. 28. πύλη. 29. πυρός 'Weizen'. 31. πυθώ. 32. 33. σήκωμα, σῶκος. 34. σῦκον. 35. φακός. 36. φορύνω 'kneten'. 37. φρυάσσομαι.

37. **Fick, A.** Älteste griechische Stammverbände. KZ. 46 (1914) 67—127.

Der Verf. sucht aus den Namen von Stammesheroen und Kulten, sowie aus den Ortsnamen die älteste Verbreitung der 'Aioläer', Nord- und Süd-Achaeer, Ionier zu bestimmen.

38. **Fränkel, Ch.** Backchennamen auf Vasenbildern. Halle, Niemeyer 1912.

Einzelne Wörter und Namen.

39. **Burnet, J.** On the Meaning of λόγος in Aristotle's Ethics. Class. Rev. 28 (1914) 6 f.

40. **Charitonides,** C. C. χρῆμα-χρήματα apud Herodotum. Mnemos. N. S. 42 (1914) 101 f.

Immer = πρᾶγμα.

41. **Eichler,** F. cῆμα und μνῆμα in älteren griechischen Grabinschriften. Mitt. 39 (1914) 138—143.

cῆμα bedeutet 'Mal' schlechthin, das sichtbare Kennzeichen der Begräbnisstätte, μνῆμα 'Denkmal, Erinnerungsmal' an den Verstorbenen.

42. **Flensburg,** N. Etymologische Miszellen. 1. Griech. πρόβατον 'Schaf, Kleinvieh'. Festschrift für Windisch (Leipzig 1914). 205 ff.

Es bedeutet wie πρόγονοc eigentlich die 'Frühlinge', zu lit. *gim̃ti* 'geboren werden'.

43. **Goodell,** Th. D. χρή and δεῖ. Class. Quart. 8 (1914) 91—102.

Verf. verfolgt das Vorkommen beider Formen von Homer bis Aristoteles; δεῖ bekommt schließlich über χρή das Übergewicht.

44. **Harrison,** J. E. The Meaning of the Word τελετή. The Class. Rev. 28 (1914) 36—38.

45. **Katluhn,** C. Γέραc. Diss. Königsberg 1914. 86 S.

46. **Lambertz,** M. Zur Etymologie von δοῦλοc. Glotta 6 (1914) 1—18.

Verf. sieht in dem Worte eine Entlehnung aus einer kleinasiatischen Sprache; einen Beweis hierfür sieht er in der Tatsache, daß vorwiegend in Kleinasien Namen mit dem Element δουλο- oder δολο- vorkommen. Die Verschiedenheit δουλο- δωλο- beruht vielleicht auf mundartlichen Unterschieden in den kleinasiatischen Sprachen.

47. **Lommel,** H. Klein- und Großvieh. KZ. 46 (1914) 46—54.

Als ursprüngliche Bedeutung von πρόβατα ergibt sich 'Kleinvieh'; es ist eigentlich 'das Vorausgehende': beim gemischten Weidebetrieb geht alles Kleinvieh voraus, dann kommen die Rinder, schließlich die Hirten. Die Bedeutungsentwicklung zu 'Großvieh' ist also sekundär, wie bei **peḱu*, das zunächst ebenfalls nur 'Kleinvieh' bedeutet.

48. **Lord,** A. R. On the Meaning of λόγοc in Certain Passages in Aristotle's Nikomachean Ethics. Class. Rev. 28 (1914) 1—5.

49. **Maas,** P. κόρταφοc und κόρταλοc. KZ. 46 (1914) 159.

Diese beiden Wortformen werden Platon com. fr. 84 und Euripides Hypsipyle fr. 1 statt κροτ- vermutet.

50. **Prellwitz,** W. Homerisch ἀμφιγυήειc 'der Künstler'. — ἄcχιον. KZ. 46 (1914) 169—172.

Zu ἀμφίγυοc 'handlich' (vgl. ἔγγυοc) gehört ein Abstraktum ἀμφιγύη 'Handlichkeit, Geschicklichkeit', wovon das Adj. auf -ήειc 'mit Geschicklichkeit begabt'.

ἄcχιον 'Trüffel' enthält vielleicht ἀ = *n̥*, zu ἐν, + **zg̑hō(m)s* 'Erde'.

51. **Schmidt,** W. ἐπυούcιοc. Glotta 6 (1914) 28 f.

Möchte an der Ableitung von ἡ ἐπιοῦcα festhalten.

52. **Schwyzer,** E. κοΐ, κοΐζω. Glotta 6 (1914) 83 f.

Das ο dient wie in Ὄαξος u. dgl. zur Wiedergabe eines ϝ; κοῖ ist Wiedergabe eines Naturlautes.

53. — μέλισσα. Glotta 6 (1914) 84—86.

Vermutet *μελι-λιχια 'Honigleckerin'.

54. **Wahrmann, P.** Σφέλας, σφάλλω. Glotta 6 (1914) 145—161.

1. σφέλας zu ai. *phalakam* 'Brett' usw. bedeutet a) 'Holzstück, Knüppel' (so Hom. ρ 231), b) 'Bank, Schemel, Ruderbank'. 2. σφάλλω. Das aus dem Ionischen stammende Wort bedeutet ursprünglich 'werfen, schleudern' und 'ein Bein stellen' und gehört zu ai. *ā-sphālayati* 'läßt anprallen, patscht auf, schleudert gegen'.

55. — σφαλός, σφάνιον. Glotta 6 (1914) 162—164.

Die beiden Wörter gehören zu einer W. *sp(h)ē(i)*, die auch in σφήν vorliegt.

56. **Wright, F. A.** Notes on the word κρήδεμνον. Class. Rev. 28 (1914) 40.

Epigraphisches und Dialekte.

57. **Aigrain, R.** Manuel d'épigraphie chrétienne, 2e partie: Inscriptions grecques. Paris, Blond 1913. 127 S. 1,20 Fr.

58. **Inscriptiones graecae.** Consilio et auctoritate academiae litterarum regiae borussicae editae. Vol. XI, fasc. 4. Inscriptiones Deli liberae. Decreta foedera. Catalogi dedicationes varia ed. Petrus Roussel. (VII, 139 S. m. 6 Taf.) '14. kart. 25 —

59. Sammlung der griechischen Dialektinschriften. IV, 4. Heft, 2. Abteilung: Nachträge, Grammatik und Wortregister zum 5. Heft der 2. Hälfte von Bd. III. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1914. S. 851—1028. 7,80 M.

60. **Thumb, A.** Ist das Junglakonische eine künstliche Sprache? IF. 33 (1914) 294—299.

Verf. betont gegenüber dem Artikel von E. Hermann, daß er selbst schon seit Jahren die Anschauung vom natürlichen Charakter des Junglakonischen hatte.

61. **Vollgraff, G.** Ad inscriptionem Argivam. Mnemos. 42 (1914) 90.

Zu Bull. de corr. hell. 1913, S. 279 ff.

62. **Wolters, P.** ἀκοαί. Hermes 49 (1914) 148—151.

Das epidaurische Wort soll 'Stimmen und Geräusche' bedeuten.

63. **Dörpfeld, W.** Die Ausgrabungen auf Korfu im Frühjahre 1914. Mitteil. 39 (1914) 160 ff.

S. 169 Inschrift eines Giebels: Χερισκρατιδᾶν πατρωιστᾶν.

64. **Sundwall, J.** Über die vorgriechische lineare Schrift auf Kreta. Helsingfors 1914.

65. **Brause, J.** Γορτυνίων ὅρκος νόμιμος. Hermes 49 (1914) 102—109.

Behandelt die Lesung und Deutung der drei (neuen) Inschriften bei Kohler und Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn (1913).

66. **Avezon,** Ch. und **Blum,** G. Inscriptions de Phocide. Bull. 37 (1913) 443—446.

Jüngere Dialektinschriften.

67. **Rüsch,** E. Grammatik der delphischen Inschriften. Berlin, Weidmann 1914. XXII, 344 S. 14 M.

68. Γιαννόπουλος, Ν. Θεσσαλίας ἐπιγραφαί. Ἀρχαιολ. Ἐφημ. 13 216—221.

Unbedeutende jüngere Fragmente.

69. **Giannopoulos,** N. J. Bronzener Helm aus Domokos. Mitt. 39 (1914) 316—319.

Mit Aufschrift Ποπίλος Θεσσαλõν.

70. **Kehrhan,** T. Zum lesbischen Dialekt. KZ. 46 (1914) 296—308.

Verf. zeigt, daß die Grammatikerregel über die Schreibung des ι adscriptum im lesb. Dialekt (ᾱι, aber -ω η st. ωι ηι) der Orthographie der äol. Inschriften im 4. Jahrh. v. Chr. entspricht: die alexandrinischen Ausgaben der lesbischen Dichter waren also nach dem jüngeren Dialekt orientiert (was auch für Balbilla gilt). Auch die Psilose ist aus der jüngeren Orthographie der lesbischen Inschriften in die Ausgaben gelangt. Der Schwund des ι adscriptum reicht vielleicht beim maskulinen Artikel schon in die Zeit der Sappho zurück.

71. **Peristianes,** E. A Cypriote Inscription from Keryneia. Journ. of Hell. Stud. 34 (1914) 119—121.

Neue Inschrift:

a.ke.se.ka	Ἄκης κατ-
te.te.ke.i.tu.ka	τέθηκε ἰ(ν) τύχα
i	ι.

72. **Sittig,** E. Kyprica. Gött. gel. Nachr. 1914. S. 93—96.

1. εἰλαπιναστής auf kyprischen Inschriften als Beiname des Apollon nachgewiesen (vgl. Mitt. d. arch. Inst. 9, 136 Nr. 3). — 2. κασινήτα mit ν aus γν wie in γίνομαι auf einer kypr. Inschrift.

73. **Danielsson,** O. A. Zur milesischen Molpeninschrift [Collitz III, 2 Nr. 5495]. Eranos 14 (1914) 1—20.

Enthält wichtige sprachliche Bemerkungen. ισεα, das bis jetzt als ἰσαῖα gedeutet wurde, ist ἡμ]ισεα zu lesen.

74. Παπαβασιλείου, Γ. Ἐρετρικὸς νόμος. Ἀρχαιολ. Ἐφημ. 1913. S. 210—215.

Sechs Bruchstücke eines alten Gesetzes (βουστροφηδόν): sprachlich wichtig: κὲ neben ἄν? ἀμει]πσοαται = ἀμείφονται? ἀφισβετέει. δυϝε.

75. **Gabrici,** F. Cuma. Monumenti antichi 22. 1913.

Enthält weiter S. 463 arch. attische Vasenaufschrift und wiederholt die arch. Inschriften I. Sic. et It. Nr. 867, 869, 871, sowie Ausonia I 13 ff.

76. **Favre,** Ch. Thesaurus verborum quae in titulis ionicis leguntur cum Herodoteo sermone comparatus. Heidelberg, Winter 1914. 14 M.

77. **Stein,** Th. Zur Formenlehre der prienischen Inschriften. Glotta 6 (1914) 97—145.

Eine deskriptive Darstellung des gesamten Formenbestandes.

Sprache nichtattischer Literaturdenkmäler.

a) Epische Poesie und Epigramm.

[Vgl. auch Nr. 14. 15. 17. 32. 50. 54.]

78. **Zarncke,** E. Der Irrgang der Homerforschung seit Friedrich August Wolf. Festschrift für E. Windisch (Leipzig 1914). S. 180—187.

Gegen die 'Trennungslehre' von Wolf und seinen Nachfolgern.

79. **Harder,** Ch. Bericht über die homerische Textkritik. 1907—1912. Bursians Jahresber. 166 (1914) 3 ff.

80. **Bolling,** G. M. The Archetype of our Iliad and the Papyri. Am. J. of Phil. 35 (1914) 125—148.

Verf. zeigt, daß die Homer-Papyri nach 150 v. Chr. eine Reihe von Versen aufweisen, die in den Handschriften hinzugefügt worden sind und die vorher fehlten: sie fehlten auch in der ersten Vulgata und vermutlich auch im Text des Aristarch.

81. **Hermann,** E. Die epische Zerdehnung. KZ. 46 (1914) 244—266.

H. bekämpft die Hypothese Wackernagels; am wichtigsten ist der Einwand, daß nur die Verba auf -άω, nicht diejenigen auf -έω die 'falsche' Auflösung zeigen. Der Verf. sucht die Formen durch die 'Assimilationshypothese' zu erklären; in dem ω von ὁρόωντες ὁρόῳτε sieht er die Darstellung eines kurzen offenen *o*-Lautes, in Fällen wie μνᾶασθαι, μενοινώω, ἡβώοντα u. dgl. metrische Dehnung, in δηιόωντες u. dgl. eine Ummodelung nach Art der assimilierten Formen auf -άω, während ναιετάωσαν u. ä. Formen (von im Ganzen 9 Verben) Entstellung (für -αου-) durch die jüngere Umschrift sind. Wenn diese Verba unkontrahiert blieben, so kommt das daher, daß sie ebenso wie πεινᾶων, διψᾶων Äolismen sind. σοῷς σοῷ sind Konjunktive oder Optative von σαόω (mit Assimilation). Die Hypothese Wackernagels kommt nur für ganz vereinzelte Fälle wie Αἰνείωο in Betracht. Die Verbindungen ᾰ + Vokal zeigen also entweder offene Formen in äolischen Wörtern und wenn ϝ dazwischen stand, oder assimilierte oder völlig kontrahierte Formen.

---

b) Lyrik.

82. **von Wilamowitz,** U. Neue lesbische Lyrik. N. Jahrb. f. d. kl. Altertum 33 (1914) 225—247.

W. bespricht neue Fragmente der Sappho und des Alkaios, die in Bd. V der Oxyrynchos-Papyri veröffentlicht sind (Handschriften des 2. und 3. Jahrh. n. Chr.); sie bestätigen in sprachlicher Beziehung (s. S. 240 ff.) unsere bisherige Kenntnis des Dialektes, geben aber auch einige neue Tatsachen, wie z. B. βορίαις = βορέας, ἄγι = ἄγε.

83. **Edmonds,** J. M. The New Lyric Fragments. Class. Rev. 28 (1914) 73—78.

Behandelt die neuen Fragmente in den Oxyrynchos-Papyri Bd. X (Beiträge zur Lesung und Erklärung).

84. **Sitzler,** J. Die Anakreonteen. 2. Der Dialekt. W. f. klass. Phil. 30 (1914) H. 30/31.

Das attische und hellenistische Griechisch.

[Vgl. auch Nr. 21.]

85. **Bauer,** Guil. De sermone Hellenicorum Oxyrynchi repertorum. Diss. Vindobon. XI, 1. 1913.

86. **de Ricci,** S. Bulletin papyrologique 1905—1912. Rev. des Ét. gr. 27 (1914) 153—189.

Ethnographie.

87. **Heidemann.** Zum ethnischen Problem [Alt-] Griechenlands. Progr. Berlin, Weidmann 1914. 1 M.

88. **Dussaud.** Les civilisations préhelléniques dans la mer Égée. 2e edition revue et augmentée. Paris, Geuthner 1914. X, 482 S.

Vgl. Besprechung von Meillet, Bull. de la Soc. de Linguist. 19 (1914) 57 ff. Das Buch behandelt auch die Entstehung des phönikischen und griech. Alphabets aus dem 'ägäischen'.

Straßburg i. E. † Albert Thumb.

IX. Italisch.

Etruskisch. (Vgl. auch Nr. 85.)

1. **Lattes,** E. A che punto siamo coll' interpretazione dei testi etruschi? II. La formola finale di alcune epigrafi. Rh. Mus. 69 (1914) 464—476.

Verteidigt gegen Herbig seine Interpretation von *vilt ur. is* am Schluß der Inschrift auf der Tonplatte von S. Maria di Capua als 'Viltur deus', indem er noch 6 weitere Formeln auf Inschriften damit zusammenhält, in denen von einer schreibenden bezw. unterzeichnenden Gottheit die Rede sein soll.

2. — Per l' interpretazione del testo etrusco di Agram. Herm. 49 (1914) 296—304.

3. — L' epitaffio etrusco del claruχieś e le bende tolemaiche di Agram. Arch. Papyrf. 6 (1913) 24—29.

4. **Herbig**, G. Kleinasiatisch-etruskische Namengleichungen. Sitz.-Ber. d. K. Bayr. Ak. d. W., philos.-philol. Kl. München 1914. 39 S. 8°.

Bespr.: H. Jacobsohn, Berl. ph. W. 34 (1914) 969—984. E. Littmann, GGA. (1914) 509—512. F. Ribezzo, Neapolis 2 (1914) 210—213.

Gibt nach den verfrühten Versuchen von Pauli und Kannengiesser, etruskisch-latinische und kleinasiatisch-vorgriechische Eigennamen methodisch zu vergleichen, eine erstmalige grundlegende Zusammenstellung von Gleichungen A) von Suffixen verschiedener Stämme, B) von Suffixvariationen ein und desselben Stammes, wobei für das Kleinasiatische zunächst vorwiegend die bereits edierten epichorisch-lykischen Inschriften herangezogen werden konnten. — Von den grundsätzlichen Bemerkungen S. 22 ff. interessieren besonders die phonetischen Erörterungen S. 28 ff. (starke Abstriche auch hiervon in der Bespr. von Jacobsohn, a. O. 977 ff.) mit gelegentlicher Beleuchtung auch lateinischer Lautprobleme, so S. 35 die allerdings noch nicht fundierte Inanspruchnahme der lateinischen Nasalvokale als etruskisch.

5. **Buonamici**, G. Sul presente stato dell' Etruscologia. Faenza 1914.

(Nicht zugänglich.)

6. **Assmann**, E. Zu einigen Namen auf etruskischen Spiegeln. Arch. Anz. 1914. S. 82—86.

7. **Ducati**, P. La ricerca archeologica nell' Etruria (cenni storici). Atene e R. 16 (1913) 277—305.

Gibt einen Überblick über die Geschichte der etruskischen Forschung bis auf Schulzes Eigennamen.

8. **Macchioro**, V. Gli elementi etrusco-italici nell' arte dell' Italia meridionale. Neapolis 1 (1913) 270—306.

Feststellung der etruskisch-süditalischen Berührungen hauptsächlich durch archäologische (dekorative, Kostüms-) Gleichungen; Ausbeutung sprachgeschichtlicher Tatsachen in dieser Richtung auf S. 304f. A. 4 von F. Ribezzo.

9. **Lattes**, E. Etr. *flerϑ rce* oppure *fler ϑrce* o. *flerϑrce*? (cf. Torp, KZ. 45 (1912) 99 f.). KZ. 46 (1914) 184—188.

Oskisch. (Vgl. auch Nr. 97.)

10. **Orsi**, P. Di una iscrizione in lingua brezzia. Neapolis 1 (1913) 165—170.

Vermehrt die paar oskischen Inschriften aus Bruttium um eine neue (Fundort unbekannt); Lesung und Deutung nach Ribezzo (a. O. 170—173): οϝλϲοια αλτιπιιμεϲ εϲτ "è Ulsea figlia di Altipimo".

11. **Ribezzo**, F. Questioni italiche di storia e preistoria. III. I Lucani e le iscrizioni osche vecchie e nuove della Lucania. Neapolis 1 (1913) 379—403.

Publikation des wiedergefundenen verschollenen Grabcippus aus Anxia (Planta n. 16; Facsimile S. 386) sowie der Altarinschrift aus Civita

S. 389 ff. (erstmals ungenügend publiziert in Notiz. d. scavi 1898, 219 f.). S. 398—403: Il vocalismo osco della Lucania.

12. — Questioni italiche di storia e preistoria I. Origine osco-sabellica del nome *Apulia*. Neapolis 1 (1913) 68—79.

Bespr.: G. Herbig, BphW. 35 (1915) 1032—1034.

Gleichung 'Ιαπυγία : *Apulia*, dagegen Herbig, a. O. 1032 f.

13. — La nuova 'defixio' osca di Cuma. Neapolis 2 (1914) 293—304.

Chronologie (nach 89 v. Chr.), Paläographie, grammatischer und philologisch-hermeneutischer Kommentar zu der erstmals von Maiuri, Notiz. d. sc. 1913, 472 ff. publizierten Inschrift. Die Lesung lautet:

Stenim. Kalauiiúm triaginss. urinss. úlleis. fakinss. fasçeam biass. biítam. aftiím. a-. anamúm. aitatum. amiricum. tíf . . .

Übersetzung: Stenium Kalavium ter agant urant (? oder 'torqueant' sc. aus **urvinss* : lat. *-urvare*, osk. *uruvú*?) illius faciant fasciam (? oder faciem? jedenfalls eine dialekt. lateinische Form) vires (~ griech. βία?) vitam alloquium (~ a(d)fatiom? *ap-tio-* 'tactus'?) animum aetatem immercari (quasi lat. *-mercēre*) tibi.

Messapisch.

14. — Questioni italiche di storia a preistoria IV. La nuova iscrizione messapica di Diso e la categoria cui appartiene. Neapolis 2 (1914) 1—16.

Publikation, Lesung und Deutung der bereits Neapolis 1 (1913) 103 f. erwähnten neuen messapischen Inschrift aus Diso d' Otranto (aus der späten Zeit der ersten Jahrh. des Imperiums). Nach genauer paläographischer Einordnung wird folgende Lesung der Dedikation gegeben: Εκονδα ΚεΖαρειϝει ειπειγραϝεc (= γραβεc ~ slav. *grebą greti*?) ταν απγεδεπα(ν) (*gede-* : ai. *gadati*, *gadas* 'Wort', got. *qipan*? oder: griech. χανδάνω, lat. *-hendo*?).

Siculisch.

15. — Le due nuove epigrafi sicule di Adernò. Neapolis 1 (1913) 372—378.

Lesung und indogermanische Deutung der beiden Ziegelinschriftenanfänge aus Adernò (Hadranum) am Fuße des Ätna (Erstveröffentlichung P. Orsi, Notiz. d. sc. 1912, 415 ff.). Danach lauten sie:

I. *dohiti* (~ lat. *do*?) *Maukes* (Mūcius?) *Oaisuie*[*s*?] (oder *Haisuie*[*s*]).
II. *Reses Anires b* . . . .

Das Lateinische.

16. **Skutsch,** F. Kleine Schriften, hrsg. von W. Kroll. Leipzig-Berlin, B. G. Teubner 1914. XXVI, 351 S. 8⁰. 20 M.

Bespr.: G. Herbig, DL 36 (1915) 198—202.

17. **Sommer,** F. Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. 2. und 3. Aufl. Kritische Erläuterungen zur lateinischen

Laut- und Formenlehre. Indog. Bibl., hrsg. von Hirt-Streitberg. Erste Reihe, Band 3, I. u. II. Heidelberg, Winter 1914. XXVIII, 664 S., VIII, 203 S. 8°. 9 M., 4 M.

Bespr.: M. Niedermann, B. ph. W. 35 (1915) 1084—1093, A. Walde, WKl. Phil. 32 (1915) 789—795, A. Zimmermann, WKlPh. 32 (1915) 705—708.

Verweist in dieser Auflage die notwendigen Auseinandersetzungen über im Fluß befindliche Probleme in ein eigenes Bändchen "Kritische Erläuterungen". Besonders in philologischer Hinsicht hat die 2. Auflage des bewährten Handbuchs sich gut herausgemacht.

Lautlehre, Orthographie, Prosodie. (Vgl. auch Nr. 4, 63, 82.)

18. **Maurenbrecher**, B. Parerga zur lateinischen Sprachgeschichte und zum Thesaurus. I. Teil: Münchner Habilitationsschrift. I. Die Dativbildung der Pronomina *is* und *idem*. II. Der Dativ und der Genetiv von *res*, *spes* und *fides*. Leipzig, B. G. Teubner 1913. 90 S. 8°.

Bespr.: F. Sommer, Krit. Erläut. 1914, 185—190.

Erscheint demnächst erweitert in Buchform.

19. **Persson**, P. Latina. Glotta 6 (1914) 87—95.

1. Zur Behandlung von *u* in unbetonter offener Silbe. Hält das IF. 26, 62 ff. aufgestellte Lautgesetz (lat. *u* in unbetonter offener Silbe vor *r* zu *e*) gegen die Einwände von Skutsch, Glotta 3, 355 (vgl. jetzt auch Walde, WKlPh. 1915, 791) neuerdings aufrecht (wegen *socero-* : ἑκυρος, *-iero* in *deiero* aus *-iŭso*, gen. *veteris* aus **vetuses*, arch. *auger augeratus* neben *augur*). — 2. Zur Tendenz einsilbige Wortformen zu vermeiden. Zu den bekannten, von Wackernagel, Gött. Nachr. 1906, 147 ff. formulierten Beobachtungen trägt der Verfasser die Fälle von Ausbleiben der Synkope im Nominativ, z. B. *ferus* ~ *furci-fer*, *cutis* : *inter-cus* sowie die etwas verwickelten Verhältnisse bei den Wurzelnomina nach.

20. **Schwyzer**, E. Kleinigkeiten zur griechischen und lateinischen Lautlehre. Glotta 6 (1914) 83—84.

2. Lat. *st* (als Interjektion). Die sonantische (silbische) Funktion wird auch fürs Lateinische durch den prosodischen Gebrauch der Szeniker erwiesen.

21. **Blatt**, G. O tak zwanym stopniu wzdłużonym w szeregu samogłoski *ĕ*. Eos 20 (1914) 23—29.

22. **Scheftelowitz**, J. Das Schicksal der indogermanische Lautgruppe *zg*. IF. 33 (1914) 133—169.

§ 21 idg. *zg* im Latein.: nur *mergus*, kaum *turgeo* gehören hierher.

23. **Schrijnen**, J. Das 'sabinische *l*' im Lateinischen. KZ. 46 (1914) 376—380.

Geht dem 'Sabinismus' auf phonetischem Gebiet zu Leib; von Lehnwörtern aus dem Gebiet des Rechtswesens oder der Religion (wie *Capitolium consules* usw., dazu *mālus* aus **mazdos* als Term. der Schiffersprache) abgesehen, nimmt er, unsicheres beiseite, entweder vulgärlat. Wechsel an (vor hellen Vokalen in nicht haupttonigen Silben, z. B. *melitari*)

oder volksetymol. Anlehnungen (für *oleo uligo*) bzw. Wirkung der Alliteration (*loca lautia*); endlich einen Anlaut *dl-* für *lacrima*, *levir*, *lingua*.

---

24. **Ruehle,** S. De aspiratione vocabulorum quae sunt *haud haurire halare*. Diss. Marburg. 1913. 81 S. 8°.

Kommt im Anschluß an die Theorien seines Lehrers Birt (der Hiat bei Plautus, 1901) durch Musterung der Orthographie der Inschriften sowie guten codd. (Verg., Plaut., Gloss.) überall zu der Feststellung, daß die unaspirierten Formen die ursprünglichen sind, und wählt danach seine Etymologien aus. — S. 80 f. der Dissertation will Birt *anhelo* von *halo* trennen und unter Zugrundelegung der Schreibung *hanelo* zu griech. χαίνω stellen!

25. **Kent,** R. G. Lateinisches *porero* 'puero'. IF. 33 (1914) 169—171.

Bezeichnet mit Solmsen, IF. 31, 476 f. den einzigen Beleg *porero* aus der Kaiserzeit als nicht berechtigend ein **porer* anzusetzen, sondern sieht darin (mit Niedermann) eine graphische Schreibung OV für V mit dem Lautwert *u̯u*.

26. **Buck,** C. D. ΗΣΣΕ as evidence for *ēsse*. The class. Rev. 28 (1914) 157—158.

Nimmt neuerdings (mit Skutsch) gegen Sonnenschein die Schreibung ηcce auf dem Verfluchungstäfelchen als Beweis für die Länge in Anspruch.

Prosarhythmus.

27. **Zielinski,** Th. Der konstruktive Rhythmus in Ciceros Reden. Der oratorischen Rhythmik zweiter Teil. Philol. Suppl. 13. Leipzig, Dieterich 1914. 295 S., 4 Taf. 8°.

28. **Zander,** C. Eurythmia vel compositio rhyhmica prosae antiquae. II. numeri Latini aetas integra. III. eurythmia Ciceronis. Leipzig, O. Harrassowitz 1913/14. XXXVIII, 675 S. u. XII, 272 S. 8°. 12 M., 8 M.

Bespr.: F. di Capua, Boll. di Fil. cl. 21 (1915) 201—204.

29. **Holtz,** L. C. Julius Caesar quo usus sit in orationibus dicendi genere. Diss. Jena. 1913. 63 S. 8°.

30. **Capua,** F. di. Il 'cursus' nel de consolatione philosophiae e nei trattati theologici di Severius Boezio. Didaskal. 3 (1914) 269—303.

Statistik der einzelnen Klauseltypen (c. planus, tardus, velox, trispondiacus); 292 ff. einige weitergehende Beobachtungen sprachlich-stilistischer (*que* künstlich der Klauseln halber seit Cic. konserviert) und prosodischer Art (*-ērĕ* für *-erunt*, *-rĕ* für *-ris* u. a.).

---

31. **Schwyzer,** E. Die sprachlichen Interessen Prokops von Cäsarea. Festgabe H. Blümner. 1914. Zürich.

Stellt S. 311 ff. vulgäre (umgangssprachliche) Reflexe in den lat. Lehnwörtern bei Prokop fest. "Alles zusammen deutet darauf, daß Prokop wohl die lat. Umgangs- und Geschäftssprache seiner Zeit praktisch kannte, aber der klassischen Sprache und Literatur fernstand."

32. **Eistert,** C. De vocum Graecarum apud poetas Latinos a fine quarti usque ad VI p. Ch. n. s. finem usu. Diss. Breslau 1913. VI, 106 S. 8°.

Bespr.: M. Manitius, DL. 36 (1915) 712—713.

33. **Mühlhausen,** L. Die lateinischen, romanischen, germanischen Lehnwörter des Cymrischen besonders im 'Codex Venedotianus' der cymrischen Gesetze. Festschrift E. Windisch 249—348. Leipzig, O. Harrassowitz 1914.

Darin S. 254—313 Vorführung des Materials der lat. Lehnwörter, 326—333 Lautlehre, 334—336 Chronologie, 345—348 Bedeutungslehre.

34. **Gauchat,** L. Die französische Schweiz als Hüterin lateinischen Sprachguts. Festgabe H. Blümner. Zürich 1914.

Darin S. 352—355 einiges über Altertümlichkeit in Lauten, Wortbildungselemente in Erhaltung ihrer Bedeutung, Relikte lateinischer Wortstellung, Fehlen des Artikels bei 'Sonne'.

Formenlehre. (Vgl. auch Nr. 18, 59, 63, 80, 99.)

35. **Brugmann,** K. Zum altitalischen Konjunktiv. Festschrift E. Windisch 52—58. Leipzig, O. Harrassowitz.

Behandelt die Verteilung von *ā*-Injunktiv und *ē*-Konjunktiv im Italischen, wobei eine alte Konjunktivform 1. Sing. auf -*ō* nicht nur in *ero*, sondern auch synkretistisch in *eo* sowie in konsultativen Fragen wie *eone, quid ago* vermutet wird.

36. **Jiráni,** O. Plurál neutra se slovesem o singuláru v latině. Listy Fil. 41 (1914) 409—414.

Nimmt das Problem der Verbindung von Verbum im Sing.: neutralem Subjektsplural im Lateinischen im Anschluß an die Ausführungen von Bährens Philol. Suppl. 12 (1912) 483 ff. auf.

37. **Jacobsohn,** H. Lat. *canēs*. KZ. 46 (1914) 55—66.

canēs im alten Latein ist deutlich Femin. und auch als solches gesichert durch *canīcula*, ebenso ist -*īs*-Femin. aind. *śunī*- 'Hündin'. Ebenda über *vitēs* neben *vitis* u. verw.

Wortbildung. (Vgl. auch Nr. 63, 80.)

38. **Baecklund,** P. S. Die lateinischen Bildungen auf -*fex* und -*ficus*. Uppsala, Appelberg 1914. 211 S. 8°.

Führt in Teil I das gesamte Material unter Verwertung der Sammlungen des Thesaurus chronologisch nach Schriftstellern geordnet nebst alphabetischem Index auf; Teil II bespricht das Morphologische (nach Stämmen), Teil III die Bedeutung.

39. **Nichols,** E. W. The semantic variability and semantic equivalents of -*oso*- and -*lento*-. Diss. Yale Un. Lancaster 1914.

Die von E. P. Morris angeregte Dissertation bringt im 1. Kap. 31 verschiedene Bedeutungsschattierungen des Suffixes -*ōsus* (seltener wird -*lentus* herangezogen), die durch den Bedeutungsinhalt des betr. Adjektivstammes sowie des zugehörigen Nomens, zuweilen auch des ganzen Kontextes,

determiniert werden: keine Gewinnung irgend einer Grundbedeutung von *-ōsus*, keine kritische Befragung des Materials, ohne chronologische Anordnung, also für Geschichte und Ausbreitung des Suffixes ziemlich wertlos. Kap. II bringt 14 Suffixe (1 Präfix : *in-* : *infamis*) mit derselben Bedeutung wie *-ōsus* u. ä. Die Frage nach metrischen Gründen des Suffixwechsels wird nicht gestellt. In Kap. III wird die Vertauschbarkeit der 14 für *-ōsus* eintretenden Suffixe unter sich selbst besprochen. Zum Schluß ein paar nicht erschöpfende Bemerkungen über das pejorative Moment in *-ōsus*.

40. **Petersen, W.** Der Ursprung der Exozentrika. IF. 34 (1914) 254—285.

Geringes Exemplifizierungsmaterial aus dem Latein.

Syntax. (Vgl. auch Nr. 36.)

41. **Kühner, R.** Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. 2. Aufl. 2. Bd. 2. Teil: Satzlehre, neu bearbeitet von C. Stegmann. 2. Teil. Hannover, Hahn 1914. VIII, 738 S. 16,50 M.

42. **Aly, W.** Probleme der lateinischen Syntax. Neue Jhrb. f. d. Kl. A. 34 (1914) 80—91.

Pädagogische Forderung einer Neuorientierung der lateinischen Syntax auch im Unterricht nach Ries; proklamiert eine Syntax der reinen Form: Bedeutungserwägungen sind nur soweit heranzuziehen, als sie sich in der Schaffung einer eigenen Form durchgesetzt haben. Unterstreichung der Faktoren 'Betonung', 'Wortstellung'; Anakoluthe, Parenthesen u. a., bisher nur stilistisch gesehen, sind in der Syntax in ihr Recht einzusetzen.

43. **Wünsch, R.** Anmerkungen zur lateinischen Syntax. Rhein. Mus. 69 (1914) 123—138.

1. Entwicklungsgeschichte der Schwurformel *ita me di ament, ut* (ältester Typus, urspr. beim promissorischen Eid). 2. Erklärung und Entwicklungsgeschichte von *macte* (*esto*): Der Vokat. ist urspr. durch Angleichung an den danebenstehenden angerufenen Gottesnamen entstanden. 3. Zum sog. 'genetivus appositionalis' (z. B. *lacus Averni*): diese geographischen Genetive sind urspr. possessivi der Ortsgottheit. 4. Entwicklungsgeschichte der Konstruktion von *invideo*: etwas zum Nachteile des Betr. mit dem bösen Blick ansehen. 5. Zu Cato agr. praef. p. 11, 16 Keil.

44. **Kroll, W.** Randbemerkungen. XXI—XVII. Rhein. Mus. 69 (1914) 95—108.

Ergänzende und bessernde Bemerkungen, auch prinzipieller Art zu Baehrens Philol. Suppl. 12. XXI. Zur ἀπὸ κοινοῦ-Stellung von Präpositionen, *sive* u. a. (Kroll bricht hierbei für die Annahme des Gräzismus eine Lanze). XXII. Zu einfachem *tum* statt *cum-tum*, *primum-tum*. XXIII. Zum Richtungsakkusativ. XXV. Perfekt statt Plusquamperf. aus metrischen und rhythmischen (Klausel-) Gründen. XXVI. Sing. des Verbums nach Neutr. Plur. u. ähnl. XXVII. Über Moduswechsel, vornehmlich in Relativsätzen.

45. **Knapp, Ch.** Studies in the syntax of early Latin. Am. J. Phil. 35 (1914) 268—293.

Ausführliche Inhaltsangabe von Bennetts Buch II Kasussyntax mit (nicht allzu ergiebigen) Ergänzungen und Berichtigungen.

46. **Blümel, R.** Der Ursprung des griechischen Bereichsakkusativs und anderes. IF. 33 (1913/14) 1—96.

Darin S. 81—83 die lateinische Nachbildung: urspr. war der 'Bereichsakkusativ' (*perculsi pectora Poeni*) von der Präposition abhängig und echt lateinisch, erst später wurde er bei Simplicia gewagt.

47. **Methner, R.** Die Entstehung des Ablativus qualitatis und sein Verhältnis zum Ablativus modi und zum Ablativus absolutus. Glotta 6 (1914) 33—61.

Führt den Ablativus qualitatis (als Kasus der dauernden körperlichen und geistigen Eigenschaften) teils auf einen urspr. Instrumentalis der begleitenden Umstände zurück, teils erklärt er ihn wenig einleuchtend durch eine Enallage des Nomens mit dazu gehörigem Ablativus limitationis (*vir magno ingenio* aus *magnus ingenio*! Dabei ist nicht einmal auf richtige Interpretation der Stellen Verlaß, wenn S. 43 und 45 in Cic. Verr. 2, 134 *Verrem tantum avaritia semper hiante fuisse* das *tantum* als Adjektiv statt Adverb gefaßt wird). Davon scheidet er einen Ablativ der begleitenden Umstände (Abl. 'modi', Typus *capite operto*) sowie den Ablativus absolutus als Instrumentalkasus des näheren Umstands.

48. **Compernass, Joh.** Vulgaria. Glotta 6 (1914) 164—171.

1. *nedum* = *non solum*. Zu der fälschlich angezweifelten Stelle Balb. Cic. ad Att. 9, 7 A treten Belege aus den Acta Sanctorum. — 2. *suppedium* 'Zuflucht, Hilfe' in Glossen sowie in Märtyrerakten. — 3. *ungula* in der Bedeutung 'Nagel an Hand und Fuß' ist spätlateinisch, dann romanisch. 4. Belege für *plus* und *amplius* = 'potius, vielmehr' aus Märtyrerakten. — 5. *nisi quia*, *nisi quod* (vgl. portug. *nega*, *nego*) = 'nisi', zunächst mit dem Indikativ, dann auch Konjunktiv. — 6. *effugatio*, *effugare*: ein *fugare* = 'fugere' war durch falsche Analogie zu *fugitare* gebildet worden (das Zusammenbringen von alat. *ante solem occasum* mit *fugatus sum* 'ich bin geflohen' ist aber in dieser Form verfehlt). — 7. *curare*, *facere*, *iubere* usw. 'lassen' mit Infinit. Act.

49. **Habeck, P.** De particula *quam* post comparativos *plus amplius minus longius propius* omissa. Diss. Jena 1913. 47 S. 8°.

Danach ist der Ablativ das Ursprüngliche: im alten Latein gibt es ein *quam* nach diesen Komparativen noch nicht, darum kann auch nicht vor der silbernen Latinität von einer 'Ellipse' gesprochen werden, wo es fehlt. *quam* hat zuerst Cicero nach *plus amplius* (nicht nach *longius propius*).

50. **Sonny, A.** Demonstrativa als Indefinita. Glotta 6 (1914) 61—70.

Stellt zunächst fest, daß alle bisher bekannten Fälle von *ille* = 'aliquis' (seit Cic., dazu auch nach dem Verfasser zwei alte Formeln mit *ollus*) Formeln oder Formulare darstellen (unser 'N. N.'), wofür im jeweiligen Fall der betr. Name selbst einzusetzen ist; er bringt das zusammen mit *hic et* (*aut*) *ille*, *hoc aut hoc* (griech. τὸν καὶ τὸν usw.) und sieht im einfachen *ille* eine gekürzte Ausdrucksweise zur Vermeidung von Schwerfälligkeit. — Zu franz. *tel*, ital. *taluno* 'mancher' vergleicht sich der entsprechende mittelalterliche Gebrauch von *talis*.

51. **Schlicher, J. J.** The historical infinitive. I. Its simple form (infinitivus impotentiae). II. Its literary elaboration. Class. Phil. 9 (1914) 279—294 u. 374—394.

I. Der hist. Inf. im alten Latein bis Cic. Anordnnng nach Bedeutungsgruppen; danach besteht die uspr. Funktion darin, impulsive, unüberlegte, zügellose ('impotentiae') Aktion zum Ausdruck zu bringen (daher Fehlen des passiven Inf., *esse*, sowie das regelmäßige Auftreten ganzer Gruppen solcher Inf. nebeneinander). II. Literarische Ausgestaltung durch Sallust (zuerst in untergeordneten Sätzen), Bell. Afric., Horaz, Vergil, Liv., Tacit.

52. **Methner,** R. Die lateinischen Temporal- und Modalsätze. Programm Bromberg 1914.

53. — Lateinische Syntax des Verbums. Ein wissenschaftlich-didaktischerVersuch. Berlin, Weidmann 1914. XII, 219. 8⁰. 6 M.

(Noch nicht zugänglich.)

Syntax einzelner Schriftsteller.

54. **Anderson,** R. A. Repudiative questions in Greek Drama and in Plautus and Terence. Trans. Am. Ph. Ass. 44 (1913) 43—64.

Bespr.: H. Lattmann, WKlPhil. 32 (1915) 78—81.

55. **Persson,** P. Zu Ciceros Briefen. Eranos 14 (1914) 75—80.

Bespricht S. 75—77 kritisch die für Cic. u. a. überlieferten Fälle von indefinitem *quisquis* = *quisque*.

56. **Steele,** R. B. The participle in Livy. Am. J. Phil. 35 (1914) 163—178.

Frühere Abhandlungen ergänzende Bemerkungen über das Partizip bei Livius: Untersuchung des temporalen Elementes, Abgrenzungen gegen das Nomen, Einzelheiten über den Gebrauch der einzelnen Kasusformen, nach Präpositionen usw. Merkwürdig schief und rückständig sind die paar Bemerkungen S. 168 f. über das genus verbi.

57. **Saur,** H. Die Adversativpartikeln bei lateinischen Prosaikern. Diss. Tübingen 1913. VIII, 109 S. 8⁰.

Vergleich des Taciteischen Gebrauchs der Adversativpartikeln (*at*, *atqui*, *autem*, *contra*, *immo*, *vero*, *verum*, *sed*, *tamen*) mit dem einzelner Werke von Cic., Liv., Sen. phil., Quintil., Plin. iun.; Resultat: der Dialogus sei Tacitus abzusprechen.

58. **Brodmuehler,** P. De particulis interrogativis nonnullorum scriptorum aetatis argenteae. Diss. Bonn 1914. VIII, 74 S. 8⁰.

59. **Lundström,** V. Småplock ur Columellas språk. Eranos 14 (1914) 90—96.

11. *dum tamen* praef. 11. 1, 5, 4. — 12. pleonast. *num quis* — *quispiam* 1, 8, 16. — 14. *imporçire* 2, 10, 6. — 15. *runca* = 'herba quae tollitur runcando' 2, 11, 6. — 17. pleonast. *magis*, *potius* bei Komparativen und *praestat*. — 18. Nom. Plur. auf *-is*?

60. **Ussani,** V. Di una pretesa ellissi dell' ablativus comparationis in Lucano. Glotta 6 (1914) 71—73.

Beseitigt eine bisher angenommene singuläre Ellipse des abl. compar. im Lucan (I 446) durch folgende Interpungierung: *et quibus immitis pla-*

catur sanguine diro Teutates horensque feris altaribus Hesus et Taranis: Scythicae non mitior ara Dianae.

61. **Schmalz,** J. H. Sprachliche Bemerkungen zu des Palladius opus agriculturae. Glotta 6 (1914) 172—190.

Behandelt in konservativem Sinn eine Reihe syntaktischer und stilistischer Eigentümlichkeiten des Pallad., so Kontaminationserscheinungen (z. B. 3, 25. 28 *amica est morus et vitis*), Umschreibung des Konjunktivs durch *esse* mit Partic., Reflexiv. statt Pass. S. 182, *proximus* mit Positivbedeutung 184 f., zur Präpositionensyntax 185 ff., Semasiologisches 189 f. Daß S. 176 zu 1, 17, 1 *cui delectaris* mit Bährens Val. Max. 4, 8, 3 *qui negotiationi* (so die ältesten Hss., *negotiatione* die Hrsg.) *delectantur* herangezogen wird, verlangt Einspruch; fast noch schlimmer als einen solchen Schreibfehler halten zu wollen ist m. E. die Begründung mit Gräzismus.

62. **Cucco,** S. La grammatica di Commodiano. Didaskal. 3 (1914) 183—219.

Konkordanz- und Kasussyntax.

63. **Niedermann,** M. Sprachliche Bemerkungen zu Marcellus Empiricus de medicamentis. Festgabe H. Blümner 328—339. Zürich 1914.

medicinales digiti als ellipt. Plural = *digitus m. et pollex*? — *bacalauri* für *bacae lauri* und ähnliche Fälle bloßer Endflexion (auch aus anderen Schriftstellern). — S. 180, 18 Helmr. *ex ... portati- vel ex contusione*: abgekürzt für *portatione*? (nicht zu glauben; denn auch das von N. nicht herangezogene Zeugnis Ciceros (orat. 153) über *vas' argenteis, palm' et crinibus* bietet hierfür keine Stütze). — vulgärlat. *pasmus* (Marcell. p. 211, 30 f. und die romanischen Formen) für *spasmus* infolge einer Kreuzung mit *palmus* (παλμός)? — vulgärlat. Belege für Schreibung *veretrum*. — Superl. *vetussimus*? (Marcell. 5 mal, vgl. auch Ps. Apul. herb. und die Schreibung des cod. Medic. Tac. ann. 1, 32). — *chalce caumeno* (überliefert ist *chalce camino*) durch haplologischen Silbenschwund für *chalco cecaumeno*: Marcell. carm. vers. 31.

64. **Pfister,** Fr. *seu et* in spätlateinischen Texten. Glotta 6 (1914) 73.

Einige neue mittelalterliche Belege.

65. **Schmalz,** J. H. Sprachliche Bemerkungen zum lateinischen Äsop des Romulus. BphW. 34 (1914) 444—447 u. 476—480.

Nachträge und Ergänzungen in Form einer Besprechung von Thieles Ausgabe.

66. **Armini,** H. Ad syntaxin epigraphicam. Eranos 14 (1914) 59—62.

Erklärt inschr. Fälle des Typus *Marcus sibi et Tulliae viri posuerunt* als Kontamination.

Semasiologie, Wortforschung. Stilistik.
(Vgl. auch Nr. 30, 33, 38, 59, 61, 82, 99.)

67. **Schwering,** W. *deus* und *divus*. Eine semasiologische Studie als Ergänzung zum Artikel *divus* im Thesaurus linguae latinae. IF. 34 (1914) 1—44.

Nach Sicherstellung der Substantivgeltung von *dirus* findet der der Wissenschaft leider viel zu früh auf dem Felde der Ehre entrissene Verfasser in methodisch mustergültiger Darlegung den Bedeutungsunterschied von *dirus* und *deus* darin, daß ersteres stets 'Gottindividuum', letzteres die 'abstrakte göttliche Macht' bedeute. Ohne der sachlichen Richtigkeit dieser These damit präjudizieren zu wollen, scheint doch so viel sicher, daß Schw. in die ältesten Belege viel zu viel hineingelesen hat: der Wechsel Plaut. Amph. prol. 53 und 57 *deus sum, commutavero* und *quasi nesciam vos velle qui divos siem* erledigt sich wohl einfach durch metrische Erwägungen; *deus siem* hätte fehlerhaften Doppeliambus ergeben (ebensowenig darf daher m. E. aus der Verwendung des Konjunktivs hier etwas herausgelesen werden). Auch bei Catull 51, 2 *ille mi par esse deo videtur, ille si fas est superare divos* für das einfache Sapphische φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θέοισιν ἔμμεν ὤνηρ hat die Verwendung des Spondeus *divos* am Versende in Hendekasyllaben ausreichende metrische Begründung.

68. **Heerdegen, F.** Über Bedeutung und Gebrauch der Wörter *sponte* und *ultro* im älteren Latein. Un.-Progr. Erlangen. Junge & Sohn 1914. 42 S. 4⁰.

Dieser erste Teil gibt eine Stellenbesprechung zu *sponte* unter Benützung des Thesaurusmaterials bis auf Ovid und Liv. Die im Anschluß an Varros Umschreibung mit '*voluntate*' gewonnene Grundbedeutung 'aus freier Initiative' ist zu eng, da die Beschränkung auf 'Willensimpulse' selbst für intellektuelle Lebewesen, wie die Stellen zeigen, vielfach nicht angängig ist; so muß öfter im Gegenteil 'unwillkürlich, automatisch' übersetzt werden (z. B. Cic. orat. 175, Priap. 48, 2); von Tieren gesagt heißt es öfter 'instinktiv', von Dingen 'von sich aus, von selbst, von Haus aus', ohne daß dabei in der Regel die von dem Verfasser geforderte Personifikation zu erkennen ist.

69. **Reichenbecher, M.** De vocum quae sunt *scelus flagitium facinus* apud priscos scriptores usu. Diss. Jena 1913. 68 S. 8⁰.

Altlateinischer (Szeniker, Cato, Lucil.) Gebrauch von *scelus* nebst Ableitungen, *flagitium, facinus*.

70. **Fischer, R.** De usu vocabulorum apud Ciceronem et Senecam Graecae philosophiae interpretes. Diss. Freiburg 1914. 118 S. 8⁰.

Bespr.: C. Atzert, BphW. 35 (1915) 144—146.

71. **Radin, M.** *Gens, familia, stirps.* Class. Phil. 9 (1914) 235—247.

Gewinnt einige Anhaltspunkte zur Synonymik dieser Worte aus dem Sprachgebrauch des Livius.

72. **Rasi, P.** *ire* = sterben. Glotta 6 (1914) 95—96.

Euphemistisches *ire* = sterben als Simpl. pro compos. auch in der guten Prosa.

---

73. **Bannier, W.** Wiederholungen bei älteren griechischen und lateinischen Autoren. Rh. Mus. 69 (1914) 491—514.

Gibt eine Fortsetzung seiner RhM. 67 (1912) 515ff. begonnenen Sammlungen unter Scheidung der Wiederholung des Verbs und des Nomens, wobei vielfach im einzelnen mit mehr oder weniger Glück die Überlieferung gegen Änderungen in Schutz genommen wird.

74. **Schaefler**, J. Zur Sprachkunst der Ovid. Bl. f. d. Gymn.-Sch. 50 (1914) 428—432.

Beleuchtet Ovids Sprachkunst an der reichlichen Verwendung der 'Epiploce' (Bsp. *domui domitamque reclusi*, seltener Wiederaufnahme durch Part. Präs., 1 mal *spectasti spectandaque . . . dedisti* : trist. 2, 511).

75. **Lunderstedt**, R. De synecdochae apud P. Papinium Statium usu. Diss. Jena 1913. 85 S. 8⁰.

Zusammenstellung der Fälle von Synecdoche bei Statius unter ständiger Scheidung ererbten und geneuerten Gutes nach den Schemata 'pars pro toto, totum pro parte, genus pro specie (materia pro re ipsa u. a.), species pro genere'; zum Schluß alphabetischer Index.

Wortstellung.

76. **Linpinsel**, E. Quaestiones Plautinae. Plautus qua ratione verba temporalia (sic!) in versibus collocaverit atque praedicata obiecta subiecta per binos versus distribuerit. Diss. Münster 1913. 101 S. 8⁰.

Bespr.: J. Köhm, BphW. 35 (1915) 197—200.

Etymologien.

77. **Güntert**, H. Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. Heidelberg, Winter 1914. X, 258 S. 8⁰.

Darin S. 167—174 Reimwortbildungen (= 'Angleichungen sinnverwandter Formen auf Grund des lautlichen Anklangs') aus dem Latein., z. B.: 270. *necto* in der Präsensbildung nach *plecto*? 271. *adōria* : *glōria*. 273. *grāvus* aus **grēvus* nach *rāvus*? 275. *gemo* : Bedeutungsmodifizierung nach *fremo*, *tremo*? 277. *index* 'Zeigefinger' infolge Assoziation mit *pollex*. 278. *cumulus* Reimwort nach *tumulus*. 280. *norma* Reimmodelung aus γνώμων nach *forma*? 282. *tinguo* zu *tingo* unter dem Einfluß von *pingo*?

78. **v. d. Osten-Sacken**, Frhr., W. Berichtigungen und Ergänzungen zu Waldes Lateinischem Etymologischem Wörterbuch, 2. Auflage, aus dem Gebiet der Slavistik und Lituanistik. IF. 33 (1914) 181—272.

Gibt eine Menge (alphabetisch aufgeführter) Richtigstellungen des infolge falscher Wörterbücherangaben usw. bei Walde nicht genügend verwerteten slavisch-litauischen Vergleichsmaterials.

79. **Wood**, F. A. Greek and Latin Etymologies. Class. Phil. 9 (1914) 145—159.

38. Semasiologisches zur Gleichung *dignus* : *dīco*. — 39. *fax facula* : Grundbedeutung eher 'Bündel' als 'Glanz, Licht', ~ griech. φάκελος. — 40. *fēriae*, **dhuēs-* : anord. *dús* 'einschläfern, still machen', *dúsa* 'ruhig bleiben', mhd. *tuschen* 'sich still verhalten, verbergen' usw., Grundbedeutung 'Ruhe'. — 41. *fānum* von **dhuəsno-m* 'Opferplatz' : griech. θύω usw. — 42. *fovea* : ion. χειή 'Höhle', welches zu **ghēu-* 'offen' in χάος usw. — 43. *fungus* 'Erdschwamm' nicht Lehnwort von σφόγγος, sondern zu lit. *bangà* 'Masse, Menge', anord. *bakke* 'Uferbank, Wolkenbank' usw. —

44. *hostiā*, **ghostiā* urspr. 'Schmauserei', vgl. aind. *ghásati* 'verzehrt'. — 45. *medeor* : **mēd-* 'messen' in μήδομαι, Grundbedeutung 'ausmessen für'. — 46. auch *mōs* : **mē-* 'Maß' (gegen Walde: die Lautform **mō-* auch in got. *mōta* 'Zoll' usw.). — 47. *pirum*: wenn mit Walde zu **pī- *pōi* in *opīmus* usw., dann ist die Grundbedeutung 'Schwellung, Buckel'. — 48. *pūbēs*: lett. *pudurs* 'Büschel, Haufe', *pudra pūdis* 'Haufe'. — 49. *pūpus*: lit. *pupa*, lett. *pups* 'Weiberbrust', *paupt* 'Schwellen' usw. — 50. *quercus*: ahd. *forha* 'Kiefer', Basis **perqᵘ-* 'Spitze, Gipfel' ∼ griech. πόρπη, πόρπαξ. — 51. *subitus* nicht von *subeo*, sondern zu lit. *siaubiù* 'rase umher, tobe' usw.? — 53. *sūra*, ion. ὤρη von einer Wz. **su̯ĕr-* 'schwellen' in mhd. *swern* usw. — 55. *vibro*: nhd. dial. *wipperig weferig weferen*. — 56. *victima*: anord. *vīga* 'töten, erringen', lat. *vinco*. — 57. *vidulus*: ai. *vidula-h* 'a kind of reed'. — 58. *vola* 'Höhlung der Hände, Einsattelung der Fußsohle' lieber zu Wz. **u̯el-* 'wölben, biegen' in as. *fōt-welm* 'Fußsohle', anord. *valr* lit. *apvalus* 'rund', ai. *válati* 'wendet sich'. Dazu vielleicht auch *volēmum* 'Birne', Grundbedeutung 'Ball'.

80. **Fay**, E. Varroniana I u. II. Am. J. Ph. 35 (1914) 149—162 u. 245—267.

Textkritische Bemerkungen zu Varros de lingua lat. mit der (im einzelnen z. T. sicher übertrieben konservativen) Tendenz überlieferte Lesarten zu halten. Eine Reihe teilweise fraglicher Etymologien, z. B. zu 5, 43 *Velabrum*, *velabrum*, 5, 50 *quilis* 'Station' (: *tran-quillus*, *quies*), 5, 97 *aprunom porcom* altes bäuerliches Latein, *apro-* 'Eber' + *-g(n)o* : *genus*. 5, 126 Verbindung von *urna* und *urīna* im Anschluß an Varro; 6, 4 *turdelice* hybrides Kps. *turdus* + ἑλίκη; 6, 23 *quinquatrus* = Dissimilation von *quint(um) atrum* (Assimilation des Numerus an *Idus*?); 6, 91 *dum* nicht aus **dom*, sondern **dovom* (∼ δοϝάν Alkm.); 7, 8 *olla-ber* = 'illô-versus', vgl. got. *hwa-drē*); 7, 54 osk. *asta* (: ἔξ-αστις); 7, 107 *vītulor* = *vī[ti]-tulor* (: ved. *devā-vīti-* 'Göttermahl'). — Fragliches zur Formenlehre und Wortbildung: 5, 54 *vellinera* st. *vellera*, 5, 57 redupliz. *tataceam* (!), 10, 50 *recticasuum* als Gen. Plur.

81. **Fay**, E. W. Word-Studies. IF. 33 (1914) 351—367.

3. Latin *iuxtā* 'near': *iūg-i-stā(s)* = 'in iugo stans' als urspr. Nominativ zu fassen? (der sich beinahe auf die Formel *iuxta tecum scio* beschränkende plautinische Gebrauch beweist für das urspr. Verhältnis nichts). — 6. Zur Gleichung *tejána-m* : *tignum*. — 7. Lat. *terri-torium*, St. *tēres-* 'Gestade der terra firma'? — 8b. Latin *perendinus*. *-dinus* nicht zu *dies*, sondern zu engl. *time* usw.? *perendie* aus *per *semem diem* 'über éinen Tag' (!).

82. **Reichelt**, H. Studien zur lat. Laut- und Wortgeschichte. I. Teil. KZ. 46 (1914) 309—350.

Eine Reihe alphabetisch (*ago-larix*) angeordneter Wortvergleichungen mit *a* als Wurzelvokal zum Zweck "festere Grundtagen für die Bestimmung der Ablautbeziehungen des *a* zu schaffen, als sie in den Wörterbüchern geboten werden". Hierbei wird vielfach mehr als bisher Wert auf genauere Feststellung der Bedeutung der Wörter in den Texten selbst gelegt, allerdings wie es scheint, auch nicht immer mit Erfolg. Herauszugreifen ist z. B. S. 310 die Zusammenstellung von *ōmen* aus **og-smen* mit *ago*, *prodigium*, S. 316 f. die Sicherstellung von *armentum* : ἀραρίσκω auf Grund der Bedeutung 'Rudel von Pferden, Rindern' (gegen Skutsch);

S. 321 ff. lat. *mr*, *ml* zu *br*, *bl* wegen *blandus* aus **mlə-n-dos* zu *mollis*, Wz. *mel(e)-*, *melē* 'mahlen, zerreiben'? S. 344 ff. wird unberechtigter Weise *familia* (zur Wz. **dhē* 'setzen, legen') die konkrete Bedeutung 'Haus, Haus- oder Herdstelle' zugrundegelegt, wogegen schon die nähere Ableitung von *famulus* spricht; auch an den beiden angeführten Plautusstellen ist ein solcher Sinn unnötig hineingelegt: Aul. prol. 2 *ego Lar sum familiaris ex hac familia unde exeuntem me aspexistis* ist *familia* nur im Anschluß an *familiaris* gesagt und dieses, weil Plautus eine Ableitung von *domus* wie *domesticus* überhaupt noch nicht kennt; Persa 566 *evortes tuo arbitratu homines fundis, familiis* liegt eine formelhafte allitterierende Wendung vor.

83. **Kretschmer,** P. Zwei lateinische militärische Termini. 1. *acies*. 2. *auxilium*. Glotta 6 (1914) 30—33.

1. *acies* 'Schneide' (bildlich wie die anderen Namen für Heeresformationen: *cuneus*, *forfex*, *serra*) ist die Bezeichnung der normalen Formation der in gerader Linie aufgestellten Truppen. — 2. *auxilia -ium*, urspr. Neutr. Plur. eines Adj. **auxilis* 'zur Vermehrung dienend' waren urspr. die 'Verstärkungen, Hilfstruppen'; erst später wurde dazu ein Sing. 'Hilfsmittel, Hilfe' gebildet.

84. **Zimmermann,** A. Erwiderung. IF. 33 (1914) 435—437.

Polemische Bemerkungen zur Etymologie von *Aiax*, vgl. IF. 32, 364.

85. **Vendryes,** J. Gallo-Latin *cisium* (*cissum*). MSL. 19 (1914) 60—62.

Sieht die Formen *cissum* und *cirsum*, die die Glossen bieten, als die echten an (gall. *cisso-*: ir. *cess*, *ciss* f. 'Korb', substantiviert. Verbaladj. **kis-to-* ⌣ griech. κίστη); für die Erklärung der in der guten Zeit durchweg festen Form *cisium* bleibt nur der gewagte Ausweg einer Vermittlung der gallischen Form **cissio-* (als Dublette von *cisso-*) durch das die Konsonantenverdoppelung nicht kennende Etruskische.

86. **Leumann,** E. Zur Vorgeschichte der Präpositionen griech. ϲύν und lat. *cum*. Festgabe H. Blümner, Zürich 1914. S. 296—302.

Führt griech. ϲύν, lat. *cum* durch Heranziehung von 'nordarisch' *śa-* 'eins' auf **kyom* zurück: griech. ξύν aus *ξόν, lat. vortonig *cum* (urspr. anteverbale Wortform, während **co-* antenominale). Zur Bedeutungsentwicklung: **kyóm* 'eins' wurde wie idg. **sém* 'eins' zur Bezeichnung der Gemeinschaftlichkeit verwendet.

87. **Brückner,** A. Miszellen 2. Lat. *ilia* 'Weichen; Eingeweide' = slav. *jeli-ta* dass. KZ. 46 (1914) 197—199.

Identifizierung der lateinischen und slavischen Bezeichnung der Weichteile; lat. *ilia* außer zu griech. ἴλιον auch zu ἰλύϲ = slav. *jit* (*īl-* = das weiche).

88. **Brüch,** J. Zwei ligurische Wörter im Lateinisch-Romanischen. KZ. 46 (1914) 351—373.

I. Die Sippe des französischen *lapin* und des lat. *lepus*. Das lat. Wort stammt aus dem Ligurischen (**lebero* in massaliot. λεβηρ-ίϲ, das ins iber. als **laur(ic)* überging, woraus lat. *laurices*, während aus der Dublette ligur. **lepero* lat. *leporem* und iber. **lap(p)ar*, woraus prov. *lapareu* und port. *láparo*, stammt); Etymologie **legu* **lep* 'Lappen' + **ausro* 'Ohr', vgl. λαγώϲ aus **lag-ōusos*. Daneben Diskussion auch anderer ligur. Lautverhältnisse: S. 362 ff. ligur. (?) **Alaban* in *Alabanenses* usw.: iber. *alaun*, 368 f. *Ligirrus*: *Ligauni*. — II. Die Sippe des hd. *spiauter*.

89. **Müller-Graupa, E.** Mapalia. Philol. 73 (1914) 302—317.

Zur Etymologie S. 314—316: danach neigt er dazu in *mapalia* (für *magalia* verzeichnet er die Herleitungen der Semitologen, ohne zu entscheiden) eine Ableitung von dem punischen *mappa* zu sehen (= 'leinene Zelthüllen, Leinenzelt').

90. **Charpentier, J.** Lat. *rāna* 'Frosch'. Glotta 6 (1914) 190—192.

rāna als 'Schenkeltier' zu av. *rāna-* 'der Oberschenkel', weiterhin mit *rāmus*, *armus* zu verbinden?

91. **Reichelt, H.** Etymologisches. 1. Lat. *rancidus*. 2. Lat. *ambrices*, *racēmus*. Glotta 6 (1914) 70—71.

1. Lat. *rancidus* : abg. *gorьkъ* 'bitter' usw., mhd.-mnd. *garst* 'ranzig, verdorben' usw. (*ghr-*). — 2. *ambrices* 'Querlatten am Dach' aus **amb-rac-es* : lit. *rė́ju*, *rė́ti* 'schichten', *rė́klės* 'Stangengerüst'; hierher auch lat. *racēmus* 'Kamm der Traube', wenn urspr. = 'Schichtung der Queräste am Traubenstamm'.

92. **Meyer-Lübke, W.** Lat. *supercilium*. Wö. u. Sa. 6 (1914) 115—116.

Neue Herleitung aus **super-ocul-ium* 'das über den Augen Befindliche' (vgl. zur Bildung *superpondium* : *pondus*); erst danach soll ein *cilium* unter der Bedeutung 'oberes Augenlid', als das was unter der Augenbraue, von Grammatikern abgetrennt worden sein, wenn man nicht unter Beibehaltung der Bedeutung *super* wegließ wie *fragium* bei Apul. = *crurifragium* (diese Parallele hilft nicht ganz durch, wie das Ausschreiben der Stelle, met. 9, 23, zeigt: *crurum eius fragium abominata*).

93. **Meillet, A.** Lat. *vel*. MSL. 19 (1914) 63—64.

Vgl. Idg. Jahrb. 2, S. 103, 115.

94. **Holthausen, F.** Lateinische Etymologien. KZ. 46 (1914) 178—179.

1. Lat. *pūlex* 'Floh' aus *pū-* 'Eiter' + *lec-s* 'Springer' (: *locusta*)? — 2. *praefica* aus **prae-voci-fica*? — 3. *tellūs* aus **telnos* N.? — 4. *saltus* 'Bergwald' : nhd. *Wald*? — 5. *mūto* 'penis' als 'Stummel' zu *mūtus* 'stumm' (eigtl. 'stumpf, kurz')? — 6. *tinca* 'Schleie' aus **tīnica* : ab. *tina* 'Schlamm', griech. τῖλος 'Durchfall', kymr. *tail* 'Dung'.

95. **Petersson, H.** Einige Tier- und Pflanzennamen aus idg. Sprachen. KZ. 46 (1914) 128—150.

S. 137 f. : lat. *festūca* 'Halm, Grashalm, wilder Hafer' : ai. *dhattūra-*, *dhustūra-* 'Stechapfel' (idg. **dhu̯es-tū-*)? Hierher auch l. *fustis*, wenn Grundbedeutung 'belaubter Zweig', Grundf. **dhus-ti-*, sowie *fēniculum* 'Fenchel' (**dhu̯esniko-*) und *ferula* (**dhu̯esolā*)?

Inschriften.

96. **Ribezzo, F.** Questioni italiche di storia e preistoria. II. Il cippo del foro romano e le epigrafi di lettera greca nel latino arcaico. Neapolis 1 (1913) 174—193.

Neue Lesungen bezw. Ergänzungen der Forumsinschrift des lapis niger unter sachlicher Beziehung auf die Profanierungsbestimmungen der Haingesetze von Luceria, Spolet. u. a.

97. **v. Grienberger.** Die altlateinische Inschrift von Lucera. IF. 33 (1914) 285—294.

Bespr.: F. Ribezzo, Neapolis 2 (1914) 214—216.

Neue Vorschläge: Z. 3 ist *proieciiat* zu lesen für überl. *proiecitad*, während *fundatid* und *parentatid* als oskische Konjugationsformen aus den lat. *fundare parentare* anerkannt werden (vgl. hierzu die Bemerkungen Ribezzos, Neap. 2 (1914), 216 u. 370 f.). — Z. 1 (vgl. S. 290 ff.) soll *loucarid* (wegen der Bedeutung sowie der λουκερ, *louceri* der Münzen) von einem *s*-Stamm **loucos louceris* kommen (?).

98. **Friese, L.** De praepositionum et pronominum usu qui est in titulis Africanis Latinis (CIL. vol. VIII). Diss. Breslau 1913. 66 S. 8⁰.

99. **Martin, H.** Spanish inscriptions—additional comment. Am. J. Ph. 35 (1914) 400—420.

Eine brauchbare Zusammenstellung des Sprachgebrauchs der in Spanien gefundenen lateinischen Inschriften als Ergänzung zu des Verf. Dissertation Notes on the syntax of Latin inscriptions found in Spain. 1909 (I. Formenlehre. II. Vokabularium — Bedeutungswandel).

München. J. B. Hofmann.

X. Keltisch.

A. Gemeinkeltisch und Gallisch.

1. **Thurneysen, R.** Die Kelten in ihrer Sprache und Literatur. Eine akademische Rede, gehalten am Geburtstag S. M. des Kaisers, den 27. Januar 1914. Bonn, Friedrich Cohen 1914. 32 S. 8⁰. 1,20 M.

Vendryes, R. Celt. 35, 227—231.

Kurze Charakteristik der Sprache und Literatur der Bretonen und Inselkelten.

2. **Meyer, K.** Zur keltischen Wortkunde. V. und VI. Sitzber. d. kgl. pr. Akad. d. Wiss. 1914. S. 630—642 und 939—958.

77. Ir. *reccaire* aus ae. *reccere*. 78. Ir. *gib-gab* 'Geschwätz'. 79. Ir. *speróc* f. 'Sperber' aus me. *sperhauk*. 80. Kymr. *hobihors* aus engl. *hobby-horse*. 81. Kymr. *osai* aus '*vin d'Osaie*' = *Auxois*. 82. Air. *ros* 'Pferd' aus anord. *hros*. 83. Air. *grefel* m. 'Koller' aus **greg-srel* 'Drehkrankheit der Pferde'. 84. Ir. *Irgalach* n. pr. m. = 'der Zornesmutige'. 85. Ir. *Rechtabra* n. pr. m. = 'der Gerad-brauige'. 86. Air. *Fomoire* gehört zu abg. *po-morije*, lit. *pa-marionis*. 87. *Succet*, nicht *Sucat* ist die älteste Form des Taufnamens des hl. Patricius. 88. Air. *diam* 'wenn es wäre'. 89. Ir. *cubail* f. aus lat. *cubile*. 90. Svarabhakti im Irischen. 91. Gallische und altbritische Personennamen aus irischen Quellen. 92. Irische Kosenamen (Nachträge zu § 33). 93. Air. *ar-folnur* 'ich beherrsche'. 94. Air. *as-imm-gaib* 'weist aus'. 95. Air. *ind-ud-saig* 'erheischt'. 96. Air. *Mag-dūn* n. l. 97. Air. *Sen-*

māl n. pr. m. 98. Eine altirische Glosse im irischen Donatkommentar der Ambrosiana. 99. Epenthetisches *s* im Irischen. 100. Beispiele von Metathese im Irischen. 101. Zur Wz. *sueizd-*.

102. Air. *cet* 'es ist erlaubt' ist aus lat. *licet* gekürzt. 103. Eine irische vox nihili (*cía* 'Mann'). 104. Air. *Bauber* n. pr. m., zu gall. *Babrinius*. 105. Air. *con-grād* m. 'Ranggenosse'. 106. Mir. *dīascach* 'untadelig'. 107. Ir. *abūn* f. 'Gebärde', Kurzform zu *abairt*. 108. Air. *gelit* f. 'Blutigel'. 109. Air. *genit* f. 'Lachgeist' zu *gen* 'Lächeln'. 110. Air. *Condligān*, Kurzform zu **Con-dliged*. 111. Air. *bruigred* m. 'bewohnte Gegenden'. 112. Ir. *tī* = *intī*. 113. Komposita mit ir. *secht-*. 114. Air. *tre-mūr* m. 'dreifache Mauer'. 115. Ir. *dein*, *din* 'gut, tüchtig, tapfer', *i*-Stamm zu *den*. 116. Ir. *bodbamlacht* f. 'kriegerische Wut'. 117. Air. *sina(i)p* f. 'Senf' aus lat. *sinapis*. 118. Air. *scolōc* ist Kurzform zu *scolaige* 'Klosterschüler'. 119. Air. *fātal* aus lat. *fātāle*. 120. *to-for-ad-cī* 'überragen'. 121. Ir. *buile* = *bile* 'alter Baum'. 122. Altnordische Personennamen im Irischen. 123. Air. *ōmothā* 'von an'. 124. Air. *aue*, *ūe* f. 'Enkelin'. 125. Kymr. *moelrhon* 'Seehund'. 126. Falsche Rückbildungen im Irischen. 127. Air. *airne* m. 'Wache'. 128. Air. *mīas-chūad* 'Deckelbecher'. 129. Zum Wortschatz des *Saltair na Rann*. Berichtigungen und Zusätze zum Index verborum von Stokes. 130. Berichtigungen und Nachträge.

3. **Vendryes**, J. Un rapprochement Celto-Ombrien. R. Celt. 35 (1914) 212—214.

Ir. *ad* 'Verpflichtung', *adas*, kymr. *addas* 'passend' gehört zu umbr. *arsmor* 'ritus, institutiones', *arsie* 'sancte', lat. *ita te 'amata' capio*.

4. **Pokorny**, J. Keltische Etymologien. KZ. 46 (1914) 150—155 und 308.

1. Air. *adaim* 'ich höre' aus **pədōmi* gehört zu lat. *patrāre*, deutsch 'fassen'. 2. Kymr. *annwn* 'Außenwelt, Unterwelt' = *an-dwfn* 'Nicht-Welt', vgl. anord. *út-garðr*. 3. Air. *den* 'tüchtig, stark', aus **dveno-* entspricht genau lat. *bonus*. 4. Air. *flann* 'Blut, blutrot' geht mit lat. *vulnus* auf **vl̥snos* zurück. 5. Air. *-indláidi* 'prahlt, rühmt sich', älter **-ind-bláidi* zu griech. φληδάω 'schwatzen'. 6. Air. *réil* 'offenbar, klar' geht auf **rēl*, eine Rückbildung zu *rélaid* 'erklärt' aus lat. *revēlāre* zurück. 7. Mir. *léir* 'sichtbar' ist durch Einfluß von *léir* 'tüchtig' aus **lēr* (aus **legh-ro-* zu ags. *lōcian* aus **lōgh-*) entstanden. 8. Air. *rú(a)ë* 'Held' geht auf **reu-jo-* zu lat. *ruo* 'rennen, stürmen', ags. *reow* 'wütend', zurück. 9. Air. *tairthim(m)* 'Fall, Anfall, Betäubung' = **to-pre-tud-smn̥* zu *do-tuit* 'fällt', lat. *tundo*.

5. — Herkunft und Etymologie des Wortes 'Eisen'. KZ. 46 (1914) 292—294.

Gall. *īsarnon* muß gegenüber echt kelt. *Isaros*, *Isarā* (**isəro-*, *-a* zu ἱερός, lat. *īrā*) wegen des *ī* illyrisches Lehnwort sein (vgl. illyr. *Isarkos* 'Eisack') und auf **eisarnon* zurückgehen. Die Kelten haben ja auch das Eisen von den Illyrern (Hallstatt-Kultur) übernommen.

6. **Vendryes**, J. Gallo-Latin *cisium* (*cissum*). Mém. Soc. Lingu. 29 (1914) 60—62.

cissum 'zweirädriger Wagen' gehört zu ir. *cess* 'Korb', griech. κίστη, daraus hat sich lokal *cirsum* entwickelt. Das einfache *s* in *cisium* sei auf etruskische Vermittlung zurückzuführen.

7. **Maver**, H. Einfluß der vorchristlichen Kulte auf die Toponomastik Frankreichs. Sitzber. der Akad. d. Wiss. Wien. Bd. 175 (1914) 2. Abhandlung.

Kommt zu dem Ergebnis, daß nur wenige französische Ortsnamen auf gallische oder römische Gottheiten zurückgeführt werden können. Gall. *Lugus* soll nach Meyer-Lübke auf idg. **plugh-los* = 'Vogel' zurückgehen. Vom Standpunkt des Romanisten aus sind die Ausführungen des Verfassers recht wertvoll, seine Ansichten über Religion und Mythos jedoch vielfach unrichtig, so z. B. die Meinung, daß die Gallier zur Römerzeit noch keine 'persönlichen Götter' gehabt hätten oder seine Ansicht über das Verhältnis von Orts- und Götternamen.

B. Irisch und Gälisch.

8. **Pokorny**, J. A concise Old Irish grammar and reader. Part. I: Grammar. Halle a. S., Max Niemeyer, Dublin, Hodges, Figgis and Co. 1914. VII—124 S. 8⁰. 5 M. (5 shill.)

Enthält eine kurze sprachwissenschaftliche Darstellung der altirischen Laut- und Formenlehre. Die fehlende Syntax und Stammbildungslehre sowie eine größere Zahl von Beispielen wird im zweiten Band in den Anmerkungen zu den Lesestücken nachgetragen werden.

9. — Beiträge zur irischen Grammatik. 6. Der Genetiv Singularis der *ā*-Stämme. KZ. 46 (1914) 281—287.

Die Genetivendung *-e* geht auf *-jās* zurück, das der pronominalen Flexion (**esjās*, **tesjās*) entnommen ist.

10. **Hessen**, H. Beiträge zur altirischen Grammatik. KZ. 46 (1914) 1—24.

I. Ein Fall von Dissimilation im Altirischen. Die Form *ón* neben *són* 'dieser' ist nach einer mit *s* anlautenden Verstärkungspartikel durch Dissimilation hervorgegangen. II. Die postverbale Lenierung im Altirischen. Die Lenierung nach Verben außer der Kopula beruht auf Analogiebildung, teils nach der letzteren, teils nach Verbalabstrakten.

11. **Meillet**, A. Sur les présents Irlandais du type *guidim*. R. Celt. 35 (1914) 165—168.

Die Existenz eines Iterativums soll die einzelsprachliche Entwicklung thematischer Präsentia zu alten Wurzelverben verhindert haben; irische Beispiele dafür seien *gonim*, *guidim*, *guirim*, *tuilim*, *tuigim*.

12. — Irlandais *nóib* — *níab*. Z. f. Celt. Phil. 10 (1914) 309.

noíb 'heilig' aus **noibo-* gehört zu *níab*, kymr. *nwyf* 'Stärke' aus **neibo-*; somit werden auch griech. ἱερόϲ 'heilig' und ἱερόϲ 'stark' identisch sein.

13. **Fraser**, J. Etymologica. Z. f. Celt. Phil. 10 (1914) 78—80.

1. Ir. *tonn* Wz. *ton* 'wave' aus **tron-nā* zu lit. *tuañas*. 2. Ir. *līth*, br. *lid* 'festival' zu lat. *lītare*. 3. Ir. *abann* 'lash' aus lat. *amentum*. 4. Ir. Wz. *galar* 'Krankheit, Leid' zu griech. χαλαρόϲ. 5. Ir. *idan* 'pure' aus **idhenos* zu griech. ἰθαίνω. 6. Ir. *bratān* 'salmon, large fish' zu griech. βάτραχοϲ. 7. Ir. *sab* 'weise, stark' aus lat. *sophus*. 8. Ir. *ethre* 'end' aus

**petrio-* zu lat. *petere*. 9. Ir. *torc*, Wz. *twrch* 'boar' aus **(s)tor-ko-s* zu griech. στερέος, deutsch '*starr*, *stark*'.

14. **Vendryes**, J. Etymologies. R. Celt. 35 (1914) 85—91.

I. Irlandais *seg* (*sed*) 'cerf', *segas* 'forêt'. Als Grundform sei **sido-* anzusetzen, zu lat. *silva*, griech. ἴδα. II. Irlandais *fiach* 'corbeau'. Aus **vēs-āko-* 'gefräßig' zu got. *wisan*, lat. *vescor*.

15. **Pokorny**, J. Zur irischen Wortkunde. Z. f. Celt. Phil. 10 (1911) 198—204.

1. Air. *ro-tethaind* 'hat zerrissen' ist regelmäßig Perfekt **tetonde* zu *tendid*, *-teind*. 2. Air. *ríched* 'heaven' geht nicht auf **rīgo-sedon*, sondern auf **rīgi-sedon* zurück. 3. Air. *esclae* heißt 'Ausfahrt', Grundform **eks-kom-lā-jo-* zur Wz. *elā*. 4. Air. *do-nessa* 'betritt' ist in der Táin (YBL 666) statt *do-éssa* zu verbessern. 5. Air. *é* 'Salm' ist aus **esoks* entstanden, einer Nebenform von **esōks* (air. *éu*), die das kurze *o* aus den obliquen Kasus bezogen hat. 6. Air. *montar*, *muinter* 'Gefolge, familia' sind regelrecht aus **monstar*, **muinster* aus lat. *monasterium*, *monisterium* entstanden.

16. — Irische Miszellen. Z. f. Celt. Phil. 10 (1914) 67—72.

1. *aife* 'Abhang' ist phonetische Schreibung für *aith-be*. *bǽ Aife* (R. Celt. XIII, 379) heißt 'Kühe der Aífe', einer mythischen Persönlichkeit. 2. Wb. 33a 2. *imr̄* ist als *immurgu* zu lesen. 3. *du-cuitig* 'hat geschworen', *ad-cuitecht* 'ist abgewiesen worden' verdanken ihr *u*(*i*) statt *o*(*i*) dem Einfluß von *-tochuitig*. 4. Zur Flexion von *anim* 'Seele'. In der Flexion dieses Wortes sind altererbtes *anam* aus **anamō*, *ainmm* 'Name' und aus lat. *anima* entlehntes *anamm* zusammengeflossen.

17. — Irische Personennamen auf *-le* und *-re*. KZ. 46 (1914) 155—159.

Das Suffix *-le* und *-re* in Namen, wie *Conle*, *Mathre* geht auf **-valjos* und **vorjos*, **varjos* (zu germ. *Baju-varii* usw.) zurück, da *v* im Wortinneren zwischen nachtonigen Vokalen schon vor der Zeit der Synkope geschwunden ist.

18. — Über das Alter der Würzburger Glossen. Z. f. Celt. Phil. 10 (1914) 36.

Die Niederschrift der Würzburger Glossen kann frühestens um 760—770 n. Chr. angesetzt werden.

19. **Fraser**, J. The breaking of *e* in Scotch Gaelic. R. Celt. 35 (1914) 29—39.

Systematische Zusammenstellung der Veränderungen, denen air. *e* vor nichtpalataler Konsonanz im heutigen Dialekt von North-Inverness-Shire unterworfen wird.

20. — The present and future tenses of the verb in Scotch Gaelic. Z. f. Celt. Phil. 10 (1914) 55—66.

Im Gälischen wird der Unterschied zwischen Präsens der Gewohnheit und gewöhnlichem Präsens nicht mehr aufrecht erhalten. Das sogenannte Futurum wird ebenso als Präsens verwendet, teilweise infolge der futurischen Bedeutung gewisser Verbalstämme, teilweise infolge lautlichen Zusammenfalls des Futurums mit dem Präsens. Die bisherige Anschauung, nach der das Gälische ein eigentliches Präsens nicht kennen soll, ist somit verfehlt.

C. Kymrisch, Kornisch und Bretonisch.

21. **Parry-Williams**, T. Some points of similarity in the phonology of Welsh and Breton. R. Celt. 35 (1914) 40—84.

I. Vowels, §§ 1—10. Initial vowel before *sp*, *st*, *sk*. Change and interchange of vowels. Swarabhakti-vowels. Syncope of vowels.

II. Diphthongs, §§ 11—14. Diphthongization of simple vowels. Diphthongization of vowels before *g(e*, *ch(e*. *ai* of loanwords. *oi* of loanwords. § 15. Simplification of Diphthongs. § 16. Contraction of Vowels and Diphthongs. § 17. Haplology.

22. **Lloyd-Jones**, J. *Mabinogi.* Y Beirniad 4 (1914) 106—111.

Mabinogi soll eine volksetymologische Übersetzung des irischen *Mac ind óc* sein und ursprünglich eine Sammlung von Erzählungen bezeichnet haben, die über die Abenteuer des irischen Gottes *Mac ind óc* handelten; später hätte man es dann zur Bezeichnung mythischer Geschichten überhaupt verwendet. Eine alte Ableitung von *mab* 'Kind' hätte **mebinogi* ergeben müssen.

23. **Mühlhausen**, L. Die lateinischen, romanischen, germanischen Lehnwörter des Kymrischen besonders im 'Codex Venedotianus' der kymrischen Gesetze. Festschrift Ernst Windisch. 249—348.

24. **Loth**, J. Questions de grammaire et de linguistique Brittonique II. Le Cornique moderne. Traits principaux de sa phonétique et de sa syntaxe. R. Celt. 35 (1914) 143—164.

Introduction: Ce qu'il faut entendre par Cornique moderne.

Première partie: Les traits caractéristiques du Cornique moderne. Chapitre I: Ceux qui sont dus à l'accent.

25. — Cornoviana. R. Celt. 35 (1914) 215—216.

VII. lavabow. VIII. Les gloses à Smaragdus sont Corniques.

26. **Thibault**, E. Notes sur le parler Breton de Cléguérec. R. Celt. 35 (1914) 1—28 und 169—192.

27. **Ernault**, E. Notes sur les textes d'*Ivonet Omnes*. R. Celt. 35 (1914) 129—142.

Wien. Jul. Pokorny.

XI. Germanisch.

A. Allgemeines.

1. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie, herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. 34. Jahrgang. 1912. VIII u. 234 + 218 S. gr. 8°. Leipzig, O. R. Reisland 1914. 13 M. — 35. Jahrgang 1913. VIII u. 217 + 224 S. gr. 8°. ebd. 1915. 13 M.

Grammatik.

2. **Streitberg,** W. Zu Grassmanns Gesetz. IF. 34 (1914) 366.

Abdruck der Stelle aus R. v. Raumers Schrift 'Die Aspiration und die Lautverschiebung' (1837) § 64, wo die Annahme einer Hauchdissimilation im Altindischen zur Erklärung der Gleichungen ai. *bandh* = *bindan*, ai. *budh* = *biudan* benutzt wird.

3. **Hilmer,** H. Schallnachahmung, Wortschöpfung und Bedeutungswandel. Auf Grundlage der Wahrnehmungen von Schlag, Fall, Bruch und derartigen Vorgängen dargestellt an einigen Lautwurzeln der deutschen u. der englischen Sprache. Halle, Niemeyer 1914. XVII u. 356 S. 8⁰. 10 M.

4. **Sverdrup,** J. Om aksentveksel i urgermansk. Festskrift til Prof. Alf Torp (Kristiania 1913). S. 104—114.

Beispiele für Akzentwechsel: Bei den neutralen *o*-Stämmen: 1. *hliþa-* : *hlida-* 'Tür', 2. *hufa-* : *huba-* 'Hof', 3. *lēþa-* : *lēda-* 'Eigentum', 4. *saiþa-* : *saida-* 'Schnur', 5. *fōþra-* : *fōdra-* 'Nahrung', 6. *warha-* : *warga-* 'Materie', 7. *taufra-* : *taubra-* 'Zauber', 8. *freusa-* : *fruza* 'Frost', 9. *brōt* : *brōd*. Durch Akzentwechsel erklären sich auch die Widersprüche zwischen Vokalismus und Konsonantismus wie in *lusa-* 'Durchbrechen', *mord*, *gold* u. a. — Bei maskulinen *o*-Stämmen; hier reicht Hirts Regel von der Barytonierung der Nomina actionis und der Oxytonierung der Nomina agentis nicht aus: es scheint Akzentwechsel in der Deklination bestanden zu haben. Vgl. die dem Assimilationsgesetz widersprechenden Formen, wie *þegná-*, *auhns* : *ogn* 'Ofen', *hrugná-* 'Roggen', *stubná-* 'Stumpf' u. a. *þegna-* erklärt sich aus einem Akzentwechsel **þéhna-* : *þegná-* (zu **þeggá-*) und Kontamination zu *þégna-*. Bei Neutris gibt natürlich auch der Akzentwechsel zwischen Singular und Plural die Möglichkeit des Ausgleichs. Auch bei den maskulinen *o*-Stämmen besteht oft ein Gegensatz zwischen Konsonantismus und Vokalismus, der auf Akzentwechsel deutet, vgl. z. B. *munþa-*, *grunþa-*, *skurfa-*, *staþa-* usw. Ferner gibt es eine Anzahl von Beispielen für grammatischen Wechsel außer den von Hirt genannten: 1. *ahila-* : *agila-*, 2. *mūha-* : *mūga-*, 3. *skarfa-* : *skarba-*, 4. *skaiþ(i)la-* : *skaid(i)la-*, 5. *spenþa-* : *spenda-*, 6. *hrahila-* : *hragila-*, 7. *tīha-* : *tīga-*. — Auch bei den adjektivischen *o*-Stämmen, die nach Hirt Endbetonung haben sollen, findet sich nicht selten grammatischer Wechsel, für dessen Erklärung die von Hirt angewendeten Hilfsmittel nicht ausreichen: 1. *fahra-* : *fagra-*, 2. *faiha-* : *faiga-* 'bunt', 3. *faiha-* : *faiga-* 'feindlich', 4. *raha-* : *raga-* 'steif', 5. *wraiha-* : *wrīga-* 'verdreht', 6. *swenþa-* : *sunda-* 'stark, gesund', 7. *kwēþa-* : *kwēda-* 'verderbt', 8. *wīha-* : *wīga-* 'heilig', 9. *þelha-* : *þelga-*. — Bei den *ā*-Stämmen, namentlich den Verbalabstrakten, soll nach Hirt Endbetonung überwiegen; aber es gibt viele Beispiele mit stimmlosen Spiranten, z. B. **hrīþō*, **hunþō*, **laþō*, **spahō*, **wanhō*, **rēsō*, **krēsō*; ebenso bei Konkreten, z. B. **furhō*, **faþō*, **anþō* usw.

Der Gedanke liegt nahe, daß der Akzentwechsel im Urgermanischen durch den Einfluß der konsonantischen, der *i*- und *u*-Stämme sowie der *o*-Neutra auch bei den *o*- und *ā*-Stämmen eingeführt worden sei. Die Entscheidung kann nur eine vollständige Materialsammlung bringen. Vielleicht besteht die Vermutung Streitbergs UG. 197 zu recht.

5. **Prokosch**, E. Sprachwissenschaftliche Ausblicke. Modern Philology 11 (1914) 71—83.

Versuch einer Zusammenfassung aller rein germanischen Lautveränderungen unter eine einheitliche phonetische Tendenz — für Konsonanten wie für Vokale; Rückanwendung dieser einen Tendenz auf Probleme der indogermanischen Ursprache wie die Frage der Tenuis aspirata, gewisser Personalendungen des Verbs und des Ablauts; Interpretation der Lautgesetze als zeitweiliger Etappen im Zuge der phonetischen Tendenzen; psychologische Interpretation der germanischen Grundtendenz der Sprachentwicklung und Anwendung dieser Auslegung auf die germanische Tempusentwicklung, den Umlaut, die Wortstellung usw.

6. — Die Stabilität des germanischen Konsonantensystems. IF. 33 (1914) 377—394.

Die Stabilität des germanischen Konsonantismus tritt am stärksten in folgenden Punkten hervor: a) Die nichtgermanischen Sprachen des Indogermanischen neigen zur Veränderung der Artikulationsform der Zunge in bestimmter Richtung. Das Germanische bewahrt die Artikulationsform. — b) Veränderungen der Artikulationsstelle der Konsonanten (die, soweit sie unbedingter Lautwandel sind und nicht ins Gebiet der Assimilation und Dissimilation gehören, vorwiegend auf Sprachmischung beruhen) sind in allen indogermanischen Sprachen häufiger als im Germanischen. — c) Die germanischen Konsonanten setzen einer Assimilation an umgebende Laute, namentlich aber an Vokale, größern Widerstand entgegen als die aller Schwestersprachen. — d) Mit Ausnahme der verhältnismäßig wenigen Assimilationen (und Dissimilationen) sind alle germanischen Konsonantenveränderungen auf eine einheitliche Tendenz (starken Respirationsdruck und daraus hervorgehende Muskelspannung und scharfe Akzentführung) zurückzuführen.

Die Untersuchung erörtert den ersten der vier Punkte im Einzelnen, wobei der Verfasser neben der Artikulationsart und der Artikulationsstelle als drittes Einteilungsprinzip der Lautveränderungen die Artikulationsform der Zunge (vielleicht gelegentlich auch der Lippen) aufstellt. Der Verfasser unterscheidet im Anschluß an Jespersen Rillen- und Spaltlaute. Die germanischen Sprachen stehn inbezug auf Rillenbildung in scharfem Gegensatz zu allen andern indogermanischen Sprachen: in diesen wird die Bildung von Rillenlauten begünstigt, in jenen dagegen bleiben die ererbten Spaltlaute bewahrt, ja die Rillenbildung wird sogar mitunter gegenüber der Ursprache zurückgedrängt. In den *satem*-Sprachen tritt die Tendenz der Rillenbildung schon in den ältesten Denkmälern stark hervor, im Griechischen finden wir beträchtliche Ansätze, doch auch Spuren von gegenteiligen Tendenzen. Im klassischen Latein ist von Rillenbildung nichts zu merken, andere italische Dialekte zeigen dagegen schon in ältester Zeit und das Latein mindestens seit dem 3. Jahrh. eine bedeutende Anzahl von Rillenlauten. Ähnlich stehn die Dinge im Keltischen. Das Germanische zeigt keinerlei Neigung zu diesem Lautwechsel.

7. **Brugmann**, K. Zur nominalen Stammbildung der germanischen Sprachen. IF. 33 (1914) 300—313.

1. Got. *faírra* ahd. *ferro* 'fern' und Verwandtes. Dem dissimilatorischen Silbenschwund, der *ainnōhun* aus **ainanōhun* hat ent-

stehen lassen, verdankt auch *faírra* sein *rr*. Grundform **ferera-* (Noreen Urgerm. Lautlehre 158 f.). **ferero-* war Neubildung nach **ufero-* u. dgl. Vielleicht ist *porrō*, wenn es aus **porerō* entstanden ist (Osthoff Parerga 44), eine Parallele. — *qaírrus*, Grundform wohl **gᵘerə-ro-*. — *and-staúrran* neben *starēn*, Grundform **sterə-ro-*. — Neben *ainnōhun* kann *nn* durch dissimilatorischen Silbenschwund auch in aisl. *inn*, got. *inna* entstanden sein. Entweder ist das Wort von **en* durch *n*-Suffix gebildet wie *forn* aus **pr̥-no-*, oder es liegt *eni-n-* zugrunde: dies ist das Wahrscheinlichere. — 2. Got. *hulundi* 'Höhle' und gleichartige *n̥t*-Bildungen. Zu den Bildungen wie *hulundi* gehört auch *Burgund* aus **burgundi*. Auch *tugend* gehört hierher, während *jugend* aus **i̯ui̯ún-þi-z* (vgl. got. *junda*) umgebildet ist. — 3. Got. *fōn funins*, preuß. *panno*, ahd. *fuir*, *fiur* 'Feuer'. *funins* enthält Schwundstufe *pun-* (zu Vollstufe *pu̯en-*) und dieselbe Weiterbildung durch ein zweites *n*-Suffix wie *sunnō*; *panno* hat **pu̯onu* als Grundform; *fōn* entweder **pu̯ōnu* (vgl. *tagr* = δάκρυ) oder **pu̯ōni* : *fōn* und *funins* unterscheiden sich darin, daß dort hinter dem *n*-Stamm ein *u*- oder *i*-Suffix, hier *-en-* angetreten ist. — Neben den Formen auf *-r* wie πῦρ stehn solche mit *-ro-* *-rā-*; *fuir* erklärt sich aus *fuu̯eri*, vgl. *ubir* aus **uberi*; *fiur* kann durch Umstellung entstanden sein, es kann aber auch **feuri* (neben **fuu̯eri*) fortsetzen. **feuri* : *fūro-* (aisl. *fūrr*) = ahd. *tiuri* : mhd. *tūren*, ahd. *stiura* : *stūri*. — πᾱνός 'Fackel' mit Ehrlich aus *παϝες-νό-ς herzuleiten: Grundlage ist ein Neutrum *παϝος.

8. **Wessén**, El. Zur Geschichte der germanischen *n*-Deklination. Uppsala, Universitets årsskrift 1914, II.

9. **Sundén**, R. F. Are Old English intransitiv-inchotive *ō*-Verbs originally *ai*-verbs? Minneskrift tillägnad prof. Axel Erdmann, Uppsala 1913, S. 282—312.

Im Westgermanischen fanden die *ō*-Verba als durative Denominativa Verwendung. Das Althochdeutsche hat noch alte *ai*-Verba in dieser Funktion in erheblicher Zahl bewahrt.

10. **Collitz**, H. Das schwache Präteritum und seine Vorgeschichte. Mod. Langu. Notes 29 (1914) Heft 6.

Selbstanzeige des Verfassers.

11. — Bemerkungen zum schwachen Präteritum. IF. 34 (1914) 209—222.

1. Zu den Plural- und Optativendungen. Zu Löwe KZ. 45, 334 ff. Überblick über den Gang der Forschung. Was den Verfasser veranlaßte, in der Auffassung der westgermanischen Formen von Johansson (und Scherer) abzuweichen und mit Löwe auf die alte Theorie zurückzugreifen, war der Umstand, daß der *ēd*-Typus nicht nur in *dēdum* vorliegt, sondern auch in ae. *eodun*, das auf älteres *iddjēdun* zurückweist, also dem Gotischen und Westgermanischen gemeinsam ist. In der Beurteilung des Verhältnisses von westgerm.-nord. **nazidum* zu got. *nasidēdum* neigt Collitz jetzt mehr Johansson (KZ. 30, 551 ff.) zu. Der Gegensatz zwischen den ältern Auffassungen und der neuern von Begemann, Möller, Johansson, Collitz vertretenen Anschauung tritt an drei Stellen besonders deutlich hervor: 1) dort Annahme einer Zusammensetzung, hier Ausgang von einfachen Verbalformen mit dentalem Suffix.

— 2) Obwohl die Dentale des schw. Prät. durchweg zu denen des schw. Part. Perf. stimmen, führte die ältere Ansicht den Dental hier auf *t*, dort auf *dh* zurück; die neuere geht überall von *t* aus. — 3) Die ältere Ansicht geht dahin, das schw. Prät. habe sich bei den abgeleiteten Verben entwickelt, die neuere knüpft zunächst an athematische, also an primäre Verba an. Prüft man Löwes Theorie hieran, so bezeichnet sie eine rückläufige Bewegung nicht nur gegenüber Begemann und Möller, sondern auch gegenüber Behaghel und Wackernagel. — 2. Zu den eigenartigen Endungen des Alemannischen. Gegen Schulze KZ. 45, 338: 1) Wenn *ā* + *u* im Alemannischen zu *ō* kontrahiert wird, so müßte *ā* + *i* zu *ē* führen; 2) Schulzes Erklärung reißt das *-tō-* des Plurals von dem *-tō-* des 2. Sing. los. 3) Das Alemannische würde von den übrigen althochdeutschen Dialekten getrennt und eng mit dem Gotischen verknüpft. Es liegen vielmehr bei *ī* wie bei *ō* einfache Analogiebildungen vor. Vgl. die 2. Sing. auf *-tus* bei den Schreibern α, β des Tatian für *-tōs* nach *-tum -tut -tun*.

12. **Curme**, G. O. The Development of Modern Group Stress in German and English. Journ. of Engl. and Germ. Philol. 13 (1914) 493—498.

In einer modernen syntaktischen Gruppe hat das letzte Glied den Hauptton: *die Màcht des Feúers, die jùnge Fraú, the pòwer of fíre.* Im ältesten Germanischen ruhte der Hauptnachdruck umgekehrt auf dem ersten Glied, wie die Komposita noch heute vielfach zeigen: *Feúersmàcht, Júngfràu.* Moderne Komposita haben den modernen Akzent: *Mùttergóttes.* Der Verfasser nimmt 3 Schichten der Gruppenentwicklung an: 1. *Kópfverlètzung*; 2. *Tágeslìcht* (ursprünglich getrennte Wörter, aber in derselben Folge und mit demselben Akzent); 3. *Verlètzung des Kópfes, Lìcht des Táges*: 1) alte 2) jüngere 'Gruppenworte' 3) neue Gruppen. Diese 3 Klassen von Gruppenworten entsprechen 3 Klassen von Kompositis: 1. *Ábendmàhl, hóusewàrming* — alte Komposita; 2. *Góttesháùs, Júngfraù géntlemàn* — jüngere Komposita; 3. *Mùttergóttes, der Hòhepriéster, zùfriéden, ìnsteád* — neue Komposita.

13. — The Development of the Analytic Genetive in Germanic II. Modern Philology 11 (1913) 145—176; (1914) 289—314.

"The English genitive reached its culmination in the ninth century, while it still flourished in almost full power in the thirteenth century in Germany, even in simple prose. At this time the genitive had in both countries developed a rich store of meanings which were identical in the two languages. It could indicate source, cause, authorship, possession, the subject, the object, material, composition, quality, characteristic, measure, the appositive idea, the partitive idea, means, removal, separation, deprivation, specification, a goal and still other shades of meaning. It meant so much that it often didn't mean anything at all. The constructive force that built the genitive categories up, the feeling for fine shades of meaning, now began to tear them down. There arose in all the Germanic peoples a longing for a clearer and more concrete expression of these ideas. The genitive had the great disadvantage that its original force was not known. It did not convey a vivid concrete picture of any kind. Over against the vague idea of *separation* contained in the color-

less genitive stood the clear forceful preposition *of* in English, *von* in German, *af* in Swedish, *de* in Latin and French usw. The writer in earlier years misunderstood this common development in the direction of greater clearness and concrete, force. To him then it was deterioration, decay. Today this destruction seems only intelligent reconstruction." Nachweis der Entwicklung. Das New English Dictionary hat unrecht, wenn es die starke Ausbreitung des engl. *of* dem Einfluß des franz. *de* zuschreibt. Französischer Einfluß findet sich nur in Fügungen wie: *a devil of a fellow*; *ein alter Schelm von Lohnbedienter* (Heine).

14. **Green**, A. The Analytic Agent in Germanic. Journ. of Engl. and Germ. Philol. 13 (1914) 514—552.

Die Person, die als logisches Subjekt zu passiven Sätzen fungierte, scheint im Germanischen besonders früh auf analytische Weise, d. h. durch Verbindung mit einer Präposition ausgedrückt worden zu sein. Trotzdem finden sich in der gotischen Bibel, dem Beowulf und der Edda genug Beispiele präpositionsloser Ausdrucksweise, die lehren, daß der indogermanische Gebrauch ursprünglich auch im Germanischen bestand, z. B. Matth. 6, 16 *ei gasailvaindau mannam*; Mark. 10, 12, Röm. 7, 10; *þǣm eafera wæs æfter cenned geong in geardum* Beow. 1. 12; 1068. 2957; *vas Norri borin* Vm. 25, 2, HH. II, 8, 6, Hm. 7, 2 usw. Die gewöhnliche Auffassung, daß es sich um Dative des persönlichen Interesses handle, ist irrig, vgl. Verfasser *The Dative of Agency. A Chapter of I.-E. case-syntax*. (Columbia Diss. 1913) S. 81—113. — Der eigentliche indogermanische Dativ scheint nicht mit Präpositionen verbunden worden zu sein. Die indogermanischen Dative im Germanischen, die wir mit Präpositionen verbunden finden, sind alte Lokative, Instrumentale oder Ablative. — Got. verwendet *fram*, *af*, *us*, *þairh*; Ags. und Engl. *þurh*, *fram*, *of*, *be*, *æt*, *with*, *to*; An. *af*; Ahd. *fon(a)* (As. *fan(a)*), *duruh* und sogar *mit*. Im Altenglischen beginnt die 'analytische' Konstruktion erst nach Caedmon; am frühesten begegnet *þurh*. Gotisch und Althochdeutsch zeigen keine Entwicklung, die mit der des Englischen vergleichbar wäre; an. *af* ist erst nach-eddisch. — "A series of gradations might then thus be erected: a) material means, pure and simple as let us say latin *myrto vinctus et ipse caput*; — b) personal instrument, intermediary, as *non per me nunc hoc locutum*; — c) personified means, often of causal tenor, as (of Troy) *tardaque nocturno tela retexta dolo*; — d) personal agent, as *Tros Tyriusque mihi nullo discrimine agetur* . . . the development of the analytic agent may to a great extent be subsumed under this natural scheme". Untersuchung des Gebrauchs der einzelnen Präpositionen: 1. Präpp. der Ruhe; 2. der Bewegung; 3. Präp. der Begleitung (*miþ*); 4. Richtungspräp. (*þairh*).

15. **Curme**, G. O. The Development of verbal compounds in Germanic. PBB. 39 (1914) 320—361.

In den ältesten germanischen Denkmälern existiert der scharfe Unterschied zwischen trennbaren und untrennbaren Verbalzusammensetzungen nicht. Got. *atbairan*; *analagjan*; *inn-*, *miþgaggan* sind gewöhnlich oder doch häufig ungetrennt; ähnlich verhalten sich die entsprechenden Komposita im Altenglischen und Althochdeutschen. Die Komposita mit got. *and*, *bi*, *us*, *ga*, *fair* sind in der ältesten Zeit von den Komposita der ebengenannten Gruppe nicht verschieden. Die sprachlichen Tatsachen

zwingen uns zu dem Schluß, daß ursprünglich die Adverbia dem Verbum gewöhnlich vorangingen: das Adverb war also vermutlich schwächer betont als das Verb. Obwohl ursprünglich alle Präfixe Adverbien waren, treten uns doch in der historischen Überlieferung zwei Gruppen von Partikeln entgegen: in der einen ist der adverbielle Charakter noch lebendig, in der andern ist er verblaßt, das Adverb ist ganz oder fast ganz zur Präposition geworden. I. With adverbial prefix. Im Neuenglischen wird ein Adverb vor dem Verbum in der Regel minder betont, nur selten liegt ein starker Nachdruck auf ihm. Das stark betonte Adverb folgt in der Regel dem Verbum. Dieser Gebrauch hat sich zum Teil schon im Altenglischen entwickelt, denn wir finden dort oft betonte Adverbien und auch Präfixe wie *in*, *up*, *ut* usw. nach dem Verb. Oft aber finden wir diese selben Präfixe auch vor dem Verb (was jetzt kaum möglich wäre). Dies lehrt uns, daß die alte Stellung vor dem Verb funktionell geworden war und deshalb das Präfix trotz seines starken Tones die alte Stellung beibehalten konnte, während im allgemeinen die Neigung bestand, das Präfix als besonders wichtig zu betrachten und demgemäß zu betonen und im Einklang damit dem Verbum nachzustellen. So herrschte ein Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, wobei dieses mehr und mehr Boden gewann. Die stark betonten Präfixe *in*, *up*, *ut* usw. führten am frühesten die neue Stellung (nach dem Verb) durch, die weniger stark betonten gaben die alte funktionelle Wortstellung erst viel später auf, als diese bereits viel von ihrer alten Kraft eingebüßt hatte. Im Dänischen findet sich starkbetontes Präfix noch vor dem Verb, vgl. *han nédrèv huset* neben *han rèv huset néd*: beide Gruppen sind verhältnismäßig jung, wenn sie auch schon im Altnordischen und wahrscheinlich auch im Urgermanischen gebraucht wurden. Das Ursprüngliche ist schwachtoniges Präfix und starktoniges Verb. Im Deutschen hat der neue Stellungstypus überall den Sieg davongetragen, während im Englischen noch Verba wie *òfsét* u. ä. vom Ursprünglichen Zeugnis ablegen. Ebensowenig gibt es ein Beispiel für den Typus *nédrèv*. Gang der Entwicklung im Englischen und Deutschen. Daß bei den trennbaren Verbalkomposita im Deutschen Partizip Perfekti und Infinitiv dem Adverb folgen, hängt damit zusammen, daß das Partizip nicht ein Teil eines zusammengesetzten Tempus war, sondern ein individuelles syntaktisches Element: Das prädikative Partizip hatte die Funktion und den Akzent eines prädikativen Adjektivs; dementsprechend war der Infinitiv entweder ein prädikatives Adjektiv (*er wird gehen*) oder ein Objekt. [Was der Verfasser bei dieser Gelegenheit über den perfektiven Charakter der trennbaren Verbalkomposita bemerkt, ist unklar und irreführend, vgl. IF. Anz. 5, 81.] Im Englischen ist hier im Gegensatz zum Deutschen schon im 13. Jahrh. die neue Stellung mehr und mehr durchgeführt worden. Der Unterschied erklärt sich dadurch, daß sich im Deutschen ein zusammengesetztes Tempus viel später ausgebildet hat als im Englischen. Doch hat das Englische anderseits mehr von der altgermanischen Betonung gewahrt, vgl. *Lösche das Licht aús! Ich hab's schon aúsgelôscht* gegenüber *I have pút it oút* und *I've already pút it oùt.* — Im Nebensatz steht das Präfix im Deutschen noch vor dem Verbum, während es im Englischen folgt; doch hat das Englische hier die alte Stellung länger bewahrt als im Hauptsatz. Ursachen dieser Erscheinung.

II. With prepositionel Prefix. Neben den vorher behandelten Kompositis steht eine sehr umfangreiche Gruppe jüngerer Bildungen,

deren trennbarer Teil eine Präposition ist. Diese hat im Laufe der Entwicklung ihren Nebenton verloren und ist schließlich zur Proklitika geworden. Wo sie etwas von ihrer ursprünglichen adverbialen Natur bewahrte, da erlangte sie gleich andern Adverbien stärkern Akzent. Es lassen sich 4 Kategorien dieser Präpositionalkomposita unterschieden: I. In der ersten und ältesten Kategorie folgt die Präpositionalpartikel dem Nomen und geht dem Verbum voraus: 1. Die Partikel ist nur schwach betont, vgl. *mit záharin sie bigóz* (Ostfr.); 2. die Präposition ist bis zum heutigen Tage in selbständigem Gebrauch, daher ihre Bedeutung im Gegensatz zu Gruppe 1 noch lebendig: *der líut mit thisu imo ánalag.* — II. Die mäßig betonte Präposition wird mit dem vorausgehenden Nomen assoziiert und tritt schließlich davor: *Artus an den Knappen sah.* Diese Änderung der Funktion ist mit einer Minderung des Tons verbunden. — III. Das Objekt steht nach dem Verb, die ursprüngliche Wortstellung bleibt erhalten: *ouch blías er sie ána (so thu wéist) then selbon heílegon geíst* (O.). — IV. Entsprechend in der II. Kategorie: *giwaro sców er anan mih* (O.). — V. Das Objekt der III. Kategorie, das gewöhnlich ein Pronomen ist, wird unterdrückt: *er legt das Gewehr aúf* [?]. — Verschmelzung der IV. und V. (VI.) Kategorie: *is þairhiddja þairh midja Samarian* (Luk. 17, 11) (IV u. VI); *er hat sich durch den Feind dúrchgeschlagen* (IV u. V). — VI. Mitunter folgt die Präposition nicht dem Nomen in die Stellung nach dem Verb, sondern bleibt vor dem Verb und bildet mit ihm ein festes Kompositum: *þaírhlaíþ Iaíreikon* (Luk. 19, 1). Diese Kategorie ist im Deutschen produktiv geworden, vgl. Verbalkomposita wie *dúrchbóhren* usw. — Erörterung von Einzelheiten.

Wortkunde.

16. **Schönfeld.** Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Berliner Philol. Wochenschr. 1 (1914) Nr. 19.
Besprochen von R. Schmidt.

17. **Bechtel**, Fr. Deutsche Namen einiger Teile des menschlichen Körpers. Akademische Rede. Halle a. S. 15 S.

18. **Cramer**, F. Mimigernaforde — Mimigardeford. Zeitschr. f. vaterl. Geschichte u. Altertumskunde. 71 Heft 1.

19. **Fay**, E. W. Word-Studies. IF. 33, 351—367.

Darin werden folgende germanische Wörter behandelt: 1. Got. *nēƕ* (S. 352): Wz. *(e)nek-* 'nectere'. — *-w* ist identisch oder verwandt mit der lokativischen (oder deiktischen) Partikel *u.* — 2. Got. *midjun-gards* (S. 362 f.). Ein Kompositum wie ai. *madhyaṁdinas* 'meridies', lat. *perendinus.* Wenn die Erklärung von *madhyaṁ-dinē* als 'mitten-im-tage' richtig ist, so darf man fragen, ob *-gards* nicht wie *baurgs* der Genetiv eines konsonantischen Stammes ist, so daß der Sinn wäre 'mitten-des-Gartens'. "That *midjun* as preserved in this complex is an accusative of extent, is not demonstrable, inasmuch as it may be a nominalized neut. sg.".

20. **Fastlinger**, M. *Hosi = Osi.* Neues Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde 39 Heft 1.

21. **v. Grienberger**, Th. *leudus.* PBB. 40 (1914) 127—136.

Gegen Meißner HZ. 52, 84—90; 53, 78—81; vgl. Jostes HZ. 49, 306—314, Verfasser PBB. 36, 515—521. Der Verfasser hält an der Ansicht fest, daß Du Canges 2. *Leudus, cantus* identisch sei mit *Leudes, vasalli, subditi*. Eine Prüfung von Fortunatusstellen ergibt, daß auch in der Parenthese der Praefatio *leudos* d. h. *leudus* 'vulgus' bedeutet. Das gemeingerm. *d* geht auf idg. *dh* zurück; daneben steht gemeingerm. St. *leuþu* in *liuþarjos* usw., das eine lat. Schreibung **leuthus *leothus* erwarten ließe. *uninileodes* in der Glosse des Codex G des Fortunatus spricht dafür, daß schon im 9. Jahrh. **leudus* als 'Lied' mißverstanden werden konnte. Schlußbemerkung über das angebliche *ununileodes* des Capitulare von 789.

22. **Gutmacher, E.** Miszellen zur Wortkunde. PBB. 40 (1914) 151—156.

1. *flöten gehn*: mit Stoett Nederlandsche Spreekwoorden[2] S. 169 '*weggaan om te fluiten (d. i. urineeren . . .), daarna zich verwijderen in het allgemeen.* Germ. Grundform **flautjan* Kausativ zu *fließen*. Zur selben Sippe gehört *flöten* = *flößen* 1. 'machen, daß etwas fließt'; 2. 'fließen machen, zu Wasser wegbringen'. Vgl. auch die Erklärung von Falk-Torp Wb. 1, 246. — 2. Zu *Sieg*: einen ahd. *s*-Stamm erweist *ubarsigirot* · triumphat ["Doch vgl. Grimm Gr. 3, 511". W. Br.] — 3. Zu *scazfung* Gl. 1, 284 Z. 10. *-fung* = got. *puggs*. — 4. *fona fimfchustim* · pentecoste Bc. 41. Richtigstellung des Beleges bei Kluge Wb.[7] S. 347. — 5. *Laune*: ahd. *niuuilune* · neomenia Gl. 1, 520 Z. 11 und *vinceluna* (Graff 2, 222). — 6. Ae. *tapor* aus *papyrus*, vgl. abg. *topolĭ* 'Pappel' aus *populus*. — 7. *pad* · hermafrodita. Vgl. Steinmeyer Gl. 4, 70 Z. 29; die Glossierung von hermafrodita ist *zuiter* g; *pad* ist in k durch Irrtum hierher gekommen. — 8. *Maulaffen feilhalten* vgl. schwäb. *gähnaffen feil haben*. — 9. *bei jem. einen Stein im Brett haben*, vgl. schwäb. *ein stühle bei jemand haben*. — 10. *Vom Stengel fallen*: *Stengel* = ahd. *stengil, stingil*, Demin. von *stanga* 'thyrsus'. Mnd. Parallele. — 11. *aufhorchen* = *aufhören*, vgl. Frischbier Preuß. Wb. 1, 36 *sie haben schon aufgehorcht mit der Arbeit*.

23. **Helm, K.** Ahd. *evangeljo* Swm. PBB. 40 (1914) 162—165.

evangeljo, um bei Otfrid als schw. M., ist im Obd. aus got. *aíwaggeljō* entlehnt. Die Form lebt in mhd. *evangelje* fort, das aber Neutrum geworden ist.

24. **Herr, E.** Der Name Elsaß. Zeitschr. f. d. Geschichte des Oberrheins. N. F. 29, Heft 1.

Der Verfasser will den Namen Elsaß vom Flußnamen *Elisaca* [d. i. *Elisaka*] ableiten! Gegen diese methodelose Willkür hat sich O. Behaghel in der Frankf. Zeitung mit scharfen Worten gewendet. — Vgl. weiter Herr Elsässische Monatsschrift f. Geschichte u. Volkskunde Bd. 4, Heft 10.

25. **Heyck, E.** Der Volksname 'Germanen' und seine Enträtselung. Türmer 16 (1914) H. 10.

26. **Holthausen, F.** Wortmischungen. GRM. 6 (1914) 117.

1. Me. *hathel* 'Mann' aus *hæled* + *ædele*. — 2. Schott. *thristle* 'Distel' aus *thistle* + *bristle* 'Borste, Stachel'. — 3. Lat. *caduceus* aus κᾱρύκιον mit Anlehnung an *ducere*. — 4. Mhd. *Klonster* 'Kloster' aus *klōster* + *münster*. — 5. Me. *hugge* = *ugge* 'to shudder; to abhor' verdankt sein *h* dem Einfluß von *to horre* 'to abhor'.

27. **Loewe**, R. Germanische Pflanzennamen.
Bespr. von Marzell DLZ. 1914, Nr. 14.

28. **Löwenthal**, J. Drei Götternamen. Arkiv f. nord. Fil. 31, H. 2 (1914) 153 f.

1. Aschwed. *Ingvi*, *Yngvi* aus **enĝhu̯iós* o. *n̥ĝhu̯iós* : griech. ἔγχος 'Speer', hier als Penis zu fassen, vgl. das Kultbild zu Uppsala. Im Ablaut dazu steht der Name der Angeln, der 'Speerwerfer'. — 2. Ahd. *Phol*, ae. *Pol* vielleicht zu ai. *bala-* 'weiß'. — 3. An. *Loki* : gall. λοῦγος · κόραξ. Das Bedeutungsverhältnis wäre ähnlich wie das zwischen griech. φλέγω und engl. *black*. Auch vass. *luža* 'Sumpf' könnte herangezogen werden, vgl. πυρρός 'rot' : lit. *pur̃was* 'Schlamm'.

29. — Der idg. Name des Bären im Germanischen. Arkiv f. Nord. Filol. 31 (1914) 154 f.

Idg. **ork̂sos*, **r̥k̂sos* scheint in dem anord. Frauennamen *Yrsa* aus germ. **ursjō* idg. **r̥k̂si̯ō* vorzuliegen. Idg. *or-* könnte zu griech. ἔρα ahd. *ero* 'Erde' gestellt werden, *-kso-* zu idg. **ok̂sos* gehören, sodaß ein Kompositum wie χάλκοψ usw. vorläge, mit der Bedeutung 'wie Erde aussehend'. Da der Name des Tieres Tabu war, ward er ersetzt durch germ. **beran-* : lit. *bėras* 'braun', vgl. lit. *lŏkỹs* : λευκός, λοῦσσον 'der weiße Kern des Tannenholzes'; griech. ἄρκος : ahd. *ero* = ahd. *falo* : *falch*.

30. **Mansion**, J. Oudgermaansche miscellanea. Leuvensche Bijdragen, Bd. 11 (1914) Heft 2.

1. Ahd. *stuorren*; lit. *stóras* : ahd. *stūr* usw. : ai. *sthavira-*; Wz.-Stufen *stā-* (aus *st(u̯)ā*) : *stū* : *stewā*. — 2. Ahd. *spunni* 'Mutterbrust'; dazu Notkers *mit mīnemo spúnge gesóuget*, *spunge* aus **spunige*. — 3. Ahd. *ūfan intwegan* : vgl. *mit ufan intuegenemo muote* 'mit einem Gemüte, daß sich mit einem Schwung nach oben bewegt'; *int-* hat hier die alte Bedeutung bewahrt. — 4. Ahd. *midanī* Notkers *mīdinne* Schreibfehler für *mideni* Dat. von *midani*, abgeleitet von *gi-midan* Part. von *mīdan*. — 5. Hildebrandslied 64 *scarpen scurim*, gleichstehend mit *scarpun scūrun* Hel. 5136, formelhaft für 'gewaltig'. — 6. Notker Ps. 3, 6 *slāf rāuuota mir dārána* 'de slaap rustte mij daaraan'; *slāf rāwēta* Zwischenform zwischen *rāwēta mir* und *ih rāwēta*. — 7. Got. *Aþareids* und *Hrōþisþius* : Ἀθάριδος und 'Ροθεστέος ('Ρωθεσθέου Gen.). — 8. Eenige gotische namen. Umschreibung gotischer Namen im Griechischen. — 9. Ndl. *opdat hij zou*.

31. **Much**, R. Vagdavercustis. HZ. 55 (1914) 284—296.

Kluge Urgermanisch S. 130 hat *ver-custis* abgeteilt und dies mit as. *gum-kust*, ae. *gum-cyst* 'virtus' zusammengestellt. Dazu kam aisl. *mann-kostr* 'god egenskab hos et menneske'. Der Schwund des Stammvokals in der Kompositionsfuge auch bei Οὐισβούργιοι, *Albruna*, *Gutþiuda* u. a. Genaue kelt. Parallele in *Fergus* aus **Viro-gustus*. Eine 1908 in Plumpton Wall gefundene Inschrift zeigt

ARCAVIVS. IAGDA
ARCVSTVS . . . . . .

Dies ist aufzufassen als *arcavius Vagdavercustus*, 'Säckelmeister der Vagdavercustis (-us)' *vagda-* : Wz. *u̯egᵘ* (Ϝέπος), ahd. *giwahinnen*; Bildung wie *gahugds*. *wagda-* : ahd. *giwaht* = *gahugds* : mhd. *huht*. *Vagdavercustis* wäre dann entweder 'incluta, celebrata virtus' oder wahrscheinlich ein Additionskompositum, vgl. den römisch-milit. Kult von 'Honos et Virtus'.

Möglich ist auch, daß *vagda-* eine nähere Bestimmung von *vercustis* 'männl. Tugend' enthält, vgl. ae. *hilde-cyst* (d. i. **hilde-gumcyst*) 'Kampftugend'. Dann könnte *vagda-* zu *uegh-* 'bewegen' gehören, vgl. etwa air. *fecht* 'Kriegszug', ae. *fierd* 'Kriegszug, Heer', ae. *rād* auch 'Kriegszug' (ne. *raid* aus anord. *reið*) u. ä. Dann ist *Vagdavercustis* als 'virtus militaris' zu fassen.

32. **Petersson, H.** Einige Tiernamen aus alten Farbenbezeichnungen. PBB. 40 (1914) 81–111.

1. Schwed. *sarf* 'Rotauge' : lat. *sorbus* 'Sperberbaum' *sorbum* 'Beere davon'; Grundform idg. **sorbhos*, vgl. russ. *serbalina* 'Hagebutte, Hagebuttenstrauch', dazu auch lit. *serbentà* 'Johannisbeere'. Hierher auch nhd. dial. *serben* 'leuciscus oder squalius cephalus'. Wz. ohne *-bh-* in ai. *sāráṅga-* 'bunt, scheckig', vgl. auch ai. *sāra-* 'Innere des Baums, Kernholz' (Bedeutung wie bei *robur*, Osthoff Parerga S. 77). Auch russ. *soróga* 'Name der Plötze, des Rotauges und andrer rotgefärbter Fische'. — 2. Altwestn. *arfr* 'Ochse' : aisl. *iarpr* 'braun' (urgerm. *erppa-* aus **erbhnó-*), griech. ὀρφνός 'dunkel'. Aus *erebh- erbh-* gibt es noch weitere Tiernamen. Zu beachten ist, daß das Tiernamensuffix *-bho-* stets an fertige Wörter oder Wortstämme tritt, niemals an Wurzeln. Schwed. *järf* 'Vielfraß' unterscheidet sich von *arfr* nur durch die Wz.-Stufe. — 3. Nhd. *reh* : ai. *rēka-* 'Frosch'. Grundbedeutung 'grau, gefleckt', vgl. air. *rīach*. — 4. Nhd. *hering* : ai. *śēra-* in *śērabha-* (KZ. 46, 128) und *śārá-* (mit Schwund des *i̯* nach *ā*). *śērabha-* : germ. *haira-*, *śāra-* : *hāring*. — 5. *hafr* 'Ziegenbock' : ai. *kapila-*, *kapiśa-* 'bräunlich, rötlich', *kapi-* 'Affe', weiterhin *habuka-* (Uhlenbeck PBB. 21, 98 f.). — 6. Neuschw. dial. *brind* 'Elentier', ablautend zu norw. dial. *brund* 'Renntierochs'. βρένδον 'Hirsch' : Wz. *bher-* 'braun', vgl. den *n*-Stamm *bero*, Weiterbildung durch *-to-*, das bei Tiernamen häufig ist. — 7. Ahd. *alant* 'Fisch der Cyprinusgattung', von Torp mit mir. *aladh* 'bunt, scheckig' zusammengestellt; die Wz. findet sich in ahd. *elo* 'gelb, gelbbraun'; vgl. auch lit. *élnis*, ἔλαφος (Much HZ. 39, 25 f.).

33. — Ahd. *thwesben*. PBB. 39 (1914) 563—565.

Verteidigung seiner Zusammenstellung von *thwesben* 'auslöschen' vertilgen' mit ai. *tucchas* 'leer, nichtig', lit. *tùščas* 'leer' usw. (IF. 20, 367) gegen Kluge (Zeitschr. f. d. Wortforschung 9, 316). Grundf. idg. 3. Sing. **tu̯oskʷei̯eti* (kausativ). Schon Wood (Colournames S. 34 f. 105. 117) hat 1902 dieselbe Etymologie wie der Verfasser gegeben, sich aber über den germ. Labial nicht weiter ausgesprochen. Petersson erkennt 3 unverdächtige Beispiele für den Übergang eines idg. Labiovelars zu germ. Labial an : *fidwor*, *fimf*, *wulfs*. Der Verfasser steht im allgemeinen auf dem Standpunkt Solmsens Journ. of Germ. Phil. 1, 386 f. u. Kluges PBB. 11, 560. Zupitzas Erklärung von *fidwor* u. *fimf* (Germ. Gutturale) ist an sich unanstößig, aber der Versuch, aisl. *ulfr* von *ylgr* zu trennen, muß abgelehnt werden.

34. **Pokorny, J.** Herkunft und Etymologie des Wortes *Eisen*. KZ. 46, 292—294.

eisarn usw. gehn, wie bekannt, auf kelt. **īsarn* zurück. Im Altirischen muß *ī* nach Ausfall des *s* und vor Eintritt der Synkope gekürzt und wie *ĭ* behandelt werden; *ïarnn* : *ern-bās* beweist, daß Thurneysen mit Recht Kürzung haupttoniger Längen im Hiatus annimmt. Zu *aes*

kann das keltische Wort nicht gehören, ebensowenig unmittelbar zum Flußnamen *Isarā* : ai. *iṣirá-*, da *īsarnon ī*, nicht *ĭ* aufweist und ein ursprüngliches *ei* im Keltischen zu *ē* hätte werden müssen. Nun ist aber **īsarnon* gar kein ursprünglich keltisches Wort. Der Stamm *īs-* erscheint deutlich im illyrischen Flußnamen *Isarkos*, dessen *i* lang gewesen sein muß, wie *Eisack* lehrt. Daß dieser Flußname illyrisch ist, folgt schon aus rein geographischen Gründen; auf der andern Seite aber wird man ihn nicht von kelt. *Isara* (mit *ĭ*) trennen dürfen. Der Zusammenhang ergibt sich von selbst, wenn wir für das illyr. *Isarkos* die Vollstufe **eisə-* (vgl. lat. *īra*), für das keltische Wort aber die Schwundstufe annehmen. Ebenso wie die Länge des *i* in *Isarkos* illyrischen Ursprung beweist, so tut sie dies auch in **īsarnon*. Auch archäologisch ist es wahrscheinlich, daß die Kelten mit der Kenntnis des Metalls von den Illyriern auch den Namen übernommen haben.

35. **Schmidt**, B. Ganz. IF. 33 (1914) 313—332.

Stellt *ganz* zu dem Adv. χανδόν · 'πολύ, καὶ ὅσον δυνατόν, καὶ ἀθρόως, ἀπὸ τοῦ κεχηνέναι πλατύ' und χανδὸν πιεῖν · κεχηνότως καὶ ἀθρόως πιεῖν ὅλῳ στόματι Hesych. *ganz* geht auf urgerm. *ʒanta-* zurück. Das nd. ndl. *gans* stammt aus dem Hd., da das englische *gaunt t* zeigt. Das englische Wort tritt in einer Bedeutung auf, die unmittelbar an χανδόν anzuknüpfen gestattet: die eigentliche Bedeutung des Wortes scheint 'gierig, hungrig' gewesen zu sein und dieser Begriff wird aus 'χανών, κεχηνώς' entstanden sein. Aus dieser ursprünglichen Bedeutung hat sich dann die gewöhnliche 'schmächtig, mager' entwickelt. In andern Fällen ähnelt die Bedeutung von *gaunt* der von *ganz*. So schlägt *gaunt* die Brücke zu χανδόν und lehrt, daß die Beschränkung des Begriffes auf das Klaffen des Mundes oder Schnabels auch für germ. *ʒanta-* gilt. Wenn nun χανδόν in der Verbindung χανδὸν πιεῖν gleichbedeutend mit ἀθρόως, ἀθρόον gebraucht ward, so brauchte sich das Wort nur aus dieser Verbindung zu lösen, um für sich allein ἀθρόως zu bedeuten. Dieselbe Entwicklung darf man für *ganz* annehmen, unter der Voraussetzung, daß es ursprünglich Adv. war, was freilich historisch nicht zu erweisen ist. — Zugrunde liegt der Bildung ein *d*-Nomen. Wie *gans* 'anser' nach Brugmann die Schwundstufe eines *s*-Stammes zeigt, der sich zu τὸ χάνος 'das Gähnen' stellt (Grundr.[2] 2, 1 S. 526), so stellt sich aisl. *gagl* 'Rot- oder Ringelgans' zu ae. *geagl* 'mandibula, rictus, fauces' (der Ansatz mit *éa* ist wegen mnd. mndl. *gagel* unrichtig). Nun steht neben der *s*-Erweiterung *gans* die *t*-Erweiterung ae. *ganot* usw. Wie endlich χανδόν das böot. χάδᾱν zur Seite hat, so hat man mit ahd *ganazzo* und *ganz* das reduplizierte ahd. *gackazzen* zu verbinden. Das idg. *ghand* in χανδόν ist eine Vermischung von *ghad* und *ghan*, die beide Erweiterungen von *gha* sind.

36. **Sachs**, E. Zu aisl. *gaglviđr.* Wörter und Sachen 6 (1914) 141—143.

Der Gagel oder Pors ist ein Strauch mit Kätzchenblüten. Der Vergleich zwischen solchen Blüten und jungen Tieren ist häufig, vgl. 'Kätzchen' u. a. So darf man auch den Gagel zu aisl. *gagl* 'junge Gans, Wildgans' stellen. Nun könnte man einwenden : *gagl* 'junge Gans' ist aufs Nordische beschränkt, während *Gagel* für Pors nur an einer Eddastelle vorkommt. Aber *gagl* ist onomatopoetisch, vgl. *gagelen* usw., schweiz. *Gagel* 'Mensch, der überflüssig lacht'. — Nicht hierher gehören bayer.

gagelbamern 'verschroben, wankend' (: *gageln* 'gaukelnde Bewegungen machen') und schweiz. *Gagel* 'festes, trocknes oder kugelförmiges Exkrement, kleine verkümmerte Frucht' (: *cacare*).

37. **Sievers, E.** Ags. *gēagl.* IF. 34 (1914) 337f.

Gegen Bernhard Schmidt IF. 33, 329, der aisl. *gagl* 'Rot- oder Ringelgans' mit ae. *gēagl* 'Zahnfleisch, Kiefer, Gaumen' verknüpft. Schmidts Ansatz *gĕagl* ist unhaltbar, da das Wort im Soester Dialekt *xǭʒl* heißt und da neuniederl. *gagel* mit hellem *a* = altndl. *ā*, germ. *ǣ* gesprochen wird. Vgl. Sievers PBB. 9, 210. Auch die 2 Belege von *gēagl* in der ags. Dichtung fordern Langdiphthong.

38. **Sperber, H.** Beiträge zur germanischen Wortkunde. Mit 12 Abbildungen. Wörter und Sachen 6 (1914) 14—58.

Vorwort: 1. Wer ein Wort etymologisieren will, muß zunächst von der Voraussetzung ausgehn, daß es in den Homonymen der eigenen Sprache seine nächsten Verwandten habe. 2. Der Etymologe muß entweder nur mit ganz auffallenden Ähnlichkeiten operieren oder er muß den in der Regel wohl undurchführbaren Beweis antreten, daß eine von ihm vorausgesetzte weniger sinnfällige Ähnlichkeit auf der eben in Betracht kommenden Kulturstufe wirklich wahrgenommen werden konnte. — 1. Die Sippe von d. *Haken*. Der Verf. will für eine zweite Sippe von Wörtern die von Meringer (IF. 16, 179ff.) für **u̯en* angenommene Bedeutungsentwicklung nachweisen, nämlich für die von Torp im Wortschatz der germanischen Spracheinheit behandelten Gruppen a) *hag*, *hagan*, *hōg* 'behagen, passen, geziemen', b) *hag* 'umfassen', c) *hagana* 'Zuchtstier', d) *hagra* 'Borste', e) *hagla* 'Hagel'. Die gleichen Konsonanten, aber Ablaut zeigen, got. *hōha* 'Pflug' u. ahd. *hāggo* 'Haken'. Der größte Teil der Wörter dieser Gruppen geht auf eine germ. Wz. *hah- hag-*, *hōh- hēg-* zurück mit der Grundbedeutung 'Haken'. — 2. *Zeile* und seine Verwandten. Die gleiche Bedeutungsentwicklung wie bei *u̯en-* auch bei germ. *tīl*, *til* (Torp. S. 161). — 3. *Driesch* 'Brachland'. Anlaut *þ-*, vgl. schwäb. *Dreusche*; für germ. *þ-* sprechen auch die Entlehnungen im Romanischen (Zeitschr. f. rom. Phil. 22, 490). Germ. Grundform *þreusk-*, aus *þreut-sk-* entstanden, zu ae. *þrēotan* 'ermüden'. — 4. Nhd. *felgen*, *falgen* 'zum zweiten Male pflügen'. Hoops (PBB. 28, 20ff.) setzt germ. **felhan* 'bergen' und **felgan* 'sich wenden' an. Aber die 2. Grundform existiert nicht. Die ahd. Glosse (2, 227, Z. 51ff.) *inflexa · gitovganiu, vngafalgan* ist unrichtig. Im Grundtext steht *implexa* (*quaestio*) 'verwickelte Frage, deren Lösung verborgen ist'. Für *ungafalgan* ist *gafolgan* zu bessern, es ist Part. Perf. von *felahan*; *vn* vielleicht aus *vł* (*vel*) verlesen. Auch ae. *fealh* (Orosius 4, 8) gehört zu *feolan*. **falgjan* ist Kausativ zu **felhan* 'bedecken machen' d. h. machen, daß die Schollen den Dünger oder das Unkraut bedecken. *Felge* 'Radfelge' wegen gotländ. *file* von **pelk-* herzuleiten. Da *felga* wie das gotländ. Wort auch die Bedeutung *canthus* 'Radreif' hat, ist es zu *felhan* 'bergen, schützen' zu ziehen: es ist dann eigentlich der Eisenreif, der die Holzteile des Rades zusammenhält und schützt. *Wurstfelge* zu *felhan* mit einer besonderen Bedeutung 'das Wurstzeug mit dem Darm bedecken, Würste stopfen' wie sie *fjäla* in schwed. Dialekten noch heute aufweist. — 5. *Dünger*, ahd. *tunga* zu germ. **dengvan* 'schlagen, hämmern' ursprünglich wohl 'Holz fällen'. Die primitive Art der Düngung war, ein Waldstück abzuholzen und das trocken gewordene Holz darauf zu Asche zu brennen, vgl. schwed.

svedjebruk. Die niederzuhauende und zu verbrennende Waldpartie heißt in Småland *dunge* oder *fälledunge*. *tunga* demnach 'das Geschlagene', später auf den Mist als Düngemittel übertragen. Vgl. deutsch *zelgen* 'ein Feld, nachdem es brach gelegen, bestellen' : mhd. *zelge* 'Zweig'. Ursprüngliche Bedeutung 'mit Zweigen bedecken und diese dann anzünden'. — 6. Got. *qistjan* 'verderben' : aisl. *kvistr* 'Zweig', *kvista* 'die Zweige abhauen'. Otfrids *quist* 'Verderben' kann Umbildung von **qisteins* sein. — 7. *Kasten* und Verwandtes. Ausdrücke für 'Heuschober, Getreidehaufen' nehmen leicht die Bedeutung 'Vorratsraum für Heu. Getreide' an, vgl. schwed. *binge* 'Kornhaufen' : *bing* 'große Kiste'. Ebenso *Kasten*, das schweizerisch noch 'Getreidekasten' ist, zu aisl. *kǫstr* 'Haufen'. Umgekehrt got. *bansts* 'Scheune' : ndd. *Banse* 'Holzhaufen'. — 8. *Pfette* : 'Teil des Dachstuhls' hat Umlauts-*e* aus lat. *patina* (vgl. *Kette* : *catena*); dies heißt 1. 'Schüssel, Pfanne'; 2. 'Krippe'. Daß es eine bestimmte Balkenart bezeichnet hat, lehrt afrz. *pasne* (aus *patina*). Vgl. auch *patina* 'Krippe' : schweiz. *Pfätti*. — 9. Ahd. *sweiga* : zuerst 'Rinderstall', dann 'Rinderherde'. Da viele Ausdrücke für 'Hürde' auf Worte für 'flechten' (aus 'biegen') zurückgehn, ist aisl. *sveigja* 'biegen' heranzuziehen. — 10. Zur Sippe von *machen*. Mit Meringer IF. 17, 146 zu μαγίς 'Teig', *mazati* 'schmieren'; ahd. *gimahho* 'socius', ursprüngl. 'Genosse beim Bewerfen der Wand mit Lehm', wie die Schilderung der Vorgänge beim Fachwerkbau lehrt. — 11. *Schwert* : ursprüngl. ein 'Endbrett', d. h. ein Brett, das mit einem einzigen Schnitt vom Baume gelöst ist und also von Anfang an zwei Schneiden hat. Derartige Bretter werden oft mit Wörtern für 'Speckseite' bezeichnet, so kann germ. *swerđa-* in Ablaut mit *swarđu-* 'Schwarte' stehn. — 12. An. *dalr* 'Bogen' und Verwandtes. Gegen die Verwertung der 'Konturenähnlichkeit' beim Etymologisieren. *dalr* ist 'Rinne'; ein weitverbreiteter Bogentypus hat auf der dem Schützen zugekehrten Seite eine Längsrinne. Dazu auch *Tülle* germ. *dulja* 'Schaftröhre'. — 13. *Bord*. *Bord* 'Schiffsrand' = *Bord* 'Brett' : nur der Rand des Schiffes (Einbaums) bestand ursprünglich aus Brettern. — 14. Aisl. *brūđa* 'Rücken- oder Armlehne an einer Bank oder einem Stuhl', ursprüngl. 'Teil des Stuhls, auf dem (Flachs) geschwungen wird' : *bregđa*. — 15. schwed. *härva* 'Fitze', *härvel* 'Haspel' : die Egge wird öfters zum Spannen des Zettelgarns gebraucht; von *harv* 'Egge' bildete man *härva* 'das Garn von der Spindel auf die Egge wickeln'. Als der Haspel als Mittelglied eingeführt ward, nahm *härva* die Bedeutung 'von der Spindel auf den Haspel wickeln' an und wurde 2 substantivischen Ableitungen zugrunde gelegt: *härvel* 'Haspel' und *härva* 'auf den Haspel gewundenes Garn, Fitze'. — 16. Savoyisch *arpion* 'Angelsucher', ist der Dolden einer jungen Tanne mit den wie Radien vom Hauptstamm ausgehenden Ästchen = aus germ. *harpa*, ursprüngl. 'Baumstamm mit den Stummeln der Seitenäste (W. u. S. 3, 75). — 17. *Eisbein*. Auf dem ganzen germanischen Gebiet wurden die Röhrenknochen größerer Tiere, speziell die Mittelfußknochen der Pferde, gespalten, unten glatt geschliffen und als Schlittschuhe verwendet, schwed. '*isläggor*' (: *leggr* 'Schenkel'). Grundbedeutung also: 'zum Eislauf geeignetes Bein'. — 18. Schwed. *kull* 'soviel Junge, als auf einmal von einem Tiere geboren werden; sämtliche Kinder aus einer Ehe' trotz Lidén (IF. 19, 335) zu *kilþei*, vgl. *ventrée* : *ventre*. — 19. Got. *kalkinassus* 'Hurerei' : Ableitung von einem verlorenen got. Verbum, das auf lat. *calcare* 'treten' (von der Begattung des Federviehs gebraucht) zurückgeht. — 20. *Lust* :

ae. *lūtan* 'sich beugen, fallen', vgl. *Neigung* u. ä. — 21. *Keusch*, Kultwort, aus lat. *conscius* entlehnt.

Meringer Bemerkungen zum vorstehenden Aufsatz. S. 57 f. Einwendungen gegen Sperbers Behauptung, die Zurückführung der Gestalt einer Sache auf deren Umrisse oder gar ihren Querschnitt sei eine Abstraktion: Hinweis auf die paläolithischen Konturenzeichnungen u. ä.

39. **Steffen, E.** Kritische Anmerkungen zu R. Henning 'der Name der Germanen' (ZfdA. 44, 2, S. 210—230). Beilage zum Mannus Bd. 6, Heft 3. 16 S.

Hennings Behauptung, daß eine für die Jahrhunderte vor Caesar auf der linken Rheinseite angenommene 'Mischbevölkerung' aus alten linksrheinischen und rechtsrheinischen Belgen bestanden habe, ist nicht ausreichend gestützt. Seine Verbesserung der Caesarstelle bell. gall. VI, 32 ist mißglückt, der Widerspruch zwischen bell. gall. II, 29 und II, 4 ist erst durch Henning in den Text hineininterpretiert. Der Remerbericht über die Abstammung der Belgen (BG. II, 4) steht nicht im Gegensatz zur 'Gesamtüberlieferung'. Tacitus Germ. 2 spricht vom Namen der Germanen, nicht von der Herkunft der Belgen; deshalb fehlt ein Wort über die *plerosque Belgas*, nicht aber weil er an BG. II, 4 hätte Kritik üben wollen. Durch *ultro* 'ohne Grund' glaubt Henning fälschlich die *Germanica origo* abgelehnt: es gehört vielmehr zu *ambitiosi sunt*. Im andern Fall wäre *circa affectationem vanam* usw. erforderlich gewesen. Tacitus entscheidet sich weder für noch gegen die germanische Abstammung der Treverer und Nervier, er berichtet bloß. Allzukurz behandelt Henning die archäologische Seite der Frage. Wenn er behauptet, daß die Germanen die Kelten nach deren verschiedener Kulturstellung unterschieden hätten, und dies durch die Entstehung des Namens der 'Welschen' belegen will, den sie 'von der südlichen Gruppe allein' entnommen hätten, so steht mit dieser Annahme die Tatsache im Widerspruch, das **Walhōz* die Kelten überhaupt bezeichnet, ganz abgesehen davon, daß sich Völker im eigenen Bewußtsein nicht durch Kulturverhältnisse abheben, sondern durch die Sprache. — Die Ausführungen über Γέρμα = Θέρμα und die Ableitungen wie Γερμάνιοι haben mit dem Völkernamen nichts zu schaffen; denn die historischen Zeugnisse besagen, daß uns hier ein Völkername schon damals größern Umfangs entgegentritt und zwar in einem Gebiet, in welchem die Völker ihren Orten, nicht aber die Orte Völkern Namen und Bedeutung zu geben pflegten. Selbst wenn zu Caesars Zeit im Eburonenland umwohnte Heilquellen vorhanden gewesen wären und sich für diese der Name *Germa* nachweisen ließe (was nicht der Fall ist), könnten sie doch keine allgemeine Bedeutung gehabt haben: ein Ort, der ganzen Völkerschaften, ja dem ausgedehnten rechtsrheinischen Gebiet den Namen gegeben haben, der das Zentrum eines schwungvollen Sklavenhandels gewesen sein soll, hätte Caesar nicht unbekannt bleiben können. Der Vergleich schließlich der *Germani* mit den *Badenern* und *Allemands* ist verfehlt.

40. **Suolahti.** Die deutschen Vogelnamen.

Angezeigt von Kralik GGA. 1914, Nr. 3.

41. **Wood, F. A.** Germanic Etymologies. Modern Philology 11 (1914) 315—338.

1. *aphul* und außergerm. Verwandte: lat. *ebulus ebulum* 'Holunder'. — 2. Mnd. *apeldern* 'Ahorn' = ae. *apul-der* usw.: Anwendung derselben beschreibenden Bezeichnung auf zwei Bäume. — 3. Mnd. *mapel-dorn* 'Ahorn', Kontamination von *ap(a)la-* + *maser*. — 4. Ahd. *masar*: ahd. *masca* usw. — 5. Dazu *mē(m)s* 'Fleisch'. — 6. Dazu *maz-g*, *maz-gh*, abg. *mozgъ* 'Gehirn' usw. — 7. Ahd. *mast* 'Futter': μαζός. — 8. Dazu **mad-*, *mēd-* in μήδεα 'Genitalien' *mats* 'Speise' usw. — 9. Ae. *brægen* 'Gehirn': lat. *marga* 'Mergel'. — 10. Got. *mēgs*, von idg. *mēko-*: *gimahalo*. — 11. Dazu aisl. *make* 'match, mate, pair', ahd. *mahhon* usw.: Wz. *mē-* 'messen'. — 12. Aisl. *mōk* 'Schlummer': aisl. *makr* 'ruhig'. — 13. Nhd. *makeln* von nd. *maken* 'make im Sinne von join, bring together'. — 14. *mäkeln* 'kritteln': norw. *makla* 'hacken, picken'. — 15. Ne. *mate* 'Genosse': Wz. *mēd- mōd-* 'Maß, messen'; dazu ae. *gemet* 'fit'. — 16. Got. *gamōt* 'findet Raum': *messen*, *Muße* (Schade); Meringers Erklärung (IF. 18, 211) ist jedoch unrichtig. — 17. *ga-mōtjan* 'begegnen': aisl. *mōt* 'Begegnung', nicht mit Meringer zu *mōta*. — 18. Got. *manwus* 'bereit': *mā* 'messen'. — 19. Aisl. *badmr* 'Baum': russ. *batъ* 'Eichenstock'. — 20. (*Hage-*)*butte*: *bheu̯ā-* 'grow, swell'. — 21. Aisl. *bode* 'Brandung': serb. *bújati* 'toben'. — 22. Aisl. *býfa* 'Klumbfuß' usw.: klruss. *búba* 'kleines Geschwür' usw. — 23. *bube*, germ. *bōban-* 'Klumpen'. — 24. Got. *bagms*: *bhəĝh-* 'schwellen', lit. *bãžmas* 'Menge, Masse'. — 25. Nisl. *beyki*, Wz. *bheu̯ā-ĝ*: *būh* 'Bauch'. — 26. *Beute*: *bhavati*. — 27. Dazu got. *bōta* 'Vorteil', *gabatnan*. — 28. Got. *barms* 'Schoß' = aisl. *barmr* 'brim, edge'. — 29. Ahd. *brāmo* 'Bromberstrauch': ae. *brēme* 'famous, noble', aschw. *bram* 'Pomp'. — 30. Aisl. *bringa* 'Brust': nhd. *prangen*. — 31. Schwed. dial. *brekka* 'Brust' = aisl. *brekka* 'steile Anhöhe'. — 32. Ae. *brōc* 'trousers', Plur. *brēc* 'breech, hind quarters': schwäb. *bruch* 'dicker Mann'. — 33. Ae. *brand* 'Schwert': *frons*. — 34. Ae. *brant* 'lofty, high': *frons -dis*. — 35. Ae. *brū* 'Braue', urspr. Wz.-Bedeutung 'swell, be big'. — 36. Mhd. *brogen* 's. erheben': russ. *brusъ* 'Balken'. — 37. Mhd. *briezen* 'anschwellen' und Verwandte. — 38. Norw. *brusa* 's. ausbreiten, s. buschen' und Verw. — 39. Aisl. *bros* 'smile': *brusa*. — 40. Isl. *broddr* 'beestings': serb. *brúždati*. — 41. Mndl. *bruut* 'Auswurf': russ. *brujá* 'Strömung'. — 42. Mhd. *brouchen*, *brūchen* 'biegen, beugen': lit. *brūžyti* 'niederdrücken'. — 43. Mhd. *bröuwen* 'biegen, drehen' (*brauʒw-*): lit. *braukiù* 'scharren'. — 44. Ae. *blōma* 'Metallmasse': *flare*. — 45. Ne. *blunt* 'dick': schwäb. *blunze* 'dicker Mensch'. — 46. schwed. dial. *blaska* 'platschen': lit. *blazgéti* 'schallen, klappern'. — 47. *plauschen*: serb. *bljûzgati* 'mit Geräusch strömen, schwatzen'. — 48. Ae. *blyscan* 'erröten': ae. *ā-blysian*. — 49. *plaudern*: serb. *blútiti* 'ungereimt sprechen'. — 50. Schwed. dial. *bloslin* 'schwächlich': lit. *ap-blusu* 'verzage'. — 51. Aisl. *dǫf* 'Rumpf': *dafna* 'stark sein', abg. *debelъ* 'dick'. — 52. Ae. *dubbian* 'zum Ritter schlagen': slov. *dupati* 'auf etwas Hohles schlagen'. — 53. Aisl. *dūrr* 'Schlummer' und Verwandte. — 54. Shetl. *dwarg* 'rush' vgl. 53. — 55. Mhd. *topfe* 'Kreisel': τῦφώς 'turbo'. — 56. *dotter* und Verw. — 57. Mhd. *tocke* 'Walzenform, Stück usw.': lit. *dužnas* 'dick'. — 58. Got. *daug*: poln. *duży* 'groß, stark'. — 59. *dolde*: θῦλάς, θυλλίς 'Sack'. — 60. Mhd. *turd*, *turt* 'Trespe': griech. θύρσος (**dhurtu̯os*) 'Stengel'. — 61. Aisl. *dys* 'aus Steinen aufgeworfener Grabhügel': griech. θυία 'Thuja'. — 62. Aisl. *þūsta* 'unförml. Masse': ai. *tūsa-ḥ* 'Zipfel, Franse'. — 63. Dazu ae. *þost* 'stercus'. — 64. Mhd. *līp* 'Körper': lit. *láibas* 'schlank' usw. — 65. Ae. *līra* 'Fleisch': lit. *lésas* 'mager'. — 66. Got. *spaúrds* 'Rennbahn': Begründung von Uhlenbecks

Etymologie. — 67. Ae. *spearwa* 'Wade' : σφαῖρα. — 68. *-waddjus* 'Wand' lett. *wija* 'geflochtener Zaun'. — 69. Ae. *wāg* 'Wand' : aus. *ṷoi̯kó-* : *vincio*. Dazu οἶκος. — 70. Got. *weihs* zu 69. — 71. Ae. *wīgol* 'belonging to divination' : *wiegen*. — 72. Aisl. *veig* 'berauschendes Getränk' : ai. *vīcí-ḥ* 'Welle'. — 73. *Huf*, Grundbedeutung wohl 'Pflock' : *śapharas* 'Karpfenart'.

42. — Etymological Notes. Mod. Langu. Notes 29 (1914) 69—72.

1. Ae. *bān* : lat. *per-fīnes* 'perfringas' air. *benim* usw. — 2. Mnd. *bunk* 'Knochen' : aisl. *bakke* aus **bankan-* 'Anhöhe' synonyme Wz. *bhengh-* zu aisl. *bingr* 'Haufe'. — 3. Norw. dial. *buna* 'Knochenröhre' : aisl. *buna* 'jet, shoot', slov. *bujíca* 'Wildbach'. — 4. Ne. *bum* 'buttocks' : isl. *bumba* 'drum; bulge', norw. dial. *bembel* 'Nabel', lit. *bámba* 'dass.'. Dazu auch ne. *bump*. — 5. Got. *us-baugjan* 'ausfegen' : steirisch *bocht* 'Unrat, Kehricht'. — 6. Norw. *buna* 'make a din; drive' : russ. dial. *búnit'* 'hallen, dröhnen'. — 7. Ae. *drȳge* 'dry' germ. *drūg-*, dazu ne. dial. *drouk* 'droop from want of water' : lett. *drugt* 'zusammensinken, mindern'. — 8. Norw. dial. *dragen* 'damp' : lit. *drégnas* 'feucht'. — 9. Ae. *gefrǣppegian* 'accuse; reverence', Grundbedeutung 'bring forward', germ. *propn-* : πρέπω 'be prominent'. — 10. Got. *frōþs* 'klug' : Wz. *peret-*, lat. *pressi* usw. — 11. Holl. *golzen* 'gulp, swallow' : mndl. *gole* 'an open mouth'. — 12. Ae. *gelostr*, *geolstor* 'poisonous secretion' : mndl. *gelster-achtich* 'fettig, stinkend', im Bewußtsein der Sprechenden mit *galle* assoziiert. — 13. Aisl. *heile* 'brain' (urspr. wohl 'Spitze') : lat. *cilo* 'jemand mit schmalem Kopf und vortretender Stirn', ai. *śilā* 'Stein, Fels'. — 14. Ae. *hamm* 'ham' : *hamo* 'Angelhaken', vgl. griech. χαμός · κάμπυλος Hes. : idg. *kh*. — 15. Nd. *hunke* 'abgenagter Knochen', Grundbedeutung 'bend, hump'; wohl zu: — 16. Mnl. *honc* 'hoek'. — 17. Ae. *gelōma* 'tool' : norw. *lōm* 'flat of the hand', an. *lamar* Plur. 'Türangel', vgl. lat. *lammina*. — 18. Mhd. *luoder* 'Lockspeise' : russ. *láta* 'Flick, Lappen' (Grundbed. 'flabb, flabbiness'). — 19. Ae. *rǣge-* 'spine' : ai. *racáyati* 'ordnet', got. *rahnjan* 'rechnen'. — 20. Got. *razn* 'Haus' : *rasna-* in ae. *ræsn* 'plank, ceiling'. — 21. Got. *siponeis* 'Jünger' : ae. *septe* 'taught' (Kausativ der Bedeutung nach) von **sapjan*. — 22. Germ. *widu-* 'Baum', ai. *vidhú-ḥ* 'vereinzelt' : vgl. abg. *rěja* 'zweig' : *ví* 'auseinander', ahd. *zwīg* : ai. *dvaya-ḥ* 'zweifach'. — 23. Got. *wairila* 'χεῖλος', apreuß. *warsus* 'Lippe'; Basis *ver-* *wers-* : ai. *wearr* 'Warze', lat. *verruca*, ai. *varṣman-* 'Gipfel'. — 24. Ne. *wear* repräsentiert 2 verschiedene Worte: a) got. *wasjan*, b) ae. *-weosan*, *ver-wesen*. — 25. Aisl. *vesall* 'wretched, poor' : aisl. *visna* usw. 'welken, dörren'.

43. — Germanic Etymologies. Journ. of Engl. and Germ. Phil. 13 (1914) 499—507.

1. Ae. *acan* 'ake', afries. *āk ek* 'kleines Eitergeschwür'; Grundbedeutung 'Anschwellung' : lit. *ūga* 'Beere', got. *akran* 'Frucht'. — 2. Ae. *āc* 'Eiche' : *āc-melo* 'Eichel', dazu Dem. *Eichel* : der Baum ist nach der Frucht genannt, vgl. βάλανος 'Eichel oder eine ähnliche Frucht; Baum, der solche Frucht trägt'. — 3. Aisl. *eigin* 'eben hervorgesprossener Saatkeim' : griech. αἶκλοι · αἱ γωνίαι τοῦ βέλους Hes., αἰχμή 'Speerspitze' oder mit idg. *k*, apreuß. *ayculo* 'Nadel', oder zu ahd. *īgil*. — 4. Ae. *āte* 'oat', mhd. *eiz* 'Geschwür' : οἶδμα. — 5. Got. *aiz* 'Erz', idg. **ai̯es*, **əi̯es* urspr. Bedeutung 'Klumpen, Metallmasse' zu — 6. Ae. *īs* 'Eis' : abg. *isto* 'testiculus' aisl. *eista* : mnd. *is-bēn* 'Hüftbein, Eisbein'; *īso-* 'Klumpen', vgl. russ. *ikra* 'Eisscholle' : *ikrá* 'Wade'. — 7. Ae. *ād* 'Haufe; Scheiterhaufe; Flamme' usw. : aisl. *id*

'ruhelose Bewegung', ai. *ēdhatē* 'wächst, wird groß'. — 8. Ae. *ǣlan* 'brennen' : cy. *ilio* 'gären'. — 9. Ae. *āfor* 'herb, heftig' : nhd. *eifer*, griech. αἶψα 'schnell'. — 10. Ne. dial. *awvish* 'leicht unwohl, widerstrebend' = *offish*, von *off* wie *uppish* von *up*. — 11. Ahd. *fehōn* 'essen' von Wz. *pek* 'pflücken', vgl. lit. *pešti*, wie *verzehren* zu *zerren*; dazu auch *gifehan* 's. freuen'. — 12. Got. *gatils* 'passend', nicht zu *til*, sondern Ableitung von *gat-*, vgl. ae. *geatolic*, abg. *vъ godъ* = got. *gatilaba* 'εὐκαίρως' : mhd. *ergetzen*. — 13. Aisl. *geð* 'Sinn, Mut' : abg. *u-goda* 'Wohlgefallen' (πόθος vielmehr : lit. *bãdas*). — 14. Ae. *gor* 'Dung' aus idg. *ĝhu-ro-* Wz. *ĝheu* 'gießen' : χυμός usw. — 15. Mnd. *gore* 'Gärung', entweder *gur-* (dann zu Nr. 14) oder *guz-*, dann zu *gießen*. — 16. Mnd. *gole* 'Sumpf' : aisl. *gola* 'leichte Brise'. — 17. Ahd. *cheibo* 'Aas' : aisl. *keifr* 'schief, krumm', Grundbed. 'schwanken, zusammenbrechen' : lett *gibt* 'ohnmächtig werden'. — 18. Ne. *cozy* 'behaglich', me. *cosche* 'Hütte' : aisl. *kiōss* 'Höhlung, Bucht'. — 19. As. *kūsko* 'mit Anstand', *keusch* bayer.-österr. 'schlank, schmächtig, zart' : *cozy*. — 20. Schwed. dial. *krasa* 'zugreifen' : Norw. dial. *krasa* 'pressen'. — 21. Aisl. *loppa* 'dicke Hand', St. *lumpōn-* : Ne. *lump* 'Klumpen' usw. — 22. Ae. *pytt* 'Pfütze' : ae. *pyttan* 'graben' usw. — 23. Ae. *gerāwende* 'teilend, abschneidend' : wfläm. *reeuwen* 'beschädigen' : *reihe*, lit. *rėkiu* 'schneide Brot' : holl. dial. *rije* 'pflügen (lit. *rėkiu* auch 'pflüge zum erstenmal'). — 24. Ae. *ropp* 'Eingeweide' : wohl zu *rupfen*, vgl. ne. *pluck*. — 25. Got. *skōhs* 'Schuh', Grundbedeutung wohl 'Klotz' : mhd. *schuoch-bein* 'Wade' : aisl. *skōgr* 'wood, bush'; fernerhin abg. *skokъ* 'Sprung' usw., σκάζω usw. — 26. Mhd. *schedel* : *sceida* 'Scheide' : air. *scīath* 'Schild', Grundbed. 'etwas Rundes'. — 27. *warze* : slav. **verdъ* 'Geschwür' in ksl. *vrědъ*.

Germanische Lehnwörter im Finnisch-Lappischen.

44. **Karsten**, T. E. Die germanischen Lehnwörter im Finnischen und ihre Erforschung. GRM. 6 (1914) 65—87.

I. Bahnbrecher auf dem Gebiet der finnisch-germanischen Lehnwörter ist Joh. von Ihre in seinem Glossarium Sviogothicum (1769): es folgen Rask Om det gamle nordiske eller islandske Sprogs Oprindelse (1818), J. Grimm Höfers Zeitschrift 1, 18 ff. (= Kl. Schr. 2, 80 ff.) und Geschichte der deutschen Sprache 1, 174, 2, 1029, L. Diefenbach in seinem Vgl. Wb. der got. Sprache (1851) und vor allem F. Dietrich Zeugnisse eines vorhistorischen Standes des Schwedischen und einer gotischen Gestalt des Altnordischen aus dem Lappischen und Finnischen (Höfers Zeitschr. 3, 32 ff., 1851). Kritiklos ist J. A. Lindströms Om den keltisk-germaniska kulturens inverkan på finska folket (1859), wesentlich besser A. Ahlqvists De vestfinska språkens kultur ord (1871). Eine wirklich sprachhistorische Untersuchung gab erst V. Thomsen Den gotiske sprogklasses inflydelse paa den finske (1869; übersetzt von Sievers 1870). Hierdurch ward eine ganz neue Grundlage der Forschung gelegt. Er nimmt 1. gotischen, 2. nordischen, 3. vielleicht noch ältern gotisch-nordischen Einfluß an. Vgl. auch die Einleitung zu den Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog (1890). Die gemeinsamen sog. gotischen Lehnwörter im Finnischen und Lappischen hängen mit den ungeheuren Massen sonstiger finnischer Lehnwörter im Lappischen zusammen. — II. Die Lehnwortforschungen in Band 11 und 12 der Finnisch-ugrischen Forschungen und der Charakter der Bibliographie

(12, 345—475); Zuwachs an Material. Zweifel an der vollen Richtigkeit von Thomsens Ergebnissen: Wimmer bei Burg Runeninschriften (1885) hält das *ē* von *niekla* 'Nadel' u. dgl. m. für urnordisch, nicht für gotisch. Thomsen Beröringer S. 30, Nr. 1 räumt die Mehrdeutigkeit des *ē* ein, hält aber das auslautende *-a* für einen unzweideutigen Beweis gotischer Herkunft. Doch Wiklund När kommo svenskarne till Finland (1901) und Zur Kenntnis der ältesten germanischen Lehnwörter im Finnischen und Lappischen (1911) tritt für den urnordischen Charakter jener Lehnwörter ein; er verlegt die Entlehnung der urnord. Elemente nach Finnland. Hierzu stimmt, daß der germanische Einfluß nicht, wie Thomsen annimmt, bei allen westfinnischen Sprachen gleichmäßig ist. Setälä Zur Herkunft und Chronologie der ältern germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen (1905) sucht den alten Standpunkt zu verteidigen und neue Kriterien für Entlehnung aus dem Gotischen beizubringen (*i* für gemeingerm. *ē*). Eine Kritik dieser Aufstellung gibt T. E. Karsten IF. 22 (1908): *-a* gehe nicht auf got. *a*, sondern auf frühurgerm. *-ā* zurück; *k* in *kansa* fordert Entlehnung in urgermanischer, nicht gotischer Zeit. In dieser Auffassung stimmt Wiklunds Anschauung in dem Aufsatz Zur Kenntnis der ältesten germanischen Lehnwörter im Finnischen und Lappischen (Le Monde orientale Bd. 5). Wir haben also mit einem urgermanischen Gepräge der ältesten finnischen Lehnwörter zu rechnen; die ältern Lehnwörter der übrigen Ostseefinnen sind nordgermanischer Herkunft. — Nachtrag: Gegen Setälä.

45. — Svenskarnas bosättningar i Finland. Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. Bd. 190. Helsingfors 1913.

46. **Setälä**, E. N. 'Entlehnung' und 'Urverwandtschaft'. Neuphilol. Mitteilungen, Helsingfors 1914. H. 3/6.

47. **Suolahti**, H. Germanische Namen für Körperteile im Finnischen. Neuphilologische Mitteilungen, Helsingfors 1914. Heft 1/2.

48. **Ojansun**, H. Finn. *malja* — ein germanisches Lehnwort. Neuphilologische Mitteilungen, Helsingfors Heft 3/6. 1914.

Germanisch und Romanisch.

49. **Brüch**, J. Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein.

Von K. v. Ettmayer, IF. Anz. 33, 59—62.

50. — J. Zu Meyer-Lübkes Etymologischen Wörterbuch. Zeitschr. f. roman. Phil. 36, 577—585.

Über romanische Wörter wirklich oder vermeintlich germanischen Ursprungs.

51. **Braune**, Th. Über afranz. *gibe*, fr. *gibet*, *gibelot*, *giblet*, *gable*, *gabet*, *gabre*, *gober* und *gaffe*. Zeitschr. f. roman. Phil. 36, 80—82.

52. — Afr. *bruisier*, fr. *gruis*, *briser*, *brésiller*, *grésiller*, *brise*, *bise*, afr. *berser*, fr. *bois*, *bûche* it. *busto* u. a. Zeitschr. f. roman. Phil. 36, 705—716.

Annahme germanischer Herkunft.

53. **Bruckner**, W. Roman. *guidare*, got. **widan*, ahd. *wetan*. Zeitschr. f. roman. Phil. 37, 205—210.

54. **Schulze**, W. Rom. *ecco*. KZ. 45 (1913) 341.

Aus lat. *eccum*, vielleicht am frühesten belegt bei Otfrid 4, 24, 12: *hiar, eggo, kuning iuer* (= *ecce rex vester* Joh. 19, 14) und in den altniederfränkischen Psalmen.

Altertumskunde.

55. **Beckers**, W. J. Die Entdeckungsfahrten des Pytheas. Geographische Zeitschrift 20 (1914) 222—224.

Anzeige des Buches von Κ. Δ ΣΦΥΡΗΣ ΣΥΜΒΟΛΗ ΕΙΣ ΤΗΝ ΙΣΤΟΡΙΑΝ ΤΩΝ ΑΝΑΚΑΛΥΨΕΩΝ. ΠΥΘΕΑΣ Ο ΜΑΣΣΑΛΙΩΤΗΣ. Athen 1912 (135 S.). Die Fahrt des Pytheas fällt zwischen 345—343. Sph. nimmt eine einmalige Fahrt und Überwinterung an der Küste der Bretagne an (der Berichterstatter entscheidet sich für eine Winterstation an der Elbmündung im Bernsteingebiet). Die astronomischen Ortsbestimmungen werden zu subtilen Schlüssen benutzt, die aber wegen der Unsicherheit der Grundlage unhaltbar sind. Daß P. bis Norwegen gekommen sei, läßt sich nicht wahrscheinlich machen. Thule ist wie vielen andern auch dem Verfasser Island, hier soll sich P. zur Zeit der Sommersonnenwende befunden haben, eine sicher irrige Annahme. Die ethnographischen Streitfragen sind oberflächlich behandelt.

56. **Wilser**, L. Die nordischen Völker im Altertum. Geographische Zeitschrift 20 (1914) 388—390.

Gegen die Aufsätze von Beckers 'Vom germanischen Norden in seiner frühesten geschichtlichen Zeit' (Geogr. Zeitschr. 17. 18) und 'Zur Entdeckungsgeschichte des germanischen Nordens in der Römerzeit' (ebd. 19). Faßt kurz seine eigenen, meist auf etymologischen Ableitungen und Schlüssen beruhenden Auffassungen zusammen.

Beckers, W. J. Nachwort. Ebd. S. 391—396.

Hält an den früher ausgesprochenen Ansichten gegenüber den Konstruktionen Wilsers fest.

57. **Schütte**, G. Ptolemy's Atlas: A Study of the Sources. With Reproductions of Ptolemy's Maps. Scottish Geographical Magazine 30 (1914) S. 57 ff., 294 ff., 617 ff.

58. — Der Ursprung der handschriftlichen Ptolemaeus-Karten. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Nr. 59. 13. Band. Nr. 5 (1914) S. 573—577.

59. **Schrader**, O. Germanen und Indogermanen. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 62 (1914) Sp. 54—64. (Vgl. IJ. 2, 50; Abt. III, Nr. 5.)

Nach dem Abdruck in den 'Geisteswissenschaften' 1, 196 ff. 1. Seit wann haben wir ein Recht, von Germanen in sprachlichem Sinn zu reden? Seit der 1. Lautverschiebung; vorher können wir die später zu Germanen werdenden Indogermanen als 'Prägermanen' bezeichnen. Wann ist diese eingetreten? Nach Schr. um die Mitte des 1. Jahrtausends vor

Chr. Es ist in der Vorgeschichte der Prägermanen eine Zeit anzunehmen, da sie unter starkem Kultureinfluß der Kelten standen. Chronologisch läßt sich diese Zeit dadurch einigermaßen festlegen, daß in sie die Entlehnung des Eisennamens fällt; die Eisenzeit aber ist für Nordeuropa um 500 v. Chr. eingetreten. Die Lautverschiebung wird durch die keltischen Lehnwörter im Germanischen als jünger erwiesen; *eisen* : engl. *iron* lehrt, daß damals noch der freie Akzent herrschte. — 2. Läßt sich aus dem allen Germanen eigentümlichen Wortschatz etwas über den Wohnsitz jener 'Prägermanen' ausmachen? Schr. antwortet mit ja : der Wortschatz deutet auf ein Leben am Meere und zwar einem nördlichen Meere hin (z. B. *Walfisch*, *Woche*, *Glas* = Bernstein). Der Handel mit Bernstein hat das Erz gebracht. Zeugnisse des Wortschatzes, die für die Bronzezeit (2. Jahrtausend und 1. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr.) charakteristisch sind; sie beweisen, daß die 'Prägermanen' bereits im 2. Jahrtausend im Dunstkreis der Nord- und Ostsee nachweisbar sind. — 3. Sind sie hierher eingewandert oder haben sie seit unvordenklichen Zeiten hier gesessen? In den altgermanischen Kulturverhältnissen finden sich Spuren nicht-indogermanischer Zustände (Mutterrecht, Weiberherrschaft, Vigesimalrechnung, Tätowierung). Diese Spuren erscheinen bei den Germanen wie bei den Kelten; sie stammen von der nicht-indogermanischen Urbevölkerung, die den einwandernden Indogermanen den blonden Typus und die Körpergröße vererbt hat. Durch diese Vermischung ist eine besondere Volksindividualität, die germanische, entstanden. — 4. Von welcher Richtung ist die Einwanderung erfolgt? Nach den neuern Forschungen [Hirts] hängt das Germanische besonders nahe mit dem Italischen zusammen; daneben besteht engerer Zusammenhang mit dem Keltischen [Lottner], das seinerseits wieder mit dem Italischen verknüpft ist. Daher wahrscheinlich, daß eine prähistorische Heimat dieser 3 Völker südöstlich in der mittlern bis untern Donaugegend und an den Karpathen gesucht werden muß.

60. **Feist,** S. Indogermanen und Germanen. Ein Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung. Halle, Niemeyer 1914. 76 S. 8°. 2 M.

Rez. von O. Schrader DLZ. 1914, Nr. 14.

61. — Indogermanen und Germanen. Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 28, 161—177; 261—274.

Übersicht über die verschiedenen Hypothesen zur Urheimat der Indogermanen. Der germanische Norden kann nicht die Urheimat der Indogermanen sein, da das Germanische 'schon in seiner ältesten Überlieferung zu den am meisten zerrütteten [?] indogermanischen Sprachen' gehört. Dazu kommt noch die Lautverschiebung. Die hochdeutsche Lautverschiebung erklärt sich aus der Übertragung des germanischen Idioms auf die Urbevölkerung Mittel- und Süddeutschlands. Hier ist auch der germanische Typus am wenigsten erhalten. In Nordeuropa ist sie viel besser erhalten. An eine Einwanderung größern Stils in Nordeuropa darf man nicht denken; damit entfällt die Möglichkeit, daß sich ein indogermanischer Stamm dort niedergelassen habe. Sind die Germanen aber Autochthonen, so müssen sie Nicht-Indogermanen und später indogermanisiert worden sein. Durch Annahme eines Sprachwechsels erklärt sich demnach auch die 1. Lautverschiebung: die Germanen über-

nahmen die Sprache eines benachbarten indogermanischen Stammes, der bereits an die Stelle der indogermanischen Medien Tenues, an Stelle der Tenues Affrikaten oder Reibelaute besaß, aber noch den beweglichen indogermanischen Wortton bewahrt hatte, freilich wohl nicht als musikalischen, sondern als expiratorischen Akzent. Nach dieser Indogermanisierung haben dann die Germanen nach dem Vernerschen Gesetz die stimmlosen Reibelaute z. T. durch stimmhafte ersetzt; ebenso sind die stimmhaften Reibelaute für die indogermanischen Mediae aspiratae auf ihr Konto zu setzen. Auch eine andere Quelle mit unverschobenen Konsonanten hat zum Germanischen beigesteuert, die das Nebeneinander verschobener und unverschobener Formen zeigt, z. B. *kaupatjan* 'ohrfeigen' : *haubiþ*. — Wegen der Tocharischen *piñkam̱* 'er schreibt' *paiykatsi* 'schreiben' ist die Kunst des Schreibens schon dem Urvolk eigen gewesen.

62. **Lichtenberger,** H. Les Germains sont-ils des Indo-Européens. Revue des études anciennes Band 15, Heft 2.

63. **Kramař,** K. Die Germanen des Tacitus und die Völkerwanderungen in der Urgeschichte der Alten Welt. 70 S. gr. 8°. Mit einem Nachtrag von Dr. U. Kramař. Budweis 1914. 1,20 M.

Die Orts- und Völkernamen Vorderasiens und Europas, mit denen von Nord-, Mittel- und Südafrika verglichen, nötigen uns zu der Annahme, daß diese drei Kontinente im Altertum von einer einheitlichen Rasse mit einheitlicher Sprache besiedelt waren. Die Germanen des Altertums waren Kelten, deren Sprache ein Übergangstypus zwischen den rein indogermanischen und rein kaukasischen Sprachen war. Die indogermanischen Germanen (Sachsen, Franken, Goten) haben erst um die Wende unserer Zeitrechnung ihre Urheimat nördlich des Aralsees verlassen usw. usw.

64. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, herausgeg. von J. Hoops. Zweiter Band: F—J. 630 S. Lex.-8°. Straßburg, Trübner 1913—1915.

Ausführlicher Bericht über den 1. Band von G. Neckel GRM. 6, 269—276.

65. **Kauffmann,** F. Deutsche Altertumskunde I (IJ. 2, 126).

Von Th. Siebs DLZ. 1913, Nr. 28 und von L. Schmidt Histor. Vierteljahrschr. 17, Heft 1.

66. **Kossinna,** G. Die deutsche Vorgeschichte, eine hervorragend nationale Wissenschaft. 2. stark vermehrte Aufl. (Mannusbibliothek Nr. 9). Würzburg, Kabitzsch 1914. VII u. 255 S. mit 456 Abbildungen im Text und auf 50 Tafeln.

67. **Braungart,** R. Die Südgermanen. Die Bojer, Vindelizier, Räter, Noriker, Taurisker usw. waren nach all ihren landwirtschaftlichen Geräten und Einrichtungen keine Kelten, sondern Urgermanen, höchst wahrscheinlich das Stammvolk aller Germanen. Mit 334 Abbildungen und 9 Tafeln. 2 Halbbände. Heidelberg, Winter 1914. XV u. S. 1—383; VI u. S. 384—811. 4°. 40 M.

Ungemein wertvolle, auf langjährigen, tiefeindringenden Forschungen beruhende Erörterungen über den Stand und die Entwicklung des ältesten Ackerbaus, deren Bedeutung unabhängig ist von den ethnologischen Theorien des Verfassers.

68. **Bersu,** G. Der Hausbau der Steinzeit in Deutschland. Korrespondenzblatt d. Gesamtvereins d. deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine 62 (1914) Sp. 114—117.

Von den vorgeschichtlichen Häusern sind nur ganz kümmerliche Überreste erhalten, da es sich um Holzbauten handelt. Alle Rekonstruktionen haben die genaueste Beobachtung der Art des Grundrisses, der Schichtenlagerung und des häufig sich findenden Wandbewurfes zur Voraussetzung. Besprechung der nach Kulturen geordneten Grundrisse, die feste Schlüsse auf die Natur der Häuser zulassen. Ergebnis: die Wohnbauten der Steinzeit aus Deutschland lassen eine große Verschiedenheit der Hausbautechnik erkennen. Sie sind zum Teil architektonisch ganz erhebliche Leistungen. Auffallend ist, daß sich mehrfach in einzelnen sonst streng einheitlichen Kulturprovinzen Deutschlands gleichzeitig ganz verschiedene Hausformen finden.

69. **Jahn,** M. Die Bewaffnung der Germanen zur Römerzeit. Korrespondenzbl. d. Gesamtvereins d. deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine 62 (1914) Sp. 117—121.

Die Berichte der antiken Schriftsteller geben nur verwirrende, zum Teil falsche Kunde. Die Lücken in der historischen Überlieferung muß das Quellenmaterial der Vorgeschichte ausfüllen. Besprechung von Stoßlanze, Wurfspeer, Schwert (einschneidig, vorab bei den Ostgermanen, zweischneidig ursprünglich bei den Westgermanen. Um Christi Geburt entwickelt sich ein neuer Schwerttypus, der dem römischen nachgebildet ist). Einzige Schutzwaffe der leichte Schild, der zum Parieren, nicht zum Aufhalten der feindlichen Waffe diente. Vorliebe für Schildbuckel mit hohen Spitzen, mit denen die Schläge des Gegners unschädlich gemacht, ja selbst Stöße ausgeführt werden.

70. **Kossinna,** G. Germanischer Goldreichtum in der Bronzezeit. Mit 20 Textabbildungen und 2 Tafeln. Mannus 6 (1914) 1—13.

71. **Bing,** J. Germanische Religion der ältern Bronzezeit (Studien über skandinavische Felsenzeichnungen). Mit 33 Abbildungen. Mannus 6 (1914) 149.

Bearbeitung einer in der Zeitschrift 'Oldtiden' 3, 77 ff. erschienenen Abhandlung. Grundlage sind die Felsenzeichnungen von Bohusläns in Baltzers Ausgabe und Almgrens Beschreibung der Felsenzeichnungen im Kirchspiel Tanum; beides hat der Verfasser an Ort und Stelle nachgeprüft. Die Felsenzeichnungen gehören, wie Montelius festgestellt hat, ins Bronzealter. Es fragt sich, wie sie zu 'lesen' sind. Sophus Müller hat die Meinung vertreten, daß das Bronzealtervolk im Norden seine Götter nicht in Menschengestalt, sondern nur durch Sinnbilder dargestellt habe. Gewiß erscheinen in den Felsenzeichnungen solche Sinnbilder, das schließt aber nicht aus, daß neben ihnen Götterbilder in Menschengestalt vorkommen. Verfasser bestimmt als Göttergestalten Figuren, die mit anerkannten Götterzeichen verbunden sind; die größer sind, als die Menschen-

figuren in ihrer Umgebung; die endlich in der Form von den gewöhnlichen Menschengestalten abweichen. Die Deutung der einzelnen Zeichnungen führt den Verfasser zur Annahme einer Götterdreiheit: Sonne, Mond, Feuer (d. i. Morgenröte, oder Wind, der sich bei Sonnenaufgang erhebt). Das stimmt genau zu Caesars Angabe (BG. VI 21), die nicht auf einem Mißverständnis beruht. Diese Dreiheit geht jedoch auf eine ältere Zweiheit zurück, denn der Begleiter des Sonnengottes ist wohl kein ursprünglicher Gott; dieser Begleiter, der Mondgott, ist später selbständig geworden und hat sich zum Gotte Tyr entwickelt. Der Name spricht nicht dagegen. Tyr ist als *Mars Thingsus* der Gott des Dings: die Dinge aber wurden nach Tacitus bei Neumond oder bei Vollmond abgehalten. So konnte der Mondgott Gott des Dings werden. Auf sekundäre Entwicklung Tyrs deutet auch die Tacitusstelle: *ibi* (auf dem Ding) *regnator omnium deus*. Die von Tacitus neben den 3 Göttern erwähnte Isis erkennt Bing auf der Aspebergetzeichnung. Sie ist die Göttin des Frühlings, als Sonnen-, nicht als Erdgöttin aufgefaßt. — Deutung der ganzen Felsenzeichnung auf Aspeberget.

72. — Der Götterwagen. Mit 15 Abbildungen. Mannus 6 (1914) 261—282.

Der Trundholmer Wagen ist das archäologische Zeugnis dafür, daß die Umfahrtshandlung des Nerthuskults — die Umfahrt der Gottheit auf einem Wagen — in den Dreiheitskult der Felsenzeichnungen aufgenommen worden ist. Er ist ein Beweis dafür, daß in der Bronzezeit Kultgebräuche von der einen Religion auf die andere übertragen wurden. Diese Religionsmischung hat im Norden begonnen.

73. **Löwenthal**, H. Studien zum germanischen Rätsel (Germanistische Arbeiten, herausgeg. von G. Baesecke Nr. 1). Heidelberg, Winter. 1914. 150 S. 4 M.

München. W. Streitberg.

B. Gotisch.

74. **Jantzen**, H. Gotische Sprachdenkmäler und Grammatik. 4. Aufl. (Sammlung Göschen Nr. 79). 121 S. kl. 8⁰.

75. **Streitberg**, W. Zur gotischen Grammatik. Festschrift für Ernst Windisch (Leipzig 1914). S. 217—227.

1. *qiman in* und Verwandtes. Gewöhnlich ist *qiman* mit *in* und dem Dativ verbunden; daneben kommt in manchen Fällen die Richtungskonstruktion, *in* mit dem Akkusativ, vor. Es fragt sich, was hat den Verfasser der gotischen Bibelübersetzung zu der Wahl dieser oder jener Konstruktion bestimmt? Warum heißt es Joh. 9, 39, *du stauai ik in þamma fairhvau qam* · εἰς τὸν κόσμον τοῦτον, aber Joh. 6, 14 *qeþun þatei sa ist bi sunjai praufetus sa qimanda in þo manaseþ* · εἰς τὸν κόσμον? Die Antwort ist: Wo es im Zusammenhang lediglich auf den Augenblick der Vollendung ankommt (und das ist für das Sprachgefühl des Goten die Regel), wird *qiman* mit *in* und dem Dativ verbunden; wo aber für den Zusammenhang neben dem Augenblick der Vollendung auch die Bewegung in Betracht kommt, wo sie in das Blickfeld des Sprechenden tritt, steht bei *qiman in* mit dem Akkusativ. Vgl. z. B.

Skeireins 3, 1 (Joh. 3, 23f.) *ni nauhþanuh galagiþs was in karkarai Iohannes* · εἰς τὴν φυλακήν mit Matth. 5, 25 . . . *ibai hvan atgibai þuk sa andastaua stauin jah sa staua þuk atgibai andbahta, jah in karkara galagjaza* · εἰς φυλακήν. Dort wird festgestellt, daß der Zeitpunkt der Einkerkerung noch nicht eingetreten war, hier dagegen tritt die Handlung, die schließlich zur Einkerkerung führt, vor die Seele des Sprechenden: Schritt für Schritt können wir die Entwicklung verfolgen. — Durchmusterung der für beide Konstruktionen überlieferten Beispiele mit Seitenblicken auf verwandte Fälle. — 2. *wit*. Seit Meillet MSL. 12, 226ff., 13, 208 dürfen wir neben **du̯ōu* auch idg. **du̯o* ansetzen. Damit ist die (auf J. Grimm zurückgehende) Erklärung des got. *wit* aus **u̯e-du̯o* gesichert. Es fragt sich nur: wie ist nach dem Schwund des auslautenden Vokals der Verlust des *u̯* zu erklären? A priori sollte man annehmen, daß dies hätte silbisch werden müssen, vgl. *sunjus* aus **suni-us*, älter **suniwiz* und *skadus* aus **skadwaz*. Zur Erklärung ist der Unterschied von *broþrahans* und *auhjodus, weitwods* heranzuziehen: hier wirken *j* und *w* (im historischen Silbenanlaut) wie stimmlose Laute auf den Dental im Anfang der folgenden Silbe. Dies geschieht, weil sie in der Verbindung mit stimmlosem Laut selbst stimmlos geworden sind. Hierdurch aber ist der Unterschied von *skadus* und *wit* in der Behandlung der Silbe *wa* erklärt: das stimmlose *u̯* ist geschwunden, das stimmhafte erhalten. — 3. *twa þusundja*, Neh. 7, 19 ist bald als Neutrum Pluralis aufgefaßt worden, obwohl *þusundi* sonst überall Feminin ist, bald als Dual Feminini. Der alte Streit ist gegenstandslos geworden, denn auf S. 209 der Hs. D ist nach W. Brauns Faksimile und Umschrift zu lesen: *.b.þusundjọṣ.j.q.*, ein *twa þusundja* existiert also nicht.

76. **Brugmann**, K. Der gotische Genetivus Pluralis auf *-ē*. IF. 33 (1914) 272—284.

Alle bisherigen Erklärungsversuche befriedigen nicht. Dies berechtigt, die Frage aufzuwerfen: muß denn got. *-ē* unter allen Umständen der Ausgang eines 'Gen. Plur.' gewesen sein? Könnte nicht, wie häufiger im Indogermanischen, die ursprüngliche Kasusform durch eine andere, formantisch fremde, aber im Gebrauch sich mit ihr berührende Bildung ersetzt worden sein? Vgl. den lateinischen Genetiv auf *-ī* (Wackernagel Mélanges F. de Saussure S. 123ff.) sowie die Tatsache, daß im Arischen und wahrscheinlich auch im Germanischen beim Personalpronomen Formen des Nom. Akk. Neutr. des zugehörigen Possessivs als Genetive gebraucht wurden u. ä. Man darf ferner auf den armenischen Gen. Plur. auf *-ç* verweisen, in dem man das sekundäre, adjektivbildende Nominalsuffix *-sko-* erkannt hat, der also wahrscheinlich auf ein substantiviertes singularisches Neutrum mit kollektivem Sinn zurückgeht. Eine ähnliche Erklärung läßt sich für den gotischen Gen. Plur. auf *-ē* aufstellen: er kann als Nom.-Akk. Sing. Neutr. einer sekundären Adjektivbildung auf *-ēi̯o-* gefaßt werden, also auf ursprüngliches *-ēi̯o-m* zurückgehen. Danach wäre z. B. *barnē* ursprünglich 'Kindliches', *qēnē* 'Weibliches'; die syntaktische Entwicklung wäre dieselbe gewesen wie bei *unsara* usw. Die pluralische Geltung beruht auf dem kollektiven Sinn der Bildungen. Ihre älteste Stelle hatten die *ē*-Formen in Fügungen von der Art wie Mark. 8, 12 *jabai gibaidau kunja þamma taiknē*, in negativen Sätzen wie Luk. 1, 7 *ni was im barnē*, bei *wisan* z. B. Joh. 18, 17 und den Verben des Hörens (Joh. 7, 40) und

bei *all*. Die Lautentwicklung bietet keine Schwierigkeit. *-ējan* ward zu *-ē*, nicht zu **-ai*, weil es noch zweisilbig war, als **-ēi* zu *-ai* wurde. Auch könnte für *-ē* die Fortsetzung von germ. $\bar{e}^2$ in Frage kommen, das wohl auf *-ēi* zurückweist. Daß die maskulinen und femininen *i*-Stämme *-ē* haben, läßt vermuten, daß es hier altansässig war. Bei den *o*-Stämmen, von denen einige ebenfalls Adjektiva auf *-ēi̯a-* neben sich haben mochten, beförderte die Ausbreitung des *-ē* der Umstand, daß durch dieses eine Differenzierung gegenüber den femininen *ō*-Stämmen ermöglicht ward. — Daß die Neubildung auf *-ē*, nachdem sie einmal zu der Funktion als Gen. Plur. gekommen war, von dem ganzen Formensystem, dessen Glied sie gewesen war, allein übrig blieb, ist nicht auffallend, wie Parallelen zeigen. — Über die morphologische Stellung der vorausgesetzten denominativen Adjektiva auf *-ēi̯os*, die im Gotischen ebensowenig erhalten sind wie die *bho-* oder *bhā*-Stämme, die den Adverbien auf *-ba* zugrunde liegen, ist Sievers Berichte d. sächs. Ges. d. Wissenschaften 1894 S. 129ff. zu vergleichen. Vielleicht bestand auch ein engerer Zusammenhang zwischen *-ēi̯o-* und der einen oder andern von jenen *ī*-Bildungen, über die Streitberg PBB. 16, 266ff., Bezzenberger Γέρας S. 153 und Hirt IF. 31, 1ff. gehandelt haben. — Schließlich sei erwähnt, daß man *-ēi̯o-* auch in *-ē-i̯o-* zerlegen und darin eine Ableitung aus der alten satzphonetischen Nebenform des Lokativs der *i*-Stämme sehen könnte.

77. — Die gotische Partikel *-uh -h*. IF. 33 (1914) 173—180.

-uh ist aus *u* + $k^{v}e$ entstanden: *u* vor *h* entweder analogische Neubildung oder ebenso wie *i* lautgesetzlich in schwachtonigen Einsilblern.

Das Bedenken Delbrücks gegen die Herleitung aus *-unhe* idg. *-m̥kᵛe* (vgl. Syntax 1, 513ff.) besteht noch heute zu Recht. In der Verbindung *-u-kᵛe* ist im Gotischen der besondere Sinn, den anfangs *u* für sich allein gehabt hat, ebenso gegen den Sinn von *kᵛe* zurückgetreten, wie dies bei *ja* in *ja-h* der Fall war: *u* ist dort wie hier zur bloßen Stütze der angefügten Partikel geworden. Am frühesten ist es zum festen Anschluß bei den Jeder-Pronomina gekommen. Deren historische Paradigmata bildeten sich nach dem Schwund des auslautenden Dentals (vgl. *ƕa-h*) und nach dem Abfall von *-a* in 2. Silbe (*ƕiz-uh*), aber noch vor der Kürzung auslautender Längen (*ƕarjatōh*). Ein *ƕanō-h* gehört derselben Periode wie *ainō-hun* an. Dagegen können *þat-uh*, *qiþ-uh* erst nach der Kürzung des langen Endvokals aufgekommen sein. — *-uh* hat bei den Jeder-Pronomina einen beschränktern Gebrauchsbereich als sonst; man könnte daher leicht denken, hier habe ursprünglich nur *-h* (ohne *u*) geherrscht. Nötig aber ist diese Annahme nicht, vgl. *u* hinter dem Fragepronomen im Altindischen (Delbrück Aind. Syntax S. 504f.). — Die Verwendung des *-h* und *-uh* hat sich schließlich nach rein phonetischen Gesichtspunkten geregelt, vgl. Verfasser Demonstrativpronomina S. 66. — Wo sich *-uh* länger neben *-h* gehalten hat, wie bei *sah* und in der kopulativen Verwendung *urreis nimuh*, muß *u* ursprünglich einen besonderen Sinn gehabt haben: dort betonte es die materielle Übereinstimmung mit dem Bezugswert (vgl. die Beispiele von *u* hinter *ta-* bei Grassmann Wörterbuch Sp. 240 unter 5); hier entspricht der Gebrauch des got. *u* dem von Grassmann Sp. 238 beschriebenen des ai. *u*. — *-uh* mit *þa-* und das rein kopulative *-uh* blieben als dasselbe Sprachelement noch länger im Bewußtsein des Sprechenden verbunden gegenüber dem *-uh* nach *ƕa-*;

sie bewahrten sich auch länger als dieses noch eine gewisse Selbständigkeit als Wort im Satz.

78. — Got. *usstagg* 'stich aus'. IF. 33 (1914) 284 f.

usstagg Matth. 5, 29 ist nicht in *usstigg* zu ändern, sondern mit v. Grienberger (Untersuchungen zur gotischen Wortkunde S. 233 f.) beizubehalten. Denn *usstaggan* gehört zu der Klasse von *e*:*o*-Wurzeln wie *gaggan*, *blandan*, *ana-praggan*. Es verhält sich zu aisl. *stinga* wie ahd. *walzan* : aisl. *velta*, ahd. *scaltan* : *sceltan*, got. *graban* : abg. *grebǫ*.

79. **Meissner, R.** *idreiga*, *idreigōn*. HZ. 55 (1914) 61—63.

Nicht zu aisl. *iðra* 'betrüben', *iðrar* F. Plur. 'Eingeweide, Reue'. *iðrar* aus **inþra-* : ἔντερα. Hierzu *iðra* wie σπλαγχνίζεσθαι 'sich erbarmen' : σπλάγχνα; das Eingeweide ist der Sitz der Empfindung. — Auch die Ableitung von einem Adj. **idreigs*, das vom Komparativ zu *id-* 'wiederum' gebildet sein soll, befriedigt weder der Bedeutung nach noch formell; denn zu einem Adjektiv müßte das Abstraktum auf *-ei* gebildet sein, *idreiga* bleibt also unerklärt. — Vielmehr ist ein Kompositum anzunehmen: *id-* (vgl. *idweit*) und eine Bildung, die zu aisl. *rīgr* M. 'Steifheit' *reigjast* 'sich steif aufrichten' gehört, vgl. auch norw. *reiga* 'in eine Linie ordnen'. *id-* bezeichnet besonders eine Wiederholung in andrer Richtung. Bedeutung also: 'sich zurück richten, recken in einer andern Richtung als vorher'.

80. **von Grienberger, Th.** Ostgermanische Flußnamen bei Jordanes. HZ. 55 (1914) 40—51.

Unter den pannonischen Flußnamen des Jordanes tragen einige germanisches Gepräge, sind als germanische Schöpfungen zu betrachten. **Scarniunga*, Abstraktum zu einem Verb got. **skarnjan*, Bedeutung 'stercoratio', auf Sumpf- oder Moorwasser deutend, vgl. den Namen des benachbarten Flusses *Aqua nigra*. Auf sumpfiges Gelände weist wohl auch der Volksname Παννόνιος : apreuß. *pannean* 'Mosebruch', got. *fani*. — 2. *Nedao* Nom. F. eines *n*-Stammes: *Nida*, *Nidda* aus *nida* + *aha*, zu ahd. *nida* 'nieder, unterhalb'; got. Form **Nidaho* oder **Nidago* (sc. *ahva*). — 3. *Bolia*, got. **Bulja* F. Nomen actionis zu aisl. *bylia* 'dröhnen'.

Das gleiche gilt von einigen dakischen Flußnamen: 1. *Auha*, mit graphisch versetztem *h*, = *ahva*. — 2. *Gilpil*, Nomen agentis auf *-ila*, zu ae. *gielpan* mhd. *gelpfen*; ursprüngliche Bedeutung 'lauten Ton von sich geben'. — 3. *Grisia*: ahd. *grīs* 'canus, grau'. — Zum *i̯o*-Stamm vgl. mlat. *grīseus*; sw. M. — 4. *Miliare*: das *m* gehört zum vorausgehenden *Marisia* als Akkusativendung; *Iliare(m)* Akk. zu got. **eiljareis* 'der Schnelle': *īlan*. — 5. *Marisia* ist wegen Strabos Μάρισος nicht germanisch, wohl aber deutet die lateinische Form auf eine Umbildung zu got. **Marisi* mit bewußter Anlehnung an *mari-*. *Mersiburg* könnte auf die Existenz eines germ. **marisi* hindeuten, das die Form von Μάρισος beeinflußt hat. — 6. *Flutausis*: aisl. *fliótr* 'rasch, schnell' got. **flūts* (vgl. die Beschreibung des Flusses: 'rapidus, verticosus, fervens') + **auseis* (zu *ausa* 'schöpfen'), vgl. *Oose*, *Oes*. **Flūtauseis* Seitenstück zu ahd. *Swindaha*.

81. **Leuthold, H.** Ulfila. Eine chronologische Abhandlung. PBB. 39, 376—90.

Der Verfasser glaubt folgende Daten feststellen zu können: 305 (spätestens) Us. Geburt; 325 U. auf dem Konzil von Nicaea; 332 U. wird

von seinem Halbbruder Geberich als Haupt der Geiseln nach Konstantinopel geschickt; 335 U. wird in Konstantinopel von Eusebius zum Bischof geweiht. Beginn der Christianisierung der Goten; 360 Us. Teilnahme an der Synode in Konstantinopel; ca. 373 U., von Athanarich vertrieben, siedelt die Goti minores in Mösien an; 378 U. verhandelt mit Valens als Gesandter des Fritigern vor der Schlacht bei Adrianopel; 383 U. geht mit Palladius und Secundianus zur großen Häretikersynode in Konstantinopel und stirbt dort.

82. **Müller**, C. Ulfilas Ende. HZ. 55, 76—147.

I. Der Auxentiusbrief als Quelle: er ist ausschlaggebend für den Tod. — II. Die Textüberlieferung. — III. Der Sterbebericht. — IV. *Disputatio contra?* — V. Der Todeskampf des Arianismus. — VI. Die (6) Ambrosiusbriefe. — VII. Ulfilas Berufung. — VIII. Die nähern Umstände des Todes. — IX. Das Konzil 382. — X. Das Friedenskonzil von 383. — XI. 382 das Todesjahr Ulfilas. — XII. Zur Ulfilachronologie. — XIII. Die Datierung der Maximinschen Schrift (nach dem Konzil von 382, vor dem von 383). — XIV. Der Ausklang des Arianismus.

83. **Wiener**, L. Philological Fallacies. The Nation 98 (1914) 536 f.

Der Verfasser glaubt in der gotischen Bibel eine Menge provenzalischer, ein spanisches und ein arabisches Wort zu finden, die alle nicht vor dem 8. Jahrh. vorhanden gewesen seien. Also sei es mit der Entstehung der gotischen Bibel im 4. Jahrh. und mit der Urheberschaft Wulfilas nichts. Von der vollendeten Kritiklosigkeit des Verfassers mag das folgende Beispiel eine Probe geben. *dulgere*, *dultum* 'to remit', seit 571 belegt, in einem Edikt Chilperichs, ist das Grundwort von got. *dulþs* '(Easter)holiday' usw.

E. Prokosch sucht S. 695 den Verfasser eines Bessern zu belehren, doch vergebens, wie die Antwort Wieners (ebd.) zeigt. Hier gibt Wiener das Bruchstück einer Liste "of Burgundian French words in the so-called Gothic Bible which Ulfilas could only have known, if he rose from the dead four centuries after his physical demise. Such words are: *agis*, *aglaitei*, *ah*, *ahma*" usw. Diese Entdeckungen sollen demnächst in einem großen Werk behandelt werden. "I quote for the purpose from 250000 documents, of the existence of which Germanic scholars know precious little". *Risum teneatis!*

München. W. Streitberg.

C. Nordgermanisch.

A. Allgemeines. — Altnordisch (isländisch, färöisch).

84. **Kock**, A. Kritiska anmärkningar till frågan om brytningen i fornnordiska språk. Arkiv för nordisk filologi 30, NF. 26 (1914) 339—388.

Nach einer kurzen Darstellung seiner früheren Anschauungen betreffs der *A*- und *U*-Brechung der nordischen Sprachen wendet der Verfasser sich gegen die von B. Hesselman in 'Västnordiska studier' I (s. Jahrbuch 1912, Nr. 85) ausgesprochene Meinung, wonach die ältere *A*-Brechung im Westnordischen und in gewissen schwedischen Dialekten lautgesetzlich in kurzsilbigen Wörtern nicht eingetreten ist und zeigt

unter dem Abschnitte I, daß die ältere *A*-Brechung auch in diesen Fällen eingetreten ist. Die Beispiele Hesselmans können alle auf andere Weise erklärt werden. (Wird fortgesetzt.)

85. **Pipping**, H. Till frågan om *l*- och *n*-ljudens kvalitet i de nordiska språken. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratur-sällskapet i Finland CXVIII) 6 (1914) 56 S.

Stellt nach einer umfassenden und gründlichen Untersuchung aller Umstände, die die Qualität der *n*- und *l*-Laute erläutern können, folgende Regeln auf: 1. Kakuminalt *l* och alveolart *n* blevo i förlitterär tid dentala, om de genom ljudlagsenlig samnordisk synkope hade sammanstött med ett följande dentalt eller interdentalt ljud och icke föregingos av det alveolara ljudet *r*. 2. Inom böjningsgrupper, till vilka hörde dels långstaviga, dels kortstaviga ord, indträdde hos de kortstaviga ofta *förtidig analogisk synkope*. *Ljuden l* och *n* dentaliserades icke, då de på denna väg sammanstötte med ett efterföljande dentalt eller interdentalt ljud.

Motsatsen fisl. *steinn*, *stóll* ‿ *suanr*, *salr*, behöver sålunda cke bero på en divergerande ljudlagsenlig utveckling.

86. **Olsen**, E. Om behandlingen av urgerm. *hw* i de nordiska språken. Arkiv för nordisk filologi 31, NF. 27 (1914) 1—25.

I. Nach einer Darstellung früherer Behandlungen der Frage und einer erneuten Prüfung des Materials kommt der Verfasser zu dem Resultate, daß die ältere Anschauung, nach welcher die urgermanische Lautverbindung *hw* in postvokalischer Stellung den *w*-Laut früher als den *h*-Laut verloren hat, richtig ist (eventuell verstummen beide Laute auf einmal). Beweiskräftig in dieser Hinsicht ist z. B. der gemeinnordische Runenname **ēʀ* aus **ēhaʀ*, aus **ēhwaʀ* (eine Entwickelung **ēhwaʀ* zu **ēwaʀ* zu **ēwʀ* mußte **ióʀ* geben); ferner urgerm. **lahwaz* zu urnord. **lahwaʀ* zu **lahaʀ* zu **lāʀ* zu aschwed. *lār*, isländ. *lær* 'Schenkel' usw. Wörter wie isländ. *mór*, Plur. *mávar* 'Möve', altwestn. *jór* 'Pferd', *Jó*- in Namen, die gegen die aufgestellte Regel zu sprechen scheinen, werden anders erklärt, *jór* und *Jó*- als Entlehnungen, *mór*, *mávar* aus einer Grundform **mai(ʒ)wa-*, **mai(ʒ)wi-*, woraus dann der Plur. *mávar* aus **maiwōʀ* lautgesetzlich gebildet ist. II. Die Verbindungen *rhw*, *lhw* sind den entgegengesetzten Weg gegangen und haben sich zu *rw*, *lw* entwickelt, z. B. urgerm. **arhwō* zu isländ. *ǫr*, Gen. Sing., Nom. Akk. Plur. *arrar*. Diese Form zeigt eine Entwickelung **arhwōʀ* zu **arwōʀ* zu *arrar* (doch kann das Wort auch aus **ar(ʒ)wō* abgeleitet sein). Isländ. *fyrrar* 'Männer' ist aus urgerm. **ferhwiōz* zu **ferhwiōʀ* zu **firwōʀ* zu *fyrrar* entstanden. Die Form *firar* ist aus dem Ae. **firhas*, später *fīras* entlehnt usw.

87. **Pipping**, H. Über den Schwund des *h* in den altnordischen Sprachen. Neuphilologische Mitteilungen 1914. S. 124—160.

I. *rh*, *lh* vor stimmlosen Konsonanten. II. [*-rh*], *-lh* im Auslaut. III. *rh*, *lh* haben im Urnordischen vor einem stimmhaften Laute in konsonantischer Funktion gestanden und dieser stimmhafte Konsonant (bzw. Halbvokal) ist bis in die literarische Zeit bewahrt worden. IV. *rh*, *lh* vor Vokal, welcher seit urnordischer Zeit dem *h* unmittelbar nachfolgte.

V. *rh*, *lh* vor labialem Vokal oder Halbvokal, dem kein stabiler Vokal folgte. VI. *rh*, *lh* standen in urnordischer Zeit vor labialem Vokal, dem ein stabiler Vokal nachfolgte.

88. **Olsen, E.** Kritiska anmärkningar till frågan om samnordisk förlust av w. Arkiv för nordisk filologi 31, NF. 27 (1914) 115—153.

Pipping hat in Xenia Lideniana (s. Jahrb. 1912, Nr. 79, S. 148) die Regel aufgestellt, daß ein *w* vor der gemeinnordischen Synkope in den nordischen Sprachen schwand, wenn es in unmittelbarer Nähe eines unbetonten Vokals und zu gleicher Zeit in unmittelbarer Nähe eines palatalen Vokals stand — im Westnordischen jedoch nur, wenn der betreffende Vokal kurz war. Der Verfasser zeigt, indem er die einzelnen von Pipping angeführten Wörter vornimmt, daß in keinem Falle zwingende Gründe zu einer solchen Annahme vorliegen. In mehreren Fällen können freilich die vorliegenden Formen eine natürliche Erklärung auch durch die Theorie Pippings bekommen, aber nur äußerst selten erleichtert seine Erklärung das Verständnis der Formen, vielmehr werden dadurch eine Menge von Formen gegeben, die sich nur durch sehr verwickelte Analogiebildungen oder auch gar nicht erklären lassen.

89. **Jónsson, F.** Islandske elvenavne. Namn och bygd. Årgang 2. 1914. S. 18—28.

Eine sowohl auf ältere als auch auf neuere Quellen gestützte Darstellung der isländischen Flußnamen nach der Art der Namen geordnet.

90. **Loewenthal, J.** Drei Götternamen. Arkiv för nordisk filologi 31, NF. 27 (1914) 153—154.

1. Aschwed. *Ingvi* 'Gott der Fruchtbarkeit' geht auf idg. **enĝhu̯iós* oder **n̥ĝhu̯iós* zurück. Das gehört etymologisch zu griech. ἔγχος 'Speer', der Stamm ist *(e)neĝh-*, der in abg. *noži* 'Messer', lett. *nafis* 'Messer' vorliegt. Die Grundbedeutung ist 'stechen, stoßen', wie die Parallelwurzel *(e)nuĝh* (griech. νύσσω) zeigt. Aus der Grundbedeutung 'stoßen' ist dann die Bedeutung 'futuere' späterhin entwickelt worden, vgl. ai. *tupáti* 'stoßen' und lat. *stuprum*, lat. *pinsere* und mhd. *visel* 'penis', slov. *butiti* 'stoßen', lat. *futuere* und ir. *both* 'penis' usw. Mit aschwed. *Jngvi* steht der germanische Namen der Angeln (**Angilōz*) in Ablaut und würde demnach 'die Speerwerfer' bedeuten. 2. Ahd. *Phol*, Name des Gottes *Balder*, kann vielleicht zu ai. *bala-* 'weiß' gehören; der Ablautstufe nach entsprechen mnd. *mol* 'Staub' und lat. *molo* 'mahle'; oder aber zu lett. *bu'ls* 'schwüle Luft, Höhenrauch'. 3. An. *Loki* kann zu gall. λοῦγος 'κόραξ' gestellt werden. Das Bedeutungsverhältnis wäre ähnlich wie das zwischen griech. φλέγω und engl. *black*. Weiterhin könnte *Loki* zu russ. *luža* (**lougi̯ā*) gehören, das Bedeutungsverhältnis wäre dann ebenso wie zwischen griech. πυῤῥός 'rot' und lit. *pur̃was* 'Schlamm' oder wie zwischen *bala* 'weiß' und lit. *balà* 'Pfuhl' oder wie zwischen got. *fani* 'πηλός' und apreuß. *panno* 'Feuer' usw. Hierher gehört auch an. *Lokabrenna* 'Hundsstern'; *Lokabrenna* verhält sich zu russ. *luža* sematologisch wie griech. Μαῖρα, 'Hundsstern' zu lat. *mare*.

91. **Lindroth, Hj.** En nordisk gudegestalt i ny belysning genom ortnamnen. Antikvarisk tidskrift för Sverige. Del 20, Nr. 4 (1914) 74 S.

Behandelt den in der Saga von Hakon Hakonsson vorkommenden Ortsnamen *Skedjuhof* und seine vielen norwegischen und schwedischen Verwandten. Der Name muß als der *hof* einer Göttin *Skeđja* gedeutet werden, welcher Name einer der Gottheit *Skade* entsprechende Femininform ist. Topographische Verhältnisse stellen die Namen *Skade-Skädja* mit der Gottheit *Ullr* in Verbindung, ferner besteht eine unverkennbare Verbindung zwischen den *Skade-Skädja* sowie *Ull*-Plätzen einerseits und den Ortsnamen mit *Finn-* Schwedens und Norwegens anderseits, ein Verhältnis, das dadurch seine Erklärung findet, daß die *Finnar*, mit welchem Namen die Skandinavier sowohl Finnen als auch Lappen haben bezeichnen können, ziemlich früh die alten germanischen Hauptgötter *Ullr* und *Skade-Skädja* aufgenommen hatten, was jedoch kein völliges Absterben ihrer germanischen Verehrung bedeutete. Es wird dann ein Vordringen zu tieferem Verständnisse dieses Götterpaares versucht. Als Hypothese stellt der Verfasser auf: *Ullr* und *Skade-Skädja* seien alte nordische Mondgötter und zwar *Ullr* der Neu- und Vollmond (aus got. *wulþus* 'Glanz'), *Skade-Skädja* der Dunkelmond. (Die Bedeutung ist entweder 'Dunkelheit, der Dunkle', vgl. griech. cκότοc usw., Adj. cκότιοc oder der (durch Eingriff) verminderte, der dem etwas abgeschnitten ist, vgl. an. *skarð*, *skarđr*, *skerđa*.) Schließlich werden verschiedene finnische Gottheiten und die deutsche *Perchta-Holle* zum Vergleich herangezogen und ein Versuch gemacht, das innere Verhältnis zwischen *Skade* und *Skädja* aufzuklären. Inhaltsverzeichnis: Namnet *Skeðjuhof* 1—5. Gudinnan *Skeđja*, hennes spridning och förbindelser i Norge 5—8. *Skeðja* och de svenska *Skædh-*, *Skødh*-namnen 8—28. Eventuella Skade-kultplatser 28—31. Formutvecklingen i de svenska namnen 31—35. Skädja och hennes förbindelser på svensk mark; Skädja-Ull 35—36. Skädja-Skadeplatserna och Finn-namnen 36—42. Vilka äro ortnamnens finnar? 42—47. De mytologiska problemen vid Skädja-Skade (och Ull) 46—67. Skädjakultens ålder och spridning 67—68. Efterskrift 68—71. Zusammenfassung 71—74.

92. **Ólsen,** B. M. Til Eddakvadene. Arkiv för nordisk filologi 31, NF. 27 (1914) 52—95.

II. Til Hávamál.

93. **Neckel,** G. Untersuchungen zur Eddakritik. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 40 (1914) 48—80.

I. Sprachliches. Die Vokale der Nebensilben. Behandelt *u*, *i* in ihren Verhältnissen zu *o*, *e* und einige Lehnbeziehungen.

94. **Nerman,** B. Om Adilsstrofens äkthet och upprepning inom Ynglingatal. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratur-sällskapet i Finland CXIII. Noreen gewidmet.) 5 (1914) 13 S.

Der Verfasser meint wegen der in den Adilsstrophen des 'Ynglingatal' außergewöhnlich oft vorkommenden Wiederholungen von Wörtern und Ausdrücken feststellen zu können, daß die Adilsstrophen in ihrer jetzigen Form nicht ursprünglich sind, sondern Versuche einer späteren Zeit, eine beinahe ganz verlorene Form aufs neue wieder herzustellen. Die dunkle, dritte Halbstrophe (*ok viþ aur* | *ægir hiarna* | *bragnings*

burs | *of blandenn varþ*), die wahrscheinlich der einzige Rest der alten Adilsstrophen war, und wonach der spätere Verfasser dann auf Grund des prosaischen Sagatextes die übrigen Strophen aufzubauen versucht hat, ist völlig entstellt worden. (Möglicherweise stammt *œgir*, *œgis hiarna* aus einem urspr. *øgeshialmr* 'Schreckenshelm'.)

95. **Läffler, L. F.** Om några underarter av ljoðaháttr. Bidrag till den fornnorsk-fornisländska versläran och till textkritiken av Eddasångerna, tillika en studie över Háttatals strof 101. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratur-sällskapet i Finland CXIII) 5 (1914) 95 S.

III. Ljóðahátt-kortverspar liknande versraderna 4—5 i Háttatals strof 101 och förekommande i halvstrofer, som ha med kortversparet ej formellt samman-hörande — ej anaforisk — långvers. IV. Dubbla anaforiska parallella långverser liknande versraderna 6—7 i Háttatals strof 101. A. *Galdralag*. Stellt nach einer gründlichen Untersuchung folgende Bestimmungen des Versmaßes *Galdralag* auf: Galdrelag är den form av ljoðahátt—halvstrofen, som stundom användes i de äldsta Eddadikterna vid återgivande av en höjd stämning och som har tvänne anaforisk—parallella långverser, rytmiskt likartat byggda, innehållande minst ett, oftast två till formen — åtminstone till ordets grundstavelse—och till innehållet identiska par av huvudtoniga ord, samt alltid två till innehållet identiska par av huvudtoniga ord, medan det tredje huvudtoniga ordparet är endast parallellt till innehållet, liksom till formen, alla tre ordparen fördelade parvis på begge versraderna, vilka sålunda även sammanbindas av minst ett gemensamt allitterationssystem, men dessutom även kunna ha självständig allitteration. B. Fall av dubbla långverser, som i någon mån likna Hátt. 101: 4—7 och övriga galdralagsverser, men ej höra dit. Anmärkningar, tillägg och rättelser till avdeln. I, II. (Wird fortgesetzt.)

96. **Egilsson, S.** Lexicon poeticum antiquœ linguæ septentrionalis. Ordbog over det norsk-islandske Skjaldesprog. Forøget og påny udgivet for det kongelige, nordiske Oldskriftselskab ved Finnur Jónsson. Heft 1—2. Kbh. Gyldendal 1912—14. 384 tospalt. 8⁰. 4 Kr. pr. Heft.

Die Übersetzungen und Erläuterungen sind dänisch, nicht wie früher lateinisch; außerdem sind sie nach den Resultaten der neuesten Forschungen eingerichtet. Das Buch wird ein vortreffliches Hilfsmittel zum Studium der alten nordischen Poesie werden. Die zwei vorliegenden Hefte enthalten die Wörter bis *lymskufljótr*.

97. **Olsen, E.** Anzeige: Xenia Lideniana. Festskrift tillägnad Professor Evald Lidén på hans femtioårsdag den 3 october 1912. Stockholm, P. A. Nordstedt & söners förlag. IV + 274 ss., stor 8⁰. Arkiv för nordisk filologi 31, NF. 27 (1914) 214—226.

98. **Nordal, S.** Anzeige: Sturlunga saga efter membranen Króksfjarðarbók, udfyldt efter Reykjarfjarðarbók. Udgiven af

det kongelige nordiske Oldskriftselskab I—II. bind. I Kommission i Gyldendalske Boghandel. Nordisk Forlag. Köbenhavn og Kristiania. 1906—1911. LXXVI + 576 + 428 S. 8⁰. Kr. 20. Arkiv för nordisk filologi 31 NF. 27 (1914) 111—114.

B. Runeninschriften.

99. **Wimmer**, L. F. A. De danske Runemindesmærker. Haandudgave ved Lis Jacobsen. Kbh. Kria. Gyldendal. 1914. 263 S. 8⁰. 5,75 Kr.

Indledning 1—48. 1. Runestenenes Bestemmelse og Plads. 2. Indskrifternes Ordning. 3. Runernes Form. 4. Runernes Lydværdi. 5. Indskrifternes Sprog. 6. Indskrifternes Indhold, Form og Alder. Runeindskrifterne 51—207. Nr. 1—68, Runestene i Nörrejylland. 69—73, ... i Sönderjylland. 74—98, ... paa Qerne (undtagen Bornholm). 99—141, ... i Skaane. 142—180, ... paa Bornholm. 181—196, Runeligstene. 197—244, Mindesmœrker knyttede til Kirker. 245—246, danske Runemindesmærker udenfor Danmark. 247—250, fremmede Runemindesmærker i Danmark. 251—266, Tillæg: Nyfundne Runeindskrifter. Ordsamling 211—257. I. Det almindelige Ordforraad. II. Egennavne. III. Latinske ord. Alfabetisk Fortegnelse over Runeindskrifterne 258—263.

100. **Jacobsen**, L. Nyfundne Runeindskrifter i Danmark, undersögt og tolkede. (Særtryk af Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1913.) Kbh. Gyldendal. 1914. 66 S. 8⁰. 1,50 Kr.

Siehe: Jahrb. 1913, Nr. 118.

101. **v. Grienberger**, Th. Topisches aus den urnordischen Inschriften. Namn och bygd. Argang 2 (1914) 63—68.

1. *Lāsawi*. Den Komplex *lausauwija* der Spange aus dem Vier Moore leitet der Verfasser vom **Lāsawi*, got. **Lēsawi* 'Waldinsel' mit der persönlichen Ableitung *-auja* her und stellt ihn in der Bedeutung dem *Holtingaʀ* des goldenen Hornes von Gallehus gleich, indem *Hlewagastiʀ* nicht als Waldsasse an sich, sondern geographisch projiciert als Abkömmling eines Stammes oder einer Familie, die eine bestimmte **Holta* genannte Lokalität bewohnte, bezeichnet erscheint. Die zweite Zeile der Inschrift *aadagasu* ist als **Ādagas su*[*nuʀ*] aufzufassen, grammatisch eine Kombination wie *þewaʀ Gōðagas*, Valsfjord, die demnach auf einen Personennamen **Āðagaʀ* zurückführt.

2. *Walhakurna*. (*an.* **walhakurne* in der Legende des Brakteaten von Tjurkö.) *Walhakurne* ist **wá'lh-ákurne* zu trennen und zu betonen, der zweite Teil ist eine *n*-Ableitung aus dem gotischen Worte *akrs*, urnord. **akraʀ*. Der lautliche Vorgang der Entstehung von Lok. **akurne*, Nom. **akurna* aus vorausgesetzten **akrīna* wäre als Synkope des Suffixvokales **akŗna* und folgende Vokalisierung des sonantischen *ŗ* zu definieren. **Wá'lhákurna* wäre demnach ein Ort im oder am 'Walchacker' gelegen; im ersten Teil ist eine Beziehung zum Volksnamen an. *valir* im Sinne von Kelten, Römern, Romanen zu sehen.

102. **Pipping, H.** Vadstena-brakteaten och Charnay-spännet. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CXVIII) 6 (1914) 21 S.

Durch genaue Beobachtung des gegenseitigen Verhältnisses der Runen in den Inschriften des Vadstena-brakteats *luwatuwa* und der Charnayspange *dan ⁝ kiano* kommt der Verfasser zu dem Resultat, daß beide Inschriften mit Geheimrunen geschrieben sind, die auf eine solche Weise geordnet sind, daß beim Vadstenabrakteat eine Verschiebung vorwärts in die Runenreihe von 5 Runen, bei der Charnayspange eine Verschiebung von 7 Runen besteht. Führt man die Runen die erwähnten Stufen zurück, kommt eine für beide Inschriften beinahe gleichartige Runenreihe heraus: Vadstena: *slþdjlþd*; Charnay: *slþ ⁝ dalþt*. Völlige Übereinstimmung ist zu erlangen, wenn man annimmt, daß die Rune *j* des Vadstena-brakteats den Lautwert *a* hat, eine Annahme, die ihre Bestätigung dadurch findet, daß die alte Rune **jāra* vor der Zeit des Brakteats vermittelst des traditionellen Wegfalls des *j* die Form **āra* angenommen hat und so auch den Laut *a* statt *j* bezeichnen kann; der Fehler, welcher sonst in der vorgeschlagenen Ordnung der Runen hervortreten würde, entspricht genau dem Abstande, der zwischen *a* und *j* liegt. Die Rune *t* der Spange entspricht *d* des Brakteats, indem der Ritzer von fränkischer Aussprache beeinflußt war. Diese Erklärung stützt ferner die Auffassung der 4. Rune der Spange ᚲ als *k*, indem nur dieser Laut mit der vorliegenden Deutung stimmt. Die Form und Bedeutung der Inschrift kann folgende sein: A. *sú es launþýðing* : *dylisk alþióð*. "Dies ist die verborgene Deutung. Möge sie der großen Menge unerkannt bleiben". Auf der Charnayspange folgen danach die 20 ersten Runen des Fuþarks, und dann kommt folgende Runenreihe: *uþfnþai* ⁝ *id*, ferner auf dem unteren Teile der Spange 3 Runen, die eine Wortform bilden, welche der gotischen Pronominalform Akk. Sing. F. *ija* entspricht. Der ganze Ausdruck ist so: **unþa-finþai id*[*a*] *ija* "Möge Id[a] sie (= die Deutung) ausfinden".

103. **Brate, E.** Pireus-lejonets runinskrift. Antikvarisk tidskrift för Sverige. Del 20, Nr. 3 (1914) 48 S.

Der Verfasser gibt, nachdem er den Runenstein an Ort und Stelle einer gründlichen Untersuchung unterworfen hat, eine neue und vollständige Deutung dieser interessanten Inschrift, deren Art er mit der der uppländischen Runensteine verwandt findet. Einzelheiten zu erwähnen würde zu weit führen. Zuletzt ein kurzer Exkurs über aschwed. **hælfningr*, isländ. *helfningr*, *helmingr*.

104. **v. Friesen, O.** Gursten. En runsten och ett gårdmann. Namn och bygd. Årgang 2 (1914) 1—17.

Der bei dem Hofe Gursten in Kalmar Lehn gefundene Runenstein, der sogenannte *Gurstens-Stein*, mit der Inschrift: Seite A. *kuþaskakifaþi*, Seite B. *uifrþaʀ*[*s*]*un* . . ., Seite C. *sunuʀn̦a* | *utsmiþ* | *akata* ist folgenderweise zu lesen: *Góða-Skeggi fáði Véfr*(*i*)*ðar sun*[*ar*]. *Sunr naut smíða Káta*. Die Bedeutung ist folgende: Skægge, Sohn des Gode Vifredsson machte (die Inschrift). Der Sohn (d. h. Skægge) bekam (d. h. von seinem Vater) die von Káte geschmiedeten Wertgegenstände.

Es handelt sich vermutlich um Waffen, Helm, Schildbeschlag u. dgl., von dem Kunstschmiede Kaate verfertigt, die der Vater seinem Sohne vermacht hat, was dieser in seiner Runeninschrift besonders hervorhebt.

Der Hofname *Gursten* hat sich aus einem aschwed. *Gōdha-stēn* entwickelt; dies ist zu *Gudesten* geworden, und davon ist ferner mit Ausfall von *d* und Einschub eines parasitischen *r* in das Kompositionsgefüge *Gursten* entstanden. Es ist einleuchtend, daß dieser Name mit dem erwähnten Runenstein in Verbindung steht; dieser ist, weil er für einen Mann namens *Gōþe* eingeritzt war, in der allgemeinen Umgangssprache *Gōþa stæinn* genannt worden, welcher Name dann auf den in der Nähe liegenden Hof übertragen worden ist.

105. **Larsson**, L. Runstenen i Växjö domkyrka — ock Gunnar Gröpe? Svenska studier tillägnade Gustav Cederschiöld. S. 129—136.

Der in der Domkirche von Växjö eingemauerte Runenstein aus der letzten Hälfte des 11. Jahrhs. ist folgenderweise zu lesen und zu deuten: *Tuki* ✕ *uikikr* ? ? ? *sti . stein . eftir . kunar . sun . kirims* ✕ *kuþ · healbi sel hans*. 'Toke Wiking errichtete den Stein nach Gunnar, Sohn des Grim. Gott sei seiner Seele gnädig'. Der erwähnte *Gunnar* ist der von mehreren mittelalterlichen Quellen bekannte *Gunnar Gröpe* (= isländ. *greypr* 'schonungslos, grimmig'), der den Mord an den Schwestersöhnen St. Sigfrids verübte.

C. Norwegisch.

106. **Seip**, D. A. En liten norsk sproghistorie. Kria. Aschehoug. 1914. 30 S. 8⁰. 45 Øre.

1. Indledning. 2. Urnordisk (3 dje aarh — 800). 3. Gammelnorsk (800—1350). 4. Mellemnorsk (1350—1525). 5. Sprogutviklingen i Norge 1525—1814. 6. Sprogutviklingen i Norge efter 1814. Gibt eine kurze und gute Übersicht über die Geschichte der norwegischen Sprache.

107. — Norskhet i sproget hos Wergeland og hans samtid. Kria. Aschehoug & Co. 1914. 217 S. 8⁰. 2,75 Kr.

Indledning 11—14. Norskhet i sproget för Wergeland. Sprogstrid. 17—74. I. Norskhet i skriftsproget för 1830. II. Strid om navnet norsk eller dansk. III. Norskhet i talen. Strid om teatersproget. IV. Sprogstriden i 1830-aarene. Henrik Wergeland's 'Om norsk sprogreformation'. V. Retskrivningsstrid. Norskhet i Wergelands sprog. 77—201. I. Stil og stilarter hos Wergeland. II. Literaturliste og forkortelser. III. Retskrivningen. IV. Lydverket. V. Formverket. VI. Syntaktiske bemerkninger. VII. Orddannelsen. VIII. Ordforraadet. IX. Ordliste. Norskhet i sproget hos Wergelands samtid. 205—214. Navneliste 215—217.

Das Buch gibt eine ausführliche und interessante Darstellung der von Henrik Wergeland eingeleiteten Sprachperiode in Norwegen.

108. **Larsen**, A. B. Vokalforlængelser i de norske bygdemaal. Maal og Minne 1914. S. 147—172.

I. Gammel vokalforlængelse i fremlyd. *a* > *á*. *e* > *é*. *i* > *í*. *o* > *ó*. *u* > *ú*. *y* > *ý*? *ø* > *œ*. *ǫ* > *ǫ́*. *ǫ* > *ô*?

109. — Om de trondhjemske dialekters 'apokope'. (Kristiania Videnskapsselskaps forhandlinger for 1914, Nr. 1.) Kria. Dybwad 1914. 10 S. 8⁰. 25 Øre.

110. **Olsen**, M. Sproglig fra de laveste samfundslag i Kristiania. Maal og Minne 1914. S. 37—41.

Abdruck einer von einem unbekannten Verfasser gemachten Wörtersammlung mit dem Titel: "Brudstykker af Wikasprog — Brudstykker af Tyvesprog — Brudstykker af Tatersprog — Samlet og Skrevet Af —".

111. **Torp**, A. Ordforklaringer. Maal og Minne 1914. S. 85—94.

(Fortsetzung des Jahres 1913, S. 25. Jahrb. 1913, Nr. 100.) 5. Nno. *ana*. 6. Nno. *aamesykja*. 7. Nno. *dav*, *darra*. 8. Nno. *daale*. 9. Nno. *desta*. 10. Nno. *drøygla*. 11. Nno. *dvaa*. 12. Nno. *dykje*. 13. Nno. *dunskrift*. 14. Nno. *eimen*, *æmen*. 15. Nno. *fagg*. 16. Nno. *farg*. 17. Nno. *fess*. 18. Nno. *file*, *fel*. 19. Nno. *fjon*. 20. Nno. *fjott*. 21. Nno. *flira* F. 22. Got. *gairu*. 23. Nno. *gidd*, *gigg*, *gikk*, *giksel*. 24. Nno. *gludren*. 25. Tel. *grad*, *ugrad*. 26. Nno. *grela*. 27. Nno. *gûl*, *gûla*.

112. **Kjær**, A. Nogle Stedsnavne. Maal og Minne 1914. S. 204—223.

1. Der Hofname *Søre* ist aus *Søyðafi* entstanden und bedeutete ursprünglich 'eine kleine Wasseransammlung, worin siedende, wallende Bewegung ist. *Søyðr* F. = 'Sieden im Wasser' kann jedoch auch hier identisch mit norw. *Søyra* F. 'besonders weiche Stelle in einem Moore' sein, **afi* M., norw. dialekt. *ave* = 'Wassertümpel, Wasserwirbel'. 2. *Verja*, Name eines Waldbetriebes, ist Plural vom An. *vefr* M., ein Stück gewebten Zeuges, und deutet darauf hin, daß eine geistliche Stiftung eine Einnahme von mindestens zwei Stück gewebten Zeuges als Miete eines Waldstückes, welches die Stiftung besaß, gehabt hat. 3. Der Hofname *Sivesin*, erstes Glied, ist eine Bildung des Wortes *sef* N. 'Schilf', entweder liegt eine Form **Sifir* M., oder *sifi* N. zugrunde; letztes Glied ist *vin* 'Weise'. 4. Der Hofname *Strengklauf* ist ein Appellativum, dessen Bedeutung dem an. *strengflaug* F. und *strenglag* N. entspricht. Daß ein solches Appellativum existiert, zeigt das in gewissen Gegenden gebrauchte Wort *Strengkløyvt* für einen als Kennzeichen gebrauchten Einschnitt in den Ohren des Viehes. 5. Der Hofname *Trøiborg* steht mit dem alten. bekannten *Troja* in Verbindung, ob er aber direkt davon gebildet ist oder von einem in der Nähe liegenden *Trojeborg* 'eine Art aus dem Mittelalter bekannte labyrinthische Steinaufstellung, die ihr Vorbild auf einem etruskischen Gefäße hat', kann nicht entschieden werden. 6. **Fjǫlna*, *Fjǫlnir*. Der alte Fördenname *Fjǫlnir* ist nach dem Namen des in der Förde ausmündenden Flusses *Fjælna* gebildet, ältere Form **Fjǫlna* (**Fjalna*?) aus **Felhunôn*, eine Ableitung des Verbes *fela* 'verbergen'. Der Name deutet so auf die Lage des Flusses hin.

113. **Kolsrud**, O. To hittil ukjendte hov i Løten. Maal og Minne 1914. S. 95—100.

Diese sind: Der Hofname *Englu* aus dem Personennamen *Engli* und *hof* 'heidnischer Tempel' und der Hofname *Tofsrud* aus *Þolfr* und *hof*. Es wird näher dargelegt, wie diese Namen, Personennamen in Verbindung mit *hof* entstanden sein können.

114. **Olsen**, G. Skoklefald. Maal og Minne 1914. S. 23—36.

Dieser eigentümliche Hofname drückt eigentlich die Handlung 'die Stränge fallen lassen' aus (*skǫkull* M. = Strang am Wagen), und das Wort wird in norwegischen Dialekten für den bestimmten Termin gebraucht, wo man mit der Markarbeit aufhört, also die Stränge fallen läßt. Daraus hat sich eine Bedeutung *Skoklefald* = 'später Zeitpunkt für den Abschluß der Markarbeit' entwickelt, und in dieser Bedeutung ist das Wort auf einen Hof übertragen worden, wo man besonders spät mit dem Säen und der Ernte fertig wurde. In einem Anhange entwickelt Magnus Olsen diese Bedeutung näher und setzt das Wort als Hofnamen in Verbindung mit einer bestimmten Stelle, wo man den Abschluß der Markarbeit feierte (vielleicht auf dem Hofe, wo man am spätesten fertig wurde).

115. **Schjøtt,** S. Norsk ordbok med ordtydning paa norsk-dansk. Til skule-og literært bruk. Oslo. Det norske samlaget. 1914. 617 S. 8⁰. 5,20 Kr.

116. **Ross,** H. Norsk ordbok. Nyt (6 te) Tillæg til Norsk Ordbog af Ivar Aasen. Kria. Cammermeyer. 1913. 16 S. 8⁰.

D. Schwedisch.

117. Svenska studier tillägnade Gustav Cederschiöld den 25 juni 1914. Utgivna genom Svenska Modersmålslärareföreningens arbetsutskott. Lund, Gleerup. 483 S. 8⁰. 10 Kr.

Aus dem Inhalt gehört hierher:

Fr. Wulff. Om undanhållna ords behandling i svensk sats, dynamiskt och melodiskt. 1—48. Eine auf eine reiche Sammlung von Beispielen gestützte Darstellung der Silbenbetonung in schwedischer Satzfolge mit Rücksicht sowohl auf den höheren, geschraubten Kanzleistil, als auch auf die allgemeine, natürliche und nachlässige Schreib- und Sprechweise. E. Olsen. Om konsonantförlängningen i pluraler av typerna *fötter*, *getter*, *nötter*, *böcker*. 49—75. Die altschwedischen einsilbigen Konsonantenstämme auf *-t* verlängern im Plural diesen Konsonanten. Dasselbe ist auch bei einem Worte auf *-k* der Fall, während andere dieser Art in andere Deklinationen übergehen. Es können folgende Typen aufgestellt werden: I. Type a) aschwed. *föter*, *bōter*, *gēter*, *röter*, *næter*. Von diesen werden vor der Mitte des 17. Jahrhs. *fötter*, *getter*, *rötter*. *Bot* und *nat* nehmen eine besondere Stellung ein. II. Type b) aschwed. **gnïter*, *nȳter* (*nöter*). Diese werden etwas früher als die vorigen zu *gnetter* (*gnitter*, *gnätter*), *nyttir* (*-nytter*, *nötter*, *nöttren* usw.). III. aschwed. *bōker*, *brōker*, *ēker*. Von diesen ist *bok* das einzige Wort, das im Neuschwedischen mit Doppelkonsonant (*böcker*) auftritt, und dies erst sehr spät. Nach einer Darlegung dieser Verhältnisse in verschiedenen Dialekten führt der Verfasser als Ursache dieser Verdoppelung an (beim Typus b) teils (als Möglichkeit) Einfluß der zentralen schwedischen Dialekte, indem diese in den Stammformen **gnit-*, **nyt-* außer Mitwirkung anderer Faktoren den Schlußkonsonanten verdoppeln, teils Einwirkung der Endung *-(e)r*. Altschwedische Formen vom Typus kurzer Vokal + *t* + *r* verlängern in der Reichssprache auch sonst *-t*, z. B. aschwed. *biter* Adj. nschwed. *bitter*, aschwed. *bœter*, nschwed. *bätter* usw. Daß dies Verhältnis mit dem der Pluralbildungen zusammengehört, zeigen die Dialekte, in welchen die plurale

Doppelung nur dann vorkommt, wenn man auch andere Beispiele der Verlängerung findet. Beim Typus a) gelten fast dieselben Regeln, indem hier zuerst Kürzung des Vokals stattgefunden hat. Die Verlängerung ist vor dem Svarabakthivokal + *r* eingetreten, nicht vermittelst Formen, wo *r* unmittelbar auf *-t* folgte. Vgl. aschwed. *föterne*, nschwed. *fötterna* gleichzeitig mit Formen wie aschwed. *fötrene*, nschwed. *föttren*. *Böcker* ist analogisch nach *fötter* gebildet. E. Ljunggren. *Mejeri*. En ordhistorisk studie. 76—98. Behandelt das Vorkommen und die Anwendung der Wörter *Mejeri*, *Dejeri* und *Holländeri* im Schwedischen. *Mejeri* und *Holländeri* sind aus dem Deutschen über Schleswig-Holstein und Mecklenburg nach Schweden gekommen, *Holländeri* am frühesten. *Dejeri* ist nach dem engl. *dairy* gebildet. Nun wird nur *Mejeri* für 'Milchwirtschaft' gebraucht. Hj. Lindroth. Om några onödiga skiljaktigheter mellan svenskt skriftspråk och talspråk. 99—113. Behandelt gewisse Verschiedenheiten zwischen der schwedischen Schrift- und Umgangssprache zugunsten einer stärkeren Anwendung der letzten in der ersten. Die behandelten Fälle sind folgende: I. Prepositionen *å* (im Verhältnis zu *på*). II. Typen *på söndag(en)* o. d. (statt reicheren Wechsels von *i*, *om*, *på* der gesprochenen Sprache). III. *-icke*, *-ej*, *-inte*. (Man ist auf dem Wege, *inte* als Negation zu verallgemeinern, dies darf aus rhythmisch-phonetischen und stilistischen Ursachen nicht stattfinden.) IV. *Densamme* såsom tonlöst, tillbakasyftande personligt pronomen. (Dies Pronomen soll man so viel wie möglich vermeiden. Statt z. B. *Då denna fråga . . . står på dagordningen*, *skulle jag . . . vilja dröja något litet* vid densamma, ist *vid den*, *därvid* anzuwenden usw.) V. Fast förbindelse vid sammansatta verb i skrift, lös i tal (Ausdrücke wie z. B. *han* hemkom *måndag morgon* für *han* kom hem *i måndags morse* usw.). VI. Omvänd ordföljd efter *och*, *men* och *utan* (Ausdrücke wie z. B. '. . . *jag verkställde en undersökning och* fann jag *då* . . ., *att* . . .' usw.). A. Noreen. Ett knippe folketymologier. 114—118. A. Kock. Belysning av ett gammalt i lagtext mötande ord. 137—141. Das in der Handschrift Nr. 47 von dem Kirchenabschnitte des Upplandsgesetzes vorkommende Wort *beye ost*, welches von Schlyter aus *bedja* 'rogare, petere, ut verti posset: caseus a (femina introductionem) petente dandus' erklärt wird, ist aus aschwed. **bæghia* 'plötzlich auftretende Krankheit' (besonders von 'Geburtswehen' gebraucht) herzuleiten und steht mit nnorw. *bægja* F. 'Krankheitsanfall' in *badnabæja* bei Geburt, aisl. *bǽgia* (*gþ*) 'dringen, pressen', ferner aisl. *bágr* 'Widerstand, Hindernis' usw. in Verbindung. Die Bedeutung des *beye ost* ist dann etwa 'Kindbettkäse'. H. Pipping. Växtnamnet *kampe*. 142—144. *Kampe* als Name für 'Timothee' hat, wie wenn es für 'Plantago (media)' und 'Phleum (pratense)' gebraucht wird, seinen Namen aus einem Wettkampfspiele. Die Timotheeähren werden auch 'rivaler' genannt. L. Fr. Läffler. Öknamn i en västgötafamilj på 1860-och 1870-talen. 145—150. C. Rebbe. Bidrag till frågan om passivbildningarnas användning och betydelse i nusvenskan. 169—179. Untersucht das gegenseitige Verhältnis zwischen den passiven *s*-Formen und den *bliva*-Umschreibungen bei 'terminativen' Verben (d. h. Verben, die eine Änderung, einen Übergang von oder zu etwas bezeichnen). Die Resultate giebt er in folgenden Sätzen: 1. Endast (el. företrädesvis) *s*-form användes, då tanken knappast eller alls icke riktas på någon egentlig verksamhet, utövad av en agent, och då alltså verbformen har mer eller mindre depo-

nential betydelse (z. B. *när Guds gåvor bjuds; direktören träffas ej* usw.). 2. Såväl *s*-form som *bliva*-omskrivning användes, då agentens verksamhet tydligt framträder för medvetandet, även om ingen agent angives (z. B. *han överfölls* oder *blev överfallen av rövare*; *vittnen hördes* oder *blevo hörda [av domaren]* usw.). 3. Endast *bliva*-omskrivning användes, då man vil beteckna en handlings slutliga fullbordan. 4. *S*-formen väljes för att beteckna inträdande eller fortgående handling, då sammanhanget är sådant, att *bliva*-omskrivning skulle komma att beteckna handlingens fullbordan. 5. Såsom futuralt presens begagnas *s*-form i (mer eller mindre offentliga) tillkännagivanden, om vad som skall ske på fastställd tid eller i fastställd ordning. I övriga fall begagnas *bliva*-omskrivning, då den futurala betydelsen ej framgår av tidsadverbial eller av sammanhanget, men *bliva*-omskrivning eller *s*-form, om tidsadverbial eller sammanhanget anger, att det är fråga om framtid. R. Gerson Berg. Duala substantiv i nusvenskan. 180—190. Eine Untersuchung der Anwendung der dualen Bedeutung bei schwedischen Substantiven unter folgenden Abteilungen. 1. Singulara dualitetskollektiv. (Hierher Wörter, deren erstes Glied sind: *dubbel-*, *tve-*, *två-*, Beispiele: *dubbelatom*, *dubbel-b*, *trebett*, *tvefald*, *tvåfald*, *tvåmastare* usw. Andere Beispiele sind: *tvillinghorn*, *tvillingstjärna* usw., *biandri*, *biarki*, *diftong*, *digraf* usw. Das Wort *par* und Zusammensetzungen damit z. B. *brudpar* usw. Zusammensetzungen mit *-folk*, z. B. *brudfolk*, *fästfolk* usw., zuweilen auch das einzelne *folk*, *et folk* = *et par*. 2. Plurala dualitetskollektiv. A. Konstanta dualer (z. B. *båda*, *bägge*, *två* usw.). B. Usuella dualar (z. B. *tvillingarna*, *tvillingbröderna*, *dubbeldörrarna*, *parhästarna* usw.) C. Habituella dualar (z. B. *föräldrarna*, bezeichnet sowohl Vater + Mutter als auch die Väter + die Mütter usw.). J. Mjöberg. Något om nutida svensk rimkonst. 242—256. Eine Darstellung der aus der romantischen Epoche stammenden freien Behandlung des Reimes bei modernen schwedischen Dichtern wie: Fröding, Karlfeldt, Hallström, Ossian-Nilsson u. a. Als einen besonderen Gewinn hebt der Verfasser die Anwendung des Dreisilbenreimes hervor. H. Celander. Några danismer hos Snoilsky. 321—326. Nachweis einiger Spuren, die das große Interesse dieses Dichters für dänische Poesie in seinem Wortvorrat hinterlassen hat. H. Hellquist. En grupp svenska dryckestermer. 347—370. Alphabetisch geordnetes Verzeichnis einer Reihe älterer und jüngerer Wörter und Ausdrücke von der Trunkterminologie. An die einzelnen Wörter sind Erläuterungen mit Quellenangaben geknüpft. P. Holm. Något om svensk språkrensning före Viktor Rydberg. 371—393. Darstellung der Sprachreinigungsversuche der drei vorhergehenden Jahrhunderte und der verschiedenen Prinzipien, die man dabei befolgt hat. K. J. Samuelsson. Några ord om sammansättningar med *-lös* och *-fri*. 394—405. Bei Begriffen werden als negierende Suffixe am häufigsten *-lös* und *-fri* gebraucht. Das erste Zusammensetzungsglied ist gewöhnlich ein Substantiv, an daś das Suffix angefügt wird teils unmittelbar an den Stamm (z. B. *agglös*, *anlös*, *arm-*, *arv-* usw.), teils wird ein *s*, welches als Genetivendung zu betrachten ist, eingeschoben, in einigen Fällen auch *a*, *e* oder *o* nach Regeln, die genauer präzisiert werden. Im allgemeinen bezeichnen die Bildungen auf *-fri*, daß man von etwas Unangenehmem

frei ist, die auf *-lös* dagegen die Abwesenheit einer Eigenschaft, die man zu erwarten hätte (vgl. z. B. *ansvarsfri* und *ansvarslös*), diese haben also im Verhältnis zu *-fri* pejorative Bedeutung. Doch sind die Grenzen nicht fest, in mehreren Fällen ist der Unterschied nur stilistisch und spiegelt literarische Strömungen wider. B. Hesselman. Två svenska växtnamn. 406—412. 1. *Mura*, Name des Geschlechtes 'Potentilla' = d. *Mohre*, *Möhre*, ae. *moru*. Urgermanische Grundform **murhōn* 'genießbare Wurzel'. Im Norwegischen und auf Island Name der 'Pontentilla anserina', was davon kommt, daß die Wurzeln dieser Pflanze gegessen wurden. 2. *Vial*, dasselbe Wort wie *viar*, *viare* (mit mehreren Formen) beide für 'Lathyrus' und 'Vicia cracca' gebraucht. Die Formen mit *r* sind die ursprünglichen und die in der Volkssprache am häufigsten gebrauchten: *vijärn*, *viäre*, *viärne*, *viärsgräs*, *viare*, *viarsgräs*, *vijär*, *viar*; diese gehen alle von einem aschwed. *vīþir*, isländ. *víðir* 'Weide' aus. Die Entwicklung *vīþir* zu *viar(e)* entspricht der von *einir* zu *enare*, *Mälir* zu *Mälar(e)n* usw. E. Lidén. Ett par fornsvenska bidrag. 413—418. 1. Fsv. *quiggrind* (*quiþgrind*) VGL., identisch mit dem in 'Robyggjelaget' in Norwegen bekannten Wort *Quie-grinnar*, das zugleich mit *Quie* in der von der 'Norw. historischen Quellenschriftskommission' herausgegebenen alten Wörtersammlung aus dieser Gegend (s. Jahrb. 1913, Nr. 129, II) so erklärt wird: *Quie* 'den som de setter deris fœ udi om sommeren paa agger og Eng for gödning skyld; er giort ligesom een fold'. — *Quie-grinnar* 'det som qvien giøris av'. Die Bedeutung des schwedischen Wortes ist dann 'eine bestimmte Art von Viehhürden, welche beweglich sind und die, damit das Feld gleichmäßig gedüngt werden kann, von Stelle zu Stelle gebracht werden'. 2. Om *pater noster* som fsv. femininum. Daß der Name dieses Gebetes als Femininum gebraucht wird, verdankt er dem Anschluß an 'Ave Maria'. K. F. Söderwall. Rättsuttryck i den fornsvenska pentateukparafrasen. 419—429. Ein alphabetisch geordnetes und mit Erläuterungen und Quellenangaben versehenes Verzeichnis einiger schwedischer Rechtsausdrücke der mittelalterlichen Übersetzung oder Paraphrase der Mosebücher, Ausdrücke die sonst nur in den alten Gesetztexten vorkommen. E. Tegnér. *Plister*. Några växtfilologiska anmärkningar. 430—451. Enthält eine ausführliche Untersuchung des für das Schwedische eigentümlichen Wortes *plister*, das teils allein für sich als Name mehrerer Pflanzen der Lippenblüter, teils als Zusammensetzungsglied in mehreren sowohl Pflanzen- wie Vogelnamen vorkommt; ferner findet man es mit der Bedeutung 'Blase', als 'Pflasternamen', als Namen einiger 'Salbenarten' und einer bestimmten 'Stahlart'. Der Pflanzenname *plister* stammt von einem skandinavischen Worte mit der Bedeutung 'zischen', isländ. *blīstra*, eine Bildung, die aus der Kindersprache stammt, indem Teile der betreffenden Pflanzen angewendet wurden, um zischende und pfeifende Laute hervorzubringen; vgl. *pipsör*, *pipdå*, *pipgräs* um *Galeopsis* u. a. Die Bedeutung 'Blase' ist in neuerer Zeit aus dem Englischen entlehnt, hat aber doch einen einheimischen Verwandten im värmländ. *bläster* 'Gesichtsrose'. Im Englischen bildete man ferner *blister-plaster* 'Pflaster für Blasen', *blisterfly*, *blisterbeetle* 'spanische Fliege'; durch Ellipse des letzten Gliedes sind dann im Schwedischen die Bedeutungen 'Pflaster' und 'Salbe' für *plister* entstanden, im letzten Fall zuerst für spanische Fliegensalbe gebraucht. Verwandt ist ferner *fistel* lat. *fistula*, dieses auch mit einer ursprünglichen Bedeutung 'Pfeife, in die man bläst'; zu *plister* mit der Nebenform *blistra*

kann man lat. *flistra*, *flistla* zu *fistula* bilden. Zuletzt eine Untersuchung der Pflanzennamen *blindnässla*, *dövnässla*, *dödnässla*.

118. **Cederschiöld**, G. Fresta duger jämte andra uppsatser. Stockh., P. A. Norstedt & söner 1914. 257 S. 8⁰. 3,50 Kr.

Der Verfasser hat hier mehrere Abhandlungen und Rezensionen gesammelt, die früher in Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht worden sind. Aus dem Inhalt gehört hierher: Fresta duger. 1—13 (1911). Internationell svenska och folklig svenska. 14—18 (1911). Duger *oacker*? 19—26 (1913). Sammansatta substantiv med adjektiv (såsom attribut) till förled. 27—43. (Unter dem Titel 'Några anmärkningar om . . .' in 'Festskrift till K. F. Söderwall' 1911.) Dvandva-sammansättningar i nutidssvenska. 44—52. (In 'Festskrift til H. F. Feilberg' 1911.) Imperativiska substantiv. 53—62. (Bemerkungen zu Th. Hjelmqvist 'Imperativiska substantivbildningar i svenskan. Studier och samlingar'. Lund 1913. Jahrb. 1913, Nr. 132.) Slang [språkliga strövtåg]. 63—68. (Bemerkungen zu Wilh. Uhrström 'Stockholmska, Slang, vulgarismer . . .' Stockh. 1911.) För riksspråket nya verb, som bildast genom avledning. 69—89. (Språk och Stil 1910.) Hemvant och främmande i nominalböjningen. 90—107. (Jahrb. 1912, Nr. 121.) Penna och öra [Språkliga strövtåg]. 108—116 (1911). Välljud och missljud i nutida svenska språkarter. 117—131. (Jahrb. 1912, Nr. 79.) *Skelsa*, *Brynja*, *Digra*, *Finhyrna* och deras kamrater. 150—156. (Bemerkungen zu F. Jónsson 'Dyrenavne'; Jahrb. 1912, Nr. 90.) Betreffs genauer Einzelheiten siehe S. G. Broberg 'J. G. Chr. Cederschiölds bibliografi' in 'Svenska studier tillägnade G. C.', Lund 1914, S. 456—483.

119. **Beckman**, N. Principfrågor i svensk språkhistoria. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CXVIII) 6 (1914) 32 S.

I. Vår monografityp. II. Hovspråk och riksspråk. (Die von. E. Olsen vertretene Anschauung, daß man schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. in gewissen Kreisen eine stark ausgeglichene, wenn auch bei den einzelnen Personen etwas dialektisch-gefärbte Sprache gebrauchte, ist ein bedenklicher Anachronismus. Eine solche Entwicklung wurde erst mehrere Jahrhunderte später erreicht.) III. Några iakttagelser rörande språket i Erikskrönikan. (Einige Reimverhältnisse in der Urschrift der Erikschronik zeigen, daß diese aus einem Dialekte stammt, der erheblich früher als die für die älteste schwedische Schriftsprache wichtigen Dialekte gewisse Lautgesetze durchgeführt hat, z. B. die Silbenverlängerungen.) IV. Stilarter och språkhistorisk kronologi.

120. — Kritiska strövtåg. Språk och Stil. 14 (1914) 5—28.

I. Individuell språkhistoria. 5—15. II. De grammatiska kategorierna om igen. 16—21. III. Till frågan om rimnets vittnesbörd om äldre uttal. 22—24. IV. Den s. k. tredje konjugationen i svenskan. 24—25.

121. **Olsson Nordberg**, S. Förekomsten av akut och grav i utländska nomina propria vid deras användning i svenskt tal. Språk och Stil 14 (1914) 244—270.

Eine auf persönlichen Beobachtungen aufgebaute Darstellung des allgemeinen neuschwedischen Akzentgebrauches bei fremden Nomina propria. Der Gravis war in solchen Fällen allgemeiner bei der älteren

Generation, als bei der jüngeren, der Akut breitet sich immer mehr aus, was in Verbindung mit dem starken Streben der Neuzeit steht, die Aussprache der Fremdwörter so genau wie möglich in Übereinstimmung mit der der Originalsprache zu bringen. Welche Akzentform im übrigen gebraucht wird, beruht auf Assoziation teils mit einheimischen Wörtern ähnlicher Form, teils mit fremden in der Sprache schon lebenden Wörtern. Es heißt z. B. *Flan'dern*, *Pom'mern* vgl. schwed. *Möckeln*, *Vättern*. Akut haben lateinische und griechische Wörter auf *-as*, *-ax*, *-es*, *-is*, *-ix* usw., Namen auf *-berg*, *-ig*, *-itz* (*Nürn'berg*, *Dan'zig*, *Chem'nitz* usw.), auf *-in*, *-on*, *-al*, *-an* usw. (*Fin'gal*, *Tri'stan* usw.). Sind die Endungen *-a*, *-e* oder *-ing*, so wird Gravis gebraucht. (*Agrip̀pa*, *Goèthe*, *Bèring* usw., vgl. schwed. *Greta*, *Agne*, *Köping* usw.). Ausgenommen ist *Nor'ge* wegen *Sver'ge*, *När'ke* und ähnlicher Länder- und Landschaftsnamen, die alle Akut haben. Gravis bekommen bisweilen Wörter wie *Darìus*, *Enèas* usw., am meisten haben Gravis die Namen allgemein bekannter biblischer Personen, z. B. *Jèsus*, *Krìstus*, *Jùdas*, *Lùkas*. Bei Wörtern mit Dreisilbentakt herrscht großes Schwanken. Akut haben Namen wie *Pausa'nias*, *Kuo'pia*, *Bulga'rien* usw., ferner Zusammensetzungen wie *Rot'terdam*, *Lo'hengrin*, *Kö'nigsberg*, *Bran'denburg* usw. Biblische Namen haben Gravis. Wörter mit Viersilbentakt haben Gravis. Dreisilbige, französische Namen bekommen öfters Gravis auf Antepenultima (z. B. *Àvignon*, *Bòileau*), während zweisilbige Akut auf der letzten Silbe haben (z. B. *Giron'de*, *Rousseau'*).

122. **Gerdelius**, E. Växlande artikelböjning med n och t. Språk och Stil 14 (1914) 116—131.

Im Neuschwedischen kommen viele Wörter besonders fremden Ursprunges wie Namen chemischer Stoffe und Zeuge vor, die zwischen Neutrum und Genus commune wanken. Die Ursache dieser Verhältnisse ist hauptsächlich in der fremdartigen Form dieser Wörter zu suchen und in ihrem seltenen Gebrauche in Verbindung mit dem Artikel; hierzu kommt die Art der Endungen und Assoziationen mit anderen Fremdwörtern von ähnlichem Aussehen, oder Assoziation mit einheimischen Wörtern gleicher Bedeutung, aber mit anderem Geschlechte. Die Namen der Zeuge waren früher Neutra, sind aber nun beinahe alle zu dem *Den*-Genus übergegangen (z. B. *Atlasen*, *Damasten* usw.), was damit in Verbindung steht, daß man in der allgemeinen Handelssprache solche Stoffe als en *god vara*, en *fin vara* u. dgl. bezeichnet, dabei wird ein Übergang von en *god vara* zu z. B. en *god flanell* vermittelt. Zuletzt ein Verzeichnis hierhergehöriger Wörter.

123. **Brieskorn**, R. Kanslistil i fornsvenskan. (Medföljer Skara H. allm. Läroverks årsredogörelse för läsåret 1913—1914.) Skara 1914. 37 S.

Gibt eine Darstellung des Kanzleistils im Schwedischen des 15. Jahrh. nebst Vergleichung mit den entsprechenden fremden (lateinischen und niederdeutschen) Vorbildern unter folgenden Abteilungen: 1. Inkrånglade periodbildningar. 2. Avbrutet eller förvirrat sammanhang. 3. Satsens söndersprängning. 4. Osäkerhet i ordföljd och satsföljd. 5. Relativsatsen långt från korrelatet. 6. Relativet oföränderligt. 7. Attraktion. 8. Kontamination. 9. Växling av direkt och indirekt anföring. 10. Tillägg.

124. **Sahlgren**, J. En fornsvensk ljudlag kompletterad. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CXVIII) 6 (1914) 7 S.

Der in altschwedischen Texten vorkommende Gegensatz in der Schreibweise zwischen th*u* und t*ik*, th*in* und t*ith*, th*ænn*- und t*äss*- beruht auf einer wirklichen Verschiedenheit in der Aussprache des Anlauts, die durch die Art der folgenden Lautverbindungen hervorgerufen wird.

125. **Pipping**, H. Fornsvenskt lagspråk. IV. Strödda anteckningar. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CXIII) 5 (1914) 18 S.

1. Vgl. I. Arfþær bolkær 4. § 2. 2. Vgl. I. Arfþær bolkær 11. 3. Vgl. I. Giptær bolkær 9. 4. Vgl. I. Rætløsæ bolkær 13. 5. Vgl. I. Jorþær bolkær 3. § 3. 6. Vgl. I. Jorþær bolkær 3. § 1. 7. Vgl. I. Jorþær bolkær 17. 8. Vgl. I. Huru myulnu skal gæræ. § 1. 9. Vgl. I. Forn. b. 7. Vgl. II. Vt. g. b. 15. 10. G. L. Af allum lutum. § 15. — Om förväxlingen av bokstäverna *z* och *þ*.

126. **Sjöros**, B. Studier över fornvästgötska lagtexter. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet in Finland CXVIII) 6 (1914) 44 S.

I. Spår av olika källor i KB. i Äldre västgötalagen. II. Bruket av *c* och *k* i fornvästgötska lagtexter.

127. **Olsen**, E. Ändelsevokalernas växling i Östgötalagens textkodex. Arkiv för nordisk filologi 30, NF. 26 (1914) 259—303.

I. Svarabhaktivokalen. II. Växlingen *a* : *æ*. III. Växlingen *u* : *o*. IV. Växlingen *i* : *e*. A. Tvåstaviga ord. B. Tre-och flerstaviga ord. (Die Abhandlung ist eine Erwiderung auf die von Fr. Sandwall in dem Buche "Ändelsevokalernas växling i Östgötalagens textkodex" 1913 (s. Jahrb. 1913, Nr. 138) enthaltene Kritik der Schrift des Verfassers: Östgötalagens ljudlära 1904).

128. **Karsten**, T. E. Harjavalta och Raitio 'fjärdingar' i Satakunta samt det svenska ordet härad. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CXIII) 5 (1914) 12 S.

Der finnische Kirchspiel- und 'Fjärdings'-Name *Raitio* ist durch Verkürzung des urnordischen Kompositums **harja-raiðia* (in älterer urnordischer Zeit **-raiðio*), das dem aschwed. *hæræþe*, *hæraþ* entspricht, entstanden. Das erste Glied des urnordischen Wortes steckt in mehreren finnischen Wörtern auf *-harja* (*Kukonharja*, *Haukiharja*, *Liinaharja*, deren erstes Zusammensetzungsglied auch nordischen Ursprung hat) und in dem Namen *Harjavalta*, der aus einem urnord. *Harja-valða* (*valða* = altwestn. *vald* N. 'Macht, Herrschaft') herzuleiten ist. Eine Bestätigung dieser Herleitung gibt finn. *Sotavalta*, welcher Ortsname eine finnische Übersetzung des nord. *Harja-valða* ist (finn. *sota* bedeutet eigentlich 'Krieg', wird aber auch zur Wiedergabe des schwed. *här* 'Heer' gebraucht).

129. **Palmér**, J. Tolkning av ett par i äldre nysvenskan förekommande ord. Språk och Stil 14 (1914) 229—234.

1. *Försije daghar* = 'Tage, vor denen man sich in acht nehmen muß, Unglückstage'. *Försije* ist entwickelt aus dem aschwed. *forsea* mit einer Bedeutung, die dem aschwed. *foresea* 'sich in acht nehmen', entspricht. Vgl. älteres nschwed. *forsynedag* mit derselben Bedeutung. 2. *Ormableck*, Name des Farrenkrautes, nschwed. *ormbunke*. Das letzte Glied, welches, nach den Dialekten zu urteilen, von einer Form mit *ä* ausgeht (*bläck*), ist ein durch *ja*-Ableitung gebildetes Substantiv vom Stamm *blak*-, der in isl. *blaka* 'flattern' steckt. Die Bedeutungsentwickelung ist dann: 'was flattert' zu 'Blatt' zu 'Pflanze'.

130. **Swenning**, J. Nysv. argbigga och beslägtade uttryck. Språk och Stil 14 (1914) 97—115.

Der Verfasser nimmt die alte Erklärung, wonach *-bigga* in *argbigga* 'Xanthippe, zorniges Weib' und anderen Verbindungen auf *pigg(er)* 'Stachel' zurückzuführen ist, auf. Im ersten Glied ist *etter* 'Eiter' das Ursprüngliche, *arg-*, *ilsk*, *-ond*, *-halt* sind spätere Varianten.

131. **Hesselman**, B. Gottländskan. Sverige. Geografisk, topografisk, statistisk beskrifning, Heft 53 [II : 9] (1914) 517—521

Eine kurze Darstellung der Geschichte und der Haupteigentümlichkeiten der gottländischen Mundarten.

132. **Ericsson**, T. Grundlinjer till undersökning av Södermanlands folkmål. Inledning ock historik, ljud-ock formlära. Svenska landsmål ock svenskt folkliv 8, H. 2 (1914) 227—235.

Fortsetzung von 'Tillägg ock rättelser' zu der Abhandlung, die im Jahrb. 1913, Nr. 146 erwähnt ist, nebst Résumé und eine Karte.

133. **Borgström**, M. Askersmålets ljudlära. Svenska landsmål ock svenskt folkliv 11 (1914) 1—75.

Inledning. Beteckningssätt. Kvalitativ ljudlära. Buckalerna. Vokalerna. Prosodi. Intensitet. Kvantitet. Musikalisk akcent. Register. Ordlista. Rättelser ock tillägg.

134. **Magnevill**, A. Bjursåsmålets ordförråd. Svenska landsmål ock svenskt folkliv 10, H. 1 (1914) 1—207.

Alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis mit phonetischer Wiedergabe und Erläuterungen.

135. **Karsten**, T. E. Lexikografiska bidrag till kännedomen av österbottniska landsmål. Tillägg till H. Vendells 'Ordbok över de östsvenska dialekterna'. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter udg. av svenska litteratursällskapet i Finland CXIII) 5 (1914) 21 S.

Alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis mit Lautschrift und Erläuterungen.

136. **Danielsson**, E. Svensk matrosslang II. Skeppsholmsslang. Språk ock Stil 14 (1914) 87—93.

Wörterverzeichnis und Erläuterungen.

137. Nordiska ortnamen. Hyllningsskrift tillägnad Adolf Noreen på sextioårsdagen av vänner och lärjungar. Utgiven genom Namn och bygd. 1914. VIII + 320 S. 8°. 20 Kr.

Enthält dieselben Abhandlungen wie 'Namn och bygd' 1914.

138. Namn och bygd. 2 Årgång. 1914. 5 Kr.

Aus dem Inhalt gehört hierher:

N. Beckman: Randanteckningar om västgötska ortnamn. 36—45. 1. *Byrgittæ*. 2. *Karlæpitt*. 3. Några appellativer i ortnamn. 4. Ett par kompletteringar. 5. Ett par nybildningar. W. v. Unwerth. Ein Problem der nordischen Ortsnamenforschung. 55—59. In alten norwegischen, isländischen und zum Teil schwedischen Ortsnamen gilt die Regel, daß neutrale zweite Kompositionsglieder im Nom. und Akk. Plur. die Endungen *-ir*, *-ar* annehmen. Sieht man diese Wörter näher auf ihre Stammbildung hin an, findet man unter ihnen mehrere, die als ursprüngliche germ. *es*-Stämme aufzufassen sind, z. B. *holt* N. 'Gehölz' (Plur. *holtir*, *holtar*), ahd. Plur. *holzir*, mnd. *holtere*, mndl. *houter(en)*. Daneben flektiert das Wort in denselben Dialekten sowie im Angelsächsischen, Altsächsischen, Altfriesischen, Nordischen auch als einfacher, neutraler *a*-Stamm. Andere Beispiele sind *hrís* N. 'Reis, Gebüsch' (Plur. *hrísar*), ahd. *hrîsir* usw.; *hús* (Plur. *húsir*, *húsar*), ahd. *hûsir* (neben *hûs*), mndl. *huser*, *huseren* usw. Hj. Lindroth. Namnet *Gottland*. 75—83. Bringt den Namen mit einem alten, gotländischen Flußnamen *Gut* oder *Guti* in Verbindung. E. Brate. En forntida ö. 84—91. Behandelt zuerst einige Verhältnisse der Personen- und Ortsnamen auf *-mund*, *-und* und gibt danach eine neue Deutung des letzten Gliedes der Runeninschrift von Nybble, Ekerö Sogn. Uppl. (Liljegren 357): ... *han uas buta bastr a ruþ i hakunu* 'er war der beste von den Bauern in Ryd auf (in) *hakunu*'. *i* ist als Präposition, die *hakunu* regt, aufzufassen, *hakunu* ist eine Zusammensetzung von *hākun* und dem Worte *Ö* 'Insel', in *hākun* steckt entweder die Stammform des Namens *Hákon*, oder es ist aus *há* (isl. *hár* in *Háey* 'die hohe Insel') und *kyn* 'Geschlecht' gebildet, was seine Erklärung darin findet, daß die Insel 'Håbo härad' umfaßt, und der Name so 'Håboarnes ö' bezeichnen kann. E. Wadstein. *Birka* och *bjärköarätt*. 92—97. Die alten nordischen Namen *Birka*, *Birkö*, *Berkö*, *Biarköy*, die besonders Handelsplätze bezeichnen, sind mit dem dänischen Rechtstermine *birk*, *berck*, *biærk* N., der als Bezeichnung eines Bereiches mit besonderer Rechtshandhabung gebraucht war, aber auch bloß 'Jurisdiktion' bedeutete, in Verbindung zu setzen und wie diese von einem westgerm. *berek*, mndl. *berek* N. 'rechtspraak, rechtsmacht': Jurisdiktion herzuleiten. Im dän. *birckeret*, *bercke-logh*, *biærke-ræt* (= *köpstadha ræt*) liegen Bildungen zu (*birk*) *biærk* in der Bedeutung 'Handelsplatz, Handelsstadt' vor, eine Spezialisierung, die dabei entstanden ist, daß die betreffende Jurisdiktion besonders Handelsplätze umfaßte. Die Vokalisation *ia* (*iæ*) ist entweder Brechung vor der Endung des Genitivs, oder stammt von dem einheimischen Worte *birk*, *biark-* 'Birke'. Die schwedischen und norwegischen Bezeichnungen für *köpstadha ræt* : *biærköa-rætter*, resp. *biarköyiar-réttr* können von *biærkarætter* umgebildet sein, veranlaßt dadurch, daß dies Recht ursprünglich nur auf Inseln mit dem Namen *Biarköy* gegolten hat. Die Namen *Berkö*, *Birca* usw. haben demnach erst später die Bedeutung 'Köpstadsö' (Insel, wo eine Handelsstadt liegt, vgl. dän. *biærk* 'Handelsstadt' usw.) angenommen; die ursprüngliche Bedeutung war: Insel mit besonderer Jurisdiktion. S. Tunberg. Sveriges medeltidskällor och ortnamnsforskningen. 98—104. K. B. Wiklund. Urnordiska ortnamn i södra lapp-

markerna. 105—120. Während sowohl in den Küstengegenden als auch in dem Inneren von Nordbotten nur sehr wenige Namen urnordischen Ursprungs sind, findet man in dem südlichen Teile des Lapmarken, wo man zu Beginn der historischen Zeit gar nichts von einer nordischen Ansiedelung weiß, eine Reihe lappischer Ortsnamen mit nordischen Namenformen, ein Verhältnis, das darauf deutet, daß die Nordbewohner vor den historischen Zeiten und vor der lappischen Einwanderung hier wohnhaft waren, daß sie aber später diese Gegenden zugunsten der Lappen geräumt haben. Verschiedene Beispiele werden angeführt, unter ihnen besonders lappische Namen auf *-velle*, *-ville*, *Aujowille*, *Virivelle* usw., eine Endung, die dem nord. *fjäll* urnord. **fella* entspricht. Besonders eigentümlich ist der Bergname *Heimdalshaugene*, dessen lappische Form ohne *h* im Anlaut und mit *ai* für *ei* vorkommt, Umstände, die urnordische Entlehnung bestätigt. E. Noreen. *Quadhowi*, nuvarande *Kåvö* i Närke. 121—126. Erstes Glied ist *kvāþa* 'Harz'. *Quadhowi* ist ein Heiligtum gewesen, wahrscheinlich einer Fruchtbarkeitgottheit geweiht, wo das Harz beim Kultus eine besondere Rolle spielte. G. Thulin. Ortnamnsundersökningarna och deras betydelse i kameralt afseende. 143—150. E. Ekwall. Trenne nordiska ord i engelska ortnamn. 151—154. Me. *grafswin* (in *Grafsuineskinkel*, *-cinkel* u. a.) aus dem nord. *grafsvín* 'Dachs', eine Art Belagerungsmaschine'. Me. *skarth* 'Kluft' = nord. *skarð* 'Scharte'. Me. *storth* (in *Quitstorth Holstord* u. a.) = an. *storð* F. 'junger Wald'. R. Gerson Berg. Ortliga tendensnamn. 155—159. Th. Hjelmquist. Några ortnamn med sekundär användning i nysvenskan. 165—169. A. Kjœr. Gaardnavnet *Jårleif*. 170—172. Die korrekte, mittelalterliche Form des auf altem norwegischen Boden vorkommenden Ortsnamen *Jale* (älter: *Jalæifuær* u. a.), *Jörloff* (älter: *i Jarlæifw* u. a.) ist *Jårleif*. Betreffs des ersten Gliedes kann es vielleicht mit fries. *êwe* F., ae. *œw* F. usw. 'Gesetz, Religion, Ehe' in Verbindung stehen, oder man kann auch an an. *jaðarr* M. 'Rand, Kante' denken. E. H. Lind. Småbidrag till namnförklaringer. 173—178. 1. *Bot-* (in Namen wie *Botmora*, *Botlöt*, *Botås* usw.) aus altem *bot* F. 'Bucht, Krümmung', das im Altnordischen als Appell. in Verbindungen *knésbót* u. dgl. vorkommt. 2. *Rängen*, *Grängen*, resp. aus aschwed. *rā-* 'Grenzmarke' und *grā-* 'grau' gebildet, in derselben Weise wie z. B. isl. *Blængr* aus *Blæingr* aus *Blá-ingr*. 3. *Lonen*. *Lonnen*, *Lådna* m. m. *Lodna-* in Ortsnamen ist die schwache Form des adj. *loden* 'zottig'. 4. *Dunkern*. Hellquist meint, daß dieser Seename aus einem adj. **dunker* 'dunkel, finster' gebildet ist, dies Adjektiv findet sich in einigen isländischen Annalen des Jahres 1342 in dem Namen *Þorkell dunkr* wieder. Auch in dem Namen *Dunke hallar* bei Jönköping kann man an dieses Adjektiv denken. E. Wellander. Till frågan om ellips i våra svenska sjönamn. 179—186. Einige Bemerkungen zu der von Sahlgren und Hellquist angeregten Diskussion. T. E. Karsten. *Tīwaz*. 195—204. Der Verfasser zeigt, daß sowohl in den finnischen Götternamen *Runko-*, *Runkateivas*, *Rongoteus* (*Runko* = Rumpf), *Rukotiivo*, *-tivo* als auch in finnisch-schwedischen Ortsnamen (z. B. finn. *Teijo*, schwed. *Tykö* u. a.) Formen des alten germanischen Götternamen *Tīwaz* stecken, und behauptet, daß diese Gottheit auch im Mutterlande Schweden verehrt wurde, und daß man darum ihren Namen auch in schwedischen Ortsnamen erwarten kann, z. B., im Gegensatz zur Auffassung Noreens, in dem Namen *Tiveden*. K. F. Johansson. Onomatologiska bidrag. 205—216. 1. Socken-

namnen *Döderhult* och *Misterhult*. Den Namen *Döderhult* hat man, unter anderen auch Noreen, als einen mit **duðra* zusammengesetzten unbestimmten Gen. Plur. von Perf. Part. **ðuðaʀ*, isl. **doðr*, Ablautsstufe zu *dauðr* 'tot' aufgefaßt und den Namen mit 'der Wald der Toten' übersetzt. Der Verfasser zeigt, daß eine solche Bildung aus formellen Ursachen unwahrscheinlich ist und führt das Wort auf **duðra*, F. Nom. zurück, das ursprünglich der Name eines in der Nähe fließenden Wasserlaufes war; später ist der Name durch Volksetymologie mit *död* 'tot' in Verbindung gebracht worden. Es ist ferner mit dem von Dalarna bekannten Namen *Dådran* und möglicherweise dem norwegischen Flußnamen *Doðr-* in Ortsnamen wie *Dörum, Dörrem* usw. zu identifizieren. Über die ursprüngliche Bedeutung spricht er sich nicht entschieden aus. Eine parallele Bildung ist der Pfarreiname *Misterhult* 'Dunst-, Nebenwald' aus einem Wasserlaufnamen, der wahrscheinlich **Mistra* gelautet hat. 2. Yttarligare om sjönamnet *Älmten*. Bemerkungen zu der Lage eines so genannten Sees in der Pfarrei Misterhult. O. Almgren. Det runristade guldhornets datering. Ett bidrag till *-inge*-namnens kronologi. 217—225. Durch archäologische Untersuchungen stellt der Verfasser fest, daß das goldene Horn von Gallehus zwischen dem letzten Viertel des 4. Jahrhs. und dem Jahre 450 verfertigt worden ist. Hiermit haben wir zugleich einen Beitrag zur Chronologie der *-inge*-Namen, die z. B., wo sie in England vorkommen, auf das 5. Jahrh. zurückgeführt werden. R. Saxén. Några nyländska byanamn. 226—234. Untersuchungen einer Reihe schwedisch-finnischer Ortsnamen aus dem 16. Jahrh. 1. *Boböck*. 2. *Bodekulla*. 3. *Bondarby* (uttal: *Bōndarby*). 4. *Domvik* (uttal: *Dånnvik*). 5. *Dårits* (uttal: *Dā̊vis*). 6. *Friggesby* (uttal: *Fryggisby*). 7. *Gavelsbacka*. 8. *Gesterby*. 9. *Hellnäs*. 10. *Ingels*. 11. *Ingraldsby*. 12. *Korkkulla*. 13. *Masaby*. 14. *Medvastö*. 15. *Nägels*. 16. *Näse*. 17. *Obbnäs*. 18. *Sarvvik*. 19. *Vårnäs*. 20. *Ådbäck* (uttal: *Åbäck*). 21. *Örmeros*. P. Persson. Till Noreens förklaring av sv. *Tibble, Tybble*. 235—238. Noreen hat den Namen *Tibble, Tybble* als 'der dicht bebaute Hof' (aus *þik-, þyk-* und *-bøle* gebildet. S. Jahrb. 1913, Nr. 151) erklärt. Der Verfasser führt verschiedene Parallelen einer solchen Bedeutungsentwickelung aus nichtnordischen Sprachen an: griech. κώμη 'Stadt', vgl. griech. κωμ- in κώμυς-ῦθος 'Bund, Bündel', κῶμος 'Schar, Haufe', ferner russ. *komŭ* 'Klumpen' lit. *kamůlỹs*, lett. *kamůlis* usw., wozu das Griechische im Ablautsverhältnis steht. Lat. *pāgus*, vgl. griech. πηγός u. a. Grundbedeutung 'kompakte Masse, Menge, dichte Bebauung'. Ai. *grāmas* 'Haufe, Schar, Stadt' vgl. russ. *gromáda* usw. Exkurs zu einigen mit dem oben behandelten *kōm-* zusammengehörigen Wörtern. Verwandt mit russ. *komŭ*; *komólyj* 'ohne Hörner' usw. sind: 1. altwestn. *hǫmul-* in *hǫmulgrýti* 'Sammlung kleiner Steine, die unmittelbar unter der Erdfläche eine feste Lage bilden', neunorw. *humul, steinhummel* usw. Hierher vielleicht auch der schwedische Ortsname *Humla* und die zahlreichen Verbindungen damit. 2. Awnord. *hamarr* 'hoher und steiler Felsen' abg. *kamy* usw. Die Bedeutung 'Stein, Felsen' hat sich aus 'Klumpen' entwickelt. H. Sperber. Djurnamn som beteckningar på sjöar. 239—243. Stützt die von Hellquist gegen Sahlgren vertretene Anschauung, daß Seenamen wie *Bjuren* (= d. *Biber*), *Hägern*, *Svan* usw. in vielen Fällen direkt von Tiernamen wegen Gleichheit mit den betreffenden Tieren gebildet sein können, indem die primitiven Leute, die vielleicht vor Jahrtausenden diese Namen schufen, ganz andere Vorstellungen als die Leute der Neuzeit gehabt

haben und deswegen Gleichheiten sehen konnten, wo dies einem modernen Forscher sehr schwer ist. O. Gjerdman. Övergång av *p, t, k* till *b, d, g* före omedelbart följande *b, d, g* i nutida svenska. 244—246. Stellt für den Dialekt der Stadt Åsen in Dalarna als Hauptgrundlage folgendes Lautgesetz auf: *p, t, k* werden, falls sie nicht durch Assoziation mit dem Stammworte erhalten werden, zu resp. *b, d, g*, wenn sie durch Zusammensetzung in der Stellung vor *b, d* oder *g* stehen. Dies ist eine Erweiterung des von Noreen in 'Tibble, Tybble' aufgestellten Gesetzes, wo er eine solche Regel für die Verbindungen *kb* und *tb* findet. M. Olsen. *Skjeberg.* 247—251. Die alten Formen dieses Namens *Skjalberg* und *Skjáberg* gehen von einer Grundform **Skjalfberg* aus, die sich wegen dialektischer Eigentümlichkeiten in den betreffenden Gegenden teils zu *Skjalberg*, teils zu **Skjáfberg* zu *Skjáberg* entwickelt hatten. **Skjalf-* ist an. *skjǫlf* (*skjálf*) F., verwandt mit ae. *scielfe, scylfe* F. 'shelf, ledge, floor' und deutet auf die Lage des Pfarrhauses *Skjeberg* hin. J. Sahlgren. Mansnamnet *Locke* och ortnamnen *Låckered* och *Låcktorp.* 252—254. Erklärt den Mannesnamen *Locke*, der in diesem Ortsnamen steckt als eine Nebenform des Zunamen *Lokkr*, *Lokker* 'der lockiges Haar hat'. In *Lokker* und *Locke* sieht er die resp. starke und schwache Adjektivform des Substantives *lokker* 'Locke'. O. Lundberg. *Kanteborg* och *Gassljunga.* 255—258. 1. *Kanteborg* in Vassända-Naglums sn., Väne hd., Älvsb. län, nach der englischen Stadt *Canterbury* benannt. 2. *Gassljunga* in Långareds sn., Västbo hd., Jönk. län, ist, wie Hellquist für den Namen *Garlinge* behauptet hat, aus dem altschwedischen Gen. *gardhs* 'des Hofes' und **-lengio*, nschwed. *-länga* 'Flügel' in *uthuslänga* usw. gebildet. E. Lidén. Om Frænfjordens namn. 259—262. Ältere Formen: *Fræna athung* (1412), *Freniafjordh* (1448). *Fræn* stammt aus einem an. **Freni, -ja*, Nomen agentis zu dem Verb *frenja* 'brüllen, heulen' und 'muhen', vgl. an. *frenja* 'Kuh'. B. Hesselman. *När* och *Närke.* 263—271. Der schwedische Ortsname *När*, *När-*, wozu *Närke*, aschwed. *Närikia(r)*, *Närkia(r)* der Volksname ist (Noreen), ist aus einem **narja* oder **narjō* herzuleiten und Stammwort des deutschen *Nehrung*, norw. dial. *näring* 'Vorgebirge' usw. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'eine schmale Landzunge'. A. Grape. Om Petter Dijkmans 'Bua-haiti'. 281—296. Unter den ersten, die sich mit systematischer Darstellung schwedischer Ortsnamen befaßt haben, steht der schwedische Jurist Petter Dijkman mit seinem Buche 'Bua-haiti . . .' 1711; es wird in der vorliegenden Abhandlung eine Darstellung der Prinzipien dieses Forschers und einiger seiner Resultate gegeben. A. Olrik. *Brávellir.* 297—312. Eine Untersuchung der geographischen Lage dieses alten Kampfplatzes und der mit der Schlacht in Verbindung stehenden sagengeschichtlichen Überlieferungen, deren Richtigkeit er im Großen und Ganzen bestätigt. J. Nordlander. Några ortnamnsförklaringar. 313—320. 1. Stadsnamnet *Härnösand.* Ältere Formen zeigen, daß man von einer Form *Hären-* oder *Häran-* auszugehen hat, *Häran* entspricht dem norwegischen Ortsnamen *Hærin* und ist aus dem Flußnamen *Hæra* (aus *hárr* 'grau') und *vin* 'Wiese' gebildet. Von diesem Wiesennamen, der jetzt nicht mehr auf der Insel *Härnö* existiert, aber dort einmal bestand, hat die ganze Insel ihren Namen, was dann ferner Veranlassung zu dem Stadtnamen *Härnösand* gab. 2. Bestämningsordet *Gårdmål.* Dies Wort, das in Namen wie *Gårdmålstjärn*, *Gårdmålsberget* steckt, bedeutet ursprünglich 'Das zu einem Hofe gehörige, zugemessene

Gebiet'. 3. *Germändo* aus **gärningsmansören* 'die Insel der Handwerker', indem *gärning* die dialektische Bedeutung 'handarbete' (Riez. S. 230) 'Arbeit, die mit den Händen ausgeführt ist' hat. 4. *Sandtommen*. *-tommen* gehört mit dem Verb *tumba* 'vältra sig' (Riez. S. 763) 'tummeln' zusammen. 5. *Yxhammarsberget*. Bewahrt in seinem Namen die Erinnerung eines Kampfes, der dort zwischen zwei Grundbesitzern stattgefunden hat, vgl. norw. *Trätt-gärde*.

139. **Ling-Lander,** Y. Adverbiell placering av attribut i akademisk 1700-talsvers. Språk och Stil 14 (1914) 40—86.

In schwedischen Versen des 18. Jahrhs. wird oft unter Einfluß der französischen Metrik das Präp-attribut in adverbialer Funktion gebraucht. Die vorliegende Abhandlung gibt eine auf einer reichen Sammlung von Beispielen beruhende Darstellung dieses Verhältnisses unter folgenden Abschnitten: A. Predikatsverb i huvudsats (z. B. *Ni ger ändå*, mot mig *er misstro sådant lopp*. Leopold. Entspricht dem franz. *Vous savez* pour Joad *mes égards, mes mesures*. Racine). B. Adverbialet hör till predikatsverbet i en bisats. C. Adverbialet hänför sig till et sammansatt verb.

140. **Sylwan,** O. Studier i svensk värs. (Særtryck ur Göteborgs Högskolas Årsskrift.) Göteborg. Wettergren & Kerber. 1914. 28 S. 8°. 50 Øre.

I. Skema och rytm, takt och ordfot. II. Trokéer. III. Dipodi och päon. IV. 'Ädla skuggor, vördade fäder'.

141. **Bergroth,** H. Några finländska tilläg och randanmärkningar till "Svenska Akademiens Ordbok" häft. 1—47. Studier i nordisk filologi utg. genom H. Pipping (= Skrifter utg. av svenska litteratursällskapet i Finland CXIII) 5 (1914) 52 S.

Alphabetisches Verzeichnis mit Erläuterungen einer Reihe in Finnland gebrauchter schwedischer Wörter und Ausdrücke, die von dem allgemeinen Sprachgebrauche im Schwedischen abweichen.

E. Dänisch.

142. **Boer,** R. C. Om Stödet i dansk. Arkiv för nordisk filologi 30, NF. 26 (1914) 233—258.

Die Abhandlung ist als ein Beitrag zu der von Anders Pedersen und Jespersen in Arkiv Bd. 28 und 29 geführten Diskussion erschienen und enthält den Nachweis dafür, daß keine der bis jetzt über den Ursprung des dänischen Stoßtones aufgestellten Theorien als genügend betrachtet werden kann. Dagegen stellt er für den Ursprung des Stoßes folgenden Satz auf: Der Stoß entsteht durch den Übergang von zweigipfliger zu eingipfliger fortis bei Akz. 1, was er dann ausführlich zu begründen versucht.

143. **Bröndum-Nielsen,** J. Sproglig Forfatterbestemmelse. Studier over dansk Sprog i det 16 Arhundredes Begyndelse. Kbh. Kria., Gyldendal. 1914. 163 S. 8°. 3 Kr.

Indledning (I—II). Förste Afsnit. Forfatterbestemmelse udfra ortografi, lyd-og böjningsformer. 'Chr. IIs. Ny Testamente' 1—84. A. Evangelierne. B. Apostelbrevene. C. Apokalypsen. D. Apostlenes Gerninger.

E. De tre förste fortaler. F. 'Apokalypsens oversætter'. Bilag. 1. Skematisk oversigt. 2. Sprogpröver fra Chr. IIs. Ny Testamente. Andet Afsnit. Forfatterbestemmelse udfra ordvalg o. l. 85—135. A. 'Hr. Michaels Rimværker'. a) Hyppigt forekommende enkeltord og udtryk. b) Hyppigt forekommende Rimord. c) Bogstavrim. d) Ordstilling. e) Forskelligheder. f) Konklusion. B. 'De tre ældste danske Skuespil'. — Håndskriftets beskaffenhed m. m. a) Sammenligning mellem 'Den utro Hustru' og Dorotheæ Komedie'. 1. Karakteristiske småord, fyldeord o. l. 2. Ord-og böjningsformer. 3. Hyppigt forekommende rimord. 4. Syntax m. m. 5. Konklusion. b) 'Paris' Dom'. c) Stedsforskel. Slutning. 136—137. Exkurs. Brugen af nægtelserne *ej* og *ikke*. 138—148. Litteraturhenvisninger. 149—159. Register. 160—163. Kort over Skåne.

144. **Bartholin**, R. Tale om det danske Sprog. Oversat fra Latin ved C. Behrend. (Studier fra Sprog- og Oldtidsforskningen udg. af Det philologisk-historiske Samfund Nr. 97.) Kbh. Pio. 1914. 44 S. 8°. 50 Øre.

145. **Steenstrup**, J. Nogle Studier over slesvigske Stednavne. Namn och bygd. Årgang 2 (1914) 127—138.

1. Endelsen-*mark*. Zeigt, daß sich beinahe überall in den schleswigschen Namen auf *-mark* ein Personenname als erstes Glied nachweisen läßt. 2. Nogle Borgnavne. Der alte Name des Grenzflusses *Kongeaa* : *Skodborgaa* und ähnliche Bildungen im Königreiche sind mit d. *Schauenburge*, *Schaumburge* usw. in Verbindung zu setzen, und gehen von einer Bedeutung 'befestigter Aussichtsturm' aus. Die Stadt *Kaiborg* auf Als hat ihren Namen von der Landspitze '*Kegenæs*', deren Name aus altdän. *kæg*, *kæge* 'Kiefer' gebildet ist. Burgnamen wie *Egernborg*, *Hönborg* (*Hönborgh* 1445) usw. sind mit Tiernamen, *Tröjborg* mit dem alten bekannten *Troja* zusammengesetzt.

146. **Kristensen**, M. Nogle sydslesvigske landsbynavne. Namn och bygd. Argang 2 (1914) 46—54.

In Südschleswig, besonders in der Gegend bei Isted, giebt es eine auffallend große Menge Ortsnamen auf *-by*, diese weichen zugleich von der allgemeinen Art der Namengebung im Königreiche dadurch ab, daß das erste Glied oft ein Personenname ist (z. B. *Akeby* von *Aggi*, *Aneby* von *Ani* usw.). Diese Namengebung findet sich wieder in Dalsland und Värmland in Schweden und in nordischen Ortsnamen in England. Da wir wissen, wann diese Ansiedelungen stattgefunden haben, liegt es nahe, die Entstehung der entsprechenden südschleswigschen Namen derselben Zeit zuzuschreiben, nämlich der Übergangszeit zwischen Altertum und Mittelalter.

147. **Madsen**, P. Navnebog, Dansk og Personnavnes Betydning. Kbh., Madsen-Lind. 1914. 32 S. 8°. 50 Øre.

148. **Dahl**, B. T. og **Hammer**, H. Dansk Ordbog for Folket. Under Medvirkning af Hans Dahl. Hefte 38—40. Kbh., Gyldendal. 1914. (Komplet I—II, 638 S. 12 Kr., in Leinw. 19 Kr., 50 Øre.)

149. **Feilberg**, H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. Hefte 43. (Tillæg og Rettelser H. 5.) Kbh., Gyldendal. 1914. 48 lospalt. S. 8°. 1 Kr. 50 Øre.

150. **Bröndum-Nielsen**, J. Anzeige: Peder Palladius, Danske Skrifter. Udg. for Universitets-Jubilœets danske Samfund af Lis. Jacobsen. Förste Bind. Kbh. 1911—1912. Arkiv för nordisk filologi 31, NF. 27 (1914) 106—111.

151. — Anzeige: Lis. Jacobsen, Kvinde og Mand, en Sprogstudie fra dansk Middelalder. Kbh. 1912. Arkiv för nordisk filologi 31, NF. 27 (1914) 96—106.

Kopenhagen. E. Dirckinck-Holmfeld.



D. Westgermanisch.

Englisch.

Allgemeines. Laut- und Formenlehre.

152. **Ekwall**, E. Historische neuenglische Laut- und Formenlehre. Sammlung Göschen Nr. 735. 1914. 150 S.

153. **Ley**, H. Der Lautwert des altenglischen *c*. Marburger Dissertation 1914. VIII, 67 S.

A. Einleitung. B I. Die bisherige Forschung. II. Auseinandersetzung mit den herrschenden Meinungen. 1. Zur Palatalisierung, 2. Die Assibilierung, 3. Die Dentalisierung. C. Zusammenfassung, Endergebnis.

154. **Luick**, K. Historische Grammatik der englischen Sprache. 2. Lieferung. [Vgl. Nr. 168 des vorigen Jahresber.] Leipzig, Tauchnitz 1914. gr. 8⁰. 4 M.

155. **Ritter**, O. Zur englischen *æ/ē*-Grenze. Anglia 37 (1913) 269—275.

Knüpft an an Pogatschers Verwertung von *strǣt* (Anglia 23, 302) in zusammengesetzten Ortsnamen zur Festlegung der *ǣ/ē*-Grenze und unterwirft dieses Kriterium einer eingehenden Kritik.

156. **Rösemeier**, E. Über Sprache und Mundart einiger kleinerer altengl. Denkmäler aus Sweets Oldest englisch Texts. Dissertation Münster 1913. 101 S.

157. **Schlemilch**, W. Beiträge zur Sprache und Orthographie spätaltenglischer Sprachdenkmäler der Übergangszeit (1000—1150). Studien zur englischen Philologie ed. Morsbach 34 (1914). Halle, Niemeyer XIV, 73 S. 2,40 M.

Syntax.

158. **Curme**, G. O. The gerund in old english and german. Anglia 38 (1914) 491—498.

159. **Einenkel**, E. Zur Geschichte des englischen Gerundiums. Anglia 37 (1913) 382—392.

Anknüpfung an Curme, Engl. Studien 45; Kritik von dessen Ansicht. Auseinandersetzung über den Einfluß des Romanischen auf die englische Syntax.

160. — Die Entwicklung des englischen Gerundiums. Anglia 38 (1914) 1—76.

Fortführung von Anglia 37, 382; mit Erläuterungen und Nachträgen S. 49 ff. Weitere Nachträge S. 212.

161. — Zur Herkunft des engl. Gerundiums. Anglia 38 (1914) 499—504.

162. — Nochmals zur Fügung '*a good one*'. (Berichtigung S. 504.) Anglia 38 (1914) 193—212.

163. **Eitle**, H. Die Satzverknüpfung bei Chaucer. Anglistische Forschungen hg. von Hoops 44 (1914). Heidelberg, Winter XVII, 214 S.

I. Satzverknüpfung durch unterordnende Konjunktionen. A. *That* als Fügewort im Nebensatze. B. Nebensatz der adverbialen Bestimmung. C. Temporalsatz. D. Kausalsatz. E. Bedingungssatz. F. Konsekutivsatz. G. Finalsatz. H. Konzessivsatz. I. Modalsatz. II. Satzverknüpfung durch beiordnende Konjunktionen. A. Konjunktionen der Zusammengehörigkeit. B. Beiordnende Konjunktionen der Trennung. C. Beiordnende Konjunktionen des Gegensatzes, D. dies. der Begründung, E. dies. der Folge und des Schlusses, F. dies. der Übereinstimmung (*so*, *thus*).

164. **Janus**, R. Der syntaktische Gebrauch des Numerus im Frühmittelenglischen. Dissertation Kiel 1913. 74 S.

I. Gebrauch der Numeri des Nomens. II. Die Verbindung eines Verbums mit einem Nomen. III. Die numerale Auffassung der Kollektiva.

165. **Johnsen**, O. On some uses of the indefinite relatives in old english and on the origin of the definite relatives. Anglia 37 (1913) 281—302.

Inhalt: I. The indefinite type. II. The intermediate type. III. The definite type. S. 392 ein corrigendum.

166. — On some oe. adverbs and conjunctions of time. Anglia 38 (1914) 83—100.

Es werden behandelt: *þe, þæt, oð, oð þæt; oð þæt ðe; oððe; forð þæt; swa lange þæt; swa; swa þæt; ðæs.*

167. **Krohn**, R. Der Gebrauch des schwachen Adjektivs in den wichtigsten Prosaschriften der Zeit Alfreds des Großen. Dissertation Breslau 1914. VIII, 78 S.

168. **Lausterer**, P. Der syntaktische Gebrauch des Artikels in den älteren mittelenglischen Romanzen. Kieler Dissertation 1914. VII, 70 S.

I. Das Substantiv und der bestimmte Artikel. II. Das Substantiv und der unbestimmte Artikel. III. Das Substantiv ohne Artikel. Zusammenfassung S. 65.

169. **Luick**, K. Zur Vorgeschichte der Fügung *a good one.* Anglia 37 (1913) 543—548.

Auseinandersetzung mit Einenkel, Anglia 36, 539 ff.

170. **Mathesius, V.** Über die Nominaltendenzen in der Verbalprädikation im Neuenglischen (čech.). SbFil. 4 (1913) 325—339.

171. **Roth, W.** Die Wortstellung im Aussagehauptsatz angelsächsischer Originalprosa (Annalen 800—900, 1066—1154). Berliner Dissertation 1914. VII, 97 S.

Es liegen damit nur die ersten 2 Teile der Arbeit vor; das Ganze wird in der Palästra erscheinen. I. Subjekt und Prädikat (Stellung des Subjekts gegenüber dem Prädikat, Stellung mehrerer Subjekte zueinander, Stellung mehrerer Prädikatsglieder zueinander). II. Das Objekt (Stellung des Objekts gegenüber der Gruppe Subjekt-Prädikat, Zusammentreffen von direktem und indirektem Objekt).

172. **Stuhr, G.** Der syntaktische Gebrauch der Präposition *for* im Frühmittelenglischen. Kieler Dissertation 1914. 49 S.

I. *for* bezeichnet das Vortreten einer Person oder Sache vor eine andere; II. *for* gibt den Zweck oder das Ziel an, worauf eine Tätigkeit gerichtet ist; III. *for* dient zur Einführung des Grundes; Anhang: *for* zur Bezeichnung der Zeitdauer, das lokale und temporale Verhältnis im Me., konjunktionale Zusammensetzungen mit *for*. S. 50 Zusammenfassung (Aussterben der ags. lokalen und temporalen Funktion, Verwendung als Konjunktion, französischer Einfluß im Gebrauch beim Infinitiv und zur Bezeichnung der Zeitdauer).

173. **Wende, F.** Über die nachgestellten Präpositionen im Angelsächsischen. Berliner Dissertation 1914. XIV, 63 S.

Einleitung und Abschnitt 1 und 2 des ersten Hauptteils liegen hiermit vor; das Ganze wird in der Palästra erscheinen.

1. Abschnitt: Beziehung der Präposition auf die Demonstrativadverbia *her*, *dær* und das Interrogativadverb *hwær*. 2. Abschnitt: Beziehung der Präposition auf die flektierten Formen der Relativpronomina *se*, *seþe*, *swylc*, die Relativpartikel *þe*, die relativische Neutralform *þæt* und ihre Nebenform *þætte*, das Relativadverb *þær* resp. *þær þær*.

Denkmäler.

174. Aelfrics Hirtenbriefe in altenglischer und lateinischer Fassung. Herausg. und mit Übersetzung und Einleitung versehen von B. Fehr. Hamburg, Grand 1914. IV, CXXVI, 269 S. 20 M.

175. Genesis, Die ältere. Mit Einleitung, Anmerkungen, Glossar und der lat. Quelle herausg. von F. Holthausen. Texte, Alt- und Mittelenglische. Herausg. von L. Morsbach und F. Holthausen. Heidelberg, Winter. X, 132 S. 8⁰. 2,80 M.

176. **Holthausen, F.** Nochmals die altengl. Rätsel. Anglia 38 (1914) 77—82.

177. **Kern, J. H.** Noch einmal zum Leidener Rätsel. Anglia 38 (1914) 261—265.

178. **Klaeber, F.** Notizen zur jüngeren Genesis. Anglia 37 (1913) 539—542.

Bemerkungen zu Vers 276, 306f., 316, 344f., 401, 469f., 581, 717f., 727f., 780ff., 830ff.

179. Lambeth-Psalter, Der. Eine altenglische Interlinearversion des Psalters in der Hs. 427 des erzbischöfl. Lambeth Palace Library, zum ersten Male vollständig herausg. von U. Lindelöf. II. Beschreibung und Geschichte der Hs. Verhältnis der Glosse zu anderen Psalterversionen. Bemerkungen über die Sprache des Denkmals. Acta societatis scientiarum fennicae. Tom. XLIII, Nr. 3 (1914). Helsingfors, Leipzig, Harrassowitz IV, 114 S. Lex 8°. 5 M.

180. **Schneider, R.** Satzbau und Wortschatz der altenglischen Rätsel des Exeterbuches. (Ein Beitrag zur Lösung der Verfasserfrage.) Breslauer Dissertation. Breslau, Fleischmann 1913. VIII, 84 S.

Inhalt: Satzverknüpfung, 1. engere durch unterordnende Konjunktionen, unterordnende Fürwörter der indirekten Frage, Relativpronomina; 2. weitere durch beiordnende Konjunktionen, demonstrativen Hinweis. Absolut asyndetische Sätze. Wortschatz. Es ergebe sich aus dieser Untersuchung, daß sämtliche Rätsel das Produkt eines Dichters seien.

181. **Stefanovič, S.** Zur dritten Strophe des 'Deor'. Anglia 37 (1913) 533—538.

Auseinandersetzung mit Tupper, ebda S. 118ff.

182. **Trautmann, M.** Die Zahl der altenglischen Rätsel. Beiblatt zur Anglia 35 (1914) 272—273.

Ihre wahre Zahl sei 93.

183. — Zu den Lösungen der Rätsel des Exeterbuches. Beiblatt zur Anglia 35 (1914) 273—279.

1. Die Lösungen nach der Zeitfolge. 2. Die Lösungen der einzelnen Rätsel. Berichtigungen S. 327.

184. — Das Geschlecht in den altenglischen Rätseln. Beiblatt zur Anglia 35 (1914) 324—327.

185. — Die Quellen der altengl. Rätsel. S. 349—354. Sprache und Versbau der altengl. Rätsel. S. 355—364. Zeit, Heimat und Verfasser der altengl. Rätsel. S. 365—373. Anglia 38 (1914).

Wortforschung.

186. **Funke, O.** Die gelehrten lateinischen Lehn- und Fremdwörter in der spätaltenglischen geistlichen Prosa. Programm. Prag-Neustadt 1913. 16 S.

187. — Die gelehrten lateinischen Lehnwörter in der altenglischen Literatur von der Mitte des 10. Jahr-

hunderts bis um 1066. Nebst einer einleitenden Abhandlung über die 'Quaestiones grammaticales' des Abbo Floriacensis. Halle, Niemeyer 1914. XVIII, 210 S. 6 M.

188. **Grein**, C. W. M. Sprachschatz der angelsächsischen Dichter. Unter Mitwirkung von F. Holthausen neu herausg. von J. J. Köhler. 4. Band, 11., 12. Lief. (S. 801—880, 881—897.) [Damit Vollendung des 4. Bandes, VI, 897 S.] Germanische Bibliothek, Herausg. v. W. Streitberg. IV. Reihe: Wörterbücher. 1914. Heidelberg, C. Winter. 8⁰.

189. **Kern**, J. H. Nachträge zu Anglia 37, 59 ff.; 38 (1914) 265—268.
Zu ae. *Crīst*; zu ne. *oven*.

190. **Lindelöf**, U. Altnordhumbrisches *gimungo* 'Hochzeit'. Beiblatt zur Anglia 35 (1914) 180—181.
Das auffällige *i* der ersten Silbe, statt dessen man *ē* aus *ēa* aus westgerm. *au* erwarten sollte, wird durch Akzentverschiebung *gḗmungo* zu *gemúngo* erklärt.

191. **Luick**, K. Zu ne. *oven*. Anglia 37 (1913) 276.
Verteidigung gegen Kern, ebda S. 61. Neben ags. *ofn* stand ein **ufn*; diese Form liegt dem Neuengl. zugrunde.

192. **Röhling**, M. Das Präfix *ofer-* in der altenglischen Verbal- und Nominalkomposition mit Berücksichtigung der übrigen germanischen Dialekte. Kieler Dissertation. Heidelberg, Winter 1914. XVIII u. 106 S.
I. Das ae. Präfix *ofer* in der Verbalkomposition, II. dasselbe in der Nominalkomposition, III. dasselbe bei Adjektiven und Partizipien, IV. dasselbe bei Adverbien und bei einer Präposition.

193. **Schlutter**, O. B. Weitere Beiträge zur altenglischen Wortforschung. Anglia 38 (1914) 250 u. 512 bis 516.
S. 250: Zur Echtheit von ae. *áprútan*. S. 512 ff.: ae. *andbita* und *andbeorma*, ae. *bealdlíce*, ae. *bewrítan*, ae. *burse*, ae. *cinimin*, ae. *cypera*.

194. **Schrader**, W. *For-* und *fore-*Verbalkomposita im Verlaufe der englischen Sprachgeschichte. Greifswalder Dissertation 1914. 102 S.
A. Einleitung. B. Das englische Präfix *for-* in sog. fester Komposition. C. Das engl. Präfix *fore* in sog. trennbarer Komposition. D. Schlußbemerkungen.

195. **Wood**, F. A. Germanic Etymologies. Journal of engl. a. german. Philology XIII (1914) 499—507.
Etymologien zu 27 meist im Alt- oder Neuengl., sowie in andern german. Dialekten vorhandenen Wörtern.

Niederdeutsch, Niederländisch.

196. **Frings**, Th. Tonlange Vokale. PBrB. 40 (1914) 112—126.
Auseinandersetzung mit A. Laasch, PBrB. 39, 116 ff.

197. **Lasch, A.** Mittelniederdeutsche Grammatik. Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Herausg. von Wilh. Braune. C. Abrisse. Halle, Niemeyer 1914. XI, 286 S. gr. 8⁰. 6,80 M.

198. **Overdiep, G. S.** De vormen van het aoristisch praeteritum in de middelnederlandsche epische poëzie. Dissertation Leiden 1914. 79 S.

Inhalt: I. Inleiding. II. Het aoristisch aspect. III. Uiteenzetting der middelen tot kenmerking van het aoristisch aspekt (praefixen, het praesens historicum, perfectum etc.). IV. Het gebruik de aoristische hulpmiddelen bij de dichters.

199. **v. Unwerth, W.** Altsächsisch *hīr*. PBrB. 40 (1914) 156—159.

Altsächs. *hīr*, das besonders in der Heliandhs. M, aber auch in der Hs. C erscheint, läßt sich als altfries. Form erklären. Auf anderweitige Erscheinungen im Altsächs. wird verwiesen, die im Fries. ihre nächste Entsprechung haben.

Hochdeutsch.

Allgemeines. Laut- und Formenlehre.

200. **Hastenpflug, F.** Das Diminutiv in der deutschen Originalliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts. Marburger Dissertation 1914. 90 S.

I. Statistik der Diminutiva in den einzelnen mhd. Denkmälern, a) poetische, b) prosaische Denkmäler. S. 1—41. — II. Ergebnisse und Folgerungen. 1. Der Wortschatz der Diminutiva. [Von den 2 bestehenden Theorien über die Herkunft der Diminutiva entweder aus dem Lateinischen nach Polzin, oder von den hypokoristischen Namensformen verdient nach dem Verfasser die Wredesche den Vorzug: fast 52 % aller belegten Diminutiva entfallen auf Benennungen für Lebewesen.] 2. Von der Verbreitung der Diminutiva. 3. Die Form der Diminutiva. 4. Vom Genus der Diminutiva. 5. Anhang. S. 42—83. — III. Alphabetisches Wörterverzeichnis mit Angabe der Autoren oder Denkmäler. S. 82—90. Veranschaulichende Tabellen sind eingefügt.

201. **Krüer, F.** Der Bindevokal und seine Fuge im schwachen deutschen Präteritum bis 1150. Palästra 125. Berlin, Mayer & Müller 1914. VI, 357 S. 8⁰. 8 M.

Die umfangreiche Arbeit macht keinen neuen Versuch, das schwache germ. Präteritum überhaupt zu erklären, sie setzt sich auch nicht mit Collitz (Hesperia 1, 1912) auseinander, sie beschränkt sich lediglich auf die Schicksale des Bindevokals, die Klärung der Verhältnisse im Westgermanischen und die Entwicklung des Bindevokals im Deutschen.

Der Inhalt ist folgender: I. Allgemeine Entwicklung des schwachen deutschen Präteritums. Die Färbungen des Bindevokals. II. Die westgermanische Synkope. 1. Bindevokallose Präterita und Präterita mit Bindevokal. 2. Die einzelnen Klassen der *jan*-Stämme. Einsilbige lange Wurzeln. Einsilbige kurze Wurzeln. (Anhang: die vokalischen Stämme.)

Zwei- und mehrsilbige Verba. 3. Besonderheiten. Systemzwang in der Bildung und der Wahl des Präteritums mit besonderer Rücksicht auf Otfrids Metrik. III. Die deutsche Synkope. 1. Umgelautete hochdeutsche Präterita der *jan*-Klasse ohne Bindevokal. 2. Die Synkope der *ê*- und *ô*-Verba. IV. Die wurzelschließenden Konsonanten. Register der Verba.

202. **Naumann, H.** Althochdeutsche Grammatik. Sammlung Göschen Nr. 727. 1914. 159 S. 8°. 0,90 M.

Dies Büchlein versucht eher eine kurze westgermanische Grammatik (Laut- und Formenlehre) zu zeichnen als eine althochdeutsche. Nachdem die gemeinsame westgermanische Basis entworfen ist, werden die drei ahd. Dialekte, das Fränkische, Alemannische, Bairische verhältnismäßig kurz und immer unter Hinweis auf die Paragraphen des I. Teils daraus abgeleitet. Ethnographische Bemerkungen sind beiden Teilen vorausgeschickt.

Die Einteilung ist folgende: A. Die Westgermanen und ihre Sprache. I. Die Westgermanen bis zur Entwicklung der ahd. Stämme (Heimat, Ausbreitung, Gliederung). II. Das Westgermanische bis zur Bildung gemeinahd. Züge. (Hier nun in 22 Paragraphen die Grundzüge der westgerm. Laut- und Formenlehre; in der Behandlung von germ. *ī*, *ē* und von idg. *eu* zu *iu* wird ein ähnlicher Standpunkt vertreten, wie ihn Collitz einnimmt; in den Vorbemerkungen § 3 wird über die grammatische Verwertung der germanischen Lehnwörter des Vulgärlateins und über die der alten Eigennamen gehandelt.) B. Die althochdeutschen Dialekte. I. Die Merkmale des Fränkischen, II. des Alemannischen, III. des Bairischen, jedesmal unter der Einteilung: Hauptorte und Denkmäler, Vokalismus, Konsonantismus, Formenlehre.

203. **Nörrenberg, C.** Ahd. *v* = *f*. PBrB. 40 (1914) 165—166.

Zur Unterstützung von Pauls Erklärung (PBrB. 1, 168 f.), daß die Wiedergabe von *f* durch *v* im Ahd. daher rühre, weil *v* auch in lat. Wörtern zum Teil noch heute als *f* gesprochen wird, sind entsprechende Erscheinungen auf kelt. Sprachgebiet heranzuziehen.

204. **Schulz, H.** Abriß der deutschen Grammatik. Trübners philologische Bibliothek Band 1. Straßburg, Trübner 1914. 134 S. 8°. 2,70 M.

Ein kurzes Repetitorium der Hauptzüge und der gesamten deutschen Laut- und Formenlehre mit folgender Einteilung: Einleitung (Grundbegriffe der Phonetik), Urgermanisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Neuhochdeutsch. In den Unterabteilungen finden wir die üblichen Rubriken wie Vokalismus, Konsonantismus, Flexion, unter dem 1. Teil 'Urgermanisch' je einen Abschnitt, der den Akzent, den Ablaut, den grammatischen Wechsel, die Auslautsgesetze behandelt.

205. **Schwarz, K.** Das intervokalische *-g-* im Fränkischen. Sprachgeschichtliche Untersuchungen. Mit 3 Karten und 4 Skizzen im Text. Straßburg, Trübner 1914. VIII, 134 S. gr. 8°. 5 M.

Diese ins Gebiet der modernen Mundartenforschung gehörende Arbeit sei dennoch hier mit verzeichnet, weil sie zu den wenigen Arbeiten aus diesem Gebiete gehört, die historisch verfahren und von den ältesten

erreichbaren Zuständen ausgehen. Namentlich sei verwiesen auf Kapitel I, Historischer Teil.

206. **Weise, O.** Die Streckformen und die Akzentverschiebung. Niederdeutsches Jahrbuch 40 (1914) 55—80.

Der Aufsatz beschäftigt sich mit der bekannten Streckformentheorie (*Schlafittchen* = nd. *slitje*) von H. Schröder, erkennt sie im Prinzip an, untersucht aber des nähern das Schrödersche Kriterium der für das Deutsche allerdings unregelmäßigen Betonung auf der vorletzten Silbe. W. erblickt in dieser Akzentverschiebung kein Kriterium dafür, daß eine Streckform vorliegen müsse. Man begegnet vielmehr derselben Erscheinung im Deutschen, besonders in den Mundarten auch sonst, z. B. bei Wortbildungen, die auf Lautmalerei beruhen, bei mehrsilbigen Interjektionen und bei gewissen anderen Wortdoppelungen mit Wechsel des anlautenden Konsonanten (*Larifari* usw.). Von S. 68 ab wird ein großer Teil des Schröderschen Materials einer Einzelbetrachtung unterzogen.

Syntax.

207. **Blümel, R.** Die Haupttypen der heutigen neuhochdeutschen Wortstellung im Hauptsatz. Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft. Herausg. von K. Brugmann und A. Thumb. 5. Heft. 1914. Straßburg, K. J. Trübner. VIII, 77 S. gr. 8°. 3 M.

208. — Vom heutigen nhd. Modus. GRM. 1914. S. 379—389.

209. **Erman, K. B.** Beziehungen zwischen Stellung und Funktion der Nebensätze mehrfacher Unterordnung im Ahd. Zschr. f. d. Phil. 45 (1913/14) 1—46, 153—216, 426—484.

Damit liegt die Arbeit nun vollständig vor, vgl. den vor. Jahresber. Nr. 207. Diese sehr verdienstliche und fleißige Arbeit unternimmt einen Vorstoß auf ein bislang noch wenig bearbeitetes Gebiet. Beobachtungen über Beziehungen zwischen Stellung und Funktion der Nebensätze bei mehrfacher Unterordnung sollen gemacht werden. Es wird uns ein reiches Material von mehreren Tausend Perioden aus dem Ahd. und As. vorgeführt. Dafür sind wir dem Verfasser sehr dankbar, wenngleich sein Aufbau jenen toten Schematismus zeigt [vgl. z. B. folgende Rubrizierung II. A. I. A. I. 1 α) αα)], der neuerdings in unserer Syntax leider üblich geworden ist. Eine neue lebendigere Form der Verarbeitung syntaktischer Beobachtungen wird immer dringender.

Der Inhalt ist folgender: In Vorbemerkungen wird über Definitionen und Einteilungsprinzipien gehandelt. Ein Satzgefüge, bestehend aus einem Hauptsatz (a), einem Nebensatz 1. Grades (b) und einem Nebensatz 2. Grades (c), kann in 13 verschiedenen Typen auftreten, deren einfachster (I) durch a < b < c ausdrückbar ist. Die übrigen 12 vereinigen sich in 4 Gruppen: II mit gebrochener Satzfolge [etwa a < (c < b)], III mit Nebensatzeinschaltung, IV mit Hauptsatzeinschaltung, V mit Isolierung des Nebensatzes 2. Grades. Darauf folgt die Vorführung des Materials: I Abschnitt: Die Stellung der Nebensätze 2. Grades. I. Typus I. II. Typen mit gebrochener Folge. III. Typen mit Nebensatzeinschaltung. IV. Typen mit

Hauptsatzeinschaltung. Es sind hier im ganzen 2747 Perioden mit Nebensätzen 2. Grades nach jenen 13 verschiedenen Typen aufgezählt. — Der II. Abschnitt behandelt die Stellung der Nebensätze 3.—7. Grades, d. h. er gibt eine nach den Graden eingeteilte Übersicht über das Material. — Der III. Abschnitt bringt die Statistik der Stellungskonkurrenzen, und zwar die Konkurrenz von Nebensätzen 1.—4. Grades. — In einem Anhang, der die Verteilung der Satzarten auf Funktionen und Typen behandelt, wird das gesamte Material noch einmal vorgeführt, geordnet nach den Funktionen: I. Subjektsätze, II. Prädikatsergänzungssätze, III. Bestimmungssätze.

Der Schluß gibt leider keine Darstellung des aus diesem ungeheuren Material Gewonnenen, sondern beschränkt sich notdürftig auf mehrere Tabellen. Von diesen beansprucht Tabelle 14 auf S. 476 das größte Interesse. Prozentualiter ist hier die Verteilung der 13 Typen des 3-gliedrigen Satzes auf die einzelnen ahd. und as. Autoren und Denkmäler dargestellt. Ganz deutlich ist abzulesen, wie die einfache Anreihung, also der Typus I a < b < c, das ursprüngliche Satzstellungsprinzip unserer Sprache war.

210. **Krömer**, G. Die Präpositionen in der hochdeutschen Genesis und Exodus nach den verschiedenen Überlieferungen. [Auch als Diss. Leipzig 1914 erschienen.] PBrB. 39 (1914) 403—523. Halle, Niemeyer.

Es handelt sich um Untersuchungen zur Bedeutungslehre und zur Syntax und betrifft die 3 Präpositionen *an*, *in*, *zu*. Ein erster theoretischer Teil bringt Untersuchungen über die Methode der Bedeutungslehre, über die syntaktische Funktion der Präposition, über das Verhältnis der Präpositionen zu den Kasus usw. Der zweite Teil bringt das Material und im Anschluß daran die Einzeluntersuchung über jede der drei Präpositionen.

211. **Lerch**, E. Die stilistische Bedeutung des Imperfekts der Rede ('style indirekt libre'). GRM. 1914. S. 470—489.

Denkmäler.

212. **Brans**, R. Das Reichenauer Glossar Rf nebst seinen näheren Verwandten Bib. 9 und Bib. 12. Untersuchungen zur Deutschen Sprachgeschichte, herausgegeben von R. Henning. Heft V. Straßburg, Karl J. Trübner 1914. IV u. 119 S. 8°.

Es handelt sich um die, Glossen zum Alten Testament enthaltende, ahd. Glossengruppe Rf des bekannten aus der Reichenau stammenden Karlsruher Kodex 86, die bisher sprachlich noch nicht behandelt war. Damit gemeinsam behandelt sind die ahd. Glossengruppen Bib. 9 und Bib. 12 aus St. Galler Hss., mit denen Rf in Beziehung steht (Germ. 11, 340), sowie noch andere Verwandte.

Der I. Teil führt in der grammatischen Untersuchung S. 3—46 das Material vor, nach dem üblichen Schema: Vokalismus der Stammsilben, Vokalismus der nicht hochbetonten Silben, Konsonantismus, Flexion. Der II. Teil verwertet die Ergebnisse, indem er die sprachhistorische Stellung der 3 Glossare festzulegen sucht (S. 47—91). Die grammatische Darstellung ergibt für alle 3 Denkmäler (sowie für Jb. Rd.) letzten Endes ein

fränkisch(-elsässisches) Original. Bib. 9 und besonders Bib. 12 mit seinen sehr altertümlichen Formen stehen dem fränkischen Dialekt am nächsten. Eine jüngere Schicht weist auf den Dialekt von Murbach, wie er etwa in Ic vorliegt; die Vorlage ist also in diesem Dialekte abgeschrieben worden (Erste oder Murbacher Kopie). Hieraus sind dann in St. Gallen Bib. 12 direkt, Bib. 9 mit einer Zwischenstufe kopiert worden (ca. 820—830). Rf steht fast ganz auf alem. Standpunkt und Rb sehr nahe, gehört also nach der Reichenau, erweist sich jedoch nach verschiedenen Punkten etwas älter als Rb. Auch Rf zeigt einige Spuren fränkisch-elsässischen Einflusses, die auf jenes mit Bib. 9, 12 gemeinsame Original zurückweisen. Rf entstammt einer zweiten, Reichenauer Kopie dieses Originals und ist etwa 810—815 geschrieben. Anhangsweise werden erstens einige weitere Verwandte untersucht (S. 72 ff.: Rf oder vielmehr eine ältere Kopie des Originals von Rf hat dem bairischen Clem. 18140 als Vorlage gedient, wie schon Kögel vermutet hatte; S. 87 ff.: einige Verwandte von Bib. 9, 12). Sodann erfolgt S. 90 f. eine Auseinandersetzung mit Nutzhorn ('Murbach als Heimat der ahd. Isidorübersetzung usw.' Zschr. f. d. Ph. 44). Und drittens wird S. 92 ff. in einem längeren Anhang über die Quellen und Beziehungen des lateinischen Materials des Keronisch-Rhabanischen Glossars gehandelt, wodurch sich die literarhistorische Bedeutung auch dieser grammatischen Arbeit ganz wesentlich erhöht, welche ja auch die drei vorhergehenden Glossenarbeiten der Henningschen Untersuchungen in so hervorragendem Maße besitzen.

213. **Leitzmann, A.** Zu den kleineren ahd. Denkmälern. PBrB. 39 (1914) 548—563.

1. Die Quelle des Wessobrunner Gebets (Psalm 89, Vers 2; dazu der Kommentar des Augustin für V. 8). 2. Heimat der Samariterin (alemannisch nach Einzelheiten des Wortschatzes). 3. Die Quelle des 138. Psalms (zu Vers 8 habe der Dichter eine Lesart des 5. Verses von Psalm 138 benutzt, die, völlig abweichend von der damals allgemeingültigen Lesart der Vulgata, den Sinn des hebräischen Urtextes genau wiedergab). Ferner Bemerkungen zu Wessobr. Geb., Vers 6, Samariterin Vers 9 und 22, 138. Psalm Vers 4, 9, 13, 27 und 28.

214. **Naumann, H.** Althochdeutsches Lesebuch. Sammlung Göschen Nr. 734. 1914. 148 S. 8°. 0,90 M.

Auf eine literarhistorische Einleitung von S. 1—26 folgen zunächst ausgewählte ahd. Prosadenkmäler nach inhaltlichen Prinzipien geordnet, darunter von S. 28—47 eine größere Anzahl von Urkunden aus Weißenburg, St. Gallen, Fulda, Lorsch usw., aus denen die Unterschiede der Dialekte und die Grundzüge der Namenbildung sich erkennen lassen. Den zweiten Teil bilden die poetischen Denkmäler, wiederum nach inhaltlichen Prinzipien angeordnet. S. 131—132 kurze Anmerkungen, S. 133—148 ein kurzes Glossar.

215. **Weller, A.** Die frühmittelhochdeutsche Wiener Genesis nach Quellen, Übersetzungsart, Stil und Syntax. Palästra CXXIII. Berlin, Mayer & Müller 1914. IX u. 259 S. 8°. 7,60 M.

Die Arbeit ist hier zu erwähnen wegen der syntaktischen Untersuchung, die der Verfasser auf S. 194—235 an der Wiener Genesis, deren

Einheitlichkeit im Ursprung er als 'nahezu gewiß' zu erweisen sucht, angestellt hat. Diese syntaktische Untersuchung betrifft die Parataxe, Hypotaxe, Temporalsätze, Umschreibungen des Verbs, Pleonasmus der Deutlichkeit, direkte und indirekte Rede, Ellipse, Parenthese, Periodenbildung, Konstruktionsverflechtung und ἀπὸ κοινοῦ, Anakoluth.

Wortforschung.

216. **Fischer,** H. Schwäbisches Wörterbuch. 4. Band. Bearb. unter Mitwirkung von W. Pfleiderer. XIX S., 2098 Sp. 45 M. Ferner 48. u. 49. Lief. 4 M. Tübingen, H. Laupp.

217. **Förstemann,** E. Altdeutsches Namenbuch. II. Band, 3. Aufl. von H. Jellinghaus. 13.—17. Lief. 1914. Bonn, Haustein.

218. **v. Grienberger,** Th. *Leudus*. PBrB. 40 (1914) 127—136.
S. o. A. Nr. 19.

219. **Grimm,** J. u. W. Deutsches Wörterbuch. 14. Band, 1. Abt., 3. Lief.; 12. Band, 1. Abt., 11. Lief.; 4. Band, 1. Abt., 4. Teil, 3. Lief. und 6. Teil, 1. Lief.; 10. Band, 3. Abt., 1. Lief.; 11. Band, 3. Abt., 3. Lief.; 16. Band, 1. Lief. 1914. Leipzig, Hirzel.

220. **Gutmacher,** E. Miszellen zur Wortkunde. PBrB. 40 (1914) 151—156.
S. o. A. Nr. 20.

221. **Helm,** K. Ahd. *evangeljo* swm. PBrB. 40 (1914) 162—165.
Ein neuer Versuch, die auffällige Erscheinung zu erklären, daß *evangeljo* im Ahd. (Otfrid) als schwaches Maskulinum erscheint, indem im Anschluß an Fr. Kluges bekannte Theorie gotische Herkunft angenommen wird; got. *aíwaggeljō* sw. f. sei so von den Oberdeutschen übernommen und als Maskulinum verstanden; s. o. A. Nr. 22.

222. **Kluge,** F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 8. verb. u. verm. Aufl. 1. u. 2. Lief. Straßburg, Trübner 1914.

223. **Köhler,** F. Lateinisch-althochdeutsches Glossar zur Tatianübersetzung, als Ergänzung zu Sievers althochdeutschem Tatianglossar. Paderborn, F. Schöningh 1914. X u. 142 S. 8°. 5 M.
Von S. 1—133 gibt dieses Wörterbuch die Nomina, Pronomina, Präpositionen usw. des lateinischen Tatiantextes und hinter jedem Worte die Verdeutschung oder die Verdeutschungen der ostfränkischen Übersetzer. Anhangsweise folgt von S. 134—143 ein Glossar des Verbums. Abgesehen von diesem Anhang ist das Syntaktische möglichst in den Vordergrund gestellt, z. B. sind die Substantiva Kasus für Kasus aufgeführt, sodaß der ahd. Dativ in zwei Teile zerfällt, einmal einem lat. Dativ, dann einem lat. Ablativ entsprechend, ferner wurde der Artikel überall mit aufgenommen usw. — Ein solches Wörterbuch kommt sehr erwünscht und kann außer syntaktischen auch mannigfachen lexikographischen, literargeschichtlichen und übersetzungstechnischen Problemen dienen, vgl. D. Lz. 1915, Nr. 18, Sp. 925 f.

224. **Lindquist,** A. Neuhochdeutsch *Schwanen*. PBrB. 39 (1914) 398—402.

L. hält gegen Behaghels Einwände (PBrB. 38, 500 vgl. vorigen Jahresber. Nr. 225) an seiner PBrB. 38, 329 ff. entwickelten Herleitung des nhd. *schwanen* von mhd. *wânen* (*es swânt mir* aus *es wânt mir*) fest.

225. **Mansion, J.** Oudgermaansche miscellanea. Leuvensche Bijdragen op dat gebied van de germ. Phil. etc. XI (1913—1914) 247—266. Lier, J. v. Jn & Cie., Leipzig, Harrassowitz.

S. o. A. Nr. 29.

226. **Petersson, H.** Ahd. *Thwesben.* PBrB. 39 (1914) 563—565.

Anknüpfend an seine eigene Ausführung IF. 20, 36 f. führt P. ahd. *thwesben* urgerm. **þuaspian* 'auslöschen, vertilgen' auf die idg. Wurzel **tuesqu-* (aind. *tucchas* 'leer, nichtig', lat. *tesquā* 'Einöden' usw.) zurück. Damit komme zu den 3 sicheren Beispielen für den Lautübergang von idg. Labiovelar zu germ. Labial (*quattuor* : got. *fidwor*, *quinque* : got. *fimf*, ai. *vṛkas* : got. *wulfs*) ein neues viertes hinzu; s. o. A. Nr. 32.

227. — Einige Tiernamen aus alten Farbenbezeichnungen. PBrB. 40. 1914.

Hier zu nennen sind Nr. 3 nhd. *reh* S. 101; Nr. 4 nhd. *hering* S. 103; Nr. 7 ahd. *alant* S. 109; s. o. A. Nr. 31.

228. — Einige Tier- und Pflanzennamen aus idg. Sprachen. KZ. 46 (1914) 128—150.

Hier zu erwähnen ist Nr. 5 S. 131; ahd. *wisant.*

229. **Schmidt, B.** *Ganz.* IF. 33 (1913/1914) 313—332.

Das vielumstrittene und rätselhafte hd. *ganz* ist ursprünglich ein (schon der Ursprache angehörendes) Adverbium, urgerm. **γanta-*, idg. **ghandóm* und gehört einerseits mit engl. *gaunt*, andrerseits mit griech. χανδόν 'geräumig' (χανδάνω) zusammen. Lediglich durch seine Bedeutung als abstrakter Totalitätsbegriff unterscheidet sich das deutsche von dem englischen und griechischen Wort. Vielleicht im prädikativen Gebrauch ist im Germ. *ganz* zum Adjektivum geworden, als welches es schon in den frühesten ahd. Belegen auftritt. — Die Zusammenstellung mit χανδόν war schon früher von einigen (so von Benfey) vertreten, von Brugmann aber abgelehnt worden; s. o. A. Nr. 34.

Straßburg. H. Naumann.

XII. Baltisch-Slavisch.

A. Allgemeines.

1. **Brückner, A.** Die lituslavische Spracheinheit. KZ. 46 (1914) 217—239.

Der Verfasser will die lituslavische Spracheinheit auf Grund der lexikalischen Gleichungen allein erweisen. Dabei sind zahlreiche baltische Entlehnungen zu berücksichtigen: diese behandelt Verfasser im 1. Teil seines Aufsatzes. Im 2. Teile erörtert er einige prinzipielle Fragen, die

bei etymologischen Deutungen von Wichtigkeit sind: den Wechsel der velaren und palatalen Gutturale, den Wechsel von Medien und Tenues, von *r* und *l*, von *ou* und *on*, *ei* und *en*. Den engen Zusammenhang zwischen Slavisch und Litauisch erweisen nicht die Wurzelgleichungen, sondern die Identität der weiteren Ableitungen. (Schluß noch nicht erschienen.)

2. **Buga**, K. K. Slavisch-baltische Etymologien (russ.). RFV. 71 (1914) 50—60, 464—471.

Baltisches Material zu 41 slavischen Wörtern: *krajь*, slov. *kręka*, *kroky*, *krukъ*, *krupa*, serb. *kŭka*, poln. *kulig*, *kupra*, *korǫ kuti*, russ. *kuzló*, *-kъ* in aksl. *nekъli* 'τάχα, forte' usw., *kъlpь*, *kъrčь* (dazu vielleicht der altrussische Name einer Gottheit *Curche*, welcher auch in einigen geographischen Benennungen — *Curh-sadel Kurko-sadel* usw., jetzt *Kurken*, ferner in *Kurkau*, *Kurke-lauk* = jetzt *Kurkenfeld* — erhalten ist; altpreußisch hieß die Gottheit *Kurkū* oder *Kurkō*; zu dieser Sippe vielleicht auch ai. *kurcá-* 'Bündel'), *kъrmiti* (zur Bedeutung russ. *okórmit'* 'vergiften' vgl. lit. *apipenai* 'Vergiftung, Gift' neben *penė́ti* 'füttern, nähren'), *kъrpa*, serb. *krplje*, *kъrzina*, *kъsьnъ*, *kyjь*, *kyla*, *kypěti*, *lagoda*, russ. *lamъ*, *lanъ*, *lapa*, *laska*, russ. *lázit'*, *lelějati*, *lelъkъ*, čech. *lemež*, russ. *lepëška*, *lěnъ*, *li* (mit slav. *li* : *lě* : *le* läßt sich vergleichen lett. *nu-lei* : *nu-lai* : *nu-le*; daneben *nu-la* : lit. *nù-li* 'jetzt' : lett. *nū-lu* usw.; die Partikel lett. *laî*, lit. *laĩ*, preuß. *-lai* nicht zu *laîst* 'lassen'; alett. *laid* ist *lai* + postposit. *d(a)*; im Litauischen neben *-le*, *-li* auch *-liui*, Kontaminationsprodukt von *-li* oder *-lei* und *-lu*; slav. *lě* vielleicht nicht zu balt. *lai*, sondern zu *lē*), *logъ*, *lomъ*, *loskotъ*, (: lit. *laskū̃ti* 'fröhlich singen' aus **laškū̃ti* aus **lašktū̃ti* unter dem Einfluß von *lazgù lazgė́ti* 'fortwährend sprechen, schwatzen'), *loskutъ*, *lotokъ* (: lit. *latãkas* 'Wasserröhre, Wasserleitung, Dachrinne, zusammengelaufenes Wasser'; dieses nicht aus dem Slavischen, erscheint auch im Finnischen als *lotakko*, *lätäkkö* 'Pfütze' aus urbalt. **lotàkos* **letèkos*; in älterer Periode der baltisch-finnischen Berührungen war indogerm. unbetontes *o* im Baltischen noch erhalten, betontes *o* dagegen schon zu *a* geworden: finn. *olu* : lit. *alùs*, finn. *morsian* : lit. *martì* usw.; Wz. *let-*, *lot-*, *lat-* 'fließen' : *lad-* 'liquor' in air. *lathach* 'Schlamm', ahd. *letto* 'Ton, Lehm' usw.), *lozgotati*, *lubъ* (: lit. *lū̃bas* 'Baumrinde'; slav. *u* : lit. *ū* = *ou̯* (*au̯*) : *ōu̯*; idg. *ōu̯* wird im Baltischen zu *ō*, *ū* nur, wenn es betont; sonst wird es zu *au*; dadurch erklärt sich lit. *grū̃das* neben lett. *graûds* 'Korn', lit. *spū̃gas* neben *spáugas*, *plū̃stas* neben *pláustas* 'Zaun', lit. *bū̃žė*, lett. *buoze* neben lett. *bauze* usw.; ähnlich wird betontes *ōi̯* zu balt. *ui* : lit. *klùikis* 'dumm' neben *klaĩkti* 'schwachköpfig werden', lett. *kruilis* neben *kreilis* 'Linkhand', lit. *rùinis* 'der Bunte' : *raĩnas* 'bunt', *rùiszis* 'der Lahme' neben *ráiszas* 'lahm' usw.; im Dat. Sing. der *o*-Stämme hat sich unbetontes *-ōi̯* (= balt. *-ui*) erhalten, gestützt durch die parallele Endung *-ō* (balt. *-uo*, vgl. žem. *výruo* = lat. *virō*); die lautgesetzliche Endung *-ai* vielleicht in dial. *tám výrai* aus Debeikai; Instr. Plur. *taĩs* statt **tuĩs* nach *výrais*), *luska*, *luzga* (Wz. *lous- lus-*). Aus dem sonstigen Inhalt: Beispiele von Wechsel der Intonation: serb. *kŭka* 'Haken' : lit. *kaũkas*, wruss. *karóba* : gruss. *kórob*, lit. *kar̃bas*, serb. *kljŭna* : *kljûn*, russ. *smoróda* : *smórod*, *volóka* : *vólok*, *mě'na* : lit. *maĩnas*, lett. *laĩva* (= lit. **láiva*) : lit. *laĩvas* 'Boot' (S. 50). — Beispiele für Wechsel von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten: slav. *kъlpь* 'Schwan' : lit. *gulbis* 'Schwan', *gū̃ga* : *kū̃ka* 'Knittel', *gungulỹs* : *kunkulỹs* 'Wasserblase', *gaũras* : *kaũras* 'Haar', *geĩbti* : *keĩpti* 'schwach werden' usw. (S. 52).

3. **Grünenthal,** O. Etymologische Streifzüge (russ). Izv. 18, 4 (1914) 127—147.

Lit. *auftis* : *prochlaždat'sja* (sich abkühlen) : ai. *prahlādate* : *auṣyate*. Alit. *aufias* 'erquickt sich', *ataufimas* 'Erquickung' (Bezzenberger Beitr. z. Gesch. der lit. Spr. 273, 274) nicht zu ai. *arati* usw. (Endzelin KZ. 44, 63), sondern = *duszti* 'kalt, kühl werden'. Vgl. russ. *prochlad* : ai. *prahlāda-* 'freudige Erregung, angenehme Empfindung', ai. *tuṣāra-* 'kalt; m. Frost, Reif' usw. : *tūṣṇīm* 'stille, ruhig', *tuṣyati* 'zufrieden sein, sich erfreuen an' (altpreuß. *tusnan* 'stille', *tussīse* 'es schweige', aksl. *potuchnǫti* 'quiesco'), überall die Bedeutungsentwicklung von 'kalt, kühl' zu 'ruhig, still, zufrieden, froh'; vgl. noch russ. *tich* 'stille' : *potěcha* 'Spaß', dän. *ro* 'Ruhe' : schwed. *ro* 'Ruhe, Vergnügen', got. *rimis* 'Ruhe' : ai. *ramṇāti* 'zum Stehen bringen, beruhigen, zufriedenstellen', *ramatē* 'stehen bleiben, ruhen, sich erfreuen an, futuere', lit. *ramùs* 'ruhig, angenehm'; poln. *ochłoda* 'maitresse, amourette, déesse'. — *minut'* = d. *meiden*. Slav. *minǫti* bedeutete 'vorbeigehen'; im Kleinrussischen und Serbisch-Kroatischen entwickelte sich weiter die Bedeutung 'meiden' (vgl. serb. *mini ga sablja, mini ga puška* : čech. *rána minula* : d. *ob mich ir beider sper dâ miten*); dem slav. *minǫti* und westgerm. *mīdan* liegt dieselbe Wurzel zugrunde und der Zusammenhang mit ai. *mī-* kommt klar zutage, wenn man vergleicht ai. *tasya vratāni na minanti dhīrāḥ* mit ahd. *thin gibot ih ofto meid* usw. — Lett. *winsch* = wruss. ačech. *jen*. Lett. *winsch* aus **jinis, *jinas*, durch Kontamination der beiden Pronomina der 3. Person *jis* und *anas*, welche auch im Westslavischen und dialektisch im Litauischen vorliegt; vgl. lit. *jinai*. Zu *w-* statt *j-* vgl. čech. *vejce* : russ. *jajco* 'Ei', čak. *jāpno* : štok. *vápno* 'Kalk'. — Ai. *muṣṭiḥ* = av. *muštiš* 'Faust', lit. *mùszti* 'schlagen', vgl. lat. *pugnus*, griech. πυγμή : lat. *pungo* u. ä. Slav. *pęta* 'Ferse' zu derselben Wurzel, die steckt in sloven. *pripetíti* 'zustoßen', russ. *pnut'*, *pinat'* 'stoßen' usw., hierher auch slav. *pьnь* 'Baumstumpf'; vgl. d. *Stotz* : *stoßen* ; *Stock* : *stauchen*, *stuckern*, *stocken*; *Stamm* : *stemmen* : *stammeln* usw. Auch poln. *spiąt* im Satze *gdy konia spiąt ostrogami, koń się wspiąt* hat das erstere *spiąt* dieselbe Bedeutung wie russ. *pnut'*. Slav. *pen-* hat also zweierlei Bedeutung: 1. spannen, 2. stoßen. Entweder entwickelten sich beide Bedeutungen aus einer ursprünglichen oder die Bedeutung 'stoßen' entwickelte sich aus 'spannen' ähnlich wie russ. *prygat'* neben *pryžit'* oder russ. *prjádat'* neben lit. *spréndžu* '(mit den Fingern) eine Spanne messen', oder wurde die Wz. *pen-* von der Wz. *per-* beeinflußt, und zwar nicht nur betreffs der Bedeutung, sondern auch in bezug auf die Form: vgl. klruss. *pjásty* : *prjásty* (lit. *spéndžu* : *spréndžu*). — Lett. *tihrums* 'Reinheit, Acker' erinnert an russ. *čistoje pole*, poln. *szczere pole*, lit. *laũkas* 'Feld', lat. *lucus* 'Hain', d. *Lichtung*, lit. *spiñdžus* 'Stellstätte' (neben *spindéti* 'glänzen, strahlen'). — Lett. *léels* : griech. βραχίων. Lett. *léels* 'Schienbein' : *leels* 'groß' wie griech. βραχίων 'Arm' zu βραχύς; ähnliche Benennungen verschiedener Körperteile. — Russ. *valit'*, *valjat'* : d. *wallen*, *walzen*. Dem deutschen Ausdrucke *das Volk wallt* entspricht russ. *narod valit*, ähnlich entspricht russ. *valjat'* dem d. *walzen* und *walken*; die Bedeutung 'kastrieren' hatte *valjat'* auch in *konoval* (mit der Bildung vgl. *konokrad*, *konovod*). — *sucho zlato* : *susalь* = d. *gediegenes gold* (= gewachsenes Gold, engl. native gold oder dicht gold, so inwendig nicht hohl ist, engl. massy, massive or solid gold); russ. *susalь* aus **suchělь*?? — Russ. *naružu*, *ruž* (das Äußere, Ge-

sicht) zu lett. *raugs* 'Augapfel', *raudfiht* 'sehen'. — Lett. *ḱert* : ai. *lambate*. Lett. *ḱert* 'greifen, fassen' neben *kart* 'rühren, anrühren'. Im Neuen Testament bedeutet *peekart* 'hängen'; ähnlich *peeḱertees*; *peeḱertees* : *peekart* wie *aifḱertees* 'hängen bleiben' : *aiskart* 'verhängen, vorhängen'. Ähnlich ai. *lambate* 'hängt' bedeutet auch 'greifen, fassen'; vgl. noch ἅπτω : ai. *sajati* 'hängt'. — Tanne als Königin der Schlangen. Zu Anykszczũ szilẽlys V. 72—79. — *Lopuch* — *lopast'* — *lono*. Slav. *lopuchъ* 'Klette', poln. *łopian* ds. zu lit. *lãpas* 'Blatt' = slav. **lopъ* (daher magg. *lap*); dazu *lopata* 'Schaufel' (*lopatka* = Schulterblatt), russ. *lopast'* 'Schaufel, Ruderblatt' (vgl. d. *Lungenlappen*), *lepesta* = Blumenblatt, Lappen. Wie engl. *lap* 'Schoß' zu *Lappen*, so vielleicht auch slav. *lono* 'Schoß' aus **lopno* [vgl. ähnliches bei Falck-Torp Norw.-dän. etym. Wb. 624].

4. **Güntert**, H. Über die Namen des indogermanischen Donnergottes. 7. Abschnitt des Buches 'Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen' (Heidelberg 1914), S. 203—223.

Lit. *Perkúnas* und slav. *Perunъ* sind lautlich zu trennen und ganz verschiedener Herkunft; es handelt sich um verschiedene Beinamen oder um Namen von Sondergöttern, die miteinander reimten: **perkūnos* 'φηγωναῖος' (zu an. *Fiǫrgynn*, *Fiǫrgyn* und mit diesem zu got. *faírguni* 'Berg' usw. und ferner zu ahd. *forha* 'Kiefer', lat. *quercus* usw.) und **peraunos* 'der Zerschmetternde' (zu *perǫ pьrati* 'schlagen', lit. *periù per̃ti* 'schlagen'). Die Namen waren dann synonym geworden, weil sie eben Attribute desselben Gottes sind; es ist wahrscheinlich, daß die beiden Attribute nicht etwa bereits indogermanisch sind, sondern erst in einzelsprachlicher Zeit aufkamen. Mit slav. *Perunъ* (aus **peraunos*) reimt weiter griech. κεραυνός 'Blitz'.

5. **Peterssen**, H. Einige Tier- und Pflanzennamen aus indogermanischen Sprachen. KZ. 46 (1914) 128—150.

6. Lit. *vė̃vesa* 'Ganslaus'. Zur Wz. **u̯es* 'stechen', wozu auch slav. *vъšь* (**usi̯o-*), lit. *usnìs* 'Distel' und germ. **uz-da-* = ahd. *ort* usw. (S. 132). — 7. Lit. *pė̃palà* 'Wachtel'. Lit. *pė̃pala*, lett. *paipala* ds. als reduplizierte Bildungen zur Sippe von ai. *palitás* 'grau', griech. πελιός ds., lit. *pelė̃* 'Maus'. Slav. **perpelъ* (russ. *pérepelъ* usw.) dissimiliert aus **pelpelo-* (S. 132). — 10. Russ. *buzina*. Es werden die slav. Namen für 'Holunder' mit der anlautenden Silbe *che- cha-* behandelt: čech. *chebzinka* 'Holunderblüte, -beere', pol. *chebzina* 'Zwergholunder, Attich' usw., klruss. *chabza*, *chabzina* 'Holunder', poln. *chabzina* 'Attich, Zwergholunder' usw., čech. *chebd*, poln. *chebd*, serb. *habat*, *hápta* 'Zwergholunder' usw.; *che-* in diesen Wörtern ist aus *chъ-*, *cha-* daraus volksetymologisch durch Anlehnung an die Sippe von čech. poln. *chabina* 'Gerste, Zweig' usw.: čech. *chebd* aus **chebzd* (vgl. čech. *chabzda* 'Holunder' aus **chъbъzda*) aus **chъbъzdъ* (gegen Berneker 410). Das **chъbuz-* und **chъbъz(d)-* sind Komposita aus **chъ* + *bъzъ* (*buzъ*); *chъ-* zu ai. *kṣupaḥ* 'Staude', Wz. **qsou̯-* : **qsu-*; hierher auch russ. *chvója* 'Nadeln und Zweige der Nadelhölzer' (lit. *skujà* 'Tannennadel und Tannenzapfen' und air. *scé* 'Hagedorn' sind fernzuhalten), *chuj* 'membrum virile', vielleicht auch ai. *kṣumā* 'linum usitatissimum', russ. *chmyzъ* (aus **chъmyzъ*) 'Gestrüpp, Gesträuch, Buschholz, junger Wald': abg. *chrastije* 'Reisig', urslav. **chrorst-* aus **qsu̯-orsto-* (**orsto-* zu *ṛdhati* 'gedeiht', abg. *rastǫ* 'wachse')? **chъbuzъ*, **chъbъzъ* also = **qsu-bhəu̯ĝo-*, **qsu-bhuĝo-* etwa 'Staudenbuche'. Oder durch Haplologie aus **qsupo-bhəu̯ĝo-*? — Sonst werden behandelt: slav. *sěrъ* 'blaugrau' entweder aus **k̂ēro-* (= ai. *śāráḥ* 'bunt, scheckig') oder **k̂oiro-*

(= ags. *hār* 'altersgrau, grau'), die Wz. **k̑ē̦ir-*; hierher auch ai. *śera-bhaḥ* 'Name verschiedener Schlangen', griech. κίραφος· ἀλώπηξ (S. 128); slav. *sědъ* zu griech. κίδαφος 'Fuchs' (S. 129); — slav. *cěpiti*, *ščěpiti* 'spalten' zur Wz. *(*s*)*qoi̯p*- *(*s*)*qip*- (nicht **qai̯p*, gegen Walde[2] 110) in ai. *cipya-* M. 'ein bestimmter Wurm', N. 'eine bestimmte Hautkrankheit', griech. σκοίψ· ψώρα (S. 130 f.); — zur Sippe von slav. *kurъ* 'Hahn' usw. gehört ai. *cakora-* M. 'der cakora-Vogel', *kúlāla-* M. 'eine Hühnerart, Phasianus gallus' (S. 133); — russ. *dydor* 'Stech-, Dorn-, Rauschapfel, Tollkraut, Datura Stramonium' reflektiert irgend eine neuindische Wortform, die mit Oriya *dhudūrā* identisch ist oder derselben ähnelt; bulg. serb. *tatula*, 'Stechapfel' aus dem Türk.; andere slav. Pflanzennamen neuind. Ursprungs (S. 139); — russ. *labúzьe* 'das Steppengras, Gras mit dicken Halmen', poln. *łabuzie* 'die Stengel des Kalmus', čech. *labuzí* ds., klruss. *labaz* 'Kratzdistel' usw., čech. *lobaz* 'Spiraea ulmaria', r. *lobasnik* 'Sumpfspirstaude' usw. zu ai. *líbujā* 'Liane, Schlinggewächs', griech. λάβυζος 'Name einer wohlriechenden Pflanze' (persisches Lehnwort). Versuche verschiedene Ausgänge der slav. Wörter zu erklären (S. 147 ff.).

6. **Reichelt**, H. Etymologisches. Glotta 6 (1914) 70—71.

1. Lat. *rancidus* 'stinkend, ranzig, ekelhaft, widerwärtig' usw. wird mit aksl. *gorьkъ* 'πικρός, bitter' usw. (vgl. Berneker 232 f.) zusammengestellt. — 2. Lat. *ambrices* 'regulae, quae transversae asseribus et tegulis interponuntur' gehört zu lit. *rėklės* 'ein (über dem Ofen an der Stubenecke befestigtes) Stangengerüst, auf welches Brennholz zum Trocknen gelegt wird' und russ. *relъ* 'Hühnersteige'; hierher auch lat. *racēmus* 'Kamm der Traube'.

7. **Fay**, E. W. Word-Studies. IF. 33 (1914) 351—367.

2. A leash of words meaning 'near'. Darunter über lit. *artì* (zu griech. ἄρτι, lat. *artē*, hom. ἀμ-αρτῇ). — Sonst im Vorbeigehen über slav. *męzdra* 'feine Haut auf frischer Wunde' ("will be a compount of *mēms-* 'flesh' and *dra-* : δορά 'skin'") und über slav. *u-tro* 'Morgen' : *j-ugъ* 'Süden' (: griech. αὐ-γή).

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

8. **Porzezinskij**, V. Sravnitel'naja grammatika slavjanskich jazykov. Vypusk I: Vvedenie. Obščeslavjanskij jazyk v světě dannych sravnitel'noistoričeskoj grammatiki indoevropejskich jazykov (Fonetika. Formy sklonenija). (Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. Band I: Einleitung. Die Urslavische Sprache im Lichte der Ergebnisse der vergleichend-historischen Grammatik der indogermanischen Sprachen. Laut- und Formenlehre.) Moskau. 1914. II + 120 S. gr. 8⁰. 1,20 R.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 634; LF. 42 (1915) 302--305 (O. Hujer).

9. **Torbiörnsson**, T. Kritische Bemerkungen zur slavischen Laut- und Akzentlehre. SA. aus Le Monde Oriental 8 (1914) 116—168.

Kritik über Agrells Schrift 'Intonation und Auslaut im Slavischen' (s. Idg. Jahrb. 2, 159, Nr. 3). Inhalt: 1. Allgemeine Vorbemerkungen. 2. Zur

baltischen Intonationslehre. 3. Die slavische Liquidametathese. 4. Die schwachstufigen *l*-Verbindungen im Westslavischen. 5. Intonation und Auslaut. 6. Schlußbemerkungen. "Agrell kennt überhaupt nicht die wissenschaftliche slavische Literatur, ist auch nicht imstande, diese Literatur zu verstehen oder zu benutzen. Er hat auf dem linguistischen und philologischen Gebiet nicht die geringste Schulung. — Er kann weder ein Material sammeln noch benutzen, noch daraus richtige Folgerungen ziehen. — Die regelmäßigen Erscheinungen faßt er als unregelmäßig auf. Das Unregelmäßige und Verdächtige, das der offenbaren Norm widerspricht, wird von ihm zur Regel erhoben". — Aus dem sonstigen Inhalt: die Form *baltina* in einer Handschrift des Hexaëmeron des Exarchen Johannes, die man als Beispiel für noch nicht umgestellte Gruppe *talt* zu nennen pflegt (vgl. z. B. Mikkola Urslav. Gramm. 86), läßt sich als unrichtige Lesung begreifen, da in der kyrillischen Schrift die Buchstaben *a* und *l* einander sehr ähnlich sind (S. 149 f.).

Bespr. (beide Arbeiten): LF. 41 (1914) 386—393 (O. Hujer); DLZ. 1915, 191—198 (P. Diels).

10. **Sedláček**, Fr. Přízvuk podstatných jmen v jazycích slovanských. (Betonung der Substantiva in den slavischen Sprachen.) Prag (im Selbstverlag); in Kommission bei Höfer & Klouček. 1914. IV + 188 S. 8°. 6 K.

11. **Petersson**, H. Studien über slav. *ch*. ASlPh. 35 (1914) 355—379.

Der Verfasser will "einen Beitrag zur Lösung der Frage vom slav. *ch* geben, wobei er teils neue Beispiele für *ch* aus *qh* beibringen will ..., teils auch nachzuweisen versuchen, daß anlautendes *ch* in einigen Wörtern aus durch Metathese entstandenem *ks* sich entwickelt hat". Zu *ch* aus *qh*: abg. *plěšь* 'Glatze' usw., lit. *plìkas* 'glatzig' (Meillet Études 174), *plìnku plìnkti* 'kahlköpfig werden', wozu auch lit. *pleikiù pleĩkti* 'einen Fisch am Bauche aufspalten und dann breit legen', *atsiplaikstyti* 'die Kleider auf der Brust oder Schulter lüften', lit. *plýnas* 'eben, bloß, kahlköpfig', norw. dial. *flein* 'kahler Fleck' usw., mnd. *vlîgen* 'ordnen, schmücken', ags. *giflîhan* 'ordnen, passen', mhd. *vlîhen* 'in Ordnung bringen', griech. πλίccω schreite, ausschreite', πλιχάς, -άδος, πλίχος, -εος 'die Stelle zwischen Hüften und Schamteilen, die sich im Gehen reibt' usw. (idg. **pleịqh-*, **ploịqh-*); — russ. *šagъ* 'Schritt' usw., ksl. *šęga* 'εὐτραπελία', *šęgati* 'iocari' usw.: ai. *kháñjati* 'hinkt', *khañja* 'lahm', air. *cingid* 'schreitet', ahd. *hinkan*; — russ. *šestъ* (aus **šьstъ*) 'Stange': ai. *khidáti* 'reißt, stößt, drückt' usw., lit. *skė́džiu* 'schneide', lett. *skaida* 'Span', griech. cχίζω, cχίδη (lat. *scindo* ist zweideutig): **šьstъ* aus **qhid-to-* 'Losgerissenes, Gespaltenes, losgerissener Zweig'; — čech. *šurý*, *šourý* 'schief', poln. *szurny* dass. (aus **qheụro-*): ai. *khora-* 'hinkend' (aus **qhoụro-*); dazu auch čech. *churavý* usw. und *chrorý*, *chorý* usw. 'krank, siech', welche auf **qheụoro-* zurückgehen; die Schwundstufe liegt in abg. *chyra* 'debilitas' usw. vor; die noch unerweiterte Wz. **qhĕụe-* 'schief sein' in russ. *chíritь* 'das Wasser leicht bewegen, kräuseln' (vom Winde); hierher auch griech. χωλός 'hinkend' aus **qhō(ụ)lo-* (: slav. *chylъ* Berneker 413). — Slav. *machati* 'schwingen, schwenken' usw.: griech. μάχομαι usw., npers. *maxīdan* 'sich bewegen, kriechen' (Wz. *măqh-* (sich) hin und her bewegen, flattern, schwenken, schwingen'); — ksl.

chabiti 'verderben' usw. (Berneker 380) : griech. κωφός 'gelähmt, stumpf, stumm' usw. (Wz. **qhēbh-*, **qhōbh-* : **qhəbh-*); hierher auch arm. *xauť* 'sick, sickly, unhealthy, infirm' usw. (aus **qhəbh-t-*) und *xaul* 'foolish, mad, senseless, rash' (aus **qhəbh-lo-*); lat. *hebes* 'stumpf', *hebēre* 'stumpf sein' und arm. *xev* 'töricht' gehen auf eine leichte Basis zurück, welche auf analogischer Neubildung in der Ursprache beruhen kann; — ksl. *chrana* 'Speise, Nahrung', *chraniti* 'behüten, bewahren', usw. (aus **chornā*) : ved. *chardís-* N. 'Schirm, Schutzwehr', av. *kərəduš-* 'Schutz, Hilfe, Beistand' (mit *q* gegenüber *qh* im Ai.); Wz. **qherd-* 'schützen'; — ksl. *šaljenъ* 'furens' usw. : arm. *xaţ* 'play, game; jake' usw.; slav. *šal-* aus **qhēl-*, arm. *xaţ* aus **qhl̥lu-* oder **qhəlu-*; zu derselben Wz. *qhĕl-* vielleicht auch griech. χαλίφρων 'unverständig', χαλίς· ὁ μεμηνὼς καὶ κεχαλασμένος τὰς φρένας, χαλιμάς 'Bacchantin' (aus **qhl̥li-* oder **qhəli-*); χαλάω 'lasse nach'. Dagegen zu arm. *xaţaţ* 'calm, tranquil, quiet' usw., Wz. **qheb-* 'nachlassen, nachgiebig sein', wozu auch russ. *chólitь* 'reinlich, sauber halten' usw., čech. *chlácholiti* 'sänftigen, beruhigen' usw.; — ksl. *chǫpati*, *chupati* δράσσεσθαι, abg. *šępa* 'manipulus' : arm. *xumb* 'band, party, company' usw., beides aus **qhomp-*; hierher auch lit. *kùmstė* 'Faust' aus **qhm̥p-sti-*; — slav. *chvostъ* 'Schwanz, Schweif' usw. (aus **qhu̯ostho-*) : griech. πόσθη 'membrum virile' (aus **χϜόσθη, *qhu̯osthā*); — russ. *šípъ* 'Rosendorn', čech. *šíp* 'Pfeil' usw. : arm. *xaiťem* 'stecke', *xaiť* 'Stecken, Stich' (aus **qhəipt-*, **qhīpt-*). — abg. *chrъbьtъ* 'cervix' usw. neben *chribьtъ* 'Rückgrat' : griech. κάρφω 'lasse einschrumpfen, dörre', καρφός N. 'dürres Reisig' usw., unter Annahme der Wurzelvariation **qhrei̯bh-* : **qhrebh-*. Unerweitertes *qher-* in ai. *khara-* 'hart, rauh, uneben', *kharma-* N. 'Rauhheit, Unebenheit', npers. *xār* 'Dorn', griech. κάρχαρος 'scharf'; mit *p*-Determinativ in ksl. *chrapavъ* 'raucus' usw.; eine andere Erweiterung in abg. *chridъ* 'rupes' aus **qhr-ei̯-do-* oder **qhr-ī-do-*; — russ. *šárітъ* '(suchend) kramen, wühlen, etwas durchsuchen', *šárkatь* 'scharren (mit den Füßen), schurren, kratzen, reiben', *chórkatь* 'mit Sand scheuern' : ai. *khárjati* 'kratzt, schabt', *khr̥gala-* 'Bürste', *kharjū-* 'Jucken, Kratzen', awnord. *harka* 'zusammenscharren', *harki* 'Kehricht', ndl. *hark* 'Harke' (Wz. **qher-* 'kratzen, schaben, reiben'); hierher auch russ. *chorъ* und arm. *xaram* 'scoria'; — abg. *chramъ* 'Haus' usw. (aus **chormъ*) : arm. *xor* 'luogo profondo, il profondo, profondita' usw., ai. *ā-khará-* 'Höhle eines Tieres'; **chormъ* aus **qhor-mo-* '(ausgescharrte) Höhle': — russ. *šeluchá* 'Hülse, Schale', *šelupéna* dss., čech. *šlupina* 'Obstschale, Schelfe' (aus **šьlupa*) : griech. κέλυφος 'Schale, Hülse' (aus **χέλυφος*); idg. **qheloup̄hā-*, **qhelupho-*, **qhl̥louph-* (= urslav. **šьlupa*), mit formantischem Element *-ph-* zu **qhelou̯-*, *qhelu-*, woraus *šeluchá* mit dem *sā*-Suffixe; zu diesem **qhelu-* auch ai. *khálva-* 'a kind of grain or leguminous plant'; **qhel-* ist eine aspirierte Variante zu idg. **qel-*, **squel-* 'spalten', wozu lit. *skilti*, *skelti* 'spalten', russ. *ščelь* 'Ritze, Spalte, Riß'. *skalá* 'Fels; Birkenrinde' usw.; zu **qhel-* auch russ. *šëludi* M. Plur. 'Grind, Räude', klruss. *šotud*, *sotud* 'Schorf'; — russ. *chlestátь* 'mit der Peitsche schlagen', čech. *chlostati* 'mit Ruten schlagen' usw. (Berneker 388) : lit. *klėszczu klėsti* 'schlagen, peitschen, stäupen', vielleicht auch ai. *khaḍgá-* 'Schwert' (Wz. **qheled-*); oder *chlestátь* mit anlautendem *sql-*, welches zunächst zu vorslav. *ksl-* und dann zu *chl-* wurde? Diesen Vorgang zeigen: *chlęnǫti* (abg. *ochlędanije* 'negligentia' usw., Berneker 388) neben lit. *sklendžù sklę̃sti* 'schleudern (intr., vom Schlitten), schweben (vom Vogel)', lett. *sklanda* 'die schräge, glatte Schleuderstelle auf dem Winterwege' usw., schwed. *slinta*

'gleiten', me. *slenten* 'schleudern', nhd. *schlenzen* dass.; Wz. **sqlend-*, **sqlond-*; hierher auch ksl. *chluda* 'virga' usw.; abg. *chlębъ* 'catarrhacta, fores', russ. *chljabъ* 'Damm, Öffnung, Schlund' usw., entweder eine nasalierte Bildung zu **sqelb-* (norw. dial. *skolp* 'kleiner, ausgehöhlter Block, Holzscheide', awnord. *skalpr* 'Schwertscheide' usw.) oder zu mhd. *slamp* 'Gelage, Schlampe', ndl. *slemp* 'leckere Mahlzeit', nhd. *Schlempe* 'Spülicht' usw. und lit. *klim̃pti* 'mit den Füßen einsinken', *klampùs* 'sumpfig' usw. (also **sql-* neben *ql-*); — russ. *chlópatь* 'schlagen, knallen', bulg. *hlópam* 'klopfe' usw. : lat. *stloppus* 'der Klaps', welches vielleicht auf **sclōpus* zurückgeht.

12. **Sobolevskij**, A. J. Einige Bemerkungen zum slav. Vokalismus und Lexikon (russ.). RFV. 71 (1914) 431—448.

I. Aus Anlaß der Urslav. Grammatik Mikkolas: ursl. *u* ist nicht aus idg. *eu̯*; *ludъ tukъ* haben *ou̯*, *strumę* hat *u* nach *struga*, *struja*, *skubǫ* ist unurspr.: älter ist **skubljǫ* (russ. *skublju*) mit *ou̯* in der Wurzelsilbe wie *moljǫ*, *tvorjǫ* usw.; — auslaut. *ē* wird nicht zu *i*, wie auf Grund von *mati*, **dъkti* angenommen wird; vgl. ksl. russ. *ča* (aruss. *nyněča*, *darěča* usw.) aus **qᵘē* (: griech. τέ, lat. *que*); *mati*, **dъkti* haben *i* nach den Nom. der *ī/i̯ā*-Stämme; die lautgesetzliche Form liegt in ačech. *mátě* vor; — anlaut. *ai̯-*, *oi̯-* wird im Slav. nicht zu *ja-* *jě-* : *jasnъ* verbindet S. eher mit ai. *yáśas-* 'Ehre, Würde, Ruhm'; *jazva* gehört zu lit. *ežė̃* 'flache Stelle des Haffes am Ufer'; *jadъ* zu *jamъ*: — *mn* wird nicht zu *n* : *końь* ist unklar, könnte auch aus **kobn-* (zu *kobyla*) sein; ebenso unsicher sind die Deutungen von *pěna* aus **(s)poimnā* (lat. *spūma*) und *tьnǫ* aus **tmnā́m* (griech. τάμνω); *runo* kann wegen der Bedeutung nicht mit ai. *rôman-* zusammengestellt werden, *sěnъ* 'samengebend' ist nicht aus **sēmno-*, sondern ein Partiz.; *těnъ* ist nicht aus **tēmni-* (vgl. *stěnъ*, und Mikkola hat keine entsprechende Form mit *mn* aus dem Lit. oder einer andern Sprache angeführt). Dagegen zeigt russ. *grjanu* aus **gręnǫ* zu *grъměti*, *gromъ*, daß die Gruppe *mn* im Slav. erhalten blieb. — II. Lexikalisches: *Boldiny gory*, *Boldyžъ*, *Boldežъ* usw. in altrussischen Chroniken; *Balkanъ* ist slavisch; vgl. russ. *balkanъ* 'Fuß des Berges usw.', poln. *bałchan* 'Strömung, Welle', russ. *balka* 'Schlucht in der Steppe', klruss. *bálišče* ds. Ksl. *balьtina* ist zu trennen von *blatina*; — *bojarinъ* ist unsicheren Ursprungs; ist es türkisch, so muß die Entlehnung sehr früh stattgefunden haben, denn das Wort besitzen alle slav. Sprachen; — *golubь* ist aus dem Lat. durch Vermittelung eines uns unbekannten Volkes herübergenommen; — *ablъko* ist entlehnt (gegen Berneker 1, 22 f.); — *panъ* ist fremden Ursprungs (dakisch?): daneben konnten mannigfache Komposita existieren: *gъ-panъ* (ačech. *hpán*), *žь-panъ* oder *šь-panъ* (daraus magy. *išpan*), *žju-panъ*; ins Südslav. ist das Wort in der Form *banъ* gekommen; — *skatertь* nicht zusammengesetzt aus *ska* (= *dъska*) und **tъrtъ* (Berneker), sondern zu **sъkati*; — *chlakъ* 'ἄγαμος, caelebs' nicht aus got. *halks* (Berneker), sondern zu *chlastъ* 'caelebs'; beides bedeutete ursprünglich 'kastrierter Mann'; dazu auch *chlapъ* mit čech. *pachole*, *pacholík*; — *črěrijь* 'Sandale, Schuh' zu *črěvo* 'Unterleib, Bauch'; leichtes Schuhwerk wurde ursprünglich aus Bauchfell verfertigt; — r. *jubka* (zu Berneker 1, 459); *juba* im Russ. erst seit 18. Jahrh.; früher nur *jupa*; *juba* ist aus dem Poln.; — r. *bóldyrь* 'Blendling, Mischling, die Mischrasse von zwei Tiergattungen, ein Mensch, dessen Eltern zwei verschiedenen Nationalitäten angehören' aus *bordel-*; — *brakъ* bedeutet nicht nur γάμος, sondern auch ἄριστον; die letztere Be-

deutung ist wohl älter; ursprüngliche Form war **borko-* (nicht **bъrakъ*); — r. *čóbot* 'Schuh' nicht aus dem Türk.; umgekehrt ist kasan. *čabata* aus dem Russ. entlehnt (gegen Berneker 1, 159); poln. *czobot* usw. aus dem Weißruss.; — *čьbanъ* gehört mit *čьbьrъ* zusammen; dazu lit. *kibìras* und griech. κιβωτός; wegen des *v* in *čьvanъ* vgl. *cěrъ*, *cěvьka*, *cěvьnica* aus **kair-*; germ. *zubar*, *zwibar* aus den mazurierenden westslavischen Dialekten; — russ. *šelomja* 'Hügel' kann nicht auf ein **šьlmę* zurückgeführt werden (gegen Berneker 1, 411); — *čьpagъ* 'Brustharnisch' zu *cěpъ*, *pricěpiti* usw. (Berneker 1, 125); die Wz. **kaip-*, das Suff. *-agъ* wie in **(o)vьragъ*; — *-limonъ* nicht aus dem Ital., sondern, wie altruss. Belege zeigen, aus dem Griech.; — r. *ščëgolь* 'Stutzer' ist identisch mit *ščególь* 'Stieglitz'; das Suffix-*olь* kommt mehrfach in Vogelnamen vor: *gógolь*, *pígolь*, *króchołь*. Zur Übertragung der Vogelnamen auf Personen vgl. *voróna*, *sókolь*, *orelь*, *gusь*, *syčь*.

13. **Trautmann**, R. Zu den slavischen Deminutiv- und Amplifikativsuffixen. KZ. 46 (1914) 183—184.

Čech. *malečko* (neben *mal'učko*) 'ein klein wenig', *plnečký* (neučech. *plničký*), *jedinečký* zeigen dasselbe Suffix wie serb. *punačak* (zu *pȗn* 'voll') usw., also ursl. *-ьčьkъ*, von sowohl amplifikativer als auch deminutiver Bedeutung. — Lit. *meškaũsis* (Wolter Lit. Chrest. 326), das an poln. *lawuś* 'junger Löwe' erinnert, gehört zu ähnlichen Bildungen wie lit. *geriáusias*, *geriaũs*?

14. **Diels**, P. *-ě* und *-ę* in den Endungen der slavischen Deklination. ASlPh. 35 (1914) 321—324.

Im Gen. Sing., Nom. Akk. Plur. der *i̯ā-* und im Akk. Plur. der *i̯o*-Stämme braucht man nicht eine Endung *-ě* neben *-ę* fürs Urslav. anzunehmen, da die russischen und slovakischen Formen, die zu solcher Annahme führen, sich lautgesetzlich aus den Formen auf *-ę* entwickelten; *-ę* stand in diesen Formen nach einem stark erweichten Konsonanten und in dieser Stellung ist die Entwicklung des ausl. *ę* in der Richtung auf *-a* unterblieben oder doch nicht soweit fortgeschritten wie nach einem schwach erweichten Konsonanten: daher slovak. *meče*, aruss. *ključě* gegenüber slovak. *sa*, russ. *sja* (= aksl. *sę*).

15. **Sobolevskij**, A. J. Slavische Ablativformen auf *-ě* (russ.). RFV. 71 (1914) 451—452.

In den altruss. und kslav. Adverbien *donelě(že)*, *otъnelě(že)*, *do-selě*, *otъ-selě*, *do-kolě*, *otъ-kolě*, *do-tolě*, *otъ-tolě*, *otъ-onolě* sollen alte Ablativformen stecken, die man mit den altlat. Formen wie *facillumēd*, *rectēd* usw. zusammenstellen könnte.

16. — Einige alte Formen der slavischen Deklination (russ.). RFV. 71 (1914) 15—20.

I. *sь* als Akk. Sing. Fem. (wie *kostь*, *věstь*) in den Ausdrücken ksl. *noštьsь* (russ. *nočésь*, bulg. *noštés*, serb. *nòćas*, sloven. *nočes*), russ. *věsnusь*, *ósenésь* (bulg. *jesenés*, serb. *jèsenas*), *zímus* (bulg. *zimás*, serb. *zìmus*, sloven. *zimus*) und als Akk. Sing. N. in russ. *útrosь* (serb. *jutros*, sloven. *jutros*), *lětosь* (bulg. *lětos*, serb. *ljetos*, sloven. *letos*, poln. *latoś*, čech. *letos*). Ältere Belege für *nočьsь*, *zimusь*, *utrosь*. — II. *si* als Lok. Sing. F. in den Ausdrücken ksl. *sinošti*, aruss. *sinoči*, bulg. *sinokь*, serb. *sinoć*; gegen die Ansicht, es liege hier Instr. Sing. (= ahd. *hī naht*) vor (Zubatý Sborník Fil.

2, 208). wird *si neděli* aus dem Ostrom. Evang. ins Feld geführt. — III. Eine Form des Pronominalstammes *sь* liegt vor in poln. *kto-ś* (čech. *kdos*, klruss. *chtoś*), *co-ś* (čech. *cos*, klruss. *štoś*), *gdzie-ś* (čech. *kdes*) usw.; mit diesem *sь* vgl. russ. *kto-to* 'irgend einer', *što-to* 'irgend etwas'. Auch die Partikel *sě* 'siehe da, wohlan' stellt eine Form desselben Pronomens dar. — IV. Neben den Dativformen mit *-b-* (*tobě tebě*, *sobě sebě*) gab es bei den slavischen Personalpronomina noch andere alte Formen mit *-b-* in der Endung, und zwar stecken die Lokativformen auf *-bь* = idg. **-bhi* in den Adverbien *osobь* (neben *osobě*), *nasobь* 'auf-, aneinander', *zasobь* 'hintereinander'. [Vgl. auch Nr. 17.] — V. Die Formen ačech. *Polás*, altruss. *Poljachъ*, *Dervljami*, *Vavilonjamъ* haben urslavische Endungen *-ęsъ*, *-ęmi*, *-ęmъ*, was durch die mittelbulgarische Form *Trojęmъ* in einer Handschrift der Chronik Malalas' bestätigt wird.

17. — Die Kasusform *sobь* (russ.). RFV. 71 (1914) 449—450.

sobь in den ksl. Ausdrücken *za-sobь* 'hintereinander', *na-sobь* 'aufeinander', *o-sobь* 'auseinander', *po-sobь* 'nacheinander' usw. war eine im Altkirchenslavischen noch als solche empfundene Kasusform, die im engsten Zusammenhang mit dem lit. Dat. Sing. *távi sávi* steht.

18. **Meillet, A.** Sur la flexion des démonstratifs slaves au féminin pluriel et duel. MSL. 18 (1913) 432—436.

"En admettant que l'indo-européen avait, au féminin des démonstratifs, *-ā-* devant le **-sōm* du génitif pluriel, mais sans doute **-ə-y-* devant les désinences du datif, de l'instrumental, du locatif pluriels, du génitif-locatif et du datif-instrumental duels, on explique par des actions analogiques très simples toutes les formes attestées, et l'on rend compte aisément de la confusion slave des formes de masculin-neutre et de féminin, confusion qui, sans cette hypothèse, serait inexplicable".

19. **Hujer, O.** Slav. **stergǫ *sterkti*, **storža* usw. LF. 41 (1914) 430—434.

Slav. **stergǫ *sterkti* usw. durch Kontamination von **serg-* (lit. *sérgiu sérgėti* 'hüten, bewachen' usw.) und **steg-* (lit. *stégiu stė́kti* 'decken', griech. στέγω, lat. *tego* usw.).

20. **Trautmann, R.** Got. *mag* und slav. *mogǫ*. KZ. 46 (1914) 180—183. (Vgl. Jahrb. 2, Abt. XI, Nr. 120.)

Die Entlehnung des slavischen Wortes aus dem germanischen ist gänzlich ausgeschlossen. Ursl. **možь* (ksl.-serb. *možь*, serb. *mož* 2. und 3. Sing., ačech. *móž* 3. Sing.) ist wie die altkirchenslavischen Imperative *rěždь*, *jaždь* (čech. *řěz*, *jěz*) optativischen Ursprungs und deckt sich mit got. *mageis*, *magi*, 2. und 3. Sing. Opt. zu *mag*, wie ursl. **rědjь* (ksl. *rěždь*, čech. *řěz*) dem got. *witeis*, *witi* gleicht. Die Form **mogjь* kann aber nicht aus dem got. *mageis*, *magi* entlehnt sein, also auch slav. *mogǫ* kann kein germanisches Lehnwort sein. Diese Optativformen setzen eine *mi*-Flexion des Indikativs voraus, also **mắghmi*, **mắghsi*, **mắghti* — **màghmés*, **măghthé*, **măghénti* mit dem Optativ **màghiḗm*, **maghiḗs*, **màghiḗt* — **màghīmé*, **măghīté* usw. Im Germanischen ist zunächst in der 1. und 3. Plur. und Du. in die Personalendung die *u*-Form eingedrungen, im Slavischen ist früh, unter dem Einfluß der numerisch überwiegenden Klasse der *o*-Verba, ein *o*-Verbum entstanden.

21. **Brückner, A.** Miszellen. KZ. 46 (1914) 193—217.

1. Zur Geschichte der Buchenbenennung. "Die Slaven haben ebenso wie die Eiche auch die Buche mit einem einheimischen Wort benannt und zwar hieß die Buche ursl. *grab* (*grabr*?). Ursl. *grab* bedeutet heute nur noch die Weißbuche, in alter Zeit jedoch auch die Rotbuche: Fagus, nicht nur Carpinus." "Von Germanen entlehnten die Slaven nicht die Namen der Buche selbst, wohl aber Namen von Erzeugnissen und Produkten des Baumes, die sie bisher in ihren Haushalt nicht recht aufgenommen hatten." "Erst dazu ist auf slavischem Boden, nach dem mask. *grab*, auch das neue mask. *buk* 'Buche' gebildet." Es geht also nicht an, "aus dem Fehlen eines besonderen slavischen Rotbuchennamens irgend etwas für die Lage der Urheimat zu folgern". — 2. Lat. *ilia* 'Weichen; Eingeweide' = slav. *jeli-ta* ds. — 3. *j* im Anlaut zu *l*. In einigen Fällen handelt es sich um Silbenausgleichung (*jeleń* : *leleń* im Polnischen, *Jelena* : *Lelena* im Serbischen usw.); in anderen erscheint ein faktischer Wandel des *j* zu *l* (čech. *jedno* : *ledno*, *jedva* : *ledva* usw.). Hier im Vorbeigehen über *jinъ*, *jedinъ* (eine Zusammenrückung, nicht Zusammensetzung, **jed-inъ*, eigentlich 'irgend einer'); die überlangen Formen des letzteren *jedino*, *jedinogo* usw. wurden gekürzt zu *jedno*, *jednogo* (geschrieben auch *jedъnogo*). *j* besitzt unter allen Spiranten die geringste Widerstandskraft, fällt oft ab. Nachträglich zu KZ. 45, 311 ff. noch über die Doubletten *ei* : *ę*. Der Ansatz eines **melko* 'Flüssigkeit' findet eine Stütze in poln. *mlekita* 'salix viminea'. — 4. Wandel von *dl* (*tl*) zu *gl* (*kl*); *utro* 'Morgen'. Im Slavischen wird meist nur 'weiches' *dl*, *tl* zu *gl*, *kl*, die litauischen Sprachen kennen diese Einschränkung nicht. Slav. *-dło* ist aus *-tło* (= lit. *-kla-*); *-tło* liegt auch in *masło* (aus **maz-tło*), *veslo* (aus **vez-tło*) usw. Beispiele für Wandel von *gl*, *kl* zu *dl*, *tl*. Die Gruppe *tr* bleibt im An- wie Inlaute unverändert. Slav. *utro* 'Morgen' ist nicht aus *ju* 'schon' und *tro*, sondern aus **ustro* auf mechanischem Wege entstanden und ist mit lit. *auszra* identisch. — 5. Schimpfwörter aus Ortsnamen.

22. **Sobolevskij, A. J.** Einige Miszellen (russ.). RFV. 71 (1914) 21—26.

Ačech. *iźádný* nicht aus *i-žádný* (zu *žęd-*) 'et desiderabilis', sondern aus **iže* + *edьnъ*; **iže* = **i* + *že*, wo *i* aus **jь*, **ь* = idg. *n̥* und mit griech. ἀν-, ἀ-, lat. *in-*, germ. *un-* usw. identisch ist; dasselbe *i* auch in ačech. *i-jeden* 'keiner', und in serb. *ikad* 'aliquando', *ikakav* 'qualiscunque', *ikako* 'ullo modo', *ikoji* 'quispiam'. — Ksl. *potъpěga* (*potъpěga*, *podъpěga*, *potъběga*, *podъběga*, ačech. *podběha* aus dem Kirchenslavischen) 'uxor dimissa' ist mit russ. dial. *tolpěga* 'dickes, unbeholfenes Weib' identisch; ursprüngliche Form war **tъpěga* 'die schwer geht, trampelt' zu *tъp-* in *tъpati*, *tъpъtati*; das Suff. *-ěga* in russ. *sopěga*, in čech. *kněha* (**kъněga*). — Der Familienname *Adadurovъ*, in älterer Zeit *Ododuroвъ*, vielleicht aus **vododurъ*, welches sowohl in der Bedeutung als auch in der Bildung dem russ. *vodopъjanъ* gleichsteht. — *Kolpakъ* = etwas in der Art des heutigen wasserpropfen Mantels. — russ. *litavry* 'eine Art Musikinstrumente', belegt seit dem 16. Jahrh.; S. belegt die von Vasmer und Preobraženskij vorausgesetzte Form *politavry* aus einem Hochzeitslied; das Wort ist aus dem griech. *πολυταυρέα. — *pachirъ* in einer altrussischen Handschrift des 14. Jahrh. bedeutet 'Becher'; vgl. bulg. *pachár*, serb. *pechar*, sloven. *pehar*, *peharnik* usw. Süd- und westslavische Wörter sind aus dem Althochdeutschen, das russische aus einem anderen germanischen Dialekte; an. *bikarr* liegt in russ. *bekarъ* 'Salzmaß' vor.

23. **Berneker,** E. Slavisches etymologisches Wörterbuch. Lief. 11 (S. 1—80 des 2. Bandes): *màmorъ*. (Indogermanische Bibliothek, I. Abteilung, 2. Reihe, zweiter Band = Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher, herausgegeben von A. Leskien und E. Berneker, 2. Reihe: Wörterbücher, erster Band). Heidelberg, C. Winter 1914.

Band 1 besprochen in Revue critique 48 (1914), N. S. 77, 144—146 von A. Meillet.

24. **Murko,** M. Ein neues Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprache. DLZ. 35 (1914) 1605—1620.

25. **Christiani,** W. Lexikalische Lesekörner. ASlPh. 35 (1914) 622—623.

Einige Nachträge zu Bernekers Etymologischem Wörterbuch.

26. **Mladenov,** St. Slavische Etymologien (russ.). RFV. 71 (1914) 453—463.

Fortsetzung zu Idg. Jahrb. 1, 184, Nr. 23. — 16. Slav. *guščerъ*. Ursl. *guščerъ* 'Eidechse' (im Bulg., Serb.-kroat., Sloven., Polab. und Slovinz.) aus **gou̯-sqer-o-s*; **gou̯-* zu griech. γύπη, ags. *cofa*, ksl. *žjupište* 'Grab, Grabhügel', russ. *žopa* 'Grabe, Höhle'; **sqer-* zu griech. κείρω, ai. *kr̥ṇāti* usw. — 17. Slav. *jaščerъ. jaščerica, jaščurъ*. Das erstere aus **jasq* + *sqer-*, das letztere aus **jasq* + *sqeu̯r-*; **jask-* zu **jask-yni* 'Höhle' (čech. *jeskyně* usw. Berneker 275), **sqer-* zu κείρω usw., **sqeu̯r-* 'schneiden, meißeln, nagen' in russ. *čurъ* 'Grenze, Grenzscheide, Rand, Maß' (Berneker 163), *čurka* 'kurze Balkeneinfassung', pol. *szczur* 'mus rattus', kaschub. *šur*. — 18. Serb.-kroat., sloven. *kača* 'Schlange'. Zu **qŏq-*, **qĕq-* 'sich krümmen, biegen' in germ. **heh-*, **herh-* 'krumm sein' (Fick[4] 3, 67), wozu auch ai. *kačākuḥ* 'Schlange', *kaŵkaparvan-* 'Name einer Schlange', *kācanam* 'Schnur, Umschlag'. — 19. Slav. *kapati, kapъ, kaplja, kapъka* (Berneker 487) zu ai. *kaphaḥ* 'Schleim', av. *-kafa-* 'Schaum', npers. *käf*, kurd. *kaf* ds. usw., Wz. *kŏph-*; die abweichende Bedeutung der slavischen Wörter erklärt sich durch pars pro toto. — 20. Bulg. *palašъ* 'Spürhund' zu bulg. dial. *palam* 'suche'; die Wz. *pal-* ist mit (*s*)*phăl-* 'betasten' (lat. *palpāre*, ahd. *fuolen* usw.) identisch; das Suffix *-aš-* wie in bulg. *pelinaš* 'Wermutwein', *Murgaš* 'Name eines Berges', slov. *velikaš* 'magnatum unus', *mejaš* 'confinis, lapis terminalis', serb.-kroat. *pomedjaš* 'confinis', *kolibaš* 'servus publicus pestis causa separatos observans'.

27. **v. d. Osten-Sacken,** Frhr., W. Berichtigungen und Ergänzungen zu Waldes Lateinischem Etymologischem Wörterbuch, 2. Auflage, aus dem Gebiet der Slavistik und Lituanistik. IF. 33 (1914) 181—272.

28. **Francé,** Ramovš. Neuroi (čech.). Čas. Mod. Fil. 4 (1914) 212—215.

Νευροί ist slavisch und gehört zu **nerti* (aksl. *nrěti* usw.): *neur-* neben *ner-* ist so zu deuten, daß *r* in den beiden Fällen formantisch ist; ebenso *e* und *eu*; *n* aus *sn* zur Wz. **sen-* (*sen*(*e*)-, *senā-*, *senēu-* in ai. *snâti* usw.). Das Verhältnis zwischen **ner-* und **sen-* ist dasselbe wie zwischen **ker-* (aus *sker-*) und **sek-*. Bei der Erklärung des *r* in

ner- könnte man auch mit dem Einfluß der Wz. *ser-* (ai. *sárati* usw.) rechnen, so daß die Wz. **sen-* unter diesem Einfluß das Formans *r* erhalten hat. Zur Bedeutungsentwicklung von 'fließen' zu 'tauchen' vgl. lat. *ūrīnōr*, *ūrīnātōr* neben ai. *vār* 'Wasser' usw., slav. *tonǫti*, *topiti* usw., welches zur Wz *tā- (griech. τάκω, slav. *tają* usw.) 'fließen' gehört. Νευροί könnte man also als 'Taucher, Schwimmer' deuten, wahrscheinlicher aber bedeutet es die Bewohner der Landschaft *Nurъ*; *nurъ* = 'Sumpf, Moor'.

29. **Knauer,** F. Zur *Rusь*-Frage. IF. 33 (1914) 394—407.

Ergänzung zu IF. 31, 67 ff. (vgl. Idg. Jahrb. 1, 190, Nr. 81).

30. **Krček,** F. Zu ai. *phalgú-*. Festschrift Windisch 1914, S. 246—248.

Mit ai. *phalgú-* 'etwa rötlich', mit dem lett. *spu'lgût* 'glänzen, funkeln', *spu'lgans spilgans* 'schillernd, glänzend', *spu'lgacis* 'der glänzende, lebhafte Augen hat', *spu'lgums* 'das Glänzen, das Gefunkel' verbunden werden, wird poln. *pełgać* (dial. *pyłgać*) 'flimmern, auflodern, aufflackern (vom Feuer)', *pełgnąć* (*pyłgnąć*) 'aufflammen, auflodern, ohne Flamme so brennen, daß keine Glut übrigbleibt', *pyłgotki* (aus *pełgotki*) 'kleine Funken, zuckende Flammen' zusammengestellt (Basis **spheleg-*). Dazu vielleicht auch griech. φλέγω, lat. *fulgeo*. Zu ai. *phalgú-* 'winzig, schwach, unbedeutend, wertlos, nichtig' gehört nebst lit. *paspìlgęs* 'dünn im Stroh (vom Korn)', welches direkt zu lett. *spilga* f. 'Wollgras, Eriophorum polystachion' gehört, auch lett. *spu'lgums* 'das Gerüste, darauf Netze getrocknet werden'.

31. **Skok,** P. Einige Worterklärungen. ASlPh. 35 (1914) 337—348.

1. Serb.-kroat. *bȁrzast* 'gräulich' aus alb. *barϑ*. — 2. *čьbanъ* aus ahd. *scif* + *an*. *čьbanъ* ist ein germanisches Lehnwort, die Grundlage des slavischen Wortes ist im ahd. *scif* zu suchen, welches zunächst in der Bedeutung 'Gefäß' vorkommt. Das Suffix *-an* ist gerade bei den entlehnten Bezeichnungen von Gefäßen öfter anzutreffen. Aus ahd. *scifel* 'cymba, navicula' čech. *žbel*, *čbel* 'hölzernes Gefäß für Wasser'; dagegen hat serb.-kroat. *škîp*, *škípa* 'Waschtrog', welches Mikl. Et. Wb. 340 mit ahd. *scif* in Zusammenhang gebracht hat, mit diesem Worte nichts zu tun; es ist romanischen Ursprungs und geht zurück auf abruzz. *schifa* 'große Butte', sic. *schifu* 'Trog', ital. *schifo* 'Mörtel-, Kalkmulde'. — 3. *Čòjluk*. Dieser Ortsname lautet eigentlich *Ćojluk* und ist türkischen Ursprungs, indem er auf türk. *köjlük* zurückgeht. — 4. *(h)ȕja* 'Zorn'. Dieses in ganz Bosnien sehr gebräuchliche Wort ist eine Ableitung mittels *-ja* vom Adj. *chudъ* 'schlimm, böse'. Es gehören nicht hierher *ȕja* 'Rast Erholung', *ȕjāńe* 'das Rasten, Ausschnauben', *ȕjati* 'ausrasten' usw.; es sind das onomatopoetische Bildungen von *hȕ*, mit welcher Silbe man das Ausatmen bezeichnet. — 5. *kantarìjūn*, *-úna* M. 'Tausendguldenkraut'. Aus griech. κενταύριον, lat. *centaurea*. — 6. *kolomboć* M. 'Mais'. Es ist alb. scut. *kal'amóts* 'Mais', ngriech. καλαμπόκι. — 7. *ládāńe* N. 'Land, Dorf', *ládāński* 'ländlich, bäuerlich, dörflich'. Das Wort, welches sein einstiges aufs Kajkavische und Slovenische beschränktes Gebiet bedeutend erweitert hat, stellt eine kajkavische Form des schriftsprachlichen *vladańe* dar und ist eine Übersetzung von mittellat. *dominium* 'Herrschaft über etwas, Eigentum, Gut'; es entwickelte sich also von der Bedeutung 'Gut am Lande' zu 'Land, Dorf überhaupt'; — 8. *ȍstrva* F. 'behauener Baum (in Žumberak)' gehört zu *ostrъ* und geht auf ein Subst. **ostry*, **ostrъve* zurück. — 9. *tȕkati se* 'mit jem. zusammentreffen, jem. begegnen', in Bosnien geläufig, gehört zur Wz. *tъk-* (serb.-kroat. *tikati*, čech. *týkati* (poln. *tykać*

usw.). — 10. Zu den serbisch-kroatischen Lehnwörtern aus dem Türkischen. Es werden einige Zeitwörter auf *-isati* angeführt und besprochen. S. 346 Anm. 1 Beispiele für türk. *y* = serb.-kroat. *i* und für türk. *y* = serb.-kroat. *e*. — 11. Zum Lokativ in den serbisch-kroatischen Ortsnamen. Wie in *Cărigrăd* (Jagić ASlPh. 20, 520), so liegt ein Lok. Sing. auch im ersten Gliede der Ortsnamen *Vučipolje* (Wolfsfeld), *Vučeravan* (Wolfsebene), *Vučedraga* (Wolfstal), čech. *Velehrad*. Hierher vielleicht auch der Name *Velèbit* (Bergkette in Kroatien, Berg in Dalmatien), dessen zweiter Bestandteil zu čech. *byt* 'Existenz, Wohnhaus', serb.-kroat. *bítak* 'Wesen', *obitavati* 'wohnen' gestellt wird. — 12. *Žětica* F. 'Molke'. Das Wort, in Sarajevo und anderswo in Bosnien üblich, ist durch rumänische Hirten (rum. *jîntiță* 'gekochte Schafmolke') zu den Nordslaven (slovak. *žentica*, poln. *żentyca*, ruthen. *žentyća*) und zu den Magyaren (*zséndicze*) gedrungen und gehört zu *žęti žьmą*.

32. **Treimer, K.** Dibra. ASlPh. 35 (1914) 601—603.

Der Name der albanischen Stadt Dibra ist slavischen Ursprungs: es steckt darin slav. *dьbrь* (vgl. aksl. *dьbrь* 'φάρναξ, Schlucht, Kluft, Tal'), welches im Serbokroatischen, Slovenischen, Čechischen usw. in der Toponomastik häufig zu finden ist; das albanische *i* ist der Reflex des alten *ь*.

33. **Stur, J.** Die slavischen Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österreichischen Alpenländer zwischen Donau und Drau. Eine historisch-philologische Untersuchung über die Siedlungen der mittelalterlichen Alpenslaven mit einem Abriß ihrer allgemeinen Geschichte. Sitzungsb. der kais. Akademie Wien, philol.-hist. Kl., 176 (1914), 6. Abhandlung. 106 S. 3 K.

34. **Petrovskij, N. M.** Obrazcy slavjanskich jazykov. (Proben der slavischen Sprachen.) Kazan 1913, 60, 8°, 20 Kop.

Anz. RFV. 71 (1914) 286.

Eine kleine Chrestomatie, die dieselben Texte in allen slavischen Sprachen bietet.

2. Südslavisch.

35. **Jokl, N.** Katun. Zur Geschichte eines Balkanwortes. IF. 33 (1914) 420—433.

Ksl. *katunь* 'Lager, Heerlager', serb.-kroat. alt 'Hirtendorf der Albanesen und Vlachen', später 'Ort, Dorf, Gegend', heute 'Ort, wo auf den Bergen Vieh, namentlich Schafe, geweidet und gemolken wird, Sennerei', bulg. *katún*, *katunin* 'nomadisierender Zigeuner'. Entsprechende Ausdrücke finden sich im Albanischen, Rumänischen, Griechischen. Das Wort ist albanischen Ursprungs; alb. *katunt*, eine Partizipialbildung auf *-to-*, bedeutete ursprünglich 'das Ausgespannte, das Gezelt', dann 'das Gewohne, die Wohnung, der Aufenthalt'.

Kirchenslavisch. Bulgarisch.

36. **Paasonen, H.** Ein protobulgarisches Wort im Altkirchenslavischen. W. u. S. 6 (1914) 143—144.

Aksl. *kapь* 'εἴδωλον, εἰκών, 'Götzenbild' (woraus aksl. *kapište*, aruss. *kapišče* 'Heidentempel') ist identisch mit türkischem Ausdruck für 'Form,

Bild' usw. (z. B. uig. *kep* 'Form, Bild'), welcher auch im Ungar. (*kép* 'Bild, Vorstellung, Standbild') vorliegt und auf ein alttschuwaschisches (bulg.-türk.) **käp* zurückgeht. Mikkola bestätigt in einem Nachtrage S. 144 diese Deutung, indem er darauf hinweist, daß türk. *ä ö* bei der Entlehnung ins Slavische nicht durch Palatale, sondern niedrige Vokale wiedergegeben worden sind.

37. **Mikkola, J. J.** Über ein angeblich germanisches Lehnwort im Kirchenslavischen. Neuphil. Mitteilungen 1914. S. 172—173.

Ksl. *blъchъčij* 'faber' ist aus der Liste der altgermanischen bzw. altdeutschen Lehnwörter im Kirchenslavischen zu streichen. Es ist türkisch und zwar eine von den interessanten turkobulgarischen Entlehnungen im Altkirchenslavischen. Das türkische Original muß *bilikči* oder *bilixči* gelautet haben. Dies ist zu *bilig* 'Wissen, Weisheit' gebildet, ganz wie dschag. *bilgüči* 'Kenner, Weiser' zu *bilgü* 'Verstand, Wissen'.

38. **Popova, J.** Die älteste Handschrift der pannonischen Methodiuslegende nach sprachlicher Seite hin untersucht (russ.). RFV. 71 (1914) 114—132.

S. Idg. Jahrb. 2, 168, Nr. 45.

39. **Fortunatov, F. Th.** O proischoždenii glagolicy. (Über den Ursprung der glagolitischen Schrift.) Izv. 18, 4 (1914) 221—256. Auch im 'Otčet o dějatel'nosti Imperat. Akademii Nauk po otděleniju russkago jazyka i slovesnosti'. 1913.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 599—601 (R. Brandt).

40. Paleografičeskie snimki s někotorych grečeskich, latinskich rukopisej Imperatorskoj Publičnoj Biblioteki. (Palaeographische Kopien aus einigen griechischen, lateinischen und slavischen Handschriften der Kaiserl. öffentl. Bibliothek.) St. Petersburg 1914, 12 + 14 Taf. in gr. 8°.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 633.

41. **Milčetić, J.** Zur Entdeckung des 'Glagolita Clozianus'. ASlPh. 35 (1914) 603—606.

42. **Abicht, R.** Die Interpunktion in den slavischen Übersetzungen griechischer Kirchenlieder. ASlPh. 35 (1914) 413—437.

Es wird gezeigt, daß die in den Handschriften der Služebnyja minei vorkommenden Punkte, deren Bedeutung dem Herausgeber V. Jagić nicht klar war, die einzelnen κῶλα der Liedertexte abgrenzen.

43. **Páta, J.** Aus der Sofier Nationalbibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der mittelbulgarischen Sprache und Literatur (čech.). Čas. mod. fil. 4 (1914) 105—111, 193—201.

44. **Florinskij, T.** Eine neue ethnographische Karte von Südmazedonien (russ.). Izv. Kijev. 54 (1914), Januar, 1—8.

Aus Anlaß Ivanows Carte ethnographique de Macédoine du sud (Sofia 1913), vgl. Idg. Jahrb. 2, 170, Nr. 69.

Serbisch-kroatisch.

45. **Leskien,** A. Grammatik der serbo-kroatischen Sprache. 1. Teil: Lautlehre, Stammbildung, Formenlehre. Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher, herausgeg. von A. Leskien und E. Berneker, 1. Reihe: Grammatiken, B. 4. Heidelberg, C. Winter 1914. XLVI + 588. 12 M.

Einleitung (XVIII—XLVI): 1. Name und Sprachgebiet. 2. Dialekte. 3. Stellung des Serbo-kroatischen innerhalb der slavischen Sprachfamilie. 4. Sprachquellen. 5. Schrift. 6. Grammatische und lexikalische Hilfsmittel. — Lautlehre (1—118): 1. Die einzelnen Laute. 2. Kombinatorischer Lautwandel. Geschichtliche und dialektologische Bemerkungen zum Vokalismus und Konsonantismus. — Betonung und Silbenquantität (119—227): 1. Die Haupttonstelle. 2. Die Intonationen. 3. Verhältnis von Haupttonstelle und Intonation zur Silbenquantität. Bestimmung der Betonung und Quantität der serb.-kroatischen Wörter. — Stammbildung der Nomina (228—329). — Flexion der Substantiva, Adjektiva (Deklination und Komparation), Pronomina, Zahlwörter (330—457). — Das Verbum (458—584): Stammbildung und Aktionsarten. Die formalen Verhältnisse der Perfektiva und Imperfektiva zueinander (Perfektivierung, Imperfektivierung). Konjugation.

46. **Bogorodickij,** V. Einige Bemerkungen zur Rezension von M. S. Moskovlević (russ.). RFV. 71 (1914) 602—604.

Antikritisches zu der Idg. Jahrb. 2, 171, Nr. 72 angeführten Kritik.

47. **Agrell,** S. Zur Erklärung der serbokroatischen Endung *-ā* beim Genitiv plural. SA. aus Från filologiska föreningen i Lund, Språkliga uppsatser, IV. 1914. 12 S. 8⁰.

Die ursprüngliche kurze Genitivendung *-ъ* der Substantiva hat von damit verbundenen Pronomina und Adjektiva eine Erweiterung *-chъ* erhalten: **těchъ mužъ* zu **těchъ mužъ-chъ*, **vьsěchъ babъ* zu **vьsěchъ babъ-chъ*. Die so entstandene Endung *-ъchъ* wurde zu *-ъhъ*, welches zu *ъъ* und weiter zu *ъ̄* (*ā*) kontrahiert wurde; also **babъhъ* zu **babъъ* und *babā*. Vgl. Nr. 48.

48. **Torbiörnsson,** T. Ein sprachgeschichtlicher Anachronismus. Le monde oriental 8 (1914) 237—239.

Gegen Agrells Deutung der serbokroatischen Endung *-ā* im Gen. Plur. (Nr. 47): "Der Erklärung Agrells liegt ein Anachronismus von nicht weniger als mindestens 500 Jahren zugrunde".

49. **Musić,** A. Nachtrag zum Aufsatz 'Fragesätze im Serbokroatischen'. Rad 203 (1914) 150—156.

Der erste Artikel ist im Rad 184, S. 150ff. erschienen.

50. **Asbóth,** O. *Alattság*. Nyelvtudomány 5 (1914).

Magy. *alattság* aus dem serb. *alat* 'Schiffseile'.

51. **L. P.** Glàmoč. ASlPh. 35 (1914) 623—624.

Wie die Namen *Dragoč* (Gebirge in Montenegro) und *Miroč* (Berg an der Donau) von den Substantiven *draga* (vallis, saltus) und *mir* (Wohlgeruch) abgeleitet sind, so gehört der Name der Stadt *Glamoč* zu dem Appellativum *glama*, welches ein Erzgemenge bedeutet. Das Wort *glama*

ist eine aphäretische Kürzung aus [*ama*]*lgama*; dieses *amalgama* ist nicht aus dem griech. μάλαγμα (Erweichung) mit ἀ-copulativum abzuleiten, der Verfasser vermutet dahinter irgend einen türkisch-arabischen Ausdruck für Goldsilber oder Metallgemenge oder den Ort, wo derlei Erze gewonnen werden, oder die Schmelzhütten, wo diese Erze gemengt und geschieden werden.

Slovenisch.

52. **L. P(intar).** Zur Reduplizierung der Präposition *sъ*. ASlPh. 35 (1914) 608—610.

Einige Beispiele der Reduplizierung von *sъ* (*zъ*) aus dem Resianischen nach Baudouien de Courtenays Materialien zur südslavischen Dialektologie (I. Resianische Texte. St. Petersburg 1895), wobei auf den Vokalwechsel in der Reduplikationssilbe und die Assimilation (bzw. Dissimilation) im An- und Auslaut derselben hingewiesen wird. Fälle ähnlicher Reduplizierung im Aksl. (*sъsręzati* statt *sъręzati*, *sъskryti* statt *sъkryti*, *sъsměsiti* statt *sъměsiti* usw.). Des weiteren werden zwei Fälle besprochen, in denen das anlautende *s* redupliziert wird, obwohl es nicht die Präposition darstellt: slov. *sesljav* 'flagranter cupiens' (zu *sljà* 'Lust, Verlangen', Wz. *sul* 'brennen', vgl. Ljubljanski Zvon 13, 698) und *sesœmojda* 'riechende Nießwurz, helleborus graveolens' für *samójeda* (etwa selbstätzende oder beizende Pflanze), womit *samojeja* 'ranunculus acer' zu vergleichen ist.

53. **Francé**, R. Zur slovenischen Dialektforschung. ASlPh. 35 (1914) 329—337.

1. Über die aus Dentalen entstandenen Spiranten der oberkrainischen Mundart. Man muß zwei Dialektgebiete annehmen und "zwar 1. einen Dialekt, wo das *t* nur vor *k* spirantisch wurde und 2. einen zweiten, wo der Wandel *-tk-* zu 'Spirans + *k*' auch stattfand, daneben aber auch das auslautende *-d-* zur Spirans verschoben wurde". Phonetische Erklärung beider Fälle. — 2. Die 'Metathese' von *l* und *v* im Slovenischen. In den betreffenden Fällen handelt es sich um keine Metathese, wie sie Pintar ASlPh. 34, 625f. angenommen hat, sondern man hat hier mit Analogiebildungen infolge der Vermischung des aus *ł* entstandenen *w* mit ursprünglichem *v* zu tun.

54. **Sturm**, F. Romanische Elemente in den slowenischen Mundarten von Innerkrain. Programm der Staats-Realschule in Laibach 1914. 13 S.

55. **L. P(intar).** Zur slovenischen Ortsnamenkunde. ASlPh. 35 (1914) 610—611.

Der Ortsname *Vodovnica* (deutsch *Wandelitzen*) entspricht einem *ądolьnica* (zum Adjektiv *ądolьnъ*), während die deutsche Namensform ein *ądolica* fortsetzt. Der Name *Vobre* aus *Obre* gehört zu *obrin* 'der Avare, Riese', wie auch die deutsche Benennung *Haimburg* (im 12. Jahrh. *Huninburc*) zeigt. Die Ortsnamen *Sotêska* 'Ainöd' (in Unterkrain) und *Sóčka* 'Einöd' (in Steiermark) werden gewöhnlich mit *-těskъ* 'angustus' zusammengestellt. Es gibt aber in Steiermark mehrere Ortschaften namens *Sotensko*, *Sotonsko* (für eine von ihnen ist die Form *Zoteska* aus dem Jahre 1318 bezeugt); "wenn wir daneben die asl. Formen *sъtęzati sę*

στενοῦσθαι und *tąžьnъ* στενός in Berücksichtigung ziehen, so kommen wir auf die Wz. *teng*, durch Steigerung *tong*, woraus sich dann mit dem Suffix *-ьsko* die Formen **tężьskъ* und **tężьskъ* gewinnen lassen".

3. Ostslavisch (Russisch).

56. **Budde, E. F.** Lekcii po istorii russkago jazyka. (Vorlesungen über die Geschichte der russischen Sprache.) 2. Aufl. Kazan 1914. 364 S. 8⁰. 3 R.

Bespr.: LF. 42 (1915) 305 ff. (M. Weingart).

57. — Russkij jazyk. (Die russische Sprache.) 2. Aufl. Kazan 1914. 183 + III S. 8⁰. 2 R.

Bespr.: RFV. 71, 276 f. (Karskij).

58. **Lundell, J. A.** Lärobok i ryska språket. 2. Ordböjning och satslära. Stockholm 1914. IV + 95 S. 8⁰. 2 Kr. 50 öre.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 632.

Der erste Teil des Buches (1911) wurde ASlPh. 34, 281 f. von Jagić und RFV. 67, 433 von Karskij besprochen; vgl. auch Idg. Jahrb. 2, 175, Nr. 111.

59. **Ščerba, L.** Einige Bemerkungen zu Ščerbas 'Russische Vokale', veranlaßt durch die Rezension von A. Thomson. ASlPh. 35 (1914) 563—574.

Polemische Bemerkungen zu Thomsons Kritik ASlPh. 34, 560—578 mit der Replik desselben (S. 574—577).

60. **Mazon,** André. Emplois des aspects du verbe russe. Paris 1914. XV + 257 S. 8⁰.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 632; Čas. Mod. Fil. 5 (1915) 460—461 (M. Weingart).

61. **Ušakov,** D. N. Dlja proseminarija po russkomu jazyku. Moskau 1914. 16 S. 8⁰. 10 kop.

Eine kleine Chrestomatie altrussischer Texte.

62. **Preobraženskij,** A. Etimologičskij slovaŕ russkago jazyka. (Etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache.) H. 8 und 9 (*mineja* — *oščutit'*), S. 537—674. Moskau 1914. 8⁰. 65 kop. + 45 kop.

Bespr.: RFV. 71, 635 (Heft 7 und 8).

Die ersten acht Hefte bilden den ersten Band des ganzen Werkes (Moskau 1910—1914, XXVIII + 676 + V S.).

63. **Meckelein,** R. Die finnisch-ugrischen, turko-tatarischen und mongolischen Elemente im Russischen. I. Die finnisch-ugrischen Elemente im Russischen. Berlin, Mayer & Müller 1914. 73 S. 8⁰.

Großrussisch.

64. Trudy Moskovskoj dialektologičeskoj komisii. (Arbeiten der Moskauer dialektologischen Kommission.) RFV. 71 (1914) 295—430.

Enthält: 1. N. N. Sokolov: Die Mundarten vom Gouvern. Novgorod im Zusammenhang mit der Frage über den Bestand und die Grenze des nordgroßrussischen Dialektes (295—312). 2. Dialektisches Material aus dem Gouvern. Novgorod, bearbeitet von N. Sokolov (312—333). 3. Materialiensammlung der Kommission, bearbeitet von N. N. Durnovo und J. G. Golanov (334—353). 4. J. Golanov: Bemerkung über die Mundart einiger Dörfer im Kreise Brjansk des Gouvern. Orel (354—362). 5. Bericht der Expedition für Feststellung der Grenze des okanie und akanie (363—382). 6. J. G. Golanov: Über das dissimilatorische akanie (383—417). 7. Kurzer Abriß der Entstehung der Moskauer dialektologischen Kommission und ihrer Tätigkeit im ersten Dezennium (1904—1914) von D. Ušakov und N. Sokolov (419—430).

65. **Zelenin**, D. K. Velikorusskie govory s neorganičeskim i neperechodnym smjagčeniem zadnenebnych soglasnych v svjazi s tečenijami pozdnějšej velikorusskoj kolonizacii. (Großrussische Dialekte mit unorganischer Palatalisierung der Velaren im Zusammenhang mit dem Verlauf der späteren großrussischen Kolonisation.) St. Petersburg, Akademie 1913, XVI + 544 + 1 Karte, 8°.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 281.

Der Verfasser behandelt die durch vorangehende Laute verursachte Palatalisierung der Konsonanten *k*, *g*, *ch* (z. B. *kopejkja*, *deńgëj*, *sveŕchju*), ihre Verbreitung und ihren Ursprung.

66. **Bogorodickij**, V. Die Mundart des Dorfes Bělaja im Gouvern. Kazan (russ.). RFV. 71 (1914) 1—14.

67. **Šachmatov**, A. A. Die Mundart des Dorfes Lěka im Kreise Jegorjewsk, Gouvern. Rjazan (russ.). Izv. 18, 4 (1914) 173—220.

68. **Bubrich**, D. V. Lautliche Besonderheiten in der Mundart des Dorfes Pustošà (Kreis Sudogda, Gouvern. Vladimir) (russ.). Izv. 18, 4 (1914) 305—346.

69. Sbornik slov i vyraženij, upotrebljaemych Ural'skimi kazakami. (Sammlung der Wörter und Ausdrücke aus der Sprache der Kozaken vom Ural.) Ural'sk 1913.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 253—255 (A. Sobolevskij).

70. **Molotilov**, A. Govor russkago staro̊žilago naselenija sěvernoj Baraby (Kainskago uězda, Tomskoj gnb.). (Die Mundart der russischen Bevölkerung von Nordbaraba, Kreis Kain, Gouvern. Tomsk.) Materialy dlja Sibirskoj dialektologii (Materialien für sibirische Dialektologie.) Tomsk 1913. Aus den 'Trudy Tomskago Obščestva izučenija Sibiri' 2, 31—219.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 283f.

Die Mundart gehört zu den nord-großrussischen Dialekten.

71. **Milov**, N. Zur Kenntnis der Dialekte von Gouvern. Astrachan (russ.). RFV. 71 (1914) 247—248.

Zwei Notizen betreffend einige analogische Bildungen in der Sprache der Bevölkerung von Astrachan: 1. *podarit'* : *podórjut*, *priglasit'* : *priglósjat*, *pal'to* : *pól'ta*; seltener ist *taščit'* : *tóščut*, *sadit'* : *sódjut*, *katit'sja* : *skótitsja*; 2. *ljagiš*, *ljagit*, *ljagim*, *ljagite*.

72. **Ramzevič**, N. K. Russ. '*davat' v stěnu deńgi*' (russ.). RFV. 71 (1914) 245—247.

Das Wort *stěna*, welches in dieser Redewendung 'verabredeter Lohn, Preis, Wort' usw. bedeutet, hat mit dem Worte *stěna* 'Wand' nichts zu tun.

73. **Pogodin**, A. Woher das Wort *ladymъ* im Dialekte von Brjansk? (russ.). RFV. 71 (1914) 563.

Im Kinderspiel wird gezählt: *odincy*, *dvóncy*, *tróncy*, *volýncy*, *pjátymъ*, *ládymъ* usw. In dieser Reihe bedeutet *ládymъ* 'sechs'. Das Wort erinnert an abulg. türk. *altomъ* 'der sechste'; es liegt hier eine volksetymologisch geänderte Form des ursprünglichen Wortes vor. *dvóncy* entweder durch Anlehnung an *odincy* oder auch aus abulg. *dvanš* 'vier'; *volyncy* könnte volksetymologisch aus abulg. *alemъ* 'der erste' sein.

Kleinrussisch.

74. **Smal-Stockyj**, St. und **Gartner**, Th. Grammatik der ruthenischen (ukraïnischen) Sprache. Vgl. Idg. Jahrb. 2, 176, Nr. 121.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 635—640 (Karskij); Čas. Mod. Fil. 5 (1915) 454—459 (M. Weingart); Allgem. Literaturblatt 24 (1915) 147 (Vondrák).

75. **Šachmatov**, A. A. Zur Frage über den Ursprung der kleinrussischen Sprache (klruss.). Ukraïna 1 (1914) 7—19.

76. **Tomson**, A. J. Kritische Bemerkungen zu Timčenkos Aufsatz 'Über die Funktionen des Genitivs im südrussischen Sprachgebiet' (russ.). RFV. 71 (1914) 574—581.

S. Idg. Jahrb. 2, 176, Nr. 125. Timčenkos Replik ib. 582—589.

77. **Stocki**, R. Beiträge zur ukrainischen Wortforschung. ASlPh. 35 (1914) 349—355.

Es wird eine Reihe von aus verschiedenen Sprachen entlehnten Wörtern behandelt; *btýmati* 'blinkeln', *btýmauka* 'Irrfeuer' vielleicht zu norw. *blemme*, schw. *blemma*, anord. *blâmi* usw.

78. **Hordyńskyj**, J. Uryvok Psaltyry XIII—XIV v. (Ein Psalterbruchstück des 13.—14. Jahrhunderts.) Zapysky Nauk. tov. im. Ševčenka 1911.

Bespr.: ASlPh. 37, 585—588 (J. Pańkewycz).

79. Ukrainśko-ruśkyj archyv. T. IX. Materijaly do istorii ukrainśkoi piśni i virši. (Ukrainisch-russisches Archiv. B. IX. Materialien zur Geschichte des ukrainischen Liedes und Verses.) Lemberg 1913. 240 S. 8°.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 631.
Texte älterer kleinrussischer Lieder.

4. Westslavisch.

80. **Wędkiewicz,** St. Zur Charakteristik der rumänischen Lehnwörter im Westslavischen. Mitteilungen des Rumänischen Instituts an der Universität Wien 1 (1914) 263—291.

Čechisch (und Slovakisch).

81. **Hujer,** O. Úvod do dějin jazyka českého. (Einführung in die Geschichte der böhmischen Sprache.) Prag, K. Voleský 1914. VI + 64. 8⁰. 2 K.

Bespr.: Věda Česká 1 (1914) 301—303 (J. Zubatý); Čas. mod. fil. 4, 355—360 (M. Weingart); ČČM. 89 (1915) 229—233 (J. Menšík).

82. **Sazavskij,** M. Slavjanskaja piśmennost' i liturgija v IX—XI věkě na zapadě. (Vvedenie v istoriju češskago jazyka.) (Slavische Literatur und Liturgie im 9.—11. Jahrh. im Westen. Einführung in die Geschichte der böhmischen Sprache.) Nižnij-Novgorod 1914. 28 S.

83. **Frinta,** A. Čechische Phonetik. (Schluß.) Čas. mod. fil. 4 (1914) 13—27.

Kritisches Referat über Chlumský's 'Pokus o měření českých zvuků a slabik v řeči souvislé' (Prag 1911). Vgl. Idg. Jahrb. 2, 177, Nr. 130.

84. **Kašík,** A. Beiträge zur čech. Lautlehre (čech.). LF. 41 (1914) 212—217, 337—345.

1. *ej* aus älterem *ý* (212—217). Das ač. *ý* (= langes *y*) wurde nicht zu *aj* und erst dann zu *ej*, sondern aus *ý* entwickelte sich *ej*, und erst dann, als urspr. *aj* und daraus entstandenes *ej* in der Sprache nebeneinander existierten, wurde *aj* neben *ej* auch dort gesprochen, wo es nicht aus *aj*, sondern aus *ý* entstanden war. — 2. Die Assibilation des *t'* im Altčechischen und in den Mundarten (337—345).

85. **Diels,** P. Zum Schicksal der Halbvokale im Slowakischen. ASlPh. 35 (1914) 324—328.

Im Slowakischen findet man als Vertreter alter Halbvokale neben *e, o, ie, ô* in einigen Fällen auch *a* : *dážd'*, *mach, raž, l'an, daska, baza* (Hollunder) und im Gen. Plur. einiger Substantiva, deren Stamm auf eine Konsonantengruppe ausgeht (*brvno* : *brván*, *dno* : *dán*, ähnlich *sestár*, *kmotár*, *vedár* usw.). Dieses *a* entwickelte sich in den Fällen, wo der Halbvokal lautgesetzlich schwinden sollte, jedoch aus Gründen der Sprechbarkeit erhalten blieb. Ob der Halbvokal in diesen Fällen zunächst etwa ganz schwand und dann erst wieder zur Erleichterung des Sprechens ein reduzierter Vokal eingeschoben wurde, der sich zu *a* entwickelte, oder ob die Entwicklung in diesen Wörtern überhaupt nicht zum völligen Schwund des Halbvokals führte, sondern nur zu einem reduzierten Vokal, läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln.

86. **Mostecký,** W. Tvorba některých kmenů jmenných v češtině staré. (Über die Bildung einiger Nominalstämme im Alt-

böhmischen. Schluß.) Programm des Staats-Gymnasiums in Neuhaus 1914. 12 S.

Bespr.: LF. 42, 153—155 (J. Straka). Vgl. Idg. Jahrb. 2, 177, Nr. 131.

87. **Měrka,** V. Mikuláš Konáč z Hodíštkova. (Nikolaus Konáč von Hodištkov. Ein Beitrag zur Kenntnis seiner literarischen Tätigkeit und seiner Sprache.) Čas. mod. fil. 4 (1914) 1—13, 117—123, 215—221.

88. **Spina,** F. Die altčechische Katharinenlegende der Stockholm-Brünner Handschrift. Einleitung. Text mit Quellen. Wörterbuch. Prag, Taussig & Taussig 1913. XXXIV + 115 S. gr. 8°. 9 K.

Bespr.: LF. 40, 462—465 (E. Smetánka); ASlPh. 35, 553—558 (E. Smetánka), Čas. mod. fil. 4, 144—146 (F. Trávníček); Allgem. Literaturblatt 24 (1915) 18 (Vondrák); Lit. Zentralblatt 1914, 594 S. (J. Nagy); Čas. Mat. Mor. 38 (1914) 307 f. (Gregor).

89. **Holub,** J. Evangelium sv. Matouše s homiliemi. (Das altčech. Evangelium S. Matthäi mit Homilien. Herausgegeben von —.) Sbírka pramenův ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. Skupina I, čís. 10. Prag, Akademie 1913. V + 412 S. gr. 8°. 8,50 K.

Bespr.: Věda Česká 1 (1914) 87—93 (O. Hujer); Čas. Čes. Mus. 88 (1914), 69 f. (J. Zubatý); LF. 41 (1914) 138—140 (F. Šimek).

90. **Novák,** J. V. Petra Comestora-Manducatora Historia scholastica. II. Herausgegeben von —. Sbírka pramenů ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku, skupina I, řada II, čís. 10. Prag, Akademie 1914. 321—640 S. gr. 8°.

Altböhmische Übersetzung der 'Historia scholastica' aus der Wende des 14./15. Jahrhunderts.

Der erste Teil dieser Edition, enthaltend nebst des altböhmischen Textes (1—320) auch eine Einleitung (V—XV), ist in derselben Sammlung als Nr. 9 im Jahre 1910 erschienen.

91. **Šimek,** F. Ukázky z městského archivu v Trhových Svinech. (Proben aus dem städtischen Archiv von Schweinitz.) Programm des böhm. Staatsgymnasiums in Budweis 1914. 8 S.

Abdruck von sechs Urkunden aus 16. (einer aus 17.) Jahrhundert.

92. **Mráček,** J. Listář k dějinám města Lipníka. (Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Leipnik. Fortsetzung.) Programm der Landes-Realschule in Leipnik 1914. 27 S.

Urkunden aus dem 16. Jahrhundert.

93. **Frinta,** Ant. Čeština emigrantských osad v Prusku. (Die Sprache der böhmischen Kolonien in Preußen.) SbFil. 4 (1913) 207—231.

Es wird die Sprache der böhmischen Gemeinden Hussinetz, Podiebrad, Töppendorf (Töpferdorf), Pentsch, Eichwald, alles bei Strehlen in

Preußisch-Schlesien, behandelt. Phonetische Beobachtungen. Zur Lautlehre, Stammbildungslehre, Formenlehre. Syntaktisches, Stilistisches und Phraseologisches. Lexikalische Besonderheiten.

94. **Kubín, J.** und **Polívka, G.** Povídky kladské. (Contes populaires tchèques de la région de Glatz en Prusse.) Partie IIe. Prague, Société d'ethnographie tchécoslave. 1910—1914. 352 S. gr. 8°.

Band I als Ganzes erschien im Jahre 1909; sonst als Beilage zum Národopisný Věstník, herausgegeben von der Čechoslavischen ethnographischen Gesellschaft in Prag, Jahrg. III—IX (1908—1914). Enthält reichhaltiges Material zum Studium der Sprache der Glatzer Čechen, gesammelt von J. Kubín, der auch diesen Dialekt in einer Monographie (vgl. Idg. Jahrb. 2, 178, Nr. 135; bespr. in LF. 41 (1914) 147—153 von A. Kašík, Věda Česká 1 (1914) 254—257 von O. Hujer) beschrieben hat. G. Polívka begleitet einzelne Erzählungen mit einem umfassenden kritisch-bibliographischen Kommentar.

95. **Studénka, A.** Príspěvky k hláskosloví nářečí pomoravských. (Beiträge zur Lautlehre der mährisch-slowakischen Mundarten.) Programm des Staats-Gymnasiums in Stražnitz 1914. 16 S.

Bespr.: Č. mod. fil. 4, 360—361 (B. Vydra).

96. **Botto, J.** Nárečie gemersko-malohontské. Časopis Muzeálnej Slovenskej Spoločnosti 17 (1914) 7—10.

Zwei dialektische Texte.

97. **Kovár, F.** Poviedky z Lábu v Prešporskej stolici. Časopis Muzeálnej Slovenskej Spoločnosti 17 (1914) 20—28.

Texte.

98. **Mišík, Št.** Slovenské povesti ze Spišského Hnilca. Sbornik Muzeálnej Slovenskej Spoločnosti 18 (1913) 1 ff.

Reichhaltiges dialektisches Material.

99. **Heyer, J.** K obohacování slovníku, zejména českého. (Zur Bereicherung des Wörterbuches, namentlich des böhmischen.) Programm der ersten böhm. Staats-Realschule in Brünn 1914. 10 S.

Bespr.: LF. 42, 76—77 (O. Hujer).

100. **Soukup, J.** Příspěvky a výklady ke slovníku českému. (Beiträge zum böhmischen Wörterbuch.) Programm der Staats-Realschule in Rakonitz 1914. 16 S.

Bespr.: LF. 42, 77—78 (O. Hujer).

101. **Lang, P.** *Obávati sę*. (čech.). LF. 41 (1914) 423—430.

Es gab im Slavischen zwei Verba *obavati*: 1. aus **o-bavati* 'besprechen, bezaubern, behexen'; 2. aus **ot-bavati* 'entzaubern, wegzaubern', beides zu *bati* 'fabulari'; also *obavati sę* 'incantatione aliquod malum pellere'. Vgl. Idg. Jahrb. 2, 179, Nr. 144.

102. **Trautmann, R.** Altčechisch *čilý* 'frisch, lebhaft, munter'. KZ. 46 (1914) 239—240.

Zu einem verloren gegangenen Verbum **čiti*, das zu griech. κίω 'gehe', κίνδαξ 'beweglich', lat. *cieo* 'in Bewegung setzen' usw. gehört. Vgl. jedoch 'Berichtigung' S. 375, wo diese Zusammenstellung aufgegeben wird.

103. **Profous, A.** Die Ortsnamen in der Hauptmannschaft Pilsen (čech.). SA. aus dem Sborník měst. hist. musea v Plzni (Jahrbuch des Stadtmuseums in Pilsen) 3 (1914) 71.

Bespr.: LF. 42 (1915) 297—301 (V. Ertl).

104. **Novák, K.** Reste des aböhm. Aoristes in den Ortsnamen (čech.). LF. 41 (1914) 345—350.

In den Ortsnamen wie *Pobipsy*, *Pobistrýce*, *Nedachlebice*, *Nedakonice*, *Odřepsy*, *Přestavlky*, *Prosiměřice*, *Skočidolovice*, *Utěchvosty* usw. sollen Aoriste *pobi*, *neda*, *odřě*, *přěsta*, *prosi*, *skoči*, *utě* usw. stecken, indem diese Ortsnamen als Satznamen (*pobi psy*, *pobi strýce*, *utě chvosty*) und deren Ableitungen aufgefaßt werden.

105. **Sandbach, E.** Útěchov-Uttigsdorf-Atzdorf. Programm des Staats-Gymnasiums in Mährisch-Trübau 1914. 5 S.

Verfasser identifiziert *Uttigsdorf* mit dem čech. *Útěchov*. Ferner stellt er eine lautliche Beziehung zwischen *Útěchov* und *Atzdorf* her, so daß *Útěchov* den čechischen, *Uttigsdorf* und *Atzdorf* den schriftsprachlichen, beziehungsweise dialektischen Ausdruck repräsentierte.

106. **Loriš, J.** O metafoře v prostonárodní poesii české. (Die Metapher in der böhmischen Volkspoesie.) Programm der ersten böhmischen Staats-Realschule in Kg. Weinberge 1914. 13 S.

Lausizisch-sorbisch.

107. **Just, M.** Über die Wortbildung im Sorbischen (laus.). Čas. Mać. Serb. 67 (1914) 59—79, 128—139.

I. Bildung der Substantiva: 1. Nomina agentis; 2. Nomina actionis und nomina rei actae; 3. Nomina gentilia; 4. Nomina patronymica; 5. Nomina feminina: a) von den Nomina agentis, b) von den Nomina gentilia und propria; 6. Nomina loci; 7. Nomina instrumenti; 8. Nomina abstracta; 9. Nomina materiae; 10. Nomina collectiva; 11. Nomina deminutiva und Nomina deteriora. — II. Bildung der Adjektiva: 1. Adiectiva relativa; 2. Adj. materiae; 3. Adj. possessiva: a) specialia, b) generalia; 4. Adj. localia und temporalia; 5. Adj. copiae; 6. Adj. deminutiva; 7. Adj. activa; 8. Adj. qualitatis.

Polnisch.

108. **Gruenberg, J.** Mapa rozsiedlenia ludności polskiej na obszarze dawnej Rzeczypospolitej i krajów ościennych. (Karte der polnischen Ansiedelungen.) Lemberg 1913.

Bespr.: Język. Pol. 2 (1914) 187—190 (K. Nitsch).

109. **Nitsch, K.** Warum schreiben wir das nasale *o* durch *ą*? (poln.) Jęz. Pol. 2 (1914) 52—55.

110. **Zborowski, J.** Wie wurde das heutige *rz* ausgesprochen? (poln.) Jęz. Pol. 2 (1914) 166—172.

111. **Otrębski, J.** Über die Formen *rozgrzeszyć*, *większy* (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 139—144.

Mit einem Nachtrag von K. Nitsch (144—145). Dazu Otrębskis Bemerkung S. 190f.

112. **Nitsch, K.** *kret* zu *kręt* als Beispiel eines phonetisch-semasiologischen Wandels (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 172—175.

113. **Rozwadowski J.** Einige Bemerkungen über die Stellung der Adjektiva im Polnischen (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 175—180.

114. **Hanisch, E.** Die Sárospataker altpolnische Bibelhandschrift (sogenannte 'Sofienbibel') und die Lemberger Ausgabe vom Jahre 1871 (Fortsetzung). ASlPh. 35 (1914) 477—500.

115. **Brodnicki, A.** Język w utworach Z. Krasińskiego III. (Die Sprache in Krasińskis Werken. III. Schluß.) Programm des Staats-Gymnasiums in Drohobycz 1914. 43 S.

Neubildungen. Erörterungen über die Autorschaft des Werkes "Małgorzaty z Zembocina". Vgl. Idg. Jahrb. 2, 180, Nr. 156.

116. **Zborowski, J.** Miszellen aus Podhale. Jęz. Pol. 2 (1914) 213—217.

Einige Spottnamen, die die Gorale den Lachen und die Lachen den Goralen beilegen.

117. **Klich, E.** Woher das Wort *dyrdymatki*? (poln.) Jęz. Pol. 2 (1914) 146—147.

Dem Worte liegt frz. *dire du mal* (de q.) zugrunde.

118. — Ährenlese (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 22—27.

Über den Dialekt des in schlesischer Mundart geschriebenen dramatischen Gedichtes "Pańszczorze czyli Wesele śląskie" von J. Szuścik (Teschen 1913).

119. **Lehr, T.** Über die Sprache der Polen in Ostgalizien (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 40—51.

120. **Wędkiewicz, St.** Aus dem mundartlichen Wortschatz (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 17—19.

Behandelt dial. poln. *musi*, welches als Adverb in der Bedeutung 'gewiß, wahrscheinlich' erscheint. Dieses Adverb entwickelte sich aus dem impersonalen Verb *musi* = 'es ist nötig, gehörig, notwendig'.

121. Aus der Geschichte polnischer Ausdrücke und Wendungen (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 60—66.

1. *Łączyć* von St. Wędkiewicz (S. 60f.). Poln. *łączyć* bedeutet teils 'verbinden, zusammenfügen, passen', teils 'trennen'. Das ist so zu deuten, daß das Wort ursprünglich weder 'coniungere' noch 'separare', sondern 'flectere' bedeutete. — 2. Das Wort *rozproszyć* aus älterem *rozpłoszyć* von A. A. Kryński (S. 63ff.). — 3. *almarya*, 4. *brak* (*jest*) 'es ist nötig', 5. *haniebnie*, *srodze*, *strasznie* = 'sehr', 6. *łacina* = 'das Schalten', 7. *chodzić we włosach* von St. Wędkiewicz (S. 110—116): *almarya* ist aus dem Deutschen. Die Bedeutungsentwicklung in *brak* (*jest*) ist dieselbe wie in frz. *il faut*. Die Bedeutung 'Schelten' erhielt das Wort *łacina* in der Studentensprache: *chodzić we włosach* : d. *im haar gehen*,

ähnl. im Franz. — 8. *Góral* als Spottname (180—181), 9. *Krakovskie bajki* (182—184), 10. *laleczka, panienka* = 'Pupille' (184) von St. Wędkiewicz. — 11. *Pszonak* oder *pszczonóg* [Raphanus raphanistrum, Sinapis arvensis] von K. Nitsch (208—209). — 12. *Funtcol* [Pfundzoll] und *łaszt okrętowy* [Schiffslast] von A. Kleczkowski (209—212). — 13. *Rusnak, proćpak, janosik* von J. Zborowski (S. 213), als Beispiele, wie ursprüngliche Eigennamen zu Appellativen werden.

122. **Łoś,** J. Ausdrücke für verschiedene Verwandtschaftsverhältnisse in älterem Polnisch (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 1—7.

123. **Śmieszek,** A. Poln. *człowieczek* = 'Pupille' und einige semitisch-indogermanische Analogien (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 123—128.

124. — Über einige Namen hebräischen Ursprungs (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 185—187.

125. **Klich,** E. Versuch einer Erklärung einiger Ausdrücke aus der Sprache der Gefangenen (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 145—146.

126. **Kozierowski,** St. Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidyecezyi gnieźnieńskiej. (Studien über die topographischen Namen der heutigen Gnesener Erzdiözese.) Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk w Poznaniu, B. 36—39. Posen 1914. 440 S.
Bespr.: Jęz. Pol. 2 (1914) 220—221 (K. Nitsch).

127. Geographische Namen (poln.). Jęz. Pol. 2 (1914) 7—16.

Nach einer Einleitung (7—11), wo J. Rozwadowski auf die Bedeutung der Ortsnamenforschung hinweist, folgen einzelne Aufsätze: 1. *Tatry* von J. Rozwadowski (11—14). *Tatry* aus **Tərtry* oder **Tr̥try* zu *ter-* in lat. *terminus, termen*, griech. τέρμα usw. Oder zu *ter-* 1. reiben, 2. bohren? Ansprechender wäre die Zusammenstellung mit frz. *tertre* 'Anhöhe' (aus **tertaro-*, **tertero-*?). Vgl. auch Τάρταρος als 'Abgrund'. — 2. *Witomyśl, Tomyśl, Lutomyśl* von K. Nitsch (14—16). *Wytomyśl* (d. *Witomischel*) in Posen heißt im Volke richtig *Witomyśl*: *Wytomyśl* entstand unter dem Einfluß solcher Namen mit Präfix *wy-*. *Nowy Tomyśl* (Neutomyschel) aus **Nowy Witomyśl*; vgl. *Roskorola* (a. d. Pilica) aus *Roszkowa Wola*. — 3. *Miasto-miasteczko* von J. Zborowski und O. Chomiński (S. 58). Das Wort *miasto* 'Stadt', *miasteczko* 'Städtchen' kann unter Umständen eine bestimmte Stadt bedeuten; z. B. in Podhale (in Galizien) wird unter *miasto* Nowy Targ gemeint u. ä. — 4. Kurznamen von K. Nitsch (S. 59f.). — 5. Zu dem Worte *Tatry* von St. Wędkiewicz (S. 60). — 6. Zu *Witomyśl* und *Tomyśl* von St. Kozierowski (S. 136f.). Gegen Nitschs Deutung. Dazu dessen Replik (138—139). — 7. *Karpaty* und 8. *Beskidy* von J. Rozwadowski (S. 161—164). *Karpaty* zu alb. *karpε* 'Fels' (Vasmer RSl. 5, 152), wozu auch sl. **čerpъ* 'Scherbe' usw. *Beskidy* (*Bieskid, Bieszczad*) ist germanischen Ursprungs (Budiłowicz, Pogodin, Braun, Sobolevskij). vgl. mnd. *beschêt*, nord. *besked* 'Spaltung, Trennung', d. *Bescheid* usw. — 9. *Włocławek, Inowrocław, Wodzisław* von K. Nitsch (164—166). Allen drei Namen liegt *Włodzisław* zugrunde, welches zu *Włocław* gekürzt, woher *Włocławek*; durch Dissimilation *l-l* zu *r-l* daraus *Ino-wrocław*; in *Wodzisław* liegt dialektischer Schwund von *ł* vor.

128. **Nitsch, K.** Bibliographische Übersicht (poln.). Język Pol. 2 (1914) 27—31.

Bericht über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der polnischen Philologie.

C. Baltisch.

1. Allgemeines.

129. **Sommer, F.** Die indogermanischen *iā-* und *io*-Stämme im Baltischen. Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, Band 30, Nr. 4. 1914. V + 388 S. lex 8⁰. 12 M.

2. Litauisch.

130. **Leskien, A.** Die litauischen zweistämmigen Personennamen. IF. 34 (1914) 296—333.

131. — Litauisches *vēlės*. IF. 34 (1914) 333—336.

Dieses Wort, welches geisterhafte Gestalten der Verstorbenen bezeichnet, wurde als eine Ableitung von der Wz. *vē-* 'blasen, wehen' aufgefaßt (R. v. der Meulens im Archiv für Religionswissenschaft 17, 125). L. stellt aber fest, daß das Wort *vēlės* (Sing. *velē̃*) heißt, also kurzes *e* in der Wurzelsilbe hat und folglich nicht zur Wz. *vē-* gehören kann.

132. — Litauisches *kiekolika*. IF. 34 (1914) 336—337.

Das Wort ist nur aus Szyrwid bekannt und von ihm neugebildet.

133. **Lommel, H.** Lit. *triszėti*. KZ. 46, 127.

Im lit. *triszėti* steckt dieselbe *sk̂*-Bildung wie in av. *tursati* (*tərəsaiti*), ap. *trsati*.

134. **Trautmann, R.** Litauisch *triszėti*. KZ. 46, 240.

Lit. *triszu* hat mit av. *teresaiti* schon Brugmann Grundr. 2, 2 (1892) 1031 zusammengestellt.

135. — Lit. *krañtas*. KZ. 46 (1914) 265.

Lit. *krañtas* 'steiles Ufer' : klruss. *krúča* 'steiles Ufer' aus **krǫt-ja*, *krutýj* 'gewunden, steil, schroff'. Akzentuell deckt sich lit. *krañtas* mit serbo-kroat. *krȗt*.

3. Lettisch.

136. **Endzelin, J. M.** Lettische Parallele zu poln. *bóg* : *bok* u. ä. (russ.). RFV. 71 (1914) 562—563.

Nach Abfall des auslautenden Vokals nach einem stimmhaften Konsonanten wird im Lettischen der Vokal der vorhergehenden Silbe gedehnt (vgl. schon Mühlenbach IF. 13, 261 ff.); ist er lang, so entsteht eine Überlänge (Akk. Sing. *skāb* 'sauer' aus *skābu*; diese Form unterscheidet sich vom Nom. Sing. *skâps* nicht nur durch Quantität, sondern auch durch Intonation des Vokals). Der Konsonant bleibt auch nach Abfall des auslautenden Vokals stimmhaft. Fällt der Vokal nach einem stimmlosen Konsonanten, so bleibt der Vokal der vorhergehenden Silbe kurz, der jetzt auslautende Konsonant wird aber gedehnt.

Prag. O. Hujer.

PERSÖNLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE NACHRICHTEN.

Zu Böhtlingks 100. Geburtstag am 11. Juni 1915.

Otto Böhtlingk gehört nicht nur als eine vergangene Größe der Geschichte der Sanskritphilologie und der Sprachwissenschaft an, sondern er steht in Gestalt seiner Werke auch noch mitten unter uns. In dieser Gestalt wird er noch weit über die śatáṃ śarádaḥ des vedischen Sängers hinaus unter den jüngeren Generationen lebendig bleiben. Geboren am 11. Juni 1815 in St. Petersburg, ist er dort aufgewachsen, bis er die Universität Berlin bezog. Seine Familie stammte aus Lübeck und war auf dem Umweg über Holland nach St. Petersburg gekommen. Erst gegen Ende seines Lebens hat er die russische Staatsangehörigkeit erworben, bis dahin war er Holländer. Sein Leben fiel noch in die Zeit, in der zwischen Rußland und Deutschland keine Feindschaft bestand. Schon in St. Petersburg waren ihm die Werke Bopps in die Hände gekommen. Von Bopps Vorlesungen scheint er aber in Berlin nicht voll befriedigt worden zu sein. Er siedelte bald nach Bonn über, wo ihm die dort herrschende philologische Richtung mehr zusagte. Dort sah er noch A. W. v. Schlegel feierlich im Frack auf das Katheder steigen, nachdem ihm der Diener die silbernen Leuchter hingestellt hatte. Aber hauptsächlich schloß er sich an Lassen an. Seine 1842 erschienene Ausgabe von Kālidāsas 'Abhijñāna śakuntalam' widmete er 'seinem geliebten Lehrer Herrn Christian Lassen'. In Bonn schloß er auch die Freundschaft mit Brockhaus (geb. 1806), Stenzler (geb. 1807) und dem Dänen Westergaard (geb. 1815).

In Böhtlingks Absichten hatte es ursprünglich nicht gelegen, jenes Drama herauszugeben, sondern Westergaard und auch Brockhaus hatten die Londoner Handschriften zu einer solchen Ausgabe abgeschrieben und verglichen. Als Wester-

gaard durch seine Reise nach Indien verhindert wurde, seine Absicht auszuführen, übergab er Böhtlingk sein Material, und Brockhaus folgte seinem Beispiel. Diese Ausgabe machte zum ersten Male die sogenannnte Sanskrit-Rezension des Dramas S'akuntalā bekannt, gegenüber der von Chézy veröffentlichten bengalischen Rezension. Böhtlingk hatte aber schon zuvor, kaum 24 Jahre alt, sein erstes Hauptwerk, den Pāṇini, herausgegeben in zwei Bänden, Bonn 1839 und 1840. Dies war ein Werk seiner eigenen Wahl, wie ebenso seine Ausgabe von 'Vopadevas Mugdhabodha', St. Petersburg 1847. Er war inzwischen auf Grund seines Pāṇini Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften geworden. Der Hauptzweck dieser Ausgabe war, den europäischen Gelehrten die Grundwerke der Sanskritgrammatik unmittelbar zugänglich zu machen. Die Engländer Colebrooke, Carey, Forster hatten ihre Grammatik mit Hilfe der Pandits auf Pāṇini oder Vopadeva gegründet. Bopp entnahm den grammatischen Stoff diesen Grammatiken der Engländer, ohne eigenes Studium des Pāṇini oder Vopadeva. Er konnte zwar im Mahābhārata, das er eifrig las, Belege für viele grammatische Formen finden, aber bei weitem nicht für alle. Den größten Teil des grammatischen Materials hatte Bopp sekundären Quellen entnommen. Es ist zu bewundern, daß sich nicht noch mehr Fehler in seinen ersten Werken fanden, und es ist ein Glück, daß der tiefe Eindruck, den Bopps Schrift über das Konjugationssystem auf die Zeitgenossen machte, nicht durch die Kritik eines überlegenen Kenners der Sanskritgrammatik beeinträchtigt worden ist. Das hat schon Benfey in seiner Geschichte der Sprachwissenschaft S. 375 ff. ausgesprochen. Aber bald erstanden ihm Kritiker in A. W. v. Schlegel und Lassen, die ihm zum Vorwurf machten, daß er sich um die einheimischen Grammatiker Indiens nicht gekümmert habe. Es sei nur an Lassens Anzeige von Bopps Grammatik in der letzten Nummer von Schlegels Indischer Bibliothek erinnert. Böhtlingk schrieb zwar auch 'Bemerkungen zur zweiten Ausgabe von Franz Bopps Kritischer Grammatik der Sanskrita-Sprache in kürzerer Fassung', St. Petersburg 1845 (Bull. hist.-phil. III 113—137), hat sich aber im allgemeinen Bopp gegenüber pietätvoll verhalten. Um den europäischen Gelehrten das Zurückgehen auf die einheimischen Quellen zu erleichtern, gab er den Pāṇini und den Vopadeva heraus.

Böhtlingks Stärke als Herausgeber hat nirgends darin bestanden, daß er aus den Handschriften arbeitete. Wohl hat er gelegentlich eine Handschrift zugezogen, die ihm erreichbar war, aber in der Hauptsache hielt er sich an bereits erschienene Ausgaben, diese durcharbeitend mit seinem durchdringenden Verstand. Er bewältigte jeden Text, war freilich auch geneigt, ihn zu meistern, und leicht mit einer Konjektur bei der Hand. Zu den Sūtren des Pāṇini hat er keine Konjektur gewagt. Seine Ausgabe des Pāṇini ist eine Bearbeitung der Editio princeps, die auf Colebrookes Veranlassung Calcutta 1809 von einheimischen Pandits herausgegeben worden war. Sie enthielt zu den Sūtren des Pāṇini die Vārttikas des Kātyāyana sowie andere Auszüge aus Patañjalis Mahābhāṣya und der alten grammatischen Literatur, außerdem zu jedem Sūtra eine kurze moderne Erklärung seines Wortlauts. Böhtlingk gab im ersten Bande die Sūtren mit dieser modernen Erklärung und brachte dann im zweiten Bande die Mitteilungen aus dem alten Śāstra. Böhtlingks Ausgabe des Pāṇini ist später von Goldstücker scharf kritisiert worden, in seinem Buche 'Pāṇini, his Place in Sanskrit Literature', London und Berlin 1861. Goldstücker hatte das Mahābhāṣya in den Handschriften der India Office Library studiert und machte es Böhtlingk zum Vorwurf, daß dieser sich zu wenig um das Mahābhāṣya gekümmert habe. Vom Standpunkt des indischen Śāstra aus ist dieser Vorwurf nicht unberechtigt. Für einen indischen Grammatiker sind die Sūtren untrennbar vom Mahābhāṣya. Allein Böhtlingk wollte zunächst den Inhalt der Sūtren verstehen und andern vermitteln, ein vollkommen berechtigter Standpunkt. In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Er hat seinen Standpunkt festgehalten und in seinem Leipzig 1887 erschienenen Werke 'Pāṇinis Grammatik' nur die Sūtren mit der modernen Erklärung, dazu aber eine vollständige deutsche Übersetzung der Sūtren gegeben, so daß Pāṇini seitdem für jedermann erschlossen ist. Beide Werke sind mit nützlichen Indices ausgestattet, von denen 'Pāṇinis Wortschatz' in dem zweiten Werke besonders wertvoll ist.

Eine Episode in seinem wissenschaftlichen Leben war, daß Max Müller 1845 an ihn herantrat, um mit ihm zusammen den Ṛgveda mit Sāyaṇas Kommentar herauszugeben. M. Müller glaubte dadurch die Unterstützung der Petersburger Akademie

für sein großes Unternehmen zu gewinnen. Sie hatten sich dahin geeinigt, daß Böhtlingk den Text des Ṛgveda, Müller den des Sāyaṇa übernahm. Prompt wie er war, hatte Böhtlingk sofort mit einer Abschrift des Ṛgveda begonnen, von der sich große Stücke noch in seinem Nachlaß vorfanden. Allein die Sache zerschlug sich, da M. Müller durch die Vermittlung von Bunsen und Wilson die Unterstützung der East India Company gewann. Auf diese Vorgänge bezieht sich eine kleine Schrift Böhtlingks 'Max Müller als Mythendichter', St. Petersburg 1891, in der er den wahren Sachverhalt festzustellen suchte. Max Müllers enthusiastische und zugleich diplomatische Natur war dem mehr nüchternen und sich offen aussprechenden Böhtlingk nicht sympathisch.

Obwohl Böhtlingk sehr zielbewußt arbeitete, gibt es doch auch bei ihm Bücher, die er nicht geschrieben. Nachdem er den Pāṇini herausgegeben, trug er sich zunächst mit der Absicht, eine auf sein Studium des Pāṇini gegründete ausführliche Sanskritgrammatik herauszugeben. Er spricht davon in der Vorrede zu seiner Chrestomathie. Allein es ist bei Vorarbeiten geblieben, die er schon 1843 in der Akademie vorlegte, wenn sie auch erst etwas später veröffentlicht worden sind. Die ersten kleinen Arbeiten betrafen den Sandhi. Dann aber folgte seine wichtige Abhandlung 'Ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit' und im Anschluß daran die Abhandlung 'Die Declination im Sanskrit', in der er seine Akzentstudien schon verwertet hat, beide veröffentlicht in den Mémoires der Petersburger Akademie, VI. Sér. Sc. pol. etc. T. VII, 1848. Die Abhandlung über den Akzent beginnt mit dem Satze: "Die Lehre vom Accent ist in allen bisher erschienenen Sanskrit-Grammatiken ganz unberücksichtigt geblieben". Auch Bopp hatte anfangs die Akzentuation des Sanskrit beiseite gelassen, wie ebenso Rosen in seinen Anfängen einer Ausgabe des Ṛgveda. Die Akzentuation des Sanskrit ist aber für die vergleichende Sprachforschung von der größten Wichtigkeit. Für keine Sprache ist die Akzentuatien in so früher Zeit wissenschaftlich festgestellt worden wie für das alte Sanskrit in den Veden und in der Grammatik des Pāṇini. Der Udātta des Sanskrit entspricht nech so genau dem indogermanischen Hochton, daß gewisse Verschiedenheiten in der germanischen Verschiebung der Tenuis und in der Behandlung des s aus der Stellung des Udātta haben

erklärt werden können. In der Abhandlung über den Akzent hat Böhtlingk auch zum ersten Male eine Probe der Akzentuation des Ṛgveda aus einer Handschrift gegeben, mit den bekannten Zeichen für Anudātta und Svarita, zwischen denen der Udātta unbezeichnet bleibt. Auch druckte er hier aus der Calcuttaer Ausgabe der Siddhānta-Kaumudī die Phitsūtrāṇi ab, die besondere Regeln über den Akzent der Indeclinabilia und nicht flektierten Nomina enthalten. In demselben Bande der Petersburger Mémoires erschien auch ein Abdruck der Uṇādisūtrāṇi aus derselben Quelle mit allen ihren Fehlern. Aufrecht, der Bonn 1859 dieselben Sūtren mit Ujjvaladattas Kommentar herausgab, bedauert in der Preface S. XIX fg., daß Böhtlingk nicht eine Handschrift zugezogen hatte.

Zur Erlernung des Sanskrit ist die Lektüre geeigneter Texte notwendig. Bopp half diesem Bedürfnis durch seine Ausgabe des 'Nalus' mit lateinischer Übersetzung ab, London 1819. Aber aus pädagogischen Gründen ist für die sichere Erlernung der Sprache ein Wörterbuch geeigneter als eine Übersetzung. Bopp schuf ein solches 1830 in seinem Glossarium. Böhtlingk zog dem einzelnen Texte eine Sammlung von Textstücken vor, und so erschien St. Petersburg 1845 seine 'Sanskrit-Chrestomathie', die in vorzüglicher Auswahl den ganzen Nala, ferner Stücke aus dem Rāmāyaṇa, dem Gesetzbuch des Manu, dem Hitopadeśa, eine Anzahl Sprüche des Amaru und des Bhartṛhari, Abschnitte aus dem Raghuvaṃśa, dem Kathāsaritsāgara und 19 Hymnen des Ṛgveda, diese zum erstenmal auch in einer akzentuierten Form, enthielt. Chrestomathien bringen zugleich zum Ausdruck, welche Werke der Literatur jeweilig im Vordergrunde des Interesses standen. Noch heute wird man am zweckmäßigsten mit leichten Stücken aus dem Mahābhārata beginnen, aber daß die Hymnen des Ṛgveda am Ende zugefügt sind, deutet gleichsam den Umschwung an, der sich damals zu vollziehen begann: das Studium des Ṛgveda kam auf und drängte das der späteren Sanskritliteratur etwas zurück. Mehr noch kommt dies zum Ausdruck in der 2. Auflage der Chrestomathie, die ein ganz anderes Buch geworden ist. Die Hymnen des Ṛgveda stehen hier nicht nur an der Spitze, und zwar in einer größeren Zahl, sondern die vedische Literatur ist auch durch Stücke aus den Brāhmaṇas und andern ihr zugehörigen Werken vertreten. Garbe hat in der 3. Auflage noch einige Hymnen des Atharvaveda

und die ganze Kaṭhopaniṣad hinzugefügt, von der eine Bearbeitung von Böhtlingk in den Berichten der K. Sächs. Ges. d. Wissensch. vom Jahre 1890 vorlag. Auch die Auswahl aus der epischen und der eigentlichen Sanskritliteratur ist eine andere geworden. Nala, dessen der Dozent des Sanskrit vielleicht etwas überdrüssig geworden war, ist durch eine Reihe kürzerer Episoden aus dem Mahābhārata ersetzt worden. Offenbar absichtlich hat Böhtlingk besonders die alten Legenden berücksichtigt, in denen ein Zusammenhang zwischen Veda und Epos zutage tritt. Die Legenden oder Mythen der Brāhmaṇas von Śunaḥśepha, Purūravas und Urvaśī, Cyavana lassen sich bis in den Ṛgveda zurück und bis in die Epen weiter verfolgen. Zur Śunaḥśepha-Legende im Aitareyabrāhmaṇa gibt er auch ihre Gestaltung im Rāmāyaṇa. Die Cyavana-Legende, die Böhtlingk aus dem Śatapathabrāhmaṇa mitteilt, nahm Pischel in der Form, die sie im Mahābhārata angenommen hat, unter die Lesestücke von Stenzlers Elementarbuch der Sanskritsprache auf. Alle diese der älteren Literatur angehörigen Texte zeichnen sich nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre altertümliche Sprache aus und enthalten mehr Belege für die in der Grammatik gelernten Formen als der Hitopadeśa und ähnliche Werke einer späteren Zeit. Den reichen Inhalt der klassischen Sanskritliteratur hat Böhtlingk durch Proben aus den verschiedensten Gebieten veranschaulicht, auch aus den Wissenschaften wie Poetik und Medizin, aus der Grammatik durch Abschnitte aus der Kāśikā, aus der Philosophie durch Text und Übersetzung des ganzen Vedāntasāra. Den Schluß bildet eine Ausgabe des ganzen Dramas Ratnāvalī von Cappeller. Böhtlingks Chrestomathie gibt dem Anfänger von ihrer zweiten Auflage an nicht nur die verschiedenartigsten Sprachproben, sondern vermittelt ihm auch in praktischer Weise eine erste Kenntnis der gesamten Literatur des alten Indien. Zwischen der ersten und zweiten Auflage erschien Benfeys auch schon recht reichhaltige Chrestomathie, mit einem Wörterbuch, Leipzig 1853 und 54. Dem Mangel eines Wörterbuchs für den Anfänger konnte Böhtlingks großes Sanskritwörterbuch nicht abhelfen. Diesen Schlüssel zur Chrestomathie lieferte erst das Sanskritwörterbuch von Carl Cappeller, Straßburg 1887, das dieser 'Otto Böhtlingk und Rudolph Roth' widmete, auf deren Werk es beruht.

Die Petersburger Akademie der Wissenschaften hat sich das große Verdienst erworben, daß sie das Sanskrit-Wörterbuch ihres Mitglieds auf ihre Kosten übernahm und diesem die gewaltige Arbeit in der liberalsten Weise ermöglichte. Er begann das Werk in St. Petersburg. Als ihm gestattet worden war, 'ein südliches Klima' aufzusuchen, siedelte er 1868 nach Jena über, wo er Delbrück und Cappeller vorfand, und im Jahre 1885 nach Leipzig, wo er bis an das Ende seines Lebens am 1. April 1904 geblieben ist, nahe befreundet mit Leskien, Brugmann und anderen älteren und jüngeren Gelehrten, unter denen auch ich mich befand. Mit mir werden sich viele gern der Besuche bei dem ehrwürdigen Guru und der Abende in seinem gastlichen Hause erinnern, die durch das verständnisvolle Wesen seiner Gattin, geb. v. Frömbder, verschönert wurden.

Seine Absicht, ein Wörterbuch herausgeben zu wollen, hat Böhtlingk zuerst 1845 im Vorwort zur Chrestomathie S. IV ausgesprochen in dem denkwürdigen Satze: "Das Erscheinen des Lexicons, ohne welches die Chrestomathie ihren Zweck ganz verfehlen würde, werde ich nach Kräften zu beschleunigen suchen. Dasselbe wird sich auf die Werke der einheimischen Lexicographen und Grammatiker gründen und sich keineswegs auf die Chrestomathie beschränken. Den Umfang desselben vermag ich noch nicht genau anzugeben, aber dieses kann ich schon jetzt versprechen, daß es die neue Ausgabe des Boppschen Glossars an Vollständigkeit überbieten wird." Das Werk wuchs sich zu sieben mächtigen Bänden aus. Der erste Band erschien in den Jahren 1853—55, der siebente Band war im Jahre 1875 vollendet. Auch für ein Wörterbuch hatten die indischen Gelehrten in ihrer Art vorgearbeitet. Wie schon für Wilsons zuerst im Jahre 1819 erschienenes Sanscrit Dictionary, bildeten auch für Böhtlingks Wörterbuch die Wurzel- und Wörterverzeichnisse der einheimischen Dhātupāṭhas und Koṣas das Fachwerk. Böhtlingk hat selbst in Verbindung mit Charles Rieu einen solchen Koṣa herausgegeben, 'Hemak'andras Abhidhânak'intâmaṇi', St. Petersburg 1847. Der Dhātupāṭha lag schon seit 1841 in Westergaards 'Radices linguae Sanscritae' vor. Während sich Wilson damit begnügte, den alphabetisch geordneten Wörtern mit Hilfe seiner Pandits die englische Bedeutung zuzufügen, unternahm es Böhtlingk, dieses gewaltige Material aus der Literatur zu ergänzen und zu belegen, mit historischer An-

ordnung der Bedeutungen. Nur einem Mann von Böhtlingks zielbewußter Willenskraft, Logik und durchdringendem Verstande war es möglich, eine solche Riesenarbeit in kaum dreißig Jahren zu bewältigen. Er hat bedeutende Mitarbeiter gehabt, aber den größten Teil der Arbeit hat er selbst getan. Die wichtigsten Beiträge lieferte ihm Rudolph Roth, der den Wortschatz des Ṛgveda zu bearbeiten übernommen hatte. In aller Stille hat Roth im Petersburger Wörterbuch diesen Schatz niedergelegt. Noch heute nach 40 Jahren hat er seinen Wert nicht verloren. Denn mag auch manches schwierige Wort und manche schwierige Stelle des Ṛgveda und des Atharvaveda im Laufe der Zeit durch die besondern Untersuchungen ausgezeichneter jüngerer Forscher mit mehr oder weniger Sicherheit anders erklärt worden sein, Roth hat doch mit seinem klaren Blicke in unzähligen Fällen das Richtige getroffen und die Grundlage zum richtigen Verständnis des Ṛgveda geschaffen, soweit ein solches möglich ist. Mit Recht steht sein Name mit auf dem Titel des Wörterbuches. Ein dritter Hauptmitarbeiter Böhtlingks war Albrecht Weber, der die Beiträge aus dem von ihm herausgegebenen Yajurveda, besonders aus der alten Prosa des Śatapathabrāhmaṇa lieferte. Lange Zeit wurden Böhtlingk, Roth und Weber wie eine Trimūrti von den Sprachforschern nicht nur Deutschlands verehrt. Aber auch Whitney, Kern und viele andere stellten ihm aus ihren Studiengebieten lexikalisches Material zur Verfügung. Für alle hatte er in den Vorreden ein freundliches Wort des Dankes.

Als Böhtlingk das Wörterbuch zu bearbeiten begann, lag noch lange nicht jeder wichtige Sanskrittext in einer gedruckten Ausgabe vor. Doch war der Kreis der von ihm für den ersten Band benutzten Werke schon recht groß, was aus dem Verzeichnis der Abkürzungen zu ersehen ist. Jedes Jahr brachte neue Ausgaben. Aber Böhtlingk beschränkte sich zunächst auf die Belegstellen, die er gesammelt hatte. Denn den ungeheuerlichen Gedanken, alle Stellen geben zu wollen, an denen ein Wort in der ungeheuern Sanskritliteratur vorkommt, hat er nie gehabt. Wohl hörte er, so lange er an dem Wörterbuche arbeitete, nie auf zu lesen und zu sammeln, aber er legte mehr Wert darauf, in beschränkterer Ausführung das Ganze zu vollenden, als die Vollendung durch fortwährendes Einfügen neuer Stellen hinauszuschieben. Er zog es vor, das,

was er neu fand, in Nachträgen zusammen zu fassen, die für die ersten Buchstaben sehr umfangreich waren, mit jedem späteren Buchstaben geringer wurden. Auch das 'Sanskritwörterbuch in kürzerer Fassung' hat er in derselben Weise bearbeitet und fertig gebracht, St. Petersburg 1879—1889. Es sollte Anfängern und solchen Benutzern, denen der im großen Wörterbuch gegebene Apparat zu reich wäre, eine kürzere Fassung bieten, aber auch dem größeren Werke weitere Nachträge und Verbesserungen hinzufügen. Auch Goldstücker begann ein Sanskritwörterbuch mit Belegen herauszugeben, 1856—1864. Er hatte übernommen, Wilsons Sanscrit Dictionary neu zu bearbeiten. In London lebend konnte er neben den gedruckten Werken auch die Handschriften der India Office Library benutzen. In diesen hatte er die Werke der großen Kommentatoren Kumārila, Śaṃkara, Sāyaṇa eingehend studiert. Auch auf andern Gebieten als dem der Grammatik verfolgte er die Richtung, in erster Linie die einheimische Gelehrsamkeit Indiens zur Geltung zu bringen. Unter den Vorwürfen, die er gegen Böhtlingk und Roth erhob, steht obenan der Spott darüber, daß Roth den Ṛgveda besser verstehen wolle, als Sāyaṇa. Niemand wird behaupten, daß Goldstücker das Verständnis des Ṛgveda mehr gefördert habe als Roth. Aber anderseits erkannte auch Böhtlingk den Wert von Goldstückers Arbeit an. Man darf mit Weber sagen, daß manche von Goldstückers Artikeln sachlich wertvolle Monographien geworden sind. Aber gerade diese Ausführlichkeit ist einer der Gründe, weshalb Goldstücker in 6 Heften nicht weiter als bis zu a r i n d a m a gekommen ist. Böhtlingk dagegen, dem allerdings auch ein längeres Leben beschieden war, ist bei der weisen Beschränkung, die er sich auferlegte, und bei der Knappheit seiner Ausdrucksweise zweimal bis ans Endziel gelangt! Niemand wird sagen, daß er an Stelle des von ihm Gesammelten besser anderes hätte sammeln sollen. Erhebliche Nachträge zu Böhtlingks Wörterbuche bringen zu können, gilt für eine Ehre. Böhtlingk hat durch seine Wörterbücher die ganze Sanskritphilologie auf ein höheres Niveau gehoben. Der Sprachgebrauch, die Bedeutung der Wörter ist für die meisten Literaturgattungen in der Hauptsache festgestellt und bedarf nur in schwierigen Fällen erneuter Erörterung oder der Ergänzung, wenn neue Literaturwerke bekannt werden. Für die weitgehende Vollständigkeit seiner

Wörterbücher spricht, daß sie auch für Texte, die er nicht exzerpiert hat, ausreichen, mit Ausnahme vielleicht gewisser Teile der wissenschaftlichen und der späteren buddhistischen Literatur.

Auch für die vergleichende Sprachwissenschaft, für etymologische und grammatische Untersuchungen bildet das große Petersburger Wörterbuch eine wichtige Grundlage. Whitney sagte in der Vorrede zu seiner Grammatik, Leipzig 1879, in Zimmers Übersetzung S. VIII: "Hinsichtlich des Materials der Sprache läßt sich überhaupt kein Beistand mit dem großen Petersburger Wörterbuch von Böhtlingk und Roth vergleichen, dessen Vorhandensein an sich schon allen Untersuchungen auf dem Gebiet der indischen Sprache einen neuen Charakter verleiht." Einen großen Teil der Formen in dem Supplement zu seiner Grammatik, 'The Roots, Verb-forms, and primary Derivatives of the Sanskrit Language', Leipzig 1885, entnahm Whitney dem Petersburger Wörterbuch.

Böhtlingk ist unermüdlich tätig gewesen, bis ans Ende seines Lebens. In den Mélanges asiatiques, Tome X, livraison 2, St. Petersburg 1892, hat er selbst ein Verzeichnis seiner Druckschriften zusammengestellt, das bis zum Jahre 1891 99 Nummern umfaßt. Von da an hat er in den Berichten der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften noch 40 weitere, kleinere und größere Arbeiten veröffentlicht, deren Titel aus den Umschlägen jedes Heftes zu ersehen sind.

Eng mit dem Wörterbuch hängt zusammen sein dreibändiges Werk 'Indische Sprüche', St. Petersburg 1863 ff., 2. Auflage 1870 ff. Er gibt hier eine kritische Bearbeitung und Übersetzung der Tausende von Versen gnomischen Inhalts, die teils besondere Werke bilden, teils sich verstreut in den verschiedensten Werken finden, und nicht überall richtig überliefert sind. Böhtlingk war eine durch und durch kritische Natur. Er hat unzählige Stellen verbessert. Vieles Derartige hat er im Bulletin der Petersburger Akademie vom Jahre 1875 zusammengestellt unter dem Titel: 'Zur Kritik und Erklärung verschiedener indischer Werke'. In Band L der 'Berichte' der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften (1898), nahm er diese Kleinarbeit wieder auf. Alle seine Übersetzungen, der Dramen Śakuntalā und Mṛcchakaṭikā, mehrerer Upanischaden, des Kāvyādarśa, zeichnen sich weniger durch poetische

Schönheit als durch kritische Genauigkeit aus und haben deshalb einen dauernden Wert.

An den literarhistorischen Fragen hat sich Böhtlingk weniger beteiligt. Nur zu der Frage nach der Zeit des Pāṇini und des Mahābhāṣya hat er wiederholt das Wort ergriffen, das erstemal grundlegend 1840 in der Einleitung zu Band II seiner Ausgabe des Pāṇini. Böhtlingk setzte Pāṇini um 350 v. Chr., Patañjali um 150 v. Chr. an. Durch Goldstücker, Weber, Bhandarkar wurden neue Anhaltspunkte bekannt. Böhtlingk hat wiederholt über die Erwähnung der Maurya im Mahābhāṣya gehandelt, weil es sich hier um die richtige Interpretation einer schwierigen Stelle handelt.

Auch auf anderen Gebieten als dem des Sanskrit hat Böhtlingk, namentlich solange er in St. Petersburg lebte, zahlreiche Arbeiten veröffentlicht, 1851 'Beiträge zur russischen Grammatik', 1852 'Über die Sprache der Zigeuner in Rußland', in den Schriften der Petersburger Akademie. Dazu kamen, gleichfalls durch seinen Aufenthalt in Rußland bedingt, tibetische und türkisch-tartarische Studien. Wir erwähnen hier seine Freundschaft mit dem bedeutenden Kenner des Tibetischen Anton Schiefner. Alle anderen Arbeiten auf diesen Nebengebieten überragt sein großes Werk 'Über die Sprache der Jakuten', St. Petersburg 1851. Es bildete ursprünglich Band III von Dr. A. Th. v. Middendorffs 'Reise in den Äußersten Norden und Osten Sibiriens', St. Petersburg 1851, ist aber auch in besonderer Ausgabe erschienen. Die LIII Quartseiten lange Einleitung ist wohl Böhtlingks umfangreichste Ausarbeitung über irgend einen Gegenstand. Sie enthält in Böhtlingks kritischer Weise einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Sprachwissenschaft. Ausgehend von Potts Einteilung der Sprachen in isolierende, agglutinierende und flexivische Sprachen behandelt Böhtlingk hier die Eigentümlichkeiten der türkisch-tartarischen oder uralaltaischen Sprachen, zu denen das Jakutische gehört, woran er dann eine Beurteilung der Werke anschließt, die schon einige Kunde über das Jakutische gebracht hatten. Aber keines dieser Werke war die eigentliche Quelle seines Wissens, sondern er lernte das Jakutische im mündlichen Verkehr mit einem Russen namens Uwarowskij, der im Lande der Jakuten geboren und aufgewachsen war und das Jakutische als seine Muttersprache betrachtete. Ihn veranlaßte Böhtlingk, seine 'Erinnerungen' aufzuzeichnen.

Hauptsächlich auf diesem ziemlich umfangreichen Texte, den er mit deutscher Übersetzung im ersten Teil des Hauptwerks mitteilte, beruht dann seine Grammatik und sein Wörterbuch, alles mit der ihm eigenen Kritik und unermüdlichen Sorgfalt durchgearbeitet. Wie in der Sanskritgrammatik die 'euphonischen' Regeln, so nehmen in den türkisch-tartarischen Sprachen die Regeln über die Vokalharmonie einen breiten Raum ein. Aber auch anderes in der Anlage erinnert an das Vorbild der Sanskritgrammatik. Durch Böhtlingks Bearbeitung ist die Sprache der Jakuten berühmt geworden in der allgemeinen Sprachwissenschaft, obwohl dieser Stamm bisher keine wichtige Rolle in der Weltgeschichte gespielt hat. Wer in unseren Tagen in Uwarowskijs 'Erinnerungen' die Beschreibung seines unwirtlichen Heimatlandes liest, das den größten Teil des Jahres von Schnee und Eis bedeckt ist, der wird freilich bald weniger an die Sprache der Jakuten als an das denken, was den Kriegsgefangenen in Sibirien erwartet! Böhtlingks Werk "Über die Sprache der Jakuten" ist mit W. v. Humboldts Werk "Über die Kawi-Sprache" zu vergleichen. Nachdem er das Sanskritwörterbuch in Angriff, und nachdem er in Deutschland seinen Wohnsitz genommen, ist das Studium der türkisch-tartarischen Sprachen bei ihm zurückgetreten. Aber wenn es gilt, seine ganze wissenschaftliche Tätigkeit zu würdigen, darf jenes Werk nicht vergessen werden. Für die Sanskritphilologie aber ist und bleibt er der große philologische Lexikograph und Grammatiker. Lassens Indische Altertumskunde und Böhtlingks Sanskritwörterbuch sind zwei monumentale Werke, die zusammen fast die ganze Sanskritphilologie umfassen.

Leipzig. E. Windisch.

Friedrich Stolz.

Der August 1915 raubte der Indogermanistik im Zwischenraume nur weniger Tage zwei markante Vertreter: Während Albert Thumb jäh und unerwartet aus der Vollkraft des Schaffens gerissen wurde, erlag Friedrich Stolz am 13. August zu Igls bei Innsbruck im Alter von 65 Jahren dem unaufhaltsamen Leiden, das ihn schon 1911 zur Aufgabe seiner Lehrtätigkeit gezwungen hatte, der Gehirnarterienverkalkung, wenn auch die

unmittelbare Todesursache eine hinzugetretene Lungenentzündung bildete.

Friedrich Stolz wurde am 29. Juli 1850 zu Hall in Tirol als Sohn des Leiters der dortigen Irrenanstalt Dr. Josef Stolz geboren. Hinweisung auf wissenschaftliche Betrachtungsweise empfing er bereits im geistig regen Vaterhause durch den engen Verkehr mit dem bekannten Psychologen Sebastian Ruf und durch die wissenschaftliche Tätigkeit seines Vaters selbst, der als Dozent der Psychiatrie auch an der Universtät Innsbruck eine anregende Wirksamkeit entfaltete; aber auch durch den nachhaltigen Einfluß seines um acht Jahre älteren Bruders Otto, des nachmaligen hervorragenden Mathematikers, der den Blick des jüngern Bruders vornehmlich auf geschichtlichem und botanischem Gebiete weiten half. Nach Vollendung der Gymnasialstudien in Hall und Innsbruck legte er im Juli 1868 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab und wendete sich nun an den Universitäten Innsbruck (1868—1871) und Leipzig (W. S. 1871/72) dem Studium der klassischen Philologie zu. Sein Leipziger Semester wurde für ihn entscheidend: durch Friedrich Ritschl und besonders durch Georg Curtius, dessen warmer Anteilnahme an den Studien seiner Schüler Stolz sich dankbar erinnerte, wurde ihm sein Beruf für sprachgeschichtliche Studien klar, denen er sich nun auf dem Gebiete der klassischen Sprachen mit voller Kraft zuwandte. Zuerst freilich hieß es, sich eine gesicherte Stellung als Gymnasiallehrer zu schaffen, um sich von hier aus den weitern Weg zu bahnen. So treffen wir Stolz im 2. Semester des Studienjahres 1871/72 als noch ungeprüften Supplenten am Staatsgymnasium in Görz und, nach Ablegung der Lehramtsprüfung aus klassischer Philologie im Oktober 1872, im ersten Semester des folgenden Studienjahres als geprüften Supplenten am II. Staatsgymnasium in Graz, von wo er bereits im nächsten Semester als Gymnasiallehrer nach Klagenfurt kam, wo gerade damals das Mittelschulwesen durch das einträchtige Zusammenwirken der Lehrkörper des Gymnasiums, der Realschule und der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einen beachtenswerten Aufschwung nahm. Hier, wo er sich beruflich so zufrieden fühlte, gründete er sich auch ein glückliches eigenes Heim; seiner Ehe mit Elise, geb. Teubner aus Apolda in Thüringen entsprossen zwei Töchter.

Im Herbst 1875 wurde er auf sein Ansuchen an das Staatsgymnasium in Innsbruck versetzt, dem er durch 11½ Jahre, bis März 1887, als einer der beliebtesten und anregendsten Lehrer angehörte. Denn ungeachtet seiner wissenschaftlichen Pläne füllte er seinen Gymnasialberuf mit voller innerer Hingabe und jenem hohen Pflichtgefühl aus, das ihn in allen Lebenslagen beherrschte. Heute, wo der Grundsatz von der Wechselwirkung zwischen Schule und Haus in aller Mund ist, dünkt es uns freilich kaum erwähnenswert, daß z. B. erst auf seinen Antrag eine regelmäßige Verständigung der Eltern im Falle ungenügender Schulerfolge ihrer Kinder eingeführt wurde, aber damals war es eine vielbeachtete und — außer seitens der dadurch betroffenen Schüler — dankbar begrüßte Neuerung.

Im Jahre 1879 habilitierte sich Stolz an der Universität für klassische Philologie, und die Verpflichtung, auch aus diesem Gebiete Vorlesungen zu halten, behielt er auch bei, als er nach dem Tode Bernhard Jülgs in der neugeschaffenen Stellung eines außerordentlichen Professors der vergleichenden Sprachforschung am 1. März 1887 endgültig an die Universität übertrat und an dieser am 1. Jänner 1890 zum Ordinarius vorrückte. Gerade diese Doppelstellung wurde für den Lehrbetrieb besonders segensreich. Denn wenn auch sein eigentlicher Lehrauftrag auf vergleichende Sprachforschung lautete und in diesem die Abhaltung aller Vorlesungen mit inbegriffen war, die mit griechischer und lateinischer Grammatik in Beziehung stehen, so hatte er doch daneben auch die Verpflichtung der Abhaltung rein philologischer Vorlesungen übernommen und in diesem Sinne seinem Vorlesungsplane eine vierstündige Vorlesung über Homer, eine dreistündige über Herodot und eine zweistündige über Tacitus Germania einverleibt. Dadurch, daß er mit dem Antritt seiner Professur auch zum Mitglied der Prüfungskommission für das Lehramt an Gymnasien ernannt wurde, war eine innige Beziehung zwischen dem neuen Professor für vergleichende Sprachforschung und den Studierenden der klassischen und germanischen Philologie hergestellt, die vortrefflich geeignet war, sie in die Kenntnis des vergleichenden Studiums der griechischen und lateinischen Grammatik einzuführen, aber auch die Notwendigkeit dieser Kenntnis unzweideutig betonte. Eine gewisse Beschränkung in der Auswahl des Stoffes war dabei durch die Bedürfnisse

der Einzelphilologen von selbst gegeben, aber daß solche, die tiefer in die indogermanische Sprachwissenschaft eindringen wollten, dabei nicht zu kurz kamen, kann der Schreiber dieser Zeilen aus eigener Erfahrung bestätigen. Wie erfolgreich dieser Lehrvorgang die Fortschritte des klassisch-philologischen Studiums förderte, konnte Stolz in einem 1893 in der indogermanischen Abteilung der Wiener Philologenversammlung gehaltenen Vortrage nachweisen. In der Tat war an der Innsbrucker Universität durch Stolzens Doppelstellung und vor allem durch seine Ernennung in die Prüfungskommission eine methodologische Frage in praxi gelöst, über die heute wieder viel geschrieben und verhandelt wird. Und über 'Überbürdung' und 'Prüfungsneurose' hat niemand dabei zu klagen gehabt. Freilich ist unterdessen an manchen Universitäten so viel an Philosophie, Pädagogik, alter Geschichte als unentbehrlich befunden worden, daß für das eigentliche Fachstudium bald nur mehr wenig Zeit übrig bleiben wird.

Der Stellung, die Stolz so als Mittelpunkt der philologischen Studien in Innsbruck einnahm, entsprach, unterstützt durch seine menschlich hohen Eigenschaften, auch sein Ansehen bei Schülern und Kollegen. Ersteren stets ein warmherziger Berater, genoß er auch bei seinen Kollegen, die ihn zweimal zum Dekan und 1898/99 zum Rektor wählten, unbeschränktes Vertrauen. Sein auch dem Gegner gegenüber nie versagender Gerechtigkeitssinn, der in wahrer innerer Bescheidenheit seine Wurzeln hatte, verließ ihn selbst im politischen Leben nie, in dem er ziemlich hervortrat. Als treuer Verfechter freiheitlicher und völkischer Grundsätze hat er gerade zur Zeit, als der österreichische Altliberalismus mit neueren Formen des freiheitlichen Deutschnationalismus in Wettbewerb zu treten hatte, in seiner versöhnlichen Art viel zur Überbrückung der Gegensätze geleistet. 21 Jahre hindurch berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat der Stadt Innsbruck und erst die kurz vor seiner Erkrankung einsetzende Abspannung konnte den lebhaft für das allgemeine Wohl fühlenden Mann dazu bestimmen, 1910 eine Wiederwahl abzulehnen. Tief trafen ihn dann die ersten Mahnungen an das bevorstehende schwere Leiden; als aber die Fälle, in denen sein bisher so unfehlbares Gedächtnis vorübergehend ganz aussetzte, sich immer mehr häuften, zauderte er in seiner hohen

Gewissenhaftigkeit nicht, das Lehramt, dem er sich nicht mehr gewachsen fühlte, mit Ende des Sommersemesters 1911 niederzulegen, so schweren Herzens er davon schied. Doch bewahrte er bis zu seinem Tode den Einrichtungen und den Menschen, denen er als Gesunder nahe gestanden war, Teilnahme und Aufmerksamkeit und empfand doch mit einer gewissen Genugtuung manche Ehrungen, die ihn gerade noch in seinen letzten Lebensjahren erreichten, die Ernennung zum Hofrat, die nicht gewöhnliche Auszeichnung, die in der Verleihung des Leopold-Ordens lag, die Wahl zum korrespondierenden Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Seine schriftstellerische Tätigkeit eröffnete er mit der 1874 im Jahresberichte des Klagenfurter Gymnasiums erschienenen und schon vorher als Doktorschrift eingereichten Abhandlung 'Die zusammengesetzten Nomina in den Homerischen und Hesiodischen Gedichten', die in übersichtlicher Weise die Ergebnisse der bisher über griechische Nominalzusammensetzung vorliegenden Untersuchungen zu einem Gesammtbilde zu vereinen bezweckt und trotz dieser vorwiegend sichtenden Tätigkeit bereits manche selbständige Züge aufweist. Viel mehr Neuland zu roden gab es auf dem damals noch recht stiefmütterlich behandelten Gebiete der lateinischen Nominalzusammensetzung, der Stolzens nächste Schrift 'Die lateinische Nominal-Komposition in formaler Hinsicht' (Innsbruck, Wagner, 1877) gewidmet war. Es war verdienstlich, daß jenen Zusammensetzungen, die einen konsonantischen Stamm im ersten Gliede ohne Erweiterung zu einem Vokalstamm zeigten, hier Recht widerfuhr, und andererseits der Ersatz konsonantischer Stämme durch *o*-Stämme wie im zweiten, so auch im ersten Zusammensetzungsgliede zum ersten Male genügend betont wurde; so stellte sich der lateinische 'Zusammensetzungsvokal' *i* hinter ersten konsonantischen Gliedern nicht durchaus als Nachkomme eines *i*-Stammes, wie man bisher gemeint hatte, sondern vielfach als der eines stellvertretenden *o*-Stammes heraus, der nach Ausweis z. B. von *patri-*, *mātri-* = griech. πατρο-, μητρο- schon voreinzelsprachlich vorhanden gewesen sein muß.

Die folgenden Jahre brachten der Sprachwissenschaft den großen Umschwung in der Beurteilung des indogermanischen Vokalismus und den Streit um die Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze und um das richtige Ausmaß des der Analogie einzu-

räumenden Einflusses. Stolz, der in seinen Studienjahren, abgesehen von seinem Leipziger Semester, in sprachgeschichtlichen Dingen so ziemlich hatte Autodidakt sein müssen und vieles an Sprachkenntnis und methodischer Schulung nachzuholen fand, konnte in jene erstern Fragen noch nicht mitforschend eingreifen; daß er aus dem angeführten innern Grunde und eingeengt von seiner Verpflichtung als Gymnasiallehrer sich vorerst in bescheidenern Grenzen zu halten gezwungen sah, berührte er im Gespräch mit dem Schreiber dieser Zeilen einmal mit den Worten, er bescheide sich, als Kämpfer im zweiten Treffen seinen Mann zu stellen. Um so entschiedener wurde seine Stellungnahme in den grundsätzlichen Fragen. Schon seine nächste Arbeit, die 1880 im Jahresbericht des Innsbrucker Gymnasiums erschienenen 'Beiträge zur Deklination der griechischen Nomina', zeigt kräftige Fühlungnahme mit der neuen Richtung; nicht bloß im Verlauf der Darstellung, sondern auch noch in einem besondern Anhang, der eine Anzahl hervorstechender Analogiebildungen in der griechischen Deklination übersichtlich vorführt, weist Stolz nachdrücklich auf die Wichtigkeit der Analogie hin. Am schärfsten aber bekennt er sich zu den 'junggrammatischen' Grundsätzen in seinen 1882 erschienenen entschieden originellen 'Studien zur lateinischen Verbalflexion I', die vor allem die Schicksale des indogermanischen *s*-Aoristes im Lateinischen, besonders die Bildung des Konjunktivs des Imperfekts, und des weitern die Entstehung der Perfektflexion untersuchen. Die Schrift erfuhr durch August Fick in den Göttinger gelehrten Anzeigen vom Jahre 1883 scharfen Tadel. Wenn man heute, wo man Leistung und Kritik in ruhiger Sachlichkeit gegen einander abwägen kann, die Frage aufwirft, wer von den beiden mehr Recht behalten hat und wessen Gedankengänge vom wissenschaftlichen Standpunkt jener Zeit aus als die fruchtbareren zu bezeichnen sind, so gereicht die im Rahmen jener Rezension zuerst mitgeteilte Gleichsetzung des lateinischen *-ī* der 1. Sg. Perf. mit dem altindischen Medialausgang *-ē* (*dedī* = ai. *dadē*; Stolz hatte *dedī* noch aus **dediā*, älter **dedāa* herleiten wollen) und ebenso der Vergleich von *plēv-ī* mit ai. *paprāu* ihr gewiß zu hoher Zierde; wenn wir uns aber von diesen beiden schöpferischen Gedanken zur Art wenden, wie Fick sich die Entwicklung der übrigen Perfektflexion vorstellte, wie er z. B. für die 1. pl.

aufs entschiedenste die Gleichsetzung des Ausganges von lat. *sēd-*, *tutud-imus* und von ai. *sēd-*, *tutud-ima* bekämpfte und das *i* von *-imus* aus dem vermeintlichen *ē* von altlat. (*sēd-*)*ēd* verkürzt sein ließ, so war dies methodisch gewiß nicht besser, als einzelne von Stolzens eigenen Vorschlägen; wenn Fick es als einfach abenteuerlich erklärte, in (*dīx-*)*eram*, *-issem*, *-ero*, *-erim* usw. Zusammensetzung eines alten Infinitivs (vgl. δεῖξαι) mit *eram*, *essem*, *ero* leugnen zu wollen, so ist er offenkundig im Unrecht gewesen gegenüber jedem ernsthaften Versuch, diese Bildungen als alte Modi eines *s*-Aoristes oder als proportionale Neubildungen von bestimmten Ausgangspunkten aus zu begreifen. Auch auf das, was Fick der Stolz'schen Behandlung des Konj. Imperfekti positiv aufbauend gegenüberzustellen suchte, hat zwar die Folgezeit ab und zu zurückgegriffen, was immerhin die Werbekraft von Ficks Gedanken erweist, aber gewiß mit Unrecht. Zutreffend erkannte Stolz, daß *(*e*)*u̯eidesm̥* im Latein nur zu **vīderem*, nicht zu *vīderam* hätte werden können, und daß *-am* auf *-ām* zurückgehe, das ebenso wie das *-am* von *eram* selber den Imperfekten auf *-bam* nachgebildet ist. Freilich daß (*dīce*)*rem* als *-sm̥* dem Ausgang von griech. ἔδειξα entspreche und das lat. *-ē-* erst durch nachträglichen Einfluß des Konj. Praes. an Stelle von *-ĕ*(*m*) getreten sei, mußte als eine nicht glaubhafte Analogiebildung Widerspruch erfahren, ist aber methodisch doch besser, als Fick's Einwände gegen die Erklärung von (ἔδειξ)α aus *-m̥*. Und Stolzens Auffassung der m. E. freilich sicher aus *-āvisti* usw. kontrahierten Perfektformen wie *laudasti*, *laudarunt* als bloßer *s*-Aoriste entbehrt ja bis auf den heutigen Tag nicht einer gewissen Anziehungskraft auf einzelne Forscher. Ist also auch von Stolzens Aufstellungen nur ein Bruchteil ohne weiteres als Treffer zuzugeben, so war immerhin schon seine Fragestellung 'Was ist aus dem Indikativ des *s*-Aorists im Lateinischen geworden?' anregend und fruchtbar; er irrte zwar darin, daß er den Konj. Imperf. gerade aus dem Indikativ des s-Aorists gewinnen wollte, aber er kam doch der neuestens von Hirt überzeugend gegebenen Erklärung dieses vielumstrittenen Modus aus einem *-ei̯*-Optativ des *s*-Aoristes (**amā-s-ei̯-m̥*, *-n̥t*) näher, als die Versuche, die darin die Infinitivform verbaut sein ließen.

Wie in diesen Studien zur lateinischen Verbalflexion hat sich Stolz auch durch eine sehr ausgedehnte Rezensententätig-

keit in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien, in der Philologischen Rundschau, der Neuen Philologischen Rundschau, der Berliner Philologischen Wochenschrift in die Reihe der entschlossenen Vertreter der neuesten sprachwissenschaftlichen Richtung gestellt. Ebenso in kleinern Zeitschriftaufsätzen, besonders den beiden Abhandlungen 'Zur Deklination lateinischer Substantive' und 'Angeblicher Ausfall des intervokalischen *s* im Lateinischen' im 3. und 6. Bande der Wiener Studien; in beiden wird der Einfluß der Reihenbildung auf die Umgestaltung der Paradigmen erfolgreich untersucht und z. B. für Fälle wie *spēī* gegenüber *spērēs* die bis dahin geltende Annahme Corssens von vereinzeltem *s*-Schwunde zwischen Vokalen widerlegt; an Stelle solch laxer Handhabung der Lautgesetze hat man vielmehr die gegenseitige Aus- und Angleichung der einzelnen Paradigmen zu verfolgen, die gerade in der Deklination der Nomina eine so hervorragende Rolle spielt.

So richtete sich denn, als Iwan Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft ins Leben gerufen wurde, der Blick des Herausgebers auf Stolz als den berufenen Mann, dem die Bearbeitung der lateinischen Laut- und Formenlehre zu übertragen sei. Stolz sah sich hier vor eine ebenso dankbare wie schwierige Aufgabe gestellt: auf knappem Raume — die erste Auflage umfaßt bloß 110 Seiten — war das viele für die lateinische Sprachgeschichte bisher geleistete zu sichten und nach dem dermaligen Stande der philologischen und indogermanistischen Forschung zu beurteilen und womöglich zu neuen Ergebnissen weiter auszubauen. "Zwei lexikonähnliche Volumina", so kennzeichnete Seelmann in seiner Besprechung die bisherigen Hilfsmittel, "gaben orakelhafte Auskunft über lateinische Lautverhältnisse, drei starke Bände hielten das Material für die Formenlehre aufgestapelt, drei ebenso inhaltsvolle Teile suchten lediglich die Rätsel des vulgärlateinischen Vokalismus zu lösen. Selbst für die einzelnen Kapitel der Grammatik liegen ganze Bände vor, und war es selbständig auf sich angewiesenen Philologen gelungen, einige Resultate selbst aus den Fundamentalwerken herauszulesen, so ward ihnen wohl hinterher noch manchmal die Enttäuschung, daß die Wissenschaft dieselben als mangelhaft oder falsch bereits wieder hatte fallen lassen". Bei dieser Sachlage war für den sprachgeschichtlich weiterstrebenden Philologen ein verläßlicher Führer dringendes Bedürfnis ge-

worden. Und es ist ein hoch anzuschlagendes Verdienst von Stolz, daß er sich dieser Aufgabe tatkräftig und vor allem rasch unterzog. Es ist ja klar, daß bei der erstmaligen Durcharbeitung und Darstellung eines so umfangreichen Stoffes nicht alles gleich gut geraten sein kann; wer in absehbarer Zeit zu einem Abschluß kommen wollte, mußte bei vielen Fragen, die zu selbständiger Sonderuntersuchung reizten, die Entsagung üben, nur das bisher Geleistete zu buchen. Und von diesem billigen Standpunkte aus gewertet, verdiente die von Stolz gebotene Darstellung schon in ihrer ersten Fassung gewiß die dankbare Anerkennung, die ihr die Kritik fast einstimmig spendete. Abgesehen von einer gewissen Umständlichkeit der Ausdrucksweise, die dem klaren Verständnis da und dort gerade nicht förderlich ist, war sie durchaus geeignet, die Philologen kurz und bündig mit den Haupttatsachen der lateinischen Sprachgeschichte vertraut zu machen; den Mitforschern wurde sie besonders in den folgenden Auflagen durch die fast lückenlose Ausbeutung und Verzeichnung der Literatur ein wichtiges Hilfsmittel. Bereits 1890 erschien die zweite Auflage, 1900 die dritte, 1910 die vierte; dem jeweiligen Zuwachs im Umfange — die 4. Auflage ist 302 Seiten stark — entsprach auch ein unleugbar großer innerer Fortschritt; wir geben gerne Köhms Urteil über die 4. Auflage wieder, daß sie, nach jeder Richtung vervollkommnet und ausgebaut, eine Schatzkammer alles Wissenswerten geworden ist. Man hat manchmal gewünscht, daß Stolz öfter, als er es tat, bei zweifelhaften Dingen aus eigenem eine Entscheidung zu erzwingen versucht hätte, und es mag sein, daß er es sich nicht selten mit der Mitteilung der verschiedenen von andern Forschern geäußerten Ansichten genug sein ließ, wo ihm selbständiges Zugreifen ein eindeutiges Ergebnis oder doch einen Fortschritt in der Fragestellung bebeschert hätte. Aber man darf den Bogen auch nicht überspannen einem zusammenfassenden Werke gegenüber, in dem doch Hunderte von Fragen zur Entscheidung stehen. Die 'Laut- und Formenlehre' sollte für Stolz in gewissem Sinne das Hauptwerk seines Lebens bleiben; denn zu unpersönlich geblieben ist er wohl nach allgemeinem Urteil in der andern zusammenfassenden Darstellung, die er verfaßte, nämlich in seiner 1894 erschienenen sehr umfangreichen Laut- und Stammbildungslehre in der Teubnerschen 'Historischen Grammatik der latei-

nischen Sprache'. Gewiß ist davon besonders die Stammbildungslehre als die erste fürs Latein unternommene Gesamtdarstellung dieser Art ein willkommenes und vornehmlich als Materialsammlung schätzbares Werk; aber man mag es bedauern, daß Stolz nicht wie seine Mitarbeiter an dem Werke das nonum prematur in annum betätigte; er hätte dann gewiß ungleich reicheres geboten. Eine wohlgelungene volkswissenschaftliche Darstellung, die zur Einführung für weitere Kreise sehr geeignet ist, schuf er mit seiner 'Geschichte der lateinischen Sprache' (1910) in Göschens Sammlung (Nr. 492).

Neben diesen Gesamtdarstellungen geht eine beträchtliche Anzahl von Einzeluntersuchungen einher, die in den Wiener Studien, Bezzenbergers Beiträgen, im Archiv für lateinische Lexikographie, den Indogermanischen Forschungen, in Kuhns Zeitschrift und in zwei Innsbrucker Festgrüßen an die Philologenversammlungen in Wien und Graz erschienen sind und die hier nicht mehr im einzelnen gewertet seien; sie behandelten Fragen der griechischen und besonders der lateinischen Sprachgeschichte, wie sie sich Stolz bei der Vorbereitung der Neuauflagen seiner Laut- und Formenlehre immer von neuem aufdrängen mußten; besonders treu ist er dabei seiner schon in seinen Erstlingsschriften betätigten Vorliebe für Zusammensetzungsfragen geblieben; auch die zeitliche Aufeinanderfolge der im Lateinischen zu beobachtenden Lautveränderungen festzustellen, schien ihm mit Recht eine reizvolle Aufgabe.

Ich würde in der Schilderung von Stolzens Forschertätigkeit eine Seite, die ihm sehr am Herzen lag, vernachlässigen, wenn ich nicht noch ausführlicher auf seine Beschäftigung mit tirolischen Urgeschichtsfragen und tirolischer Ortsnamenkunde zu sprechen käme. Es wird ja kaum einen Sprachforscher geben, der an den Ortsnamen und den alten Besiedlungsverhältnissen seiner engern Heimat gleichgültig vorüberginge; aber bei uns in Tirol, wo dem Wanderer aus jedem Winkel die seltsamsten Namen entgegenklingen, ist das Herzenssache einer weit größern Gemeinde von Gebildeten und freilich auch Halbgebildeten, und der Sprachforscher, der in Innsbruck zu wirken berufen ist, hat noch mehr als anderswo auch äußere Veranlassung, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen; sei es auch manchmal nur um gegenüber der zügellosen, durch keine methodischen Grundsätze in Schranken gehaltenen Phantasie der Orts-

namenliebhaber die Forderungen und Ansprüche der Wissenschaftlichkeit nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen. Das erstemal ergriff Stolz in rätischen Angelegenheiten das Wort anläßlich der Besprechung von Ludwig Steubs Schrift 'Zur Namen- und Landeskunde der deutschen Alpen' im 'Boten für Tirol und Vorarlberg' vom 14. November 1885. Nachhaltiger trat er dann mit einem Vortrage, den er 1886 in der Aula der Universität über die Urbevölkerung Tirols hielt, in die Behandlung unserer Fragen ein; der wieder im Boten für Tirol und Vorarlberg veröffentlichte und in einer beschränkten Anzahl von Sonderabdrücken zur Ausgabe gelangte Vortrag wurde von Stolz bald einer tiefgreifenden Umarbeitung unterzogen und erschien in zweiter, sehr bereicherter Auflage 1892 als selbständige Schrift unter dem Titel 'Die Urbevölkerung Tirols. Ein Beitrag zur Palaeoethnologie Tirols'. Auf Grund der alten Schriftstellerberichte, der Ausgrabungsfunde und der aus den Ortsnamen zu gewinnenden Anhaltspunkte kam er zu der auch durch Pauli's Untersuchung der venetischen Schriftdenkmäler und in der Folgezeit auch anderweitig gestützten Anschauung, daß neben der für das mittlere und westliche Südtirol unzweifelhaft in erster Linie maßgebenden etruskischen und der darin verlagerten und übergelagerten keltischen Schicht auch die vom benachbarten Venetien nach Norden ausstrahlenden Venetoillyrer einen Hauptbestandteil der tirolischen Urbevölkerung bildeten; sie sind die Herren von Mittel- und Nordtirol geworden, während der bisher überschätzte Einfluß der Kelten hier nur für die Randgebiete einzuräumen ist. Stolz hat zugunsten seiner Illyrerhypothese, die seitens der Anhänger einer keltischen Urbevölkerung begreiflicherweise mehrfachen, wenn auch nur mit ungenügendem wissenschaftlichen Rüstzeug unternommenen Widerspruch erfuhr, noch oft das Wort ergriffen; abgesehen von einer beträchtlichen Anzahl von Zeitungsartikeln, ging er in mehreren Literaturberichten daran, seine Aufstellungen gegen Einwände zu sichern und das von andern für die Illyrerhypothese neu beigebrachte zu buchen. So in seinen 'Linguistisch historischen Beiträgen zur Palaeo-Ethnologie von Tirol' in der 1894 anläßlich des Anthropologen-Kongresses in Innsbruck herausgegebenen Festschrift 'Beiträge zur Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte von Tirol'; in seinem Literaturbericht

'Zur alttirolischen Ethnologie 1894—1904' in der Zeitschrift des Ferdinandeums, III. Folge, Heft 48, in seinen 'Raetica' in Heft 50 derselben Zeitschrift, in seinem Bericht über 'Tirolische Ethnographie und Ortsnamenforschung 1902—1907, in Vollmöllers Jahresbericht X, III, 46 ff. Dazu gesellen sich in Zeitungen oder in der Ferdinandeumszeitschrift veröffentlichte Untersuchungen über einzelne Ortsnamen, so über Kufstein, Kitzbühel, Hall, Velthurns.

Diese Hingabe an die dem engern Heimatlande am nächsten liegenden sprachlichen und volkskundlichen Fragen, wie Stolz sie betätigte, darf nicht bloß örtlichen Wert beanspruchen; bei der Wichtigkeit der Illyrerfrage für die gesamt-indogermanische Völkerkunde werden diese Feststellungen auch in größerem Zusammenhange dauernde Bedeutung behalten. Das darf man aber ebenso zuversichtlich auch von Stolzens Hauptlebenswerk, seinem den beiden klassischen Sprachen gewidmeten Wirken, erwarten. Wie sein Gedächtnis bei den zahlreichen Schülern, denen er Verständnis und Liebe für Sprachgeschichte ins Leben mitgab, pietätvoll fortleben wird, ebenso wird weiterwirken, was er schriftstellerisch für den Fortschritt und die Darstellung unserer Wissenschaft geleistet hat.

Innsbruck. Alois Walde.

Walther Schwering.

Mit Walther Schwering, der am 1. Februar 1915 den Tod fürs Vaterland starb, sind reiche Hoffnungen zu Grabe getragen worden. Wie kaum ein zweiter wäre er durch Begabung und wissenschaftliche Entwicklung berufen gewesen, das noch immer allzu lockere Band zwischen klassischer Philologie und indogermanischer Sprachwissenschaft fester zu knüpfen, die Methode wie die Ergebnisse der Sprachforschung für die klassische Philologie fruchtbar zu machen.

Geboren am 22. August 1885 zu Billerbeck in Westfalen, widmete sich Schwering in Münster dem Studium der klassischen Philologie, bekundete aber daneben schon früh eine ausgesprochene Neigung zur indogermanischen Sprachwissenschaft. Nach Abschluß seiner Universitätsstudien siedelte er nach München über und war hier seit dem Herbst 1908 als Assistent

am Thesaurus linguae latinae tätig; durch Umfang des Wissens, methodischer Gründlichkeit und eindringendem Scharfsinn gehörte er bald zu dessen ausgezeichnetesten Mitarbeitern. Nur einmal wurde diese Tätigkeit im Dienste des Thesaurus vorübergehend unterbrochen, als sich Schwering im Winter 1912/13 zu Studienzwecken in Berlin aufhielt. Das akademische Lehramt stand als Ziel vor seiner Seele; mit der größten Gewissenhaftigkeit bereitete er sich darauf vor, stets bemüht, den eignen strengen Anforderungen zu genügen. Endlich, im Sommer 1914, glaubte er abschließen zu dürfen und begann mit der Ausarbeitung der Habilitationsschrift. Da brach der Krieg aus. Voll Begeisterung meldete sich Schwering, der nicht gedient hatte, als Freiwilliger. Er habe die feste Zuversicht, aus dem Kriege zurückzukehren, schrieb er kurz vor dem Auszug einem Freunde, denn er sei durch zuviel wissenschaftliche Pläne ans Leben gefesselt. Doch das Schicksal hatte es anders beschlossen und zerriß mit harter Hand alle die angesponnenen Fäden. —

Schwering war mit Leib und Seele klassischer Philolog. Aber er war zugleich ein gründlicher Kenner der vergleichenden Grammatik. Die sprachwissenschaftliche Methode beherrschte er vollkommen und die sprachpsychologische Forschung der Gegenwart war ihm wohl vertraut. So begreift es sich, wie er, der klassische Philologe, der Anregung Brugmanns folgen und an die Ausarbeitung eines Wörterbuchs der sprachwissenschaftlichen Terminologie denken konnte. Die Ergänzung und Verarbeitung des reichen, von Schwering seit Jahren gesammelten Stoffes hat sein Kollege vom Thesaurus, Hr. Dr. J. B. Hofmann, übernommen; so wird die geleistete Arbeit der Wissenschaft nicht verloren gehn.

Durch seinen Lehrer Sonnenburg angeregt, hatte sich Schwering schon während seiner Studienzeit der Plautusforschung zugewandt. Ihr galt auch seine 1907 erschienene Dissertation: Ad Plauti Amphitruonem prolegomena. Die plautinischen Forschungen wiesen Schwering auf die großen Fragen hin, welche die Geschichte des griechischen Einflusses in sich birgt. Er trug sich mit dem schönen Plan, einmal bis ins Einzelne festzustellen, welche griechischen Bildungselemente das Publikum des Plautus bereits in sich aufgenommen habe, was also der Dichter bei den Zuhörern ohne weiters habe voraussetzen können.

Auch zu einem größern Werk über Begriff und Auffassung der Moira bei den Griechen und Römern hat er seit der Universitätszeit eifrig Stoff gesammelt.

Von besonderer sprachwissenschaftlicher Bedeutung ist, daß ihn seine Forschungen über die griechisch-römischen Beziehungen dazu führten, den Oskern eine wichtige Vermittlerrolle zuzuweisen. Sein kleiner, scharfsinniger Aufsatz über *Aiax* (IF. 30, 220 ff.) war die erste Frucht dieser Studien; weitere, umfassende Untersuchungen sollten folgen — sie sind uns nun für immer verloren.

Ein Muster sorgsamer und feinsinniger Wortforschung bietet der Aufsatz: *deus* und *divus*. Eine semasiologische Studie als Ergänzung zum Artikel *divus* im Thesaurus linguae latinae (IF. 34, 1 ff.). Er erweist endgültig den substantivischen Charakter von *divus* und scheidet der Bedeutung nach *deus* so von *divus*, daß dieses die göttliche Einzelpersönlichkeit, jenes den Gattungsbegriff bezeichnet.

In der Habilitationsschrift gedachte Schwering die Frage der *Contaminatio* zu behandeln; nur ein kurzer Vortrag, der im Freundeskreise gehalten wurde und den Geheimrat Sonnenburg demnächst herausgeben wird, legt Zeugnis von seiner Auffassung ab. Schwering führt den überzeugenden Nachweis, daß die bisher (auch vom Thesaurus) für *contaminare* angesetzte Bedeutung unzutreffend ist; durch diese Feststellung aber dürfte der Contaminationstheorie Leos der Boden entzogen sein. Auch ein kleiner Aufsatz über *tragicomoedia* wird noch veröffentlicht werden.

Durch seine Untersuchungen über die Bedeutung von *contamen*, *contaminare* sah sich Schwering veranlaßt, den Bildungen auf *-men* und *-mentum* seine Aufmerksamkeit zuzuwenden; doch ist er nicht mehr zur Ausarbeitung des geplanten Aufsatzes gekommen. Vielleicht darf ich bei dieser Gelegenheit eine Briefstelle mitteilen, in der es heißt: "Meine Suffixstudien machen langsame Fortschritte; gestern habe ich eine neue Erklärung für *ōmentum* gefunden. Es bedeutet 'Fetthaut', ursprünglich 'Fettzuwachs', ebenso wie *augmentum*, das Terminus technicus der Priestersprache geworden ist, während *ōmentum* nur 'Fett' heißt und mehr vulgär scheint. Es gibt aber eine Stelle, wo das g e o p f e r t e Fett *omentum* heißt, also Identität mit *augmentum* klar [ist], d. h. *omentum* ist dialektisch oder vulgär = **ŏgsmentum*, mit vorläufig noch unerklärtem *s*-Suffix, vgl.

griech. αὔξω. Vielleicht ist *ōmen* damit zu verbinden, doch möchte ich das vor Abschluß meiner *-men- -mentum-* usw. Suffixstudien nur mit aller Reserve äußern". —

Schwering war ein echter Niederdeutscher: still, auf sich gestellt, von reichem Innenleben. Selber ein Stück Poet, bekundete er das feinste Verständnis für Poesie. Sein Lieblingsdichter war Wilhelm Raabe; noch ein Jahr vor seinem Tode hat er die Novellensammlung Ferne Stimmen in den Werken herausgegeben. Nur langsam erschloß er sich den Freunden; doch wenn er sich gab, geschah es rückhaltlos, mit der ganzen Offenheit seines lautern Charakters. Allen, die ihn näher gekannt haben, steht das Bild eines der reinsten und liebenswertesten Menschen vor der Seele. Erfüllt von Hoffnungen, Plänen, Entwürfen ist Schwering von uns gegangen, an der Schwelle des Mannesalters — und doch ein Vollendeter.

München. Wilhelm Streitberg.

Prof. J. Wackernagel legte zu Beginn des Wintersemesters seine Professur an der Universität Göttingen nieder und siedelte nach Basel über.

Der Privatdozent für indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig, Dr. Wilhelm Havers, wurde als ordentl. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft und der klassischen Philologie an die Universität Bern berufen.

Der bekannte Wiener Romanist Prof. Dr. Wilhelm Meyer-Lübke ist einem Ruf an die Universität Bonn gefolgt; sein Nachfolger ist Dr. Karl v. Ettmayer, bisher ordentl. Professor der romanischen Philologie an der Universität Innsbruck.

Dr. Hermann Lommel hat sich an der Universität Göttingen für indogermanische Sprachwissenschaft habilitiert.

Der ausgezeichnete Religionshistoriker Dr. Richard Wünsch, Professor der klassischen Philologie an der Universität Münster i. W., Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse, ist am 17. Mai bei einem siegreichen Angriff im Osten an der Spitze seines Bataillons fürs Vaterland gefallen.

Fürs Vaterland sind gefallen: am 11. Januar 1915 bei St. Echelles der Privatdozent für deutsche Philologie an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Hans Schulz, der Verfasser des treff-

lichen Deutschen Fremdwörterbuches und am 18. Februar 1915 bei Glinki im nördlichen Polen der verdiente Sprachforscher Dr. Richard Günther, Oberlehrer am Kreuzgymnasium zu Dresden.

Der Privatdozent für indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Königsberg, Dr. Hugo Ehrlich, der im Osten kämpfte, wird seit dem 10. September 1914 vermißt. Es ist leider kaum daran zu zweifeln, daß auch er den Tod fürs Vaterland gefunden hat.

Philological Meetings in the United States of America, to June 1915.

The forty-sixth Annual Meeting of the American Philological Association was held jointly with the Annual Meeting of the Archaeological Institute of America at the University of Pennsylvania, Philadelphia, and at Haverford College, near Philadelphia, on December 29 to 31, 1914. The following papers of linguistic content were presented:

Professor Georg Hempl (Leland Stanford Junior University, California) presented a series of three papers dealing with the less understood languages of the Mediterranean basin, and attempting to interpret some of them. Since illness and overwork have prevented him from publishing his results in full, permission has been given for a somewhat detailed review of his work at this place. The reporter will present Professor Hempl's views without indication of his own acceptance or rejection of them.

The first paper was on The Origin of Alphabetical Writing in Mediterranean Lands. Writing started with pictographs; but the individual picture gradually came to represent, not the object, but the sound of the first syllable of the name of the object, or in the case of an initial open syllable, the sound of the first syllable plus that of the following consonant. Thus the picture of a man would in Greek pictographs take on the value of α or of αν, the initial portion of ἀνήρ and of ἄνθρωπος. In this way a syllabary like that of the Cyprian inscriptions is developed. A true alphabet is reached by the use of a virama sign to cut off the inherent vowel of those characters which are composed of consonant plus vowel. The names of the

characters are the syllabic values of the characters, depending upon the names of the object represented by the original pictograph. Thus Professor Hempl regards the Greek alphabet to be aboriginal in Crete, and the Minoans to have been pure Greeks; the character for ρ represented a workman, *ῥήκτωρ in the local dialect, and had the name ῥῆ, which is still seen in the Hebrew form of the name for the letter, Resh. But when the Greek syllabary spread to other parts of the Greek world, where the word for workman was *ῥωκτήρ, the name of the character became changed to ῥῶ. Whit this method he seeks to explain the names of all the letters. The recurrent -τα of β, δ, ζ, η, θ, ι he explains thus: the alphabet was written down in two colums, headed by α and by λ, and was learned either as we learn it, or crosswise, thus: α λ, β μ, γ ν, δ ζ, etc. The -τα is then a weakened form of τὲ 'and', as in βῆ-τα μῦ 'b and m', and is used only after the letters of the first column. Other details in the naming must be omitted here, for lack of space.

Professor Hempl's third paper, The Minoan Seals and their Greek Speech, applied to the Minoan Seals the principles just put forth, and interpreted them as pure Greek. He exhibited enlargements of a number of different seals, with varying groups of characters, which he read as τύποc ὀποῦ γείου 'stamp of native juice'; sometimes the first, sometimes the last word was omitted. This he considered an official stamp for jars of the local product, silphium rather than wine. A typical seal bore representations of a gate, a leg, a twig of a plant, an eye, a trowel, an arrow, a trowel; in Greek words, θύρα πούc cίλφιον, ὀφθαλμόc ὑπαγωγεύc, κῆλον ὑπαγωγεύc. The initials make θυ-πο-c ὀφ-υ κη-υ, which Hempl, using approximately the liberties to be taken in the reading of the Cyprian inscriptions, interprets τύποc ὀποῦ γείου.

His second paper dealt with Venetic Script and Speech. Venetic, an ancient language of northeastern Italy, is preserved to us in about one hundred inscriptions, dated by archaeologists as of the third or fourth century. B. C. Pauli, their chief interpreter, in his Altitalische Forschungen (1885—1891), took it to be Illyrian in its affinities; but in reality it is an Italic dialect of the Q type, closely related to Latin. For correct reading of the inscriptions, the consonant signs must be con-

sidered to imply a long or short *a*, unless they are followed by a vowel letter or are flanked by dots, which serve as the virama sign. Further, the vertical hasta flanked by dots (Pauli's *h*) is merely an *i* final in its syllable; the vertical hasta alone is to be read *ya*. Three hastas also indicate *i*, the side hastas being merely the flanking dots. The letter *h* has this development: the closed *h*, the *h* open at top and bottom, two vertical hastas (which is the preceding without the crossbar), finally a single vertical hasta. But F·I·is to be read *vh*, since the first dot is the virama dot to the *v*, and the second dot is a reduction of the second hasta of the *h*. The O with a central dot is a θ, as has been established since Pauli's argument for it as an o. The character wich Pauli reads as *d* is really *z*, with the phonetic values *ts* and *st*. *B*, *d* and *g* are wanting in the alphabet, but are replaced thus: *p* and *b* are both represented either by *p* or by φ, *t* and *d* by *t* or θ, *k* and *g* by *k* or χ. *M* (San, not M) portrays *š* and *ss*: *v* represents either *u̯* or *f*, while *vh* is always *f*. *H* preceding a final vowel or diphthong is a mere sign of length of the following vowel sound. The application of these principles will be made clear by a presentation of a few inscriptions, with Hempl's interpretations.

Pauli, No. 230 is a stock funereal urn, with the inscription *va·n·tei vho·u-*χ*o·n-thoi· e·*χ*o*, which Hempl normalizes *vanteĭ fougontōi ego* 'I am for a departing spirit'. Note that *van*θ is found on a Etruscan wall-painting beside the figure of the spirit leaving the body; *fougontōi* is a thematic dative of the present participle active.

Pauli No. 261 is an augur's notice, *puponei e·*χ*·o rakoi ·e·ku pe*θ*ari·s-* = *būbōnei ecō rācōi eccu petāris* 'you may ask the hoarse-voiced owl here for anything you please'. *Ecō* is an ablatival adverb, cf. the Oscan stem *eko-*. *-āu-* regularly becomes *-ā-*, as in *rācōi* = Latin *raucō*. *Eccu* is Latin *ecquod*, with phonetic loss of *u* as in *ecus* = *equos*, and loss of final *d* even after a short vowel. *Petāris* is a second person singular present subjunctive of the middle voice.

Pauli No. 264 is a charm for the protection of a sanctuary, reading *ho·s·*θ*yha v*θ *s·*θ*ou·peyo* = *hostyā fātā stoupeyō* 'I avert mishaps on occasion of a sacrifice'. The verb is the causative to *stupeō*.

Professor Leonard Bloomfield (University of Illinois, Urbana), Sentence and Word: This paper was a presentation of the view that the sentence is the speech unit, and that the separate word has no real existence except as a part of the sentence, unless it contains within itself all the elements necessary for a complete sentence, as for example the Latin *exībant.*

Professor Henry T. Hildreth (Roanoke College, Virginia), Light and Shade in Greek Indirect Discourse: The speaker illustrated by a series of examples the principle that when in the indirect discourse the unchanged verb and the optative occur alongside each other, the unchanged mood gives the important fact and the optative gives the accessory details; an excellent example is that in Xen. Anab. II 1, 3.

Professor Ashton Waugh McWhorter (Hampden-Sidney College, Virginia), Notes in Syntax: Verb Function. The speaker developed the theme that the possible syntactical relations of a given form are greatly limited by circumstances. Thus a subjunctive form is restricted in its uses by its number, its tense, its voice, its person, its context, and by any introductory particles which may attend it; for example, in the subjunctive expressions of permission, advice and command are virtually excluded from the first person plural, which is narrowed down to the hortative use.

Professor Roland G. Kent (University of Pennsylvania, Philadelphia), The 'Passing' of the Sequence of Tenses: This paper was a vigorous protest against the adoption of the views of Professor W. G. Hale on the value of the tenses of subordinate subjunctives. Professor Hale, in The American Journal of Philology VII—IX, advanced the view that the tenses of subordinate subjunctives conveyed meaning just as the tenses of the subjunctive did in independent clauses, and while his view has made little impression on the teaching in the United States of America, he succeeded in bringing over the members of the Joint Committee on Grammatical Nomenclature (see Idg. Jahrb. II 222) to his view, so that they recommended the elimination of the term and rule Sequence of Tenses from our grammatical teaching; instead the rule that the subjunctive tenses convey their own meaning in subordinate clauses as

well as in independent clauses was recommended, with the term Harmony of Tenses to be used where necessary. The speaker examined in detail the various phenomena of tense behavior which favored or opposed Professor Hale's view, and ended by rejecting it in favor of the old rule and term Sequence of Tenses. This paper will appear in full in The Classical Weekly IX, Nr. 1 and 2.

The following papers were read only by title:

Professor Andrew Runni Anderson (Northwestern University, Evanston), -EIS in the Accusative Plural. This paper contains a complete collection of the instances, and will appear in the Transactions of the Amer. Phil. Assn., XLV, issued in the autumn of 1915.

Professor Herbert Cushing Tolman (Vanderbilt University, Nashville), The Middle Iranian Representation of I. E. *n̥* and *r̥*.

Professor Charles Rockwell Lanman (Harvard University, Cambridge), Pāli Lexicography.

The thirty-second Annual Meeting of the Modern Language Association of America was held at Columbia University, New York City, on December 29 to 31, 1914. The following papers were of linguistic interest:

Professor Eduard Prokosch (University of Texas, Austin), The Phonetic Uniformity of Germanic Linguistic History: Practically all changes in purely Germanic language development are due to intensity of articulation and contrast stress. Characteristic instances are: vowel gradation, sound shift, weakening of final syllables, vowel mutation, standardization of quantity in Middle High German, development of compound tenses and moods.

Professor Robert James Kellogg (James Millikin University, Decatur, Illinois), The Psychological Basis of the Variant Treatment of Germanic *-ii̯i-* in Gothic Suffixes: Germanic -(*i*)*i̯i*- goes back to IE. -(*e*)*i̯e*-. The Gothic gradation *-ji-* : *-ei-* shows a Germanic double leveling of the secondary suffixal accent (*-ii̯í-* or *-íi̯i-*) according to the phonetic form of the preceding root. This in turn presupposes acute accentuation

of light or singly long root syllables, and a circumflexing of heavy root syllables which groups them accentually with polysyllabic roots. Hence comes the grouping of roots and stems into two classes, and the variant secondary accent of suffixes. This explanation was applied by the speaker to problems of Germanic accent and accent shifting, of West Germanic gemination, of Germanic and West Germanic shifting of consonants, and to the interpretation of purely phonetic analogy.

Professor Frederick Tupper (University of Vermont, Burlington), Shakespeare's Present Indicative Singular Predicates with Plural Subjects (read by title): A careful scrutiny of the many passages in the Shakespeare quartos and folios containing a plural subject of one member followed by a singulare predicate seems to show that, in the poet's use, such a subject is always impersonal. The few seeming exceptions are demonstrably printer's errors. Noteworthy is the close relation between Shakespeare's construction (misinterpreted by all grammarians) and the Greek idiom of the subject in the neuter form of the plural with the verb in the singular.

The one hundred and twenty-seventh Meeting of the American Oriental Society was held at Columbia University, in New York City, on April 8 to 10, 1915. The following papers were of interest to the members of our Society:

Rev. Dr. A. Yohannan (Columbia University), Notes regarding the Tomb of Tamerlane: The speaker gave an account of the tomb of Tamerlane at Samarkand, and interpreted the inscription which it bears, giving the name, descent and exploits of the hero, and some passages from the Koran.

Professor A. V. Williams Jackson presented to the Society the late Dr. E. W. West's translation of the Pahlavi work 'Wonders of Seistan', left in practically finished state at the death of the translator. The translation is accompanied by a transliterated text, and the whole will shortly be printed by the American Oriental Society.

Professor Maurice Bloomfield (Johns Hopkins University, Baltimore), On the Meaning and Etymology of the Sanskrit

Root *varj*: The lexica are all quite unsatisfactory in their articles on *varj* (or *vṛj*). Examination of the usages in the Vedic texts, where the verb is most commonly used in reference to the *barhiṣ*, shows that the fundamental meaning is 'prepare,' and so to 'lay' the *barhiṣ*. This is borne out by the meanings of the derivatives: *su-vṛkti-* is the 'skilful performance' of sacrifice and song, and *sva-vṛkti-* has as virtual synonyms *sva-patya-* and *sva-kṣatra-*. The Avestan cognate *varz-* corroborates this, for it means merely 'to do,' and *a-varz-* means 'to get, to secure'. The phonetically irregular *k* of *-vṛkti-* must be a product of analogy. The derivative meaning 'avoid' properly belongs to the compound *pari-varj-*, Avestan infinitive *vairi varəzāi,* and has passed over to the simple *varj-* also.

Mr. B. B. Moore (New York City), Notes of travel in Persia: This was a purely literary account of a day at Nishapur, the home of Omar Khayyam, where the speaker visited the tomb of the poet and also was entertained at dinner by the local governor.

Professor J. D. Prince (Columbia University), Hittite Linguistic Material in the Cuneiform Inscriptions: The speaker gave an analysis of the recently published Hittite material written in cuneiform characters, and urged that it be dealt with by itself before kinship with Indo-European or other languages be sought. On the basis of his own examination, he came to the conclusion that it was impossible, with the material at hand, to assert its linguistic affinities with any other dialects; and that additional material would be nesessary for the determination of such affinities.

Mr. Wilfred H. Schoff (The Commercial Museum, Philadelphia), The Eastern Iron Trade of the Roman Empire: Pliny, Nat. Hist. XXXIV, 14, 41, 145, says that the best iron that came to the Roman market was the 'Seric iron' which 'the Seres send with their textile fabrics and skins', and that 'the second in quality was the Parthian', while 'no other ores were sufficiently pure to be smelted into true steel'. This statement has been by numerous writers made the basis of the assertion that iron went overland from China to Imperial Rome; but this is improbable, for four reasons. (1) No other Greek or Roman writer mentions the Seres as trading in anything but silk. (2)

The iron produced in China was for household and agricultural use, of no better quality than that produced in many parts of the Roman Empire; the finer working of iron in China is of recent date. (3) No iron could stand the cost of the long caravan journey. (4) In many references to iron in the Chinese Annals, and to the export of iron, it appears as a relatively crude product commanding a low price, and in such markets as those of the East Indies met a superior metal evidently used for blades and coming from India.

Likewise the Roman records state that the fine steel reaching the Mediterranean was of Indian origin and was imported because it was of a much better quality for edged tools and weapons than the Romans knew how to produce. *Ferrum Indicum* was on the dutiable list at Alexandria; 'Indian iron and steel' were mentioned in the Periplus of the Erythraean Sea, § 6, as imported into Red Sea ports; and this Indian steel was regarded as essentially a different metal from ordinary cast or wrought iron, and was used for mirrors, Damascus blades, etc., not only in Roman times, but throughout the Middle Ages (called 'Andanic', 'Ondanic', 'Al Hindi', Spanish 'Alinde'; terms applied first to steel mirrors, then to any metallic foil for making mirrors). This steel was produced in many parts of Dravidian India in small quantities along the Malabar Coast, but especially in Haidarabad. From descriptions of the process by modern and mediaeval travelers, it was evidently a good grade of charcoal crucible steel, and was eagerly purchased at the furnaces by buyers rom Persia, Arabia and the West.

Pliny's reference to the Seres is evedently a result of confusion, and he must mean the Tamil kingdom of Chera, a name which in Sinhalese became Seri; the trade between Ceylon and these Seres of Malabar is correctly described by Pliny. Another Seres must be located, according to the descriptions of Pausanias VI 26, 6—9, on the island of Sar-apis or Mo-seir-ah on the Arabian coast, and referred to the Arab tribe of Ausar, powerful politically and commercially at about the time of the Prophet Ezekiel, wo apparently mentions them (27, 19) as trading in 'bright iron and cassia' (=steel and cinnamon from India). The Seres of the Romans were, therefore, quite as ubiquitous as the kingdoms of Prester John in mediaeval times, and it is not necessary to take Pliny literally and make the silk-trading

Seres of Chinese Turkestan traders also in iron over an impossible route.

Mrs. A. C. Edwards (Columbia University), Relations between Shah Abbas of Persia and the Moghul Emperors Akbar and Jahangir: an interesting historical sketch based on original documents, but not lending itself to a condensed report.

Professor Leroy C. Barret (Trinity College, Hartford), Greek and Hindu Philosophy: After what may be termed the Greek Middle Ages, from 1100 to 700 B. C., came the period of overseas trade, giving to the Greeks the means and the opportunity to gratify the senses; this was especially notable at Miletus. At the same time came the spread of the Dionysus cult, with all its demoralizing practices. It was amid these conditions that the Greek philosophers began to develop their systems of philosophy, in a secular sphere, among materialistic men who considered the world from a material standpoint. On the other hand, the Aryans of North India were devoted to agriculture and to trading, and the Hindu philosophers started from the consideration of God and of their own relation to him. Yet despite the difference in the standpoint, the Hindus, led by the Brahmans, arrived practically at Platonic idealism.

Professor J. H. Breasted (University of Chicago), On the History of Writing and the Origin of the Alphabet: The speaker discussed the two methods of writing, incision or impressment on a plastic surface, and the spreading of a dark fluid on vegetable or other membrane, and showed the commingling of the two methods with the final victory of the latter. The competition of the two was made evident by a succession of views taken from the memorials found in Western Asia, in which the technique of one method was employed for writing by the other method.

Professor Franklin Edgerton (University of Pennsylvania, Philadelphia), Early Hindu Cosmology and Theosophy: RV. X, 121 (to Prajāpati) and X, 81 and 82 (to Viśvakarman) represent a religious stage describable as Tentative Monotheism; RV. X, 129, on the other hand, stands for a Tentative Monism. The two movements are parallel; despite Deussen, there is no reason for making either prior to the other. The monothei-

stic hymns constantly refer to 'one God', masculine, wo is not really the First Principle, but only the 'germ which the waters first bore' (X, 82, 6, cf. X, 121, 7); X, 129 knows and wants no God, but derives all from 'That One', neuter. RV. X, 72 (especially verses 2-5) is an attempt to reconcile these two streams of thought. By a shallow and superficial process it joins the two systems together, and gives a mythological tinge to the combination. The Primal Principle, called with X, 129 *Asat*, and also mythologically named *Dakṣa*, is the father of the cosmic waters, which are identified with the *Sat* of X, 129 (cf. also *salilam*, X, 129, 3), and to which the mythological name of Aditi is given; but '*Dakṣa* is also the son of Aditi', following the monotheistic hymns, which make their 'sole gods' (Prajāpati, Viśvakarman) the first evolvents of the cosmic waters (RV. X, 121, 7; X, 82, 5-6). This curious conglomerate theory reappears in RV. X, 90, 5, in the Upaniṣads, and in Manu I, 8-9, where the *Svayambhu* first produces the cosmic waters, then enters himself into the egg which with his own seed he has created in them, in order that he may himself be born out of this egg as the personal, masculine, creating god Brahman, the 'progenitor of the world'.

Professor Roland G. Kent (University of Pennsylvania, Philadelphia), Studies in the Old Persian Inscriptions: The speaker discussed a number of disputed passages in the Behistan inscription, with a conservative attitude toward the text. (1) *avahyarādiy* 'on this account' cannot be by haplology for **avahyāyā-rādiy*, in which the prior element is a locative singular feminine agreeing with the second element, as Bartholomae takes it, for that would give **avahyā-rādiy*, and an etymologically long final vowel is never shortened before an enclitic or in composition; the prior element is the genitive singular neuter, cf. Greek τοὕνεκα οὕνεκα. (2) *taumā* means both 'family' and 'power'; in the former meaning we expect rather **tauxmā*. But when it means 'family' it is used largely of a royal family, which might cause **tauxmā* to lose the *-x-* and become identical in form with the word for 'power'; cf. English *dynasty*, which meant first 'sovereignty', but now means 'a line of kings of the same family'. (3) The interpretation of *ăvariyāya*, Bh. 1, 23, as **ahavariyāya*, with loss of intervocalic *h*, and

cognate to Sanskrit *saparyati,* fails to account for the doubled *ya* of the Persian word; moreover the loss of intervocalic *h,* unless assisted by haplology or analogy, is very doubtful, and analogy would here tend to preserve it. The word is rather a doubly augmented imperfect of *vari-* + *i-* 'go'; the meaning is not altered. (4) The puzzling *karašim hacā* $d^{a}r^{a}\check{s}^{a}m^{a}$ *atarsa,* Bh. 1, 50, is to be read as an example of haplography, *karašim hacā* $d^{a}r^{a}(ug^{a}ad^{a}r^{a})\check{s}^{a}m^{a}$ *atarsa* = *karašim hacā dra(ugā dar)-šam atarsa* "the people feared him exceedingly on account of the Lie." The Lie, *Drauga,* is everywhere spoken of as the power driving on the rebel chieftains, and the idiom occurs Bh. 4, 37. (5) The doublet forms *aspa-* and *asa-* 'horse' caused *uštra-* 'camel' to take over *uša-* (Bh. 1, 86) as a by-form, though *uša-* properly means 'ox' and is the same as Avestan *uxšan-,* Sanskrit *ukṣan-*; the word *uša-* in the meaning 'ox' was presumably falling from use in favor of other words of the same meaning, so that it was capable of taking on a new significance. (6) The *-šim* of Bh. 4, 6 is to be kept; its antecedent is a singular collective word for 'foe' implied in *hamaranā* 'battles'. Cf. the collective singular *partaram* 'foe' Dar. NRa 47; the use of plural *-šām* at Dar. NRa 36—37 representing a plural *dahyāva* implied in *būmim;* the use of the plural pronouns referrring to *pirates* implied in *pirate* = 'pirate ship', in Shakespeare, Hamlet IV, 6, near the end. (7) In *avaiy . . ufraštādiy parsā* Bh. 4, 69, the middle word is not a locative singular of an *i*-stem, with the postposition *adiy,* but the accusative plural of the adjective, with the enclitic *-diy* = Avestan *zī* = Sanskrit *hi*; cf. the idiom at 4, 66-67 *avam ufrastam aparsam.*

Dr. Charles J. Ogden (New York City), Notes on the Svapnavāsavadattā of Bhāsa: The speaker gave a list of words and of meanings occurring in the play, and either not recorded in the Petersburg lexicons, or else cited there from lexicographers only. He mentioned also several verbal forms which showed a confusion of the voices, active for middle, and vice versa.

The following papers were by title merely:

Professor Maurice Bloomfield (Johns Hopkins University, Baltimore), On the Laugh-and-Cry Motif in Hindu Fiction.

Dr. V. Dinshaw (of Mahabubnagar, India), Deccan Parallels to the Burj-Nāmah.

Professor Franklin Edgerton (University of Pennsylvania, Philadelphia), Notes on the Sixth Prapāṭhaka of Chāndogya Upaniṣad.

The same, A Critique of Hertel's Theories on the Pañcatantra.

Dr. A. Ember (Johns Hopkins University, Baltimore), A Semitic Loan-word in Latin.

Professor Edwin W. Fay (University of Texas, Austin), Adversaria Etymologica.

Professor A. V. Williams Jackson (Columbia University, New York City), Indo-Iranian Notes.

Mr. W. S. Kupfer (Columbia University), Some Questions Relative to the Kautilīya Arthaśāstra.

Philadelphia. R. G. Kent.

Bericht des Vorstands.

Der unterzeichnete Vorstand teilt hierdurch mit, daß er in Erfüllung der Vorschrift des § 7 der Satzungen für die gegenwärtige Amtsperiode Herrn Dr. A. Walde, ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft an der Universität Innsbruck, zum Nachfolger des verstorbenen Professors A. Thumb im engern Vorstand gewählt hat.

Wegen des Krieges wird die durch § 7 der Satzungen der Indogermanischen Gesellschaft vorgeschriebene Neuwahl des weitern und des engern Vorstands, die gegen Ende dieses Jahres stattzufinden hätte, auf die Zeit unmittelbar nach Friedensschluß vertagt.

Auch die Kassenberichte und das Mitgliederverzeichnis werden erst nach Friedensschluß veröffentlicht werden.

Ein Nachruf auf den verstorbenen Professor A. Thumb, mit eingehender Würdigung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit aus der Feder von Professor Hatzidakis in Athen sowie ein Verzeichnis seiner Schriften, wird im 4. Band des Jahrbuchs erscheinen.

Dezember 1915.

K. Brugmann. J. Wackernagel. W. Streitberg.

Georg Curtius-Stiftung.

Der dieses Jahr zu vergebende Preis ist Herrn Privatdozent Dr. Ernst Fraenkel in Kiel zuerkannt worden auf Grund seiner letztjährigen Veröffentlichungen auf dem Gebiete der altgriechischen Sprachwissenschaft.

Leipzig, 30. Jan. 1914.

Dr. K. Brugmann. Dr. H. Lipsius. Dr. E. Windisch.

Bibliothek Thumb.

Die Bibliothek des verstorbenen Professor A. Thumb ist von einem seiner Freunde angekauft und dem Sprachwissenschaftlichen Seminar der Universität Freiburg i. Br. als Geschenk überwiesen worden. Sie wird also dort ganz in ihrem Charakter als geschlossene Sammlung, namentlich auf dem Gebiete des Neugriechischen, der deutschen Wissenschaft erhalten.

Autorenregister zur Bibliographie 1914.

Abicht, R. Die Interpunktion in den slav. Übersetzungen griech. Kirchenlieder. XII 42.
Adjarian, H. Armeniaca (arm.). VI 4.
— Die arm. Schriftzeichen. VI 17.
Agrell, S. Zur Erklärung der serbokroatischen Endung -ā beim Genitiv plural. XII 47.
Aigrain, R. Manuel d'épigraphie chrétienne, 2e partie. VIII 57.
Akinian, N. Textrekonstruktion d. arm. Gesch.' d. Moses Choren. VI 28.
Alden, R. M. The Mental Side of Metrical Form. I 90.
Aly, W. Probleme d. lat. Syntax. IX 42.
Amatuni, S. Arm. Wort und Ausdrucksweise. VI 10.
Anderson, A. R. Repudiative Questions in Greek Drama. VIII 22. IX 54.
Andreas, F. C. u. Wackernagel, J. Die 1., 2. u. 5. Ghāthā des Zuraxthušthro. V 36.
Anton, G. Psychiatrische Vorträge. 3. Serie. I 155.
Antonian, A. Arm. Elementar-Chrestomathie (arm.). VI 11.
Armini, H. Ad syntaxin epigraphicam. IX 66.
Asbóth, O. *Alattság.* XII 50.
Assadur Sabel. Gramm. des Neuarm. 5. A. (arm.). VI 12.
Assmann, E. Namen auf etruskischen Spiegeln. IX 6.
Aveling, F. The Consciousness of the Universal and the Individual. I 138.
Avezon, Ch. und Blum, G. Inscriptions de Phocide. VIII 66.

Babgen. Die Pergamentschutzblätter der Handschrift Nr. 29 des Klosters Garmir-Vank (arm.). VI 20.
Baecklund, P. S. Die lat. Bildungen auf *-fex* u. *-ficus.* IX 38.
Bain, Ch. W. The Demonstrative Pronoun in Sophocles. VIII 20.
Bally, Ch. Figures de Pensée et Formes Linguistiques (I, II). I 165.
Balz, A. Music and Emotion. I 89.
Bannack, J. Hesychiana. (3. u. 4.) VIII 27, 28.
Bannier, W. Wiederholungen bei griech. u. lat. Autoren. IX 73.
Barbalenet, D. γίνομαι dans la phrase d'Hérodote. VIII 23.
Barth, P. Die Nationalität in ihrer soziolog. Bedeutung. I 48.
— Sprachschutz u. Sprachpflege in d. Schule. I 49.
Bartholin, R. Tale om det danske Sprog. XI 144.
Bauer, Guil. De sermone Hellenicorum Oxyrynchi repertorum. VIII 85.
Bechtel, F. Parerga [Forts.]. VIII 5. 6, 7.
— Deutsche Namen einiger Teile des menschl. Körpers. XI 17.
Beckers, W. J. Die Entdeckungsfahrten des Pytheas. XI 55.
Beckman, N. Principfrågor i svensk språkhistoria. XI 119.
Benary, W. Der Sport als Individual- u. Sozialerscheinung. I 43.
Benjamins, C. E. Hauptton d. gesungenen oder lautgesprochenen Vokalklanges. I 81.
Benussi, V. Die Atmungssymptome der Lüge. I 79.
Bergroth, H. Några finländska tilläg och randanmärkningar till 'Svenska Akademiens Ordbok' häft. 1—47. XI 141.
Berguer, G. Sur le langage du Rêve. I 175.
Berneker, E. Slav. etym. Wb. Lief. 11. XII 23.
Bersu, G. Der Hausbau der Steinzeit in Deutschland. XI 68.
Bing, J. Germ. Religion der ältern Bronzezeit. XI 71.

Bing, J. Der Götterwagen. XI 72.
Blatt, G. O tak zwanym stopniu wzdłużonym w szeregu samogłoski *ě*. IX 21.
Blitz, C. Psycholog. Begriff der Klarheit. I 154.
Block, R. Grundlagen d. Rechtschreibung. I 103.
Bloomfield, L. Introduction to the Study of Language. I 1.
Blosen, W. Worttaubheit. I 119.
Blum, G. s. Avezon u. B.
Blümel, R. Griech. Bereichsakkusativ. IX 46.
— Haupttypen d. nhd. Wortstellung im Hauptsatz. XI 207.
— Vom heutigen nhd. Modus. XI 208.
Blümmel, G. E. Stammering and Cognate Defects of Speech. I 129.
Boer, R. C. Om Stödet i dansk. XI 142.
Bogorodickij, V. Die Mundart des Dorfes Bělaja im Gouvern. Kazan (russ.). XII 66.
— Bemerk. z. Rez. von M. S. Moskovlevič (russ.). XII 46.
Boisacq, E. Die griech. Sprache im Lichte der neuen Forschung. VIII 2.
Bolling, G. M. The Archetype of our Iliad and the Papyri. VIII 80.
Borgström, M. Askersmålets ljudlära. XI 133.
Botto, J. Nárečie gemersko-malohontské. XII 96.
Brans, R. Das Reichenauer Glossar Rf. XI 212.
Brate, E. Pireus-lejonets runinskrift. XI 103.
Braune, Th. Afranz. *gibe*, fr. *gibet*, *gibelot* usw. XI 51.
— Afr. *bruisier*. XI 52.
Braungart, R. Die Südgermanen. III 11. XI 67.
Brause, J. Γορτυνίων ὅρκος νόμιμος. VIII 65.
Brieskorn, R. Kanslistil i fornsvenskan. XI 123.
Brod, M. und Weltsch, F. Anschauung und Begriff. I 137.
Brodmuehler, P. De particulis interrogativis nonnullorum scriptorum aetatis argenteae. IX 58.
Brodnicki, A. Die Sprache in Krasińskis Werken. III. Schluß. XII 115.
Broens, O. Sprachphilosoph. Gegensatz zw. Paul, Wundt und Marty. I 2.
Bröndum-Nielsen, J. Sproglig Forfatterbestemmelse. XI 143.
— Anzeige: Peder Palladius, Danske Skrifter. XI 150.
Brown, W. The Psychology of Writing. I 100.
Brüch, J. Zwei ligurische Wörter im Lat.-Roman. II 27. IX 88.
— Einfluß der germ. Sprachen auf das Vulgärlatein. XI 49.
— Zu Meyer-Lübkes Etymol. Wb. XI 50.
Bruckner, W. Roman. *guidare*, got. **widan*, ahd. *wetan*. XI 53.
Brückner, A. Die lituslav. Spracheinheit. II 4. XII 1.
— Miszellen. II 3. IX 87. XII 21.
Brugmann, K. Griech. Desiderativa auf -ϲείων. VIII 18.
— Zum altitalischen Konjunktiv. IX 35.
— Zur nominalen Stammbildung der germ. Spr. XI 7.
— Der gotische Genetivus Pluralis auf -*ē*. XI 76.
— Die got. Partikel -*uh* -*h*. XI 77.
— Got. *usstagg* 'stich aus'. XI 78.
Bubrich, D. V. Lautliche Besonderheiten in der Mundart des Dorfes Pustoša (russ.). XII 68.
Buck, C. D. HΣΣE as evidence for *ēsse*. IX 26.
Buckingham, B. R. Spelling Ability. I 101.
Budde, E. F. Vorlesungen über die Geschichte der russischen Sprache (russ.). 2. Aufl. XII 56.
— Russkij jazyk. (Die russische Sprache.) 2. Aufl. XII 57.
Buga, K. K. Slavisch-baltische Etymologien (russ.). XII 2.
Bunge, C. Vom Atem bei den alten Kulturvölkern. III 22.
Buonamici, G. Sul presente stato dell' Etruscologia. IX 5.
Burnet, J. λόγος in Aristotle's Ethics. VIII 39.
Butler, N. M. L'esprit international. I 51.
Buxton, N. and Buxton, H. Travel and politics in Armenia. VI 30.

Capua, F. di. Il 'cursus' nel de consolatione philosophiae e nei

trattati theologici di Severius Boezio. IX 30.
Castle, E. Wortbegriff Stil. I 187.
Cederschiöld, G. Fresta duger jämte andra uppsatser. XI 118.
Charitonides, C. C. χρῆμα-χρήματα apud Herodotum. VIII 40.
Charon, A. Rhythmus in der Musik. I 83.
Charpentier, J. Alt- und mittelindische Wortdeutungen. V 11, 25.
— Zur arischen Wortkunde. V 12, 20, 33.
— A note on the Padariya or Rummindei inscription. V 26.
— Lat. *rāna* 'Frosch'. IX 90.
Chevroton, L. und Vlès, F. Cinématographie des cordes vocales. I 66.
Christiani, W. Lexikalische Lesekörner. XII 25.
Chyzmalian, Th. Die arm. Sprache in unseren Schulen (arm.). VI 13.
Ciardi-Dupré, G. Glottologia. II 1.
Claparède, E. Existe-t-il des images verbo-motrices. I 113.
— La représentation des personnes inconnues. I 176.
Collitz, H. Das schwache Präteritum. XI 10.
— Bemerkungen zum schw. Präteritum. XI 11.
Compernass, Joh. Vulgaria. IX 48.
Cramaussel, E. Un enfant apprend à lire. I 106.
Cramer, F. Mimigernaforde — Mimigardeford. XI 18.
Cucco, S. La grammatica di Commodiano. IX 62.
Curme, G. O. Modern Group Stress in German and English. XI 12.
— The Analytic Genetive in Germanic (II). XI 13.
— Verbal compounds in Germ. XI 15.
— The gerund in old english and german. XI 158.

Dahl, B. T. og Hammer, H. Dansk Ordbog for Folket. Hefte 38—40. XI 148.
Damaye, H. Études sur les troubles mentaux de la vieillesse. I 37.
Danneberg, H. Wiederkehrende Motive bei Jean Paul. I 191.
Danielsson, E. Svensk matrosslang (II). XI 136.
Danielsson, O. A. Zur milesischen Molpeninschrift. VIII 73.
Darchini, S. Didattica del Linguaggio. I 7.
Degallier, E. Horlogerie et psychologie. I 38.
Déjerine, J. et Thomas, A. De la restauration du langage dans l'aphasie de Broca. I 121.
Delitzsch, F. Sumerisch-akkadisch-hettitische Vokabularfragmente. III 27.
Diels, H. Das Aphaston der antiken Schiffe. III 19.
Diels, P. Idg. Passivum. II 9.
— *-ě* und *-ę* in den Endungen der slav. Deklination. XII 14.
— Zum Schicksal der Halbvokale im Slowakischen. XII 85.
Dörpfeld, W. Ausgrabungen auf Korfu. VIII 63.
Drewitt, J. A. J. The Genetives -ου and -οιο in Homer. VIII 14.
Driesen, O. Das Grammophon im Dienste d. Unterrichts u. d. Wissenschaft. I 63.
Ducati, P. La ricerca archeologica nell' Etruria. IX 7.
Dufour, M. Notes de synonymique. VIII 30.
Durian, L. Die Pflanzennamen in d. arm. Version d. heiligen Schrift (arm.). VI 5.
Dussaud, R. Les civilisations préhelléniques. III 18. VIII 88.
Dyer, H. L. Need a Deaf Child's Speech be Expressionless? I 88.

Ebstein, E. Goethes Anteil an der Lehre v. d. Aphasie. I 120.
Eder, M. D. Stottern eine Psychoneurose. I 130.
Edgerton, F. Studies in the Veda. V 14, 23.
— Vedic *sabhā́*. V 15.
Edmonds, J. M. The New Lyric Fragments. VIII 83.
Egilsson, S. Lexicon poeticum antiquœ linguæ septentrionalis. XI 96.
Ehrling, S. Grammatik och logik. I 157.
Eichler, F. σῆμα und μνῆμα. VIII 41.
Einenkel, E. Englisches Gerundium. XI 159, 160, 161.

Einenkel, E. Nochmals zur Fügung *'a good one'*. XI 162.
Eitle, H. Die Satzverknüpfung bei Chaucer. XI 163.
Eistert, C. De vocum Graecarum apud poetas Latinos. IX 32.
Ekwall, E. Hist. neuengl. Laut- u. Formenlehre. XI 152.
Elmhorst, A. Freiheit d. Sprache u. Bewegung. I 26.
Endzelin, J. M. Lettische Parallele zu poln. *bóg : bok* u. ä. (russ.). XII 136.
Eng, H. Abstrakte Begriffe im Sprechen und Denken des Kindes. I 28.
Erdmann, B. Psychologie des Eigensprechens. I 159.
— Erkennen und Verstehen. I 160.
Ericsson, T. Grundlinjer till undersökning av Södermanlands folkmål. XI 132.
Erman, K. B. Bez. zw. Stellung u. Funktion der Nebensätze. XI 209.
Ernault, E. Notes sur les textes d'*Ivonet Omnes*. X 27.
Evard, M. L'Adolescente (de 13 à 15 ans). I 35.
Eykman, L. The Tongue-Position in the Pronunciation of some Vowels as set forth by Röntgen-Photographs. I 73.

Fastlinger, M. *Hosi = Osi*. XI 20.
Favre, Ch. Thesaurus verborum quae in titulis ionicis leguntur cum Herodoteo sermone comparatus. VIII 76.
Fay, E. W. Pada Endings and Pada Suffixes. II 13.
— Etymologies and derivations. II 14. VIII 33.
— Word Studies. II 15. V 16, 21. VIII 34. XI 19, 81. XII 7.
— Varroniana I u. II. IX 80.
Feilberg, H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. XI 149.
Feist, S. Indogermanen u. Germanen. III 10. XI 60, 61.
Feleky, A. M. The Expression of the Emotions. I 96.
Ferreri, G. L'istinto a parlare nei bambini sordomuti. I 23.
Fick, A. Älteste griech. Stammverbände. VIII 37.
Fischer, E. Die Pelasger. III 26.
Fischer, H. Schwäb. Wb. 4. Bd. XI 216.
Fischer, R. De usu vocabulorum apud Ciceronem et Senecam Graecae philosophiae interpretes. IX 70.
Flensburg, N. Etymol. Miszellen. III 18. V 9. VIII 42.
Florinskij, T. Eine neue ethnographische Karte von Südmazedonien (russ.). XII 44.
Förstemann, E. Ahd. Namenbuch. II. Band. 3. Aufl. von H. Jellinghaus. XI 217.
Fortunatov, F. Th. Ursprung der glagolitischen Schrift. XII 39.
Francé, Ramovš. Neuroi (čech.). XII 28.
— Zur slovenischen Dialektforschung. XII 53.
Fränkel, Ch. Backchennamen auf Vasenbildern. VIII 38.
Frankl, W. M. Akzentregeln, die griech. Enklitika u. d. griech. Atonon betr. VIII 13.
Fraser, J. Etymologica. X 13.
— The breaking of *e* in Scotch Gaelic. X 19.
— The present and future tenses of the verb in Scotch Gaelic. X 20.
Fremel s. Fröschels u. Fr.
Freud, S. Totem und Tabu. I 47.
Fries, J. Der Euphemismus als Schema bei Demosthenes. VIII 25.
Friese, L. De praepositionum et pronominum usu qui est in titulis Africanis Latinis. IX 98.
Friesen, O. v. Gursten. XI 104.
Frings, Th. Tonlange Vokale. XI 196.
Frinta, A. Čechische Phonetik (Schluß.) XII 83.
— Sprache der böhmischen Kolonien in Preußen. XII 93.
Froment et Monod. Du langage articulé chez l'homme normal et chez l'aphasique. I 112.
Fröschels, E. Behandlung der Aphasien. I 122.
Fröschels und Fremel. Gehör und Sprache. I 74.
Funke, O. Lat. Lehn- u. Fremdwörter in der spätaltengl. geistl. Prosa. XI 186.
— Lat. Lehnwörter in der altengl. Literatur. XI 187.

Gabrici, F. Cuma. VIII 75.
Gartner, Th. s. Smal-Stockyi u. G.
Gaßmann, E. und Schmidt, E. Fehlererscheinungen beim Nachsprechen von Sätzen u. ihre Beziehung z. sprachl. Entwicklung d. Schulkindes. I 34.
Gauchat, L. An den Sprachquellen. I 11.
— Die französische Schweiz als Hüterin lat. Sprachguts. IX 34.
Gauthiot, R. Avestique *mərəzu-*. V 32.
— Essai de grammaire sogdienne. V 44.
Geldner, K. *ví dukṣaḥ* RV. 7. 47. V 10.
Genil-Perrin s. Vinchen u. G.
Gerdelius, E. Växlande artikelböjning med n och t. XI 122.
Ghéorgov. Développement du langage chez l'enfant. I 22.
Giannopoulos, N. J. Bronzener Helm aus Domokos. VIII 69.
— Θεccαλίαc ἐπιγραφαί. VIII 68.
Giese, F. Das freie literarische Schaffen bei Kindern und Jugendlichen. I 185.
Ginneken, J. van. Handboek der Nederlandsche Taal. I 9.
Ginzel, F. K. Zeitrechnungswesen der Völker. III 5.
Goldstein, L. Aphasie und Apraxie. I 118.
— Ein Fall von motorischer Aphasie. I 124.
Goodell, Th. D. χρή and δεῖ. VIII 43.
Grahl-Mögelin, W. Lieblingsbilder im Stil E. T. A. Hoffmanns. I 192.
Grasserie, R. de la. Du métamorphisme d'une nationalité par le langage. I 56.
— Du verbe comme générateur des autres parties du discours. I 143.
Gray, L. H. Iranian Miscellanies. V 30.
Green, A. The Analytic Agent in Germanic. XI 14.
Grein, C. W. M. Sprachschatz der as. Dichter. 4. Bd. 11. 12. Lief. XI 188.
Grienberger, v. Die altlat. Inschrift von Lucera. IX 97.
— *Leudus.* XI 21, 218.
Grienberger, v. Ostgerm. Flußnamen bei Jordanes. XI 80.
— Topisches aus den urnord. Inschriften. XI 101.
Gruenberg, J. Karte der polnischen Ansiedelungen. XII 108.
Grünenthal, O. Etymol. Streifzüge (russ.). XII 3.
Grüninger, H. Wie stellt der Dichter die Außenwelt dar? I 193.
Güntert, H. Reimwortbildungen im Arischen u. Altgriech. II 10. IX 77.
— Die ahurischen u. daēvischen Ausdrücke im Awesta. V 34.
— Namen des idg. Donnergottes. XII 4.
Günther, R. Griech. Miszellen. VIII 8.
Gutmacher, E. Miszellen z. Wortkunde. XI 22, 220.
Guttmann, A. Die Entdeckungen der sogen. klanglichen Konstanten in der Musik. I 85.
Gutzmann, H. Das Wesen der Nasalität. I 72.
— Gewöhnung und Gewohnheit usw. (Beziehungen zu Störungen der Stimme u. Sprache.) I 110.
— Beziehungen d. Gemütsbewegungen u. Gefühle zu Störungen d. Spr. I 111.

Habeck, P. De particula *quam* post comparativos *plus amplius minus longius propius* omissa. IX 49.
v. Hagen. Die Indogermanen. III 9.
Hahn, E. Diccionario aleman-español de términos de medicina. I 42.
— Von der Hacke zum Pflug. III 2.
— Der Gottesfriede. III 3.
Hale, E. E. Women and Logic. I 36.
Halse, E. A Dict. of Spanish-American, Portuguese and Portuguese-American mining etc. terms. 2nd ed. I 40.
Hanisch, E. Die Sárospataker altpoln. Bibelhandschrift (Forts.). XII 114.
Hanschke, P. De accentuum graecorum nominibus. VIII 10.
Harder, Ch. Homer. Textkritik. VIII 79.
Harrison, J. E. τελετή. VIII 44.

Haßmann, O. und Zingerle, H. Sprachl. Äußerungen bei Dementia praecox. I 183.
Hastenpflug, F. Das Diminutiv in der deutschen Lit. d. 12. u. 13. Jahrh. XI 200.
Hauser, A. Lesebuch d. albanischen Spr. VII 6.
Heerdegen, F. *sponte* und *ultro* im älteren Latein. IX 68.
Heidemann, L. Z. ethnischen Problem Griechenlands. III 32. VIII 87.
Heilig, M. R. A Child's Vocabulary. I 17.
Heinemann, E. Verhältnis der Poesie zur Musik. I 87.
Helck, J. De Cratetis Mallotae studiis criticis. VIII 4.
Hellpach, W. Vom Ausdruck der Verlegenheit. I 98.
Helm, K. Ahd. *evangeljo* swm. XI 23, 221.
Henz, W. Menschliche Stimme im gesunden u. kranken Zustande. I 59.
Herbig, G. Kleinasiat.-etrusk. Namengleichungen. III 31. IX 4.
Herlin, A. Le langage des anormaux. I 174.
Hermann, E. Apokope d. griech. Präpositionen. VIII 9.
— Die epische Zerdehnung. VIII 81.
Herr, E. Der Name Elsaß. XI 24.
Herzfeld, E. Aufnahme des sasanidischen Denkmales von Paikūli. V 43.
Hesnard, A. s. Réges E. u. H.
Hesselman, B. Gottländskan. Sverige. Geografisk etc. beskrifning Heft 53. XI 131.
Hessen, H. Beitr. z. altir. Gramm. X 10.
Heyck, E. Der Volksname 'Germanen'. XI 25.
Heyer, J. Zur Bereicherung des Wörterbuches, namentl. des böhm. XII 99.
Hilmer, H. Schallnachahmung, Wortschöpfung und Bedeutungswandel. I 135. XI 3.
Hirschberg, L. K. 'Dog Latin' and Sparrow-languages used by Baltimore Children. I 33.
Hjuler, A. The Languages spoken in the Western Pamir. V 51.
Hocart, A. M. The Psychol. Interpretation of Language. I 140.
Hoffding, H. Det logiske praedikat. I 156.
Hoffmann, M. Ethische Terminologie bei Homer, Hesiod. I 151. VIII 32.
Holthausen, F. Wortmischungen. XI 26.
— Lat. Etymologien. IX 94.
— Nochmals die altengl. Rätsel. XI 176.
Holtz, L. C. Julius Caesar quo usus sit in orationibus dicendi genere. IX 29.
Holub, J. Das altčech. Evangelium St. Matthäi. XII 89.
Hordynśkyj, J. Uryvok Psaltyry XIII—XIV v. XII 78.
Hrozný, F. Das Getreide im alten Babylonien. III 25.
Hubschmied, J. M. Zur Bildung des Imperfekts im Frankoprovenz. I 78.
Hujer, O. Slav. **stergǫ *sterkti, *storža*. XII 19.
— Einführung in die Gesch. der böhmischen Sprache (čech.). XII 81.

Iber, F. Adverbiorum graecorum in -ωc cadentium historia. VIII 16.

Jacobs, E. Contrib. à l'étude psychique de l'enfant. I 25.
Jacobsen, L. Nyfundne Runeindskrifter i Danmark. XI 100.
Jacobsohn, H. Lat. *canēs*. IX 37.
Jaensch, E. R. Zur Tonpsychologie. I 68.
Jahn, M. Bewaffnung d. Germanen von 700 v. Chr. bis 200 n. Chr. III 16. XI 69.
Jamgotchian, M. K. Sparrow Language the secret Language among the Armenian Children. I 32.
Jantzen, H. Gotische Sprachdenkmäler und Gramm. XI 74.
Janus, R. Gebrauch des Numerus im Frühmittelengl. XI 164.
Jayaswal, K. P. On the origin of 'Mlechchha'. V 18.
Jekels, L. Ein Fall von Versprechen. I 179.
Jespersen, O. Energetik der Sprache. I 50.
— Tid og Tempus. I 153.
Jiráni, O. Plurál neutra se slovesem o singuláru v latině. IX 36.

Jireček, J. C. Albanien in der Vergangenheit. VII 2.
Johnsen, O. Uses of the indefinite relatives in old english. XI 165.
— On some ae. adverbs and conjunctions of time. XI 166.
Jokl, N. Eine alban-neugriech. Wortparallele. VII 15.
— Katun. VII 16, XII 35.
Jones, H. Social Powers. (Environment, the Press and the Pulpit.) I 44.
Jones, D. What is a syllable. I 77.
Jónsson, F. Islandske elvenavne. XI 89.
Junker, H. Iranische Parerga. V 42, 48.
— 3 Erzählungen auf Yaγnåbī. V 50.
Just, M. Wortbildung im Sorbischen (laus.). XII 107.

Kalemkiar, G. Die ersten Druckversuche der arm. Bibel vor Oskan (arm.). VI 29.
Kapri, M. Historische u. kulturelle Bedeutung d arm. Volkes. VI 31.
Karsten, T. E. Die germ. Lehnwörter im Finnischen. XI 44.
— Svenskarnas bosättningar i Finland. XI 45.
— Harjavalta och Raitio 'fjärdingar' i Satakunta samt det svenska ordet härad. XI 128.
— Lexikografiska bidrag till kännedomen av österbottniska landsmål. XI 135.
Kašík, A. Beitr. zur čech. Lautlehre (čech.). XII 84.
Katluhn, C. Γέρας. XIII 45.
Kauffmann, F. Deutsche Altertumskunde I. XI 65.
Kehrhan, T. Zum lesbischen Dialekt. VIII 70.
Kent, R. S. Chronology of Certain Indo-Iranian Sound-Changes. V 1.
— *povero* 'puero'. IX 25.
Kern, J. H. Noch einmal zum Leidener Rätsel. XI 177.
— Nachträge zu Anglia 37, 59 ff. XI 189.
Kewitsch, G. tç, tš, ts usw. I 76.
— Entstehung des 60-Systems. III 4.
Kjær, A. Nogle Stedsnavne. XI 112.
Klaeber, F. Zur jüngeren Genesis. XI 178.
Kleinpaul, R. Volkspsychologie. I 150.
Kleist. Aphasie und Geisteskrankheit. I 123.
Klich, E. Woher das Wort *dyrdymatki*? XII 117.
— Ährenlese (poln.). XII 118.
— Ausdrücke aus der Sprache der Gefangenen (poln.). XII 125.
Kluge, F. Etymol. Wb. 8. Aufl. XI 222.
Knapp, Ch. Studies in the syntax of early Latin. IX 45.
Knauer, F. Zur *Rusь*-Frage. XII 29.
Koch, A. Abstraktionsfähigkeit von Schulkindern. I 29.
Koch, P. Die arischen Grundlagen der Bibel. III 12.
Kock, A. Kritiska anmärkningar till frågan om brytningen i fornnordiska språk. XI 84.
Köhler. Funktionsprüfung bei Aphasischen. I 134.
Köhler, F. Lat.-ahd. Glossar zur Tatianübersetzung. XI 223.
Kolsrud, O. To hittil ukjendte hov i Løten. XI 113.
Konow, S. Nationality of the Kuṣaṇas. V 46.
— Khotan Studies. V 47.
Kornemann, E. Zur altitalischen Verfassungsgeschichte. III 24.
Kossinna, G. Die deutsche Vorgeschichte. 2. Aufl. XI 66.
— Germ. Goldreichtum in der Bronzezeit. XI 70.
Kovár, F. Proviedky z Lábu v Prešporskej stolici. XII 97.
Kozierowski, St. Die topographischen Namen der heutigen Gnesener Erzdiözese (poln.). XII 126.
Krafft, O. Mediz. Wissenschaft u. Taubstummenbildung. I 60.
Kramař, K. Die Germanen des Tacitus und die Völkerwanderungen. XI 63.
Krček, F. Zu ai. *phalgú-*. V 13. XII 30.
Kreß, J. Le musée du geste et de la parole. I 99.
Kretschmer, P. Die erste thrakische Inschrift. II 25.
— Literaturbericht (1912). VIII 1.
— Zwei lat. militärische Termini. IX 83.
Kristensen, M. Nogle sydslesvigske landsbynavne. XI 146.
Krohn, R. Der Gebrauch des schw. Adj. in Prosaschriften der Zeit Alfreds. XI 167.

Kroll, W. Randbemerkungen. (XXI—XVII.) IX 44.
Krömer, G. Die Präposit. in der hd. Genesis und Exodus. XI 210.
Krüger, F. Der Bindevokal und seine Fuge im schw. deutschen Präteritum bis 1150. XI 201.
Krukenberg, H. Der Gesichtsausdruck des Menschen. I 95.
Kubín, J. und Polívka, G. Contes populaires tchèques de la région de Glatz en Prusse. Partie IIe. XII 94.
Kühner, R. Gramm. der lat. Spr. 2. Aufl. 2. Bd. 2. Teil. IX 41.

Laber, J. Das Vajjâlaggam des Yayavallabha. V 24.
Läffler, L. F. Om några underarter av ljoðaháttr. XI 95.
Laloy, E. La langue française cessera-t-elle dans peu de temps d'être une langue scientifique. I 52.
Lambertz, M. Die hypothetische Periode im Alban. VII 13.
— δοῦλος. VIII 46.
Lang, P. *Obárati sę* (čech.). XII 101.
Langenhove, F. van. La nationalité albanaise. VII 3.
Larsen, A. B. Vokalforlængelser i de norske bygdemaal. XI 108.
Larsson, L. Runstenen i Växjö domkyrka. XI 105.
Lasch, A. Mnd. Gramm. XI 197.
Lattes, E. A che punto siamo coll' interpretazione dei testi etruschi? IX 1.
— Per l' interpretazione del testo etrusco di Agram. IX 2.
— L' epitaffio etrusco del laruχieś e le bende tolemaiche di Agram. IX 3.
— Etr. *fler9 rce?* IX 9.
Lauffer, O. Tätowierung in Deutschland. III 21.
Lausterer, P. Der syntakt. Gebrauch d. Artikels in den ält. mittelengl. Romanzen. XI 168.
Lehmann, A. Hauptgesetze des menschlichen Gefühlslebens. 2. Aufl. I 194.
Lehr, T. Sprache der Polen in Ostgalizien (poln.). XII 119.
Leitzmann, A. Zu den kleineren ahd. Denkmälern. XI 213.
Lerch, E. Aufbau der Syntax. I 170.
Lerch, E. Stilistische Bedeutung d. Imperfekts der Rede. XI 211.
Leskien, A. Gramm. d. serbo-kroatischen Sprache. 1. Teil. XII 45.
— Litauisches *kiekolika*. XII 132.
— Die litauischen zweistämmigen Personennamen. XII 130.
— Litauisches *vēlės*. XII 131.
Leumann, E. Griech. σύν und lat. *cum*. II 19. IX 86.
Leuthold, H. Ulfila. XI 81.
Lévi, S. et Meillet, A. Remarques sur les formes grammaticales de quelques textes en tokharien B (suite et fin). IV 1.
Lewy, F. Verbalmetapher bei André Chénier. I 149.
Ley, H. Lautwert des altengl. *c*. XI 153.
Leyhausen, W. Ästhetische Bedeutung der von Rutz aufgestellten Theorie. I 86.
Lichtenberger, H. Les Germains sont-ils des Indo-Européens. XI 62.
Liederwald, C. 'edel' bei Goethe. I 148.
Lindelöf, U. Altnordhumbrisches *gimungo* 'Hochzeit'. XI 190.
Lindquist, A. Nhd. *Schwanen*. XI 224.
Lindroth, Hj. En nordisk gudegestalt i ny belysning genom ortnamnen. XI 91.
Ling-Lander, Y. Adverbiell placering av attribut i akademisk 1700-talsvers. XI 139.
Linpinsel, E. Quaestiones Plautinae. IX 76.
Lloyd-Jones, J. *Mabinogi*. X 22.
Lommel, H. Klein- und Großvieh. VIII 47.
— Lit. *triszėti*. XII 133.
Long, E. Un cas d'aphasie. I 117.
Lord, A. R. λόγος in Certain Passages in Aristotle's Nikomachean Ethics. VIII 48.
Loriš, J. Die Metapher in der böhm. Volkspoesie. XII 106.
Łoś, J. Ausdrücke für Verwandtschaftsverhältnisse in älterem Polnisch (poln.). XII 122.
Loth, J. Questions de grammaire et de linguistique Brittonique (II). X 24.
— Cornoviana. X 25.
Loewe, R. Germ. Pflanzennamen. Bespr. v. Marzell. XI 27.

Löwenthal, H. Studien zum germ. Rätsel. XI 73.
— Der idg. Name des Bären im Germ. XI 29.
Löwenthal, J. Drei Götternamen. XI 28, 90.
Lüders, H. Epigraph. Beitr. V 27.
Luick, K. Hist. Gramm. d. engl. Spr. 2. Liefg. XI 154.
— Fügung *a good one*. XI 169.
— Zu ne. *oven*. XI 191.
Lundell, J. A. Lärobok i ryska språket. XII 58.
Lunderstedt, R. De synecdochae apud P. Papinium Statium usu. IX 75.
Lundström, V. Småplock ur Columellas språk. IX 59.

Maas, P. κόρταφος u. κόρταλος. VIII 49.
Macchioro, V. Gli elementi etrusco-italici nell' arte dell' Italia meridionale. IX 8.
MacDougall, R. The Childs Speech. I 21.
Madsen, P. Navnebog, Dansk og Personnavnes Betydning. XI 147.
Magnevill, A. Bjursåsmålets ordförråd. XI 134.
Malten, L. Das Pferd im Totenglauben. III 20.
Mansion, J. Oudgermaansche miscellanea. XI 30, 225.
Marcus, W. Bildung der Intensiva in den altarischen Dialekten u. im Griech. V 5.
Markino, Y. Emotion and Etymology. I 142.
Marr, N. Japhetidische Elemente in d. Spr. Armeniens. VI 1.
Martin, H. Spanish inscriptions—additional comment. IX 99.
Martin, O. Zur Psychologie d. Verstehens wissenschaftl. Texte. I 41.
Marx, R. Die katalanische Terminologie der Korkstopfenerzeugung. I 39.
Mathesius, V. Nominaltendenzen in der Verbalprädikation im Neuengl. (čech.). XI 170.
Matikian, A. Ursprung der Religion und die Mythologie (arm.). VI 32.
Maurenbrecher, B. Parerga zur lat. Sprachgeschichte. I. Teil. IX 18.
Maver, H. Einfluß der vorchristl. Kulte auf die Toponomastik Frankreichs. X 7.
Mayer, J. J. Das Weib im altindischen Epos. III 15.
Mazon, André. Emplois des aspects du verbe russe. XII 60.
Meckelein, R. Die finnisch-ugrischen, turko-tatarischen u. mongol. Elemente im Russ. XII 63.
Meillet, A. La parenté des langues. I 10. II 21.
— L'accentuation des noms en indo-européen. II 6.
— La prononciation de *e* en védique. V 6.
— Notation du *ž* en vieux perse. V 38.
— Persica. V 40.
— Hypothèses sur quelques emprunts de l'ancien arménien au latin. VI 2.
— Sur les mots iraniens empruntés par l'arménien. VI 3.
— Suffixe -*ye/o*- en Albanais. VIII 12.
— Aperçu d'une histoire de la langue grecque. VIII 3.
— Lat. *vel*. IX 93.
— Sur les présents Irlandais du type *guidim*. X 11.
— Irlandais *nóib* — *níab*. X 12.
— Sur la flexion des démonstratifs slaves au féminin pluriel et duel. XII 18.
— s. auch Lévi S. u. M.
Meissner, R. *idreiga*, *idreigōn*. XI 79.
Melik Tewekel. Die arm. Inschrift des hlg. Erlöser-Klosters (arm.). VI 21.
Menewišian, G. Das Wort '*zbangtank*' (arm.). VI 8.
Menzerath, P. Le genre grammatical. I 152.
— Fehler des Alltags. I 177.
Měrka, V. Mikuláš Konáč z Hodíštkova. XII 87.
Methner, R. Ablativus qualitatis. IX 47.
— Die lat. Temporal- und Modalsätze. IX 52.
— Lateinische Syntax des Verbums. IX 53.
Meyer, K. Zur kelt. Wortkunde. X 2.
Meyer, P. Reproduktion eingeprägter Figuren bei Kindern und Erwachsenen. I 97.

Meyer, R. M. Aufbau der Syntax. I 169.
Meyer. Ein Fall v. hyster. Aphasie. I 131.
Meyer-Lübke, W. Rumän., Rom., Albanesisch. VII 7.
— Lat. *supercilium*. IX 92.
Mikkola, J. J. Ein angeblich germ. Lehnwort im Kirchenslav. XII 37.
Milčetić, J. Zur Entdeckung des 'Glagolita Clozianus'. XII 41.
Mills, L. H. Yasna 30. V 37.
Milov, N. Zur Kenntnis der Dialekte von Gouvern. Astrachan (russ.). XII 71.
Mišik, Št. Slovenske povesti ze Spišského Hnilca. XII 98.
Mladenov, St. Slav. Etymologien (russ.). XII 26.
Moeller, H. Parentela delle lingue. II 22.
— Indoeuropæisk-semitiske Misceller. II 24.
Molotilov, A. Die Mundart der russ. Bevölkerung von Nordbaraba. XII 70.
Moog, W. Psychologie der Literatur. I 188.
Monod s. Froment u. M.
Morgenroth, K. Sprachpsychol. Bemerk. zur Wortbildung. I 136.
Moser, H. J. Demonstrationsmittel für die vokalcharakterisierende Eigenschaft der Obertöne. I 70.
Mostecký, W. Über die Bildung einiger Nominalstämme im Altböhm. (Schluß.) XII 86.
Mráček, J. Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Leipnik. Forts. XII 92.
Much, R. Vagdavercustis. XI 31.
Mühlhausen, L. Die lat., rom., germ. Lehnwörter des Cymrischen. IX 33. X 23.
Müller, C. Ulfilas Ende. XI 82.
Müller-Freienfels, R. Psychol. Grundfragen der Metrik. I 93.
— Typenvorstellungen und Begriffe. I 139.
— Denk- und Phantasietypen. I 161.
Müller-Graupa, E. Mapalia. IX 89.
Murko, M. Ein neues Etymol. Wb. der slav. Sprache. XII 24.
Musić, A. Nachtrag zum Aufsatz 'Fragesätze im Serbokroatischen'. XII 49.
Nadoleczny. Unfähigkeit lesen zu lernen. I 125.
Naumann, F. Kunst der Rede. I 190.
Naumann, H. Ahd. Lesebuch. XI 214.
— Ahd. Gramm. XI 202.
Nazari, O. Spizzico di etimologie latine e greche. VIII 35.
Neckel, G. Zur Eddakritik. XI 93.
Nerman, B. Om Adilsstrofens äkthet och upprepning inom Ynglingatal. XI 94.
Neugebauer-Kostenblut, H. Entwicklung der Frage in der frühen Kindheit. I 20.
Nichols, E. W. equivalents of *-oso-* and *-lento-*. IX 39.
Niedermann, M. Bemerkungen zu Marcellus Empiricus de medicamentis. IX 63.
Niessl. Amnesia verbalis kinaesthetica. I 127.
Nitsch, K. Warum schreiben wir das nasale *o* durch *ą*? (poln.). XII 109.
— *kret* zu *kręt*. XII 112.
— Bibliogr. Übersicht (poln.). XII 128.
Nolte, A. Sprachstatistische Beispiele aus den früheren platonischen Schriften. VIII 26.
Nolte, H. Die Ureinwohner des Heiligen Landes. III 28.
Nordal, S. Anzeige: Sturlunga saga. XI 98.
Nörrenberg, C. Ahd. *v* = *f*. XI 203.
Novák, J. V. Petra Comestora-Manducatora Historia scholastica. XII 90.
Novák, K. Reste des aböhm. Aoristes in den Ortsnamen (čech.). XII 104.

Oertel, H. Gramm. Perseverationserscheinungen. I 168.
Ojansuu, H. Finn. *malja*. XI 48.
Oldenberg, H. Zwei vedische Wörter. V 17.
Ólsen, B. M. Til Eddakvadene. XI 92.
Olsen, E. Urgerm. *hw* i de nordiska språken. XI 86.
— Kritiska anmärkningar till frågan om samnordisk förlust av w. XI 88.
— Anzeige: Xenia Lideniana. XI 97.
— Ändelsevokalernas växling i Östgötalagens textkodex. XI 127.

Olsen, G. Skoklefald. XI 114.
Olsen, M. Sproglig fra de laveste samfundslag i Kristiania. XI 110.
Olsson Nordberg, S. Förekomsten av akut och grav i utländska nomina propria vid deras användning i svenskt tal. XI 121.
Orsi, P. Di una iscrizione in lingua brezzia. IX 10.
Ossip-Lourié. La Graphomanie. I 184.
Osten-Sacken, W. v. d. Hirts Erklärung d. idg. *es*-Stämme. II 12.
— Zu Waldes Lat. Etymol. Wb. 2. Aufl. II 17. IX 78. XII 27.
Otrębski, J. Über die Formen *rozgrzeszyć, większy* (poln.). XII 111.
Otto, E. Was ist Stilistik? I 186.
Overdiep, G. S. Aoristisch praeteritum in de middelnederlandsche epische poëzie. XI 198.

Paasonen, H. Ein protobulgar. Wort im Altkirchenslav. XII 36.
Palmér, J. Tolkning av ett par i äldre nysvenskan förekommande ord. XI 129.
Παπαβασιλείου, Γ. Ἐρετρικὸς νόμος. VIII 74.
Pargiter, E. E. The inscription on the Manikiala stone. V 29.
Parry-Williams, T. Some points of similarity in the phonology of Welsh and Breton. X 21.
Paßkönig, O. Kindesseele aus Kindermund. I 31.
Passy, P. Représentation des affriquées. I 75.
Páta, J. Aus der Sofier Nationalbibliothek (čech.). XII 43.
Pecz, W. Συγκριτικὴ τροπικὴ τῆς ποιήσεως τῶν ἐγκρίτων χρόνων τῆς ἑλληνικῆς λογοτεχνίας. VIII 24.
Pedersen, H. Albanesisch (1909 bis 1912). VII 1.
Pélissier, A. L'aphasie motrice pure. I 116.
Pellacani. Glioma prefrontale sinistro con afasia. I 115.
Pelz, A. Apraktische Agraphie. I 128.
Peristianes, E. A Cypriote Inscription from Keryneia. VIII 71.
Persson, P. Latina. IX 19.
— Zu Ciceros Briefen. IX 55.
Petersen, W. Ursprung der Exozentrika. II 16. IX 40.
Petersson, H. Die altind. Wörter auf *-amba-*. V 19.
— Tier- u. Pflanzennamen aus idg. Sprachen. IX 95. XI 32, 228. XII 5.
— Ahd. *thwesben*. XI 33, 226.
— Tiernamen aus alten Farbenbezeichnungen. XI 227.
— Über slav. *ch*. XII 11.
Petrovskij, N. M. Obrazcy slavjanskich jazykov. (Proben d. slav. Spr.). XII 34.
Pfeiffer, L. Steinzeitl. Muscheltechnik. III 8.
Pfister, Fr. *seu et* in spätlat. Texten. IX 64.
Pick, A. Aus dem Grenzgebiet zw. Psychol. u. Psychiatrie. I 167.
— Agrammatische Sprachstörungen. I 172.
— Perseveration als Ursache agrammatischer Erscheinungen. I 173.
Pierce. J. A. The Psychology of Speech-Reading. I 108.
Pintar, L. Glàmoč. XII 51.
— Zur Reduplizierung der Präposition *sъ*. XII 52.
— Zur slovenischen Ortsnamenkunde. XII 55.
Pinter, R. Inner Speech During Silent Reading. I 109.
Pipping. H. Till frågan om *t*- och *n*-ljudens kvalitet i de nordiska språken. XI 85.
— Schwund des *h* in den altnord. Sprachen. XI 87.
— Vadstena-brakteaten och Charnay-spännet. XI 102.
— Fornsvenskt lagspråk. 4. XI 125.
Pogodin, A. Woher das Wort *ladymъ* im Dialekte von Brjansk? (russ.). XII 73.
Poirot. Questions de technique et de méthodes. I 61.
Pokorny, J. *ā*-Stämme im Indoiran. und Arm. II 8.
— Flexion der *ā*-Stämme im Indoiran. u. Arm. V 4.
— Kelt. Etymologien. X 4.
— Etymol. des Wortes 'Eisen'. X 5. XI 34.
— A concise Old Irish grammar and reader. X 8.
— Beitr. zur irischen Gramm. X 9.
— Z. irischen Wortkunde. X 15.
— Irische Miszellen. X 16.
— Irische Personennamen auf *-le* und *-re*. X 17.

Pokorny, J. Das Alter der Würzburger Glossen. X 18.
Polivka, G. s. Kubin u. P.
Pollak, H. Das Phonogramm-Archiv der Akademie d. Wissenschaften in Wien. I 64.
Popova, J. Die älteste Handschrift der pannonischen Methodiuslegende. XII 38.
Porzezinskij, V. Vergl. Gramm. der slav. Spr. Band I. XII 8.
Prellwitz, W. Homer. ἀμφιγυήεις. VIII 50.
Preobraženskij, A. Etymol. Wb. der russ. Sprache. Heft 8 und 9 (russ.). XII 62.
Profé, O. Vorgeschichtl. Jagd. III 7.
Profous, A. Die Ortsnamen in der Hauptmannschaft Pilsen (čech.). XII 103.
Prokosch, E. Sprachwissenschaftl. Ausblicke. XI 5.
— Die Stabilität des germ. Konsonantensystems. XI 6.
Proksch, A. Wortschatz Theodor Storms. I 147.

Radin, M. *Gens, familia, stirps.* IX 71.
Ramzevič, N. K. Russ. '*davat' v stěnu deńgi*' (russ.). XII 72.
Rand, B. Some Characters of Language of Form. I 166.
Rank, O. Zwei witzige Beispiele von Versprechen. I 178.
Rasi, P. *ire* = sterben.
Régis, E. et Hesnard, A. Un cas d'aphonie hystérique. I 132.
Reichelt, H. Zur lat. Laut- u. Wortgeschichte. IX 82.
— Etymologisches. IX 91. XII 6.
Reichenbecher, M. *scelus flagitium facinus.* IX 69.
Ribezzo, F. Questioni italiche di storia e preistoria. IX 11, 12, 14, 96.
— La nuova 'defixio' osca di Cuma. IX 13.
— Le due nuove epigrafi sicule di Adernò. IX 15.
Ricci, S. de. Bulletin papyrologique 1905—1912. VIII 86.
Rignano, E. Die Entwicklung des Räsonnements. I 141.
Ritter, O. Zur engl. *æ/ē*-Grenze. XI 155.
Röhling, M. Das Präfix *ofer-* in d. altengl. Verbal- u. Nominalkomp. XI 192.
Ronjat, J. Développement du langage observé chez un enfant bilingue. I 24.
Rösemeier, E. Sprache und Mundart einiger altengl. Denkmäler. XI 156.
Ross, H. Norsk ordbok. XI 116.
Roth, W. Wortstellung im Aussagehauptplatz angelsächs. Originalprosa. XI 171.
Rougemont, E. de. La Graphologie. I 105.
Rouma, G. Le Langage Graphique de l'Enfant. I 104.
Rousselot. Ce qu'un phonéticien peut apprendre d'une pendule. I 71.
Rowe, E. C. & H. N. Vocabulary of a Child at Four and Six Years of Age. I 19.
Rozwadowski, J. Stellung der Adj. im Poln. (poln.). XII 113.
Rübel, R. Psychopatholog. Sprachstörungen. I 126.
Ruckmich, C. A. A Bibliography of Rhythm. I 94.
Ruederer, H. Besprech. von E. R. Jaensch: Die Natur der menschlichen Sprachlaute. I 67.
Ruehle, S. *haud haurire halare.* IX 24.
Rüsch, E. Gramm. d. delph. Inschriften. VIII 67.

Sachmatov, A. A. Die Mundart des Dorfes Lěka im Kreise Jegorjewsk, Gouvern. Rjazan (russ.). XII 67.
— Zur Frage über den Ursprung der kleinrussischen Sprache (klruss.). XII 75.
Sachs, E. Zu aisl. *gaglviđr.* XI 36.
Saffiotti, E. U. Osservazioni sperimentali sulle prime manifestazioni della fatica nella scrittura dei bambini. I 102.
Sahakian, Sch. V. Arzt Puniath von Sebastia u. sein Arzneibuch (arm.). VI 24.
Sahlgren, J. En fornsvensk ljudlag kompletterad. XI 124.
Salemann, C. Manichaica (V). V 45.
San Giuliano, A. di. Briefe über Albanien. VII 5.

Sandbach, E. Útěchov-Uttigsdorf-Atzdorf. XII 105.
Sättler, F. Albanes. Volkslieder. VII 19.
Saur, H. Die Adversativpartikeln bei lat. Prosaikern. IX 57.
Sazavskij, M. Slav. Literatur und Liturgie im 9.—11. Jahrh. im Westen (čech.). XII 82.
Schackwitz, A. Aufzeichnung der Augenbewegungen beim Lesen. I 107.
Schäfer, K. Beitr. z. Kinderforschung. I 18.
Schaefler, J. Zur Sprachkunst des Ovid. IX 74.
Scheftelowitz, J. Idg. Lautgruppe *zg*. IX 22.
Ščerba, L. Bemerkungen zu Ščerbas 'Russische Vokale'. XII 59.
Schindler, A. Verhältnis von Denken und Sprechen. I 158.
Schjøtt, S. Norsk ordbok med ordtydning paa norsk-dansk. XI 115.
Schlemilch, W. Sprache und Orthographie spätaltengl. Sprachdenkmäler. XI 157.
Schlicher, J. J. The historical infinitive. IX 51.
Schlüter, L. Anschauungs- u. Übersetzungsmethode b. d. Einführung in einen fremdsprachl. Wortschatz. I 55.
Schlutter, O. B. Weitere Beiträge z. altengl. Wortforschung. XI 193.
Schmalz, J. H. Bemerkungen zu des Palladius opus agriculturae. IX 61.
— Bemerkungen zum lat. Äsop des Pomulus. IX 65.
Schmidt, B. Ganz. XI 35, 229.
Schmidt, W. ἐπιούσιος. VIII 51.
Schneider, R. Satzbau und Wortschatz der altengl. Rätsel des Exeterbuches. XI 180.
Schönfeld. Wb. d. altgerm. Personen- und Völkernamen, bespr. v. R. Schmidt. XI 16.
Schoy, A. De perfecti usu Polybiano. VIII 21.
Schrader, O. Germanen und Indogermanen. XI 59.
Schrader, W. *For-* u. *fore-*Verbalkomposita. XI 194.
Schrijnen, J. Das 'sabinische *l*' im Lat. IX 23.
Schröbler, E. Auffassungskategorien beim Schulkinde. I 27.
v. Schroeder, L. Arische Religion. III 13.
— Herakles und Indra. III 14.
Schrötter, K. Psychologie und Logik der Lüge. I 162.
Schulten, A. Numantia. II 28.
Schulz, H. Abriß d. deutschen Gramm. XI 204.
Schulze, W. Rom. *ecco*. XI 54.
Schütte, G. Ptolemy's Atlas. XI 57.
— Ursprung der handschriftl. Ptolemaeus-Karten XI 58.
Schütz, L. H. Entstehung der Sprachen. I 8.
Schwarz, K. Intervokal. *-g-* im Fränkischen. XI 205.
Schwering, W. *deus* und *divus*. IX 67.
Schwyzer, E. Genealog. u. kulturelle Sprachverwandtschaft. I 12.
— Homer. u. awest. *r-n*-Stämme. V 35. VIII 15.
— κοῖ, κοΐζω. VIII 52.
— μέλισσα. VIII 53.
— Zur griech. und lat. Lautlehre. IX 20.
— Die sprachl. Interessen Prokops von Cäsarea. IX 31.
Séchehaye, A. Les règles de la grammaire et la vie du langage (I et II). I 164.
Sechrist, F. K. Psychology of Unconventional Language. I 189.
Sedláček, Fr. Betonung der Substantiva in den slav. Sprachen (čech.). XII 10.
Seiberth, Ph. Principles of Linguistic Change. I 5.
Seip, D. A. En liten norsk sproghistorie. XI 106.
Selva, J. B. Acepciones nuevas. I 145.
Setälä, E. N. Entlehnung u. Urverwandtschaft. XI 46.
Sganzini, C. Völkerpsychologie von Lazarus bis Wundt. I 3.
Shewan, A. The Homeric Augment again. VIII 17.
Sievers, E. Neues zu den Rutzschen Reaktionen. I 84.
— Ags. *gēagl*. XI 37.
Šimek, F. Proben aus dem städtischen Archiv von Schweinitz (čech.). XII 91.
Sittig, E. Kyprica. VIII 72.

Sitzler, J. Die Anakreonteen. VIII 84.
Sjöros, B. Studier över fornvästgötska lagtexter. XI 126.
Skok, P. Einige Worterklärungen. XII 31.
Skorodumow. Neue Untersuchungsmethode der Sprachfunktion. I 80.
Skutsch, F. Kleine Schriften. IX 16.
Smal-Stockyj, St. u. Gartner, Th. Grammatik der ruthenischen Sprache. XII 74.
Śmieszek, A. Poln. *człowieczek* = 'Pupille' (poln.). XII 123.
— Einige Namen hebräischen Ursprungs (poln.). XII 124.
Soane, E. B. Grammar of the Kurmanji language. V 49.
Sobolevskij, A. J. Zum slav. Vokalismus und Lexikon (russ.). XII 12.
— Slav. Ablativformen auf -*ě* (russ.). XII 15.
— Alte Formen der slavischen Deklination (russ.). XII 16.
— Die Kasusform *sobь* (russ.). XII 17.
— Einige Miszellen (russ.). XII 22.
Sommer, F. Konträrbildungen. II 11. VIII 31.
— Lat. Laut- u. Formenlehre. 2. und 3. Aufl. IX 17.
— Die idg. *iā*- und *io*-Stämme im Baltischen. XII 129.
Sonny, A. Demonstrativa als Indefinita. IX 50.
Soukhanoff, S. 'Psycho-névrose raisonnante'. I 182.
Soukup, J. Beitr. zum böhm. Wb. XII 100.
Sperber, H. Affekt als Ursache der Sprachveränderung. I 6.
— Zur germ. Wortkunde. XI 38.
Spina, F. Die altčechische Katharinenlegende der Stockholm-Brünner Handschrift. XII 88.
Spitzer, L. Linguist. Beziehungen d. Albanesen u. Rumänen. VII 8.
— Alban. Etymologien. VII 14.
Squillace, F. La moda. I 45.
Srapian, M. Das Martyrium des hlg. Pionius. VI 25.
Srinivas Iyengar, P. T. Did the Dravidians of India obtain their culture from Aryan immigrant. III 17.
Stählin, W. Metaphern. I 146.
Steele, R. B. The participle in Livy. IX 56.
Steenstrup, J. Nogle Studier over slesvigske Stednavne. XI 115.
Stefanovič, S. Zur dritten Strophe des 'Deor'. XI 181.
Steffen, E. Zu R. Henning 'der Name der Germanen'. XI 39.
Stein, Th. Formenlehre d. prienischen Inschr. VIII 77.
Stern, H. Funktionelle Stimmstörungen. I 133.
— Ein Mädchen mit männl. Stimme u. Klangfarbe. I 62.
Steyrer, J. Sprache idg. Europäer. 2. Aufl. (Ergänzungsband). II 2.
Stocki, R. Beitr. zur ukrainischen Wortforschung. XII 77.
Stoll, T. Psychologie d. Schreibfehler. I 180.
Streitberg, W. Zu Grassmanns Gesetz. II 5. XI 2.
— Zur gotischen Gramm. XI 75.
Studénka, A. Beitr. z. Lautlehre der mährisch-slowakischen Mundarten. XII 95.
Stuhr, G. Gebrauch der Präp. *for* im Frühmittelengl. XI 172.
Stumpf, C. Zur Tonlehre. I 69.
Stur, J. Die slav. Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österr. Alpenländer. XII 33.
Sturm, F. Roman. Elemente in den slowenischen Mundarten von Innerkrain. XII 54.
Suolahti. Die deutschen Vogelnamen. Angezeigt von Kralik. XI 40.
— Germ. Namen f. Körperteile im Finn. XI 47.
Sundén, R. F. Are Old English intransitiv-inchotive *ō*-Verbs originally *ai*-verbs? XI 9.
Sundwall, J. Namen der Lykier. II 26. III 29. VIII 64.
Sverdrup, J. Om aksentveksel i urgermansk. XI 4.
Swenning, J. Nysv. argbigga och beslägtade uttryck. XI 130.
Sylwan, O. Studier i svensk värs. XI 140.

Tappolet, E. La Synonymie patoise dans la Suisse romande. I 16.
Ter-Hakobian, H. Der Verfall des Zok. (ost-arm.). VI 16.

(Ter-)Poghosian, Gr. Geschichte des P'avstos Buzand (arm.). VI 26.
Terracher, A. Étude de Géographie linguistique. I 15.
Thibault, E. Notes sur le parler Breton de Cléguérec. X 26.
Thomas, A. s. Déjerine u. T.
Thomas, F. W. Notes on the edicts of Asoka. V 28.
Thost, A. Der Kehlkopf des Lebenden im Röntgenbild. I 65.
Thumb, A. Ist das Junglakonische eine künstl. Sprache? VIII 60.
Thurneysen, R. Die Kelten in ihrer Sprache u. Lit. X 1.
Tigranoff, N. Transkaukasische Volkslieder. VI 22.
Tiryakian, H. '*Mesrob*' (arm.). VI 9.
Tomson, A. J. Bemerk. zu Timčenkos Aufsatz 'Über die Funktionen des Gen. im südruss. Sprachgebiet' (russ.). XII 76.
Torbiörnsson, T. Bemerkungen z. slav. Laut- und Akzentlehre. XII 9.
— Ein sprachgeschichtl. Anachronismus. XII 48.
Torp, A. Ordforklaringer. XI 111.
Town, C. H. Aphasia. I 114.
Trautmann, M. Die Zahl der altengl. Rätsel. XI 182.
— Zu den Lösungen der Rätsel des Exeterbuches. XI. 183.
— Das Geschlecht in den altengl. Rätseln. XI 184.
— Die Quellen der altengl. Rätsel. XI 185.
Trautmann, R. Zu den slav. Deminutiv- und Amplifikativsuffixen. XII 13.
— Got. *mag* und slav. *mogǫ*. XII 20.
— Lit. *kra͂tas*. XII 135.
— Litauisch *triszėti* XII 134.
— Altčech. *čilý* 'frisch, lebhaft, munter'. XII 102.
Treimer, C. Albanisch und Rumänisch. VII 9.
— Keltische Beziehungen zum Balkan. VII 10.
— Beiträge zur alban. Sprachgeschichte. VII 11.
Treimer, K. Zu Nom. Inst. u. 1. u. 2. Person Pluralis *K*. VI 15.
— Der alban. Nationalname geg. *šküp*, tosk. *škip*. VII 17.
— Biri i begut. VII 18.
Treimer, K. Dibra. XII 32.
Tschinkel, H. Bedeutungswandel im Deutschen. I 144.
Tchobanian, A. The People of Armenia. VI 33.
Unwerth, W. v. Altsächsisch *hīr*. XI 199.
Uppström, A. Verhältnis d. indoeuropäischen Spr. II 23.
Ušakov, D. N. Dlja proseminarija po russkomu jazyku. XII 61.
Ussani, V. Di una pretesa ellissi dell' ablativus comparationis in Lucano. IX 60.

Vardanian, A. Textkritische Bemerkungen (arm.). VI 6.
— Wort-Forschungen (2). VI 7.
Vendryes, J. Gallo-Latin *cisium* (*cissum*). IX 85. X 6.
— Un rapprochement Celto-Ombrien. X 3.
— Etymologies. X 14.
Verrier, P. Isochronisme et anacruse. I 91.
— Les variations temporelles du rythme. I 92.
Vietor, W. Phonetik des Deutschen, Engl. u. Französ. 6. Aufl. 1. Hälfte. I 57.
Vinchon, J. et Genil-Perrin, G. Echographie et confusion mentale chez une débile. I 181.
Vlès, F. s. Chevroton u. V.
Vollgraff, G. Ad inscriptionem Argivam. VIII 61.

Wackernagel, J. Akzentstudien (II. III). II 7. VIII 11, 12.
— Indoiranica. V 2, 3, 7, 8, 22. 31. 41.
Wähmer, R. Spracherlernung und Sprachwissenschaft. I 30.
Wahrmann, P. Σφέλας, σφάλλω. VIII 54.
— σφαλός σφάνιον. VIII 55.
Waiblinger, E. Zur Feststellung des Tonfalls in d. romanischen Spr. I 82.
Wantzian, H. Erfindung d. arm. Alphabets. VI 18.
Weber, L. Le rythme du progrès et la loi des deux états. I 13.
— Le rythme du progrès. I 14.
Weber, S. Zu Ter-Mekertschians u. Ter-Minassiantz' Übers. von der Epideixis des hlg. Irenäus. VI 27.

Wędkiewicz, St. Zur Charakteristik d. rumän. Lehnwörter im Westslav. XII 80.
— Aus dem mundartl. Wortschatz (poln.). XII 120.
Wegmann, F. Syntaktische Eigentümlichkeiten des Pierre Loti. I 171.
Weise, O. Die Streckformen und die Akzentverschiebung. XI 206.
Weller, A. Die mhd. Wiener Genesis. XI 215.
Weltsch, F. s. Brod u. W.
Wende, F. Nachgestellte Präpos. im Angelsächs. XI 173.
Wessén, El. Zur Gesch. der germ. *n*-Deklination. XI 8.
Wiener, L. Philological Fallacies. XI 83.
Wijk, N. van. Das Idg. Wort für 'Ameise'. II 20.
Wilamowitz, U. van. Neue lesbische Lyrik. VIII 82.
Wilke, G. Mythische Vorstellungen aus indoeuropäischer Urzeit. III 30.
Wilser, L. Die nordischen Völker im Altertum. XI 56.
Wimmer, L. F. A. De danske Runemindesmærker. XI 99.
Wirth, A. Rasse und Volk. III 1.
— Ursprung der Albaner. VII 4.
Witkowski, St. Beitr. z. griech. Syntax. VIII 19.
Witkowski, St. 2 angeblich neue griech. Wörter. VIII 29.
Wolters, P. ἀκοαί. VIII 62.
Wood, F. A. Greek and Latin Etymologies. VIII 36. IX 79.
— Etymological Notes. XI 42.
— Germanic Etymol. XI 41, 43, 195.
Wright, F. A. κρήδεμνον. VIII 56.
Wunderle, G. Seelenleben unter dem Einfluß des Krieges. I 46.
Wünsch, R. Zur lat. Syntax. IX 43.
Wyczoikowska, W. Mechanism of Speech. I 58.
Wyplel, L. Wirklichkeit u. Sprache. I 4.
Wyß, K. Die Milch im Kultus der Griechen und Römer. III 23.

Zander, C. Eurythmia prosae antiquae. IX 28.
Zarncke, E. Homerforschung seit Fr. A. Wolf. VIII. 78.
Zborowski, J. Wie wurde das heutige *rz* ausgesprochen? (poln.). XII 110.
— Miszellen aus Podhale XII 116.
Zelenin, D. K. Großrussische Dialekte mit unorganischer Palatalisierung der Velaren. XII 65.
Zielinski, Th. Der konstruktive Rhythmus in Ciceros Reden. IX 27.
Zimmermann, A. Erwiderung. IX 84.
Zingerle, H. s. Hassmann u. Z.

